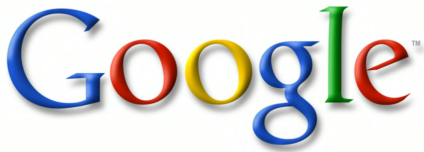


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

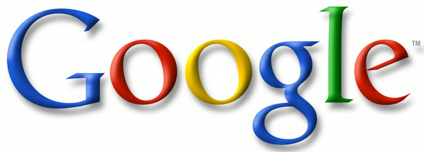
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

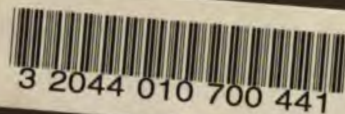
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

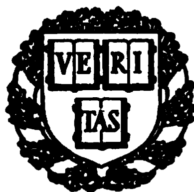
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


3 2044 010 700 441

Ital 7190.15.5

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY



FROM THE
Subscription Fund
BEGUN IN 1858

Boccaccio-Funde

0106
44.163
13

Anal. p. 12.

Boccaccio-Funde

Stücke
aus der bislang verschollenen Bibliothek des Dichters
darunter von seiner Hand geschriebenes
Fremdes und Eigenes

ermittelt und erwiesen

von

Oskar Hecker

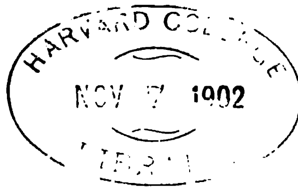
Mit zweiundzwanzig Tafeln



cx(P)

Braunschweig * George Westermann * 1902

Ital 7190.15.5



Subscription fund.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von George Westermann in Braunschweig.

Attilio Hortis

in dankbarer Hochachtung

gewidmet

Vorwort.

Diese Arbeit, mit deren Ausführung ich im Spätsommer vorigen Jahres begonnen habe, ist in der Anlage zu ziemlich weit voneinander entfernten Zeitpunkten entstanden. Den ersten Anstofs gab mir im Oktober 1894 meine Entdeckung des Originals der Genealogia deorum auf der Biblioteca Laurenziana, als ich an der Hand des Ashburnhamer Katalogs der Klosterbibliothek von S. Spirito (Florenz) mit einigem Erfolg bemüht war, die völlig verwischten Spuren der Büchersammlung Boccaccios in seiner Vaterstadt ausfindig zu machen.

Bei meiner Rückkehr in die Heimat brannte mir natürlich der Wunsch auf der Seele, über diesen nicht unwichtigen Fund in einem wissenschaftlichen Fachblatt eingehend zu berichten. War doch nun aus jahrhundertelanger Vergessenheit das erste Original einer Schrift des Dichters aufgetaucht und hatte sich gerade mir geoffenbart, der ich an dem, was sein Genius Unvergängliches geschaffen, seit Beginn meiner italienischen Studien mit bewundernder Liebe hänge. Doch es kam nicht zu dem geplanten schleunigen Bericht. Unter dem beklemmenden Druck plötzlich für mich heraufgezogener trüber Zeiten verflog alle Lust und erkaltete aller Eifer an dieser Aufgabe, und auch die zur Verarbeitung des gewonnenen Materials in ihrer vollen Frische unentbehrliche Geisteskraft lag matt danieder. So verflossen zwei Jahre, ohne dafs meine auf das Gebiet der praktischen Sprachwissenschaft abgelenkten Gedanken auch nur vorübergehend zu dem alten, mir einst so lieben Thema zurückgeschweift wären.

Da führte mich mein Weg im Herbst 1897 wieder nach Florenz. Die Erinnerung an die in meinem Pult begrabenen Funde verfolgte mich

und schlich mir mahnend nach in die von Michelangelos Meisterhand entworfenen stillen Hallen der Laurenziana. Ich nahm den Katalog von S. Spirito noch einmal zur Hand. Beim Wenden der vergilbten Blätter mit den verworrenen und ausgeblichenen Schriftzügen erwachte wieder in mir die ehemalige Spürlust, und mit frischem Interesse zog ich abermals frohen Herzens auf Entdeckungen aus. Als ob das Schicksal mich in den Bann der treulos aufgegebenen Arbeit zurückzwingen wollte, stieſs ich, diesmal in der Biblioteca Riccardiana, schon nach kurzem Suchen auf ein zweites Original, das, vergessen wie das erste, unter dem Staube der Gleichgültigkeit vieler Geschlechter der Stunde harrte, da es wieder zu Ehren kommen sollte.

Durch diesen unverhofften Fund regte sich alles, wovon widrige Verhältnisse meinen Sinn abgedrängt hatten, in mir zu neuem Leben, rang sich empor in das klare Bewuſstsein und verdichtete sich, mein Denken ganz in seine Fesseln schlagend, zu greifbarer Gestalt. Das Verlangen, die ans Licht geförderten Schätze als solche in den Augen der gelehrten Welt auch darzuthun, wuchs bei mir von Tag zu Tage, aber litterarische Verpflichtungen anderer Art und längere Krankheit liessen die Ausarbeitung des nunmehr auf das Doppelte angeschwollenen Stoffes in den nächsten Jahren noch nicht zu. Nur von den minder wichtigen, keines besonderen Beweises bedürfenden kleinen Funden (einzelne Bücher und Autographen aus Boccaccios Bibliothek) hatte ich schon früher Nachricht geben können in einem Vortrag, den ich in der Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen am 24. November 1896 gehalten und welcher ein paar Monate später in der Zeitschrift für Bücherfreunde, Jahrgang I, Heft 1 (S. 33—41), erschienen war.

Heute liegt nun endlich, aller zagenden Erwartung zum Trotz, die durch so viele Hindernisse und Fährlichkeiten in ihrer schnelleren Entwickelung gehemmte Schrift zu meiner nicht geringen Freude vollendet vor mir. Der eben erwähnte Aufsatz ist in etwas erweiterter, aber sonst wenig veränderter Gestalt für das einleitende Kapitel verwertet worden. Hiervon abgesehen, bringt das Buch nur Neues. Daſs ich erst jetzt es in Druck gebe, dürfte ihm in einer Hinsicht zu gute gekommen sein; manch schwieriger Abschnitt hat auf diese Weise Zeit gehabt, innerlich besser auszureifen. Möchte mein Werk im ganzen die Zustimmung der einsichtsvollen Kritik finden, dann wäre die darauf verwandte, nicht unbeträchtliche Arbeit mir reichlich gelohnt!

Noch ist es mir ein Bedürfnis, für freundlichst gewährte Auskunft und Unterstützung bei meinen Nachforschungen einem stets hilfbereiten, erfahrenen Bibliophilen, dem Dott. Diomede Bonamici (Livorno), sowie einer Reihe von Gelehrten den herzlichsten Dank abzustatten, insbesondere den Herren Proff. Pio Rajna (R. Istituto di Studi superiori, Firenze), Enrico Rostagno (Bibliotecario alla R. Biblioteca Mediceo-Laurenziana) und Henri Hauvette (Université de Grenoble). Aufrichtig verbunden bin ich ferner Herrn Dr. Roberto Marcucci (aus Roncitelli), welcher sich der mühseligen Aufgabe, die nach mehrfacher von mir selbst besorgter Kollation der Originale gedruckten Texte noch einmal an den Manuskripten Silbe für Silbe nachzuprüfen, mit gewissenhafter Sorgfalt auf mein Ersuchen unterzogen hat.

Schliefslich darf ich nicht versäumen, voller Erkenntlichkeit der bei einem nicht praktischen Zwecken dienenden Werke doppelt rühmenswerten Bereitwilligkeit meines Herrn Verlegers zu gedenken, der keine Opfer gescheut hat, um die Beweiskraft meiner Ausführungen durch Beigabe zahlreicher Tafeln zu erhöhen und das Buch in gediegenem, vornehmem Gewand an die Öffentlichkeit treten zu lassen.

Berlin, im September 1901.

Oskar Hecker.

Inhaltsübersicht.

Aus der Reihe der Fufsnoten.

Abgekürzt angeführte Werke, Ausgaben und Zeitschriften.

Antona-Traversi, Camillo, Giovanni Boccaccio, Sua Vita e sue Opere del Dottor Marco Landau, traduzione (Napoli 1881).

Appel, Carl, Die Triumphe Francesco Petrarcas (Halle a. S. 1901).

Baldelli, Giov. Batt., Rime di Messer Giovanni Boccacci (Livorno 1802).

— Vita di Giovanni Boccacci (Firenze 1806).

Balzo, C. del, Poesie di mille autori intorno a Dante Alighieri (Roma 1889 ff.).

Bandini, Angelus Maria, Catalogus codicum latinorum bibliothecae Mediceae Laurentianae (Florentiae 1774—77).

— Supplementum ad catalogum cod. lat. etc. (Florentiae 1791—93).

Batines, Colomb de, Bibliografia Dantesca (Prato 1845—46).

Benvenuto da Imola siehe Rambaldi.

Betussi, Giuseppe, Della Genealogia de gli Dei di M. Giovanni Boccaccio Libri quindeci, tradotta (Venetia 1585).

Boccaccio, Briefe siehe Corazzini.

— Comento sopra la Commedia siehe Milanesi.

— De Casibus Virorum illustrium, ed. Hieron. Ziegler (Augsburg 1544).

— De Claris Mulieribus, ed. Eberartus a Rumlang (Bernae 1539).

— Opere volgari siehe Moutier.

— Vita di Dante siehe Macrì-Leone.

Carducci, Giosuè, Opere (Bologna 1889 ff.).

— Studi letterari (Livorno 1874).

Carrara, Enrico, Un Oltretomba Bucolico (Bologna 1899).

Ciampi, Sebastiano, Monumenti di un manoscritto autografo e Lettere inedite di Messer Giovanni Boccaccio (2ª ediz., Milano 1830).

Cochin, Henry, Boccace (Paris 1890).

— Lettres de Francesco Nelli à Pétrarque (Paris 1892).

Corazzini, Francesco, Le lettere edite e inedite di Messer Giovanni Boccaccio (Firenze 1877).

Crescini, Vincenzo, Contributo agli studi sul Boccaccio (Turino 1887).

Dobelli, Ausonio, Il culto del Boccaccio per Dante in Giornale Dantesco, N. S. Vol. II (1897), fasc. V, VI u. VII.

Fracassetti, Josephus, Francisci Petrarcae Epistolae de Rebus familiaribus et Variae (Florentiae 1859 ff.).

— In Epistolas Francisci Petrarcae de Rebus familiaribus et Variis Adnotationes (Firmi 1890).

— Lettere Senili di Francesco Petrarca volgarizzate e dichiarate (Firenze 1869 ff.).

Francesco da Buti, Commento sopra la Divina Commedia, ed. Giannini (Pisa 1858).
Franciosi, Giovanni, Il Dante Vaticano e l'Urbinate (Città di Castello 1896).
Frati, Carlo, Epistola inedita di Giovanni Boccacci a Zanobi da Strada in Il Propugnatore, N. S., Vol. I, fasc. 4.
Galletti, Gustavo Camillo siehe Villani.
Gaspary, Adolf, Geschichte der italienischen Litteratur (Bd. I, Berlin 1885; Bd. II, 1888).
— Storia della Letteratura italiana, Vol. II, tradotto da Vittorio Rossi, Parte I (2ª ediz. Torino 1900).
Gentile, Luigi, I Codici Palatini in der Sammlung Indici e Cataloghi, IV (Roma 1889 ff.).
Giornale = Giornale Storico della letteratura italiana, diretto da F. Novati, [A. Graf] e R. Renier (Torino 1883 ff.).
Goldmann, A., Drei italienische Handschriftenkataloge s. XIII—XV in Centralblatt für Bibliothekswesen, Jahrg. IV (1887), Heft 4.
Grion, Giusto, Che l'anno della Visione di Dante è il MCCCI e il Dì natale il XVIII maggio MCCLXVII (Udine 1865).
Hauvette, Henri, Notes sur des Manuscrits autographes de Boccace à la Bibliothèque Laurentienne, Extrait des Mélanges d'Archéologie et d'Histoire publiés par l'Ecole française de Rome, T. XIV (Rome 1894).
— Recherches sur le «De Casibus Virorum Illustrium» de Boccace in dem Sammelband Entre Camarades, publié par la Société des Anciens Elèves de la Faculté des Lettres de Paris (Paris 1901).
— Sulla cronologia delle egloghe latine del Boccaccio in Giornale, Vol. XXVIII (Jahrg. 1896).
Hortis, Attilio, Studj sulle Opere Latine del Boccaccio (Trieste 1879).
Körting, Gustav, Boccaccios Leben und Werke (Leipzig 1880).
— Petrarcas Leben und Werke (Leipzig 1878).
Landau, Marcus, Boccaccio, sein Leben und seine Werke (Stuttgart 1877).
Lit. Bl. = Literaturblatt für germanische und romanische Philologie, herausg. von Behagel und Neumann (Heilbronn bezw. Leipzig 1880 ff.).
Macrì-Leone, Francesco, La Vita di Dante scritta da Giovanni Boccaccio; Testo critico (Firenze 1888).
Manni, Domenico Maria, Istoria del Decamerone di Giovanni Boccaccio (Firenze 1742).
Mas Latrie, M. L. de, Histoire de l'île de Chypre sous le Règne de la maison de Lusignan (Paris 1851—61).
Mazzuchelli, Giammaria, Gli Scrittori d'Italia (Brescia 1753).
Migne, J. P., Patrologiae cursus completus. Series Latina (Parisiis 1844 ff.).
— Patrologiae cursus completus. Series Graeca (Parisiis 1857 ff.).
Milanesi, Gaetano, Il Comento di Giovanni Boccacci sopra la Commedia (Firenze 1863).
Morpurgo, Samuele, I Manoscritti della R. Biblioteca Riccardiana di Firenze in der Sammlung Jndici e Cataloghi, XV (Roma 1893 ff.).
Moutier, Ignazio, Opere volgari di Giovanni Boccacci, corrette sui testi a penna (Firenze 1827 ff.).
Muratori, Lodovico Antonio, Annali d'Italia (Milano 1744—49).
— Rerum Italicarum Scriptores (Mediolani 1723—51).
Narducci, Enrico, Intorno all' autenticità di un codice Vaticano contenente il trattato di Boezio, De Consolatione Philosophiae, scritto di mano di Giovanni Boccaccio (Roma 1882), Auszug aus Atti dell' Accademia dei Lincei, Anno CCLXXIX (1881—82).

Narducci, Enrico, Di un catalogo generale dei manoscritti e dei libri a stampa delle biblioteche d'Italia in Il Buonarroti, Bd. XI (Roma 1876).
Nolhac, Pierre de, La Bibliothèque de Fulvio Orsini (Bibl. de l'Ecole des Hautes Etudes, Fasc. LXXIV), Paris 1887.
— Boccace et Tacite, Extrait des Mél. d'Arch. et d'Hist., T. XII (Rome 1892).
— Facsimilés de l'Ecriture de Pétrarque in Mél. d'Arch. et d'Hist., T. VII (Rome 1887).
— Les Etudes grecques de Pétrarque in Comptes rendus des séances de l'Acad. des Inscriptions et Belles Lettres, IVe Série, T. XV (Paris 1887).
— Pétrarque et l'humanisme (Bibl. de l'Ec. d. Hautes Et., fasc. XCI), Paris 1892.
Novati, Francesco, Besprechung des Aufsatzes von A. Goldmann, Drei italienische Handschriftenkataloge, s. XIII—XV, im Giornale, Vol. X, fasc. 30.
— Epistolario di Coluccio Salutati (Roma 1891 ff.).
Pakscher, Arthur, Di un probabile autografo boccaccesco in Giornale, Vol. VIII.
— Aus einem Katalog des Fulvius Orsini in Zeitschrift, Bd. X.
Palermo, Francesco, I Manoscritti Palatini di Firenze (Firenze 1853 ff.).
Petrarca, Epistolae Familiares siehe Fracassetti.
— Epistolae Seniles in Opera quae extant omnia (Basileae 1554).
Prezziner, Giovanni, Storia del pubblico Studio di Firenze (Firenze 1810).
Rajna, Pio, Il Trattato De Vulgari Eloquentia [di Dante] (Firenze 1896).
Rambaldi, Benvenuto, Comentum super Dantis Aldigherii comoediam, cur. J. Ph. Lacaita (Florentiae 1887).
Razzolini, Luigi, Fr. Petrarcae de viris illustribus Vitae (Bononiae 1874 ff.).
Renier, Rodolfo, La Vita Nuova e la Fiammetta (Torino e Roma 1879).
Rönsch, Hermann, Itala und Vulgata (II. Aufl., Marburg 1875).
Rostagno, Enrico, La Vita di Dante, Testo del così detto Compendio attribuito a Giovanni Boccaccio (Bologna 1899).
Scheffer-Boichorst, Paul, Aus Dantes Verbannung (Straſsburg 1882).
Schück, Julius, Boccaccios lateinische Schriften historischen Stoffes besonders in Bezug auf die alte Geschichte, in Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Jahrg. 1874, Heft X u. XI.
Sittl, Karl, Die lokalen Verschiedenheiten der latein. Sprache (Erlangen 1882).
Tanfani, Leopoldo, Studi storici sopra Niccola Acciaiuoli (Firenze 1863).
Tomasinus [Tommasini], Jac. Phil., Petrarcha redivivus (Patavii 1650).
Tosti, Luigi, Volgarizzamento di Maestro Donato da Casentino dell' opera De Claris Mulieribus di Giov. Boccaccio (Napoli 1836).
Ubaldini, Giovambattista, Istoria della Casa degli Ubaldini (Firenze 1588).
Vespasiano da Bisticci, Vite di Uomini illustri del secolo XV, per cura di Lodovico Frati (Bologna 1892—93).
Villani, Philippus, Liber de Civitatis Florentiae Famosis Civibus, ed. Gust. Cam. Galletti (Florentiae 1847).
Voigt, Georg, Die Wiederbelebung des klass. Altertums (III. Aufl., Berlin 1893).
Witte, Karl, Das Dekameron von Giovanni di Boccaccio, übersetzt (III. Aufl., Leipzig 1859).
Zeitschrift = Zeitschrift für romanische Philologie, herausg. von Gröber (Halle 1877 ff.).
Zumbini, Bonaventura, Le Egloghe del Boccaccio in Giornale, Vol. VII, Fasc. 1—2 (1886).

Kapitel I.

Boccaccios Bibliothek.

§ 1.

Sein Verhältnis zum Buche.

Boccaccio lebt in dem Gedächtnis der Gebildeten aller Völker als der Dichter des unvergänglichen Decameron. Sein Ruhm als Gelehrter aber ist schon seit Jahrhunderten in weiteren Kreisen verschollen. Und doch überragte er nach G. Carduccis[1] besonnenem Urteil selbst einen Petrarca an klassischer Belesenheit. Er verdankte diese für seine Zeit ungewöhnlich tiefgehende Vertrautheit mit der Litteratur der Alten einem verzehrenden Wissensdrang, der ihn von Jugend auf zu den damals aus langem Winterschlaf zu neuer Blüte erwachenden Klassikern unwiderstehlich hinzog.

Nicht so leicht und einfach wie heute war es im XIV. Jahrhundert, in die Geisteswelt des Altertums einzudringen, sie forschend nach allen Richtungen zu durchstreifen und in ihr wirklich heimisch zu werden. In jener bücherarmen Zeit mufste, wer nach gediegener Kenntnis strebte, sich selbst in den Besitz von Codices setzen, entweder durch Kauf oder durch Abschrift eines geliehenen Manuskriptes. So ward Boccaccio ein unermüdlicher Sammler von Büchern, deren Zahl seiner sehnsüchtigen Ungeduld nicht schnell genug wachsen konnte. Unausgesetzt spähte er nach einer günstigen Gelegenheit, seine Bibliothek zu bereichern. Ein wichtiges Stück den anderen zugesellen zu können, war sicher eine seiner schönsten Freuden. Der Gedanke an neue Erwerbungen, der ihn in der Heimat nie verliefs, begleitete ihn auch auf seinen Reisen, und wie sein vergötterter Freund Petrarca, von gleichem edlem Triebe beseelt, so wird auch Boccaccio auf seiner Strafse kein altes Kloster hinter sich

[1] Vgl. Opere, Vol. I, p. 286 ff.

gelassen haben, ohne es vorher mit erwartungsvoll höher schlagendem Herzen nach unbeachteten litterarischen Schätzen spürlustig zu durchstöbern. Während uns aber Petrarca über seine Nachforschungen nach seltenen Büchern, über seine häufigen Enttäuschungen und hie und da auch glücklichen Funde in seinem Briefwechsel ausführlich berichtet, ist über den gleichen Stoff aus Boccaccios Feder so gut wie nichts auf uns gekommen, da uns — was schmerzlich zu bedauern ist — von den zahlreichen Schreiben, die er in den langen Jahren ihrer innigen Freundschaft an Petrarca gesandt, ein widriges Geschick nicht mehr als drei gegönnt hat.

Ganz so reichhaltig und bedeutend wie seines Freundes Bibliothek wird Boccaccios schwerlich gewesen sein, denn Petrarca war wohlhabend genug, auch solche kostbare Handschriften zu erstehen, die wegen ihres Alters, ihrer Seltenheit oder künstlerischen Ausstattung jeder Sammlung zur Zierde gereichen mufsten; er konnte aufserdem häufig einen, mitunter sogar mehrere Schreiber in seine Dienste nehmen, um Abschriften von nicht käuflichen Manuskripten zu erhalten. Boccaccio dagegen hat stets nur in bescheidenen Verhältnissen gelebt, die ihm nicht gestatteten, seiner Lust an Büchern in gleichem Mafse die Zügel schiefsen zu lassen. Auch in seine Bibliothek mag eine gewisse Anzahl Handschriften durch Kauf übergegangen sein, aber sehr viel mehr hat er, der schaffende Dichter, der lebensfrohe Weltmann und besonders im späteren Alter so strebsame Gelehrte, trotz wachsender Leibesfülle unverdrossen abgeschrieben, wie uns das Giannozzo Manetti,[1] sein zweitältester Biograph, voller Staunen und Bewunderung bezeugt.

Welche Werke dies waren, ist uns leider nur zum allerkleinsten Teil bekannt.[2] Nichts als ein paar dürftige Andeutungen darüber hat uns der Zufall in die Hände gespielt. So lesen wir in den Miscellanea Polizians[3] einmal, wie er bei einer fraglichen Stelle der Epigramme des Ausonius einen Codex von Boccaccios Hand zu Rate gezogen, ersehen aus dem Inventar der Bücher Lorenzos dei Medici, dafs dieser einen Band Sonette und Kanzonen Petrarcas aus Boccaccios Feder besessen hat, und lassen uns von der Überlieferung erzählen, es gehe die Ausscheidung der Divisioni aus dem Texte der Danteschen Vita nuova auf eine Niederschrift Boccaccios zurück. Ferner erfahren wir aus seinem Briefwechsel mit Petrarca, dafs unser Dichter die mit seiner Hilfe entstandene lateinische Homer-Übersetzung des Calabresen Leontius Pilatus,

[1] Bei Galletti (Philippi Villani etc., p. 90) heifst es: «... *copiam transcriptorum suorum intuentibus mirabile quiddam videri soleat hominem pinguiorem, ut eius corporis habitudo fuit, tanta librorum volumina propriis manibus exarasse, ut assiduo librario qui nihil aliud toto fere vitae suae tempore egisset, satis superque esset.*»

[2] Galletti, p. 90: «*Multa non modo veterum Poetarum, sed Oratorum etiam et Historicorum volumina ... propriis manibus ipse transcripsit.*»

[3] Vgl. Gaspary, Giornale, Bd. IX, p. 457; vgl. aufserdem S. 42.

seines griechischen Lehrers, in ihrer vollen Länge eigenhändig ins Reine geschrieben[1] und aus Freundschaft für Petrarca die Mühe nicht gescheut hat, das von ihm einer älteren Quelle entnommene und gekürzte Leben des S. Pier Damiano[2] sowie einige Schriften Varros und Ciceros[3] für jenen zu kopieren.[4]

[1] Vgl. Petrarca, Senil. V, 1. [2] Vgl. Corazzini, p. 312, und Cavedoni in Memorie d. Accad. modenese, Vol. I, p. 3 u. 148 ff. [3] Vgl. Petrarca, Famil. XVIII, 4.

[4] Daſs Boccaccio auch die Divina Commedia für Petrarca abgeschrieben habe, ist zwar öfters behauptet worden (z. B. auch von Körting, Petrarca S. 499), aber, wie A. Pakscher (Zeitschrift, Bd. X, S. 225 ff.) bereits ganz richtig betont hat, ist dies höchst unwahrscheinlich. Würde doch sonst Petrarca in seinem Antwortschreiben (Famil. XXI, 15) fraglos dem Freunde für die langwierige Mühe gedankt haben, wie er es auch ein anderes Mal bei dem gleichen Anlaſs mit groſser Wärme gethan (Famil. XVIII, 4). Thatsache ist nur, daſs Boccaccio ihm ein Exemplar der Divina Commedia zugesandt hat; es geht das aus dem Wortlaut des lateinischen Begleitgedichtes *(Baliae iam certus honos etc.)* unzweifelhaft hervor. Keinesfalls ist, wie mancher, z. B. noch Fracassetti gemeint hat, der aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts stammende Vatic. 3199 auch nur in einer Zeile von Boccaccios Hand (vgl. Tafel Nr. I mit der des Terenz, Nr. III). Die Schriften haben nicht das Geringste miteinander gemein. Nach Franciosi (p. 105—108) wäre — was ich nicht kontrollieren kann — der von ihm eingehend geprüfte Vatic. von Ser Nardo da Barberino geschrieben, auf den die sogenannten «*Danti del cento*» zurückgehen sollen.

Carducci (Opere, VIII, p. 239 ff.) hat sich gegen die Echtheit dieses angeblichen Autographen ausgesprochen auf Grund des fehlerhaften Textes, in welchem uns dort das Begleitgedicht überliefert wäre. Hierzu ist nun zu bemerken, daſs Carducci den Text nicht aus der Hs. 3199 selbst kannte, sondern aus der Vorrede der von Fantoni besorgten Rovetaner Ausgabe (1820) der Divina Commedia. Fantoni ist aber (p. XXVIII—XXIX) mit dem Text des Vatic. 3199 ganz willkürlich umgesprungen, indem er teils (auch an unrichtigem Orte) zu bessern für nötig erachtet, teils erst seinerseits grobe Fehler hineingebracht hat. Korrekter als die der Ausgabe ist die Lesart des Manuskriptes fraglos — Hortis ist (p. 301, Anm. 3) mit seinem entgegengesetzten Urteil, wie ich später zeigen werde, entschieden im Irrtum —, aber die in dem Codex unbeanstandet stehen gebliebenen wirklichen Schnitzer könnten, ganz abgesehen von der Schrift, thatsächlich den Gedanken an Boccaccios Hand gar nicht aufkommen lassen; sie machen sogar die in letzter Zeit noch von Pakscher (p. 233) und De Nolhac (Bibliothèque, p. 303—304) vertretene Annahme, es sei der Vatic. 3199 wenigstens das von Boccaccio dem Petrarca zugesandte Exemplar der Divina Commedia, meines Erachtens sehr zweifelhaft, denn der Dichter wird doch bei seinem Geschenk selbstverständlich darauf bedacht gewesen sein, das für ihn so bedeutungsvolle Carmen dem Freunde in möglichst vollkommener Gestalt zu übermitteln. — Der Versuch, auf Grund mehrerer vertrauenswürdiger Handschriften zu dem wahren Texte des Carmen zu gelangen, ist bisher noch nicht angestellt worden. Bandini (Supplementum, Vol. II, col. 321—322) hat im Jahre 1792 auſser dem Beccadellischen Texte (vgl. Tommasini, p. 232—234) wenigstens noch einen aus jüngerer handschriftlicher Überlieferung veröffentlicht, der jedoch mit Willkürlichkeiten und argen Versehen behaftet uns dem Ziele um keinen Schritt näher bringt. Von den anderen Herausgebern (vgl. Carducci, Opere, VIII, p. 240, nota) ist entweder nur der Beccadellische Text oder mit ihm zusammen der Rovetaner Text nachgedruckt worden; in neuerer und neuester Zeit — was Carducci (Opere, VIII, p. 296 ff.) nicht nachgetragen — durch Corazzini (p. 53—54) und durch Del Balzo (Vol. II, p. 140—142). Es scheint mir nunmehr angebracht, behufs

Doppelten Grund hatte also unser Dichter, auf seine Bücher, die Frucht seines opferfreudigen Sammeleifers und seines unermüdlichen Fleifses, stolz zu sein. Von Jahr zu Jahr wuchsen sie ihm fester ans Herz. Er hütete sie wie seinen Augapfel, zeigte sie mit inniger Genugthuung gleichgestimmten Seelen und nahm sogar auf weitere Reisen, so z. B. nach Neapel, die schönsten Stücke seiner Sammlung wohlverpackt in Kisten mit[1], um sie stets zur Hand zu haben und auch fernen Freunden diese Augenweide bereiten zu können. Besonders im späteren Alter lebte er wie Petrarca ganz in der kleinen und doch so grofsen Welt seiner Manuskripte, deren heimliche, erhebende und beglückende Unterhaltung in stiller Nacht ihn Sorgen und Krankheit vergessen und manche bittere Erfahrung, manche herbe Enttäuschung leichter verwinden liefs. «*Plus cum aliquibus meis libellis parvulis voluptatis sentio, quam cum magno diademate sentiant reges*» schreibt er einmal an Zanobi da Strada.[2]

Wie sehr Boccaccio an dem Buch als solchem hing, zeigt uns eine Stelle der Vorrede zu seiner Genealogia deorum, wo er bitter darüber klagt, dafs durch Überschwemmungen und Feuersbrünste, durch die Rachsucht und den Geiz der Menschen, durch sträfliche Nachlässigkeit und nicht zum mindesten durch die zerstörende Kraft der Zeit Tausende und Abertausende von Büchern dem Verderben anheimfallen. Und als unser Dichter einmal — wie uns sein Schüler Benvenuto da Imola berichtet[3] — bei einer Reise durch Kampanien das Kloster von Montecassino um seiner rühmlich bekannten Bibliothek willen mit gespannter Erwartung aufsucht, in weihevoller Stimmung eine schmale Stiege zu ihr emporklimmt und nun in einem dürftigen Raum ohne Schlofs und Riegel die kostbaren alten Codices wüst durcheinander geworfen unter Staub und Spinngeweben elend verkümmern sieht, da blutet sein Herz ob dieser Nichtachtung seiner geliebten Bücher, und weinend eilt er hinaus, die stumpfen Mönche mit Vorwürfen zu überschütten.

§ 2.

Bestand der Bücherei Boccaccios zu seinen Lebzeiten.

Wollen wir einen annähernd richtigen Begriff von der Eigenart und Bedeutung der Bibliothek Boccaccios erhalten, so müssen wir uns

Wiederherstellung des Textes endlich auf die Handschriften zurückzugehen. Ich lasse daher im Anhang zu diesem Kapitel das Carmen Boccaccios in dem Wortlaut eines nach dem Original geschriebenen Manuskriptes folgen und gebe dazu unter dem Strich die Varianten der zwei ältesten Codices und der beiden (von Beccadelli und von Fantoni überlieferten) gedruckten Lesarten.

[1] Vgl. Corazzini, Brief an Francesco Nelli, p. 131—171. [2] Vgl. Corazzini, p. 36. [3] Vgl. Commentum, Vol. V, p. 301.

in Ermangelung bestimmter Angaben seinerseits vor allem einmal diejenigen klassischen Autoren vergegenwärtigen, aus deren Schriften er am häufigsten und reichlichsten Stellen im Wortlaut anführt. Es sind dies nach Hortis'[1] gründlichen Untersuchungen von griechischen Autoren im Original nur Homer, Odyssee und Ilias, in lateinischer Übersetzung Aristoteles, besonders die Etica und die Politica, und Eusebius' Onomasticon; von lateinischen Dichtern in erster Reihe Virgil, mit dessen Äneis, Georgica und Bucolica Boccaccio innig vertraut war, dann Ovid, den er auch in seinen kleineren Schriften gekannt hat, Senecas Tragödien, Statius' Thebais, Claudians Epen und Juvenals Satiren.

Unter den Geschichtschreibern war ihm Livius der liebste. Ihn hat er in ausgiebigster Weise für seine historischen Werke benutzt und die IV. Decade sogar ins Italienische übertragen.[2] Dann fesselten ihn besonders noch Valerius Maximus, Curtius Rufus, Sueton und auch Tacitus, von dessen Annalen und Historien zu seiner Zeit er allein von allen Gelehrten Kenntnis gehabt zu haben scheint.[3] Aus der Zahl der Philosophen und der Redner bevorzugte er Seneca, den Moralisten, der für ihn ein anderer als der Tragödiendichter war,[4] Plinius den Älteren, Quintilian und natürlich Cicero, in dessen Tusculanen, De officiis und De natura deorum er sich besonders vertieft haben muſs. Von Geographen wird er schlieſslich nicht müde, Pomponius Mela anzuführen und sich auf Vibius Sequester zu stützen. Unter den christlich-lateinischen Autoren stehen ihm am nächsten Lactanz, Orosius, Hieronymus, Augustin, Isidor und Rabanus Maurus.

Auſser all den bisher genannten, die schon eine stattliche Reihe von Büchern bilden, hat Boccaccio zweifellos aber auch sämtliche Schriften Dantes und Petrarcas, Giov. und Matt. Villanis Croniche, die Gedichte des Cino, Albertino Mussato, Sennuccio del Bene, Francesco da Barberino und Antonio Pucci und wohl auch noch manches Werk weniger berühmter Zeitgenossen besessen. Rechnen wir ferner alles dazu, was er selbst italienisch und lateinisch geschrieben, so dürften wir der Wahrheit ziemlich nahe kommen, wenn wir seine Bibliothek auf etwa 200 Bände veranschlagen, was für damalige Zeiten eine ganz bedeutende Anzahl ist.

Da sich unser Dichter wohl bewuſst war, welch reichen Schatz er im Laufe seines Lebens oft unter mühseligen Opfern gesammelt hatte, hegte er den begreiflichen Wunsch, es möchte derselbe nach seinem Tode nicht hier- und dorthin verzettelt werden, sondern zu Nutz und

[1] Vgl. seine im ganzen unübertrefflichen, Genuſs und Belehrung im reichsten Maſse gewährenden Studj, S. 363 ff.; vgl. auch Körting, Boccaccio, S. 385 ff.

[2] Vgl. Hortis, S. 422, Anm. 1, wo er mit Recht auf die überzeugende Beweisführung des wenig beachteten Schriftchens von G. Arri, Di un volgarizzamento della IV deca di T. Livio giudicato di G. Bocc. (Torino 1832), aufmerksam macht.

[3] Vgl. S. 40. [4] Vgl. S. 98, Anmerkung.

Frommen wissensdurstiger Seelen in einer Hand vereinigt bleiben. Er hinterliefs daher seinen gesamten Besitz an Büchern testamentarisch seinem Beichtvater und Freunde, dem gelehrten Augustinermönche Fra' Martino da Signa mit der Bestimmung, jedermann die Einsicht zu gestatten und auf Ansuchen auch Abschriften von einzelnen Codices nehmen zu lassen. Für lange Zeit auf das Wohl seiner geliebten Bücher bedacht, ordnete er zugleich noch an, dafs sie nach Fra' Martinos Ableben alle ohne Ausnahme an das Kloster S. Spirito in Florenz fallen sollten, dem die Verpflichtung auferlegt wurde, sie in einem besonderen Schranke unterzubringen, ein Inventar von ihnen aufzustellen und auf einer Tafel an der Wand des betreffenden Raumes diese letztwilligen Bestimmungen und den Namen des Stifters der Nachwelt zu überliefern.

§ 3.

Schicksale der Bücherei nach dem Tode des Dichters.

Als Boccaccio gestorben, wurde genau seinem Testamente gemäfs verfahren. Fra' Martino, der im Kloster S. Spirito lebte, erhielt die Büchersammlung ausgehändigt und erfreute sich zwölf Jahre ihres Besitzes, den ihm mancher gelehrte Zeitgenosse geneidet haben mag. Sie war sein ganzer Stolz, und er war glücklich, wenn er sah, wie von nah und fern die Kenner zu seiner stillen Klause strömten, um seine Schätze zu bewundern. Er verwaltete das kostbare, ihm anvertraute Gut ganz im Sinne des Erblassers, eifersüchtig darüber wachend, dafs kein Stück verdürbe oder gar verloren ginge. So war bei seinem Tode im Jahre 1387 Boccaccios Bibliothek ohne Frage noch ungeschmälert vorhanden und vortrefflich erhalten.

Als unwürdig des Vertrauens und der Freigebigkeit unseres Dichters erwies sich dagegen der Prior des Klosters S. Spirito, in dessen Hände alsdann die Manuskripte übergingen. Statt wie Fra' Martino den Willen des Stifters heilig zu halten, kümmerte er, dem jedes höhere Streben fremd gewesen sein mufs, sich gar nicht um das Vermächtnis und die damit verbundenen Bedingungen. So blieben denn die Bücher, die Boccaccio mit so opferfreudigem Eifer gesammelt und mit so warmer Liebe gehegt und behütet hatte, in mangelhaft verwahrten Kisten der Habgier und den Mäusen und Würmern zur willkommenen Beute jahrzehntelang unbeachtet liegen, bis im ersten Viertel des XV. Jahrhunderts ein leidenschaftlicher Bücherfreund, der Florentiner Niccolò Niccoli,[1] von dem Werte der Sammlung durchdrungen, sich ihrer in ehrfürchtiger Grofsmut annahm und auf eigene Kosten einen schönen Schrank für

[1] Vgl. zu diesem G. Zippel: Niccolò Niccoli, Firenze 1890.

die noch vorhandenen Manuskripte in der Klosterbibliothek errichten liefs. Ohne sein dankenswertes Eingreifen wären sie infolge der Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit der Mönche voraussichtlich langsam dem Verderben anheimgefallen.

Bis vor nicht allzu langer Zeit konnte es nun scheinen, als hätte ein widriges Geschick die Grofsmut Niccolis zu Schanden gemacht. Wiederholt doch noch Körting[1] im Jahre 1880 die trübe, bis dahin überall gläubig aufgenommene Mär, dafs die Schätze von S. Spirito in der Nacht vom 21. auf den 22. März 1471 mit der Kirche ein Raub der Flammen geworden seien. Diese Feuersbrunst ist nun zwar beglaubigt, aber die mit seltener Zähigkeit stets wieder vorgebrachte Behauptung, auch die Bibliothek Boccaccios sei dabei in Asche gelegt worden, ist rein aus der Luft gegriffen, wie das zuerst Enrico Narducci[2] im Jahre 1882 durch scharfsinnige und überzeugende Beweisführung dargethan hat. Alle, die jener Fabel zu so langem Leben verhalfen, haben sich auf Scipione Ammirato, den bekannten Florentiner Geschichtschreiber des Ende des XVI. Jahrhunderts, als ihren Gewährsmann immer wieder berufen. Doch hat ihnen infolge flüchtigen Lesens ihre Einbildungskraft einen Streich gespielt. Ammirato (Istorie fiorentine, II, anno 1471) sagt nämlich nur: «... *si appiccò il fuoco nella già detta Chiesa di Santo Spirito, che tutta arse.*» Von der Zerstörung des Klosters und damit der Bibliothek finden wir aber bei ihm kein Wort. Wäre Boccaccios kostbare Sammlung wirklich von den Flammen verzehrt worden, so würde ein genauer und sorgsamer Historiker, wie Ammirato es war, diesen für die wissenschaftliche Welt so schmerzlichen Verlust nie und nimmer mit gleichgültigem Stillschweigen übergangen haben.

Noch schlagender ist jedoch die Beweiskraft eines Dokumentes, das Narducci mit glücklicher Hand in dem Archiv des Klosters S. Spirito aufgefunden hat. Es ist ein ausführlicher Bericht aus der Feder eines der Klosterbrüder über Ursache, Entstehung, Verlauf und Folgen unseres Brandes. Da heifst es ungefähr so: Am 15. März 1470 (nach altem Florentiner Stil) zog in Florenz der edle Herzog Galeazzo Maria mit grofsem Gefolge vornehmer Herren ein, und um ihn zu ehren, erging der Befehl, es sollten in mehreren Kirchen religiöse Aufführungen veranstaltet werden. So wurde in S. Spirito erst am späten Abend — da man lange und vergeblich auf das Kommen des Herzogs gewartet hatte — die Ausgiefsung des heiligen Geistes dargestellt. Dabei müssen, meint der Schreiber, die Teilnehmer an dem Festspiel unvorsichtig mit dem Feuer umgegangen sein, denn gegen fünf Uhr morgens schlägt plötzlich weithin sichtbar eine mächtige Lohe aus dem Dach der Kirche und greift so schnell verheerend um sich, dafs die jäh aus dem Schlaf ge-

[1] Vgl. Boccaccio, S. 356. [2] S. 8—10.

schreckten Mönche nur gerade noch Zeit finden, nach dem Hauptaltar zu eilen und wenigstens drei der wertvollsten Meſsbücher zu bergen. Dann stürzt krachend der Dachstuhl zusammen und begräbt alles unter seinen Trümmern. Und nun wird vom Schreiber einzeln jedes Ding aufgeführt, das dabei verloren gegangen, sogar die Zahl der verbrannten Meſsgewänder und Dekorationstücher wird genau angegeben. Da ist es denn doch ganz und gar unglaublich, daſs er mit keinem Worte des Klosters und der Bibliothek gedacht hätte, wenn beides ebenfalls ein Raub der Flammen geworden wäre.

Im Jahre 1886 hat A. Gaspary,[1] dem die Veröffentlichung Narduccis entgangen war, noch einmal den gleichen Beweis erbracht und seinerseits neu das Zeugnis des Vespasiano da Bisticci, Naldo Naldis und Agnolo Polizianos herangezogen. Schlieſslich ist ein Jahr später Francesco Novati[2] in einem gediegenen, inhaltreichen, hier eingehend verwerteten Aufsatz gelegentlich einer Recension auf dieselbe Frage zurückgekommen und hat den schon angeführten Zeugnissen noch dasjenige zweier Zeitgenossen des Ereignisses hinzugefügt, die übereinstimmend von dem Brand der Kirche allein berichten. Es kann also heute kein Zweifel mehr darüber walten, daſs Ende des XV. Jahrhunderts Boccaccios Bücher noch in S. Spirito aufbewahrt wurden.

Wie lange sind sie aber dort geblieben? Narducci meinte, gestützt auf Angaben des Padre Richa, der Mitte vorigen Jahrhunderts die Denkwürdigkeiten von Florenz beschrieb, die Bibliothek hätte noch zu jener Zeit in S. Spirito gestanden; aber Novati hat überzeugend dargethan, wie Narducci den nicht ganz klaren Worten Richas einen falschen Sinn untergeschoben hat. Da uns sonst nirgends ein Hinweis auf Boccaccios Büchersammlung überliefert ist, bleibt ihre Geschichte vom Beginn des XVI. Jahrhunderts ab in völliges Dunkel gehüllt.[3] Dazu wird nicht wenig beigetragen haben, daſs gegen 1560 das alte Kloster niedergerissen wurde, um einem Neubau Platz zu machen, der würdiger sein sollte, sich an die Kirche, das herrliche Werk Brunelleschis, zu lehnen. Wo mag nun während des Umbaus die Bibliothek ein Unterkommen gefunden haben und ist sie nach Vollendung des jetzigen Klosters dort überhaupt wieder aufgestellt worden? Das sind Fragen, auf die uns bis jetzt die Forschung jede Antwort schuldig geblieben ist.

Wohl zu beachten ist, dass Rosselli (1652)[4] in seinem Sepoltuario bei S. Spirito bemerkt, es befände sich zwischen den beiden Kloster-

[1] Vgl. Giornale, Bd. IX, S. 457. [2] Vgl. Giornale, Bd. X, S. 420, 421.

[3] Damals scheint man angefangen zu haben, in weiterem Umfang Bände zu veräuſsern. Wenigstens finden wir um jene Zeit schon mehrere im Privatbesitz, vgl. S. 30, Anm. 1. Einzelne sind schon früher in andere Hände übergegangen, vgl. S. 32, Anmerkung.

[4] Vgl. Novati im Giornale, Bd. IX, S. 423, Anm. 2.

höfen eine schöne Bibliothek, die von dem Augustiner Padre Lionardo Coqueo, dem Beichtvater der Christine von Lothringen, begründet oder zum mindesten bedeutend vermehrt worden sei. Da er kein Wort der Bewunderung für Boccaccios Bücher hat, ja sie nicht einmal erwähnt, obwohl sie doch der Stolz des Klosters sein mufsten, so drängt sich einem fast der Schlufs auf, sie hätten dort zu seiner Zeit überhaupt nicht mehr gestanden. Was aus S. Spirito bei Aufhebung der Klöster in die königlichen Bibliotheken des geeinigten Italiens überging, ist nur ein kläglicher Rest einstiger Herrlichkeit: einige fünfzig Manuskripte, von denen elf an die Laurenziana, die anderen an die Magliabechiana fielen. Und diese wenigen lassen sich zu dem Padre Coqueo, dem Neubegründer der Bibliothek, nicht aber zu Boccaccio irgendwie in Beziehung bringen.[1]

Wohin hat nun ein arges Schicksal die kostbare Sammlung verschlagen? Irgendwo mufs sie doch auch noch heute, falls sie nicht etwa elementaren Gewalten zum Opfer gefallen ist, unter dem Staube jahrhundertelanger Vergessenheit ein unrühmliches Dasein fristen. Sollten die verschollenen Manuskripte, mit denen Boccaccio einst trauliche Zwiesprache gepflogen, für uns unwiederbringlich verloren sein?

§ 4.

„Inuentarium parue Librerie conuentus Sancti spiritus de florentia."

Bis zum Jahre 1887 konnte es thöricht scheinen, diesbezüglichen Hoffnungen Raum zu geben, denn selbst wenn einmal eine wohlbegründete Vermutung für die Herkunft eines Codex aus Boccaccios Sammlung gesprochen hätte, wäre es gewifs äufserst schwierig gewesen, einen zwingenden Beweis dafür zu erbringen. Darum ist es in dankbarer Anerkennung freudig zu begrüfsen, dafs A. Goldmann,[2] mit scharfem Blick den Wert seines Fundes erkennend, damals einen kurzen Handschriften-Katalog herausgegeben hat, auf den er in einem Ashburnham-Manuskript der Biblioteca Laurenziana gestofsen war. Dieses (Nr. 1897) enthält nämlich ein aus drei Teilen bestehendes Inventar der Bibliothek des Klosters S. Spirito aus den Jahren 1450—1451. In dem ersten Teile befindet sich die Liste der von dem bekannten Bischof von Fiesole, Guglielmo Becchi, ererbten Bücher; der zweite führt 369 Handschriften auf, welche die eigentliche Klosterbibliothek (libreria maior) bildeten, und in dem letzten, für unsere Frage allein wichtigen Teile werden 107

[1] Vgl. Novati im Giornale, Bd. X, S. 421, 422. [2] Vgl. Centralblatt für Bibliothekswesen, Jahrg. IV, Heft 4.

in acht Fächern verwahrte Codices beschrieben und unter dem Namen „parva libreria“ zusammengefaſst. Dieses Verzeichnis ist am 20 September 1451, als ein Magister Jacobus Prior war, von dem Magister Santes de Marcialla aufgestellt und durch den Baccalaureus Bruder Dominicus de Artimino nachgeprüft worden. Goldmann hat es, wohlunterrichtet auch auf unserem Gebiete, in der berechtigten Annahme veröffentlicht, es möchten sich in ihm Spuren der Bibliothek Boccaccios entdecken lassen. Bemerkenswert erschien ihm vor allem, daſs auſser einer stattlichen Menge klassischer Werke sich in zwei Fächern eine gröſsere Anzahl Schriften Petrarcas und unseres Dichters selbst vorfindet.

Die Vermutung Goldmanns zur Gewiſsheit erhoben zu haben, ist das nicht geringe Verdienst Novatis,[1] dem es gelungen ist, die Identität der „parva libreria“ mit der durch Niccoli im Kloster S. Spirito aufgestellten Bibliothek Boccaccios überzeugend nachzuweisen. Papst Nicolaus V. hatte nämlich, als er noch der einfache Maestro Tommaso aus Sarzana war, den Traktat des heil. Augustin Contra Julianum pelagianistam eigenhändig abgeschrieben und ihn den Klosterbrüdern von S. Spirito zum Geschenk gemacht. Von diesem kostbaren Buche erzählt nun Vespasiano da Bisticci,[2] es habe zu seiner Zeit gestanden in der «*libreria del Boccaccio, la quale è di là dalla libreria dei frati*». In dem handschriftlichen Katalog der „libreria maior“ wird das betreffende Manuskript ausführlich beschrieben und dazu am Rande bemerkt, es sei der gröſseren Sicherheit halber in die „parva libreria“ gestellt worden. Demnach ist es zweifellos, daſs „parva libreria“ die im Kloster übliche Bezeichnung für die Bibliothek Boccaccios war.

Somit haben wir jetzt in dem Goldmannschen Katalog ein vollgültiges Zeugnis für den Bestand der von Boccaccio ererbten Büchersammlung des Klosters S. Spirito im Jahre 1451. Doch nicht alle dort angeführten Handschriften stammen aus diesem Nachlaſs. Mehrere mögen wegen ihrer Kostbarkeit, wie das Autograph des Papstes Nicolaus V., in die augenscheinlich sorgsamer verwahrte „parva libreria“ eingereiht worden sein. Ebensowenig gehen auf Boccaccios Sammlung zurück die von Lorenzo Ridolfi geschenkten Briefe des heiligen Hieronymus, ein geographisches Werk des Domenico Silvestri, mehrere Schriftchen des Lionardo Aretino und eine kleine Anzahl Bücher rein kirchlichen Inhalts. Nach Abzug dieser bleiben dann einige 90 Bände, die, hauptsächlich klassische Litteratur enthaltend, fraglos Boccaccio gehört haben.

Ein vollständiges Bild seiner einstigen Bibliothek, wie sie auf Fra' Martino überging, geben sie uns aber keinesfalls, denn in der Periode

[1] Vgl. Giornale, Bd. X, S. 419 u. 420.
[2] Vol. I, p. 34.

ihrer traurigen Verwahrlosung wird manches Manuskript verkommen, manches entwendet worden sein.[1] In der That weist auch der Katalog der „parva libreria“, verglichen mit der Liste der von Boccaccio unablässig benutzten Bücher, nicht unerhebliche Lücken auf. Fehlt doch aufser Varro, Plinius, Vibius Sequester, Solin, Isidor und anderen vor allem der ganze Vergil! Auch die lateinische Übersetzung des Homer sowie das griechische Original sind nicht verzeichnet, und von Dantes Werken und den italienischen Schriften unseres Dichters, Petrarcas und der berühmtesten Zeitgenossen hat man dort keine Spur. Sie einmal aufzufinden, könnten wir verständigerweise nur dann hoffen, wenn sie unser Dichter selbst abgeschrieben oder doch mit Anmerkungen versehen hätte.

[1] So wissen wir z. B. aus dem Briefe (Postquam recepi litteras) des Coluccio Salutati an Boccaccio (vgl. Novati, Epist. I, p. 157), dafs dieser noch im Jahre 1372 ein Exemplar des Macrobius, De Saturnalibus, besafs, während das Inventar von S. Spirito nur einen Macrobius, De somno, d. i. Kommentar zu Ciceros Somnium Scipionis, aufführt.

Anhang.

Das an Petrarca gesandte Dante-Carmen Boccaccios.[1]

§ 1.

Bestimmungsort und Abfassungszeit.

In dem Manuskripte, nach dem ich im folgenden das Carmen neu herausgebe, trägt dieses in roter Farbe die Überschrift von der Hand des Schreibers: «*Versi dimesser giouanni boccacci a messer francesco petrarcha | mandatigli auignone chollopera didante, nequali loda decta opera | et persuadegli che lastudi*», und eine Randnotiz ebenfalls in roter Farbe von derselben Hand besagt: «*Versus Johannis boccaccij | ad franciscum petrarcham | cum ei librum dantis ad | auinionem transmitteret | transcripti ex originalibus ipsius boccaccij.*» Allein in diesem Manuskripte[2] begegnen wir meines Wissens der Angabe des Ortes — es scheint aber niemand bisher darauf geachtet zu haben —, nach welchem Boccaccio das Carmen mit einem Exemplar der Divina Commedia an Petrarca gesandt hat. Diese Nachricht gewinnt an Bedeutung durch die Randnotiz, welche die Abschrift unseres Manuskripts als von dem Original selbst genommen hinstellt. Dafs der Schreiber sich gerade Avignon als Bestimmungsort für das Geschenk Boccaccios aus den Fingern gesogen haben sollte, ist kaum anzunehmen. Die Wahrscheinlichkeit ist also für die Glaubwürdigkeit jener Angabe.

---

[1] Vgl. vor allem Carduccis Aufsatz Della varia fortuna di Dante (Opere, Vol. VIII, p. 236—98), wo auch die andere Litteratur angegeben ist; aufserdem Del Balzo, Vol. II, p. 140 ff., der Carduccis Aufsatz teilweise abgedruckt und die zwei existierenden italienischen Übersetzungen des Carmen (J. Dionisi 1806 u. Fr. Corazzini 1874) wiedergegeben hat, welche übrigens auf der Beccadellischen Lesart des Textes beruhen.

[2] Wenigstens ist nur dieses der Forschung zugänglich. Genau dieselbe Überschrift und Randbemerkung soll nämlich auch der Cod. Nr. XXXVI der nach wie vor ängstlich vor jedem Späherblick der Wissenschaft gehüteten Biblioteca Durazzo (Genua) aufweisen. Vgl. Catalogo della biblioteca di un amatore bibliofilo, Italia (ohne Ort und Jahr, aber Genua 1840), f. 64.

Im vollsten Gegensatz zu ihr hat bisher unbestritten die Meinung geherrscht, Carmen und Codex seien von unserem Dichter dem Petrarca nach Mailand gesandt worden. Zu dieser Ortsbestimmung ist Fracassetti, dem die anderen nachgefolgt sind, aus der Zeitbestimmung des Petrarcaschen Schreibens an Boccaccio über Dante (Familiar. XXI, 15) gekommen. Dieses undatierte Schreiben, in dem sich Petrarca gegen den Vorwurf des Neides auf Dantes Ruhm bekanntlich verteidigt, wird als die Antwort auf Boccaccios freundschaftliche Sendung angesehen und von Fracassetti (Adnotationes, p. 337—38) aus nachstehenden zwei Gründen in das Jahr 1359 gesetzt. Erstens weise Petrarca daselbst jeden Dank dafür zurück, dafs er sich nach Boccaccios Befinden eifrig erkundigt habe; wir wüfsten aber aus einem Briefe an Francesco Nelli (Famil. XX, 7), wie sehr er sich im April 1359 um Boccaccio gebangt habe. Zweitens schreibe Petrarca, er habe vor kurzem Verschiedenes mündlich mit Boccaccio besprochen; das gehe eben auf den Besuch Boccaccios bei Petrarca im April[1] 1359.

Sind diese Gründe für die Bestimmung des Zeitpunktes des Petrarcaschen Schreibens stichhaltig? Meines Erachtens durchaus nicht. Zu 1: Petrarca sagt in seinem Briefe: «*Quod de tua salute tam sollicitus fuerim, gratias agis urbane potius ac vulgari more quam quod nescias supervacue id fieri. Nam cui unquam pro sui ipsius cura proque re propria bene gesta gratiae actae sunt?*» Diese Worte können sich ebensogut auf irgend eine andere Gelegenheit als gerade auf das Frühjahr 1359 beziehen. Als ob sich Petrarca nicht auch sonst noch (man denke an die häufigen Epidemien!) um des Freundes Wohl besorgt gezeigt haben könnte! Zu 2: Die ersten Worte Petrarcas: «*Multa sunt in litteris tuis haudquaquam responsionis egentia, ut quae singula nuper viva voce transegimus*» lassen nur erkennen, dafs die Freunde sich nicht allzulange vor dem Schreiben Petrarcas gesehen haben. Für diese Zusammenkunft braucht man aber durchaus nicht notgedrungen an das Jahr 1359 zu denken, denn Boccaccio hat Petrarca zu verschiedenen Malen aufgesucht. Es steht demnach sowohl die Annahme, das Carmen stamme aus dem Jahre 1359, als auch die andere, es sei nach Mailand geschickt worden, auf schwachen Füfsen, und für sonstige Vermutungen ist noch weiter Spielraum.[2]

---

[1] Neuere Forschungen (vgl. De Nolhac, Pétrarque, p. 392) haben übrigens ergeben, dafs Boccaccio am 16. März bei Petrarca eintraf. Er blieb, wie er selbst erzählt, nur *dies plusculos* (vgl. Corazzini, p. 47).

[2] Sollte Voigt (Bd. I, p. 118) mit seiner Hypothese, die (schon vor 1356 begonnenen) Trionfi gingen auf eine Anregung durch den Triumph der Kirche (Purgatorio, XXIX) zurück, recht behalten, so würde das natürlich auch gegen das Jahr 1359, als Beginn der Bekanntschaft Petrarcas mit der Div. Commedia, sprechen. Dafs er bereits um 1357 das Inferno gelesen, geht aus Appels Ausführungen (vgl. p. XXXIV, p. 111 und p. 199, v. 76—84) als sehr wahrscheinlich hervor.

Nun aber behauptet unser Codex, nach Avignon sei das Carmen mit der Divina Commedia gewandert. Welche Jahre könnten mit Bezug auf diese Stadt in Frage kommen? Die Zeitbestimmung wird dadurch erleichtert, daſs nicht allzulange vor Empfang der Sendung Petrarca mit Boccaccio zusammen gewesen sein muſs. Bekanntlich hat unser Dichter seinen Freund zum erstenmal im Frühjahr 1351 in Padua besucht; im Sommer desselben Jahres ging aber Petrarca zum letztenmal nach Avignon und verweilte dort bis zum Mai 1353 (vgl. Fracassetti, Adnotatio zu Famil. XIII, 1). Es paſst das vortrefflich zusammen, und mit einiger Wahrscheinlichkeit läſst sich demnach annähernd das Jahr 1352 als Zeitpunkt der Entstehung und Übersendung des Carmen ansetzen.

Folgende Einwendungen könnten hiergegen erhoben werden: 1) Das Schreiben Petrarcas über Dante steht an fünfzehnter Stelle im XXI. Buch der Familiares. Einzelne Briefe dieses Buches (z. B. Nr. 9) stammen aus dem Jahre 1359; man könnte demnach meinen, das Dante-Schreiben sei ungefähr zu derselben Zeit verfaſst. Hierauf ist zu erwidern: Die auf Petrarca selbst zurückgehende Anordnung der Briefe ist zwar nach chronologischen Principien erfolgt, aber keineswegs genau und sorgsam durchgeführt worden; sagt doch Fracassetti in seinen Adnotationes, p. 72: «*Ex quo patet haud ita stricte ac nonnulli contendunt accipienda esse quae in Praefatione ad Socratem et in Ep. 13, XXIV. ad eundem de ordine epistolarum chronologico Franciscus ipse scripta reliquit*» und in der Nota zum letzten Briefe der Seniles: «*Sulla fine di queste note ci piace ribadire ciò che molte altre volte ci venne osservato, non poter si tenere come esatto, quale da molti si reputa, l'ordinamento cronologico delle lettere del Petrarca.*» Ich will nur an die Thatsache erinnern, daſs der letzte und der vorletzte Brief des XV. Buches der Seniles dem Jahre 1357 angehören, während die meisten anderen im Jahre 1373 geschrieben wurden.

Zweitens könnte man sich daran stoſsen, daſs es gegen Schluſs in Petrarcas Schreiben heiſst: «*unum illud oblivisci nunquam possim, quod tu olim me Italiae medio iter festinantius agentem ... praevenisti.*» Hier deutet er auf die Aufnahme hin, die ihm Boccaccio im Oktober 1350 bei ihrer ersten Begegnung in Florenz bereitet hatte. An diese sollte Petrarca nur zwei Jahre später mit *olim* erinnern? Das kann allerdings im ersten Augenblick überraschen, aber Beispiele eines solchen Gebrauches von *olim* mit Bezug auf kürzere Fristen sind bei Petrarca nicht unerhört. So heiſst es in Senil. VIII, 1 (Mos est iuvenum), welcher Brief aus dem Jahre 1366 stammt, folgendermaſsen: «*senectutis initium, quod olim ad te ipsum scribens dixi, Cicero noster sextum et quadragesimum annum ponit.*» Petrarca greift hier zurück auf sein Schreiben Habeo aliquid dicere (Senil. V, 3), das er 1364 an Boccaccio gesandt hat. Auch hier nur eine Zwischenzeit von zwei Jahren und trotzdem *olim!* Andere als diese beiden von mir widerlegten Einwendungen werden sich

gegen das Jahr 1352, als wahrscheinliche Entstehungszeit des Carmen, kaum geltend machen lassen.

Schliefslich möchte ich noch auf die Möglichkeit hinweisen, dafs in dem Schreiben Petrarcas über Dante gar nicht die Antwort auf Boccaccios Sendung vorliegt. Die einzige Stelle, an der Petrarca unzweideutig auf Boccaccios Verse zum Preise Dantes (nicht auf das Begleitschreiben) Bezug nimmt, ist diese: «*ideoque carmen illud tuum laudatorium amplector, et laudatum illic vatem ipse quoque collaudo.*» So konnte sich aber Petrarca auch einige Zeit später ausdrücken, und wahrlich seltsam scheint mir andererseits das gänzliche Fehlen eines jeglichen Dankeswortes Petrarcas für das doch immerhin wertvolle Geschenk eines Codex der Divina Commedia und für die Übersendung des Carmen. Wie hat man sich das zu erklären? Sollte sich Petrarca einen solchen Verstofs gegen die Pflichten der einfachsten Höflichkeit noch dazu einem Freunde gegenüber haben zu schulden kommen lassen?

Ferner ist noch folgendes zu bedenken. Wenn Boccaccio sich bewogen fand, ihm einen Codex der Divina Commedia zu schenken, so hatte eben Petrarca bis dahin dieses Werk Dantes nicht besessen, was Boccaccio bei seinem Besuche in Padua, als er die Bibliothek des Freundes durchstöberte (vgl. Corazzini, p. 47—48), jedenfalls Gelegenheit gefunden hatte festzustellen. Nun scheint aber aus einer Stelle des Petrarcaschen Schreibens hervorzugehen, dafs er bei Abfassung desselben die Divina Commedia bereits sehr genau kannte. Es heifst dort: «*ex diverso nullos* [Dantem habiturum] *quibus esset infestior quam hos ineptissimos laudatores, qui ... qua nulla poetae praesertim gravior iniuria, scripta eius pronuntiando lacerant atque corrumpunt ...; queror et stomachor illius egregiam stili frontem inertibus horum linguis conspui foedarique.*»

Wie konnte Petrarca den Wortlaut der Commedia (an andere Schriften Dantes ist doch kaum zu denken) so fest schon dem Gedächtnis eingeprägt haben, wenn er sie eben erst mit Boccaccios Geschenk zu Gesicht bekommen hatte? Auch diese Schwierigkeit ist schwer aus dem Wege zu räumen, will man in Petrarcas Schreiben die Antwort auf Boccaccios Sendung sehen.

§ 2.

Die bei der folgenden Ausgabe des Carmen benutzten Handschriften und Drucke.

I. Zu Grunde lege ich den aus dem XV. Jahrhundert stammenden Cod. Palat. 323 der Florentiner National-Bibliothek, weil er — wie bereits oben erwähnt — auf das Original selbst zurückgeht. Er ist öfters beschrieben worden, so bei De Batines, Vol. I, p. 371, bei Palermo,

Vol. I, p. 542, und zuletzt ausführlicher bei Gentile, Vol. I, p. 537. Das Carmen steht auf p. 270 der Handschrift. Ob der oben (Seite 12, Anm. 2) besprochene Cod. Durazzo von unserem Ms. abgeschrieben oder umgekehrt oder ob sie beide etwa von einer nach dem Original angefertigten Abschrift stammen, habe ich infolge der Unzugänglichkeit der Biblioteca Durazzo leider nicht feststellen können.

II. Die Varianten (die auf Orthographie und Interpunktion bezüglichen bleiben unberücksichtigt) ziehe ich erstens aus nachstehenden zwei Codices:

1) Cod. lat. 3199 der Bibl. Vaticana (XIV. Jahrh.) Vgl. zu ihm Seite 3, Anm. 4. Er ist beschrieben bei De Batines unter Nr. 319, genauer und eingehender neuerdings bei Franciosi, p. 15—17 und 29—31. Seine Lesart bezeichne ich mit V.

2) Cod. L. V. 176 der Bibl. Chigiana zu Rom. Vgl. zu diesem Manuskript aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. den Litteraturnachweis bei Rostagno (p. XXX—XXXII). A. Pakschers (Giornale, Vol. VIII, p. 364 ff.) allerdings auf schwache Grundlagen sich stützende Behauptung, das Manuskript sei von Boccaccio geschrieben, weist er als unhaltbar zurück einmal wegen einiger Lesarten, die Macrì-Leone (p. CXLIX, Anm.) gegen die Authenticität des Codex ins Feld geführt hat. Mehrere dieser angeblich groben Schnitzer nimmt jedoch Rostagno selbst in Schutz, und zwar mit vollem Recht, denn sie bieten nichts, was irgendwie zu beanstanden wäre. Aber auch die anderen verlieren bei genauerer Betrachtung alles Anstöfsige. Da steht in dem Codex nach Macrì-L.: 1) „Antropos“ statt Atropos in dem Dante-Epitaphium des Del Virgilio; aber zu Boccaccios Zeiten waren beide Formen des Namens im Gebrauch. In dem Original der Genealogia deorum (vgl. Kap. IV der vorliegenden Arbeit) kommt neben Atropos auch Antropos vor, z. B. im Stammbaum des Lib. I und in der Tabula des betreffenden Kapitels. In dem nach Ciampi besonders gerade von Macrì-L. (Giornale, Vol. X, p. 1—48) mit gröfstem Nachdruck als Boccaccio-Autograph hingestellten Zibaldone Magliabechiano (II_{II} 327) — auf den ich an anderer Stelle zurückzukommen gedenke — heifst es auf fol. 21ª: «*Demogorgon* ... *genuit Cloton lachesis antropos.*» Auch in Filippo Villanis Original (Cod. Laur. Ashburnham, Nr. 942) steht in dem Dante-Epitaphium (f. 20) Antropos; das n ist erst in späterer Zeit getilgt worden. 2) «*egli quantunque ardentissimo fosse* ... *niuno sguardo* ... *se ne vide giammai*», wo Macrì-L. sonderbarerweise in *egli* ein Versehen statt *e* (und) hat erblicken wollen; als ob solche Konstruktionen in jener Zeit nicht ganz gewöhnlich gewesen wären! 3) «*acciò che quivi a suo potere rendesse* ... *le restituisse*»; aber das *rendesse* ist mit derselben Tinte unterstrichen, also vom Schreiber getilgt! 4) «*famodio*» statt *famoso;* hier liegt ein Irrtum Macrìs vor, denn ein *famodio* steht in dem Codex nirgends (vgl. die Varianten in Rostagnos Ausgabe!). Demnach ist von

dem Material Macrìs — zumal da sein Haupteinwand von Rostagno widerlegt — zur Entkräftung der Pakscherschen Behauptung nichts verwertbar.

Rostagno kommt aber auch noch aus eigener Anschauung zu derselben Ansicht wie Macrì-L.; hierzu haben ihn gedrängt (pag. XXXII) noch eine Anzahl anderer Lesarten (welche? vereinzelte Schreibfehler beweisen nichts!) und das Vorkommen mehrerer Wortauslassungen, sowie einer Lücke (die übrigens entstanden ist durch das Überspringen einer mit demselben Wort wie die vorhergehende schliefsenden Zeile). Ich kann auch hierin einen stichhaltigen Einwand gegen Pakschers Behauptung nicht finden. Derartige Versehen stofsen gerade dem Verfasser einer Arbeit bei Abschrift derselben infolge seiner völligen Vertrautheit mit dem geistigen Inhalt bekanntlich viel leichter zu als einem mechanisch schreibenden, nur um den Wortlaut sich kümmernden sorgsamen Kopisten; auch könnte ja aus irgendwelchen Gründen bei der Abschrift Eile nötig gewesen sein und diese die wenigen Versehen mit verschuldet und ihre nachträgliche Verbesserung verhindert haben. Jedenfalls ist zu betonen, dafs die Lesart des sogen. kurzen Compendio (d. h., wie Rostagno durchaus einleuchtend nachweist, einer früheren Redaktion der Vita) in diesem Manuskripte sonst vorzüglich ist, ja nicht selten, wo dasselbe mit der *Vita intera* in der Fassung übereinstimmt, etwas Besseres bietet als die von Macrì-L. in seiner verdienstvollen kritischen (aber schwerlich endgültigen) Ausgabe zu Grunde gelegte Lesart!

Und doch selbst trotz der von Rostagno (p. XXXI) zutreffend hervorgehobenen — Pakscher unbekannt gebliebenen — aufserordentlichen Ähnlichkeit der Schrift des Cod. Chigiano mit der eines von mir als solchen erwiesenen Autographen (Cod. Laur. Pl. 52, Nr. 9; vgl. Kap. IV dieser Arbeit und S. 108, Anm. 2) mufs die Authenticität des Cod. Chigiano immer zweifelhaft bleiben, weil die darin enthaltenen Werke Boccaccios nicht in allmählicher Gestaltung des Textes, sondern in bereits abgeschlossener Redaktion überliefert sind. Fehlen doch dort gänzlich umfangreichere Rasuren und Korrekturen und mehr oder minder ausgedehnte Zusätze, kurz alles, was auf eine redigierende Thätigkeit des Schreibers hindeuten könnte. Mit Bezug auf unser Carmen sei zu dieser Frage noch bemerkt, dafs, abgesehen von belangloser Verschiedenheit in der Wortstellung des drittletzten Verses, die Lesart des Cod. Chigiano — wie aus den Varianten ersichtlich — sich vollkommen deckt mit der oben abgedruckten Lesart des Cod. Palatin., die nach Versicherung des Schreibers aus dem Original selbst geschöpft worden ist. Diese Übereinstimmung ist für Pakschers Behauptung zwar nicht bedeutungslos, beweist aber natürlich direkt auch nichts. Mit einem Wort, noch scheint mir die Authenticität des Codex nicht unanfechtbar dargethan, und deshalb habe ich ihn auch dieser Ausgabe des Carmen nicht zu Grunde gelegt. Seine Lesart bezeichne ich mit Ch.

III. Dazu kommen die Varianten der beiden bisherigen Ausgaben:

1) Die von Lodovico Beccadelli, Erzbischof von Ragusi, ist enthalten in seiner Vita del Petrarca, die von Tommasini in seinem Petrarcha redivivus zum erstenmal im Jahre 1650 gedruckt worden ist. Zu den Abdrucken, die übrigens den des Tommasini nicht ganz genau wiedergeben, vgl. Carducci, Opere, VIII, p. 240, Anmerkung. Die Hypothese Gandinos (bei Carducci, p. 295), Beccadellis Lesart könne vielleicht auf eine Bearbeitung des Textes durch Pietro Bembo zurückgehen, schwebt vollständig in der Luft, da in dem von ihm angezogenen Cod. Vatic. Nr. 3197 (Div. Commedia) von Bembos Hand unser Carmen gar nicht überliefert ist. Bis zu welchem Grade sich Beccadelli bei seiner Ausgabe auf handschriftliches Material gestützt hat, ist nicht festzustellen; er selbst hat sich darüber völlig ausgeschwiegen. Ich bezeichne seine Lesart mit B.

2) Die von Aloisio Fantoni in der Vorrede zu seiner Ausgabe der Divina Commedia (Roveta 1820); er hat den Cod. Vatic. 3199 zu Grunde gelegt, aber, wie wir sehen werden, mit geringer Sorgfalt und mangelhaftem Verständnis benutzt. Hier und da ist er augenscheinlich auch auf die Beccadellische Ausgabe zurückgegangen, die ihm vorgelegen hat (vgl. p. XXIX seiner Vorrede). Ich bezeichne seine Lesart mit F.

§ 3.

Boccaccios Dante-Carmen.

Ytalie iam certus honos, cui tempora lauro
Romulei cinsere duces, hoc suscipe gratum
Dantis opus doctis, uulgo mirabile, nullis
Ante reor simili compactum carmine seclis.
Nec tibi sit durum uersus uidisse poete
Exulis et patrio tantum sermone sonoros,
Frondibus ac nullis redimiti . Crimen inique
Fortune exilium! Reliquum, uoluisse futuris
Quid metrum uulgare queat monstrare modernum,
Causa fuit uati; non quod persepe frementes
Inuidia dixere truces, quod nescius olim
Egerit hoc auctor . Nouisti forsan et ipse,

Überschrift: Fehlt in unserer Hs.; *Francisco Petrarche Poete Unico atque Illustri V, F; Illustri viro D. Francisco Petrarcae Laureato B;* ohne D., sonst ebenso wie letzterer Ch. — 2 *cinxere B, F.* — 3 *Dantis opus, vulgo quo nunquam doctius ullis B.* — 7 *redimiti crimine B.* — 8 *Fortunae. Hoc etenim exsilium potuisse B.* — 9 *metris V, F.* — 10 im Manuskript verschrieben: *non quid.* — 11 *truces quam* (!) *nescius F.* — 12 *hoc Actor* (!) *F.*

Traxerit hunc iuuenem studiis per celsa niuosi
Cyrreos, mediosque sinus tacitosque recessus
Nature, celique uias terreque marisque,
Aonios fontes, parnasi culmen et antra
Julia pariseos dudum serusque britannus.
Hinc illi egregium sacro moderamine uirtus
Theologi uatisque dedit simul atque sophye
Agnomen, factusque fere est gloria gentis
Altera florigenum; meritis tamen improba lauris
Mors properata nimis uetuit uincire capillos.
Insuper et nudas coram quas ire camenas
Forte reris primo intuitu; si claustra plutonis,
Mente quidem, reseres tota montemque superbum
Atque iouis solium, sacris uestirier umbris
Sublimes sensus cernes et uertice nyse
Plectra mouere dei musas ac ordine miro
Cuncta trahi, dicesque libens : erit alter ab illo,
Quem laudas meritoque colis, per secula dantes,
Quem genuit grandis uatum florentia mater
Atque ueretur ouans; nomen celebrisque per urbes
Ingentes fert grande suum duce nomine nati.
Nunc oro, mi care nimis spesque unica nostrum,
Ingenio quamquam ualeas celosque penetres,
Nec latium solum fama, sed sydera pulses,
Conciuem doctumque satis pariterque poetam
Suscipe, iunge tuis, cole, perlege, comproba; nam si
Feceris, ipse tibi facies multumque favoris
Exquires; et, magne, vale, decus urbis et orbis.*

---

1 *Traxerit ut iuvenem Phoebus per B; Traxerit hunc juvenem phebus per, F.* — 3 *celique uias celique marisque V;* das zweite *celique* am Rande von derselben Hand durch *terreque* ersetzt. — 5 *dudum, extremosque Britannos. B.* — 6 *sacre* (!) *F.* — 8 *est par gloria V, F; factusque est magnae gloria B.* — 9 *Inque datura fuit meritas quas improba lauros V, F.* — 11 *Insuper et coram si nudas ire B.* — 12 *Forte putas B.* — 13 *reseres, amnem, montemque B.* — 14 *sacre vestirier umbre* (!) *F.* — 17 Im Ms. verschrieben: *trhi.* — 19 *genuit vatum grandis V.* — 20 *Et veneratur ovans B.* — 21 *fert grati de suum* (sic!) *F.* — 22 *Hunc oro F.* — 24 Im Ms. verschrieben: *sed syde.* — 26 *Suscipe, perlege, iunge tuis, cole, comproba Ch, V, F; Suscipe iunge tuis, lauda, cole, perlege. Nam si B.* — 27 *Feceris hoc, magnis et te decorabis, et illum B.* — 28 *Laudibus, o nostrae eximium decus B.* — Unterschrift: Fehlt auch in *B; Johannes de Certaldo tuus. V, F; Johannes boccaccius decertaldo florentinus Ch.*

* Die Schreibung ist derjenigen der Originale (vgl. Anhang zum Kap. III und zum Kap. IV) angepaſst; die Interpunktion habe ich nach eigenem Ermessen, dem Sinn und unseren heutigen Anschauungen entsprechend, gesetzt.

Anmerkungen.[1]

Vers 2. B und F haben *cinxere*, doch bleibt man besser bei der Form der Handschriften, die zu damaliger Zeit durchaus üblich war; vgl. Zanobis Brief an Boccaccio (Quid faciam, quae vita etc.), v. 2: «*Cinsit Apollinea Caesar de fronde capillos*» (bei Frati, p. 39, Anm. 3).

Vers 3 ist in B ganz augenscheinlich wegen der nicht einwandfreien Konstruktion zurechtgestutzt worden, worauf Gandino bereits hingewiesen hat. Boccaccio hat sich wohl vor *nullis* noch einmal *opus* zugedacht und sagen wollen: empfange dieses Gedicht Dantes, ein Werk, das niemals in früheren Jahrhunderten, so meine ich, in einem solchen Sang geschaffen worden. Die Div. Comm. das „gelehrteste“ Werk aller Zeiten zu nennen (B), wäre Boccaccio nie eingefallen. Gerade die bei den *docti* und dem *vulgus* seiner Zeit naturgemäfs verschiedene Wertschätzung des Danteschen Werkes scheint mir hier klar und fein gekennzeichnet.

Vers 6. Gandino erklärt *ex patrio*, das übrigens nicht bei Tommasini, sondern in den Nachdrucken steht, als das allein richtige. Die Handschriften haben aber übereinstimmend *et patrio*. Ist auch hier die Copula nicht nötig, so kann sie doch ebensogut stehen, und *sonorus* andererseits bedarf der Präposition *ex* nicht. (Vgl. Forcellini, Lexikon.) Wir brauchen also die überlieferte Lesart nicht aufzugeben.

Vers 7—9. Gandino will (zum Teil mit B) lesen: ... *redimiti crimine iniquae | fortunae. Exilium, reliquum etc.* Doch ist die Lesart der Handschriften beizubehalten! Aus welchem Grunde sollte Boccaccio nicht sagen: „An der Verbannung trägt unbilliges Geschick die Schuld“? Weshalb Dante den Lorbeer nicht erhalten, zeigt der Dichter ja später (Vers 21—22). Aufserdem aber, zieht man mit Gandino *exilium* zu dem folgenden Satz, so würde der Sinn sein: „Das Exil gab übrigens dem Dichter Anlafs, der Nachwelt zu zeigen, was die moderne Vulgärsprache in der Poesie vermag.“ Das widerspricht nun geradezu den Angaben Boccaccios über die Entstehung der Commedia. Heifst es doch in der Vita di Dante (Macrì-Leone, p. 65): «*Dico che mentre ch'egli era più attento al glorioso lavoro e già della prima parte di quello, la quale intitola Inferno, aveva composto sette canti ... sopravvenne il gravoso accidente delle sua cacciata o fuga che chiamarsi convenga etc.*» Die von Gandino bevorzugte Lesart B's ist also zu verwerfen. Boccaccio hatte gesagt: „Auch nimm nicht Anstofs daran, dafs Du die Verse eines verbannten, mit keinem Kranze geschmückten Dichters vor Dir siehst und dafs dieselben nur in heimischer Rede klingen.“ Für diese beiden Mängel führt er nun eine Entschuldigung an und fährt (nach der Lesart der Handschriften) fort: „An der Verbannung trägt unbilliges Geschick die Schuld! Was den Rest angeht (d. h. die Verwendung des Italienischen statt des Lateins), so bewog den Dichter dazu [der Gedanke], der Nachwelt zu zeigen, was die moderne vulgäre Poesie vermag.“ Wie ich auch in der Übersetzung oben und hier angedeutet habe, liest Gandino in Vers 9 mit V *metris*, während die anderen Handschriften das auch von B beibehaltene *metrum* aufweisen. Beide Lesarten sind annehmbar.

Vers 10—11. Der Sinn ist: „nicht [bewog ihn dazu] was sehr häufig seine Widersacher, von Neid verzehrt, behauptet haben, [nämlich] der Dichter habe das

[1] Die Auslegung und Erklärung des manche Schwierigkeit bietenden Textes hat sich kein geringerer als Giovanni Battista Gandino angelegen sein lassen, als ihn Carducci im Jahre 1874 um ein Gutachten über die beiden Ausgaben (Beccadelli und Fantoni) des Carmen ersucht hatte. Seine scharfsinnigen Ausführungen sind gedruckt bei Carducci, Studi, p. 365—70, und neuerdings in den Opere, VIII, p. 289—96. Nach ihm hat meines Wissens niemand versucht, tiefer in Konstruktion und Sinn des Carmen einzudringen. Wenn ich im folgenden mich öfters von Gandinos Auffassung entferne, so schöpfe ich den Mut hierzu aus einer ziemlich umfangreichen Lektüre der Schriften Boccaccios und einiger Zeitgenossen, durch welche ich auch mit dem zumeist wahrlich nicht klassischen Latein des Trecento nähere Fühlung gewonnen habe.

einst gethan, weil er unwissend war." Gandino schlägt vor, statt *quod nescius* zu lesen *quasi nescius*. Zu dieser nicht notwendigen Änderung geben uns die Handschriften kein Recht. Für die hier nach *dicere* angewandte Konstruktion vgl. dieselbe nach *noscere* (Vers 12—13). Gandino will allerdings dort unbedingt *hunc* durch *ut* (B) ersetzen; aber ganz ohne Grund, denn es finden sich mehr Beispiele bei Boccaccio. Ecloga XIV, v. 139—40: «*Non tibi, care pater, dixi bereointhia mater* | *Exuuias gremio seruet, quas ipse dedisti?*» im 6. Kap. des XV. Buches der Genealogia deor. gentil.: «*Non enim opus suum aliquod uidi, esto composuerit non nulla audiuerim.*»; in dem Brief an J. Pizzinghe (Corazzini, p. 192): «*Scio noveris quam huius dudum tam grandes fuere vires etc.*»; in der Vorrede zur Genealogia (vgl. Seite 163): «*aduersus electionem mei quid sentiam dicere pretermictam, ne, dum insufficientiam meam monstrauero, per subterfugia arbitreris impositi laboris onus euitem.*»

Vers 13—17. In Vers 13 hat B und ihm folgend F an Stelle von *studiis* ein *phoebus*, das keine der Handschriften bietet. Es ist klar, dafs *studiis* das Ursprünglichere, weil schwerer Verständliche, ist. Beccadelli wird es durch *phoebus* ersetzt haben, da ihm das Subjekt des Satzes zu fehlen schien; er sah — wie auch alle anderen nach ihm — augenscheinlich nur den einen ihm unverständlichen Nominativ zum Schlufs *serusque britannus* (Vers 17), den er daher in den Accusativ Pluralis umzuwandeln sich gedrungen fühlte. Nach ihnen hätte also der Dichter sagen wollen: „Du hast es wohl selbst erfahren, ihn führte im Mannesalter (*iuvenis* bis zum vollendeten 45. Jahre, vgl. Dante, Convivio, IV, 24!) Apollo über die Höhen des schneeigen Cirraeus ... auf den Gipfel des Parnafs und durch die Iulischen (?) Grotten, zu den Parisern einst und zu den fernen Britanniern." Abgesehen von der ganz willkürlichen Einführung des *phoebus*, scheint mir auch das Anreihen wirklicher Reisen (Paris, England) an die anderen bildlich gemeinten sehr bedenklich. Dazu ist der sich ergebende Sinn keineswegs ein besonders guter, denn nicht allein die Dichtkunst *(phoebus)*, sondern vor allem das Streben nach höherer Gelehrsamkeit veranlafste doch Dante, die Universitäten von Paris und Oxford[1] aufzusuchen. Man sollte daher diese gewaltsame Textänderung der Herausgeber nur dann gutheifsen, wenn ohne sie schlechterdings nicht auszukommen wäre.

Sie würde völlig überflüssig werden, falls es uns gelänge, in unserem Satze ein Subjekt zu entdecken, denn dem anscheinenden Mangel eines solchen verdankt ja *phoebus* nur seine Existenz. «*Serusque britannus*» allein wäre nun allerdings nicht zu gebrauchen und — mit Beccadelli — unbedingt zu verwerfen. Aber das davor stehende *pariseos*, das bisher allgemein als Accusativ aufgefafst worden ist, kann ja auch Nominativ sein, wie die folgenden Stellen bezeugen: In Boccaccios Gedicht Pro Africa Petrarcae (Corazzini, p. 248) heifst es Vers 109: «*Inclyta Pariseos optatam pluribus annis* | *Te* (sc. o Africa) *vocat etc.*»; Petrarca, Senil. X, 2 auf p. 870 der Baseler Ges.-Ausgabe: «*Ubi est enim illa Pariseos, quae licet semper fama inferior ... magna tamen haud dubie res fuit?*»; in derselben Ausgabe p. 114 (Epist. metric. Lib. III) in der Epist. an Guido de Gonzaga zum Schlufs: «... *nisi fallitur omnis* | *Gallia Pariseosque caput etc.*» Als dritten Nominativ kann man schliefslich noch *Julia* ansehen, indem man es von dem *antra* des vorhergehenden Verses trennt, das sich durchaus passend mit *parnasi culmen* vereinigen läfst. Was sich die bisherigen Herausgeber eigentlich bei dem von ihnen anstandslos angenommenen *antra Julia* (und die Übersetzer bei ihrem *antri Giulii*) gedacht haben, ist mir völlig unklar. Diese Julischen Grotten dürften kaum anderswo als in ihrer Phantasie je existiert haben. Julia ist vielmehr mit Pariseos zu vereinigen, mit

[1] In der Vita di Dante und im Comento erwähnt Boccaccio bekanntlich nicht mehr Dantes Aufenthalt in England. Was für diesen zu sprechen scheint, ist in neuerer Zeit zusammengestellt worden von W. E. Gladstone in seinem Aufsatz: „Did Dante study at Oxford?" (The nineteenth Century, 1892, p. 1032—42.)

dem es einen Begriff bildet, denn nicht nur Pariseos, sondern auch Julia Pariseos kommt zu jener Zeit als Name der Hauptstadt Frankreichs vor. So sagt z. B. Petrarca in der Epistola an Zoilo (Distrahis atque animum) Vers 30—31: «*Concivis meus egregius, quem Julia nostro | Tempore Pariseos studiorum tertia nutrix | Suspicit etc.*» (Baseler Ges.-Ausg. p. 95 der Ep. metr. Lib. II). Und Boccaccio selbst in der Genealogia deorum, Lib. XV, c. 6: «*et, ut adhuc Julia fatetur parisius, in eadem sepissime aduersus quoscunque circa quamcumque facultatem uolentes responsionibus aut positionibus suis obicere disputans intrauit* [Dantes] *gymnasium.*» An dieser Stelle finden wir einmal mit *Julia* die Form *parisius* verbunden, die unflektiert zur damaligen Zeit verwandt wurde: z. B. Genealogia, an demselben Orte heißt es etwas später: «*Nec est hic tantum patrie aut ytalis notus, longe quidem studiorum parisius fama clarior est quam apud suos sit.*»; in dem Cod. lat. 7595 der Pariser Nationalbibliothek (Isidorus, Etymologiarum libri XX) steht von Petrarcas Hand (vgl. Nolhac, Fac-similés) diese Notiz: «*Emptus mihi a patre Parisius, tempore pueritie mee etc.*»; in einem Brief Col. Salutatis an Petrarca (Novati, Epistol. I, p. 74): «*querentes .... Parisius et alias infinitas urbes.*»

Die Konstruktion unseres Satzes ist nun klar und das Beccadellische *phoebus* entschieden abzulehnen, da wir als logisches Subjekt zu *Traxerit* (Vers 13) die nachgestellten zwei Nominative *Julia Pariseos serusque Britannus* (Vers 17) gefunden haben. Der Sinn des Ganzen ist also: „Du hast es wohl selbst erfahren, über die Höhen des schneeigen Cyrreos (d. i. Κιῤῥαῖος) und in die tiefsten Tiefen und entlegensten Gründe der Natur, durch des Himmels, der Erde und des Meeres Straßen, an den Quell Aganippe, in die Grotten und auf den Gipfel des Parnaß hat diesen [Dante] im Mannesalter einst durch das Studium geführt Paris und das ferne Britannien (dem *serus* zieht Gandino das *extremus* von B vor, obgleich ihm *serus* das ursprüngliche zu sein scheint; wir dürfen es nicht aufgeben, denn *serus Britannus* kommt auch sonst bei Boccaccio vor, z. B. Ecloga XI, Vers 217: «*Hosque per arcturum missos serosque britannos*», und in einem Briefe an Maghinardo dei Cavalcanti, Corazzini p. 365: «*Inde Hispani ... affuere, post et serus Britannus.*»). Ohne Bild will der Dichter sagen, Dante habe sich im Verlaufe seiner außer in Italien sogar noch an ausländischen Universitäten — Paris und Oxford — betriebenen Studien zu eigen gemacht die Gebiete der Weltweisheit und Theologie (in einem Briefe, Corazzini, p. 460, heißt es: «*Et hinc ad cyrrham anhelando libros philosophicos atque sacri eloquii perquirebas.*»), der Naturwissenschaft, der Himmels- und der Erdkunde und das der Dichtkunst. Alles dies bringt Boccaccio bei, um den von Dantes Widersachern nur aus Neid erhobenen schmählichen Vorwurf der Unwissenheit (Vers 11) in Petrarcas Augen als völlig haltlos zu erweisen.

Noch muß bezüglich des Cyrreos (Vers 14) bemerkt werden, daß es in seiner halbgriechischen Form von Boccaccio augenscheinlich (ähnlich wie Pariseos) als unflektierbar behandelt wird. Schließlich ist das überall überlieferte *dudum* (Vers 17) gegen Gandino zu verteidigen, der es unter Berufung darauf, daß man nicht von einer «*lunga dimora di Dante al di là delle Alpi*» sprechen könne, verwirft und durch *demum* ersetzt sehen möchte. Letzteres ist bei meiner Auffassung des ganzen Satzgebildes undenkbar. Ohne auf den mehr oder minder langen Aufenthalt Dantes im Ausland einzugehen, sei darauf hingewiesen, daß *dudum* auch in der — hier am besten passenden — Bedeutung von einst bei Boccaccio anzutreffen ist; vgl. z. B. Genealogia deorum, XV, 7: «*Horum* (sc. Ciceronis, Macrobii etc.) *ego vestigia in hoc secutus sum. Reor, dicent illico, si dudum laudabile fuit, hodie frivolum esse laborem.*». Auch kommt *dudum* mit diesem Sinn fortwährend in den Eklogen vor.

Vers 20 hat in unserem Codex und im Ch übereinstimmend einen Fuß zu wenig, bezw. den kaum annehmbaren Hiatus nach *fere*, und die augenscheinlich überbesserte Lesart von B (das allen Handschriften gemeinsame *fere* ist hier ausgefallen!) zeigt deutlich, daß auch Beccadelli in seiner Vorlage bei diesem Verse

einen Mangel vorgefunden hat. Nur V bietet einen ganz korrekten Vers mit seinem vor *gloria* stehenden *par*, gegen das an und für sich nichts einzuwenden wäre. Wo aber hat V das *par* herbekommen? In dem von dem Schreiber unseres Manuskripts benutzten Original kann *par* nicht gestanden haben, weil durch die gleiche Lesart in dem älteren Ch ein Flüchtigkeitsfehler unseres Manuskripts völlig ausgeschlossen wird. Ist nun infolgedessen das *par* als die frühe Verbesserung eines intelligenten Schreibers anzusehen (der von V käme nicht in Frage, da er andere handgreifliche Irrtümer übernommen oder selbst begangen hat)? Nicht durchaus; wir dürfen nicht vergessen, daſs von unserem Carmen zum mindesten zwei Originale vorhanden gewesen sind: eins, das Boccaccio für sich geschrieben, und das andere, das er mit der Divina Commedia an Petrarca gesandt hat. Es wird also durch das Zeugnis unserer nach dem einen Original (von dem auch Ch stammen muſs) geschriebenen Handschrift die Echtheit des *par* keineswegs ausgeschlossen, denn es könnte ja in der anderen Niederschrift Boccaccios gestanden haben. Auſserdem wird durch die Lesart des folgenden Verses in V (man bedenke, diese Handschrift ist fraglos aus der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts!) — wie wir gleich sehen werden — geradezu wahrscheinlich gemacht, daſs uns Boccaccio sein Carmen in zwei im groſsen und ganzen gleichen, in wenigen Einzelheiten aber verschiedenen Redaktionen überliefert hat (vergl. hierzu die Feststellung derselben interessanten Thatsache für die meisten seiner anderen Werke auf Seite 62, Anm. 3).

Bezüglich des *fere* ist noch zu bemerken, daſs es Gandino unter Ersatz durch *sue* verworfen sehen will, da es als Adverb eine Beleidigung Dantes, als Adjektiv aber *(ferae)* eine Kränkung der Florentiner in sich schlieſse. Mir scheint dieser Einwand dem Zeugnis der Handschriften gegenüber völlig bedeutungslos. Hat Boccaccio das Adverb gemeint, dann war diese kleine Einschränkung des Lobes dem berühmten und Dante zum mindesten weniger geneigten Freunde gegenüber gewiſs nicht unpolitisch; wollte der Dichter aber *ferae* verstanden wissen (wegen der grausamen Verstoſsung Dantes!), so ist daran zu erinnern, daſs er in seiner Vita di Dante den Florentinern doch noch viel schlimmere Dinge ohne jede Scheu ins Gesicht sagt.

Vers 21. Die Lesart von V enthält hier — wie schon angedeutet — einen Gedanken, von dem in den anderen Handschriften keine Spur zu finden ist. Es heiſst nämlich in V (natürlich sind die Fehler *Inque* statt *Jamque* und *quas* statt *quis* zu verbessern) im Zusammenhang mit dem vorhergehenden: „und [Dante] ist geworden fast eine gleiche Zier [seines] Volkes (d. i. der Florentiner); und dieses war schon im Begriff gewesen, ihm den verdienten Lorbeer zu reichen, den ein arger, allzu frühzeitiger Tod ihm nicht gestattete, sich in das Haar zu flechten.“ Die anderen Handschriften dagegen: „und ist geworden fast eine zweite Zier des Florentiner Volkes; jedoch gestattete ein arger, allzu frühzeitiger Tod ihm nicht, sich den verdienten Lorbeer in das Haar zu flechten.“ Auf die Flüchtigkeit eines Abschreibers ist die erste Fassung keinesfalls zurückzuführen, denn sie ist ja teilweis im Wortlaut gänzlich verschieden von der andern und vor allem durchaus sinnvoll. Daſs sie das Werk eines gelehrten Überarbeiters sei, ist in Anbetracht des hohen Alters von V wenig wahrscheinlich. Vielmehr kann sie — wie schon oben begründet — sehr wohl auf den Dichter selbst zurückgehen. In der zeitlichen Folge der Redaktionen wird ihr die erste Stelle zukommen, weil Boccaccio in seinen späteren Schriften, der Vita und dem Comento, nichts davon erwähnt, daſs die Florentiner kurz vor Dantes Tode mit dem Gedanken umgingen, ihn zum Dichter zu krönen, d. h. also auch den Verbannten mit allen Ehren wieder in die Heimat zurückzurufen. Boccaccio wird eben aus einer nachträglich erworbenen, genaueren Kenntnis der thatsächlichen Verhältnisse heraus sich bewogen gefühlt haben, die Änderung dementsprechend in der Fassung dieses Verses vorzunehmen.

Noch bleibt zu erläutern, wen Boccaccio im Sinne gehabt haben mag, wenn er sagt *par gloria gentis* bezw. *gloria gentis altera florigenum*. Herausgeber und

Übersetzer sind bisher stillschweigend darüber hinweggegangen. Man könnte vielleicht im ersten Augenblick an Petrarca denken, aber Boccaccio, der des Freundes eitele Empfindlichkeit kannte und das richtige Verständnis für die Bedeutung Dantes, des vulgären Dichters, in ihm erst erwecken wollte, würde nie die Ungeschicklichkeit begangen haben, Dante von vornherein fast auf dieselbe Stufe zu stellen mit Petrarca, dem weltberühmten lateinischen Dichter, um dessen Gunst sich Päpste und Kaiser bemühten. Aufserdem war ja Dante schon tot, und bei den Worten *gloria altera factus est* sucht man doch unwillkürlich einen Dichter, der vor Dante bereits die Vaterstadt Florenz mit Stolz auf den ruhmvollen Sohn erfüllt hatte. Es kann das nur Claudian sein, auf den — zwar nicht für diesen Vers, aber doch für den mit ihm zusammenhängenden Vers 29 — Hortis (p. 302 u. 410) als erster hingewiesen hat. Claudian galt damals noch allgemein als Florentiner (siehe Mazzuchelli in der Anm. 3 zu seiner Ausgabe der Vite d'uomini illustri fiorentini des Filippo Villani, wo er auf Giraldis Dialogus IV, De poetis verweist; für Petrarca, der hier ja hauptsächlich in Betracht kommt, belegt Hortis, p. 410, jene irrtümliche Ansicht über Claudians Herkunft aus De Remediis und aus Contra Galli calumnias apologia; nur ist beide Male die Seitenzahl der Baseler Ausgabe falsch angegeben, das erste Mal mufs es heifsen 214, das zweite Mal 1081).

Vers 23—28 konstruiert Gandino unter durchaus zu billigender Zurückweisung der unnötigen und unschönen Änderungen von B: «*quas camenas coram ire nudas forte reris primo intuitu,* [earum] *sublimes sensus cernes, si claustra Plutonis mente quidem reseres tota, montemque superbum atque* [consideres] *iovis solium sacris vestirier umbris et plectra dei movere etc.*» Abgesehen, dafs Gandino hier behufs Glättung der Konstruktion zu zwei Ergänzungen seine Zuflucht nehmen mufs, von denen zum mindesten die zweite aus dem Wortlaut des Textes sich kaum rechtfertigen läfst, ergiebt sich auch bei seiner Auffassung dieser Stelle meines Erachtens durchaus kein einwandfreier Sinn. Er übersetzt (p. 369, bezw. 294): «*quei versi che a prima veduta ti vengono innanzi poveri e nudi, troverai sublimi i lor sentimenti, cioè che contengono sublimi sentimenti, si claustra Plutonis ecc.*», d. h. „wenn du, natürlich im Geiste, alle Pforten Plutos entriegelst und [betrittst] den prangenden Berg und [betrachtest], wie Jupiters Thron in heilige Schatten sich hüllt." Der letzte Zusatz erscheint mir recht müfsig. Inwiefern sollte gerade der Umstand, dafs „Jupiters Thron im Dunkeln liegt",[1] Petrarca zum Erfassen der hehren Gedanken der Danteschen Dichtung aufser anderem erst befähigen? Aber zudem enthält doch dieser Zusatz etwas thatsächlich Falsches. Mit Jupiters Thron kann Boccaccio hier nur Gottes Sitz in Dantes Empireo gemeint haben; wie hätte er also von dem in hellstem Glanze strahlenden Lichthimmel sagen können, er hülle sich in heilige Schatten?? ... Es ist eben anders zu konstruieren, und zwar folgendermafsen: «*quas camenas* (zurückweisend auf die *versus patrio tantum sermone sonoros* in Vers 5—6), *primo intuitu, insuper forte reris et nudas coram ire; si claustra plutonis tota, mente quidem, reseres montemque superbum atque iovis solium, cernes sublimes sensus sacris vestirier umbris et plectra dei movere etc.*» Ich verstehe: „Von jener Dichtung (d. h. der Divina Commedia) meinst du beim ersten Hinsehen obendrein vielleicht, sie gehe auch nackt und blofs angesichts aller einher, d. h. sie sei für jeden aus der Menge in ihrem Inhalt und Wesen leicht zu erfassen, ohne tieferen, geheimnisvollen Sinn, mit anderen Worten nach der Vorstellung damaliger Zeiten trivial;[2] [durchaus nicht!] wenn du, im Geist natürlich,

[1] Auch die Übersetzer: «*il soglio di Giove dalle sacre caligini ricinto*» und «*ricinto de le sacre nubi di Giove il soglio*»*;* ebenso Carducci in seiner teilweisen Interpretation: «*il soglio di Giove vestito di sacra caligine.*»

[2] Vgl. in dem Brief an Jacobo Pizzinghe (Corazzini, p. 195): «*Non plebeium aut rusticanum* [cantum], *ut nonnulli voluere,* [Dantes] *confecit, quin imo artificioso schemate sensu latiorem fecit quam cortice.*»

die Pforten Plutos alle entriegelst und [dir Zutritt verschaffst] zu dem prangenden Berg und zu dem Throne Jupiters (d. h. das Inferno, das Purgatorio und das Paradiso durchliest), wirst du sehen, daſs hehre Gedanken sich dort in heilige Schatten hüllen, d. h. du wirst dort tiefliegende, nicht jedem Sterblichen zugängliche Weisheit finden (*«la sublimità dei sensi nascosta sotto il poetico velo»*, Comento, Lez. I), und daſs die Musen selbst Apollos Saiten rühren etc.

Vers 29—32. Der Dichter läſst sich hier von Petrarca sagen: „Dante wird der zweite sein nach jenem." Carducci, der augenscheinlich auf die Frage, wer der *ille* sei, keine befriedigende Antwort gefunden hat, will (p. 244) statt *erit* lesen *eris*, so daſs Petrarca zu Dante selbst spräche: „Zweiter nach dem, den du mit Recht lobst und ehrst, wirst du für alle Zeiten sein, o Dante, den Florenz erzeugte etc." Mit *ille* wäre dann natürlich Vergil gemeint. Diese Änderung hat im ersten Augenblick etwas Bestechendes, aber ihrer Annahme stehen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Was den Sinn anlangt, scheint es mir gänzlich ausgeschlossen, daſs hier Boccaccio dem Petrarca ein Urteil hätte in den Mund legen sollen, welches jener nie und nimmer abgegeben haben würde. Eine so groſse Selbstverleugnung durfte Boccaccio, wollte er mit dem Carmen seinen Zweck erreichen, dem in aller Welt gefeierten Freunde nicht zumuten. Hätte doch eine solche Zumutung den gar leicht Verletzten geradezu vor den Kopf stoſsen müssen! Wie konnte es Petrarca auch nur in den Sinn kommen, den vulgären Dichter gleich hinter den göttlichen Vergil zu stellen, selbst wenn nach Einsicht der Divina Commedia seine Hochschätzung für Dante einen bedeutenden Grad erreicht haben würde?? In der vulgären Poesie ihm den ersten Platz einzuräumen, dazu war er wohl bereit (vgl. Familiar. XXI, 15), aber zu weitergehenden Zugeständnissen ganz gewiſs nicht! Dantes Gröſse als Dichter ist doch erst unbefangen gewürdigt worden, nachdem das Latein als Sprache der Poesie mehr in den Hintergrund getreten war. Man bedenke, daſs Boccaccio in seinem Comento (Lez. 57) zwanzig Jahre später noch mit Bezug auf die Anerkennung Dantes durch die litterarisch Gebildeten sagt: *«Il presente nostro autore, la luce del cui valore per alquanto tempo è stata nascosa sotto la caligine del volgar materno, è cominciato da grandissimi letterati ad esser desiderato ed avuto caro!»* Dagegen meint er mit bezeichnender Überschwenglichkeit kurz vorher von Petrarca: *«Non ha ... con la dottrina poetica riempiuta ogni parte, dove la lettera latina è conosciuta, della sua maravigliosa e splendida fama?»*

Doch zu diesem Bedenken gegen Carduccis Lesart kommt noch hinzu, daſs die (wie wir oben sahen, auf zwei verschiedene Redaktionen zurückgehenden) Handschriften übereinstimmend *erit* lesen. Es muſs also Petrarca hier zu Boccaccio sprechen, und nur auf letzteren kann sich das *laudas meritoque colis* beziehen. Aber wen lobt und wem huldigt Boccaccio verdientermaſsen? Hortis hat — wie bereits erwähnt — als erster in jenem *ille* Claudian erkannt. Natürlich ist dann *alter ab illo* zu erklären: „Der zweite der Zeit nach in der Reihe der Florentiner Dichter (vgl. oben, Vers 20—21: *gloria gentis altera florigenum)*, denn sonst hätte doch das Florenz beigegebene Attribut *«grandis vatum mater»* wenig Sinn und Zweck. Bei der Stellung der Worte in unserem Satze wäre es nun das natürlichste, an *illo* die Worte *quem laudas meritoque colis* anzuschlieſsen. Jedoch sieht man nicht recht ein, weshalb hier Petrarca ausdrücklich hervorheben sollte, daſs Boccaccio den Claudian mit Recht so hochhält; das scheint mir durchaus müſsig, denn in der Wertschätzung dieses Dichters werden sie immer einig gewesen sein. Betreffs eines anderen Dichters aber wirbt hier Boccaccio um Petrarcas Zustimmung zu dem eigenen Lob! Nur auf Dante kann meines Erachtens der Relativsatz gehen. Mit Bezug auf ihn läſst sich Boccaccio gewissermaſsen auf die in dem ganzen Gedicht zum Ausdruck kommende Frage: „Ist Dante nicht wert, daſs man ihm huldigt?" hier von Petrarca eine beipflichtende Antwort erteilen. Bei meiner Auffassung der Stelle wäre demnach zu konstruieren: *«Dantes, quem laudas meri-*

toque colis, erit alter ab illo, quem Florentia, grandis vatum mater, genuit atque per secula veretur ovans; nomine celebrisque nati (sc. Dantis) *duce, nomen suum fert etc.*» Hortis übersetzt (p. 302) sonderbarerweise: «*da Firenze è sorto un nuovo poeta, dopo quel primo* (Claudiano) *ch'ella da secoli meritamente onora, Dante di cui si gloria e ch'ella venera etc.*»

Vers 34 hat nur Fantoni — nicht auch Tommasini, wie man nach Carducci glauben sollte — *Hunc oro;* gegen das überlieferte *Nunc oro* läfst sich nicht das Geringste einwenden.

Vers 38 ist nur in B tadellos gebaut, aber mit Recht weist ihn Gandino gerade wegen seiner Eleganz als nicht von Boccaccio stammend zurück. Die Kenntnisse unseres Dichters in der lateinischen Prosodie sind auch später noch so unsicher und lückenhaft, dafs hier ein *comprobă* (gerade so wie Vers 24 das *rĕris*) Zweifel an der Echtheit der Lesart nicht erwecken kann. Die in den Handschriften verschiedene Wortstellung ist an sich wohl gleichwertig, nur ist die Rhythmik des Verses in unserem Manuskript gröfser als bei V und Ch.

Vers 39—40 tragen, wie Gandino schon bemerkt hat, in B durchaus das Gepräge der Überarbeitung. Beccadelli hat augenscheinlich an dem matten und nichtssagenden «*ipse tibi facies multumque favoris exquires*» Anstofs genommen. Die Schlufsworte zu ändern, lag dagegen keinerlei zwingender Grund vor.

Unterschrift. Die Fassung von V ist persönlich und trägt den Charakter der familiären Briefunterschrift, während die von Ch (gerade wie bei der Überschrift) förmlicher ist und gewissermafsen nur dazu dient, den Verfasser des vorstehenden Carmen anzugeben. Da dieses thatsächlich an Petrarca gesandt wurde, ist die Fassung von V fraglos die ursprüngliche, während der Dichter zu der Fassung von Ch erst gegriffen haben wird, als er von anderen Freunden gedrängt das Carmen weiteren Kreisen zugänglich machte. Durch die Eigenart dieser beiden Lesarten wird unsere (in der Anm. zu Vers 21) über das Verhältnis der beiden Redaktionen zueinander aufgestellte Vermutung vollauf bestätigt.

Kapitel II.

Aufgefundene Bücher und Autographen Boccaccios.

§ 1.

Frühere Funde.

Von den etwa hundert Bänden der „parva libreria" eine beträchtliche Anzahl, vielleicht sogar die meisten, aus der Vergessenheit wieder auftauchen zu sehen, dürfen wir von der Zukunft mit einiger Zuversicht erhoffen, weil uns ein freundlicher Zufall in dem Goldmannschen Katalog ein unfehlbares Hilfsmittel zur Identifizierung der Manuskripte an die Hand gegeben hat. Bei jedem Buche hat nämlich der katalogisierende Klosterbruder nicht nur die Anfangsworte des Werkes verzeichnet, sondern — um etwa gestohlene Exemplare untrüglich herauszuerkennen — vor allem die Schlufsworte des vorletzten Blattes. Stimmen also diese, die ja infolge der Verschiedenheit des Formats, der Schriftgröfse und des Wort- und Zeilenabstandes bei jeder Abschrift desselben Werkes notgedrungen wechseln werden, in einem Codex mit den Angaben des Inventars von S. Spirito überein, so kann man sicher sein, dafs der betreffende Codex thatsächlich der Bibliothek Boccaccios entstammt.

Man sollte nun meinen, es wäre seit der Mitteilung Goldmanns, die im April 1887 erfolgte, auf diesem Wege schon manche Identifizierung gelungen, da es ja für die Bibliothekare besonders auf den kleinen Bibliotheken ein leichtes sein müfste, die nötigen Vergleiche anzustellen; aber seltsamerweise ist bisher in der langen Zeit nur ein einziges Manuskript der „parva libreria" wieder zum Vorschein gekommen, und von diesem wufste man obendrein bereits, dafs es von Boccaccio geschrieben und daher einst in seinem Besitz war. Es ist dies der berühmte Terenz-Codex der Laurenziana,[1] der in der „parva libreria"

[1] Plut. 38, Cod. 17.

als 2. Buch im II. Fache stand, denn sein vorletztes Blatt schliefst genau mit den im Goldmannschen Kataloge angegebenen Worten. Diese erste Wiederauffindung eines Bruchstückes der Bibliothek Boccaccios verdanken wir dem um diese Frage so verdienten Novati.[1] Mit ihr ist zu den an sich ausreichenden Beweismitteln für die autographische Echtheit des Terenz-Codex ein neues unwiderlegliches getreten.

Weitere Nachforschungen nach den verschollenen Büchern hat Novati nicht angestellt.[2] Er war der Überzeugung, sie wären unerreichbar

---

[1] Vgl. Giornale, Vol. X, S. 424—25.

[2] Mit Bezug auf das 2. Buch des III. Faches (De insulis et earum proprietatibus) weist Novati (a. a. O. p. 417, Anm. 1) nach, dafs es den Florentiner Notar und Dichter Domenico Silvestri zum Verfasser hat, und stellt das Vorhandensein eines Manuskriptes dieses äufserst seltenen Werkes auf der Turiner Universitätsbibliothek fest. Wie der Bibliothekar Herr Cav. T. Carta die Güte hatte mir mitzuteilen, schliefst das vorletzte Blatt dieser Handschrift (I. III. 12) mit den Worten *pacificum est nulli nocens*, d. h. genau mit den im Inventar von S. Spirito (fol. 38v) für das 2. Buch des III. Faches angegebenen Worten. Es ist also der Turiner Codex mit diesem fraglos identisch, was Novati wohl unbekannt geblieben ist.

Dagegen ist die Hypothese Novatis (a. a. O. p. 425, Anm. 2), der Cod. Vatic. 3362 (Boethius, De Consolatione), von dem Narducci ausführlich gehandelt hat, dürfte aus der „parva libreria" stammen, nicht haltbar, da sein Explicit penultime carte *(necessitas esse uiribus)* nicht mit dem im Goldmannschen Katalog gegebenen *(quod eventurum deus uidet)* übereinstimmt. Dieser Codex Vatic. 3362 wird von Narducci für ein Autograph Boccaccios erklärt, 1) weil auf fol. VIIv sich eine Notiz Bernardo Bembos aus dem Jahre 1490 befindet, die lautet: «*Hunc autem libellum de consolatione* [Johannes Boccaccius] *admodum adolescens scripsit . ut fama indubia Florentinorum tulit . Mihi que innotuit ex collatione caracterum cum iis libris acta* [scil. testamento relictis Biblioteche sancti Spiritus Florentie que omnia ad unguem mihi nota et explorata sunt]», 2) weil die Schrift ihm identisch scheine mit der anerkannter Autographen, wie des aus der Bibliothek von S. Spirito stammenden Laur. Terenzcodex (Pl. 38, Nr. 17) und des Ambrosiana-Codex A. 204 inf. (Ethik des Aristoteles). Zu Nr. 1 ist zu bemerken, dafs auf die Tradition kein rechter Verlafs ist, und ferner auch zu Nr. 2, dafs ein geübtes Auge unmöglich Identität der Schrift bei dem Terenz (vgl. Tafel Nr. III) und dem Boethius (vgl. Tafel Nr. II) herausfinden kann. Nur eine gewisse Ähnlichkeit ist vorhanden, die aber zumal bei kalligraphischer Schrift wenig besagt. Läfst sich auch die Möglichkeit, der Boethius sei von Boccaccios Hand, nicht geradezu ausschliefsen, so ist doch der Beweis für die Authenticität jedenfalls noch nicht erbracht und dürfte sich wohl schwerlich je erbringen lassen. Dafs Bernardo Bembo seiner Zeit die Schrift dieses Codex mit jener der im Kloster S. Spirito aufbewahrten Autographen Boccaccios für identisch erachtet hat, kann nicht den Ausschlag geben. Der Wunsch, im Besitz eines so kostbaren Buches zu sein, könnte sein Urteil getrübt haben; aufserdem aber nahm man es in früheren Zeiten mit diesen Fragen nicht so genau. Auch für unseren Fall gilt gerade dasselbe, was De Nolhac (Pétrarque, p. 95) betreffs angeblich beglaubigter Petrarca-Originalien sagt: «*L'exemple des confusions paléographiques dans lesquelles sont tombés des hommes de la valeur de Vettori, de Beccadelli, de Bembo* [Pietro] *lui-même … doit presque faire rejeter a priori les anciennes attributions basées sur des comparaisons d'écriture.*» So wenig wie die Schrift des Cod. Vatic. 3362 identisch ist mit der des Terenz, so wenig ist sie es auch mit dem von Narducci ebenfalls angeführten Cod. Ambrosian. A, 204 inf., in welchem die

in alle Winde verstreut. Vitt. Cian[1] und H. Hauvette[2] dagegen sprachen sich hoffnungsfreudiger aus, und auch in mir sträubte sich ahnungsvoll etwas dagegen, daſs sich mein Traum, die Büchersammlung meines Lieblings unter den italienischen Klassikern wieder ans Licht gezogen zu sehen, nie und nimmer auch nur teilweise erfüllen sollte.

So ging ich denn seiner Zeit, als sich willkommene Gelegenheit mir bot, frohen Mutes und mit Geduld gewappnet an die mühselige, nicht gerade kurzweilige Aufgabe, die reichen Schatzkammern der Florentiner öffentlichen und privaten Bibliotheken nach Bänden der „parva libreria" planmäſsig zu durchstöbern, und nach hundertfacher niederdrückender Enttäuschung fand sich meine Spürlust am Ende doch belohnt, wenn auch die Ausbeute hinter meinen Hoffnungen oder gar Wünschen bedeutend zurückblieb. Immerhin ist es mir vergönnt gewesen, zehn Handschriften herauszufinden, die thatsächlich vor mehr als fünf Jahrhunderten in dem dürftigen, aber sonnenhellen, damals noch weit über lachende Fluren und liebliche Hügel schauenden Arbeitsstübchen in Certaldo unter der fürsorglichen Hut unseres Dichters gestanden, deren vergilbte Blätter er oftmals, mit glänzenden Augen darüber gebeugt, in edlem Genuſs und ernstem Streben gewendet, und in deren bunte Gedankenwelt er sich manche stille Stunde bewundernd eingesonnen haben mag.[3]

§ 2.

Neue Funde an Büchern.

In dem Inuentarium parue Librerie conuentus Sancti spiritus de florentia (Cod. Ashburnham Laurent. Nr. 1897) heiſst es:

1) fol. 38r:

«*Item in eodem banco IIº liber quintus Stactius* (sic!) *flaccus conplctus et copertus corio albo, cuius principium est: humano capiti etc. finis uero: anticipat usus etc. 5.*»

Schrift des (Thomas von Aquinschen) Kommentars, nicht die des Textes der Ethik — worauf Hauvette (Notes, p. 50, Anm.) als erster hingewiesen hat —, durchaus mit der Schrift des Terenz sich deckt (vgl. Tafel Nr. IV). Dazu kommt hier noch die Unterschrift (wie beim Terenz, vergleiche Tafel Nr. VI): „JOHANNES DE CERTALDO SCRIPSIT" (vgl. Tafel Nr. VII).

[1] Vgl. Giornale, Bd. X, S. 299. [2] Vgl. seine Notes, S. 4, Anm. 1.

[3] Nunmehr glaube auch ich, daſs man in Florenz schwerlich noch ein Manuskript entdecken wird, das einstmals in Boccaccios Besitz gewesen oder gar von ihm geschrieben wäre. Aber planmäſsigen Nachforschungen in den Bibliotheken anderer Städte dürfte jedenfalls Erfolg beschieden sein. Der erste Anstoſs ist gegeben. Was die Kräfte des einzelnen übersteigt, kann das zielbewuſste Streben vieler unschwer leisten. Und ich meine, es lohnt die Mühe, denn auf diesem Wege könnten wir sehr wahrscheinlich wieder in den Besitz sämtlicher Originale der lateinischen Werke Boccaccios gelangen (vgl. Kap. III und IV dieser Arbeit)!

Dieses Manuskript steht heute in der Laurenziana mit der Signatur Plut. 34, Nr. 5. Es stammt der Schrift nach eher aus dem zwölften als, wie Bandini im Katalog meint, aus dem dreizehnten Jahrhundert. Das Format ist 23 cm Höhe zu 11 cm Breite. Der Codex besteht aus 44 unnumerierten Pergamentblättern. Am Rande aufser Glossen von der Hand des Kopisten auch Anmerkungen von einem Schreiber des vierzehnten Jahrhunderts. Als früherer Besitzer hat sich eingezeichnet auf der ersten Seite: Antonij petrei canonici florentini Nr. 69.[1] Die Handschrift enthält I. Ars poetica, II. Satirarum libri 2 und III. Epistolarum libri 2; sie beginnt ohne Überschrift mit dem Anfangsvers der Ars poetica „*HUMANO capiti* ceruice pictor equinam", und das Explicit des vorletzten Blattes lautet: Quedam si credis consultis *mancipat usus.* = Epist. lib. II_{II}, Vers 159. Bemerkenswert ist, dafs die Flüchtigkeit des katalogisierenden Klosterbruders oder des nach seinem Diktat Schreibenden aus dem *mancipat* ein *anticipat* gemacht hat. Irgendwelche Spuren von Boccaccios Hand sind nicht vorhanden. Der alte weifslederne Einband ist im Jahre 1570 bei Eröffnung der Bibliothek durch den üblichen mediceischen ersetzt worden. Citate aus Horaz sind in Boccaccios Werken nur selten zu finden. Er scheint die Schriften dieses Dichters nur wenig gelesen zu haben. Dafs er aber die Episteln nie angeführt hätte, ist ein Irrtum Körtings (Boccaccio, p. 389), der bei dem von ihm doch benutzten Hortis (Studj, p. 403, Anm. 5) den Nachweis eines Citats der Epist. II_{II} im Kap. 11 des XIV. Buches der Genealogia deorum hätte finden können.

2) Inventarium, fol. 38r:

> *«Item in eodem banco II° liber sexstus Juuenalis satiricus conpletus et copertus corio nigro, cuius principium est: semper ego auditor etc. finis uero: subbellia tantum etc. 6.»*

Dieser Codex gehört heute der Laurenziana, wo er die Signatur Plut. 34, Nr. 39 trägt. Er enthält die XVI Satiren des Juvenal, denen sich eine kurze Vita desselben anschliefst. Er mifst 14,5 cm Höhe zu 21,5 cm Breite, besteht aus 57 unnumerierten Pergamentblättern und stammt der Schrift nach aus dem XII. Jahrhundert. Von früher Hand sind interlineare Glossen und Randnoten vorhanden. Ehemaliger Besitzer ist wieder Antonio Petrei, der auf das erste Blatt sogar zweimal geschrieben: Antonij petrei can. floren. Nr. 73.[2] Das Manuskript beginnt

---

[1] Antonio Petrei war Canonico von S. Lorenzo zu Florenz und starb daselbst am 16. Januar 1570. Erworben hat er obigen Codex jedenfalls längere Zeit vor 1549, denn in diesem Jahre erhielt von ihm die Nr. 289 der in seinen Besitz übergegangene berühmte, aus Petrarcas Sammlung stammende Horazcodex (Bibl. Laurenziana, Pl. 34, Cod. 1).

[2] Aus der Nummer ist ersichtlich, dafs er diese Handschrift fast gleichzeitig mit der vorigen erworben hat.

mit den Worten: Decii iulii (sic!) iuuenalis Satyrarum liber | primus incipit: *Semper ego auditor* tantum numquam ne reponam? und der Schlufsvers des vorletzten Blattes (der Katalogschreiber sagt zwar oben nur *finis,* aber wie immer hat er auch hier gemeint *finis penultime carte*) lautet: Tedia mille more tociens *subsellia tantum* = Vers 44 der XVI. Satire. Die Flüchtigkeit des Katalogschreibers hat das *subsellia* als *subbellia* oben verzeichnet. Von Boccaccios Schrift keine Spur zu entdecken. Der Einband ist derselbe wie bei Nr. 1; desgleichen bei den folgenden Büchern. Juvenal wird in der Genealogia deorum und im Dante-Kommentar öfters citiert und wurde vom Dichter beim Corbaccio benutzt.

3) Inventarium, fol. 38ʳ:

> «*Item in eodem banco II° liber duodecimus . lucanus conpletus et copertus corio albo, cuius principium est: corduba me genuit etc. finis uero: cesarienses etc. 12.*»

Auch dieser Codex steht heute in der Laurenziana, wo er im Plut. 35 unter der Nummer 23 aufbewahrt wird. Er enthält auf 98 Pergamentblättern (19,3 cm Höhe zu 28,5 cm Breite) die Pharsalia mit Kommentar und stammt der Schrift nach aus dem XII. Jahrhundert, jedoch sind die ersten acht Blätter von einer Hand des XIV. Jahrhunderts ersetzt worden. Das Manuskript beginnt mit dem Epitaphion: *Corduba me genuit etc.,* und der Schlufsvers des vorletzten Blattes (Liber X, Vers 528) lautet: Dum patrii ueniant in uiscera *cesaris enses,* aus welchen Schlufsworten der nachlässige Katalogschreiber sein *cesarienses* geschmiedet hat. Als früheren Besitzer nennt sich auf dem unteren Rand der ersten Seiten wieder Antonius Petreius, von dem der Codex die Nummer 22 erhielt. Auf der leeren Rückseite des letzten Blattes steht die alte Signatur der „parva libreria", eine römische II und dahinter eine arabische 12. Von Boccaccios Hand nicht ein einziges Wort! Die Pharsalia wird von ihm öfters in der Genealogia deorum citiert.

4) Inventarium, fol. 38ᵛ:

> «*Item in eodem banco III liber XII Ouidius deponto. Conpletus ligatus et copertus corio Albo, cuius principium est: Naso tomitane. Finis uero penultime carte: Marius scripti dexter in omne genus. 12.*»

Auch diese Handschrift ist in die Laurenziana übergegangen, wo sie die Signatur Plut. 36, Nr. 32 erhalten hat. Sie besteht aus 46 beschriebenen Pergamentblättern (11,3 cm : 19 cm) und ist der Schrift nach in das XIII. Jahrhundert zu setzen. Sie beginnt *Naso thomitane* iam non nouus incola terre, und der Schlufsvers des vorletzten Blattes ist IV_{16}, v. 24: Et *marius scripti dexter in omne genus.* Das Et ist kaum zu lesen und daher wohl vom Katalogschreiber vernachlässigt worden. Kommentar und zahlreiche Noten von derselben Hand. An

alten Signaturen sind vorhanden 1) auf der Rückseite des hinteren Schutzblattes die der „parva libreria" III. 12; 2) auf der Innenseite des heute auf den inneren Deckel geklebten vorderen Deckblattes Donati nerij de acciaiolis Nr. 256[1] und 3) auf dem unteren Rand der ersten Seite Antonij petrej can. floren. Nr. 58. Von Boccaccios Hand keine Spur! Erwähnt wird dieses Werk von ihm im Dante-Kommentar Lez. 13.

5) Inventarium, fol. 39ʳ:

> «*Item in eodem banco IIII° liber quintus decimus conpendiloquium deuita et dictis illustium* (sic!) *philosophorum conpletus et copertus corio seminigro, cuius principium est: cum enim debeamus, finis uero penultime carte: conuenientes. 15.*»

Dieser Codex liegt heute auf der Biblioteca Riccardiana in Florenz, wo er die Nr. 1230 erhalten hat: er wird von Morpurgo (p. 301) folgendermaſsen beschrieben: «Membr., Sec. XIV, mm. 165 × 125. Carte 81; nelle ultime quattro, che il copista aveva lasciate bianche, sono tracce, ora illeggibili, di note scritte a punta di matita o di piombo. In tutte le altre 31 righe per faccia, e iniziali e segni paragrafali rossi e turchini: la scrittura sembra di scuola francese. — Leg. in assi. — [Fra Giovanni Gallico], *Compendiloquium de vita et dictis illustrium philosophorum.*»

Auf der Rückseite des letzten Blattes steht noch die alte, von Morpurgo nicht beachtete Signatur der Libreria parva IIII. 15. Wäre sie nicht vorhanden, könnte man fast zweifeln, ob dies wirklich das oben vom Inventar beschriebene Manuskript sei. Es beginnt zwar buchstäblich mit denselben Worten *Cum enim debeamus,* aber das Explicit des vorletzten beschriebenen Blattes lautet *conuenientes causa emendi cla*[mare], während das Inventar sonderbarerweise nur *conuenientes,* das erste der 3½ Wörter, angiebt.

Peinlich genau ist also der Klosterbruder bei Aufzeichnung des Explicits keineswegs vorgegangen! Diese Feststellung hat einen gewissen Wert, wie wir später sehen werden. Verfasser dieses „Compendiloquium" ist Magister Johannes Wallensis, Ordinis Minorum (vgl. zu diesem Oudin, Comm. de Scriptor. ecclesiae antiquis, Bd. III, S. 49 ff.), mit dessen anderen Werken vereinigt es z. B. steht in dem Cod. Laur. S. Crucis Pl. 32 sin. Nr. 3. Angeführt wird das Compendiloquium von Boccaccio in dem Dante-Kommentar, Lektion 15, als *De vitis philosophorum.* War in den bisherigen vier Manuskripten nichts von Boccaccios Schrift zu entdecken, so begegnen wir hier einer ersten, allerdings nur schwachen Spur. Ein einziges Wort von Boccaccios Hand ist vorhanden, und zwar der Name *Aristotiles* auf dem Rande des fol. 36ʳ neben Zeile 9.

---

[1] Gestorben im Jahre 1478; vgl. über ihn P. Jovius, Elogia doctor. viror., 16.

§ 3.
Bisher unbekannte Autographen.

1) Inventarium, fol. 41r:

«Item in eodem banco VIII liber V Ouidius Epistolarum Conpletus ligatus et copertus corio Albo, cuius principium est: Hanc tua penolape (sic!). *Finis uero penultime carte: Et addecora venit. 5.»*

Dieser Codex steht heute in der Riccardiana mit der Nummer 489. Er besteht aus 81 Pergamentblättern (35 cm : 24 cm) und stammt der Schrift nach aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts. Zwei Hände haben daran geschrieben, die erste vom Beginn bis Spalte 75v, die andere den Rest. Der Codex enthält nicht nur die Epistolae heroides (diese an erster Stelle), wie man nach dem Wortlaut der obigen Beschreibung denken sollte, sondern aufserdem 2) De somno; 3) De fastis; 4) De tristibus; 5) De arte amandi; 6) De Nuca; 7) De Pulice; 8) De speculo medicaminis; 9) De medicamine faciei und 10) De Philomela. Das Manuskript beginnt mit den Worten *Hanc tua penelope* und hat als Explicit des vorletzten Blattes die Worte: *et ad equora uenit.* Die Flüchtigkeit des Katalogschreibers hat hier ein *addecora* zu Wege gebracht![1] Die alte Signatur von S. Spirito steht noch auf der Rückseite des hinteren Deckblattes: VIII. 5. Auf einer gröfseren Anzahl von Seiten finden sich Spuren von Boccaccios Hand (z. B. p. 45v, p. 50, p. 51—56, p. 75v etc.), eine längere Note auf p. 43v. Meist handelt es sich um Verbesserungen der Lesart; hier und da giebt uns Boccaccio auch eine Erklärung, so z. B. fol. 30v: *«draconigeram dicit thebarum ciuitatem conditam anatis exdentibus draconis interfecti acadmo filio agenoris.»* Citate aus den Heroides und den Fastis finden sich ziemlich zahlreich im Comento und in der Genealogia. Aufserdem sind manche Stellen der Fiammetta in Anlehnung an die Heroides entstanden.[2]

2) Inventarium, fol. 41r:

«Item in eodem banco VIII. liber VIIII. Statius thebaydos . ligatus et copertus corio uiridi, cuius principium est: Fraternas acies. Finis uero penultime carte: vade aut. 9.»

Dieser Codex gehört heute der Laurenziana, wo er an sechster Stelle im Plut. 38 liegt. Er besteht aus 176 Pergamentblättern (16,3 cm : 23,5 cm), die bis auf 12 später eingeflickte aus dem XI. Jahrhundert stammen.

[1] Hält man mit diesem Fehler besonders den von Nr. 1 des § 2 zusammen, so hat es ganz den Anschein, als läge ihnen eher ein Verhören als ein Versehen oder Verschreiben zu Grunde.

[2] Vgl. Crescini, p. 156—160; auch ist daran zu erinnern, dafs die italienische Übersetzung der Heroides von Carlo Figiovanni mit Boccaccios Hülfe zu stande gekommen ist (vgl. Crescini, p. 156, Anm. 2).

Das Manuskript führt am Kopf der ersten Seite den Titel: Statius thebaydos . ystoria destructionis thebarum. Dann beginnt das Epos mit den Worten: *Fraternas acies* alternaque regna profanis; das Explicit des vorletzten Blattes lautet: Jam uictos operire placet | *uade atra dature.* Der Katalogschreiber hat *atra* (geschr. *ãt*) gelesen für *aūt* = *autem* und hat *dature* in seiner Flüchtigkeit übersehen. Die alte Signatur von S. Spirito VIII. 9. steht auf der Rückseite des letzten Blattes. Von den 12 eingeflickten Blättern sind 4 und zwar fol. 43, fol. 100, fol. 111 und fol. 169 von Boccaccios Hand (vgl. Tafel Nr. VIII). Sie enthalten Lib. IV, Vers 66—121, Lib. VII, Vers 666—719, Lib. VIII, Vers 435—490, Lib. XII, Vers 277—332. Augenscheinlich hat unser Dichter dieses Manuskript seiner Zeit in unvollständigem Zustande erworben oder erhalten und wird, sobald er der entstellenden Lücken gewahr geworden, nicht eher geruht haben, als bis er sie mit Hilfe eines anderen Codex ausfüllen konnte. Der Kommentar ist der bekannte des Lactantius Placidus. Citate aus der Thebais sind häufig in der Genealogia zu finden. Auch hat sich ja Boccaccio in seiner Teseide an anlehnendes Werk des Statius angelehnt.[1]

3) Inventarium, fol. 40^r:

> «*Item in eodem banco VI. liber II Apuleius de magia et asino aureo et floridorum et de deo socratis copertus corio obscuro, cuius principium est: Certus equidem eram. Finis uero penultime carte: admisceo nullam. 2.*»

Diese Handschrift gehört jetzt der Laurenziana und trägt dort die Signatur Plut. 54, Nr. 32. Sie besteht aus 79 zweispaltigen Pergamentblättern (29 cm : 21 cm). Der Anfang lautet: Lucij apulei phylosophi platonici De magia liber primus incipit. *Certus equidem eram,* und das vorletzte Blatt schliefst mit den Worten: *admisceo nullam.* Die Schriften folgen aufeinander in der Ordnung, wie sie das Inventarium oben angiebt. Zuerst De magia bei fol. 18^r, dann das Metamorphoseon bis fol. 62^v, dann 4 Bücher Floridorum bis 68^v (bis hierher fast immer 42 Zeilen auf der Seite); dann folgt ein leeres Blatt und schliefslich das De deo Socratis[2] mit einem Inhaltsverzeichnis; in diesem Werke kommen nur 23 Zeilen auf die Seite. Die Überschriften der einzelnen Bücher sind in roter Farbe gegeben. Der Anfangsbuchstabe eines neuen Buches ist jedesmal etwa sechs Zeilen hoch, sauber in blau und rot ausgemalt und geschmückt mit einer Verzierung, die sich in langen Schwänzen meist bis zum unteren Rande windet. Die grofsen Buchstaben des Textes selbst sind fast immer mit einem gelbbraunen Farbentupf ausgefüllt. Die Handschrift ist im ganzen vortrefflich erhalten, nur an einigen

[1] Vgl. Crescini, p. 220—247.

[2] Damit wird Hortis' Bemerkung (p. 456): «*Del libro de Deo Socratis non potrei dire, se il Boccaccio lo vide o no*» gegenstandslos. Übrigens wird es auch einmal im Comento (Lezione XV, Milanesi, I p. 372) vom Dichter erwähnt.

wenigen Stellen sind durch Stocklöcher ein paar Buchstaben ausgefallen. Als der Schreiber das Pergament in die Hände bekam, war es hier und da schon brüchig und zur Benutzung zusammengenäht worden, was sich daraus ergiebt, dafs an jenen Stellen keinerlei Textverlust eingetreten ist. Desgleichen wies es schon damals zwei oder drei gröfsere Löcher auf, an deren Rändern der Schreiber die Worte stets sorgfältig getrennt hat. Als früherer Besitzer ist auf dem unteren Rande der ersten Seite wieder Antonius Petreius genannt, in dessen Bücherei der Band die Nr. 175 führte.[1] Diese Notiz ist zwar ausradiert, hat aber mit Hilfe von Schwefelammonium wieder sichtbar gemacht werden können.

Was nun diesem Bande einen besonderen Wert verleiht, ist, dafs er vom ersten bis zum letzten Worte von Boccaccios Hand geschrieben ist (vgl. Tafel Nr. IX und Nr. XIV). Randnotizen begegnen wir nicht eben selten auf den ersten zwanzig Blättern, später aber nur ausnahmsweise einmal. Sie beschränken sich meist darauf, den Namen der im Text erwähnten berühmten Männer zu verzeichnen. Dann und wann finden wir jedoch auch Gedanken vermerkt, die Boccaccio beachtenswert erschienen sein mögen: *Pulcritudo dei donum* oder *Jussu Socratis nos speculari debemus* u. a. Nie aber tritt uns eine selbständige Betrachtung, nie ein Ausdruck der Freude, der Bewunderung entgegen. Das ist besonders auffällig bei dem Metamorphoseon, das Boccaccio ganz genau gekannt hat, denn ihm hat er erwiesenermafsen zwei seiner Novellen (V_{10} und VII_2) entlehnt, und auch die Fabel von Amor und Psyche hat er (Genealogia deorum V_{22}) ihm nacherzählt. Der Wert dieses Apuleiustextes ist sehr gering anzuschlagen, doch mögen die zahlreichen Unklarheiten und Verstöfse gegen die Grammatik weniger Boccaccio als seiner Vorlage zur Last zu legen sein, die er mechanisch und ängstlich abgeschrieben haben wird.

§ 4.

Manuskripte, deren Herkunft aus Boccaccios Bibliothek nur wahrscheinlich.

Es sind dies die folgenden beiden:

a) Riccardiana Nr. 527 enthaltend in der üblichen Reihenfolge Senecas Tragödien von einer Hand des XIV. Jahrhunderts. Dahinter von

[1] Es muls also dieser Codex, wie die früher erwähnten, vor dem Jahre 1549 in seine Hände gekommen sein; vgl. S. 30, Anm. 1. Demselben Antonio Petrei gehörten übrigens auch die beiden anderen bekannten Boccaccio-Autographen der Laurenziana: der Codex 31 des Plut. 33 (Miscellanea latina) trug bei ihm die Nummer 34, der Codex 8 des Plut. 29 (Zibaldone) die Nummer 552; letzterer kann also erst eine Reihe von Jahren nach 1549 in seinen Besitz übergegangen sein.

zweiter Hand wohl aus derselben Zeitperiode auf zwei Blättern etwas anderes ohne Titel und Explicit. Der Band beginnt mit den Worten: *Soror tonantis hoc enim solum mihi* (Herc. fur. Vers 1). Die Tragödien schliefsen ab mit dem fol. 182. Die letzten Worte von fol. 181 lauten: non tenuere tuas *umbras loca* (Herc. Oet., Vers 1696). Eine alte Signatur ist nicht vorhanden, ebensowenig irgend welche Spur von Boccaccios Schriftzügen. Es könnte dies der Codex sein, der im Inventar auf fol. 41ʳ folgendermafsen beschrieben wird: «*Item in eodem banco VIII. liber II Lucii Anei Senece seu tragedie eiusdem . ligatus et copertus Corio Albo. Cuius principium est: Soror tonantis hoc enim solum mihi. Finis uero penultime carte: Umbras loca. 2.*»

b) Der bekannte Zibaldone der Laurenziana, Plut. 29, Nr. 8. Derselbe beginnt mit einem *Tractatus spere materialis* compositum (sic!) a magnificho uiro domino andalo de nigro de gianua, bringt darauf von demselben einen Tractatus teorice planetarum, alsdann eine Sammlung von Sprüchen und Geschichten des Altertums, danach von Boccaccios Hand alles mögliche, darunter eine Ekloge des Johannes de Virgilio, eine Anzahl von Briefen Boccaccios an verschiedene, die erste Rede gegen Catilina, einen ausgeführten Entwurf zu Boccaccios Ekloge Faunus und schliefslich verschiedenes von Petrarca. Der Codex ist nicht vollständig. Auf ihn scheint folgende Beschreibung des Inventars, fol. 39ʳ zu passen: «*Item in eodem banco IIII liber secundus tractatus spere materialis et omnium continens completus et copertus corio uiride, cuius principium est: quoniam ad ymaginandam speram* etc. *Finis uero: bononia mater etc. 2.*» Der Anfang stimmt mit dem des Zibaldone überein. Der Verfasser des im Inventar genannten Tractatus spere kann nicht — wie Goldmann und Novati angenommen haben — Johannes de Sacrobosco sein, da dessen Traktat beginnt: «*Sphaera igitur ab Euclide etc.*» Zu dem mannigfaltigen Inhalt des Zibaldone pafst die Bemerkung des Katalogschreibers «*et omnium continens*» vortrefflich. Aufserdem ist nicht zu übersehen, dafs, wenn dieser in Boccaccios Besitz gewesene Zibaldone Laurenziano nicht mit dem Codex IV. 2 von S. Spirito identisch wäre, unser Dichter nicht nur zweimal den Tractatus sphaerae des Andalo besessen hätte, sondern jedes der beiden Exemplare wäre auch — wirklich ein sonderbarer Zufall — mit allerhand anderen Schriften zu einem Zibaldone von ihm vereinigt worden! Wahrscheinlich ist das ganz gewifs nicht, aber endgültig könnte diese Frage nur durch das Explicit des vorletzten Blattes entschieden werden, und dieses ist leider nicht mehr vorhanden.[1]

[1] Zu diesem Manuskripte vgl. H. Hauvette, Notes. Wir haben hier in den Blättern 45 bis Ende ein Autograph Boccaccios zu sehen, was nach Hauvettes klarer und überzeugender Beweisführung niemand mehr bezweifeln wird (vgl. Tafel Nr. V). Der erste, der diesen Codex für ein Autograph Boccaccios erklärt hat, scheint übrigens Stefano Audin gewesen zu sein (vgl. Hortis, p. 927). Wie be-

kannt, ist bei vielen Stücken dieses Zibaldone der Verfassername mehr oder weniger gründlich abradiert worden. Unter vorsichtiger Behandlung mit Schwefelammonium ist an den folgenden Stellen das Getilgte wieder zum Vorschein gekommen: fol. 48^v (alte Paginierung) in der Überschrift des Briefes an Zenobio de Strata *Quam pium, quam etc.* jetzt deutlich: *Jo.... decer...do* = *Johannes de Certaldo;* fol. 49^r in der Überschrift zu dem Briefe *Nereus Amphitritibus*: *Idem Jo .... ldo;* fol. 50^r Schlufs des Briefes *Mauortis miles* jetzt: *Vester in omnibus; iohannes;* fol. 54^v heifst es im Titel der Ekloge Faunus (frühere Redaktion der III. Egloge des Boccaccio) jetzt ganz deutlich nach dem übermalten *IOHIS: DE CERTALDO* und nicht Boccaccii, wie Hauvette aus den Buchstabenresten glaubte erraten zu können. Dafs Boccaccio gerade hier im Titel eines Originalwerkes sich Johannes de Certaldo nennt, ist von Wichtigkeit, um so mehr, als die Identität dieses Johannes de Certaldo mit unserem Dichter von Körting (Boccaccio, p. 14) angezweifelt worden ist. Fol. 60^r zum Schlufs des übrigens erst von späterer Hand betitelten mythologischen Stückes über die Erschaffung der Welt jetzt deutlich: *IOANNES DE CERTALDO*; fol. 63^r heifst es jetzt: *Sacre famis et angelice uiro dilecto forti Jo..s de certaldo inimicus fortune etc.* Die Rasuren auf dem oberen Rande verdecken Titel von Traktaten, die vielleicht ein früherer Besitzer einmal auf das Pergament schreiben wollte; so 51^v *de yprocrisia;* 52^v *de penis | de anima;* 53^r *de furtis.* Unter den quer über die Seite gehenden Rasuren standen Noten, die von Boccaccio getilgt wurden, um das Pergament in seiner ganzen Ausdehnung benutzen zu können.

Anhang.

Zum Wortlaut und Inhalt des Inventars der Parva libreria.

In einer Anmerkung zu seiner oben ausführlich gewürdigten Besprechung der verdienstvollen Publikation Goldmanns sagt Novati einmal (Giornale, Vol. X, p. 416): «*La grafia alquanto difficile e molto scorretta del ms.* [dell' Inventario] *ha fatto sì che nella stampa siano incorse parecchie inesattezze; ma esse sono in generale troppo lievi, perchè valga la pena di rilevarle.*» Der in den letzten Worten ausgesprochenen Ansicht kann ich nicht beipflichten. Bände der Parva libreria können nur derart identifiziert werden, dafs man nachsieht, ob das Incipit eines Manuskriptes und das Explicit seines vorletzten Blattes mit den Angaben des Inventars übereinstimmen. Wenn nun Goldmanns Abdruck des Inventars, der aufserhalb Florenz allein dem Suchenden zu Gebote steht, öfters den Wortlaut jener wichtigen Stellen ungenau oder gar falsch wiedergiebt, kann doch der Erfolg in manchen Fällen (besonders wo etwa die alte Signatur nicht mehr vorhanden) dadurch in Frage gestellt oder gar geradezu vereitelt werden. Ich halte es daher für angebracht, hier solche Versehen Goldmanns richtig zu stellen, die irreführend wirken könnten. Aufserdem hoffe ich durch erläuternde Bemerkungen zu der Eigenart einiger Codices die bezüglichen Nachforschungen zu erleichtern.

Im Banco I fängt das 3. Buch (Exameron beati Ambrosii) laut Inventar nicht an «*Tantum ne oppinio sat*», wie Goldmann druckt, sondern *Tantum ne oppiniosas* (sic!).

Ebendaselbst heifst der Anfang des 5. Buches (Testus polliticorum Aristotilis) nicht: *Quoniam omnes civitates*, sondern: *Quoniam omnem civitatem.*

Ebendaselbst ist bei dem 8. Buch (Poetria nouella) der Schlufs des vorletzten Blattes nicht *Crescat non poteris quantum,* sondern

Crescere non etc. Da die Poetria des Gottfr. v. Vinsauf mit dem Verse *Crescere non poteris quantum de iure mereris* endet, mufs in dem betreffenden Codex auf dem letzten Blatte noch etwas anderes stehen.

Ebendaselbst schliefst bei dem 11. Buch (Bella romana) das vorletzte Blatt nicht *Orribilis luctus uertens tristia pisis,* sondern *Terribilis luctus etc.*

Ebendaselbst das 12. Buch (Expositio psalmorum Augustini) Anfang: nicht *Scriptura diuinitus inspirata,* sondern *Omnis scriptura etc.*

Im Banco II wird das 3. Buch vom Katalogschreiber als ouidius completus angeführt. Es soll beginnen: *In lacrimas risus.* Nun giebt es aber kein Werk Ovids, das so anfinge. Augenscheinlich steht in diesem Codex vor den Schriften Ovids das Gedicht De planctu naturae des Alanus, welches beginnt: «*In lacrimas risus, in luctus gaudia verto.*»

Ebendaselbst ist in dem 9. Buch (Fulgentius und Seneca) der Schlufs des vorletzten Blattes nicht *delectabatur,* sondern *delectabat te.*

Ebendaselbst das 11. Buch wird bezeichnet als Tineus (sic!) platonicus. Es ist die Übertragung des Chalcidius, die also Boccaccio in Händen gehabt hat, woran Hortis (p. 374) zweifelt. Das finis penultime carte «*quibus diuina* [deest] *prospicientia*» ist aus dem Kapitel 354.

Ebendaselbst fängt das 14. Buch (Geometria euclidis und Arismetrica boetii) nicht an *cuius pars non est,* sondern *puntus* (sic!) *est cuius etc.*

Im Banco III sind die Eingangsworte des 7. Buches (Scriptum super librum dė causis aristotelis) nicht *Dic causa prima,* sondern *Omnis causa prima.*

Ebendaselbst das 8. Buch (Brito de uocabulis rerum) soll beginnen *Difficili studio;* gemeint ist jedenfalls Guilelmus Britos[1] De vocabulis Bibliae, das beginnt *Difficiles studeo partes quas biblia gestat.*

Ebendaselbst das 9. Buch wird bezeichnet als Tobbias versificatus, und als Schlufs des vorletzten Blattes wird angegeben: *Saltem post facta silebit.* Diese Worte kommen aber im Tobias des Matthaeus Vindocinus nicht vor. Auf den Tobias folgt in diesem Codex augenscheinlich Alanus' Anticlaudianus de Antiruphino, dessen Schlufsvers lautet: *Supplantare nouas saltem post fata silebit.* Da dieser Vers aber das Ende des vorletzten Blattes bildet, mufs in der Handschrift noch etwas dahinter stehen.

[1] Er lebte im XIII. Jahrhundert; vgl. Sbaraglia, Supplementum et castigatio ad Scriptores Trium ordinum S. Francisci a Waddingo aliisque descriptos, p. 318.

Es wird das der kurze Prologus Anticlaudiani Alani de Antiruphino sein, der in manchem Codex dem Anticlaudianus folgt.

Im Banco IV beginnt das 4. Buch (Comentum artis noue ciceronis, Verfasser?) nicht *in exorienda tasaluuādum*, sondern *in exordienda causa* (abgek. *ca.) saluuandum*.

Ebendaselbst das 6. Buch wird bezeichnet als Rectorica Magistri tulii ciceronis ad harmonium (sic!) ... *cuius principium est: de officio oratoris etc. finis uero in penultima carta pitara penetrauit.* Was für eine Schrift ist hier gemeint? Die Rhethorik (des Cornificius) ad Herennium ist es nicht, denn diese beginnt: *Etsi negotiis familiaribus etc.* Das Explicit penultime carte *pitara* (sic!) *penetrauit* könnte zu dem Anfang des Kapitels 38, Buch V der II actio contra Verrem gehören, wo es heifst: *Eone pirata penetrauit.* Es hätten dann am Ende dieses Manuskriptes augenscheinlich Auszüge aus den Verrinen gestanden.

Ebendaselbst schliefst das 12. Buch (Tulius de officijs) auf dem vorletzten Blatte nicht mit *Ut a methadoro scriptum est*, sondern ohne *est*; als dieses hat Goldmann ein *etc.* des Inventariums gelesen.

Im Banco V ist das 7. Buch betitelt *Id quod decornelio tacito reperitur.* Boccaccio ist bekanntlich der einzige Schriftsteller seiner Zeit, in dessen Werken Belegstellen aus Tacitus angeführt werden.[1] Die Fassung des obigen Titels läfst die Vermutung aufkommen, es handle sich hier um eine eigenhändige Abschrift Boccaccios.[2] Bemerkenswert ist, dafs als Schlufs des vorletzten Blattes angegeben wird «*machina acessura* (sic!) *erat*». Diese Worte finden sich nicht in dem auf uns gekommenen Text (vgl. Lexicon Taciteum von Gerber und Gräf). Daraus zu schliefsen, Boccaccio habe mehr als die uns überlieferten Bruch-

[1] Vgl. De Nolhac, *Boccace et Tacite.*

[2] Vgl. hierzu den Brief Boccaccios an Niccolò da Montefalcone, wo es heifst (Corazzini, p. 259): «*Quaternum quem asportasti Cornelii Taciti quaeso saltem mittas, ne laborem meum frustraveris et libro deformitatem ampliorem addideris.*» Auf diese Stelle haben bereits Hortis, p. 425, Anm. 4, und De Nolhac, *Boccace et Tacite*, p. 10, in anderem Zusammenhang hingewiesen. Wahrscheinlich hat Boccaccio Gelegenheit gefunden, diese Abschrift anzufertigen, als er — wie im Kap. I erzählt — das Kloster von Montecassino aufsuchte, in dem ein Tacitus-Codex aufbewahrt wurde. Dafs dies der Mediceus II gewesen, was Hortis (p. 425, n. 4) und De Nolhac (*B. et T.*, p. 9, n. 2) als völlig sicher annehmen, möchte ich bezweifeln. Der Mediceus II enthält bekanntlich von derselben Hand aufser Tacitus auch die Werke des Apuleius. Im Kloster von Montecassino stand aber — wie der alte, aus dem XII. Jahrhundert stammende Katalog (vgl. das Chronicon Casinense bei Muratori, Rerum Italic. scriptor., Vol. IV, p. 474 A) bezeugt — Tacitus in einem Bande mit Homer, d. h. natürlich entweder mit dem Dares Phrygius oder mit dem Dictys Cretensis oder mit dem Pindarus Thebanus.

stücke der Annalen und Historien gekannt, wäre sehr gewagt. Wahrscheinlich hat dieser Codex seiner Bibliothek aufser Tacitus noch irgend etwas anderes enthalten, das der Katalogschreiber — wie öfters — ausdrücklich zu erwähnen unterlassen hat.[1]

In demselben Banco lautet beim 11. Buch (De uita solitaria et inuentiua [sic!] contra medicum F. Petrarce) das Explicit des vorletzten Blattes nicht *huius n̄ri pētiace,* sondern nur *huius n̄ri,* d. i. *numeri;* das *pentiace* ist augenscheinlich durch ein Versehen Goldmanns beim Abschreiben unter dem Einflufs des in der Zeile darüber stehenden *petrarce* des Inventars entstanden.

Im Banco VI das 3. Buch (Titoliuius pactauius [sic!] de gestis romanorum ab urbe condita libri X). Mit den im Katalog verzeichneten Anfangsworten *Titusliuius inter ceteros* beginnt keine Dekade, sondern der kurze, Boccaccio zugeschriebene Lebensabrifs des Livius (vgl. Hortis: Cenni di G. B. intorno a Tito Livio und desselben Studj, p. 318 ff.). Hortis' Annahme scheint mir durch das Vorkommen dieses Lebensabrisses in einem Codex der Parva libreria eine starke Stütze zu erhalten. Demnach war dieser Codex höchstwahrscheinlich von Boccaccios Hand. Als Schlufsworte des vorletzten Blattes sind angegeben *ducem feliciter.* Diese kommen so verbunden im Livius nirgends vor;[2] es mufs also hinter der Dekade[3] noch ein anderes Werk in diesem Codex stehen.

Ebendaselbst Buch 8 *Aristoteles de naturis animalium ... cuius principium est Nostri iesu christi.* So beginnt nun natürlich keine Schrift des Aristoteles. Es handelt sich hier augenscheinlich um die Übersetzung des De animalibus, die Michael Scotus, Leibarzt Friedrichs II., im XIII. Jahrhundert aus dem Arabischen vorgenommen hat; sie beginnt: *In nomine domini nostri Jesu Christi.*

Im Banco VII heifst das 10. Buch nicht *Lectura de super quatuor libris sententiarum,* sondern *Lectura ade super etc.* Gemeint ist das Werk des Adamus a S. Victore.

[1] Auch im Dares, im Dictys und im Pindarus (wo man sie vielleicht nach der Anm. 2 der vorigen Seite vermuten könnte) kommen die Worte *machina accessura erat,* wie ich mich überzeugt habe, nicht vor.

[2] Das ergiebt sich aus dem nachgelassenen Hildebrandschen Manuskript des Livius-Lexikons, welches Herr Prof. Dr. Fügner (Hannover) die Güte hatte für mich einzusehen.

[3] Welche Dekade dieser Band enthalten mag, ist schwer zu sagen. Die meiste Wahrscheinlichkeit spricht für die vierte, da sie von unserem Dichter ins Italienische übertragen worden ist. Doch ist andererseits nicht zu übersehen, dafs wir in dem Cod. Laur. Pl. LXIII Nr. 8 mit dem Lebensabrifs (Titus Livius inter ceteros) verbunden die III. Dekade überliefert finden.

Im Banco VIII ist das 11. Buch ein Auxonius Conpletus. Er fängt an: *phebe poteris nūis = numeris* (nicht *mūs.*); die Schlufsworte des vorletzten Blattes *Die fas non erat* sind aus der Einleitung zur Bissula. Dieser Codex ist deshalb besonders interessant, weil wir von ihm mit voller Bestimmtheit wissen, dafs er von Boccaccio eigenhändig geschrieben war. Sagt doch Agnolo Poliziano in seinen Miscellanea, Kap. 39, gelegentlich einer textkritischen Bemerkung zu Vers 77 der Epistula IV des Ausonius: «*Sic autem invenio cum in aliis nonnullis, tum in libro Joannis Boccaccii manu perscripto, qui nunc in bibliotheca sancti spiritus florentina servatur.*»[1] Mit keiner der von C. Schenkl und von R. Peiper zu ihren kritischen Ausgaben des Ausonii Opuscula benutzten Handschriften ist unser Codex identisch. Es ist auch weder der dort nicht erwähnte Cod. Nr. 104 der Berner Stadtbibliothek, noch der dort ebenfalls nicht besprochene Perusinus J. 102 (Nr. 15922).

[1] Vgl. Seite 2, Anm. 3.

Kapitel III.

Ein Original der Eklogen Boccaccios.

§ 1.

Aussehen und Herkunft des Manuskripts.

Die zwei Handschriften, die uns in diesem und dem folgenden Kapitel beschäftigen werden, stehen zwar im engsten Zusammenhang mit den oben besprochenen Codices, bedürfen aber wegen ihrer Eigenart einer besonders ausführlichen Behandlung. Betrachten wir an erster Stelle das Ms. Nr. 1232 der R. Biblioteca Riccardiana in Florenz. Es wird von Morpurgo (I, p. 301) folgendermaſsen beschrieben:

«*Membr., Sec. XIV. ex., mm. 160 × 115. Carte 90: l'ultima bianca; nelle altre 16 righe per faccia, iniziali colorate e titoli di rubrica. Frequenti correzioni di mano contemporanea. A tergo della guardia anteriore una breve nota del Mehus sul contenuto. — Leg. in perg.*»

In Anbetracht der Wichtigkeit, die meines Erachtens dieser Handschrift zukommt, halte ich einige ergänzende Zusätze zu vorstehender Beschreibung für angezeigt. Von den modern numerierten Pergamentblättern (der Text in seiner ursprünglichen Anordnung nimmt nur einen Raum von 9 zu etwa 7 cm ein) sind 88 einspaltig auf beiden Seiten, das 89. nur auf der Vorderseite beschrieben. Blatt 90 und 91 sind leer geblieben; letzteres war, als ich das Manuskript zur Untersuchung in die Hand nahm, mit seiner Rückseite vollständig auf den inneren Deckel aufgeklebt. Durchscheinende Schriftzüge und Ziffern veranlaſsten mich, um Ablösung des Blattes zu ersuchen. Auf der Rückseite fand sich nun (vgl. Tafel Nr. XVIII) eine alte Signatur V. 12 und dicht am oberen Rande der folgende, vom Schreiber des Codex in lateinischen Lettern aufgezeichnete Spruch: *Antropos agramatos fylon* (sic!) *acarpon,*[1] auf

[1] Gemeint ist jedenfalls *Ἄνϑρωπος ἀγράμματος φυτὸν ἄκαρπον.* Wo dieser Spruch herstammt, habe ich nicht ergründen können. Derselbe Gedanke in etwas anderer Form begegnet im Decameron, Giorn. VI, Nov. 9; es heiſst dort zum Schluſs von den *uomini idioti e non litterati*, sie seien *peggio che uomini morti*.

den eine Hand mit dem üblichen langen Zeigefinger hinweist. Das letzte Wort ist bei der Loslösung des Blattes trotz aller Behutsamkeit Morpurgos leider teilweise an der inneren Seite des Deckels haften geblieben, doch ist es mit Hilfe eines Spiegels deutlich lesbar. Auf die Signatur komme ich gleich noch zurück. Der Band besteht aus acht Heften; zum Schlufs eines jeden sind auf der Mitte des unteren Randes die zwei Anfangsworte des nächstfolgenden Heftes vermerkt, um der richtigen Anordnung einen Anhalt zu geben. Die Schrift ist die saubere, regelmäfsige gotische Minuskel, wie man sie in Italien während der zweiten Hälfte des XIV. und bis in das erste Viertel des XV. Jahrhunderts hinein findet. Die Überschriften der einzelnen Eklogen sind von derselben Hand in roter Farbe gegeben. Der Anfang lautet (rot):

Ad insignem uir*um* appenninigena*m* Donatu*m*
deprato ueteri dilectissimu*m* amicu*m* suum
Joh*annis* Boccacij de certaldo Buccolicu*m* car
men incipit . In . XVJ. distinctu*m* eglogis
Quaru*m* prime titulus Galla e*st* . Collocuto
res aute*m* Damon *et* Tindarus.
TIndare, no*n* satius fuerat nunc arua ueseui.

Die Initiale einer jeden Ekloge ist bedeutend gröfser als die übrigen und in blau mit roten Verzierungen ausgemalt. Besonders reich ausgeführt worden ist der $3^1/_2$ Zeilen hohe und mit langen Schwänzen versehene Anfangsbuchstabe der ersten Ekloge. Aufserdem haben Rede und Gegenrede (der Name des Sprechers steht meist abgekürzt in roter Schrift am seitlichen Rande) ihre Initialen abwechselnd blau und rot ausgemalt und leicht verziert erhalten. Der darauffolgende Buchstabe erscheint immer als Majuskel. Die Majuskeln zu Beginn eines jeden Verses sind mit einem gelbbraunen Farbentupf ausgefüllt. Die Handschrift ist vortrefflich erhalten. Der Schlufs lautet (rot):

Joh*annis* boccacij decertaldo ad Appenninigena*m*
suu*m* Buccolicu*m* carmen explicit / feliciter.

Was nun unseren Codex besonders interessant macht, ist seine bislang in Dunkel gehüllte Herkunft. Wie oben bereits erwähnt wurde, steht auf dem letzten Blatte die alte Signatur V. 12. Nun heifst es im Inventar der Bibliothek von S. Spirito auf fol. 39ᵛ: «*Item in eodem banco V liber* [duodecimus] . *bucolicorum carmen domini Johannis bocaci conpletus copertus* [corio] *uiride, cuius principium est: Tindare non satius etc. finis uero in penultima* [carta]: *nec spernere munus etc. 12.*» Wie wir sehen, entsprechen Fach- und Platznummer der obigen Signatur; aufserdem aber schliefst das vorletzte Blatt unseres Codex mit dem zwölftletzten Verse der XVI. Ekloge: «*Pan nobis pregrande dedit / nec spernere munus*», so dafs seine Herkunft aus Boccaccios Bibliothek aufser jeden Zweifel gestellt ist.

§ 2.
Schicksale des Textes.
a) Rasuren.

Sehen wir uns die Umwandlungen, die der Text erlitten und auf die Morpurgo mit den Worten *«frequenti correzioni di mano contemporanea»* hinweist, etwas genauer an, so ist vor allem zu bemerken, dafs die fast immer durch Radierung mit oder ohne neu darauf gesetzten Text bewirkten Veränderungen aufserordentlich zahlreich und zum Teil sehr ausgedehnt sind. Es dürfte kaum eine Seite in dem Manuskript geben, welche nicht Spuren solcher überbessernder Thätigkeit aufwiese. Bald handelt es sich um einen ausradierten Buchstaben,[1] bald um ein einzelnes Wort, bald um eine halbe, bald um eine ganze Zeile, ja hie und da sogar um eine Anzahl von Reihen hintereinander. So sind teils ausgefallen,[2] teils völlig abradiert und von derselben Hand[3] neugeschrieben auf fol. 5^r Vers 2—10, fol. 6^r Vers 7—10 und 13—16,

[1] Die ausradierten Buchstaben sind nicht etwa falsch geschriebene und daher keinen Sinn ergebende, sondern diese Radierungen wurden von jemandem vorgenommen, der mit der Orthographie des Textes nicht einverstanden war und daher systematisch abänderte. So wurde z. B. häufig, aber nicht durchgängig, ein *ti* im Wortinnern vor Vokal zu *ci* geändert: *otia* zu *ocia*, *uitium* zu *uicium*, *spurcities* zu *spurcicies*; ein *bs* zu *s*: *obscula*, *substulit* zu *oscula*, *sustulit*; ein *ch* zu *c*: *chrisis* zu *crisis*, *chrisidem* zu *crisidem*; ein *mpt* zu *nt*: *temptare* zu *tentare*; ein *mpn* zu *mn*: *dampnosus* zu *damnosus*, *contempnat* zu *contemnat*; *ct* zu *tt*: *mictit*, *mictamus* zu *mittit*, *mittamus*; *nympha* zu *nynpha*. Diese Rasuren könnten das Werk des Schreibers selbst sein, der vielleicht jahrelang nach der Niederschrift zu der Einsicht der Mangelhaftigkeit seiner Orthographie gekommen wäre, denn wo die Änderung in der Schreibung nicht durch Rasur, sondern durch Darübersetzen eines oder mehrerer Buchstaben bewirkt wurde, scheinen diese von der Hand des Schreibers (z. B. oft ein *h* vor oder über *edera*, *ybernus*, *yrcus*, *irsutus*, *proibere*, *deiscere* und nach *c* bei *baco*, *acantus*, *pulcer*, *stomacis*). Aufserdem hat der Schreiber schon bei der Niederschrift für einzelne Wörter hie und da die Schreibart angewandt, deren allgemeine Einführung in unser Manuskript vermittels Rasur angestrebt worden ist; so findet man nicht erst durch Rasur erzeugtes *damnant* (fol. 62^r, Z. 1), *nynpha* (72^v, Z. 5), *crisis* (65^v, Z. 8), *crisidi* (80^v, Z. 9), *sociato* (6^v, Z. 16). Doch genügen diese unsicheren Anzeichen keineswegs zur Ausschliefsung jeder anderen Hypothese.

[2] Der dabei getilgte Text — das sei gleich vorweg bemerkt — ist auch in der Vulgata nicht erhalten. Unter Vulgata verstehe ich die drei vorhandenen Drucke des Bucolicon aus den Jahren 1504, 1546 und 1719 (vgl. Hortis, p. 753—55), sowie folgende von mir eingesehene Handschriften: Bibl. Laur. Pl. XXXIV, Nr. 49; Pl. XXXIX, Nr. 26; Pl. LII, Nr. 29. Nach Narducci (Di un Catalogo) zu urteilen, liegen auf italienischen Staatsbibliotheken weiter keine (der Codex Cl. VIII, Nr. 1313 der Florentiner Bibl. Nazionale enthält nur die ersten beiden Eklogen und einen Teil der dritten).

[3] Vgl. die Tafeln Nr. X, Nr. XIII, Nr. XXI. Wo sich einmal (nur selten!) Spuren von einer anderen Hand im Text oder am Rande zeigen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen.

fol. 7^r Vers 1—6, fol. 32^v Vers 5—10 und 13—16, fol. 48^r Vers 1—6, fol. 72^v Vers 5—13, fol. 77^r Vers 5—11.

Wie sind nun diese fortwährenden Radierungen zu erklären, und auf wen mögen sie zurückgehen? Solange es sich um geringfügige Änderungen handelt, liegt die Annahme eines Versehens des Abschreibers am nächsten. Bei dieser Annahme müſste, wo ein Wort getilgt und durch ein anderes ersetzt worden ist, dann meistens etwas dagestanden haben, das die charakteristischen Merkmale des Schreibfehlers an sich trägt, also entweder ein Wort von ähnlichem Klang wie das eigentliche oder ein Synonymum oder ein gleich darauf folgendes, bezw. unmittelbar vorhergehendes oder auch ein an derselben Stelle in den am nächsten stehenden Versen erscheinendes Wort. Die Feststellung des ursprünglichen Wortlauts läſst sich bei unserem Texte in einzelnen Fällen ermöglichen, da einerseits infolge mangelhaften Abkratzens Buchstabenreste zurückgeblieben und andererseits einige nicht neubeschriebene Rasurstellen vorhanden sind, bei denen durch Betupfung mit Schwefelammonium das Getilgte mehr oder minder deutlich wieder hat sichtbar gemacht werden können.[1]

So lieſse sich aus einem Versehen des Kopisten erklären, wenn auf fol. 13^r Vers 7 statt *flauos hunc mille per arua | Audiui seruare greges* ursprünglich geschrieben wurde: *fuluos hunc mille etc.;* auf fol. 27^r Vers 3 statt *rugire leones* zuerst: *mugire leones;* fol. 26^r Vers 3 statt *Credo decet; uiridis foliis ornatus oliue* zuerst: *Credo decet; foliis uiridis etc.;* fol. 33^v Vers 3 statt *Et faciem purgare* zuerst: *Et faciem lauare;* fol. 34^r Vers 10 statt *Non hostis uenio, uult Midas ipse daturus* zuerst: *Non hostis uenio, uoluit Midas etc.;* fol. 35^r Vers 1 statt ... *placidis residebat in aruis* zuerst: *placidis sedebat in aruis;* fol. 37^r Vers 15 statt *Fur midas igitur, mechus, scelerumque satelles* zuerst: *Fur igitur midas est, mechus etc.;* fol. 54^v Vers 10 statt *Atque nouis radiis flauum feruescere solem* wieder zuerst: ... *fuluum feruescere solem;* fol. 86^v Vers 15 statt ... *senis est dimittere mores | Non numquam iuuenum etc.* zuerst: *senis est omictere mores etc.*

Weniger schon sieht nach einem Versehen des Kopisten aus, wenn es z. B. auf fol. 5^v Vers 11 statt *Me rapiat mors atra meo positura quietem | Feruori etc.* ursprünglich geheiſsen hat ... *meis positura quietem | Feruoribus etc.,* und kaum daran zu denken ist bei Ekloge VII, Vers 32, der heute lautet: *Cum tibi sit paruus nemorum uix angulus unus;* ursprünglich stand aber da (fol. 30^v): *Cum tibi uix paruus terre sit angulus unus.* Unmöglich können endlich die folgenden Änderungen auf ein Versehen des Kopisten zurückgeführt werden. In

[1] Herrn Dr. S. Morpurgo spreche ich auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank aus für die liebenswürdige Bereitwilligkeit, mit der er auf alle meine irgend erfüllbaren Wünsche eingegangen ist.

dem Titel der IX. Ekloge (fol. 38r) *Incipit egloga VIIII. Cui titulus est lipis Collocutores autem Batracos et Archas* sind *lipis* und *Batracos* auf Rasur und mit schwarzer Tinte geschrieben, während die Überschrift, abgesehen von diesen beiden Namen, wie immer in roter Farbe gegeben ist. Aufserdem aber wiederholen sich Rasur und Ersatz bei *lipis* am Kopf der Seiten 38v—44r und im Schlufswort, bei *Batracos* auf dem Rande und im Texte selbst. Ähnlich ist in der Ecloga X der mehrmals vorkommende Name *Polipus* und in der Ecloga XII der Name *Phyllis* erst nachträglich gewählt worden, denn sie stehen, so oft sie wiederkehren, auf Rasur.

Schliefslich beschränken sich die Radierungen, wie schon erwähnt, nicht auf einzelne Wörter, sondern es sind auch ganze Verse abgekratzt worden. Ein Kopist hatte dazu nur Veranlassung, wenn er entweder den Vers von vorn bis hinten falsch geschrieben oder irrtümlicherweise einen kurz vorher stehenden wiederholt oder einen gleich folgenden vorweggenommen hätte. Bei Wiedererzeugung der nicht völlig getilgten Schriftzüge an einigen der in Frage kommenden Stellen zeigt sich nun aber, dafs keine dieser Voraussetzungen zutrifft, sondern dafs Verse ausgefallen sind, die ganz korrekt gefafst waren, am richtigen Platze standen und einen guten Sinn ergaben.

Vers 35—38 der I. Ekloge lauten heute wie in der Vulgata:

Hec facilem placidis quondam me cepit in annis
Has inter fagos, pulchris comitata napeis.
Heu quibus hec oculis roseo subfusa rubore
Impulit in pectus flammas etc.

Ursprünglich stand (fol. 2r) zwischen Vers 36 und 37 noch der folgende:

Dum primo calamos uolui subflare palustres.[1]

[1] Dieser — unterdrückte — Vers bestätigt mit klaren Worten, was auch Boccaccio selbst in seinem Brief an Fra' Martino da Signa ausgesprochen (vgl. Corazzini, p. 268), dafs er *iuveniles lascivias* in dieser Ekloge schildere. Dazu pafst nicht recht die von Hortis (p. 2) gegebene und bisher allgemein angenommene Erklärung der Verse 55 und 56: *Antrum grande manet siluis sub colle virentis | Montis Ugi, quo forte greges contraxerat Egon,* in welchen er eine Anspielung auf den im Jahre 1351 die Stadt Florenz bedrohenden Giovanni Visconti erkennen will. Ganz abgesehen von dem Widerspruch in der Zeitbestimmung, scheint mir auch sonst die Deutung nicht glücklich; lautet doch der folgende Vers: *Et pastos gracili solus refovebat avena.* Hätte der Dichter hier an einen Kriegszug des raubgierigen Erzbischofs erinnern wollen, würde er schwerlich den Aufenthalt desselben vor Florenz' Thoren (bei Montui) so friedlich ausgemalt haben. Aufserdem ist gar nicht gesagt, dafs Boccaccio hier unter Egon den Visconti verstanden hat. In seinem Briefe an Petrarca (Ut huic epistolae) nennt er ihn allerdings so, aber in der IX. Ekloge trägt der König Robert diesen Namen, und in der letzten Ekloge wird derselbe — wie wir später sehen werden (vgl. S. 72) — auch dem Papste beigelegt. Der Dichter könnte also an unserer Stelle sehr wohl mit Egon noch eine beliebige vierte Persönlichkeit bezeichnet haben

Vers 13—15 der II. Ekloge heute wie in der Vulgata:

..... nec cura potest retinere peculi,
Quin montes celsos, densosque per inuia lucos
Discurram, tristisque ferar etc.

Ursprünglich hieſs es (fol. 6^{r}) nach Vers 13:

Quin montes **uallesque cauas saltusque remotos,**
Preruptas rupes densosque per inuia lucos
Discurram, tristisque ferar etc.
(Vgl. Tafel Nr. XXI.)

Vers 111—115 der X. Ekloge heute wie in der Vulgata:

Stant squallens circum scabies, morbique caduci
Omnes, et pecoris pestis certissima frigus,
Et sicce febres, ac horrida mortis ymago.
Has inter colubris hyrtus squamisque cruentis
Trux pastor etc.

Ursprünglich lauteten (fol. 48^{r}) die drei ersten Verse anders (sie stehen auf Rasur), und folgende drei schlossen sich ihnen vor V. 114 an:

Minois infanda ...... gerionque simulque
Busiris, cacus, ciclops poliphemus et omnes,
Quos tellus genuit diros celumque malignum.
(Vgl. Tafel Nr. XIII.)

Aus der genaueren Untersuchung der Rasuren ergiebt sich also, daſs sie unter keinen Umständen die Folge von Flüchtigkeit beim Abschreiben sein können.

b) Zusätze am Rande.

Gehen wir nun an die Prüfung der nicht minder charakteristischen zahlreichen Zusätze, die von derselben Hand sich ausnahmsweise auf dem oberen, gewöhnlich auf dem unteren Rand vorfinden. Bei den einzelnen nachgetragenen Wörtern brauchen wir uns nicht aufzuhalten und können sie getrost als Versehen auffassen. Ist diese Auffassung aber auch da zulässig, wo ganze Verse hinzugefügt worden sind? Wollte man dies der Flüchtigkeit des Abschreibers zur Last legen, so müſste doch meistenteils durch den Textausfall eine mehr oder minder empfindliche Störung des Satzbaues und des Sinnes eingetreten sein. Sehen wir uns daraufhin diese sämtlich auch in der Vulgata überlieferten Zusätze einmal etwas näher an.[1]

Fol. 4^{v} heiſst es (Ecloga I, Vers 110—116):

Tindarus Heu mi nequicquam *defers* amarillidis olim
Castaneas *phorba nobis*, bromiumque uetustum.
Frons cecidit, uiresque animi, precordia dirus

[1] Die am Rande nachgetragenen Verse sind im folgenden durch fette Schrift gekennzeichnet; die in *Cursiv* gedruckten Worte stehen auf Rasur.

Urit amor misero . saxis heu uerba mouemus!
Attamen expecta, si cesserit impius ignis.
Damon O quantum natura parens tibi, pamphyle, rerum
Posse dedit nemori. etc.

Auch ohne den hinzugefügten Vers 114 wären Sinn und Konstruktion vollkommen.

Fol. 33ᵛ heiſst es (Schluſs der Ecloga VII):

Hesperidum mi poma dedit tirinthius heros
Asseruitque graues *egris* hec ponere somnos
Freneticis; his ergo tuo postremo medebor
Feruori, magnos memini pressisse furores;
Insuber atque ligus post hec tua somnia soluent.

Der Schluſsvers konnte auch fortbleiben.

Fol. 36ᵛ—37ʳ (Ecloga VIII, Vers 97—105):

Quot faunos quondam, nymphas quot lusit agrestes,
Quot satyros ficto calamis per deuia cantu?
Seque mecenatem magnumque deumque uocari
Gliscit, et inuitas dum seruat rupe camenas,
Ascreum putat esse senem, siluasque mouere
Castalias et plectra dei sacrasque sorores.
Quis queat insanos ausus, quis dicere seuos
Et nemorum pecorumque simul iuuenumque ruinas,
Quas dedit, et pariter secum trux inde lupisca?

Da Vers 103 erst mit 104 vollständig wird und dieser auf Rasur geschrieben ist, läſst sich die Möglichkeit eines Versehens von seiten des Schreibers nicht ausschlieſsen, um so mehr, als mit Vers 98 in dem Manuskript ein Heft endet. Jedoch würde das Überspringen von fünf vollen Zeilen immerhin einen Grad von Flüchtigkeit voraussetzen, zu dem die sonstige Korrektheit des Textes schlecht paſst.

Fol. 37ʳ heiſst es (Ecloga VIII, Vers 106—119):

Hec siliquas porcis et gramina subtrahit agnis,
Emungit *miseras* turpi squalore iuuencas,
Ac matrum paruos subducit ab ubere natos,
Terque die pecudes premit et ter uellere nudat,
Si possit, tristique leuem consistere lunam
Carmine compellit celo, et sibi fascinat edos;
Nec uacat hec somno, uirides ambire per agros
Nocte etiam uideas et magnos uertice gauri
Enumerare greges . Quid multa? Hec omnia radit.
Ac ut nulla sinat siluis intacta uel agris,
Arte noua pueros annosa per antra canentes
Inuenerem rapit illa suam nudatque sequentes.
Fur midas igitur, mechus, scelerumque satelles!
O facinus! Meretrix anus est et auara lupisca.

Die Verse 115—117 könnten fehlen, ohne daſs der Gedankengang eine Störung erlitte, da sie eine in sich abgeschlossene Erweiterung bringen.

Fol. 37ʳ heifst es (Ecloga VIII, 125—135):

Heu trepidans horresco solum suspectaque diuis
Pascua. Quid faciam? Minui post uerba uidentur
Nempe greges; dominam nouerunt prata lupiscam.
Ast ego quid merui? Nolebam uertere uepres
In lauros, fateor, neque in celsum extollere olympum
Degeneres calamis, diuos ciere subulcos.
Hoc tam grande malum non rebar. Lusus et insons
Distrahor hinc pauper; uideat pan deprecor equus!
E quercu ueteri nuper mi *garrula* cornix
Hos cecinit lapsus, uetuit sed dira cupido
Noscere, et in dubios deduxit ab aggere campos.

Durch den Ausfall der Verse 128—132 würde keine eigentliche Lücke entstehen.

Fol. 40ʳ heifst es (Ecloga IX, Vers 78—84) nach einer längeren Aufzählung von Ruhmesthaten römischer Feldherren:

Gryphes yperboreas rapientes unguibus olim
Quos nobis uitulos seruabat maximus hyster,
Priuauit pedibus iuuenis corigillus aduncis.
Smirneus pastor uenetusque et grandis etruscus
Meonios dudum tauros ytalosque leones
Et tyrios apros stipulis domuere canoris.
Quid tam multa loquar? Quid frustra cuncta reuoluam?

Die nachgetragenen Verse bilden ein in sich abgeschlossenes Ganzes — die Lobpreisung der grofsen Dichter — und konnten daher auch fortbleiben. Allerdings wird früher gesagt, Phoebus habe den Lorbeer geweiht dem siegreichen Krieger und dem Dichter, aber in den betreffenden Versen (52—53):

Has frondes pharetris phebus uictricibus olim
Ac citharis, lauro facta iam dane, dicauit.

steht *citharis* auf Rasur, ist also erst nachträglich eingesetzt worden.

Fol. 41ʳ heifst es (Vers 111—112 der Ecloga IX):

Arcas **Erras, hoc latij quondam uoluere coloni.**
Batracos **Confiteor, sic sepe dolor diuertit inertes.**

Dieser kurze Einwurf und die ebenso kurze zustimmende Erwiderung könnten ohne Schädigung des Sinnes fehlen.

Fol. 44ʳ heifst es (Ecloga IX, Vers 180—191):

Post dum sedisset scanno iam circius alto,
Conspicuas serti frondes prenubilus auster
Eripuit, sonituque graui deuexit ad arthos.
O monstrum! uirides dum defert ille per auras,
Exarsere quidem tenuisque per alta fauilla
Uix est uisa uiris. Tunc qui pregrandis habetur
Arcadibus pastor confestim dixit aruntes:
Hic iter in siluas faciet tibi, rhene, propinquas!

Inquibus ipse diem claudet, condetque sepulcro
Quod tam grande rapit nomen putridumque cadaver.
Uel si iterum ueniat, quia flexit flamma parumper
In reditum fumos, faciet memorabile nullum.[1]

Da der Dichter oben bei der Beschreibung des Schauspiels von dem zurückschlagenden Rauch nichts erwähnt hatte, brauchte er natürlich auch hier die Deutung dieses Zeichens nicht zu bringen. Es liegt also an dieser Stelle keine eigentliche Lücke vor.

Fol. 48ʳ heiſst es (Ecloga X, Vers 120—129):

Quot gemitus uox ista levet, tibi sydera pandent,
Si numeres, seu fulua sali monstrabit harena.
Concutit inde polos, et seuo murmure replet
Juppiter iratus siluis ac fulmina uibrat,
Quassateque ruunt nubes, et grandine multa
Frangitur omne nemus, nodosaque robora rumpit
Uentorum uis magna furens. Quid multa? dolentes
Heu *quot* tunc pauidos inter spineta uideres
Currere et oppositas sentes contundere dorso,
Precipitesque dari celsis ex rupibus ultro.

Der letzte Vers steht oberhalb des ersten Verses von fol. 48ᵛ geschrieben. Durch den Fortfall beider Nachträge würde weder der Satzbau noch der Sinn eine wirkliche Einbuſse erleiden.

Wir sehen also, daſs infolge der Eigenart der Zusätze die Vermutung, dieselben seien aus der Flüchtigkeit des Kopisten zu erklären, auch hier wie bei den Rasuren fallen gelassen werden muſs.

§ 3.

Redigierende Thätigkeit des Schreibers.

Die nun am nächsten liegende Annahme wäre, der Schreiber — es könnte das dann nicht mehr der erste beste sein — habe nach Beendigung seiner Abschrift einen ihm besonders vertrauenswürdig erscheinenden Codex in die Hand bekommen und nach dessen Lesart den Text seines eigenen Manuskriptes durch Rasur umgestaltet und gekürzt, beziehungsweise durch Einschübe am Rande erweitert. Ist diese Annahme wohl haltbar?

Auf fol. 41ʳ befindet sich neben dem 89. Vers der XI. Ecloga:

Et plebis plausus, et tempora cingere lauro.

am seitlichen Rande ein abgekratztes Zeichen ρ, das auf einen ebenfalls getilgten Zusatz auf dem unteren Rande verwies. Die betreffende

[1] Vgl. zu diesem Zusatz Seite 61—62.

Rasur erstreckt sich auf vier volle Zeilen und eine halbe. Auf der anderen Hälfte dieser letzten fünften Zeile sind weder Spuren von Rasur noch von irgendwelchen Schriftzügen vorhanden. Da der Zusatz auf dem unteren Rande stand, könnte man erst denken, der Schreiber hätte bei der Niederschrift seiner Kopie diese (in der Vulgata jedoch nicht erhaltenen) Verse übersprungen und sie gleich darauf am Rande nachgetragen, hätte sie dann aber später in seiner zweiten vertrauenswürdigeren Vorlage nicht gefunden und daher im eigenen Manuskript getilgt. Unerklärt bliebe jedoch hierbei die sonderbare Thatsache des fünften nur bis zur Hälfte geschriebenen Verses, den der Schreiber aus seiner ersten Vorlage übernommen hätte!

Dieselbe eigentümliche Erscheinung tritt uns gleich darauf wieder entgegen. Fol. 41ᵛ stehen — wie bereits oben erwähnt — die Verse 111 und 112 der IX. Ecloga:

> Erras hoc latij quondam uoluere coloni.
> Confiteor, sic sepe dolor **diuertit inertes**.[1]

auf dem unteren Rande. Im Anschlufs daran folgt nun mit Beginn der nächsten Reihe eine Rasur, die sich etwa auf ein Viertel des Zeilenraumes erstreckt. Die übrigen drei Viertel tragen weder Schriftzüge noch die leiseste Spur einer Bearbeitung des Pergaments mit irgendwelchem Kratzwerkzeug. Unter der Rasur sind infolge Einwirkung von Schwefelammonium ganz deutlich die Worte *Heu potuit*[2] zum Vorschein gekommen. Was mag hier vorgegangen sein? Nach unserer Annahme hätte der Schreiber die obigen Verse einer besseren Vorlage entnommen, wobei er sich zum Schlufs (*diuertit inertes* auf Rasur!) verschrieben haben müfste. Wie wäre er aber darauf gekommen, fortzufahren *Heu potuit* und dies dann wieder zu tilgen? Das ist bei unserer Annahme gerade wie an der ersten Stelle einfach unerklärbar und zwingt uns daher, sie aufzugeben.

Beide Male sind die Anzeichen einer geistigen, während der Niederschrift vor sich gehenden, auf Umgestaltung des Textes bedachten Thätigkeit unverkennbar. Im ersten Falle sollten ursprünglich fünf Verse oder noch mehr hinzugefügt werden; dann aber, bei der Mitte des fünften Verses angelangt, wurde der Schreibende plötzlich anderen Sinnes und unterdrückte den ganzen Zusatz. Im zweiten Falle war eine Erweiterung des Textes um mindestens drei Verse beabsichtigt. Kaum hatte der Schreibende jedoch die zwei ersten Worte des dritten Verses zu Papier gebracht, so liefs er seinen Vorsatz fallen, brach ab, radierte *Heu potuit* aus und modifizierte dementsprechend den Schlufs des zweiten Verses

---

[1] Die fett gedruckten Worte sind in der Handschrift auf Rasur geschrieben.

[2] In der Vulgata folgt nicht etwa auf ... *diuertit inertes* ein mit *Heu potuit* beginnender Vers, vielmehr geht es dort gerade so weiter wie in der endgültigen Fassung unseres Manuskripts.

(auf Rasur!). Auf diese Weise wird der vorher völlig dunkle Sachverhalt erklärlich und verständlich.

Dafür, dafs der Schreiber unserer Handschrift nicht blofs kopiert, sondern auch redigiert, spricht ebenso deutlich die folgende Stelle (Ecloga XIV, Vers 119—129), die im Manuskript, fol. 72[v], so aussieht:

Non equidem nemoris custos regina canori
Caliopes, non ipse deus qui presidet antro
va Gorgoneo equiparet. **Flexere cacumina quercus**
Et tenues nynphe tacitos petiere regressus
In lucem, mansere lupi catulique tacentes.
Preterea, o juuenes, sensistis carminis huius
Celestes sensus? numquam michi tytirus olim
Cantauit similes, senior nec mopsus apricis
Parrasius siluis, sanctum et memorabile totum est.
— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — cat
Uirginibus niuee dentur mea cura columbe,
Ast pueris fortes dederat quos yschiros arcus.[1]

(Vgl. Tafel Nr. X.)

Wir sehen mit Vers 121 Mitte nach dem Punkte eine Rasur beginnen, die sich auf die nächsten acht vollen Zeilen erstreckt, von denen die zwei letzten nicht neu beschrieben sind. Links neben Vers 121 steht am Rande von derselben Hand stark verblichen, aber noch lesbar ein *va*, dessen zweite Hälfte *cat* sich zwischen den beiden letzten völlig getilgten Zeilen am Rande rechts befindet. Denken wir nun an unsere Annahme, es hätte der Schreiber unseres Codex seine erste Abschrift nach einem vertrauenswürdigeren Manuskript geändert. Wo bei seinen Nachbesserungen von dem ursprünglichen Text eine Zeile oder mehr endgültig ausgefallen ist, hat er das meistens durch ein daneben gesetztes *vacat* ausdrücklich bestätigt. Füllte dagegen der neue Text genau ebensoviel Raum aus wie der alte durch Rasur getilgte, so lag natürlich für den Schreiber zu einem *vacat* keinerlei Veranlassung vor. Wie ist es daher zu erklären, dafs an unserer Stelle sowohl ein *vacat* als auch neuer Text vorhanden ist? Eins von beiden hätte doch bei obiger Annahme nur Sinn. Entweder fand der Schreiber in dem vertrauenswürdigeren Manuskript Vers 121 zweite Hälfte und die folgenden nicht, radierte sie daher in unserem Codex aus und bemerkte dazu *vacat;* in diesem Falle könnte jedoch jetzt der neue Text nicht dastehen! Oder aber der Schreiber fand eine andere Lesart, dann radierte er ebenfalls und trug dieselbe auf die Rasur ein; in diesem Falle könnte jedoch jetzt

[1] Die hier fett gedruckten Worte sind, wie in ähnlichen Fällen immer, von derselben Hand und stehen im Manuskript auf Rasur; die mit Strichen gefüllten Zeilen bedeuten Rasur ohne neuen Text. Die hier ausgefallenen zwei Verse sind auch in der Vulgata nicht erhalten.

nicht das *va* von *vacat* neben dem Beginn der Rasur stehen! Es liegt also hier ein bei unserer Annahme unlöslicher Widerspruch vor.

Nur wenn man dem Schreiber auch redigierende Thätigkeit zugesteht, kann man begreifen, was an der obigen Stelle in unserer Handschrift sich zugetragen hat. Der Schreiber hat augenscheinlich zuerst (wie das *va—cat* darthut) in unserem Texte von Vers 121 Mitte an eine Lücke eintreten lassen, welche die nächsten sieben vollen Zeilen und die erste Hälfte der achten Zeile umfaſste. Später ist er anderen Sinnes geworden, hat sechseinhalb Verse in die Lücke hineingeflickt und die zweite Hälfte der achten, jetzt ausradierten Zeile, die zu der ersten Hälfte von Vers 121 gepaſst haben muſs, nun natürlich getilgt. Vergessen hat er bei dieser zweiten Änderung unserer Stelle, das neben der ersten Reihe der ursprünglichen Lücke stehende *va* (Hälfte von *vacat*) auszuradieren und es sieben Zeilen tiefer zu Beginn der endgültig gebliebenen Lücke neu zu setzen.

§ 4.
Ungefährer Zeitpunkt und Urheber der Umredigierung.

Wann ist nun diese aus dem Vorstehenden erhellende Redaktion des Textes vorgenommen worden? Unser Codex ist nicht datiert, und aus der Schrift läſst sich nur schlieſsen, daſs er aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts stammen dürfte. Doch bietet uns ein anderes Manuskript, und zwar Laur. Pl. 34, Nr. 49, eine Handhabe zu näherer Bestimmung des Zeitpunktes der Redaktion. Diese Handschrift ist, wie aus der Unterschrift ersichtlich, am 20. August 1379, also noch nicht vier Jahre nach dem Tode Boccaccios, vollendet worden. Sie enthält das Buccolicum Carmen, und zwar bereits genau in der Fassung des Textes, die er in unserem Cod. Ricc. erst bei der Umarbeitung erhalten hat. Diese müſste also schon vor Mitte 1379 abgeschlossen gewesen sein.

Doch führt uns eine andere Erwägung noch um eine Anzahl Jahre zurück. Bekanntlich hat unser Dichter — frühestens Ende der sechziger Jahre — an seinen Freund Fra' Martino da Signa einen Brief gerichtet, in dem er ihm auf seinen Wunsch kurzen Aufschluſs über den Inhalt und die Personen seiner Eklogen giebt. In diesem Schreiben heiſst es mit Bezug auf die IX. Ekloge: «*Nonae eclogae titulus est Lipis, in qua fere per totum de anxietate civitatis nostrae ob coronatum imperatorem mentio fit, et ideo Lipis dicta est, quia Lipis graece latine dicitur anxietas. Collocutores duo sunt Batracos et Arcas etc.*»[1] In unserem Codex Ricc. war aber erst bei der Umarbeitung des Textes —

[1] Vgl. Corazzini, p. 270.

wie oben erwähnt[1] — der Titel dieser Ekloge zu Lipis und der Name des ersten Sprechers zu Batracos geändert worden. Da nun Lipis und Batracos in jenem Briefe bereits vorkommen, müssen sie vor Absendung desselben, also unter allen Umständen noch bei Lebzeiten Boccaccios, in unser Manuskript eingesetzt worden sein (der Schreiber kopierte ja bei seinen Änderungen nicht, sondern redigierte!).

Das obige Schreiben an Fra' Martino hilft uns auch zu ergründen, auf wen allein diese Textredaktion zurückgeführt werden kann. Es mufs ein gelehrter, in der Dichtkunst bewanderter Mann gewesen sein, der fähig war, nicht nur an dem Ausdruck des Bucolicons zu feilen, sondern es auch inhaltlich ganz im Geiste des Dichters bald durch Kürzung, bald durch Erweiterung umzugestalten. Er müfste dies, wie wir eben sahen, wahrscheinlich bald nach Veröffentlichung der Eklogen, zum mindesten aber vor Boccacios Tode gethan haben, und letzterer müfste von der Änderung des Titels seiner IX. Ecloga und des Namens des einen Sprechers erfahren, sie ohne weiteres gutgeheifsen und sich zu eigen gemacht haben. Sonst könnten doch Lipis und Batracos unmöglich in dem Brief an Fra' Martino stehen! Ruft man sich nun angesichts dieses eigenartigen Sachverhalts ins Gedächtnis zurück, dafs der Codex Ricc., wie oben nachgewiesen, aus der Bibliothek Boccaccios stammt, so drängt sich einem die Überzeugung von der Identität des Anonymus mit unserem Dichter geradezu auf. Es ist also die redigierende Thätigkeit, die uns in unserem Manuskript entgegentritt, fraglos auf ihn selbst zurückzuführen.

Geht aber die Niederschrift als solche unmittelbar oder nur mittelbar auf ihn zurück? Mit anderen Worten, haben wir in dem Codex Ricc. 1232 eine eigenhändige Niederschrift Boccaccios oder etwa die eines Sekretärs vor uns, der sie nach dem ursprünglichen Original angefertigt und dann später nach dem Diktat (bedenke § 3!) des den Text umredigierenden Dichters umgestaltet hätte, indem er auf sein Geheifs einzelne Ausdrücke durch andere ersetzte, den Text kürzte oder erweiterte und angefangene Zusätze auf eine plötzliche Sinnesänderung des Dichters hin wieder vom Rande tilgte?

Gegen die Annahme, Boccaccio habe sich eines Sekretärs bedient, sprechen gewichtige Bedenken. Berichten doch seine Biographen übereinstimmend von den äufserst bescheidenen Verhältnissen, in denen er immer gelebt. Ja, er scheint sich in späteren Jahren mitunter geradezu in drückender Lage befunden zu haben, wie das C. Antona-Traversi eingehend und überzeugend dargelegt hat.[2] Es hätte von Antona-T. auch noch an das Sonett Se Dante piange[3] erinnert werden können,

---

[1] Vgl. S. 47. [2] Vgl. seinen Aufsatz Della patria, della famiglia e della povertà di Giov. Boccaccio in der Rivista Europea, N. S., Vol. XXVI, p. 738—789; hier besonders wichtig p. 771 bis Schlufs. [3] Baldelli, Rime, Sonett Nr. VIII, p. 4.

worin Boccaccio über den Mifserfolg seiner in der Kirche S. Stefano di Badia gehaltenen Dante-Vorlesungen voller Bitterkeit klagend ausruft:

Vana speranza, e vera povertade,
E l'abbagliato senno degli amici,
E gli lor preghi ciò mi fecer fare.

Zu diesem Bilde will es wenig passen, dafs unser Dichter sich einen Sekretär gehalten haben sollte, von dem er auch die geringfügigsten Änderungen an seinem Werke hätte vornehmen lassen und welcher ihm sogar auf die Rückseite des letzten Blattes unseres Codex einen griechischen Spruch in lateinischen Lettern[1] aufgezeichnet hätte, der zu dem Bucolicon in keinerlei Beziehung steht und — zwei Blätter vorher sind unbeschrieben — völlig das Aussehen einer gelegentlichen Notiz hat.

Dazu tritt nun noch, jeden Zweifel lösend, das klare und unanfechtbare Zeugnis Giannozzo Manettis.[2] Er berichtet in seiner Vita Johannis Boccatii[3] folgendes über ihn: «*tenuitate patrimonii cogente ... quicquid pene in Latina Lingua vetustum inveniri potuit, propriis manibus ipse transcripsit ..., ut ... magno legendi quo tenebatur desiderio aliqua ex parte satisfaceret*», welche Abschriften später zusammen mit seinen lateinischen Werken in der Bibliothek von S. Spirito aufgestellt wurden, «*ut perpetuum quoddam maximae ac pene incredibilis in transcribendis codicibus diligentiae testimonium posteris extaret.*»[4] Gegenüber dieser unermüdlichen Kopisten-Thätigkeit Boccaccios mufs die Annahme, er habe bei der Niederschrift, Korrektur und Umredigierung eines seiner eigenen Werke die Dienste eines nach Diktat schreibenden Sekretärs in Anspruch genommen, meines Erachtens geradezu widersinnig erscheinen. So wird der Schlufs unabweislich, dafs man in dem Cod. Ricc. 1232 eine eigenhändige Niederschrift des Dichters zu erblicken hat.[5]

---

[1] Vgl. S. 43. [2] Vgl. auch S. 2, Anm. 1; Manetti starb im Jahre 1459.

[3] Bei Galletti, p. 90 und 92.

[4] Dieses Zeugnis wird bestätigt durch das — von ihm unabhängige — des Bernardo Bembo, der im Jahre 1475 bei seiner Anwesenheit in Florenz Gelegenheit nahm, die im Kloster S. Spirito verwahrten eigenhändigen Abschriften Boccaccios von Werken anderer Autoren wiederholt und eingehend zu prüfen. Er berichtet hierüber in der folgenden, von ihm um das Jahr 1490 in den Boethius-Codex der Vaticana 3362 eingetragenen Notiz: «*Huius* (sc. Johannis Boccacii) *opera manuum plurima extitere preter ea que ingenio emanarunt. Fuit enim in scriptione multus et frequens, ut indicant multiplicia eius volumina testamento relicta Bibliotheche sancti Spiritus Florentie . que omnia ad unguem mihi nota et explorata sunt.*» (Vgl. Narducci, p. 4.) Aufserdem ist man wohl berechtigt, aus dem «*preter ea que ingenio emanarunt*» den Schlufs zu ziehen, dafs im Jahre 1475 in S. Spirito thatsächlich auch die selbstgeschriebenen Originale Boccaccios standen. Unser Ricc.-Codex ist aber — wie festgestellt wurde — eine der im Jahre 1451 im Inventar des Klosters registrierten, aus Boccaccios Hinterlassenschaft stammenden Handschriften. Wir finden also hier auch eine direkte Bestätigung des oben geführten Beweises.

[5] Vgl. auch die Anm. 2 auf S. 60, die Anm. 1 auf S. 107, die Anm. 1 auf S. 139 und die Anm. 1 auf S. 152. An der unpersönlichen Fassung des Titels in

§ 5.

Paläographische Untersuchung der Schrift.

Absichtlich habe ich bisher die paläographische Seite der Frage ganz aufser acht gelassen und den Beweis nur auf Grund der Eigenart unseres Manuskriptes geführt, um ihn von vornherein auf festen Boden zu stellen. Nun, da ein Zweifel nicht mehr möglich, ist es an der Zeit zu untersuchen, wie sich die Schriftzüge unseres Originals zu denen eines Autographen verhalten, dessen unbestreitbare Echtheit sich auf äufsere Gründe stützt, ich meine zu dem Terenzcodex der Laurenziana (Pl. 38, Nr. 17).[1] Man vergleiche einmal das Faksimile (Nr. XI) der Rückseite des letzten Blattes dieses Codex mit dem Faksimile (Nr. XIII) von fol. 48^r unserer Handschrift Ricc. 1232. Die grofse Ähnlichkeit der Schriftzüge ist nicht zu verkennen. Die Minuskeln sind ganz auf die gleiche Weise gebildet. Besonders mag hingewiesen werden auf das an den folgenden Vokal sich eng anschliefsende c (Ter., Z. 8 *grecis,* Ricc. Z. 1 *caduci;* Ter. Z. 3 *ceperant,* Ricc. Z. 3 *sicce;* Ter. Z. 15 *continetur,* Ricc. Z. 9 *cornu*); auf das mit zwei Federstrichen hergestellte d mit schräg nach links oben verlaufendem, bald längerem, bald kürzerem Balken, bei dem hie und da sich eine charakteristische Einbuchtung nach unten vorfindet (Ter. Z. 1 *incederet,* Z. 4 *mundis;* Ricc. Z. 13 *sydera,* drittletzte Zeile *grandine*); auf das schräg nach oben rechts verlaufende Kopfhäkchen des Schlufs-e (Ter. Z. 6 *intelligere,* Ricc. Z. 3 *sicce*); auf das nach rechts zurückgebogene, links offene, dick endende Unterteil des g (Ter. Z. 6 *intelligere,* Ricc. Z. 3 *ymago*); auf die beiden Zierhäkchen zu Anfang und Schlufs des h (Ter. Z. 9 *homines,* Z. 10 *archadias,* Ricc. Z. 3 *horrida*); auf den mit zwei Federstrichen hergestellten, oben nicht runden Kopf des q (Ter. Z. 8 *subsequentibus,* Ricc. Z. 12 *taurosque*); auf die zwei Formen des r (Ter. Z. 3 *portabat ... aduersum,* Ricc. Z. 2

---

unserer Handschrift «*Johannis Boccacii de certaldo Buccolicum carmen incipit*» statt etwa «*Buccolicum carmen meum incipit,*» wie Petrarca die eigenhändige Niederschrift seiner Eklogen (Vat. 3358) betitelt hat, darf man sich nicht stofsen; finden wir doch bei einem anderen Original (Vat. 3359) desselben Petrarca folgende Überschrift: «*Francisci Petrarce de sui ipsius et multorum ignorantia liber incipit.*»

[1] Vgl. zu demselben Novati, Giornale, Vol. X, p. 424—25; Hauvette, Notes, p. 7—16. Der Terenzcodex ist unterzeichnet: Johannes de Certaldo scripsit. Dafs Boccaccio sich thatsächlich auch so (und nicht nur, wie in dem Akrostichon der Amorosa Visione, Giovanni Boccaccio da Certaldo) genannt hat, dafür spricht neben dem von Hauvette Beigebrachten ganz klar der Wortlaut des Testaments Petrarcas, in dem es heifst: «*Johanni de Certaldo seu Boccatio ... lego quinquaginta florenos etc.*» (vgl. Fracassetti, Fr. Petr. ep. de reb. fam. et variae, vol. III, p. 542), und die über die erste an Boccaccio für seine Dante-Vorlesungen ausgezahlte Rate lautende Quittungsurkunde, welche beginnt: «*Domino Johanni de Certaldo honorabili civi florentino etc.*» (vgl. Milanesi, Bd. I, p. III, Anm.).

pecoris ... certissima); auf das mit zwei Zügen hergestellte lange s (Ter. Z. 8 *subsequentibus*, Ricc. Z. 16 *sentes*); auf die zwei verschieden gebildeten Schlufs-s, von denen das eine dem Schlufs-Sigma gleicht (Ter. Z. 1 *secus*, Ricc. Z. 2 *pestis*) und mitunter über der Zeile steht (Ter. Z. 13 *presentes*, Ricc. letztes Wort der Seite), während der Kopf des anderen, oben nach rechts, unten nach links offenen s öfters einen erst wagerecht nach rechts, dann in die Höhe gehenden Haken aufweist (Ter. besonders deutlich in *habetis* der Z. 9, Ricc. Z. 2 *frigus*); auf den niedrigen Grundstrich des t mit seinem dicken, fast ausnahmslos nur zur Hälfte und zwar rechts vorhandenen Querstrich (Ter. Z. 2, Ricc. letzte Z.); auf den Haarstrich des x, dessen Kopf nach links in einem Punkt verläuft (Ter. Z. 14 *ex*, Ricc. Z. 8 *Trux*); auf die Abkürzung der Vorsilbe *con* (Ter. Z. 8 *continetur*, Ricc. Z. 16 *contundere*) und des Ausgangs *rum* (Ter. Z. 7 *piscatorum*, Ricc. letzte Z. *Uentorum*); und schliefslich auf das dem griechischen τ ähnelnde Zeichen, das stets für das kleingeschriebene *et* eintritt (Ter. Z. 7 *et postmodum*, Ricc. fünftletzte Zeile *et seuo*). Zu bemerken ist, dafs im Ricc. das im Ter. noch häufige, dem heutigen gedruckten a gleichende Schnabel-a nur ganz vereinzelt vorkommt (auf der Tafel gar nicht, aber z. B. fol. 21^{v} Z. 1 und fol. 27^{r} Z. 7).

Für die Majuskeln bieten unsere Faksimiles wenig Stoff zur Vergleichung. Einige derselben weisen in ihrer Form entschieden Unterschiede auf. So hat besonders das *A* im Terenz nie den mittleren Querstrich wie im Ricc., sondern statt dessen an seiner Spitze ein nach links zeigendes Fähnchen (vgl. Faksimile Ter. Z. 9 Andres); als *D* verwendet Ricc. die Form der Minuskel, nur etwas gröfser, was im Ter. nie der Fall ist; für *U* und damit natürlich auch für *V* hat der Ter. die bekannte lateinische Form *V*, während diese im Ricc. nie vorkommt; zu des letzteren *U* bezw. *V* vgl. Faksimile, letzte Zeile, erstes Wort.

Aus diesen Verschiedenheiten wird jedoch kaum jemand schliefsen wollen, dafs der Cod. Ricc. nicht von derselben Hand sein könne wie der Terenz.[1] Die Manuskripte sind keinesfalls in derselben Zeitperiode geschrieben worden. Der Cod. Ricc. ist kaum vor 1366 (der ungefähren Abfassungszeit der letzten Ekloge)[2] in seiner ersten Redaktion fertig

[1] Ein lehrreiches Gegenstück hierzu bietet uns das Original des Buccol. Carmen Petrarcas (Vat. 3358), zu dem De Nolhac (Bibliothèque, p. 285—86) folgendes bemerkt: «[il] *a été exécuté à deux époques distinctes. A la première appartient le corps du manuscrit; à la seconde une partie des additions marginales et quatre pages finales, où sont des suppléments à l'Eglogue X. Le corps du manuscrit est écrit d'un caractère un peu plus fort que le caractère de la plupart des additions; il y a aussi quelques différences dans l'alphabet, mais tout s'explique naturellement par la différence des époques.*»

[2] Vgl. Anm. 1 auf Seite 69 dieser Arbeit.

geworden; für den Terenzcodex ist zwar — abgesehen von der letzten, mit dem eigentlichen Inhalt des Manuskripts nicht zusammenhängenden Seite, auf die ich später noch zurückkomme[1] — eine genauere Zeitbestimmung nicht möglich, aber er steht in seinem Schriftduktus dem um 1348[2] geschriebenen Zibaldone Laurenz. sehr nahe und macht wie dieser einen nicht unerheblich älteren Eindruck als unser Cod. Ricc. Wie leicht aber die Form einzelner Buchstaben bei ein und demselben Individuum im Laufe eines längeren Zeitabschnitts wechselt, weifs wohl jeder viel Schreibende und viel Geschriebenes Lesende aus eigener Erfahrung. Wer vielleicht vor Jahren das A immer 𝒜 geschrieben, schreibt heute nur noch 𝒜; wer früher diese Form 𝒩 dem N gab, giebt ihm heute die folgende 𝒩; wer einst das V so machte: 𝒱, macht es heute so: 𝒱. Man vergleiche einmal Petrarcas Schrift in dem Canzoniere Vat. 3195, der — in seinem autographen Teil — aus seinen letzten Lebensjahren stammt, mit der seines Bucolicum Carmen Vat. 3358, das im Jahre 1357 vollendet wurde.[3] Trotzdem die Schrift in beiden Manuskripten kalligraphisch ist und denselben Typus aufweist, sind doch eine Menge sofort in die Augen fallender Unterschiede in den Einzelheiten vorhanden. Demnach können wir ohne Bedenken unseren Cod. Ricc. als ein Specimen der Schrift ansehen, die Boccaccio in dem letzten Teil seines Lebens angenommen hatte.

Die Berechtigung hierzu erfährt noch eine wesentliche Stütze dadurch, dafs wir in einem zu den Autographen der älteren Schriftgattung gehörenden Manuskripte einen Textnachtrag finden, dessen Schriftzüge sich mit denen des Cod. Ricc. decken. Es handelt sich um den von mir (S. 34—35) eingehend besprochenen, aus Boccaccios Bibliothek stammenden Apuleius-Codex Pl. 54, Nr. 32 der Laurenziana, wo unser Dichter auf dem unteren Rande des fol. 56ʳ acht Zeilen hinzugefügt hat, jedenfalls auf die Autorität eines Manuskripts hin, das ihm erst lange Jahre nach Vollendung seiner ursprünglichen Abschrift in die Hände gekommen ist (vgl. Tafel Nr. XIV). Auch darauf mag hingewiesen werden, dafs in dem ebenfalls in die Autographen der älteren Schriftgattung einzureihenden Zibaldone Laurenziano Pl. 29, Nr. 8 auf fol. 44ᵛ eine augenscheinlich später eingetragene, auf eine danach folgende griechische Inschrift[4] bezügliche Notiz steht[5] (die Tinte ist heller, die benutzte Feder war feiner, die Buchstaben sind zierlicher; vgl. Tafel Nr. XV), deren Schriftzüge eher den Riccardiana-Typus als den Terenz-Typus zeigen (kein Schnabel-a mehr, sondern in $1^1/_2$ Zeilen zehnmal das geschlossene a!). Das Gleiche

[1] Vgl. Seite 153 ff. [2] Vgl. Hauvette, Notes, p. 35—49.
[3] Vgl. De Nolhac, Fac-similés.
[4] Vgl. die Deutung derselben bei Bandini, T. V, col. 10.
[5] Hauvette, Notes, p. 17: «*une addition postérieure, quoique de la même main.*»

gilt von der durch De Nolhac[1] in dem Plinius-Codex Petrarcas (heute Bibliothèque Nationale, Cod. Lat. 6802) entdeckten kurzen Randglosse Boccaccios (fol. 153^v), wie aus unserer Tafel Nr. XVI ersichtlich ist.[2]

§ 6.

Entstehungsgeschichte des Manuskripts.

a) Genauerer Zeitpunkt der Textrevision.

Wie und wann mag nun das Original zu seiner jetzigen Gestalt gekommen sein? Trotz der zahlreichen Änderungen und Nachträge darf man nicht etwa meinen, wir hätten im Cod. Ricc. gewissermafsen die Entstehungsgeschichte des Textes der Eklogen vor Augen. Wer weifs, wieviel der Dichter an den einzelnen Eklogen gearbeitet, gestaltet und gefeilt hat, bis er zu der endgültigen, in unserem Original überlieferten Form kam. Leider ist uns nur von der III. Ekloge eine frühere Fassung erhalten.[3]

Versuchen wir nun festzustellen, wie sich in unserem Manuskripte der Text entwickelt hat und in welche Zeit diese Entwickelung gefallen sein mag. Wie wir zu Anfang gesehen haben, ist unser Codex illuminiert. Die Illuminierung bildete ehemals den äufseren Abschlufs eines Werkes. Die Annahme, in unserem Codex wäre die Vornahme der Änderungen und Eintragung der Zusätze vor der Illuminierung erfolgt, ist daher die nächstliegende. Nun finden sich aber einerseits Verse getilgt vor, die bereits eine ausgemalte Initiale erhalten hatten (z. B. fol. 73^r, vorletzte Zeile; dagegen sind die fol. 77^r auf Rasur geschriebenen Verse illuminiert!), und andererseits sind mit einer Ausnahme (fol. 79^v) die auf dem Rande angefügten Verse nicht illuminiert (ohne Farbentupf in den Majuskeln!). Die Textrevision hat also in unserer Handschrift zum Teil vor, zum Teil nach der Illuminierung stattgefunden. Für letztere läfst sich der Zeitpunkt annähernd bestimmen. Sie kann erst vorgenommen worden sein, als Boccaccio sein Werk als abgeschlossen betrachtete. Für die Abfassungszeit der letzten Ekloge

[1] Vgl. Revue des bibliothèques, Janvier 1895.

[2] Die Eigenart dieser beiden Notizen erweist schlagend die völlige Unhaltbarkeit der schon oben (S. 55—56) verworfenen Annahme, der Cod. Ricc. sei von einem Sekretär Boccaccios geschrieben. Hätte doch dieser Sekretär im Zibaldone Kenntnis der griechischen Uncialbuchstaben gezeigt (zu damaliger Zeit bei einem Schreiber etwas geradezu Unerhörtes!), und müfste er doch Boccaccio zu Petrarca begleitet und dann die Ungezogenheit begangen haben, in ein Buch des Freundes seines Herrn eine übrigens tüchtige Kenntnisse im Lateinischen und in der Deutung alter Schrift voraussetzende Bemerkung ganz unverfroren einzutragen!!

[3] Vgl. Hauvette, Notes, p. 42—49 und p. 55—61.

(die Textrevision hat bei ihr keinerlei Erweiterung gebracht) ist mit einiger Wahrscheinlichkeit das Jahr 1366 anzusetzen.[1] In diese Zeit wird also wohl auch die Illuminierung des Codex fallen und die Textrevision dementsprechend vor- und nachher.[2]

Leider bietet uns nur eine einzige, vom Dichter vorgenommene Texterweiterung die Möglichkeit, aus ihrem Inhalt Schlüsse auf ihre Entstehungszeit zu ziehen. Es sind dies die auf fol. 44^r am unteren Rande nachgetragenen zwei Verse (Ekl. IX, V. 190—191):

Uel si iterum ueniat, quia flexit flamma parumper
In reditum fumos, faciet memorabile nullum.

Es handelt sich an dieser Stelle um folgendes. Boccaccio läſst den greisen Arcas erzählen, wie es (am 5. April 1355) bei der Krönung des Circius (Karl IV.) in Rom zugegangen sei.[3] Trauer und Schweigen habe an diesem Tage in der ewigen Stadt geherrscht, und als der Kaiser bereits auf erhabenem Sitze thronte, sei etwas Seltsames geschehen. Ein plötzlicher Windstoſs habe ihm den Kranz vom Haupt gerissen und mit dumpfem Brausen gen Norden hoch in die Lüfte entführt, wo er, kaum noch sichtbar, in Flammen aufgegangen sei. Angesichts dieses Wunders habe der in gröſstem Ansehen bei den Arcades stehende Hirte Aruntes sogleich gesprochen: „Dieser wird dir den Weg, o Germane, bereiten zu deinen Wäldern!“ Dort, habe er fortgefahren, werde Circius seine Tage beschliessen, und in dem Grabe werde mit seinem Leichnam der groſse Name, den er jetzt an sich reiſse, vermodern. Hierauf folgen die oben angeführten, nachträglich vom Dichter hinzugefügten zwei Verse: „Sollte er jedoch noch einmal [nach Rom] kommen — es sandte ja die Flamme auf kurze Zeit den Rauch zurück — so wird er nichts von Bedeutung vollbringen.“[4]

Diesen klaren Hinweis auf einen späteren für das Sehnen der italienischen Patrioten ergebnislosen Romzug Karls IV.[5] wird doch Boccaccio schwerlich prophetischen Geistes die Ereignisse vorausschauend gegeben haben. Besonders da es sich hier um einen Nachtrag in unserem Original handelt, scheint mir weit natürlicher anzunehmen, die erfolgte Rückkehr des Kaisers habe erst den Dichter veranlaſst, die Prophezeiung

[1] Vgl. Seite 69, Anm. 1. [2] Vgl. auch Seite 62 u. 69.

[3] Vgl. den lateinischen Wortlaut auf S. 50—51.

[4] Hortis (p. 41) giebt diese interessante Stelle in der Übertragung nicht ganz treffend wieder, wenn er sagt: «*Chè se di nuovo e' venga, poichè la fiamma ritornando diè fumo, nulla farà che valga.*» Noch weniger Zumbini (Giornale, Vol. VII, p. 116): «*Che se volesse venire un' altra volta a Roma, quella fiamma già conversa in fumo era segno che farebbe una venuta inutile ed ingloriosa*»; hier wird das Wichtigste, die Richtung des Rauches *(flexit in reditum!)*, ganz auſser acht gelassen. Beide haben die bei dem lodernden Kranz doch selbstverständliche Rauchentwickelung als das Tertium comparationis angesehen.

[5] Vgl. Muratori, Annali d'Italia, Vol. IV, anno 1368.

des Aruntes mit der sie sonst Lügen strafenden Wirklichkeit etwas genauer in Einklang zu bringen. Hat er doch von dem „zeitweiligen Zurückschlagen des Rauches" bei der eigentlichen Beschreibung des Wunders nichts erwähnt, sondern erst als er dieses auslegt, bringt er ergänzend auch jenes Zeichen gleichzeitig mit seiner Deutung. Wir sind demnach wohl zu dem Schlufs berechtigt, dafs obige zwei Verse frühestens um 1369[1] vom Dichter in unser Manuskript eingetragen worden sind.

Dafs die Textrevision[2] sogar nach Veröffentlichung der Eklogen noch angedauert hat, dafs der Dichter selbst dann noch an ihnen formell und nicht minder gedanklich ungescheut geändert hat,[3] dafür besitzen wir

[1] Karl IV. zog in Rom am 17. Oktober 1368 zum zweiten- und letztenmal ein und verliefs Italien im Jahre 1369.

[2] Ob wohl der Anlafs zu dieser gründlichen Revision bei Boccaccio allein zu suchen ist? Leicht könnte man denken, dafs auch fremde Anregung hier gewirkt hat. Bittet er doch geradezu in der letzten Ekloge seinen Freund, den Grammatiker Donato, er möge die schlechtgenährten, kränkelnden Lämmer (die Eklogen), die er ihm zuführe, heranfüttern und mit Hilfe des kundigen Silvanus (Petrarca) von allen Schäden heilen (V. 60—61: «*Tu pingues facili facies ceptoque fauebit | Consiliis herbisque suis siluanus et undis*»). Aus diesen Versen dürfte auch zu schliefsen sein, dafs Boccaccio sein Buccol. Carmen dem Donato zu einer Zeit gewidmet hat, wo sich dieser mit Petrarca an demselben Ort befand. Wie wir (Seite 69) sehen werden, sind die Eklogen von Nachbesserungen abgesehen wahrscheinlich um 1366 beendet worden. Um diese Zeit weilte Petrarca, wenn auch mit Unterbrechungen, noch in Venedig, wo Donato als öffentlicher Lehrer der Grammatik angestellt war. Petrarca verliefs Venedig endgültig im Frühjahr 1368. Vor diesem Termin mufs also unser Dichter sein Werk an Donato gesandt haben und nicht erst 1371, wie Antona-Traversi (p. 927) angenommen hat. Übrigens scheint er damals eine Fortsetzung dieses Bucolicons geplant zu haben. Läfst er doch in der letzten Ekloge (Vers 141 ff.) den Donato sagen: «... *sit nostrum* [hoc pecus, d. h. die Eklogen], *claudicet esto | Nam* ***pregnans*** (nicht *pregnas*) *uideo; prolem sperasse iuuabit | Et cepisse nouam.*» Demnach entspricht es den Thatsachen wohl nicht, wenn Hauvette (Cronologia, p. 170) meint: «*verso l'anno 1364 o '65 avrà* ***messo volentieri fine*** *alla sua buccolica, che, mirando egli ormai a più alto scopo, doveva stimare poco degna di sè, nè* ***si sentiva il gusto di prolungare.***»

[3] Er scheint das bei den meisten seiner Werke gethan zu haben. Für die Göttergenealogie wird der Nachweis hierfür in dem folgenden Kapitel geliefert werden. Auf die beiden Redaktionen, in denen das De Casibus virorum illustrium auf uns gekommen ist, hat Hortis (p. 127, Anm. 1 und p. 916 ff.) nur eben hingedeutet; ganz neuerdings hat sich Hauvette mit dem Verhältnis der beiden Redaktionen zueinander und ihrer Entstehungszeit in einem Recherches sur le «De Casibus virorum illustrium» de Boccace betitelten Aufsatz eingehender beschäftigt (vgl. Sammelband Entre Camarades). Zu dem De mulieribus claris vgl. Hortis (p. 111) und die Anm. 1 auf S. 132 der vorliegenden Arbeit. Betreffs der Vita di Dante vgl. Rostagno und die ausführliche, gediegene Besprechung seiner Ausgabe des sogenannten Compendio durch G. Vandelli im Bullettino della Società Dantesca, Vol. VII, Heft 4 u. 5. Übrigens scheute sich auch Petrarca nicht, in gleicher Weise zu verfahren. Man denke z. B. an sein 1366 veröffentlichtes De Vita Solitaria, in das er mehrere Jahre später (nicht allzu lange vor 1374) noch das Kap. De solitudine Romualdi (Lib. II, 16) nachgetragen hat, wie aus dem III. Brief

einen vollgültigen Beweis. In der aus dem XV. Jahrhundert stammenden Eklogen-Handschrift der Laurenziana Plut. 39, Nr. 26 stöfst man nämlich an nicht wenigen Stellen auf eine Lesart, die nicht den endgültig vom Dichter angenommenen Wortlaut hat, sondern die von ihm früher gewählte, bei der Revision aber verworfene Fassung des Textes aufweist. Der Schreiber der Vorlage dieser Handschrift oder — es könnten ja auch mehr Mittelglieder vorhanden sein — einer seiner direkten Vorgänger hat also seine Abschrift nach unserem Original vor Abschlufs der Textrevision angefertigt. Dafs die Abweichungen in der Lesart nicht etwa auf eigenmächtige Änderung dieses Kopisten zurückgehen, sondern thatsächlich dem ursprünglichen (durch Rasur oder Übermalung von erster Hand modifizierten) Text unseres Originals entsprechen, zeigen folgende Stellen:

Original fol. 35[r], Z. 5: *Exuuias ceptoque* (das *que* ist abradiert, aber noch erkennbar) *fauit fortuna furori;* L(aurentianus) hat: *ceptoque.*

O. fol. 41[r], Z. 9—10 heifst heute: *Sed quid turbaris? possunt meruisse nepotes* | *Quod nequiuere patres etc.* Zuerst aber — wie noch deutlich zu erkennen — stand da: *Sed quid turbaris? nequeunt meruisse nepotes* | *Quod meruere patres etc.*, und gerade so liest L.

O. fol. 41[v], Z. 14 heute: *Martius in stigias umbras se sponte dedisset;* letzteres Wort ist durch Änderung des ersten und des dritten Buchstaben gebildet worden aus *iecisset,* und dieses hat L.

O. fol. 43[r], Z. 3 heute: *Quo fugiam? quo tristis eam? mi terra dehiscat;* statt *mi* stand zuerst da *me,* und *me terra dehiscat* heifst es auch in L.

O. fol. 54[v], V. 10 heute: *Atque nouis radijs flauum feruescere solem;* statt *flauum* stand da ursprünglich *fuluum,* wie auch jetzt noch L. liest.

O. fol. 56[v], V. 7 heute: *Mirum grande nimis etc.;* zwischen *M* und *r* ist eine mehrere Buchstaben breite Rasur, auf die das *i* eingetragen ist. Jedenfalls hiefs es früher *Monstrum,* wie die Lesart von L. lautet.

O. fol. 61[v], V. 7 heute: *Qui penos septis contriuerat ante leones;* das *contriuerat* ist entstanden durch Umänderung von *domuerat,* und letzteres hat auch L.

O. fol. 78[r], V. 11 heute: *Excarsere noui pratis iam frigore flores;* das *s* von *Excarsere* steht auf Rasur. Die Form hiefs ursprünglich *Excaruere,* und so lautet sie auch bei L. Übrigens stand auch fol. 22[r], V. 14 zuerst *Esculus exaruit submissis undique flammis;* Boccaccio glaubte also einmal, das Perfekt dieses Verbs ginge auf *ui* aus.

(Epistola quaedam tua) des XVI. Buches der Rer. Senil. ersichtlich ist. Vgl. auch Gaspary, B. I, auf p. 543 die Bemerkung zu p. 445 und vgl. aufserdem die Ep. 65 der Variarum, in welcher Petrarca von den nachträglichen Zusätzen spricht, die er zu seinem Buccol. Carmen gemacht habe. Sagt er doch von sich (Senil. V, 4): «*alter Protogenes nescio e tabella manum tollere*».

b) Teilweise Wiederherstellung des ursprünglichen Textes.

Da uns also der Cod. Laur. 39/26 den Text des Originals zeigt, wie er vor dem völligen Abschlufs der Revision lautete, können wir diese Handschrift benutzen, um festzustellen, was an einzelnen vom Dichter geänderten Stellen[1] ursprünglich gestanden hat.[2]

1) Im Original heifst es heute auf fol. 4r = I, Vers 93—94:

> Est reditura dies, qua dicas, **non tibi primus**
> Pastorum **siluis** sit . **fletus hos pone** precamur.[3]

Wie uns L. belehrt, stand vor der Revision da:

> Est reditura dies, qua dicas, nemo secundus
> Pastorum tibi sit . Ne plores ergo precamur.

Weshalb Boccaccio die Verse geändert hat, ist klar, denn *nemo secundus pastorum tibi sit* sagt ja gerade das Gegenteil von dem, was er gemeint hat. Dagegen ist er nicht gewahr geworden, dafs bei der obigen Sinnverbesserung der Bau des 2. Vers gelitten hat. *Hos* konnte fehlen.

2) Orig., fol. 4r = I, Vers 102 heifst heute:

> Tunc seruare fidem **incipiet** lasciua puella.

In L. dagegen:

> Tunc seruare fidem discet lasciua puella.

3) Orig., fol. 5v = II, Vers 5:

> Nunc tacet **omne nemus** . **subeunt** uineta cicade.

---

[1] Es sind das leider verhältnismäfsig nur wenige; die Revision war also schon sehr weit vorgeschritten.

[2] Bei der III. Ekloge Faunus giebt uns hier und da die alte Originalredaktion derselben im Zibaldone Laur. Pl. 29, Nr. 8 (cf. Hauvette, Notes, p. 55—61) die Möglichkeit an die Hand, mit einiger Wahrscheinlichkeit zu sagen, wie vor der Revision im Cod. Riccard. der Text an der einen oder anderen radierten und vom Dichter neubeschriebenen Stelle gelautet haben mag.

Im Original fol. 11v = III, V. 21 heifst es: «*Testilis o clamans que te **uesania** cepit?*»

Im Zibaldone, V. 11: «*Testilis o clamans que te dementia cepit.*»

Im Original, fol. 13v = III, V. 93: «*Pastores narrare, dies non **lucis** ab ortu.*»

Im Zibaldone, V. 158 =: «*Pastores narrare, dies non solis ab ortu.*»

Im Original, fol. 14r = III, V. 103—104: «*Titirus iste fuit. Numquid uidisse furentem | Stat menti **ferro nuper** uenabula **acuto**.*»

Im Zibaldone, V. 170: «*Mente tenes nuper lato uenabula ferro.*»

An dieser letzten Stelle sehen wir, dafs zwischen der Redaktion des Textes, wie sie der Zibaldone aufweist, und der unseres Orig.-Riccard. noch eine andere liegt. In der ältesten uns erhaltenen, der des Zibaldone, lautete, wie wir eben sahen, der heutige V. 104: *Mente tenes nuper lato uenabula ferro;* in der nicht auf uns gekommenen augenscheinlich: *Stat menti nuper lato uenabula ferro;* und schliefslich wurde daraus in unserem Orig.-Ricc.: *Stat menti ferro nuper uenabula acuto.*

[3] Das Fettgedruckte ist von derselben Hand auf Rasur geschrieben.

In L. dagegen:

Nunc tacet omne nemus, fugiunt uineta cicade.

Da hier auch schon *omne nemus* steht, mufs dies frühzeitig vom Dichter geändert worden sein, während ihm damals *fugiunt* noch nicht verbesserungsbedürftig erschienen ist.[1]

4) Orig. fol. 6v = II, Vers 30—31:

Obuius in uacuum ueni . Sic dirus amantes
[— — — — — — — — — — — — —]
Fecit amor pronos ac omnia credere iussit.[2]

In L. dagegen:

Obuius in uacuum ueni . lacrimisque piaui
Errorem stolidum . Sic nos et dirus amantes
Fecit amor pronos ac omnia credere iussit.

Da der Schlufs des 2. Verses und der 3. Vers hier die revidierte Fassung aufweisen, müssen sie im Orig. vor den beiden anderen geändert worden sein.

5) Orig. fol. 7r = II, Vers 38—39:

Tollitur atque fugit miseros quos pulchra puella
Traxerat in casses . sauijs et murmure dulci.

Diese Stelle hat das Besondere, dafs die Worte *pulchra* und *sauijs et murmure dulci* auf doppelter Rasur stehen, d. h. erst eingesetzt worden sind, nachdem bereits die beiden (völlig auf Rasur geschriebenen) Verse ihre neue Fassung bekommen hatten. Die Worte sind mit schwärzerer Tinte und breiterer Feder geschrieben und scheinen nicht von derselben Hand zu sein. In L. lauten die Verse:

Tollitur atque fugit miseros quos fraude puella
Traxerat in casses, moriamur forsan ut omnes.

Der Schlufs ist recht matt und wenig angebracht. Durch obige Verbesserung gewinnen die Verse entschieden. Sie mufs früh erfolgt sein, denn der im Jahre 1379 vollendete Codex Laur. 34, Nr. 49 hat sie bereits, wie er überhaupt durchgängig die endgültige Lesart des Originals aufweist.

6) Orig. fol. 7v = II, Vers 60—61:

Aptior est siluis color . his quoque iuppiter olim
Sepius in lucis captus, sic phebus et argus.

In L. Vers 60 ebenso, Vers 61 dagegen:

Sepius in siluis captus, sic phebus et argus.

Das *lucis* ist jedenfalls des Wohlklanges wegen eingesetzt worden, da *siluis* kurz vorher steht; *et argus* hat L. schon geändert vorgefunden.

[1] An dieser Stelle und bei Nr. 4, 5, 6, 9, 11, 14, 15 sieht man deutlich, wie Boccaccio zu verschiedenen Zeiten an dem Texte gebessert hat.

[2] *ac omnia* steht oberhalb einer Rasur; von einer solchen auch Spuren hinter *iussit*.

7) Orig. fol. 8ᵛ = II, Vers 86:

Nasilus in siluis docuit me nempe remotis.

In L. dagegen:

Nasilus in siluis docuit me nempe pelignis.[1]

Da die Eklogen überhaupt voller Geheimniskrämerei stecken und Boccaccio hier von sich selbst spricht, kann es nicht überraschen, daſs er die genaue Ortsangabe durch eine allgemeine ersetzt hat.

8) Orig. fol. 8ᵛ = II, Vers 90—91:

Putre solum lymphis premerem, iuncoque palustri
Tum specus Omne latus — — — strarem. Post gramina pomis
Lacte nouo et ueteris bachi cererisque canistris
Ornarem iussus etc.

Dazu ist zu bemerken, daſs der zweite Vers ursprünglich mit *Omne* begann; *Tum specus* sind augenscheinlich von anderer Hand an den Rand vor *Omne* geschrieben worden. Zwischen *latus* und *strarem* ist eine Rasur von etwa $1^1/_2$ Centimeter.

In L. lautet dieser Vers:

Omne latus tuguri strarem . Post gramina pomis

Hier sehen wir, daſs bei der keinesfalls auf den Dichter zurückgehenden Änderung sowohl die Konstruktion als auch der Sinn gelitten haben. Sie muſs frühzeitig vorgenommen worden sein, da die jetzige Lesart sich schon im Cod. Laur. Pl. 34, Nr. 49 vorfindet. Die Form *strarem* ist von Boccaccio jedenfalls nach *straui, stratum* gebildet worden.[2]

9) Orig. fol. 21ʳ = V, Vers 34—37:

Horrida cui cessit magnorum ercinia nutrix
Siluestrumque boum gelido sub cardine celi
Yda que iudicio paridis memoranda puellis
Bebritium ue nemus cessit, cessitque herimantum.

In L. dagegen:

Horrida non grandis magnorum ercinia nutrix
Siluestrumque boum gelido sub cardine celi
Yda huic iudicio paridis memoranda puellis
Bebritium ue nemus cessit, cessitque erimantum.

Die Änderung mag dadurch veranlaſst worden sein, daſs *Horrida non grandis* miſsverständlich als „grauenhaft, aber nicht groſs“ aufgefaſst werden konnte, während der Dichter sagen wollte: Nicht groſs, nein geradezu grauenhaft. Meint er doch in seinem Werke De montibus, silvis etc. von diesem Walde: «*Nemo ex germanis est qui se audisse aliquem ad eius deuenisse finem dicat aut quo sub celo oriatur seu potius finiatur accepit.*»

[1] Sollte mit dem in den pelignischen Wäldern heimischen Nasilus der Freund unseres Dichters Barbato da Sulmona gemeint sein?

[2] Vgl. zu dieser Form die Anm. 4 auf S. 172.

10) Orig. fol. 42^r = IX, Vers 120:

Curassent canibusque dari lanianda latinis
Uiscera etc.

In L. lautet dieser Vers:

Curassent, canibusque dari scerpenda latinis
Uiscera etc.

Ebendieses inkorrekte *scerpere* kehrt noch einmal in der früheren Redaktion wieder, wie wir gleich sehen werden (vgl. Nr. 14).

11) Orig. 71^v = XIV. Vers 92—93:

Aurea qui nuper celso dimissus olympo
Parthenu in gremium [terris] reuocauit secula terris.

Das [terris] ist abradiert, das zum Schlufs stehende hinzugefügt. In L. lautet der Vers:

Parthenu in gremium renouauit secula terris.

Hier sehen wir, dafs *terris* und *secula* schon frühzeitig geändert worden sind, während das in L erhaltene *renouauit* erst später im Original dem *reuocauit* Platz gemacht hat.

12) Orig. 72^r = XIV, Vers 103:

Elysij, sacrumque gregem deduxit in ortos.

In L. dagegen:

Elysii priscumque gregem deduxit in ortos.

13) Orig. 82^r = XV, Vers 143:

Hos ego siposse̅m mecum mi typhle uolebam
Effugeres etc.

In L. statt *uolebam:*

Conabar.

14) Orig. 83^r = XV, Vers 168:

Carpendas porcis olim iecisse dyonis.

In L. dagegen beginnt der Vers *Scerpendas;* zu dem Verb *scerpere* vgl. oben (Nr. 10). Sonst lautet der Vers ebenso.

15) Orig. 85^v = XVI, Vers 22 ff.:

Dumque rauennatis ciclopis staret in antro
Et fessus siluas ambiret sepe palustres
Uidimus, atque henetum dum uenit cernere colles
[P.s..s..... s..... pepit q̊s ....on
Jā m̍ qu.. .... puerū ....]
Sed pecus hoc claudum seruans uix pellibus ossa
Quid michi? etc.

Hierzu ist zu bemerken, dafs die in eckige Klammern gesetzten Zeilen abradiert waren, und dafs die darin enthaltenen Worte und einzelnen Buchstaben erst Schwefelammonium wieder sichtbar gemacht hat.

5*

Neben diesen Zeilen ist auch am Rande eine Rasur, die von dem, was sie verbarg, ein $\overline{gr}$ (= *graece*) *amās* wieder herausgegeben hat.

In L. lauten nun die drei ersten Verse ebenso, dann geht es aber weiter:

> Piscososque sinus peperit quos inter agapon
> Jam michi quemque seni puerum solona tenemus.
> Sed pecus hoc etc.

Diese beiden ausgefallenen (in der Vulgata nicht erhaltenen) Verse sind nicht ohne Interesse. Der Sprecher Appenninus[1], d. i. Donato degli Albanzani, erwähnt hier einen ihm, als er schon ein älterer Mann war, von Agapon (d. i. ἀγαπῶν, was vor dem $\overline{gr}$ *amās* unter der Rasur am Rande gestanden haben wird; die weibliche Form hat Boccaccio augenscheinlich nicht gekannt) in Venetien geborenen Sohn Solon. Wie wir aus einem ausführlichen Trostbrief Petrarcas an Donato (Senil. X, 4 Tres ordine maestas) wissen, ist dieser Sohn im Kindesalter[2] gestorben

---

[1] In dem Briefe an Fra' Martino da Signa sagt Boccaccio (Corazzini, p. 274): «*Pro Appennino amicum meum, ad quem mitto, intelligo, quem ideo Appenninum voco, quia in radicibus Appennini montis natus et altus sit.*» Die Widmungsworte in der Überschrift der Eklogen aber lauten: «*Ad insignem uirum appenninigenam Donatum deprato ueteri dilectissimum amicum suum.*»

[2] Wie alt das Kind annähernd geworden, deutet Petrarca in demselben Briefe an, indem er sagt: «*Augustus pronepotuli sui hac aetate, qua filius tuus erat, extincti imaginem in cubiculo consecratam posuisse traditur, quoties introiret, exosculari illam solitus.*» Hier bezieht sich Petrarca zweifellos auf folgende Stelle des Sueton (Kap. 7, Caligula). «*Habuit* [Germanicus] *in matrimonio Agrippinam, M. Agrippae et Juliae filiam, et ex ea novem liberos tulit, quorum duo infantes adhuc rapti, unus iam puerascens, insigni festivitate, cuius effigiem habitu Cupidinis in aede Capitolinae Veneris Livia dedicavit, Augustus in cubiculo suo positam, quotiescunque introiret, exosculabatur.*» Da dieser Urenkel des Augustus hier als «*iam puerascens*» bezeichnet und von ihm berichtet wird, er sei unter dem Bilde des Cupido verewigt worden, so dürfte er bei seinem Tode wohl etwa sieben Jahre alt gewesen sein. Auch Petrarca wird ungefähr dieses Alter im Sinne gehabt haben, denn zu seiner Zeit hat man auf die Autorität eines Uguccione und Papia hin als Grenze der *infantia* das vollendete siebente Lebensjahr angesehen (vgl. Francesco da Butis Bemerkung zu Inferno, XV, v. 51 in seinem Commento, Vol. I, p. 408). Demnach wird der im Hochsommer 1368 verstorbene Sohn Donatos annähernd im Jahre 1361 geboren sein. — Bemerkenswert ist noch, daſs Boccaccio in den obigen Versen den Donato von sich sagen läſst, er sei bei der Geburt Solons (also im Jahre 1361 ca.) schon ein *senex* gewesen. Wann ist Donato geboren? In der — bei Razzolini (Vol. II, p. V—XVI) abgedruckten — Vorrede zu der Ausgabe des Donatoschen Volgarizzamento des De mulieribus claris berechnet D. Luigi Tosti Donatos Geburtsjahr nach der eben von mir aus Petrarcas Brief an ihn (Senil. X, 4) angeführten Stelle und kommt (p. VII) zu dem von Hortis (p. 600) gutgeheiſsenen und auch von Novati (Arch. stor. ital., S. V, Vol. VI, p. 365, Anm.) anscheinend gebilligten Schluſs, «*non esser nato Donato prima del 1330*», weil sein 1368 gestorbener Sohn Solon gelebt habe «*diciotto anni come il nipote di Augusto*», also im Jahre 1350 zur Welt gekommen sei ... Hier liegt — will man nicht lieber einen Druckfehler annehmen — ein befremdlicher Mangel an Logik vor. Aus dem Umstand, daſs jemand im Jahre 1350 Vater ge-

und zwar im Hochsommer 1368, während Boccaccio in Padua zum Besuche bei Petrarca weilte. Vor diesem Jahr müſste also die letzte Ekloge immer verfaſst worden sein.[1] Jedenfalls hat unser Dichter nach dem Tode des Kindes den auf dasselbe bezüglichen, nun zum Teil nicht mehr zutreffenden Hinweis getilgt. Allzu lange dürfte er damit kaum gewartet haben, jedoch kann es nicht vor 1369 geschehen sein, da die frühestens in diesem Jahre in das Original nachgetragenen Verse (190—91) der IX. Ekloge (vgl. Seite 61—62) auch in L. überliefert sind. Daraus wäre dann noch zu schlieſsen, daſs uns L. den Text bewahrt hat, wie er um 1369 gefaſst war, und daſs alle hier in diesem Abschnitte berührten Änderungen (die Abweichungen des Originals von L.) späteren, die anderen früheren Datums sind. Schwerlich wird die obigen Verse jemand anders als der Dichter selbst ausgemerzt haben, denn nur für

worden, läſst sich doch nur schlieſsen, daſs er höchstwahrscheinlich nicht nach 1330 geboren sein wird! Aber diese ganze Rechnung ist hinfällig infolge einer falschen Voraussetzung: Tosti hat merkwürdigerweise unter dem *pronepotulus* des Augustus den als 18jährigen Jüngling in Bajae gestorbenen Neffen desselben, den Sohn der Octavia, Marcellus verstanden. Die Quelle der Worte Petrarcas muſs ihm unbekannt geblieben sein, sonst hätte ihm die flüchtige Auslegung des *pronepotulus* gar nicht in den Sinn kommen können. Wir erhalten also hier keinerlei Aufschluſs über das Geburtsjahr Donatos und sind rein auf Vermutungen angewiesen. Vorhin sahen wir, daſs er nach Boccaccios Ansicht im Jahre 1361 ca. ein *senex* war (doch hat sich Boccaccio selbst schon im rüstigsten Mannesalter so bezeichnet), und im Jahre 1368 sagt Petrarca einmal (Senil. X, 4) zu Donato: «*sperata praesidia tuae instantis, meae iam praesentis senectutis.*» Letzterer muſs also mindestens damals an der Schwelle der *senectus* gestanden haben. Als frühesten Termin für den Beginn der *senectus* giebt Petrarca (Senil. II, 1 Aut tacere) nach Cicero das 46. Jahr an, neigt aber persönlich mehr dahin, die *senectus* mit Isidor um das 50. oder mit Augustin gar um das 60. Lebensjahr eintreten zu lassen. Demgemäſs dürfte das Geburtsjahr Donatos wohl jedenfalls anfangs der zwanziger Jahre anzusetzen sein. Weiter zurück wird man kaum greifen können, da Donatos Testament, wie Novati (a. a. O.) gezeigt hat, aus dem Jahre 1411 datiert ist.

[1] Hauvette (Cronologia, p. 164—65) weist nach, daſs die letzte Ekloge erst nach 1363 gedichtet sein kann und wahrscheinlich vor 1367 beendet worden ist. Als äuſserster Termin der Veröffentlichung des ganzen Bucolicons ist der Februar 1367 anzusetzen, denn in dem vor dieser Zeit verfaſsten letzten Kapitel des XV. Buches der Genealogia deorum (vgl. S. 109—110) wird das Bucolicon bereits erwähnt. Bald nach 1363 kann die Ekloge nicht entstanden sein; erinnert doch der Dichter (Vers 108 ff.) an die ihm bei seinem Aufenthalt in Neapel in ebendiesem Jahre (vgl. Seite 81, Anmerkung 2) von Niccola Acciaiuoli angethane Kränkung mit der Zeitbestimmung «*dum fortior etas*». Ein paar Jahre müssen also seitdem vergangen sein. Infolgedessen sind wir genötigt, die Entstehungszeit der Ekloge an den eben gefundenen äuſsersten Termin möglichst anzunähern. Mir scheint daher das Jahr 1366 die meiste Wahrscheinlichkeit für sich zu haben. Auch ist nicht zu übersehen, daſs im Schluſsvers der um 1361 geborene Sohn Donatos, Solon (vgl. die vorstehende Anmerkung), von seinem Vater aufgefordert wird, die Lämmer zusammenzutreiben — *Nostro hoc* [sc. pecus] *tu iungito, Solon* —, zu welcher Thätigkeit ja wohl ein fünfjähriger, kaum aber ein noch jüngerer Knabe zu gebrauchen ist.

diesen lag ein Beweggrund hierzu vor; außerdem ist nicht zu übersehen, daß der im Jahre 1379 geschriebene Cod. Laur. Pl. 34, Nr. 49 sie in seiner Vorlage bereits nicht mehr gefunden hat.

c) **Marginalia.**

Schließlich bietet uns L. noch eine Handhabe für die zeitliche Bestimmung der Marginalvarianten des Originals. Boccaccio hat nämlich hier und da selbst zum Texte eine andere Lesart vorgeschlagen. Da nun L. diese Varianten auch stets am Rande verzeichnet, so müssen diese im Original noch vor Abschluß der Revision und vor dem Jahre 1369 angemerkt worden sein. Derartige Stellen sind: Orig. fol. 41ʳ = IX, Vers 93: ... *est grandis circius hercle,* dazu am Rande: *aliter magnus;* fol. 44ʳ = IX, Vers 83: *O monstrum, uirides dum defert ille per auras,* dazu a. R.: *uel frondes;* fol. 45ʳ = X, Vers 18: *Ast alios mittam nostros damnauit amores,* dazu a. R.: *l'Utque alios;* fol. 47ʳ = X, Vers 88: *Tymbreos colles, iuga uel redolentia Achanto,* dazu a. R.: *aliter ridentia;* fol. 54ʳ = XI, Vers 141: *Factum cantabat monstrum super omnia nec non,* dazu a. R.: *uel magnum;* fol. 75ʳ = XIV, Vers 209: *Ut monstrum credas, hoc lumen ad omnia defert,* dazu a. R.: *aliter mirum* (von anderer Hand ist später im Original *monstrum* zu *mirum* umgeändert worden); fol. 83ᵛ = XV, Vers 185: *O tibi si referam quas educet illa puellas,* dazu a. R.: *nutriat.* Dieses *nutriat* ist nicht in kalligraphischer Schrift, sondern in Kurrentschrift gegeben. Auch diese könnte auf Boccaccio zurückgehen, wofür die folgenden Stellen zu sprechen scheinen: Fol. 63ᵛ ist in dem drittletzten Vers der Ecloga XII: *Et quibus ipse uijs conscendit culmen amatum* das Wort *conscendit* in kalligraphischer Schrift von erster Hand auf Rasur geschrieben. Am Rande steht unter Rasur, aber noch erkennbar in Kurrentschrift ebenfalls *conscendit.* Da *conscendit* im Text klar und deutlich geschrieben ist, kann man nicht annehmen, jemand anders habe später das kurrente *conscendit* am Rande verzeichnet. Zu welchem Zwecke sollte das geschehen sein? Wohl begreiflich ist es dagegen, wenn der Verfasser bei seiner Durchsicht des Werkes sich zuerst am Rande eine Verbesserung anmerkt und diese wieder tilgt, sobald er sie gelegentlich in den Text mit kalligraphischer Schrift übertragen hat. Dieselbe Thatsache tritt uns auch fol. 6ʳ, Vers 7 entgegen, wo unter der zwei Zeilen langen Rasur am Rande mit der Lupe noch ein *lepores si* in Kurrentschrift zu erkennen ist, welche Worte neben anderen in den Text mit kalligraphischer Schrift auf Rasur eingefügt sind. Ein klares Beispiel von dieser Kurrentschrift ist uns auf fol. 48ᵛ, Vers 10 in dem a. R. stehenden Wort *squamosa* erhalten geblieben. Doch ist keineswegs auszuschließen, daß diese Schrift etwa die eines Freundes Boccaccios sei, der in das ihm ge-

liehene Original dem Dichter willkommene Besserungsvorschläge eingetragen hätte.

Dafs Boccaccio, wie ja ganz natürlich, bevor er eine geringe Textänderung vollzog, meistens einen diesbezüglichen Vermerk am Rande gemacht, scheint aus den Rasuren hervorzugehen, die neben geänderten Stellen sich vorfinden, so z. B. bei fol. 30^{v}, Vers 6 und 11; fol. 40^{r}, Vers 13; fol. 46^{v}, Vers 10; fol. 52^{v}, Vers 9; fol. 60^{v}, Vers 13; fol. 62^{v}, Vers 10; fol. 70^{v}, Vers 6 und 15; fol. 73^{r}, Vers 7; fol. 76^{v}, Vers 6; fol. 80^{v}, Vers 1 und 3; fol. 81^{r}, Vers 6; fol. 85^{r}, letzte Zeile; fol. 88^{v}, Vers 1 und 2. Der Dichter hat sich übrigens seine Änderungen wohl mehrfach überlegt, denn nicht immer hat er wirklich die Stelle umgestaltet, die ihm einmal verbesserungsbedürftig erschienen war. Finden wir doch im Original eine nicht geringe Zahl angestrichener Verse und daneben am Rande eine Rasur, ohne dafs an dem ursprünglichen Wortlaut des Textes hier irgendwie gerührt worden wäre; vgl. z. B. fol. 10^{r}, letzter Vers; fol. 18^{v}, drittletzter Vers; fol. 21^{v}, Vers 8; fol. 31^{r}, Vers 3 und 4; fol. 36^{v}, Vers 6; fol. 48^{v}, letzter Vers; fol. 55^{v}, Vers 3; fol. 66^{v}, Vers 8; fol. 71^{r}, Vers 14; fol. 80^{v}, Vers 9; fol. 89^{r}, Vers 7.

Auch Spuren einer unvollendeten Revision fehlen nicht. Bei dem achten Vers des fol. 30^{r}, der beginnt *Belua me nemorum,* sehen wir über dem ersten Worte das Zeichen ./, dem am Rande aber nichts entspricht. Bei dem zwölften Vers des fol. 67^{v}: *Palmite pampineo cereris sacra cinget eleusis* trägt das letzte Wort ein kleines Kreuz, und ebensolches ist daneben am Rand eingezeichnet worden, jedoch steht nichts dabei geschrieben. Bei dem vorletzten Vers des fol. 66^{v}: *Congerit alopis census onagrosque fatigat* befindet sich über *alopis* das Zeichen ⁄·, am Rande aber nichts; augenscheinlich hat der Dichter die lateinische Übersetzung von diesem Namen geben wollen (er wird an *ἀλώπηξ* — *astutus* gedacht haben), wie er es in der Reihe vorher mit dem Namen Dilos gethan, der ursprünglich übrigens im Original *dulos* hiefs. Dort steht am Rande *dylos $\overline{gr}$ timidus,* womit Boccaccio *δειλός* gemeint hat; ich erinnere an seine eigenhändige Notiz im Zibaldone Laur. fol. 44^{v}: «*Nota quod greci habent quinque modis . I . videlicet* Ἡ . Ἱ . εἱ . εὑ . οἱ . ὑ.»

Interessant ist es, dafs solche Interpretationen griechischer Wörter sich öfters am Rande von Boccaccios Hand vorfinden. Zum erstenmal sehen wir dies bei der Ekloge IX, in deren Titel — wie oben ausgeführt wurde — erst nachträglich die griechischen Namen Lipis und Batracos eingeführt worden sind. Am Rande steht hier *Lipi*[1] *$\overline{gr}$ anxietas* und *Batracos $\overline{gr}$ rana;* bei dem ersten hat Boccaccio jedenfalls an *λύπη* gedacht

[1] Die griechischen Wörter sind durchgängig in lateinischen Lettern geschrieben, was recht bemerkenswert ist; sieht man doch hieraus, dafs um 1366 (trotz des fast dreijährigen Unterrichts bei dem Kalabresen Leontius Pilatus) unserem Dichter die griechische Schrift nicht so durchaus geläufig war, dafs er bei Anführung griechischer Wörter die lateinischen Buchstaben verschmäht hätte.

(siehe die eben erwähnte Notiz im Zibaldone!). Auf fol. 60ᵛ liest man neben V. 95—96 der XII. Ekloge: *Tu siluas resonare doces . tu maxima saphu | Voce refers concepta sacri tibi pectoris hausta* am Rande: *Saphu genitiuus grecus.* Auf fol. 64ᵛ neben Vers 24 der XIII. Ekloge *Elpis nota michi, sed non quam forte recenses* am Rande: *Elpis grece spes latine.* Fol. 66ʳ neben Vers 71 derselben Ekloge *Non uideo in ripa purgantem uellera critim* am Rande: *Critis grece iudex;* fol 68ᵛ neben Vers 3 der Ekloge XIV *Itque reditque lycos blando cum murmure quidnam* am Rande: *Lycos* (d. i. λευκός) *grece albus;* fol. 69ʳ neben dem Namen des Sprechers Camalus am Rande: *Camalos grece hebes latine* (Boccaccio hat wohl gedacht an χαμαλός); ebendaselbst wird mit Bezug auf den Namen Terapon am Rande bemerkt: *Terapon grece.* Die lateinische Bedeutung steht nicht daneben (gemeint ist jedenfalls θεράπων). Hierzu paſst vortrefflich, wenn es in der bereits erwähnten Epistola explanatoria Boccaccios an Fra' Martino da Signa[1] heiſst: «*Terapon, huius significatum non pono, quia non memini, nisi iterum revisam librum ex quo de ceteris sumpsi; et ideo ignoscas. Scis hominum memoriam labilem esse, et potissime senum.*» Zur Zeit der Niederschrift unseres Original-Manuskripts hatte Leonzio Pilato (sein griechischer Lehrer) bereits Florenz verlassen; aus seinem Munde konnte also Boccaccio die erforderliche Belehrung betreffs Terapon nicht mehr erhalten. Fol. 78ʳ neben Vers 5 der XV. Ekloge am Rande: *Tiphlos grece orbus;* fol. 81ᵛ neben Vers 128—129 der XV. Ekloge *Teque trinos, penosque trahent, thlipsisque lipisque | Inscotinas siluas famuli pastoris auerni* am Rande untereinander: *Trinos grece luctum* (gemeint ist θρῆνος), *Penos grece dolor et labor* (Boccaccio wird an πένθος und πένομαι gedacht haben), *Thlipsis grece mestitia, Lipis grece anxietas, Scotinos grece obscurus;* fol. 84ᵛ neben Vers 5 der XVI. Ekloge am Rande: *Aggelos grece nuntius.* Bemerkenswert ist, daſs in der Epistola explanatoria an Fra' Martino viele griechische Namen erklärt werden (bei dem Titel der Ecl. IV, V, VI, X, XI, XII!), die in unserem Manuskript keine Übertragung ins Lateinische erfahren haben; dagegen findet man natürlich in der Epistola nicht die hier auf fol. 60, 64, 66, 68 und 84 gegebenen Deutungen von Wörtern des Textes.

Leider hat Boccaccio wohl aus Vorsicht und Geheimniskrämerei absichtlich unterlassen, uns auf dem Rande seines Manuskripts darüber aufzuklären, welche Persönlichkeiten unter den Versteeknamen in den Eklogen zu suchen seien. Nur ein einziges Mal hat er eine Ausnahme gemacht. Auf fol. 88ʳ steht neben Vers 7 der letzten Ekloge *Omnia qui profert nil dat, michi maximus egon | Jam dixit etc.* am Rande: *.papa.* Diese Angabe ist nicht ohne Wert, da Boccaccio öfters mit Egon den Erzbischof Giovanni Visconti meint.[2] Nach Körting[3] hätte man bei un-

[1] Vgl. Corazzini, p. 273. [2] Vgl. Hortis, p. 2. [3] Boccaccio, p. 693, Anm.

serem Dichter zu unterscheiden zwischen Ägon und Egon. Diese Behauptung wird hinfällig dadurch, dafs man zu damaliger Zeit das *ae* (wie auch das *oe*) mit *e* lautlich und graphisch zusammenfallen liefs.[1]

§ 7.

Wert des Textes (Varianten zur Vulgata).

Es bleibt nun bei unserem Cod. Ricc. noch die Textfrage zu erörtern. Ich bin bisher darauf nicht eingegangen, weil doch selbst tadellose Korrektheit des Textes eines Manuskriptes nie und nimmer als einwandfreies Zeugnis dafür gelten könnte, dafs wir es mit dem Original zu thun haben. Jetzt aber, da der Beweis hierfür auf anderem Wege erbracht ist, mufs der Text natürlich die Gegenprobe liefern. Allerdings dürfen wir nicht vergessen, dafs Boccaccio keineswegs das Lateinische wie Petrarca beherrscht hat, und dürfen daher vom Original nicht Unmögliches erwarten. Versichert doch Körting[2] — im Ausdruck wohl zu scharf, aber immerhin nicht ganz ohne Recht — von unserem Dichter: „er besafs nicht die erforderliche Herrschaft über die lateinische Sprache und Metrik, um in lateinischen Dichtungen auch selbst den elementarsten Anforderungen der Form genügen zu können. Wurde es ihm schon schwer genug, eine einigermafsen grammatisch und stilistisch korrekte lateinische Prosa zu schreiben, so war es ihm beinahe unmöglich, sich in lateinischer Sprache der poetischen Redeform mit wenigstens einiger Gewandtheit zu bedienen und Verse zu bauen, die nicht allenthalben [doch nicht bei seinen Zeitgenossen![3]] den peinlichen Eindruck eines schülerhaften Unvermögens hervorriefen, ... so gern man auch zugestehen mag, ... dafs seine Latinität bei weitem nicht die schlechteste ist, welcher wir im Trecento begegnen."

An den folgenden Stellen weist der Cod. Riccard. (Or.) eine andere Lesart als die der Vulgata (A.)[4] auf:[5]

---

[1] Vgl. Rajna, p. CXLVI.

[2] Boccaccio, p. 690—91; dagegen Hortis, p. 68, Anm. 1, gar zu nachsichtig: «*Da un capo all' altro si può dire che* [il latino delle egloghe boccaccesche] *è buon latino.*»

[3] Sagt doch z. B. Coluccio Salutati von diesen Eklogen in einem Briefe an Francescuolo da Brossano: «*quis amodo pascua cantabit atque pecudes, que sexdecim eclogis adeo eleganter celebravit, ut facile possimus eas, non audeo dicere Bucolicis nostri Francisci, sed veterum equare laboribus vel preferre?*» (vgl. Novati, Epistolario, Vol. I, p. 226).

[4] Ich habe mich hier gehalten an die als die beste geltende, aber recht fehlerhafte Florentiner Ausgabe aus dem Jahre 1719 (Tartini e Franchi) in Carmina illustr. Poetar. Italor., Tomus II, p. 257—333; übrigens soll diese — wie Zumbini (p. 95) behauptet — ein im wesentlichen treuer Abdruck des Giunti-Druckes von 1504 sein.

[5] Wo in der Ausgabe ein offenkundiger Druckfehler vorliegt (z. B. Ecl. VIII,

Ecloga I, Vers 2 Or.: *Et gauri siluas tenera iam fronde uirentes* (A.: *uirentis*); Vers 10: *Et paruas* (A.: *patruas*) *habitare casas, nemora atque remota;* Vers 70: *Uenisset iuuenis, timidos* (A.: *tumidos*) *quis fallet amantes;* Vers 81: *In siluis. Nec plura loquar* (A.: *loquor*) *Mors eripe flammas;* Vers 86—87: *Quid facies igitur? flebis? Quas sordidus ulmis* (A.: *ulmus*) | *Abstulit autumnus cernis uer reddere frondes;* Vers 94: *Pastorum siluis sit, fletus hos* (letzteres fehlt in A.; dürfte auch nicht stehen)[1] *pone precamur;* Vers 105: *Et* (A.: *Atque*) *paphi myrteta dolens* | *oscillaque ramis;* Vers 110: *Heu mi nequicquam defers amarillidis olim* bis Vers 114 inklusive sind dem Tindarus in den Mund gelegt, nicht bloſs wie in der Vulgata der letzte.

Ecloga II, Vers 19: *Currere, et auritos lepores. Si demere campis* (A.: *campus*) | *Retia etc.;* Vers 25: *Pampineam et* (letzteres fehlt in A.) *totiens ualles dixere sonore;* Vers 74: *Dixerat a quercu, sed mens hec leua neglexit* (A.: *negauit*); Vers 86: *Nasilus* (A.: *Mnasylus*) *in siluis docuit me nempe remotis;* Vers 91: *Tum specus omne latus strarem* (A.: *struerem*).[2] *Post gramina pomis* | *Lacte nouo et etc.*

Ecloga III, Vers 16—18: *Ast ego serta michi pulcro distinguere acantho* | *Querebam seruanda tamen dum fistula gratos* | *Nostra ciet uersus mopso cui tempora dignis* (A.: *digna*)[3] | *Nectere concessum lauro, et uincire capillos;* Vers 40: *Si cantet phylomena* (A.: *canet Philomela*) *petis, si ruminet yrcus;* Vers 47: *Hic edere uiridis* (A.: *hedera uiridi*) *tectum pictumque corimbis* | *Antrum etc.;*[4] Vers 59: *Est cidypes nobis niueos que contrahat* (A.: *contrahit*) *agnos* | *In fontem cithysumque paret, uaccisque salicta.*

Ecloga IV, Vers 23: *Ponere quo placidus fesulanis defluit arnus* (A.: *Ponere qua placido Florentia defluit Arno*); Vers 26—28: *Sic fateor dammas* (A.: *Damas*) *nemorum uidisse luporum* | *Rebus in aduersis animos sumpsisse labantem* | *Prostrauit* (A.: *Prostraui*) *mentem, et timeo quoscumque recessus;* Vers 56: ... *pulcra est michi iuncta liquoris* (A.: *Lycoris;* derselbe Unterschied an den anderen Stellen); Vers 98: *Dum ruit omne decus nemorum, tunc* (A.: *nunc*) *ordine nullo;* Vers 117—118: ... *cui tanta licentia fandi* | *In superos*

V. 79 *sucipe* statt *suscipe,* Ecl. XI, V. 102 *patiter* statt *pariter;* V. 180 *pequiter* statt *nequiter;* Ecl. XIV, V. 13 *futris* statt *fratris;* Ecl. XV, V. 89 *canusque* statt *cantusque),* gebe ich die Lesart des Originals nicht ausdrücklich an.

[1] Vgl. S. 64, Nr. 1. [2] Vgl. S. 66, Nr. 8.

[3] Man vergleiche hierzu die ältere im Zibaldone Laurenziano uns erhaltene Redaktion dieser Ekloge (Hauvette, Notes, p. 56, Z. 9 v. u.), wo es heiſst: «*Serta michi lauri pulcro distincta iacinto* | *querebam, seruanda tamen dum fistula gratos* | *Nostra ciet modulos mopso! cui tempora lectis* | *Nectere concessum pastoribus! hec michi grata* | *munera carminibus seruantur, dum modo fatis* | *Hoc placeat etc.*»

[4] In der älteren Redaktion (Hauvette, Notes, p. 57): *Hic edere uiridis tectum nigrisque corimbis* | *Anctrum.*

hominesque fuit (A.: *fiat*); Vers 139: *Nos turbo fluctusque maris thelamonis ad oras* (A.: *horas*) | *Impulit.*

Ecloga V, Vers 33: *Non adeo quondam formosa libistridos* (A.: *Libystidos*) *ursis;* Vers 34: *Horrida cui cessit magnorum ercinia* (A.: *Erycinia*) *nutrix;* Vers 59—60: ... *quarum nec clarior usquam* | *Copia docta* (A.: *dicta*) *fuit legum etc.* Vers 64: *Me miseram memini letis* (A.: *laetas*) *quibus ipsa coreis* | *Saltantes uidi satyros etc.;* Vers 72: *Huic* (A.: *Hunc*) *omnis tantum cedebat silua nemusque.* Vers 88—89: *Quod meritum? quod triste nephas? quod crimen auitum* | *Uel fortasse tuum potuit tot superis* (A.: *potuit coelestibus*) *iras* | *Iniecisse tua cum clade? etc.* Vers 101: *Uluaque* (A.: *Vulvaque*) *uel saturis onagris suspecta cicuta?* Vers 113: *Alcestus trepidans abijt, tremebunda liquoris* (A.: *Lycoris*).

Ecloga VI, zehntletzter Vers: *Concessit lycidas sumptum de rupe camandri* (A.: *Scamandri;* unser Dichter kannte aber diesen Flufs nur unter ersterem Namen. In seinem De Montibus, siluis etc. heifst es in dem Kapitel der Flüsse an der betreffenden Stelle: «*Camander fluuius est troianus qui aliter Xanthus dicitur etc.*»).

Ecloga VII, Vers 17: *Circius aut misit, seu forte ercinia* (A.: *Ericinia*) *mater;* Vers 38: *Quid titulos? non orba uides, quibus ipse molosis* | *Progrediar* (A.: *Progredior*) *septus?;* Vers 61: *Blandiris cecamque* (A.: *cecumque*) *putas includere claustris;* Vers 71—72: *Esse polos superum, campos mortalibus esse* | *Concessos, quos* (A.: *quod*) *quisque sua ditione teneret;* Vers 114: ... *quasi iam nemus omne canopum* (A.: *Canobum*).

Ecloga VIII, Vers 26—27: ... *et querere campos* | *Pastoris* (A.: *Pastores*) *nimium cupidi, trucis atque lupische;* Vers 33: *Quoue* (A.: *Quo*) *Midas rapiant etc.;* Vers 83: *Hinc seruus* (statt des richtigen *serpens,* das der Herausgeber jedenfalls eingesetzt hat, da es sich aus dem Zusammenhang sofort ergiebt; die drei Florentiner Hs. haben wie unser Orig. *servus*). Vers 92—93: ... *leues peruertere* (A.: *perstertere*) | *Cepit et horrendus rabie leo uertere magnas* (A.: *vertere in agnas*) | *In circum bubulas etc.;* Vers 118: *Fur midas igitur etc.* bis Vers 122 inkl. werden Phytias (nicht Damon) in den Mund gelegt. Vers 133: *E* (A.: *Et*) *quercu ueteri nuper michi garrula cornix* | *Hos cecinit lapsus etc.;* Vers 151: *Nil melius, pecudes pridem dum forte lauarem* (A.: *leuarem*).

Ecloga IX, Vers 35: *Sic hera* (A.: *here;* da Batracos aber — wie Boccaccio selbst erklärt — soviel als *rana* ist und Florenz bezeichnet, ist das Femininum ganz am Platze); Vers 38: *Hinc lupa cum geminis* (A.: *gemmis*) *pressantibus ubera latrat;* Vers 42: *Cinnama nunc filices* (A.: *Silices*) *pariant et balsama taxus;* Vers 54: *Hinc ueteres ytalis* (A.: *talis*) *sacras fecere triumphis;* Vers 62: *Rusticus arpinas sulcauit uomere montes* | *Cyrtheos* (A.: *Cyrrhaeos*) *latio etc.;* Vers 73:

Allobrogis, heduisque bobus (A.: *bubus*), *belgisque iuuencis;* Vers 96 bis 98: *Huius auos memini uenisse securibus altas | Cesuros siluas latias latioque molosis | Infestos* (A.: *infestis*) *pecori etc.;* Vers 105 bis 107: ... *ut alter | Esset campanus cui par labor atque suorum* (A.: *sertum*) *| Exitium fuerat etc.* Vers 110: *Ac insigne decus pastorum nobile sertum* (A.: *ferum*).

Ecloga X, Vers 14—16: *Abstulit optatam* (A.: *optatum*) *frustra per tempora rufam. | Lasciuusque mei* (A.: *meis*) *formosam phyllida ruris* (A.: *riuis*) *| Eripuit phytie nostro etc.;* Vers 38: ... *et fessos inde cubili | Hoc recreare artus, medio* (A.: *medios*) *reuocabimus ignes;* Vers 76: *Spelunca in medio stat trenaros* (A.: *Taenaros;* erstere Form steht in den drei Florentiner Hs. und wird auch in der Genealogia deorum von Boccaccio stets angewandt, wie die Hs. bezeugen); Vers 150: *Pana pium retrahat te nostras mitis* (A.: *mutis*) *in auras.*

Ecloga XI, Vers 2: *Insequeris, noctesque fugis fuscosque* (A.: *Tuscosque*) *recessus;* Vers 44—45: ... *nostrosque per omne | Tempus in amplexus uenies* (A.: *veniens*); Vers 67: ... *seuus quis* (A.: *qui*) *sanguine terras | Innocuo primus macularit etc.;* Vers 78: *Hinc lapides iactos hominum reassummere* (A.: *hominumque resumere*) *formas;* Vers 149: *Et dulci quodam* (A.: *quondam*) *tinnitu psallere celum;* Vers 162: ... *Quid uites usque falerni* (A.: *Salerni*); Vers 190: *Purgentur uitio pecudes oleumque* (A.: *oleoque*) *ueternum;* V. 197: *Obiectum canibus. Quos inter pessima passum* (A.: *passim*) *| Plurima cantabat etc.;* Vers 207: *Hostia* (A.: *nouia*) *dum scopulis firmata refringere cachi | Est ausus etc.*

Ecloga XII, Vers 25: *Inuisam ut uideam, nec quorsum querere noui* (A: *noli*); Vers 33: *Galbaneis fumis, nigrique bituminis offa* (A.: *ossa*); Vers 46: *Nunc* (A.: *Non*) *ego te teneo, sic est, nouisse decebat;* Vers 63—64: *Meonius pastor potuit uidisse tonantis | Consortem natasque duas* (A.: *Dryas*) *sub quercubus altis | Exuuiis nudas etc.;* Vers 77: *Miratus fateor, confestim aphyllide* (A.: ohne *a*); Vers 122: *Omnia turbaret . Montana ergo otia* (A.: *montana gloria*) *dulci | Pace sibi plena expetijt etc.;* Vers 198: *Minciadis* (A.: *Mincidis*) *post fata fuit . non pastor opheltis* (A.: *Opheltes*).

Ecloga XIII, Vers 3: *Candidulos manibus tractans hinc* (A.: *hic*) *inde lapillos;* Vers 52: *Saxaque dyrcetum* (A.: *Dircaeum*), *fluuios undasque sequaces;* Vers 55: *Sic orbare procos crisis hec* (A.: ohne *hec*) *male cognita nouit;* Vers 83: *Noster amor crisis est* (A.: ohne *est*) *nostros leuat ipsa labores;* Vers 86: *Frondibus ut uideam ueniens quod pergat* (A.: *pergit*) *in antrum.*

Ecloga XV, Titel ist nicht *Philostrophus,* sondern *Phylostropos; collocutores autem sunt phylostropus et Tiflus;* Vers 37: *Hinc* (A.: *Hic*) *imbres quatiunt miserum lubricumque fatigat | Inde solum etc.;* Vers 45: *Quas animo fesse pecudes morboque iacentes* (A.: *tacentes*) *| Iniciant*

curas taceo etc.; Vers 56: *Sed mechis quos* (A.: *quot*) *ipsa nouos exquirit anela;* Vers 66: *Non piget et clades* (A.: *Nonne piget clades*) *pariter narrabimus, ut quis | Sit finis uideas etc.;* Vers 104: *Pasiphen tauro strauit Mirramque* (A.: *Muramque*) *nefandis | Ignibus incendit etc.;* Vers 110: *Dum lacrimis* (A.: *lacrimas*) *credis, dum summis et osculas diris | Delinita malis . etc.;* Vers 115: *Hos* (A.: *His*) *cupio, timeoque dolos et temporis ortum;* Vers 174: *Si dicas pecasse* (wohl statt *peccasse;* A.: *precasse*) *sibi . ueniamque preceris.*

Ecloga XVI, Vers 54: *Lambere muscosas silices* (A.: *salices*) *etc.;* Vers 142: *Nam pregnans* (A.: *praegnas*) *uideo, prolem sperasse iuuabit.*

Im Anhang lasse ich die XIV. Ekloge folgen, in der warme, echte Empfindung einen künstlerischen Ausdruck gefunden hat. Sie aus dem Original kennen zu lernen, mag dem einen oder anderen Freunde der Muse Boccaccios willkommen sein; die übrigen Eklogen neu zu drucken, liegt meines Erachtens kaum ein Grund vor.

Anhang.

Die XIV. Ekloge.

§ 1.

Olympia-Violante.

Boccaccio selbst klärt uns über den Titel dieser Ekloge und über die Namen der sprechenden Personen mit folgenden Worten in seiner Epistola an Fra' Martino da Signa[1] auf:

«*Quarta decima ecloga Olympia dicitur ab olympos grece, quod splendidum seu lucidum latine sonat, et inde celum; et ideo huic ecloge attributum est, quoniam in ea plurimum de qualitate celestis regionis habeatur sermo. Collocutores quatuor sunt: Siluius, Camalus, Terapon et Olympia. Pro Siluio me ipsum intelligo, quem sic nuncupo eo quod in silua quadam huius ecloge primam cogitationem habuerim. Camalos grece latine sonat hebes uel torpens, eo quod in eo demonstrentur mores torpentis serui. Terapon, huius significatum non pono, quia non memini, nisi iterum reuisam librum, ex quo de ceteris sumpsi, et ideo ignoscas. Scis hominum memoriam labilem esse et potissime senum. Pro Olympia intelligo paruulam filiam meam olim mortuam, ea in etate in qua morientes celestes effici ciues credimus: et ideo ex Violante dum uiueret, mortuam celestem, id est Olympiam, uoco.*»

Aus Boccaccios Brief Ut te viderem[2] an Petrarca erfahren wir etwas Genaueres über Violantes Äufseres, ihr Wesen und ihr Alter. Sie mufs der Enkelin Petrarcas mit Namen Electa sehr ähnlich gesehen haben, denn als Boccaccio diese in Venedig zum erstenmal im Mai des Jahres 1367 zu Gesicht bekommt, wähnt er tief ergriffen einen Augenblick, sein eigenes innig geliebtes und schmerzlich betrauertes Kind

[1] Corazzini, p. 278; die Orthographie habe ich der Schreibart Boccaccios entsprechend abgeändert. [2] Corazzini, p. 128—29.

stände wieder vor ihm in seiner vollen Anmut und Frische. Zug für Zug dasselbe von einem lieblichen Lächeln verschönte Gesichtchen mit den übermütig blitzenden Augen, dieselbe zierliche Erscheinung, das gleiche bescheidene und natürliche Wesen; Haltung, Gebärden und Gang, alles stimmt überein, nur dafs Violante ein wenig gröfser war und nicht wie Electa goldblondes, sondern schwarzes, ins Rötliche schimmerndes Haar hatte. Auch war sie etwas älter; sie zählte fünfeinhalb Jahre, als der Vater sie zum letzten Male sah.[1]

Über ihre Mutter hat uns der Dichter weder irgendwelche bestimmte Angaben, noch auch verschleierte Andeutungen hinterlassen.[2] Wir entnehmen aus unserer Ekloge nur, dafs sie ihm aufser der Violante noch zwei Knaben und mehrere Mädchen[3] geboren, die anscheinend alle in zartem Alter[4] gestorben sind. Boccaccio mufs also ein jahrelanges Liebesverhältnis in Florenz oder in Neapel[5] mit ihr unterhalten haben. Da sie ihm mindestens fünf Kinder geschenkt hat, darf man wohl annehmen, er sei ihr herzlich zugethan gewesen. Später — vielleicht nach dem frühen Tode aller Kinder — scheint das Verhältnis kühler geworden zu sein, sonst würde der Dichter in dieser von innigem Gefühl erfüllten Ekloge die Geliebte doch einmal irgendwie erwähnt haben, mochte sie damals noch unter den Lebenden weilen oder auch schon ins Grab gesunken sein.

Um das Sterbejahr der Violante zu ermitteln, müssen wir alle chronologischen Indicien, die sich dafür in der Ekloge und in dem Schreiben an Petrarca finden lassen, vergleichend zusammenstellen.

---

[1] Vgl. Corazzini, p. 126.

[2] Es scheint mir daher müssig, unter den zahlreichen bekannten Geliebten unseres Dichters nach ihr zu suchen. Das Ergebnis könnte ja unter den obwaltenden Umständen doch immer nur ein zweifelhaftes sein. Dafs sie aber weder mit der Lia des Ameto — wie Renier (p. 236) vermutet —, noch mit der Fiammetta — wie Baldelli (p. 193, nota) und Witte (p. XLIX) angenommen haben — identisch sein kann, geht aus dem im folgenden annähernd bestimmten Geburtsjahr der Violante von selbst hervor.

[3] Vers 72—73: «*Non Marium Julumque tuos dulcesque sorores* | *Noscis et egregios uultus? tua pulcra propago est.*»

[4] Zum mindesten ist dies für seine Söhne aus Vers 74—75 zu schliefsen, wo der Dichter sagt: «*Abstulit effigies notas lanugine malas* | *Umbratas uidisse meis.*» Der Flaum auf ihren Wangen, das heifst doch also jedenfalls ihr älteres Aussehen, täuscht den Vater, so dafs er sie auf den ersten Blick nicht wiedererkennt.

[5] In Anbetracht der Dauer des Verhältnisses können nur diese beiden Städte in Frage kommen. Dafs Violante in Neapel gestorben (vgl. Baldelli, p. 193, nota), ergiebt sich mit Sicherheit keineswegs aus Vers 51—53. Es heifst an dieser Stelle (vgl. S. 81, Anm. 1) nur, Boccaccio habe sich gerade dorthin begeben, als die Tochter ihm entrissen wurde. Ich möchte eher annehmen, der Tod habe sie in Florenz ereilt. Hätte sie sich in Neapel, dem Zielpunkt der Reise des Vaters, befunden, so würde doch der über ihr Hinscheiden so tief betrübte Dichter kaum unterlassen haben hervorzuheben, dafs er (welcher Hohn des Schicksals!) gerade auf dem Wege zu seinem Kinde gewesen, es aber lebend nicht mehr angetroffen habe.

I. Violante starb nach Boccaccios Vater,[1] also frühestens im August 1348, wahrscheinlich aber erst nach dem Juni 1349.[2]

[1] Olympia erzählt (Vers 235—240) ihrem Vater Silvius-Boccaccio, daſs sie im Paradiese aufs zärtlichste empfangen worden von Asylas, der sie willkommen hieſs als «*neptis*» und «*carissima soboles nostri silui.*» Daſs mit Asylas der Dichter seinen Vater habe bezeichnen wollen, ist zum erstenmal ohne Angabe besonderer Gründe von Landau (p. 186) ausgesprochen worden, und ihm hat sich Hortis (p. 58, Anm. 1) ohne Einschränkung angeschlossen. Zumbini dagegen (p. 141) verwirft diese — aus dem Text sich doch aber aufdrängende — Deutung, weil die dort gegebene Schilderung des Charakters des Asylas (*mitis erat, fideique uetuste* | *Preclarum specimen*) und die vom Dichter kundgegebene Zuneigung zu ihm (*faciat deus ipse reuisam!*) im vollsten Widerspruch stehe zu sonstigen Äuſserungen Boccaccios über seinen Vater. Ist dieser Einwurf berechtigt? Zum Teil ganz gewiſs. Spricht doch Boccaccio im Filocolo (Libro V) recht unfreundlich von seinem Vater (vgl. Moutier, Vol. VIII, p. 243), läſst er doch im Ameto (vgl. Moutier, Vol. XV, p. 80) an ihm seinen Groll aus über den an seiner Mutter Jeanne verübten Treubruch und nennt ihn ebendaselbst (p. 199) *un vecchio freddo, ruvido ed avaro,* dessen Anblick ihm Grauen einflöſse. Aber später hat er weniger streng geurteilt. In der Amorosa Visione stellt er zwar auch noch seinen Geiz an den Pranger, fährt dann jedoch fort (Moutier, Vol. XIV, p. 58): «*Vidi che era colui che me stesso* | *Libero e lieto avea benignamente* | *Nudrito come figlio.*» Und in der Fiammetta sagt er von demselben (Moutier, Vol. VI, p. 39): «*per la mia puerizia nel suo grembo teneramente allevata, per l'amore di lui verso di me continuamente portato ... mi scongiura che a rivedere lo vada.*» Wäre es demnach wunderbar, wenn Boccaccio als älterer, durch schweres Herzeleid und den Verkehr mit Petrarca geläuterter Mann auch über seinen seit Jahren heimgegangenen Vater (die Ekloge entstand um 1358) zu einem ruhigeren und gerechteren Urteil gekommen wäre, seine Schwächen milder ansähe und sich seiner guten Seiten in Dankbarkeit und kindlicher Liebe erinnerte? Man vergesse auch nicht, daſs er in seinem um 1357 geschriebenen De Casibus (Lib. VIII, c. 20) mit ungekünstelter Entrüstung ausruft: «*Taceant et erubescant tales .... immo nec hominum habeantur in numero, qui negant post Deum honorificentiam omnem exhibendam fore parentibus!*» So scheint mir denn Zumbinis Einwand nicht stichhaltig, und mit Asylas (wohl *ἄσυλος* = *inviolabilis, sacer*) wird in unserer Ekloge jedenfalls Boccaccios Vater gemeint sein. Allerdings bedarf der auf jenen bezügliche Ausdruck: «*erat fidei uetuste preclarum specimen*» noch einer Erklärung. Landau deutet *fides* hier als Treue. Aber gerade diese Eigenschaft dürfte der Sohn an seinem Vater bei aller Pietät doch mit Hinblick auf das Geschick der Mutter schwerlich besonders hervorgehoben haben. Ich möchte unter *fides* vielmehr den christlichen Glauben, die Religiösität verstehen, an der Boccaccios Vater von Jugend auf unverbrüchlich (*uetuste!*) festgehalten hätte. Für diesen Glaubenseifer haben wir noch ein anderes Zeugnis; in der Genealogia deorum sagt der Dichter einmal (Lib. XII, Kap. 65, Schluſs): «*Hec sepe puer in domo patria celebrari uidi a patre meo catholico profecto homine.*»

[2] Im Juli 1348 machte Boccaccios Vater noch ein Kodizill zu seinem Testamente; am 26. Januar 1350 (1349 Florentiner Stils) wird er urkundlich als verstorben erwähnt (vgl. Manni, p. 21). Am 15. Mai 1349 war Boccaccio noch in Neapel (vgl. Brief an Francesco dei Bardi). Daraus könnte man vielleicht schlieſsen, daſs der Vater kaum vor dem Juni 1349 gestorben, da sein Tod jedenfalls den Sohn nach Florenz zurückgerufen haben wird. Erhielt doch Boccaccio im Januar 1350 die Vormundschaft über seinen kleinen Halbbruder übertragen (vgl. Manni, p. 21). Zwischen der Übernahme der Vormundschaft und dem Tode des Vaters dürfte wahrscheinlich sogar nur kürzere Zeit liegen.

II. Der Tod raffte die Kleine dahin, als Boccaccio auf dem Wege nach Neapel war.[1] Dieser Umstand gewährt uns keinen sicheren Anhalt, weil Boccaccio sich mehrfach dorthin begeben hat;[2] doch würde

[1] V. 51—53: «... *Te fusca ferebat,* | *Calchidicos colles et pascua lata uesewi* | *Dum petii, raptam nobis.*» Zu der Persönlichkeit der Fusca vgl. Ecl. X, v. 109.

[2] Das erste Mal (ca. 1328) käme, abgesehen von anderen Gründen, schon wegen seiner damaligen Jugend nicht in Betracht. Zum zweitenmal war er in Neapel um 1345. Hortis (p. 12, Anm. 1), gefolgt von Gaspary (Bd. II, p. 340 zu p. 29) und Hauvette (Cronologia, p. 168 Anm.), bestreitet dies zwar gegen Bandelli, Witte, Körting, aber Boccaccios Anwesenheit in Neapel um die angegebene Zeit scheint mir durch seine eigenen Worte bezeugt. Sagt er doch in der Vorrede (Lib. IX, Kap. 25) zum letzten Kapitel seines De Casibus mit Bezug auf das Ende der als mitschuldig an der Ermordung des König Andreas zu Tode gemarterten Philippa Catanensis: «*In qua* (sc. historia) *quaedam auribus, quaedam oculis sumpta meis describam.*» Zum drittenmal begab er sich nach Neapel im Januar 1348 (vgl. Hauvette, Notes, p. 39, 46 ff.). Zum viertenmal mufs er sich Ende Oktober 1362 nach dorthin auf den Weg gemacht haben, denn er kam — wie aus seinem Schreiben an Nelli (Corazzini, p. 134) ersichtlich ist — Mitte November in Neapel an und wird reichlich zwei Wochen zu seiner Reise gebraucht haben, die von eiligen, den ganzen Tag im Sattel sitzenden Kaufleuten in elf bis zwölf Tagen zu damaliger Zeit zurückgelegt wurde (vgl. Arch. stor. d. prov. napolet., ann. 1892, p. 513). Zu der Streitfrage, ob dieser Aufenthalt Boccaccios in Neapel 1361—62 oder 1362—63 fällt, ist nachzulesen Zeitschrift, Bd. IV, 571, und Bd. V, 75 und 377, besonders aber Giornale, Vol. XII, p. 389, wo Gaspary mit aller Entschiedenheit für den zweiten Zeitpunkt, und Giornale, Vol. XIII, p. 282, wo Macrì-Leone nicht weniger nachdrücklich für den ersten Zeitpunkt eingetreten ist. Auf letzteren Artikel hat Gaspary nicht in sachgemäfser Weise geantwortet, sondern (von einer kurzen, rein persönlichen Replik abgesehen) sich begnügt, in der italienischen Ausgabe seiner Litteraturgeschichte Bd. II, p. 332 zu p. 34 zu sagen: «*Il Macrì-Leone si sforza invano di oscurare novamente ogni cosa.*» So sehr ich nun auch der von Gaspary s. Z. verfochtenen Ansicht zuneige, meine ich doch, dafs ein Eingehen auf einzelne der von Macrì-L. vorgebrachten nicht unverständigen Einwände wohl am Platze gewesen wäre. Vor allem war meines Erachtens begreiflich zu machen, wieso Boccaccio sagen konnte, er sei sechs Monate in Neapel gewesen (vgl. Corazzini, p. 146 und 147), während er doch nach Gasparys Ansicht nur von Mitte November 1362 bis spätetens Mitte April 1363 (Nellis Brief, in dem er den Grollenden zu besänftigen und zurückzurufen suchte, war vom 22. April!) dort geweilt haben konnte. Mit dem Hinweis auf eine durch Boccaccios Erregung bedingte Neigung zu übertreiben (Zeitschrift, Bd. V, 378), läfst sich dieser augenscheinliche Widerspruch nicht bei Seite schieben. Ihn zu lösen, dürfte schwierig sein. Höchstens könnte man die Vermutung aussprechen, Boccaccio habe bei seiner Berechnung auch die angebrochenen Monate für voll gezählt (was nicht dasselbe ist wie Gasparys ungefähre Zeitbestimmung). Mir ist, als wäre ich solcher Art, zu zählen, auch bei Petrarca begegnet, aber trotz allen Suchens ist es mir leider nicht gelungen, die betreffende Belegstelle wiederzufinden. Erinnern könnte man an die Wendungen *oggi a otto* und *oggi a quindici*, in denen eine ähnliche Zählweise zu Tage tritt. Bleibt also bei Gasparys Auffassung der Dinge einzelnes nicht recht erklärlich, so erhebt sich doch andererseits gegen die Ansicht Macrì-Leones ein gewichtiges und die Frage wohl entscheidendes Bedenken, auf das bisher nicht hingewiesen worden ist. Nach Macrì-L. wäre Boccaccio Mitte November 1361 in Neapel eingetroffen und hätte es frühestens Mitte Mai 1362 wieder verlassen. Nun sagt Boccaccio in dem Briefe an Nelli (Corazzini, p. 169 oben): «*Più di innanzi dissi*

— von den uns bekannt gewordenen Reisen — nur die des Jahres 1362 in Erwägung zu ziehen sein.[1]

III. Zwischen ihrem Tode und der Abfassung der Ekloge liegt wohl einige Zeit, keinesfalls aber viele Jahre.[2] Das zwingt uns, ihren Tod frühestens um 1354, spätestens um 1360[3] anzusetzen.

---

el partir mio; et se alcuno altro non avessi salutato, te almeno mi ricorda avere salutato, et non di notte et con velata faccia salii a cavallo.» Hieraus geht klar hervor, daſs Boccaccio sich persönlich von Nelli verabschiedete, der also damals in Neapel weilte. Trifft dies für das Jahr 1362 zu? Bekanntlich (vgl. Tanfani, p. 140) begab sich Niccola Acciaiuoli, in dessen Diensten Nelli als Sekretär stand, spätestens im März 1362 nach Sicilien, wo er bis zum Juli verblieb. Daſs ihn Nelli begleitet habe, wäre anzunehmen, ergiebt sich aber mit völliger Sicherheit aus zwei seiner Briefe an Petrarca aus diesem Jahre. Der eine ist datiert Messina, 16. März (vgl. Cochin, p. 289), und in dem anderen vom 20. Dezember (vgl. Cochin, p. 302) schreibt er: «*Dubius sum, utrum ad te peruenerint responsiue mee earum litterarum, quas de mense Julii proxime preterito a te, de insula Sicilia eadem die Neapolim rediens, habui.*» War aber Nelli von Anfang März bis Juli 1362 nicht in Neapel, so konnte sich doch Boccaccio im Mai (oder nach der anderen Zählung auch im April) nicht persönlich von ihm verabschieden! Seine Abreise kann also unmöglich — wie Macrì-L. meinte — in der zweiten Hälfte des Mai 1362 stattgefunden haben, sondern muſs — wie aus anderen, allerdings nicht unanfechtbaren Gründen Gaspary immer behauptet hat — in das Frühjahr 1363 gefallen sein.

[1] Da Violante — wie wir oben (vgl. Nr. I) sahen — frühestens im August 1348 starb, kann die Reise dieses Jahres nicht in Betracht kommen. Ihr Tod trat ja doch ein, während der Vater Neapel zustrebte (Vers 53: *Dum petii!*); 1348 erreichte er aber im Gefolge des Francesco degli Ordelaffi schon im Januar sein Ziel. Die Reise nach Neapel im Jahre 1370—71 scheidet aus, weil die Eklogen vor 1367 (vgl. S. 69) beendet wurden.

[2] Unmittelbar nach dem Tode der Violante kann die Ekloge nicht entstanden sein, denn V. 58—59 heiſst es: «... *quibus obsecro lustris | Te tenuit tam longa dies.*» Lange Jahre können aber auch nicht verflossen sein. Schildert Boccaccio doch seinen Schmerz als frisch, er klagt und weint (V. 48: «... *huc ueni lacrimas dempturus dolentes*»). Ferner sagt er bei Olympias Anblick, die ihm nicht als Kind, sondern als Jungfrau erscheint, verwundert zu ihr: «... *Mirum quam grandis facta diebus | In paucis,*» wo *dies* natürlich wie oben als Zeit zu verstehen ist. Angesichts der Erscheinung, die ihm Violante — V. 63: *matura uiro michi uideris* — um ca. zehn Jahre gealtert zeigt (Emilia in der Teseide ist fünfzehn Jahre alt, als sie dem Palemon anvermählt wird, vgl. Lib. XII, Str. 64), dünkt ihm der seit ihrem Tode verstrichene Zeitraum gewiſs auch noch kürzer, als er wirklich war. Weshalb der Dichter übrigens Olympia nicht als Kind auftreten läſst, ist schwer zu sagen. Vielleicht hat es ihm widerstrebt, die Schilderung des Paradieses mit den daran geknüpften Betrachtungen einem so jungen Geschöpf in den Mund zu legen; vielleicht hat auch Carrara (p. 59) mit seiner theologischen Erklärung recht. Jedenfalls scheint mir die Erklärung Hauvettes (Cronologia, p. 167, der Dichter habe durch die äuſsere Erscheinung das Alter andeuten wollen, das sie zur Entstehungszeit der Ekloge erreicht haben würde, wenn sie am Leben geblieben wäre) zwar recht sinnreich, aber besonders wegen des «*diebus in paucis*» doch gänzlich unannehmbar, trotzdem sie sich noch durch V. 74—75: «*Abstulit effigies notas lanugine malas | Umbratas uidisse meis*» stützen lieſse.

[3] Hauvette (Cronologia) hat überzeugend dargethan, daſs die Eklogen uns von Boccaccio in chronologischer Anordnung überliefert worden sind. Unsere Ekloge

IV. Boccaccios Töchterchen war dem Donato degli Albanzani von Angesicht bekannt, und er erinnerte sich ihrer noch genau im Jahre 1367.[1] Lange Jahre früher kann sie also nicht aus dem Leben geschieden sein.

V. Als unser Dichter die seinem verstorbenen Kinde ähnliche Enkelin Petrarcas erblickt, ist er tief erschüttert.[2] Wäre sein Schmerz sehr alt, so würde er bei diesem Anlaſs nicht so heftig wieder zum Ausbruch kommen. Wir sind daher genötigt, Violantes Tod — soweit es die anderen Indicien irgend gestatten — an das Jahr 1367[3] anzunähern.

Welche Schlüsse lassen sich nun aus dem Ergebnis der chronologischen Anhaltspunkte ziehen? Für den Tod Violantes als frühesten Termin erhalten wir aus I den August 1348, werden aber durch III gezwungen, ihn bis 1354 hinaufzurücken. Als spätester Termin ergiebt sich aus III das Jahr 1360. Da uns IV und V nötigen, möglichst nahe an 1367 zu bleiben, gehen wir einmal von 1360 an die in Frage kommenden Jahre prüfend durch. Daſs der Tod Violantes sich 1360 oder 1359 ereignet habe, ist sehr unwahrscheinlich. Starb sie doch, während der Vater auf der Reise nach Neapel war; in jenen zwei Jahren dürfte sich aber Boccaccio (nach seiner Rückkehr aus Mailand im April 1359) kaum aus Florenz längere Zeit entfernt haben, denn er hatte den Kala-

ist die XIV. Die XIII. bis zur X. herunter liefern keine bestimmten Anhaltspunkte für ihre genauere Entstehungszeit; die IX. kann aber frühestens im Sommer 1355 geschrieben sein, daher unsere XIV. jedenfalls später. Andererseits muſs die XV. vor 1362 entstanden sein (vgl. Hauvette, p. 166), also erhalten wir für die Entstehungszeit unserer Ekloge die Jahre 1356—61.

[1] In dem Briefe an Petrarca Ut te viderem sagt Boccaccio von Petrarcas Enkelin (vgl. Corazzini, p. 126): «*Primo intuitu virgunculam olim meam suspicatus. Quid dicam? Si mihi non credis, Guilelmo Ravennati medico et* Donato *nostro qui novere credito, eadem, quas meae fuit, Electae tuae facies est, idem risus etc.*» Wann er die Bekanntschaft des Guilelmus gemacht hat, ist uns nicht überliefert (für Petrarcas Verkehr mit diesem vgl. Senil. III, 8). Bezüglich des Donato erfahren wir aus Ekloge XVI, Vers 22, daſs Boccaccio ihn in Ravenna (wohl 1350 oder 1353) kennen gelernt hat. Zu welcher Zeit Donato unseren Dichter einmal in Florenz aufgesucht haben mag (bei welchem Besuche er dann Violante gesehen hätte), ist nicht bekannt. In enger Freundschaft verbunden sehen wir sie erst in den sechziger Jahren (vgl. Senil. III, 1 u. 2; X, 4 u. 5). Da sich im Jahre 1367 Boccaccio für das Aussehen seiner verstorbenen Tochter auf Donatos Zeugnis beruft, kann der Tod derselben unmöglich allzu weit zurückliegen. Wie könnte sonst Donato die Züge des Kindes seines Freundes noch so deutlich im Gedächtnis bewahrt haben? Beim eigenen Vater ist das natürlich etwas anderes.

[2] Vgl. Corazzini, p. 127: «*In hac tua Electa quid fleverim, quid tristis essem, iam dudum videre potes*» (aus dem Schreiben Ut te viderem an Petrarca).

[3] Daſs der Brief an Petrarca aus dem Jahre 1367 und nicht — wie Körting (Boccaccio, S. 309 ff.) gemeint hat — aus dem Jahre 1368 stammt, ist von Gaspary (Bd. II, S. 642 zu S. 39) wahrscheinlich gemacht und von Cochin (Boccace, p. 289 ff.) als sicher erwiesen worden.

bresen Leontius Pilatus[1] zu sich ins Haus genommen und war unter dessen Leitung eifrigst mit dem Studium des Griechischen beschäftigt. Gegen das Jahr 1358 ließe sich kaum etwas einwenden. Was Boccaccio in diesem Jahre (wie auch in den drei vorhergehenden) getrieben, ist uns völlig unbekannt. Er könnte sehr wohl damals eine Reise nach Neapel unternommen haben, von der keine Kunde auf uns gekommen wäre. Darüber dürfte man sich nicht wundern; sind uns doch im ganzen nur einige zwanzig Briefe Boccaccios erhalten, und haben sich doch von seinen zahllosen,[2] in vierundzwanzigjähriger Freundschaft an Petrarca gesandten Schreiben, in denen er jedenfalls am genauesten seine Schicksale geschildert haben wird, nicht mehr als drei in unsere Zeit hinübergerettet. Mir scheint daher (man denke an IV und VI) die meiste Wahrscheinlichkeit für 1358 als Todesjahr Violantes zu sprechen. Sie wäre demnach spätestens im Sommer 1352 geboren.

§ 2.

Die XIV. Ekloge[3] im Wortlaut des Originals[4] mit den Varianten des Florentiner Druckes.[5]

f. 68 verso

Incipit eglo
ga XIIII, cui titulus est olympia; col
locutores autem sunt Siluius, Camalus,
Terapon et Olympia. (rot)

---

[1] Vgl. zu diesem Genealogia deorum, Lib. XV, Kap. 7.

[2] Der Brief Ut te viderem hat in dem Cod. Lat. 8630 der Bibliothèque Nationale zu Paris bezeichnenderweise die Überschrift: Johannis Boccacci de Certaldo ad Franciscum Petrarcham Laureatum familiaris epistola. Una ex mille.

[3] Zu dem Inhalt vgl. Hortis (p. 56—59) und Zumbini (p. 139—42); zur Schilderung des Paradieses und zur Abhängigkeit derselben von Dante vgl. aus dem Aufsatz von Dobelli S. 220—21 und 241—43, sowie das seine Ausführungen teilweise berichtigende und ergänzende Schriftchen von Carrara (p. 45—67).

[4] Die Orthographie des Manuskripts behalte ich streng bei, nur löse ich die Abkürzungen alle auf. Die Interpunktion — von deren Eigenart die verschiedenen Faksimiles einen genügenden Begriff geben — ersetze ich durch eine dem Sinn und den heutigen Anschauungen besser angepaßte. Der Anfangsbuchstabe einer jeden neu anhebenden Rede ist abwechselnd blau und rot ausgetuscht. Das fett Gedruckte steht (falls nichts Besonderes bemerkt wird) auf Rasur von derselben Hand neu geschrieben.

[5] Erschienen in dem II. Bande der Sammlung Carmina Illustrium Poetarum Italorum (Firenze 1719, Tartini e Franchi). Er gilt — vgl. zu ihm Hortis, p. 755 — als der beste der drei vorhandenen Drucke. Seine Lesart bezeichne ich mit D.

Siluius Sentio, nifallor, pueri, pia numina ruris
Letari et cantu uolucrum nemus omne repleri.
Lycos grece albus* Itque reditque lycos blando cum murmure; quidnam
Uiderit ignoro, cauda testatur amicum.
Ite igitur, iam clara dies diffunditur umbris
f. 69 recto Precantata diu; **quid sit perquirite, quidue**
Uiderit inde lycos noster, compertaque ferte.
Camalus Dum nequit insomnum miserum componere pectus, Camalos grece hebes latine
Imperat exmolli recubans heu cespite mestus
Siluius et noctis pauidas lustrare tenebras
Uult pueros longo fessos inluce labore.
Siluius Camale, dum primos terris prestabit yberus
Nocturnos ignes, currus dum delia fratris
Ducet adoccasum, dum sternet cerua leones,
Obsequium prestabit hero sine murmure seruus.
O terapon, stabuli tu solue repagula nostri,
Pone metum, uideas catulus quid uiderit, oro.
Terapon Festina, fac, surge, senex! Iam corripit ignis Terapon grece
Iam ueteres quercus et noctem lumine uincit;
Uritur omne nemus, feruens iam flamma penates
Lambit, et occursu lucis perterritus intra
f. 69 verso Festinus redij. **Lambit iam flamma penates!**
Siluius Pastorum uenerande deus, pan, deprecor assis!
Et uos, o pueri, flammis occurrite lymphis.
Siste parum, terapon, paulum consiste. Quid istud?
Quid uideo? sanus ne satis sum? dormio forsan?
Non facio! Lux ista quidem, non flamma uel ignis.
Nonne uides letas frondes corilosque uirentes
Luminis inmedio ualidas ac undique fagos
Intactas? Imo, nec nos malus ardor adurit.
Terapon Sispectes celo, testantur sydera noctem,
Insiluis lux alma diem. Quid grande paratur?
Siluius Sic natura uices uariat, noctemque diemque
Explicuit mixtos terris; nec lumina phebe,
Nec solis radios cerno. Non sentis odores
Insolitos siluis, nemus hoc si forte sabeum
Fecisset natura parens? Quos inde recentes
f. 70 recto Nox peperit flores? Quos insuper audio cantus?

---

1 Vor *pueri* ist oberhalb der Zeile ein *o* eingeschoben (andere Hand?). — 12 vor *yberus* oberhalb der Linie ein *h* (Hand?). — 13 *fatris* D. — 28 *corilos* ist von derselben Hand aus ursprünglichem *ornos* durch Vorsetzen von *c* und Rasur gemacht worden. — 34 zuerst *mistos; myrtos* D.

* Diese und die folgenden Erklärungen der griechischen Namen stehen weder in D, noch in einer der anderen Handschriften.

Hec superos ambire locos. et pascua signant.
Olympia Salue, **dulce** decus nostrum, pater optime, salue!
Netimeas, sum nata tibi. Quid lumina flectis?
Siluius Nescio, num uigilem, fateor, seu somnia cernam,
Nam coram genite uoces et dulcis ymago
Stant equidem; timeo falli, quia sepe per umbras
Illusere dij stolidos. **Nos claustra petamus!**
Olympia Silui, quid dubitas? an credis, olympia patrem
Ludat et inlucem sese sine numine diuum
Prebeat? huc ueni lacrimas demtura dolentes.
Siluius Agnosco, nec fallit amor, nec somnia fallunt.
O nimium dilecta michi, spes unica patris!
Quis te, nata, deus tenuit? Te fusca ferebat,
Calchidicos colles et pascua lata ueseui
Dum petij, raptam nobis **cibelisque sacrato**
f. 70 verso Absconsam gremio, nec post hec posse uideri.
Quod credens merensque miser, **mea uirgo**, per altos
Te **montes** umbrasque graues saltusque remotos
Ingemui fleuique diu multumque uocaui.
Sed tu, simereor, resera, quibus, obsecro, lustris
Tetenuit tam longa dies? **dic**, munere **cuius**
Inter texta auro uestis tibi candida flauo?
Que tibi lux oculis olim non uisa refulget?
Qui comites? Mirum, quam grandis facta diebus
Inpaucis; matura uiro michi, nata, uideris!
Olympia Exuuias, quas ipse michi, uenerande, dedisti,
Ingenti gremio seruat berecinthia mater.
Has uestes formamque dedit faciemque coruscam
Parthenos, secumque fui. Sed respice, numquid
Uideris hos usquam comites; uidisse iuuabit!
Siluius Non memini uidisse quidem, nec pulcrior, inquam,
f. 71 recto His narcissus erat, non talis denique daphnis,
Qui dryadum spes **leta** fuit, non **pulcer alexis!**
Olympia Non marium Iulumque tuos dulcesque sorores
Noscis, et egregios uultus? Tua pulcra propago **est!**
Siluius Abstulit effigies notas **lanugine malas**
Umbratas uidisse meis. Iam iungite dextras

2 vor *pater* oberhalb der Zeile ein *o* (von anderer Hand?). — 7 *Dei stolidos* D. — 10 bei *demtura* ist zwischen *m* und *t* oberhalb der Zeile ein *p* (von anderer Hand?) eingeklemmt. — 21 zwischen *dic* und *munere* Rasur. — 30 vor *uidisse* ist eine Rasur, es stand zuerst da: *meminisse*, von dem der erste Teil abradiert, während der Rest (von derselben H.) zu *uidisse* geändert worden ist. — 31 *pulcrior*, 33 *pulcer*, 35 *pulcra* haben ein *h* über *c* und *r* stehen (Hand?). — 36 hinter *malas* noch Rasur.

Amplexusque meos, ac oscula leta uenite
Ut prestem satiemque animam! Quas, pan, tibi laudes?
Quas, siluane, canam? Pueri, nudate palestras
Et ludos agitote patrum. Stent munera fagis
Uictorum suspensa sacris, paterasque parate
Spumantes uino; letum cantate lyeum
Et sertis ornate lares; altaria surgant
Cespite gramineo; triuie mactate bidentem
Candidulam, noctique pie sic cedite fuluam.
Fer calamos pueris, terapon, fer serta puellis.
f. 71v Olymp. Sunt, silui, calami, sunt serta decentia nobis,
Et, si tanta tibi cura est deducere festum,
Ignotos siluis modulos cantabimus istis.
Siluius Imo, silua silet, tacitus nunc defluit arnus,
Et silet omnis ager, pueri, uos atque silete.
Olympia Uiuimus eternum meritis et numine codri,
Aurea qui nuper celso dimissus olympo
Parthenu in gremium reuocauit secula terris,
Turpia pastorum passus conuitia, cedro
Affixus, leto concessit sponte triumphum.
Uiuimus eternum meritis et numine codri.
Sic priscas sordes, morbos scabiemque uestutam
Infecti pecoris preclaro sanguine lauit.
Hincque petens ualles plutarci septa refrinxit,
Insolem retrahens pecudes armentaque patrum.
Uiuimus eternum meritis et numine codri.
f. 72 recto Morte hinc prostrata, campos reserauit odoros
Elysij, sacrumque gregem deduxit inertos
Mellifluos uictor lauro quercuque refulgens,
Optandasque dedit nobis per secula sedes.
Uiuimus eternum meritis et numine codri.
Exuuias infine sibi pecus omne resummet;
Ipse, iterum ueniens, capros distinguet abagnis
Hosque feris linquet, componet sedibus illas

---

1 stand ursprünglich da *obscula*, das durch Abkratzen des *o* und der Hälfte des *b* zu *oscula* umgestaltet worden ist. — 4 *agitate* D. — 7 *surgunt* D. — 10 vor *terapon* oberhalb der Linie *ó* (andere Hand?). — 11 vor *silui* oberhalb der Linie *ó* (a. H.?). — 16 das *et* ist eingeschoben; statt *numine* scheint dagestanden zu haben *acumine*. Dieselbe Änderung kehrt wieder Z. 21, 26, 31 u. S. 87 Z. 2. — 18 zwischen *gremium* und *reuocauit* eine Rasur, die ein *t̃ris* = *terris* verdeckt; letzteres ist erst nachträglich von ders. H. dem Verse angehängt worden. *Reuocauit* ist anscheinend von erster Hand geändert aus *renouauit*. — 27 *odores* D. — 34 *illas*, zuerst wohl *illos*. — Die Anfangsbuchstaben von V. 16 u. 17, 26 u. 27, 31 u. 32 und von V. 2 der folgenden Seite sind abwechselnd in blau oder rot ausgemalt.

Perpetuis celoque nouo post tempora claudet.
Uiuimus eternum meritis et numine codri.
Siluius Sentis, quam stulti latios cantare putamus
Pastores calamis perdentes tempora uocum?
Menalios uidi iuuenes per dorsa lycei
Treitium et uatem solitum deducere cautes
Carmine, nec quemquam possum concedere tanti,
Ut similem natis faciam. Que gnctura? Que uox?
f. 72 verso Quis concentus erat? stipulis quis denique flatus?
Q— — — — — — — — — — — — — — — — —
Non equidem nemoris custos, regina canori,
Caliopes, non ipse deus, qui presidet antro
va Gorgoneo, equiparet! Flexere cacumina quercus
Et tenues nynphe tacitos petiere regressus
In lucem, mansere lupi catulique tacentes.
Preterea, o iuuenes, sensistis carminis huius
Celestes sensus? nunquam michi tytirus olim
Cantauit similes, senior nec mopsus apricis
Parrasius siluis . Sanctum et memorabile totum est!
— — — — — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — — — cat
Uirginibus niuee dentur mea cura columbe,
Ast pueris fortes dederat quos yschiros arcus.
Olympia Sint tua, nil fertur quod sit mortale per oras
f. 73 recto Quas dites colimus; renuunt eterna caducum!
Silu. Quas oras, mea nata, refers? quas, deprecor, oras?
Nos omnes teget illa domus, somnosque quietos
Herba dabit uiridis, cespesque sub ylice mensam.
Uitreus is large prestabit pocula riuus.
Castaneas mites et poma recentia nobis
Rustica silua feret, teneros grex fertilis edos
Lacque simul pressum. Quas ergo exquiritis oras?
Olympia Non tibi, care pater, dixi berecinthia mater
Exuuias gremio seruet, quas ipse dedisti?
Non sum, que fueram, dum tecum paruula uixi,
Nam numero sum iuncta deum, me pulcer olympus

---

5 zuerst *Menalion*, Verbesserung von ders. H. — 6 *et* ist eingeschoben. — 10 Bis auf den Anfangsbuchstaben völlig abradiert; in D nicht vorhanden. — 13 das von ders. H. links am Rand neben dem Vers stehende va gehört zu dem cat, das rechts am Rande zwischen Z. 20 u. 21 steht, die beide völlig abradiert sind. In D folgt auf V. 128 gleich V. 131. Zur Entstehungsgeschichte dieser Stelle vgl. S. 53 dieser Arbeit. — 24 *quod si* D. — 31 *Rustica silua feret* fast bis zur Unlesbarkeit ausgeblichen; *teneros* am Rande von ders. H. — 36 *pulcer* aus *dulcis* (erste Hand); nach dem *c* oberhalb der Linie ein *h* (Hand?).

Expectat comitesque meos; stat uertere gressus
Inpatriam. Tu uiue, pater dulcissime, felix!
Siluius va E— — — — — — — — — — — — — — — cat
Heu moriar lacrimans, miserum si, nata, relinquis!
f.73v O. Pone, precor, luctus; credis ne refringere fatum
Nunç lacrimis? omnes siluis quotcunque creati
Nascimur inmortem; feci, quod tu quoque, silui,
Post facies . Noli, queso, lacerare deorum
Inuidia eternos annos; tibi crede quietem
Post funus, laudesque pias mi reddito celo,
Quod moriens fugi mortem nemorumque labores.
Separor ad tempus, post hec me quippe uidebis
Perpetuosque trahes mecum feliciter annos.
Siluius Inlacrimis oculos fundam tristemque senectam.
Heu quibus insiluis post anxia fata requiram
Teprofugam exnostris bis raptam uiribus ulnis?
Olympia Elysium repeto, quod tu scansurus es olim.
Siluius Elysium, memini, quondam cantare solebat
Minciades stipula, qua nemo doctior usquam.
Est ne, quod ille canit, uestrum? didicisse iuuabit.
f.74recto Ol. Senserat ille quidem ui mentis grandia quedam
Ac inparte loci faciem; sed pauca canebat,
Siuideas, quam multa tenet, quam pulcra piorum
Elysium sedesque deum gratissima nostrum.
Silu. Quos tenet iste locus montes? quibus insitus oris?
Que non minciades uidit seu sponte reliquit,
Danobis, audire fuit persepe laborum
Utile solamen; ueniet mens forte uidendi.
Olympia Est insecessu pecori mons inuius egro,
Lumine perpetuo clarus, quo primus ab imis
Insurgit terris phebus, cui uertice summo
Silua sedet palmas tollens adsydera celsas
Etletas pariter lauros cedrosque peremnes
Palladis ac oleas, optate pacis amicas.
Quis queat hinc uarios flores, quis posset odores,
Quos lenis fert aura, loco quis dicere riuos
f. 74verso Argento similes, mira scaturigine circum
Omnia rorantes, lepido cum murmure flexus
Arbustis mixtos nunc hinc nunc inde trahentes?

---

3 Von diesem abgekratzten Vers in D keine Spur. — 4 *moriat* D; vor *nata* im Original ein *ó* oberhalb der Zeile (andere H.?). — 5 *credisfe* D. — 8 bevor der Dichter zu *queso* änderte, stand da *g̊* (= *ergo*) *precor*. — 12 *hec* von ders. H. über der Reihe eingeschoben. — 16 a. R. *oris* (dies. H.?) für *ulnis*. — 23 über dem *c* von *pulcra* ein *h* (Hand?) — 39 zuerst *mistos*; das *x* scheint von ders. H.

Hesperidum potiora locus fert aurea poma,
Sunt auro uolucres picte, sunt cornubus aureis
Capreoli et mites damme, sunt insuper agne
Uelleribus niueis claro rutilantibus auro,
Suntque boues taurique simul pinguesque iuuence
Insignes omnes auro, mitesque leones
Crinibus et mites gryphes radiantibus auro.
Aureus est nobis sol ac argentea luna,
Et maiora quidem quam uobis sydera fulgent.
Uer ibi perpetuum nullis offenditur austris
Letaque temperies loca possidet. Exulat inde
Terrestris nebula et nox et discordia rerum.
Mors ibi nulla manet gregibus, non egra senectus,
f. 75 recto Atque graues absunt cure, maciesque dolorque.
Sponte sua ueniunt cunctis optata. Quid ultra?
Dulcisono resonat cantu mitissimus aer.
Siluius Mira refers sanctamque puto, sedemque deorum
Quam memoras siluam. Sed quis nam presidet illi?
Et comites, mea nata, refer ritusque locorum.
Olympia Hac ingramineo summo sedet aggere grandis
Archesilas, seruatque greges et temperat orbes.
Cuius enim siforte uelis describere uultus,
Incassum facies; nequeunt comprendere mentes.
Est alacer, pulcerque nimis, totusque serenus,
Huius et ingremio iacet agnus candidus, exquo
Siluicolis gratus cibus est, et uescimur illo.
Inde salus uenit nobis et uita renatis.
Exhis ambobus pariter sic euolat ignis
Ut mirum credas; hoc lumen ad omnia confert,
f. 75 verso Solatur mestos, et mentis lumina purgat,
Consilium miseris prestat, uiresque cadentum
Instaurat, dulcesque animis infundit amores.
Stat satyrum longeua cohors hinc undique supplex
Omnis cana quidem roseis ornata coronis,
Et cytharis agni laudes et carmine cantat.
Purpureus post ordo uirum, uenerabilis, inquam,
Et uiridi cunctis cinguntur tempora lauro.
Hi cecinere deum stipulis per compita uerum,
Et forti seuos animo uicere labores.

---

19 *riuusque locorum* D. — **23** *comprehendere montes* (sic!) D. — **24** ursprünglich *alacris*, die Änderung von ders. H.; über das *c* von *pulcer* ist ein *h* eingeschoben (Hand?). — **26** *gratus* am Rande von ders. H. nachgetragen. — **29** ursprünglich *monstrum credas*. Am Rande *al. mirum*. Im Original ist von erster Hand(?) *monstrum* in *mirum* geändert worden.

Agmen ad est niueum post hos, cui lilia frontes
Circumdant; huic iuncta cohors tua pulcra manemus
Natorum. Crocei sequitur post ordo coloris
Inclitus et magno fulgens splendore, sonora
Uoce deum laudes cantat, regique ministrat.
Quos inter placido uultu cantabat asylas,
f. 76r. Dum siluis assumpta prius sum monte leuatis.
Siluius Ergo, precor, noster montem conscendit asylas?
Emeruit, nam mitis erat fideique uetuste
Preclarum specimen; faciat deus ipse reuisam!
Sed dic, tene, precor, nouit, dum culmen adires?
Ol. Imo equidem applaudens iniecit bracchia collo,
Et, postquam amplexus letos ac oscula centum
Impressit fronti, multis comitantibus inquit:
Uenisti, o nostri soboles carissima silui?
Delibano nunc *sponsa ueni** sacrosque hymeneos
Cantemus, matremque uiri, mea neptis, honora.
Meque trahens, genibus flexis, quo pulcra sedebat
Parthenos, posuit. Leta hec suscepit inulnis
Ancillam dixitque pie: Mea filia nostris
Ecce coris iungere pijs; sponsique frueris
Eternis thalamis, et semper olympia celo,
f. 76verso Que fueras terris uiolantes, inclita fies.
Inque** dedit uestes, quas cernis. Sitibi narrem,
Quos cantus tunc silua dedit, quos fistula uersus
Pastoris lyrici, credes uix; omne per antrum
Insonuit carmen montis, tantusque refulsit
Ignis, ut exuri dixisses omnia flammis,
Et totum rosei cecidere per aera flores.
Siluius Que sit parthenos, nobis super adde, precamur.
Olympia Alma iouis genitrix hec est et filia nati,

2 *circumdat* D; im Original ein *h* über dem *c* von *pulcra* (Hand?). — 9 *E meruit* D. — 12 das eine *c* von *bracchia* ist abradiert. — 13 ursprünglich *obscula*. — 18 über dem *c* von *pulcra* ein *h* eingeschoben (Hand?). — 19 *Parthenios* D. — 21 über dem *c* von *coris* ein *h* eingeschoben (Hand?) — 22 ursprünglich *Ecternis*.

* Der Druck interpungiert, und Hortis (p. 58) ist ihm hierin anstandslos gefolgt: ... *carissima Silvi De Libano? nunc sponsa veni sacrosque* etc. So giebt die Stelle doch aber kaum einen Sinn. Weshalb nur käme Olympia gerade vom Libanon her?? ... Asylas fordert sie vielmehr auf, mit ihm aus dem Hohen Lied die Strophe 8 des IV. Kapitels zu singen: «Veni de Libano, sponsa mea etc.» Dobelli (p. 242) verweist zwar hierauf, interpungiert aber wie der Druck!

** Ich kenne für ein spätlateinisches *inque* keine andere Belegstelle, wage aber nicht, das naheliegende *inde* (im Sinne von: hierauf) dafür einzusetzen. Vielleicht ist *inque* nur eine mangelhafte graphische Wiedergabe von *hincque*. Man vgl. auch (S. 23) das — fehlerhafte — *inque* des Cod. Vatic. im 21. Vers des Dante-Carmen.

Splendens aula deum, celi decus, inscia noctis,
Ethereum sydus, pastorum certa salutis
Spes, custosque gregum, requiesque optata laborum.
Hanc fauni nympheque colunt, hanc **grandis** apollo
Laudibus extollit cythara, dominamque fatetur.
Que residens solio patris ueneranda uetusti
A dextris geniti tanto splendore refulget,
f. 77 recto Ut facie siluam, montem, collesque, polosque
Letificet formosa nimis. Cui candida circum
Agmina cignorum uolitant, matremque salutant,
Luminis eterni sponsam genitamque cientes.
Siluius **Et uos quid, pueri, plaudunt dum gucture cigni?**
Olympia **Nos pueri legimus flores, factisque corollis**
Cingimus intonsos crines, letisque coreis
Ambimus siluam, fontes, riuosque sonoros,
Et, medijs herbis ludentes, uocibus altis
Parthenu placide meritos cantamus honores
va — — — — — — — — — — — — — — cat
Et geniti laudes pariter. Quis gaudia silue
Enumerare queat? Quis uerbis pandere? Nemo!
Induat ut uolucres pennas, quibus alta uolatu
Expetat et uideat, **opus est; sunt** cetera frustra.
Siluius Sunt optanda quidem; sed quis michi dedalus usquam,
f. 77 verso Qui tribuat pennas agiles nectatque lacertis
Ostendatque uiam facilem doceatque uolatum?
Olym. Pasce famem fratris, lactis da pocula fessis,
Assis detentis, et nudos contege, lapsos
Erige, dum possis, pateatque forensibus antrum.
Hec aquile uolucres prestabunt munera pennas,
Atque, deo monstrante uiam, uolitabis in altum.
Silu. Quo tendis? quo, nata, fugis? miserumque parentem
Implicitum linquis lacrimis? Heu cessit in auras
Ethereas, traxitque simul, quos duxit, odores!
Inmortem lacrimis ibo ducamque senectam.
Uos, pueri, uitulos inpascua pellite; surgit
Lucifer, et medijs iam sol emictitur umbris.
Explicit olympia egloga . XIIII. (rot)

13 *Olympia* fehlt a. R. von D. — 14 über dem *c* von *coreis* ein *h* (Hand?). — 18 dieser ausgefallene Vers (das *vacat* ist wie immer von derselben Hand) fehlt auch in D. — 32 ursprünglich *lacrimis linquis;* dann durch Zeichen kenntlich gemacht, daß sie den Platz zu wechseln haben. — 36 das *c* von *emictitur* nachträglich zu *t* geändert.

Kapitel IV.

Ein Original der Genealogia deorum Boccaccios.

§ 1.

Aussehen, Herkunft und Schrift des Manuskripts.

Wir gehen nun zur Prüfung des zweiten Manuskripts über, das zu dem eben behandelten in dem Verhältnis allernächster Verwandtschaft steht. Es ist dies Cod. Laur. Pl. 52, Nr. 9, der von Bandini, T. V, Col. 553, wie folgt beschrieben wird:

«Genealogia Deorum Gentilium ad Hugonem Inclytum Jerusalem et Cypri Regem secundum Joannem Boccaccium de Certaldo Libri XV praevia Capitum Tabula, et Prooemio, quod inc. Si satis ex relatis etc. Des. et aeterna damnatio. Libri I Caput primum cui titulus: Quis primus, apud Gentiles Deus habitus sit, inc. Mare magnum et dissuetum nauigiis intraturus. Conclusio totius operis des. non nobis, Domine, non nobis sed nomini tuo da gloriam. Adsunt Tabulae genealogicae et Graeca verba suis locis exarata, nec non breves notulae in margine. — Codex membranac. Ms. in fol. Saec XIV exeuntis, optimae notae, binis columnis exaratus, et cum titulis Librorum et Capitum rubricatis. Constat foliis scriptis 162.»

Da ich der Hs. besonderen Wert beilege, scheinen mir einige ergänzende Zusätze zu obiger Beschreibung am Platze. Der Laurentianus 52/9 ist ein bis auf wenige Stocklöcher vortrefflich erhaltener Pergamentcodex großen Formats, in Holzband mit rotem Lederbezug gebunden und mit vier metallbeschlagenen ledernen Schließklappen versehen. Die Blatthöhe beträgt 35,5, die Breite 24,5 Centimeter, doch beweist die auf einzelnen Blättern nur noch bruchstückweis erhaltene Paginierung und manche in ihrem Gehalte beschädigte Note, daß die ursprünglichen Maße durch unvorsichtiges Beschneiden von seiten des Buchbinders (um 1570) mindestens einen Centimeter eingebüßt haben. Der Text ist auf

jeder Seite in zwei Spalten verteilt, die meistens 46 Zeilen enthalten. Ursprünglich zählte die Hs. 163 Pergamentblätter; das letzte ist dicht am Falz ausgeschnitten worden. Ein Textverlust ist hierdurch nicht entstanden. Die Paginierung ist eine doppelte: die ältere (doch nicht aus dem Trecento), mit Tinte ausgeführt, befindet sich in der rechten unteren Ecke, die moderne mit Blei in der rechten oberen Ecke der Vorderseite der Blätter. Sie halten nicht gleichen Schritt, da letztere im Gegensatz zur älteren die vor dem eigentlichen Text stehende, 8 Blätter einnehmende Tabula mitgezählt hat. Aufserdem ist jedes einzelne Buch des Werkes auf dem oberen Rande teils mit grofsen römischen, teils mit kleinen, oft fast gänzlich ausgeblichenen arabischen Ziffern bezeichnet. Die Hs. besteht aus Heften von je 4 Doppelblättern. Zum Schlufs eines jeden Heftes finden sich auf dem unteren Rande, um die richtige Anordnung zu erleichtern, die Anfangsworte des nachfolgenden Blattes.

Die Überschrift des den Inhalt der einzelnen Kapitel angebenden Index ist in roter Farbe gegeben und lautet: «*Tabula rubricarum librorum genologie deorum gen | tilium incipit feliciter*»; derselbe schliefst auf fol. 8ʳ mit den Worten (rot): «*Expliciunt rubrice librorum XV degeno | logijs deorum gentilium.*»[1] Bemerkenswert ist, dafs die Initiale der Titel sämtlicher Bücher und der einzelnen Kapitel fehlt; sie sollten später ausgemalt werden. Auf fol. 9ʳ beginnt der eigentliche Text mit der Überschrift (rot):

> Genologia deorum gentilium ad Ugonem inclitum ierusalem
> et Cypri regem Secundum Johannem Boccacium decertaldo
> liber primus incipit feliciter. Prohemium.

Der erste Buchstabe der folgenden Einleitung, das *S* von *Si,* fehlt; nach dem freigelassenen Raum zu schliefsen, sollte es besonders grofs und wohl auch kunstvoll ausgemalt werden. Ebensowenig sind vorhanden die Initialen aller Kapitel und dergleichen häufig die kleinerer Abschnitte in denselben; doch ist der fehlende Buchstabe in winzigen Verhältnissen vorgezeichnet. Der zweite Buchstabe ist an diesen Stellen immer eine Majuskel. Die Majuskeln sind durchgängig — mit Ausnahme der in roter Farbe gegebenen — mit einem gelben Farbentupf ausgefüllt. Zu Beginn eines jeden Buches findet sich nach des Dichters Vorschrift *quorum librorum unius cuiusque principio arborem apponendam censeo* ein sauber ausgeführter Stammbaum des zu behandelnden Geschlechts, der meist eine volle Seite, mitunter aber auch nur eine halbe einnimmt. Der Baum ist stets mit der Wurzel nach oben gezeichnet (vgl. Überschrift des II. Buches: *in celum uersa radice!*), Äste und Zweige sind

[1] Aus dem ersten *o* des *genologie* und *genologijs* ist von späterer Hand ein *ea* gemacht worden. Zu der hier durchgängig und ausschliefslich angewandten Form *genologia* vgl. Seite 162, Anm. 1.

ausgetuscht, die Blätter, in deren Mitte die Namen rot eingezeichnet stehen, sind in verschiedenen Farben dick umrändert (vgl. Tafel XIX).

Auf fol. 162[c] beginnt die Conclusio, die auf fol. 162[d] mit der roten Unterschrift schliefst:

> Genologie deorum gentilium secundum Johannem boccaccium
> decertaldo ad illustrem principem ugonem ierusalem
> et cypri regem liber . XV . et ultimus explicit.

Über die Herkunft dieses Ms. war man bislang völlig im Dunkeln. Nirgends ist der Name eines früheren Besitzers verzeichnet, und von einer alten Signatur ist nichts zu sehen; sie wird mit dem letzten ausgeschnittenen Blatte verloren gegangen sein. Nun aber stand laut Inventar (fol. 38[v]) im III. Fach der Parva libreria an erster Stelle folgender Band: «*Dominus Johannes Boccacius de anologia* (sic!) *deorum conpletus cum tabula ante ligatus et copertus corio semirubeo . cuius principium est: Si satis ex relatis domini* (sic!) *parmensis. Finis uero penultime carte: Cipro ueiens* (sic!). *1.*» Dafs unser Codex mit denselben Worten (nur natürlich *domnini!*) anfängt, will wenig besagen. Die Schlufsworte des vorletzten Blattes lauten in ihm «*cipro ueniens, apud*», enthalten also ein Wort mehr, als der Katalog angiebt. Müssen wir hieraus folgern, unser Manuskript sei nicht mit dem oben beschriebenen identisch? Ich meine nicht, denn die Wahrscheinlichkeit, dafs zwei Abschriften eines Werkes genau an derselben Stelle das Ende des vorletzten Blattes erreichen, ist doch aufserordentlich gering. Weit natürlicher ist es, hier eine Nachlässigkeit des Katalogschreibers anzunehmen, der versäumt hätte, das *apud* nach dem Komma in das Explicit einzuschliefsen. Wesentlich anders läge die Sache, wenn im Inventar das *apud* stände und etwa in unserem Codex nicht! Wie hätte es dem Inventarschreiber einfallen sollen, dem Explicit penultime carte das erste Wort des letzten Blattes hinzuzufügen?

So aber dürfen wir das Fehlen des *apud* im Inventar ohne Bedenken einer Flüchtigkeit des Schreibers zur Last legen, um so mehr, als dieselbe auch an anderen Stellen ihr Spiel getrieben hat. Von seltsamen Titelverunstaltungen wie *Stactius flaccus, Fulgentius inteologiarum, Tinaeus platonicus, Boccolicum et gloga, Ouidi metamorsaos* u. a. ganz zu schweigen, ist es dem Schreiber auch sonst zugestofsen, dafs er, genau wie in unserem Falle, im Explicit des vorletzten Blattes zu wenig angegeben hat. Wie wir oben[1] gesehen haben, stammt der Cod. Laur. Pl. 38, Nr. 6 laut Zeugnis der alten Signatur aus der Parva libreria, und doch heifst das Explicit penultime carte *uade atra dature,* während im Inventar bei dem liber VIIII des VIII. banco nur *uade aūt* verzeichnet ist. Noch krasser tritt uns die Flüchtigkeit des Katalog-

[1] Vgl. Seite 34.

schreibers bei dem 15. Band des IV. Faches entgegen. Hier sollte dem Inventar zufolge das vorletzte Blatt mit einem *conuenientes* schliefsen; in dem von mir identifizierten, ebenfalls durch die alte Signatur beglaubigten Codex[1] lautet das betreffende Explicit aber: *conuenientes causa emendi cla.* Es sind also in diesem Falle sogar zweieinhalb Wörter vom Inventarschreiber fortgelassen worden. Man ist demnach durchaus zu der Annahme berechtigt, dafs unser Cod. Laur. Pl. 52, Nr. 9 ebenfalls aus der Parva Libreria stammt.

Was die Schrift anlangt, so wird jeder auf den ersten Blick[2] den Eindruck erhalten, dafs ihre Züge sich mit denen des Cod. Ricc. 1232 geradezu decken. Eine eingehende, aufmerksame Vergleichung jedes einzelnen Buchstabens wird das nur bestätigen. Darf man nun einfach folgern, es läge auch in unserem Codex der Genealogia ein Original Boccaccios vor? Entschieden wären wir hierzu ermächtigt, wenn es sich nicht um kalligraphische Schrift handelte, bei welcher zwar auch charakteristische, dem Individuum anhaftende Eigentümlichkeiten (sogar beim Berufskalligraphen) deutlich zum Ausdruck kommen,[3] ein Irrtum aber immerhin weniger als bei der Kurrentschrift ausgeschlossen ist. Da es sich hier um Gewinnung eines „Originals“ handelt, scheint es mir daher angezeigt, das Ergebnis der paläographischen Prüfung, das darum natürlich doch seinen Wert behält, durch das Ergebnis einer Prüfung anderer Natur zu stützen und einwandfrei zu machen.[4]

§ 2.
Schicksale des Textes.
a) Rasuren.

Es zeigt nun unsere Handschrift genau dieselben eigenartigen Merkmale wie der oben als Original erwiesene Cod. Riccard. Auch hier findet man fortwährend Rasuren, die bald nur einen Buchstaben[5] oder ein

---

[1] Vgl. Seite 82. [2] Vgl. z. B. Tafel Nr. XVII mit Nr. XIII.

[3] Man vgl. z. B. die Schrift Boccaccios mit der Petrarcas und seines Schreibers (für beide siehe De Nolhac, Fac-similés) mit der Fra Tedaldos della Casa (z. B. Cod. Laur. S. Croce 26 sin, 7), mit der Francesco Nellis (bei Cochin) und mit der bei oberflächlicher Prüfung sehr ähnlich scheinenden (doch beachte sämtliche Majuskeln und die Form von f, g, s!) Coluccio Salutatis (bei Novati, Epistol. III, 621).

[4] Treffend De Nolhac, Bibliothèque, p. 307: «*pour Boccace comme pour Pétrarque, la certitude paléographique, en l'absence de preuves intrinsèques et tirées du texte même, est très difficile à obtenir.*»

[5] Wie wir das schon bei dem Riccard.-Original der Eklogen gesehen hatten, findet sich auch hier häufig durch geringfügige Rasur die Orthographie geändert. Wie dort hatte es der Verbesserer vor allem auf das *t* vor *i* + Vokal abgesehen, das er unermüdlich (aber doch nicht ausnahmslos) vermittelst Rasur getilgt und

Wort betreffen, bald aber auch eine Zeile oder mehrere Zeilen hintereinander umfassen und mitunter sich auf eine ganze Spalte oder gar auf die volle Seite erstrecken.

Geringfügigen Rasuren begegnet man auf jedem Blatte; für die umfangreicheren mögen folgende Stellen[1] als Proben dienen: fol. 13^a (Lib. I, cap. 3 = Micyllus, p. 4, Z. 25)[2] folgt auf *nil aliud reor quam diuinam sapientiam* eine (wie immer) von derselben Hand neubeschriebene Rasur, die sich bis zu den Worten *et ignita emictentem suspiria nil* erstreckt (im Druck sind es 20 Zeilen); fol. 18^b (Lib. I, cap. 15 = Mic. p. 19) steht das ganze Kapitel *De Amore primo Herebi filio* (im Druck 19 Reihen) mit Ausnahme der ersten beiden kurzen Sätze auf Rasur; dahinter noch weitere 5 Reihen Rasur, deren Text ausgefallen ist; fol. 81^d (Lib. VII, cap. 41 = Mic. p. 188, letzte Zeile) nach *Fictio hec* eine neubeschriebene Rasur bis *perseuerare. Quod autem* (im Druck 15 Reihen); fol. 87^c (Lib. VIII, cap. 6 = Mic. p. 205, Z. 28) auf Rasur von *cerberus ut*

---

dann durch *c* ersetzt hat, so in: *offitii, pernitiem, otiosus, pretium, benefitia, tertius, delitias etc.* Bei den Kompositis von Verben hat er Assimilation oder Ausstoſsung des Schluſskonsonanten der Präposition eintreten lassen, z. B. in: *adsumpserint, obpugnatores, obmutescere, obfuscata, substinere, subfulti, substulit.* Nicht selten hat er ein *h* beseitigt, so in: *hedifitia, hanelos, coherceuere, perhemne,* mitunter auch eines hinzugefügt bei: *ortaris, exaustum, incoato, exibitori* u. a. Ein *dapnare, blacteratores, temptantes, scruptare* und ähnliches sind unter seiner Hand geworden zu: *damnare, blateratores, tentantes, scrutare,* und dem *i* hat weichen müssen das ursprüngliche *y* in Wörtern wie: *dyana, phylosophya, Sycilia, sydera, troyani.* Wie in dem Cod. Riccardiano so scheint auch hier das hier und da angefügte *h* (auch in *coros, cana, yreos* u. a.) mit seiner Form auf den Schreiber unseres Manuskripts selbst hinzuweisen, aber andrerseits ist doch nicht zu übersehen, daſs wir hier nicht eben selten auch sonst den Spuren fremder Hände begegnen, nicht blos am Rande (z. B. fol. 29^a, 31^d, 35^c, 38^b, 70^d, 76^c, 80^b, $100^{c.d}$, 115^b), sondern, wenngleich nur ganz vereinzelt, auch im Texte selbst. Hier fallen einem besonders Änderungen in der Silbentrennung am Zeilenschluſs ins Auge; so ist *pro-dibit* geworden zu *prod-ibit, som-no* zu *so-mno, dog-matibus* zu *do-gmatibus, punc-tualiter* zu *pun-ctualiter, descrip-tione* zu *descri-ptione, Oc-tauianus* zu *O-ctauianus, po-stquam* zu *post-quam* u. s. f. Dem Urheber dieser Änderungen können die obigen orthographischen jedoch nicht zugeschrieben werden, da die Tinte bei beiden verschieden ist und auch die Buchstaben etwas abweichend voneinander gebildet sind.

[1] An allen diesen Stellen ist die endgültige Lesart unseres Manuskripts — von Kleinigkeiten abgesehen — stets auch die der Vulgata, worunter ich verstehe die mir bekannten Drucke (Venedig 1497, Paris 1511 und Basel 1532) und die folgenden 12 von mir eingesehenen Handschriften: 1) Laur. 90 sup. 97^1; 2) Laur. 90 sup. 97^2; 3) Laur. Pl. 52, Nr. 30; 4) Laur. S. Croce 26 sin. Nr. 7; 5) Laur. Fiesolan. Nr. 191; 6) Laur. Aedilium Nr. 176; 7) Riccard. Nr. 870; 8) Nation. flor. Cl. VIII, I, Cod. 1372; 9) Paris. Nation. Lat. 7877; 10) Paris. Nation. Lat. 8168; 11) Paris. Nation. Lat. 8956; 12) Paris. Nation. Lat. 14636.

[2] *Micyllus = Joannes Bocatii ΠΕΡΙ ΓΕΝΕΑΛΟΓΙΑΣ Deorum, libri quindecim cum annotationibus Jacobi Micylli. Basileae apud Jo. Hervagium Mense Septembri Anno M.D.XXXII.* Es ist das die letzte Ausgabe der Genealogia, welche allgemein auch als die beste gilt; vgl. Hortis (p. 783—85).

non nulli bis *quo modocunque, ut teneant* (im Druck 9 Reihen); fol. 142ª (Lib. XIV, cap. 4 = Mic. p. 355, Z. 1) nach *poesim nullas afferre* eine neubeschriebene Rasur bis *nulli uidebitur dubium erudito, prudenter* (Mic. p. 356, Z. 8 = 58 Reihen!); fol. 142ᶜ (Lib. XIV, cap. 4 = Mic. p. 356, Z. 16) nach *innocentia et quia uolunt* neubeschriebene Rasur bis *nebulis auaritie offuscati* (im Druck Mic. p. 357, Z. 36 = 70 Reihen!); fol. 153ᶜ (Lib. XIV, cap. 20 = Mic. p. 382) das ganze Kapitel *Musas infici non posse ob defectum lasciuientis cuiusquam ingenii* steht auf Rasur (im Druck 45 Reihen), und 9 radierte Zeilen sind dahinter noch leer geblieben.

Schlösse nicht schon der Umfang dieser Tilgungen Flüchtigkeit und Versehen des Schreibers als Erklärungsgrund aus, so würde das auch an manchen Stellen klar werden, wo das Abradierte durch Betupfung mit Schwefelammonium wieder zum Vorschein gekommen ist. So z. B. heifst es heute in unserem Codex im Prooemium = Mic. (Praefatio), ff. 2ª, Z. 38: «*Que quis queso pro minime seu saltem parum fructuoso labore uelit exquirere, et tot uolumina uoluere, legere, et hinc inde excerpere perpauca?*» Dagegen stand zuerst da (fol. 10ª): «*... et hinc inde excerpere [deorum cognationes] perpauca[s]?*» Desgleichen im Prooemium = Mic. ff. 3, Z. 4 heifst es: «*Jussu igitur tuo, montanis certaldi cocleis ... derelictis;* ursprünglich aber (fol. 10ᵇ): «*Jussu igitur tuo, [serenissime regum], montanis certaldi etc.*» Im Buch I, Kap. I = Mic., S. 2, Z. 24 heute: «*Quid enim de illa scripserit claudius claudianus, ubi inheroyco carmine etc.*»; dagegen früher (fol. 12ᵇ): «*Quid enim de illa scripserit [conciuis meus]*[1]

[1] Wie wir oben (Seite 24) gesehen haben, hielt im Jahre 1352 Boccaccio mit den meisten seiner Zeitgenossen den Claudian noch für einen geborenen Florentiner. Falls sich nun unser Manuskript in der Folge als Original erweist, geht aus der obigen Tilgung des *conciuis meus* hervor, dafs der Dichter bei der Revision des Textes der Genealogia seine Ansicht über die Herkunft Claudians bereits geändert hatte. Wie später (vgl. Seite 108) gezeigt werden wird, kann die Niederschrift unseres Codex frühestens im Herbst 1363 begonnen haben, die Revision infolgedessen natürlich noch später. Um diese Zeit wäre demnach auch die Sinnesänderung Boccaccios anzusetzen. Dieselbe scheint mir übrigens durch eine Stelle in der Vita di Dante bestätigt zu werden. Es heifst dort (Macri-L., p. 88): «*Tu sola* (sc. Fiorenza) ...., *quasi molto da te lucente, di questo splendore* (den berühmte Männer ihrem Geburtsort verleihen) *non hai curato: tu sola .... avendoti lasciato il tuo antico cittadino Claudiano cader delle mani, non hai avuto del presente poeta cura.*» Hier will doch Boccaccio augenscheinlich auf die Einwände hindeuten, die schon damals gegen die Behauptung, Florenz sei der Geburtsort Claudians, mit Nachdruck und offenbar nicht ohne Erfolg geltend gemacht wurden. Auch Filippo Villani erwähnt dieselben zu Beginn seiner Biographie Claudians. — In ähnlicher Weise hat (die Originalität dieser Hs. wieder vorläufig vorausgesetzt) Boccaccio augenscheinlich seine Meinung über Seneca geändert. Ursprünglich finden wir, auch wenn es sich um Citate aus den Tragödien handelt, als Autor schlichtweg Seneca genannt, also nicht etwa den Philosophen von dem Dichter geschieden, wie das in der Folge bei unserem Manuskript von anderer Hand durch Einschaltung von *poeta,* bezw. *philosophus* fast durchgängig geschehen ist (z. B. fol. 62ᵈ, 68ᵇ, 69ᶜ, 122ª, 131ᶜ, 134ᵇ, 138ᵈ; 78ᵇ, 80ᵈ etc.). Jener ursprünglichen

claudius claudianus, ubi etc.» Im Buch IV, Kap. 16 = Mic. p. 98, letzte Zeile des Kapitels heute: *«Reliqua autem nomina ... exconsulto donec de illis tractetur omisi;»* dagegen früher (fol. 43[c]): *«Reliqua autem nomina ... exconsulto* **dum** *de illis* **tractabitur** *omisi.»* Im Buch IV, Kap. 56 = Mic. p. 108, Z. 37 heute: *«Huius formam sic describit ouidius: Madidis notus euolat alis, Terribilem picea tectus caligine uultum etc.»;* dagegen früher (fol. 50[c]): *«Madidis notus euolat alis* **[Nubibus assiduis pluuijsque madescit ab austro]** *Terribilem picea tectus etc.»*[1] Im Buche XIV, Kap. 5 = Mic. p. 359, Z. 9 heute: *«exqua tanta tumiditate turgescunt, ut incedentes cupiant a uulgo digito monstrari;»* dagegen früher (fol. 143[c]): *«... ut* **[eleuato]** *incedentes* **[uultu]** *cupiant a uulgo digito monstrari.»* Im Buche XIV, letztes Kapitel = Mic. p. 384, Z. 20 heute: *«Et arator ... heroyco carmine apostolorum gesta more cantando poetico designauit;»* dagegen früher (fol. 149[b]): *«... heroyco carmine* **doctrinam et ecclesiam euangelicam** *more cantando poetico designauit.»*

b) Zusätze am Rande.

Wie im Cod. Ricc. finden sich auch in unserem Codex außer den Rasuren zahlreiche Zusätze auf dem Rande von derselben Hand. Von einzelnen bei der Niederschrift versehentlich übersprungenen und dann nachgetragenen Wörtern abgesehen, handelt es sich meist um Einfügung ganzer, in sich abgeschlossener Sätze, die nicht selten einen beträcht-

Ansicht Boccaccios war ja auch Petrarca (vgl. Familiar. IV, 16 u. XXIV, 5), während sich Coluccio Salutati dagegen aussprach (vgl. Novati, Epistolario, I, p. 151—154). Nun beweisen aber zwei nachträgliche längere Zusätze von der Hand des Schreibers in unserem Manuskript, daſs Boccaccio bei der Revision schon seine Meinung geändert hatte. Es heiſst nämlich fol. 94[c]: *«quem insipidi ueteres modernique ingentis potentie deum uolunt. Quod satis patet carmine senece* **tragedi** *etc.»* und fol. 99[d]: «[hercules] *descendit ad inferos, ut* **tragedus** *testatur seneca in tragedia herculis furentis etc.»* Dieser Ansicht ist er dann treu geblieben; finden wir sie doch klar ausgesprochen an der folgenden Stelle des Comento (Lez. 16): *«È cognominato questo Seneca, morale, a differenza d'altro Seneca, il quale ....., essendo il nome di questo morale Lucio Anneo Seneca, fu chiamato Marco Anneo Seneca e fu poeta tragedo; perciocchè egli scrisse quelle tragedie, le quali molti credono che Seneca morale scrivesse.»* Übrigens wäre nicht undenkbar, daſs Boccaccio durch das oben erwähnte Schreiben des Coluccio Saluti, welches bei ihrem freundschaftlichen Verhältnis infolge des litterarischen Inhalts aller Wahrscheinlichkeit nach zu seiner Kenntnis gekommen sein wird, zu der Änderung seiner Ansicht über Seneca bewogen worden ist. Es könnte dies dann kaum früher als im Jahre 1372 geschehen sein, weil jenes Schreiben aus dem Oktober 1371 stammt. Auf diese Zeit würden dann auch die beiden vorhin erwähnten Nachträge mit Seneca **tragedus** zurückgehen.

[1] Der ausradierte Vers ist Metamorph. I, Vers 66, das gebliebene Citat dagegen ebendaselbst, Vers 264—65. Diese merkwürdige Verquickung der beiden Stellen kann durchaus nur auf den Dichter allein zurückgehen.

lichen Umfang annehmen; mitunter hat auch Einschub vollständiger kleinerer Kapitel[1] stattgefunden. Einige Beispiele mögen das veranschaulichen.

Fol. 13[c] = B. I, Kap. 4 (Mic. p. 6, Z. 9—24) am Rande die Worte: «*Syringam autem lusisse satiros et pana fugientem atque aladone moratam et ninpharum suffragio incalamum uersam circa nostros cantus iudicio meo aliquid bone considerationis abscondit . Hec enim spretis satiris id est ingeniis rudibus fugit pana id est hominem natura aptum natum ad musicalia | nec equidem actu fugit sed existimatione cupientis | cui indilatione uidetur cessari quod optat . Hec tunc aladone sistitur donec instrumentum ad emictendam meditationem perficitur . Est enim ladon fluuius inripa nutriens calamos . inquos uersam syringam aiunt exquibus postmodum confectam fistulam nouimus | ex quo summere debemus uti calamorum radix terrei nfixa est . sic et meditatio musice artis et compertus exinde cantus . tam diu latet in pectore inuentoris donec emictendi prestetur organum quod ex calamis suffragio humiditatis aradice emissis conficitur | quo confecto sonus premeditatus emictitur suffragio humiditatis spiritus emictentis . nam si siccus esset nulla sonoritatis dulcedo sed mugitus potius sequeretur | ut uidemus exigne perfistulas emisso contingere . et sic incalamos uersa uidetur syringa eo quod per calamos resonet. Possibile preterea fuit acompertore fistule calamos ad hoc primo fuisse compertos ladonem secus | et sic aladone detentos.*»

Fol. 28[d] steht auf dem unteren Rande das Kap. 54 des Buches II: *Depyrode cilicis filio;* es ist auch in der Tabula am Rande nachgetragen worden, und an den bereits ausgetuschten Stammbaum ist für den *pyrodes* ein nur mit schwarzer Tinte gezeichnetes Blatt angehängt worden. Das kleine Kapitel kann also nicht etwa vom Schreiber bei der Niederschrift versehentlich ausgelassen worden sein. Dasselbe gilt von dem am Rande des fol. 31[b] nachgetragenen Kap. 77 des II. Buches: «*Descitha XIII. filio primi Jouis*» (vgl. Tafel Nr. XIX).

Fol. 37[b] = B. III, Kap. 24 = Mic. p. 74, Z. 14—23 am Rande die Worte: «*Uenerem exosam solis prolem habere ab consequentibus ex amore illecebri suntum puto. Nam ut inferius legetur de sole yperionis filio producit sol formosissimos homines et mulieres | quorum pulcritudo procul dubio trahit inspicientium mentes inconcupiscentiam sui | et qui tracti sunt uarijs artibus persepe trahentes trahunt . quod quidem ueneris opus esse creditur. Hi quippe innumeris subiciuntur periculis | nam dum inlibidinem suam paribus deueniunt uotis | alij occiduntur alij letali persequuntur odio alij ex ditissimis in extremam efferuntur inopiam. Et non nulle splendidum pudicitie decus turpi atque perpetua denigrauerunt infamia. Et ut alia plura sinam*

[1] Die hier angeführten Zusätze sind auch durch die Vulgata überliefert.

ignominiose occubuere postremo, et sic patet liquido uenerem solis prolem uetusto odio infestare et mellitis uenenis suis opprimere.»

Fol. 38ᵇ = B. III, 23 (Mic. p. 74, Z. 34—42) am Rande: «*Uerum hoc potius ad hystoriam quam ad alium sensum pertinere ex cornelio tacito summi potest. Qui uelle uidetur uenerem auspitio doctam armata manu conscendisse insulam bellumque cynare regi mouisse. qui tandem cum inissent concordiam | conuenere ut ipse rex ueneri templum construeret | inquo eidem ueneri sacra ministrarent qui ex familia regia et sua succederent. Confecto autem templo sola animalia masculini generis inholocaustum parabantur. altaria uero sanguine maculari piaculum | cum solis precibus igneque puro illa adolerent. Simulacrum uero dee nullam humanam habere dicit effigiem. quin imo esse ibidem continuum orbem latiorem initio | et tenuem in ambitu ad instar methe exurgentem. et quare hoc nullam haberi rationem.»*

Fol. 38ᶜ ist das Kap. 25 des III. Buches *Detoxio* am Rande eingefügt. Aus denselben Gründen wie bei den bereits erwähnten kann auch dieses nicht übersprungen worden sein.

Fol. 41ᵈ = B. IV, Kap. 10 (Mic. p. 84, Z. 32 bis p. 85, Z. 8) am Rande: «*Ego autem longe altiorem sensum hac sub fabula tegi reor. Existimo quidem uoluisse uoluisse* (sic!) *ueteres ostendere qualiter uitium bestialitatis causaretur innobis | hac ratione. Pasiphem spetiosissimam feminam et solis filiam credo animam nostram ueri solis id est dei omnipotentis aquo creata est filiam omni pulchritudine innocentie splendidam. Hec coniunx efficitur Minois regis et legumlatoris id est rationi humane iungitur atque suis legibus eam habet regere | atque in rectum iter dirigere. Huic inimicatur uenus id est appetitus concupiscibilis qui sensualitati adherens semper rationis est hostis. Cui si adheserit anima aratione separetur necesse est | aqua semota facile ablanditijs et suasionibus carnis se trahi permictit et sic precipitem se fert in concupiscentiam tauri a Joue dati ut sibi ex eo minos sacrum conficiat. Quem ego taurum sentio mundi huius delitias prima facie pulchras et delectabiles adeo rationi concessas ut ex eius moderamine certo uite nostre oportuna ministret | num dum his debite utimur | rite ex eis deo sacrum conficimus | sane dum eis iudicium sensualitatis sequentes abutimur aut abuti desideramus in bestialem concupiscentiam deuenimus et tauro tunc obscene anima iungitur in lignea uacca | dum artificio ingenij nostri naturalibus preter nature leges innitimur. Et sic ex appetitu illecebri et adoptione nepharie uoluptatis causatur et nascitur minotaurus id est bestialitatis uitium | Huius autem minotauri hominis et tauri formam esse finxere | eo quod tali uitio laborantes intuitu primo uidentur homines | si opera autem prospectemus et abscondita introrsum desideria tales esse bestias cognoscemus. Clauditur hic laberinto carceri*

circumitionum plurium implicito | hoc imo quia fortissimum atque ferocissimum et furiosum esset animal in quo ostenditur | eum humano pectori infandis desiderijs intricato . et quod eo impellente fortem atque inmanem prestemus animum dum infaustum aliquid audemus quod nisi prouoto perficiamus confestim infuriam declinamus Hic super atheseo abadriana predocto occiditur id est aprudenti uiro | cui uirilitas quam per adrianam accipio | eo quod andres grece uir sonet latine ostendit detestabile tam scelesto uitio subiacere et quibus armis etiam conficiendum sit.»

Fol. 52[d] = B. IV, 68 (Mic. p. 114, Z. 37 bis p. 105, Z. 21) stehen die Worte *imo constat esse uerissimum et liquido his diebus* auf Rasur von derselben Hand, und am Rande folgt: «*apud drepanum sicilie oppidum fortuitus demonstrauit euentus, nam cum inradicibus montis qui supereminet drepano, haud longe ab oppido non nulli agrestes ad construendam pastoralem domum fundamenta foderent | apparuit cauerne cuiusdam introitus quem cum uisuri quid nam intus esset faculis incensis fossores intrassent auidi | antrum summe altitudinis atque amplitudinis inuenere. Per quod incedentes in oppositum introitus ingentis magnitudinis sedentem uiderunt hominem | exquo terrefacti repente fugam arripientes exiuere antrum nec ante tenuere cursum quam in oppidum deuenissent | occurrentibus quod uiderant nuntiantes. Mirabundi autem ciues uisuri quid nam mali hoc esset | incensis funalibus armisque sumptis quasi in hostem unanimes exiuere ciuitatem | et ultra trecentos intrauere specum | uideruntque non minus quam primi stupidi quem retulerant uillici | Tandem proximiores facti | postquam non uiuum esse hominem norunt | uiderunt sedentem quendam in sede et sinixtra manu innixum baculo tante altitudinis atque grossitiei | ut excederet quemcunque pregrandis nauigij malum | Sic et hominem inuise atque inaudite amplitudinis nulla exparte corrosum aut diminutum | Et cum ex eis unus porrecta manu tetigisset stantem malum | euestigio malus solutus incinerem corruit | remansitque quasi ueste nudatus baculus alter plumbeus ad manum usque tenentis ascendens | et ut satis aduerterunt plumbum erat ad augendam grauedinem malo infusum quod postea ponderantes asserunt qui uiderunt | fuisse ponderis XV chintariorum drepanensium | quorum unusquisque ponderis est librarum comunium. Demum hominis statura tacta eque corruit et inpuluerem fere omnis uerta est . Quem cum non nulli tractarent manibus tres dentes ad huc solidi comperti sunt monstruose granditiei | ponderis autem erant trium rotulorum id est centum comunium unciarum. Quos drepanites intestimonium comperti gigantis et sempiternam posteritati memoriam filo alligauere ferreo, et suspendere inquadam ciuitatis ecclesia in honorem adnuntiate uirginis edita | et eiusdem titulo insignita. Preterea et partem cranei anteriorem inuenere firmissimam ad huc et plurium frumenti modiorum*

capacem. Sic et os alterius cruris cuius et si ob annositatem nimia pars inputredinem deuenisset | perceptum tamen inreliquo est ab his qui totam hominis altitudinem ad mensuram cuiuscunque minimi ossis nouere eum fusse (sic!) *magnitudinis ducentorum cobitorum uel amplius. Suspicatumque est aquibusdam exprudentioribus hunc fuisse ericem loci potentissimum regem butis et ueneris filium | ab hercule occisum | et in eodem monte conditum. Quidam autem arbitrabantur entellum | qui olim infuneribus ludis ab enea pro anchise patre editis pugno taurum occiderat. Alij uero unum exciclopibus et potissime poliphemum dequo multa homerus | Postquem de eodem sic scripsit uirgilius. Uix ea fatus erat | summo cum monte uidemus Ipsum inter pecudes uasta se mole mouentem | Pastorem poliphemum et litora nota petentem. Monstrum horrendum ingens cui lumen ademptum. Trunca manu pinus regit et uestigia firmat | Et post pauca sequitur. Dentibus infrendens gemitu graditurque perequor. Jam medium nec dum fluctus latera ardua tinxit . et alia plura que ad magnitudinem ciclopum designandam tendunt . et potius ad ueritatem rei spectantia quam ad yperbolem | qua multi eo ibidem uti arbitrantur | Fuere igitur ingentis stature gigantes quod et sacra testatur pagina | exquibus et si non huius tam mirande magnitudinis fuerint.»* Hieran anschliefsend Rasur mit neuem Text.

Fol. 60[a] steht das 23. Kap. des V. Buches *De Arabe* am Rande; ebenso fol. 83[d] das letzte Kapitel des VII. Buches *Desole.*

Fol. 99[d] = B. IX, Kap. 33 (Mic. p. 234, Z. 40 bis p. 235, Z. 12) am Rande: «*Tandem redeunte hercule ab hispania gerione superato | et preda ingenti diuite audito perithoi infortunio | et captiuitate thesei | atrenaro specu descendit ad inferos | ut tragedus testatur seneca intragedia herculis furientis | cui obuius cerberus factus ut in eadem tragedia plenius dicitur ab hercule uictus atque triplici ligatus catena theseo concessus est. Aliqui uolunt cerbero ab hercule barbam decerptam . quem liberato theseo per trenaron ad superos triplici traxit catena etiam renitentem. Pomponius autem in cosmographia scribit circa euxisini* (sic!) *sinus introitum haud longe ab heraclea urbe acherusiam specum esse ad manes usque ut fama fert peruium | et ex eo ad superos aiunt incole cerberum tractum. Sunt preterea non nulli qui ad augendam fabule fidem cum uenenosis herbis locus habundet | dicant eas primo exspuma tracti cerberi natas | nec in processu aquoquam euelli potuisse . quod hac in historia fictum est | eque ad historiam pertinet . Nam cum clam latronum more non tamquam strenui iuuenes rapturi proserpinam iuissent perithous et theseus nocte acerbero cane perithous ut legitur occisus est et ab incursantibus detentus theseus | pro cuius liberatione hercules ad inferos descendens id est in regnum molossorum primo claua occurrentem et omnia audentem canem domuit atque ligauit | et theseum sub interminatione belli plutoni repetijt | qui illi concessus est | et sic cum cane in atticam seu beotiam rediere. Per barbam cerbero euulsam audaciam atque robur debemus intelligere, quibus canis pri-*

uatus est . nam expertus herculis clauam et uisa uiri constantia | timidus atque mutus effectus se uictum confessus est. Est enim hominibus barba a natura concessa in testimonium uirilitatis ut inmoralibus placet gregorio . hanc enim quotiens tangimus aut uidemus, nos esse uiros meminisse debemus, et nobis ab his que minime uirum deceant cauere monemur. De reliquis alibi dictum est.»

Fol. 100ª sind die Kapitel 38 *(Dehiperuio)* und 39 *(De etholo)* des IX. Buches am Rande nachgetragen. Hierzu dieselbe Bemerkung wie bei der bereits erwähnten.

Fol. 111ᶜ = B. XI, Kap. 1 (Mic. p. 267, Z. 21—36) stehen die folgenden Worte am Rande: *«Uidesne celeberrime rex quanto ingenio quanto fortune fauore | quot antiqui hostis fallacijs longeuum nomen inanem gloriam et diuinos honores sibi quesiuerit homo iste? Miror equidem illius quantumcunque rudis eui insaniam | ut quem ex homine natum passibilem atque mortalem uiderant deum et summum dominum tam inconsulte crederent. Scio possint esse qui dicant | multo recentiores in hanc eandem inscitiam non minus fuisse procliues | cum legerimus aluca medico scriptum apud lystros licaonie barnabum et paulum uiros sanctissimos et diuini dogmatis predicatores | eo quod contortum anatiuitate hominem innomine ihesu christi rectum ambulantemque fecissent alystris deos euestigio creditos barnabam Jouem et mercurium paulum | eisque renuentibus serta et holocausta tamquam dijs apontificibus et populo preparata . dequibus ego minus miror | diuinum enim opus fecerant ignorantibus lystris quoniam non suo ut ipsi testabantur sed christi opere. Juppiter autem quid unquam supra hominem facere uisus est? nil equidem . uictoriosus fuit homo | est ne satis hoc cum fortune opus sit ut ob id deus et celi rex debeat aquoquam credi? Profecto uertibiles nimium incredulitatem erant illius eui mortales. Nos autem ueteres in sua fatuitate sinamus et ad omissa uertamus calamum.»*

Fol. 125ª ist das 40. Kapitel des XII. Buches *(Deperse persei filio)* am Rande angefügt. Fol. 152ᵇ = Buch XIV, Kap. 18 (Mic. p. 378, Z. 3 bis p. 379, Z. 8) steht mehr als das letzte Drittel von *Nunc autem superest in extremum horum clamorem paxillum acrius instandum* bis *uideantque quibus ratio magis amica est quam obstinata horum proteruia* auf dem unteren Rande.[1]

Nicht selten gehen ausgedehnte Rasuren mit umfangreichen Zusätzen Hand in Hand. So stehen Buch I, Kap. 3 (Mic. p. 4, Z. 25) 18 Reihen des Druckes in unserem Manuskript auf Rasur, während die darauffolgenden 11 Zeilen am unteren Rande nachgetragen sind. Im B. VII, Kap. 41 (Mic. p. 188 letzte Zeile und p. 189) sind vierzehn aufeinander folgende Zeilen des Druckes in unserem Codex (fol. 81ᵈ) auf Rasur geschrieben; daran schliefsen sich dann 28 auf dem unteren Rande hinzugefügte Zeilen, und ein paar Reihen haben noch auf dem

[1] Für den Wortlaut vgl. Anhang, § 4; im Druck sind es 55 Zeilen.

unteren Rand der nächsten Seite Platz gefunden (vgl. Tafel Nr. XX). Der stärksten derartigen Mischung von Texterneuerung auf Rasur und Erweiterung auf dem Rande begegnen wir im Kap. 4 des XIV. Buches *(Quedam in iuris peritos | paucis depaupertate laudibus immistis)*, das fast seinem ganzen Umfange nach umgearbeitet worden ist. Von dem ursprünglichen Texte sind — abgesehen von kleineren Änderungen — die ersten 33 Zeilen (des Druckes) unberührt geblieben. Dann folgen 23 Zeilen auf Rasur, dann weiter auf Rasur und die Hälfte des gewöhnlichen seitlichen Randes in Anspruch nehmend 36 Zeilen, dann auf dem unteren Rand fortgeschrieben 8 Zeilen, dann wieder 70 Zeilen auf Rasur, dann 22 Zeilen auf dem unteren Rand derselben Seite fortgeschrieben und endlich 10 Zeilen auf dem unteren Rand der vorhergehenden Seite im Anschlufs an den obigen Text angefügt![1]

§ 3.

Redigierende Thätigkeit des Schreibers.

Die Eigenart der Rasuren und der Zusätze liefse nun wie beim Codice Riccardiano der Eklogen die Annahme zu, der Schreiber habe seine erste Abschrift später nach einer ihm vertrauenswürdiger erscheinenden Vorlage geändert. Aber aus demselben Grunde wie dort wird diese Annahme auch hier hinfällig. Finden wir doch ebenfalls in diesem Manuskript deutliche Spuren einer während der Niederschrift ausgeübten redigierenden Thätigkeit. Ein paar Beispiele mögen dies darthun.[2]

Fol. 33^b = Buch III, Kap. 5 (Mic. p. 61) heifst es zum Schlufs eines mehrzeiligen Zusatzes am Rande: «*dicit olim montem illum letum hodie uero tristem atque desertum.*» Unmittelbar dahinter stehen unter Rasur die Worte: «*et eum dicit.*» Wie könnte man sich bei der obigen Annahme diese dem Zusatz erst noch angefügten, dann aber wieder beseitigten Worte erklären? Entweder sie standen aufser anderen noch in dem vertrauenswürdigeren Codex, so mufste der Schreiber sie mit dem Rest übernehmen, oder der Zusatz schlofs dort mit *desertum,* so konnten sie dem Schreiber nicht unter die Feder kommen. Man versteht diesen getilgten angefangenen Satz nur, wenn man dem Schreiber auch redigierende Thätigkeit zuweist. Mit *et eum dicit* wollte er eben noch etwas hinzufügen, gab aber schon nach diesen einleitenden Worten plötzlich seine Absicht wieder auf und radierte dieselben nun natürlich aus.

[1] Für den Wortlaut dieser Stelle vgl. Anhang, § 4.

[2] Zu allen diesen Stellen sei ausdrücklich betont, dafs der endgültig in unserem Codex angenommene Text dem der Vulgata (vgl. S. 97, Anm. 1) entspricht.

Der gleichen Erscheinung begegnen wir auf fol. 70[a]. Bei dem Satze *auri cupidus polydorum inlitore spatiantem telis aggreditur et frustra fidem implorantem occidit, cadentique tumulum superingessit* (Buch VI, Kap. 30 = Mic. p. 158, Z. 44) steht hinter dem letzten Worte über der Zeile das Zeichen ⁄·, das auf eine heute abgekratzte Note am unteren Rande verwies. Betupfung mit Schwefelammonium hat uns ihren Wortlaut fast völlig wieder erschlossen. Sie lautete: «*Finxerunt demum poete hunc in uirgulta fuisse conuersum — — — eius mortis . et morte*»; hier enden Rasur und Note. Auch dieser ganz unvermittelt abbrechende und dann getilgte Zusatz ist nur bei Annahme einer während der Niederschrift wirksamen redigierenden Thätigkeit des Schreibers erklärlich.

Nicht minder deutlich spricht hierfür die folgende Stelle. Fol. 115[b] = B. XI, Kap. 11 (Mic. p. 277, Z. 10) heifst es: «*Paulus uero dicit eum fuisse filium exfilia bisalphis regis, quam dicit iouem informa arietis oppressisse.*» Hinter letzterem Worte steht ausradiert, aber wieder zum Vorschein gekommen, ein Verweisungszeichen, das sich bezog auf den am unteren Rande befindlichen Zusatz: «*Preterea hic idem* (unter Rasur) *paulus longe aliter de hoc Jarba alibi scribit. Dicit enim se legisse garamantidem speciosissimam atque nobilem regionis illius fuisse uirginem | et cum ab estu estiuo penes fluuium quendam detineretur | amezsetulio rege raptam atque oppressam | et ei peperisse Jarbam . ideo uetusto more ab incolis | quibus post patris mortem imperauit | Jouis filium dictum seu creditum eo quod optimis institutis efferatos mores eorum inmitiores redegerit.*» Später sind das zweite und dritte Wort in «*iam dictus*» von derselben Hand geändert worden, und der Zusatz hat ein neues Zeichen erhalten, das ihn nunmehr an das Ende des Kapitels verweist, welches in der Hs. auf der nächsten Seite steht. Bei der Annahme einer Überbesserung des Textes nach einem vertrauenswürdigeren Manuskript wäre hier der Sachverhalt vollkommen unverständlich. Es könnte doch in jenem Manuskript obiger Zusatz nur entweder mit *Preterea hic idem paulus* begonnen und nach *arietis oppressisse* eingesetzt haben oder aber mit *Preterea iam dictus* angefangen und am Schlufs des Kapitels gestanden haben. Wir könnten also dann auch nur eine dieser Lesarten in unserem Codex finden. Das — zeitlich getrennte — Vorhandensein beider, sowie die vorgenommene Platzänderung des Zusatzes im Texte zeigen klar, dafs hier eine dreifache Redaktion vorliegt. Zuerst enthielt das Kapitel die Worte *Preterea* bis *redegerit* überhaupt nicht, dann wurde der Zusatz beginnend mit *Preterea hic idem* hinter *informa arietis oppressisse* eingeschoben, und schliefslich wurde derselbe unter Ersetzung von *hic idem* durch *iam dictus* aus dem Anfang des Kapitels an das Ende verwiesen.

Ganz nach Redaktion und nicht nach Überbesserung mit Hilfe eines anderen Manuskripts (Flüchtigkeit des Schreibers ist völlig ausgeschlossen) sieht endlich auch die folgende Stelle aus. Im Buch X, Kap. 14 = Mic. p. 247, Z. 10 von unten heifst es: «*Ulysses autem clausus ingentem*

baculum acuit texitque fimo.» Und fünf Reihen später: «*Tandem cum ob bibitum uinum cyclops insuetus facile se soluisset insomnum | ulysses sumpto stipite | quem sepelliuerat infimum | eoque igne preusto | animatis infacinus sociis incensum in oculum cyclopis acri nixu impegere.»* In unserer Handschrift befindet sich nun hinter *Ulysses autem clausus ingentem baculum acuit* eine Rasur, die — wie durch Schwefelammonium wieder sichtbar geworden ist — ein *et igne preurit* verdeckte. Daſs der Text überhaupt einmal gelautet habe: «*Ulysses autem clausus ingentem baculum acuit et igne preurit texitque fimo;»* und dann weiter: «.... *sumpto stipite, quem sepelliuerat infimum, eoque igne preusto, animatis infacinus sociis incensum in oculum cyclopis acri nixu impegere»* halte ich für ganz unmöglich. Die Wiederholung des Anbrennens der Spitze ist nicht denkbar, und vor allem wäre es doch geradezu sinnlos, den Pfahl nach Anbrennung der Spitze *(igne preurit)* erst wieder mit Mist zu bedecken *(texitque fimo)!* Meines Erachtens hatte der Schreiber, als er *et igne preurit* schrieb, nicht etwa die Absicht fortzufahren *texitque fimo,* sondern kurzer Hand die Ausführung der Blendung mit wenigen Worten anzufügen. Kaum war er aber mit *preurit* fertig, kam ihm plötzlich der Gedanke an eine ausführliche Schilderung der ganzen Scene im Anschluſs an Homer; er tilgte daher *et igne preurit* durch Rasur und schloſs an *acuit* die erweiterte Fassung mit *texitque fimo* an. Nur so kann man begreifen, was an dieser Stelle in unserem Manuskripte vorgegangen ist.

Des längeren nachzuforschen, wer wohl diese ganze Umgestaltung des Textes mit ihren zahllosen Änderungen und ihren umfangreichen Erweiterungen vorgenommen haben mag, ist wahrlich nicht von nöten, wenn wir uns nur ins Gedächtnis zurückrufen, daſs unser Codex aus der Parva libreria stammt und daſs seine Schrift mit der des Originals der Eklogen augenscheinlich identisch ist. Zweifellos kann nur Boccaccio selbst für die Umredigierung der Genealogia mittelbar oder unmittelbar in Frage kommen. Da aber die Annahme, die Schrift sei die eines Sekretärs, der nach Diktat geschrieben habe,[1] einer er-

[1] Gegen diese Annahme spricht in unserem Falle auch die Länge des Werkes. Umfaſst doch unser Codex 324 enggeschriebene Seiten groſsen Formats, die fraglos beträchtliche, der Dürftigkeit Boccaccios schwere Opfer auflegende Schreibkosten erfordert hätten. Dazu kommt bei unserem Manuskripte noch, daſs sich mehrmals von derselben Hand kurzgefaſste Notizen grammatikalischer Natur am Rande finden, zu deren im Augenblick auszuführender Niederschrift auch wegen ihres — ich möchte sagen — persönlichen Inhalts Boccaccio, selbst wenn er einen Sekretär stets um sich gehabt hätte, dessen Dienste kaum in Anspruch genommen haben würde. So steht z. B. auf fol. 104[c] neben den Worten: «*forsan ab undis fluctuantibus absorbatur»* die einsilbige Bemerkung Absor {beo : es / bo : is. Auf fol. 141[d] neben: »*magnis postergati clientum* (*um* auf Rasur) *cateruis»* am Rande (jetzt unter Rasur) *lege: clientum aut clientium;* im Texte hieſs es augenscheinlich also zuerst *clientorum,* wie auch in einzelnen Hs. zu lesen ist. Auf fol. 159[b] hatte der Text zuerst

neuten Widerlegung[1] nicht bedarf, haben wir also auch in dem Cod. Laur. Pl. 52, Nr. 9 eine eigenhändige Niederschrift unseres Dichters zu erblicken.[2]

§ 4.
Entstehungsgeschichte des Manuskripts.
a) Verschiedene Zeitabschnitte in der Niederschrift.

In welche Zeit wird nun diese Niederschrift zu setzen sein? Datiert ist der Codex nicht, doch haben wir mehr als einen Anhalt für die annähernde Bestimmung des Zeitpunkts. Vor allem ist die Niederschrift nicht in einem Zuge hintereinander erfolgt. Es lassen sich vielmehr drei Abschnitte unterscheiden. In dem ersten wurden Buch I bis XIII augenscheinlich ohne gröſsere Unterbrechung geschrieben. Keine Tabula stand davor, kein Stammbaum war noch in die dafür freigelassenen Seiten eingezeichnet, die beiden letzten Bücher (XIV u. XV) fehlten ganz. Der Gedanke, die Poesie, sein Werk und sich selbst zu verteidigen, war damals dem Dichter noch nicht gekommen. Da er Buch II, Kap. 2, Leontius Pilatus, seinen griechischen Lehrer, in dem gleichmäſsig fortgeschriebenen Texte, nicht etwa am Rande, mit den Worten: «*Referebat* (Imperfectum!) *enim leontius grecus homo etc.*» erwähnt, kann die Niederschrift unseres Manuskripts erst, nachdem sich beide getrennt, also kaum vor 1363,[3] begonnen worden sein.

utillimum; daraus hat der Schreiber vermittels Rasur und Neuschrift *utilissimum* gemacht, nachdem er an den Rand *uel utilissimum* gesetzt hatte, das er nach erfolgter Änderung des Textes zu tilgen vergessen.

[1] Vgl. Seite 55—56.

[2] Daſs dem so sein könnte, hat niemand vor mir vermutet. Wenn Rostagno (p. XXXI) bereits im März 1899 von unserem Manuskript als von einem der «*sicuri autografi boccacceschi*» spricht, so thut er dies wohl auf Grund privater Mitteilungen, die ich ihm im Jahre 1894 über die Wichtigkeit des Cod. Pl. 52, Nr. 9 machte, als er auf mein Ersuchen und mit gütigst gewährter Erlaubnis des damaligen Vorstehers der Biblioteca Mediceo-Laurenziana, Herrn Barone Podestà, die chemische Behandlung der Rasuren mit gröſster Sachkenntnis, Geduld und Liebenswürdigkeit in meinem Beisein vornahm. Er glaubte bei Herausgabe seines Buches vor zwei Jahren gewiſs, ich hätte meine — durch widrige Umstände leider arg verzögerte — Arbeit über dieses Manuskript längst veröffentlicht. Seine unumwundene Zustimmung zu meiner Ansicht ist mir in Anbetracht seiner reichen Erfahrung auf dem Gebiete der Handschriftenkunde natürlich von nicht geringem Werte.

[3] Wie wir oben sahen, begab sich Boccaccio Ende Oktober 1362 von Florenz nach Neapel (vgl. S. 81, Anm. 2), wo er unter sehr miſslichen, jeder Arbeit Abbruch thuenden Umständen bis gegen Mitte April 1363 blieb. Von dort reiste er — nicht über Florenz — auf einem Umwege zu Petrarca nach Venedig. Bei ihm verweilte er drei Monate und kehrte nicht vor dem September 1363 in die Heimat zurück. Erst dann dürfte der Dichter die nötige Muſse zu der Niederschrift unseres umfangreichen Codex gefunden haben.

Der zweite Abschnitt der Niederschrift bringt eine erste Textrevision. Sie umfafst eine Anzahl von Änderungen und Einschiebseln, die, von derselben Hand geschrieben, auch genau denselben ruhigen, sorgfältigen und zierlichen Schrifttypus aufweisen (vgl. Tafel Nr. XVII). Auf ein paar längere oder irgendwie interessante Nachträge mag hier hingewiesen werden.

Fol. 10^{c} = Buch I, Procemium (Mic. ff. 3, Z. 11 v. unten) finden wir am Rande: «*Demum duos superaddam libellos et inprimo quibusdam obiectionibus inpoesim et poetas factis respondebo. Insecundo qui totius operis erit ultimus quedam que inme forsan obicientur amouere conabor.*»

Fol. 23^{b} = Buch II, Kap. 2 (Mic. p. 32, Z. 1—6) am Rande die Worte: «*Porro rex inclite non satis certum est utrum athenienses iouem hunc indeum habuerint | aut fecerint . si autem fecerunt sciendum est antiquis consuetum fuisse ad augendam originis nobilitatem conditores ciuitatum suarum certis suis infaustis cerimonijs numero deorum inserere | et sacris templisque colere . sic et parentes suorum principum, sic et ipsos principes ob aliquod ab eis susceptum beneficium | ut se gratos ostenderent | et alios ad bene agendum obcupiditatem tam splendide glorie animarent.*»

Fol. 30^{e} = Buch II, Kap. 67 (Mic. p. 52) am Rande die Schlufsworte des Kapitels: «*Seu potius ut infra legitur delearco et melicerte.*» Der Dichter verweist hier auf das vorletzte Kapitel des XIII. Buches, wo er für die Namen Leucothoe und Palemon eine andere Erklärung bietet, die ihm nun annehmbarer dünkt und bei Niederschrift von Buch II augenscheinlich noch nicht zu seiner Kenntnis gekommen war. Die Abfassung des vorletzten Kapitels des XIII. Buches in dem heute vorliegenden Text ist also erst nach Beginn der Niederschrift unseres Codex erfolgt.

Fol. 33^{b} = III, 5 (Mic. p. 61, Z. 12) hiefs es ursprünglich: «*Dantes autem noster de uero acheronte infernali intelligit et dicens quia increta insula senis sit statua ex uariis metallis inromam uersa | intendit etc.*» Dann ist bei dieser ersten Revision hinter *metallis* eingeschoben worden: «*adamiata s y r i e ciuitate*» und zum Schlufs des Kapitels die allegorische Bedeutung dieser Ortsbezeichnung hinzugefügt worden mit den Worten: «*Quod autem adamiata inromam uersus* (sc. senex) *sit | describit humanum genus | quod i n c a m p o d a m a s c e n o principium habuit | romam regnorum mundi ultimum id est finem suum prospiciat.*» Interessant ist, dafs Boccaccio im Comento (Lez. 54) bei Gelegenheit derselben Stelle des Inferno (XIV, 103 ff.) der Stadt Damiata eine andere geographische Lage zuschreibt; er sagt dort: «*Damiata è una buona e grande città d'E g i t t o posta sopra il fiume del Nilo.*» Das hindert ihn aber nicht, in der allegorischen Erklärung (Lez. 55) auch mit Bezug auf dieses Damiata zu sagen: «*la statua ...... tiene volte le spalle verso Damiata, la quale sta a Creti per lo l e v a n t e* (!), *volendo per questo mostrare il natural processo e corso delle cose mondane, le quali come create sono, in-*

contanente volgono le spalle al principio loro, e cominciano ad andare e a riguardare verso il fine loro, e per questo riguarda verso Roma etc.» Eine Änderung bezüglich der Lage Damiatas ist in unserem Manuskript nachträglich nicht mehr erfolgt. Man könnte daher bei demselben den Abschlufs der redigierenden Thätigkeit spätestens um 1373, d. i. vor Beginn der Ausarbeitung des Comento, mit einiger Wahrscheinlichkeit ansetzen.

Fol. 88ᶜ = VIII, 10 (Mic. p. 207, letzte Zeile ff.) am Rande die Worte: *«Non nulli dicunt hunc pycum cyrcis fuisse uirum et cum obsingulare studium domandorum equorum alias rudis esset homo ab ea doctus eloquentissimus factus est. Qua eloquentia incomodum suum multos traxit agrestes | eosque sibi fecit obsequiosos | et ob id fictum eum in auem sui nominis fuisse conuersum. Est enim pyco aui inter alias proprietates hec | ut cum habeat longissimam linguam estiuo tempore exquirit loca formicarum plena | et emissa inter eas lingua patitur eas illam conscendere et morsu prehendere | tandem cum illam formicarum plenam sentit | retrahit adherentes una secum formicas | exquibus sic pastus euolat. Sic pycus rex eloquentia id est lingua trahebat agrestes | qui formicis similes sunt | et insuum ut dictum est uertebat commodum.»*

Schliefslich ist noch das 42. Kapitel des VII. Buches *(Delygo)* am Rande des fol. 82ᵃ nachgetragen. In der Tabula steht die Kapitelüberschrift in der Kolumne, nicht am Rande, und im Stammbaum hat Lygus kein nur mit Tinte umrissenes, nachträglich angehängtes Blatt, sondern ein regelrecht gezeichnetes und getuschtes erhalten. Daraus ist zu folgern, dafs augenscheinlich erst nach Beendigung dieser ersten Revision die Tabula und die — wohl vom Dichter selbst entworfenen — Arbores in unser Manuskript aufgenommen worden sind.

In ebendiesen Abschnitt fällt die Niederschrift von Buch XIV und XV in unserem Codex, welche ja nur lose mit dem eigentlichen Inhalt zusammenhängen.[1] Sie kann nicht früher vorgenommen worden sein, weil die auf diese Bücher bezügliche Stelle des Procemium *«Demum duos superaddam libellos et inprimo quibusdam obiectionibus inpoesim et poetas factis respondebo. Insecundo qui totius operis erit ultimus, quedam que inme forsan obicientur, amouere conabor»* in unserem Manuskripte am Rande steht. Die Eintragung der letzten beiden Bücher kann frühestens mit dem November 1366 begonnen haben — wird doch mitten im Texte, nicht etwa am Rande, im 10. Kapitel des XIV. Buches das De remediis utriusque fortunae[2] Petrarcas (vollendet am 4. Oktober

[1] Nicht zu übersehen ist, dafs allein bei dem letzten der XIII Bücher im Explicit sich findet: *«secundum Johannem boccaccium»*. Nur zum Schlufs des ganzen Werkes pflegt der Name des Verfassers zu stehen.

[2] Boccaccio nennt übrigens diese Schrift stets De remediis ad utramque fortunam; denselben Titel führt sie bei Col. Salutati (vgl. Novati, Epistolario, I, p. 180) und in der Vita Petrarchae des Giannozzo Manetti.

1366[1]) als veröffentlicht erwähnt[2] — und dürfte vor Ende Februar 1367 abgeschlossen worden sein, denn im letzten Kapitel des XV. Buches wird der berühmte Paulus geometra[3] ausdrücklich vom Dichter als noch lebender Zeuge angerufen (*«Paulus geometra uiuit» !)*.[4]

---

[1] Von Bandelli, Fracassetti, Gaspary u. a. wird der 5. Oktober angegeben unter Hinweis auf den Cod. Z. L. 475 der Bibl. Marciana, in welchem die Unterschrift lauten soll: «*Ex originali propria scripto manu indelende memorie domini francisci petrarce dignissime laureati et per eum ipsum ad exitum perducti* (sic!) *Ticini Anno domini MCCCLXVI. III. Nonas octobris . hora tertia . Amen.*» Hier liegt ein geringfügiges Versehen dessen vor, der diese Unterschrift zum erstenmal citiert hat. Thatsächlich steht nämlich — wie der Bibliothekar der Marciana, Herr Dr. Morpurgo, die Güte hatte mir mitzuteilen — in dem Manuskript deutlich 1366 . IIİI . *noñ . octobris.* Dafs dieses wirklich das richtige Datum ist, wird durch die Unterschrift eines Münchener De Remediis-Codex (Palat. lat. 21203) bestätigt, in welchem sie folgendermafsen lautet: «*Editus et ad finem perductus a laureato poeta francisco petrarcha Ticini anno domini Millesimo Tricentesimo Sexagesimo sexto* q u a r t o *nonas ottobris etc. Sit laus et gloria deo. Amen.*»

[2] Bemerkenswert ist, dafs ebendiese Schrift im 6. Kap. des XV. Buches als in allernächster Zeit erscheinend angekündigt wird *(«paucis post diebus inlucem nouissimus uenturus est»)*. Es ist also zum mindesten dieses Kapitel des letzten Buches v o r dem 10. Kap. des vorangehenden Buches verfafst worden. Sonderbarerweise hat Boccaccio die Beseitigung dieses Widerspruchs zwischen den beiden Stellen sich nicht angelegen sein lassen. Doch könnte es auch sein, dafs er die Absicht zu bessern gehabt hätte, daran aber verhindert worden wäre durch die ohne sein Wissen und gegen seinen ausdrücklichen Willen erfolgte Veröffentlichung seines Werkes (vgl. Seite 134, Anm. 2). Wie sehr die letzte Hand seinem Werke fehlt, zeigt z. B. auch das Folgende. Zum Schlufs des 19. Kap. des VII. Buches heifst es: «*Certamen tamen eius* (d. i. Acheloi) *et herculis, ubi eiusdem labores insequentibus scribemus, ut dabitur, exponemus.*» Schlägt man nun das Kapitel der Herkulesarbeiten auf (Lib. XIII, cap. 1), findet man dort: «*Eum acheloum superasse supra ubi de acheloo scriptum est et declaratio fictionis apposita.*» Von dem *certamen* und der *declaratio* erfahren wir auf diese Weise nichts, weil der Dichter sich ursprünglich beides für später aufgespart, dann aber an dem passenden Ort wieder gemeint hat, er hätte bereits früher davon ausführlich gehandelt.

[3] Paolo di Ser Piero Dagomari da Prato starb zwischen dem 19. und dem 27. Februar 1367, wie sich einerseits aus seinem Testament (vgl. Novati, Epistol. I, p. 345) und andererseits aus einem Briefe Salutatis an Luigi de' Gianfigliazzi (vgl. Novati, Epistol. I, p. 15) ergiebt.

[4] Da also der eigentliche Text der Genealogia in unserem Codex Anfang 1367 fertig vorlag, ist auch die Entstehungszeit des De Montibus etc. annähernd festzustellen. Hortis (p. 229, Anm. 2) und vor ihm, jedoch weniger ausführlich, Landau (p. 201) haben schon darauf aufmerksam gemacht, dafs Boccaccio in der Genealogia (Lib. VII, cap. 30 und 50) das De Montibus citiert. Landau schliefst hieraus, dafs dieses kurz vor 1359 geschrieben sei; Hortis dagegen verweist auf die Eingangsworte des Werkchens *(Surrexeram equidem fessus a labore quodam egregio et aliquali otio vires restaurare cupiens)*, wo Boccaccio in Anbetracht seiner grofsen Bescheidenheit mit dem *labor quidam egregius* nur sein Hauptwerk, die Genealogia, gemeint haben könne. Den Widerspruch, der in der Citierung einer Schrift in einem anderen v o r derselben verfafsten Werke läge, löst Hortis ganz ansprechend, indem er unter Hinweis auf die lange Entstehungszeit der Genealogia (circa 30 Jahre!)

In den nun folgenden letzten Abschnitt der Niederschrift ist einzureihen die grofse Mehrzahl der Änderungen und umfangreicheren Zusätze (vgl. Seite 100—104). Obgleich von derselben Hand geschrieben,[1]

die beiden Citate aus dem De Montibus etc. als Zusätze erklärt, die Boccaccio in seinem Manuskript nach der ursprünglichen Vollendung der Genealogia vor der Veröffentlichung gemacht hätte. Eine genauere Zeitbestimmung versucht Hortis nicht. Seiner Vermutung ist auch Körting (Boccaccio, p. 726, Anm. 1) beigetreten. Was lehrt nun unser Original-Codex? In erster Reihe ist bemerkenswert, dafs in ihm die betreffenden zwei Citate nicht am Rande, sondern in dem fortlaufend geschriebenen Texte stehen. Sie müssen also bereits in das Unreine, von dem unser Codex abgeschrieben, durch Boccaccio eingetragen worden sein, und zwar spätestens vor Beginn der Niederschrift des VII. Buches in unserem Original. Diese Niederschrift mufs vor 1367 jedenfalls fertig gewesen sein, denn als äufsersten Termin der Vollendung der beiden letzten Bücher in unserem Codex hatten wir den 27. Februar 1367 gefunden. Demnach stammt das De Montibus spätestens aus dem Jahre 1366. Wann kann es aber frühestens entstanden sein? Unser Original vermag uns hierauf keine Antwort zu geben, da (wie schon bemerkt) die beiden Citate nicht erst in dasselbe nachgetragen sind. Doch läfst sich auf anderem Wege etwas ermitteln. In dem Abschnitt *De fluminibus* heifst es einmal: «*Oceanus fluvius est, ut quidam volunt. Ego quidem inspecta homeri litera et modo loquendi* — vgl. die entsprechende Stelle (Ilias, XXI, v. 195—97) in der Genealogia (Lib. VII, cap. 19) — *non credo fluvium, sed ipsum mare Oceanum.*» (Micyllus, p. 470.) Nun hat aber unser Dichter mit Homer frühestens Bekanntschaft gemacht im September 1360, denn Ende August dieses Jahres war ein Exemplar desselben noch nicht in seinen Händen (vgl. Petrarca, Variar. 25). Infolgedessen kann das De Montibus etc. nicht vor dem Herbst dieses Jahres fertig geworden sein. Seine Entstehungszeit fällt also zwischen Ende 1360 und Ende 1366. — Noch um weitere zwei Jahre würde diese Frist eingeschränkt werden, wollte man eine andere jedenfalls einfachere und wohl nicht minder annehmbare Hypothese bezüglich der Bedeutung des *labor quidam egregius* aufstellen, nach dessen Vollendung Boccaccio die Ausarbeitung des De Montibus etc. in Angriff genommen hätte. Es wäre nämlich auch denkbar, der Dichter habe mit jenen Worten nicht auf seine Genealogia, sondern auf die im Verein mit Leontius Pilatus angefertigte lateinische Übersetzung der Ilias und Odyssee hinweisen wollen. Das *egregius* würde in diesem Falle mehr auf den Gegenstand als auf die Ausführung der Arbeit hinzielen. Der Bescheidenheit Boccaccios entspräche diese Deutung wohl noch besser. Ihr zufolge wäre dann das De Montibus etc. frühestens im Jahre 1362 (damals trennten sich der Dichter und sein griechischer Lehrer) begonnen worden.

[1] Man vgl. die beiden Schriften auf der Tafel Nr. XX und eine weitere Probe von dieser weniger sorgsamen Schrift auf Tafel Nr. XIX. Der einzige Unterschied in der Form der Buchstaben besteht bei dem *A*, dem *T* und dem *h*. Während im Texte in der Regel, ja fast ohne Ausnahme das *A* dem der lateinischen Druckschrift gleicht, ist es in den Zusätzen und Verbesserungen mit unserem Schrifttypus wie das *A* in dem Worte *Antropos* des griechischen Spruches gebildet, den unsere Tafel Nr. XVIII aus dem Riccardianer Original wiedergiebt. Doch ist diese schneller mit zwei Strichen herzustellende Form des *A* auch im ursprünglichen Texte nicht ganz unerhört; wir begegnen ihr z. B. bei dem Namen Alous in der Überschrift des I. Kapitels im IV. Buche. Das *T* hat bei unserem Schrifttypus das Aussehen des lateinischen Druckschrift-*T*'s, im ursprünglichen Texte und einer Anzahl Verbesserungen und Zusätzen dagegen die Form, die noch heute in der italienischen Schrift allein üblich ist (𝔗). Das *h* schliefslich ist im ursprünglichen

zeigen sie übereinstimmend einen durch weniger Ruhe und Gemessenheit in der Federführung und durch geringere Zierlichkeit in der Form

---

Texte mit Zierhäkchen versehen, die bei unserem Schrifttypus niemals erscheinen. Doch lassen sich die Unterschiede beim *h* und *T* ganz ungezwungen aus der geringeren beim Schreiben aufgewandten Ruhe und Sorgsamkeit erklären. Eher könnte einen stutzig machen, daſs bei eingehender genauer Prüfung sich auch in der Orthographie kleine Unterschiede zeigen, je nachdem der Text den Typus I oder II aufweist. So findet sich 1) bei der sorgfältigeren Schrift ursprünglich fast ausnahmslos *ti* + Vokal (also *delitias*, *benefitia*, *offitij*, *pernitiem*, *pretium*, *sotiatum*), dagegen bei Typus II einerseits *commertium*, *delitijs*, *palatia*, *pretiosus*, *uitio* und andererseits *artificio*, *edificia*, *sociatum*; 2) bei Typus I fast nie Assimilation in den Kompositis (also *adsumpserint*, *obfuscata*, *obmutescere*, *subfulti*, *substinere*); bei Typus II einesteils *obscura*, andererseits *offuscati*, *suffragio;* 3) bei Typus I wechselnd *mistam* und *immistum* mit *mixtis;* bei Typus II anscheinend nur Formen mit *xt*; 4) bei Typus I bald *damnasse*, bald *dampnare*, bald *temptantes*, bald *tentabant* und gewöhnlich *sumpta;* bei Typus II dagegen anscheinend nur *damnare*, *tentare* und bald *suntum*, bald *sumptis;* 5) bei Typus I *nymphae*, *triumphum;* bei Typus II *nympha* (oder *ninpha*) und *triunphantium;* 6) bei Typhus I bald *edifitij*, bald *hedifitia* und *perennes* neben *perhemne;* bei Typus II anscheinend nur *perennis;* 7) bei Typus I *phylosophya*, bei Typus II *phylosophia;* 8) bei Typus I fast ausnahmslos *auctor*, *auctoritatem*, bei Typus II wohl nur die Formen ohne *c;* 9) endlich bei Typus I ursprünglich wohl immer die Form *hij*, während bei Typus II, soviel ich sehe, dieselbe immer als *hi* erscheint. — Soll man aus diesen Unterschieden (die noch dazu infolge des verhältnismäſsig beschränkten Materials an Schrifttypus II nicht auf völlig sicherem Boden stehen) etwa schlieſsen, jedem Typus entspreche ein besonderer Schreiber, so daſs entweder nur der ursprüngliche Text mit der kleineren Anzahl der Änderungen und Nachträge oder aber nichts als die hier und da erfolgte Textumarbeitung, sowie die groſse Mehrzahl der zum Teil allerdings umfassenden Zusätze von der Hand des Dichters selbst herrührte? Da aus verschiedenen einwandfreien Gründen (vgl. S. 106 und S. 55—56) die Arbeit eines Sekretärs an diesem aus Boccaccios Bibliothek stammenden Manuskripte (wie auch bei dem Riccard.-Original) ausgeschlossen ist, so müſste die Niederschrift des ursprünglichen Textes (also Schrifttypus I) unter allen Umständen auf Boccaccio selbst zurückgehen. Wer steckt aber alsdann hinter dem Typus II? Die Schrift ist doch durchaus gleichzeitig! Man müſste in diesem Falle schon annehmen, der Dichter habe das Original einem Freunde geliehen, und dieser habe es wohl auf Wunsch des Dichters mit den Zusätzen versehen, die sich Boccaccio, ohne ein Wörtchen daran zu ändern, zu eigen gemacht hätte (sie stehen ja alle in der Vulgata!). Der Freund müſste also nicht nur eine der Boccaccios täuschend gleichende Handschrift gehabt haben, sondern auch auf dem Gebiete der Mythologie gerade so wie unser Dichter oder gar noch besser bewandert gewesen sein (Ergänzungen, Zusatzkapitel!) und das Latein nicht schlechter und nicht eleganter als derselbe geschrieben haben ... Ich meine, dieser gewagten Hypothese gegenüber dürfte wohl jeder mit mir der folgenden weit ungezwungeneren den Vorzug geben. Meines Erachtens lassen sich die obigen orthographischen Unterschiede durch die Annahme erklären, es liege zwischen den beiden Schrifttypen eine Reihe von Jahren (das Manuskript war frühestens im Herbst 1363 begonnen und die Revision spätestens um 1373 abgeschlossen worden; vgl. Seite 108 u. Seite 110), und in dieser Frist habe die Orthographie Boccaccios, durch irgendwelche Vorbilder beeinfluſst, eine geringfügige Wandlung durchgemacht, die angesichts der damals allgemein so schwankenden und regellosen Schreibung nichts Auffälliges haben könnte.

der etwas kleineren Buchstaben gekennzeichneten Typus. Sie machen den Eindruck einer gewissen Sorglosigkeit, der dadurch noch verstärkt wird, dafs bei ihnen öfters die gewöhnliche Kolumnenbreite überschritten, ohne Rücksicht auf das Kolumnenende fortlaufend bis hart an den Falz geschrieben und hier und da nicht nur der untere Rand völlig in Anspruch genommen, sondern auch noch auf den der vorhergehenden Seite zurückgegriffen wird. Die Überschriften der acht am Rande nachgetragenen Kapitel (vgl. S. 100, 101, 103, 104) stehen auch in der Tabula am Rande, und bei den Stammbäumen sind die betreffenden Namen in später angehängte, nur mit Tinte gezeichnete, nicht getuschte Blätter eingetragen worden (vgl. Tafel Nr. XIX). Dieser letzte Abschnitt der Niederschrift unseres Codex dürfte sich bis spätestens Hochsommer 1373 (dieses Jahr hatten wir oben als wahrscheinlichen Schlufs der Redaktion gefunden) erstrecken.

b) Über die Abfassungszeit einzelner Zusätze.

Genauer bei den einzelnen Zusätzen den Zeitpunkt ihrer Eintragung festzustellen, scheint mangels jeder bestimmten Angabe des Dichters von vornherein ein aussichtsloses Unternehmen. Doch könnte man an zwei Stellen wenigstens von dem Inhalt des Zusatzes einen mehr oder weniger sicheren Aufschlufs erhoffen. Die eine befindet sich im 68. Kapitel des IV. Buches. Die dort erzählte Geschichte von dem Funde eines Riesenskeletts in einer Höhle bei Trapani auf Sicilien ist in unserem Manuskripte auf dem Rande (fol. 52^{d}) angefügt. Sie war also augenscheinlich bei Niederschrift der ersten in unserem Codex enthaltenen Textredaktion noch nicht zu Boccaccios Kenntnis gekommen. Es heifst dort (vgl. den Wortlaut S. 48), der Fund sei gemacht worden «*his diebus*». Es ist nun aber auch von anderer Seite jene Geschichte überliefert, und zwar mit genauer Zeitangabe. Das Riesenskelett wurde entdeckt im Jahre 1342.[1] Da aber — wie wir oben sahen — unser Manuskript frühestens im Herbst 1363 begonnen worden ist, bringt uns die Feststellung jenes Zeitpunktes keinen Schritt weiter; das hätte sie nur gethan, wenn der Fund in die Zeit nach Beginn der Niederschrift unseres Codex gefallen wäre.

Der zweite Zusatz, der eine Handhabe zur Bestimmung seiner Abfassungszeit bieten könnte, steht auf dem Rande des fol. 38^{b} (vgl. den Wortlaut S. 101). Er bringt zu Buch III, Kap. 23 eine aus Tacitus

[1] In Thomae Fazelli De rebus siculis Decades duae heifst es im Lib. I, Cap. VI der ersten Dekade: «*Eryx mons est in Sicilia notissimus, mons Drepani hodie vulgo nominatus. Ad huius radices, qua orientem respicit, cum rustici quidam anno salutis 1342 pastorali casae fundandae altius foderent, in antrum immensum inciderunt, in quo ingressi virum portentosae magnitudinis sedentem deprehenderunt etc.*» Vgl. auch Athan. Kircher, Mundus subterraneus, lib. VIII, sect. II.

(Hist. II, 3) entnommene längere Notiz. Es ist dies das einzige Mal, daſs Boccaccio den Tacitus in der Genealogia anführt. Wann mag er mit seinen Schriften Bekanntschaft gemacht haben?

Auſser in der Genealogia finden wir Tacitus noch zweimal im Comento citiert, der in der zweiten Hälfte des Jahres 1373 entstanden ist;[1] ferner erfahren wir aus dem im Januar 1371 an Niccolò da Montefalcone geschriebenen Briefe (Rebar equidem), daſs ein Tacitus-Codex in

[1] Boccaccio erhielt den Auftrag, die Göttliche Komödie öffentlich auszulegen, am 25. August 1373 und begann seine Vorlesungen in S. Spirito di Badia wahrscheinlich am 18. Oktober desselben Jahres, da sein Gehalt von diesem Tage an rechnet (vgl. Milanesi, p. III, Anm. 1, die Zahlungsquittung der ersten Rate; Milanesi nimmt an, Boccaccio habe am 23. Oktober begonnen, doch ist dies ausgeschlossen, da Boccaccio *continuatis diebus non feriatis* lesen sollte, der 23. aber auf einen Sonntag fiel!). Vor seiner Ernennung dürfte der Dichter schwerlich an die Ausarbeitung seines Comento gegangen sein. Hätte er ihn in früherer Zeit geschrieben, so wäre nicht ein Bruchstück auf uns gekommen, das zu Anfang des XVII. Gesanges der Hölle mitten im Satze abbricht. Doch glaube ich nicht, daſs Boccaccio hier bei der Ausarbeitung seines Manuskriptes stehen geblieben ist, sondern vielmehr bei der Reinschrift. Zum mindesten muſs er sich eingehende Notizen nicht nur zu den übrigen Gesängen der Hölle, sondern auch zum Fegefeuer und zum Paradies gemacht haben. Wie könnte er sonst sagen (Lez. 2): «*E percioochè questa materia ..... si tratterà ... nel XXV canto del Purgatorio, non curo qui di farne più lungo sermone*» und (Lez. 36): «*come pienamente si tratterà nel XVII canto del Paradiso*» und (Lez. 40): «*la contessa Matelda, delle cui laudevoli operazioni distesamente si dirà nel canto XVIII del Purgatorio.*» Die Lezioni haben ihm jedenfalls als Unterlage zu seinen Vorlesungen gedient; sagt er doch in der Lez. 1, sich mit direkter Anrede an seine Hörer wendend: «... *spiegare l'artificioso testo ... della Commedia del nostro Dante, e massimamente ad uomini d'alto intendimento e di mirabile perspicacità, come universalmente solete esser voi, signori fiorentini.*» Aber so wie die Lezioni uns vorliegen, kann Boccaccio sie nicht gehalten haben. Jedenfalls wird doch die Dauer seiner Vorlesung immer die gleiche oder doch annähernd gleiche gewesen sein; die Lezioni aber sind von ganz verschiedener Länge, die sich zwischen zwei weit auseinander liegenden Extremen bewegt. Während z. B. die Lez. 43 gedruckt bei Milanesi nur vier Seiten einnimmt, füllt die Lez. 18 nicht weniger als vierzig Seiten! Man könnte denken, Boccaccio habe die Lezioni, nachdem er sie gehalten, einer Umarbeitung behufs späterer Veröffentlichung unterzogen, aber dagegen spricht, daſs an einzelnen Stellen der Text nicht vollständig ausgeführt ist, sondern mitten im Satz abbricht, z. B.: «*Le quali cose, accioochè a' Lacedemoni avvenir non potessero, per legge comandò Licurgo, che i lor figliuoli ec.*» (Lez. 4, p. 160); «*narrando in questa forma la favola di Giove ec.*» (Lez. 18, p. 463); «*Achille fu figliuolo di Peleo e di Tetide minore, nelle cui nozze ec., non fu invitata la dea della discordia ec., e fu d'una città di Tessaglia*» (Lez. 19, p. 467); «*il quale avea mandata la piccola masnada avuta da Manfredi con la sua insegna in parte, che tutti erano stati tagliati a pezzi, e la insegna ec.*» (Lez. 40, p. 228). Daſs diese verschiedenen *ec.* nicht etwa auf Abschreiber, sondern auf den Dichter selbst zurückgehen, wird zur Gewiſsheit durch die folgende Stelle, wo er sich geradezu eine Notiz über etwas später Einzuschiebendes gemacht hat (Lez. 18, p. 465): «*Altri dicono che ella fu dal detto Paris rapita d'un isola chiamata Citerea, dove ella ad un certo sacrificio che si faceva, secondo il costume antico, vegghiava la notte nel tempio dello Dio, al quale il sacrificio facevano, con altre donne della contrada. E son*

Boccaccios Besitz war,[1] und schliefslich ist die Abhängigkeit einzelner Kapitel des De mulieribus claris von Tacitus' Schriften nachgewiesen.[2] Letzteres Werk unseres Dichters ist augenscheinlich nach 1357[3] und vor 1362[4] veröffentlicht worden. Zu dieser Zeit mufs also Boccaccio schon mit Tacitus vertraut gewesen sein. Da unser Codex aber frühestens im Herbst 1363 begonnen worden ist, läfst sich auch der Zeitpunkt des Tacitus-Zusatzes in keiner Weise näher bestimmen.

§ 5.

Eigenart des Textes.

a) Sein Verhältnis zur Vulgata.

Es bleibt nun noch die Textfrage bei unserem Manuskripte zu erörtern. Um eine genauere Bekanntschaft mit dem Texte zu vermitteln, gebe ich zum Schlufs dieser Arbeit eine ausführliche, den Teil der Genealogia umfassende Probe, der heute noch von Interesse ist, weil er mit dem eigentlichen mythologischen Thema so gut wie nichts zu thun hat.

di quelli che affermano senza sua saputa o volontà questo essere stato fatto. Qui del modo del vegghiare, e come di qua il recarono i marsiliesi, e donde vennero le vigilie. In Troia dimorò venti anni» u. s. w. Bezüglich der Dauer der Dante-Vorlesungen kommt Körting (S. 338) — infolge seines Irrtums, Boccaccio habe gerade nur Sonntags gelesen — zu dem Ergebnis, sie hätten sich über das ganze Jahr 1374, ja sogar wahrscheinlich bis zum Frühjahr 1375 erstreckt. Die Hinfälligkeit dieser Annahme ergiebt sich schon daraus, dafs Boccaccio in der 57. Lektion, d. h. der drittletzten vollendeten, von Petrarca als von einem Lebenden spricht; sie müfste also spätestens Mitte Juli 1374 vorgetragen worden sein. Aber Boccaccio erzählt uns ja zu Anfang seines am 1. November 1374 begonnenen Schreibens an Francescuolo da Brossano (vgl. Corazzini, p. 378), dafs ihn eine damals noch nicht geheilte Krankheit vor über zehn Monaten, also kurz vor Neujahr 1374, während er Dante auslegte, ergriffen habe (vgl. auch Gaspary im Lit. Bl. 1881, p. 24, jedoch ist seine Rechnung nicht ganz genau). Er kann also sein Amt in Florenz nicht einmal volle zweieinhalb Monate inne gehabt haben. Zählen wir nun, wie viele Male er vom 18. Oktober ab bis Ende des Jahres hätte seine Vorlesung halten können, so finden wir (Sonn- und Feiertage fallen ja nach dem Vertrage aus): im Oktober zwölfmal, im November fünfundzwanzigmal, im Dezember vor Weihnachten neunzehnmal und viermal nach Weihnachten, zusammen sechzigmal. Hierzu pafst vortrefflich, dafs 59 Lezioni vollendet und die 60. unfertig vorliegen! Demnach kann man mit Sicherheit für die Entstehung des auf uns gekommenen Comento die Monate August—Dezember des Jahres 1373 ansetzen.

[1] Vgl. Corazzini, p. 259: *«Quaternum quem asportasti Cornelii Taciti queso saltem mittas, ne laborem meum* (eigenhändige Kopie!) *frustraueris et libro deformitatem ampliorem addideris.* Wie wir oben (Seite 40) sahen, trug Boccaccios Manuskript den bezeichnenden Titel: Id quod de Cornelio T. reperitur.

[2] Vgl. Schück (Seite 469—70) und De Nolhac, Boccace et Tacite, p. 10—25.

[3] Vgl. Hortis, p. 89, Anm. 2.

[4] Vgl. Landau, p. 210—11 u. besonders die Anm. auf S. 132 der vorlieg. Arbeit.

Hier mögen nur einige charakteristische Abweichungen des Originaltextes von dem der Vulgata Platz finden, auf welche ich bei aufmerksamem Durchblättern der ersten XIII Bücher der Genealogia gestofsen bin.

I. Mic. IV, 6, p. 83:[1] quod non solum Ulyssi contigisse legimus, quinimmo et Hannibali Poeno strenuissimo bellorum duci, cuius milites cum nulli longi atque difficillimi itineris ex Hispania in Italiam transcendentes labores superare nequissent, Capuanae delitiae attriuere.

Orig. (fol. 41[b]): quod non solum ulyssi contigisse legimus, quin imo et hannibali peno strenuissimo bellorum duci, qui cum in hyberna capuam deduxisset eos quos nec itinerum longitudo, nec nationum uariarum barbaries, non fluminum uertiginosi gurgites, non uentorum uehementia, nec niuium rigor, nec alpestrium uiarum asperitas, non fames, non discrimina mille, non arma romanorum eo usque cuncta uincentia superasse potuerant, a campana libidine adeo superatos inuenit, ut quos duros acresque sub autumnj fine incapuam deduxisset, enerues effeminatosque ueris initio uix posset incastra compellere, et quos semper uiderat ante uictores, uictos post atque fugatos sepissime deploraret.[2]

II. Mic. IV, 32, p. 97: Hic iuuenis uenator fuit, et in uenationibus a leena occisus est, ut ipse ubi supra (sc. de fastis) testatur Ouidius dicens: Dum noua lanugo pauidos formidine ceruos, et infra per octo uersus.

Orig. (fol. 46[b]) hat nach formidine ceruos: Torret et est illi preda benigna lepus. At postquam uirtus animis adoleuit in apros Audet et hyrsutos cominus ire leas. Cumque petit latebras fete, catulosque leene Ipse fuit lybice preda cruenta lee. Mater hyan et hyan meste fleuere sorores Ceruicemque polo suppositurus athlas. Uictus uterque parens tamen est pietate sororum. Ille dedit celum nomina fecit hyas.[3]

---

[1] Mic. = die von Micyllus im Jahre 1532 besorgte Ausgabe der Genealogia (vgl. S. 97); Orig. = unser Originaltext (Laur. Pl. 52, Cod. 9).

[2] Bemerkenswert ist, dafs diese Stelle weder auf Rasur noch am Rande, sondern regelrecht im Texte steht; sie hat also in unserem Manuskripte niemals den Wortlaut der Vulgata aufgewiesen.

[3] Hierzu dieselbe Bemerkung wie in Anm. 2; das Gleiche gilt von den folgenden Stellen. Die Vulgata (vgl. S. 97, Anm. 1) stimmt immer mit Micyllus überein. Die obigen Verse stehen in den Fasti, V, 173—182.

III. Mic. VI, 28, p. 158: hic autem adhuc adolescentulus ausus aduersus Achillem pugnam arripere, ab eo occisus, ut patet liquido per Virgilium, ubi, Parte alia fugiens amissis Troilus armis.

Orig. (fol. 69[d]) fährt nach troilus armis fort: Infelix puer ac impar congressus achilli Fertur equis curruque heret resupinus inani. Lora tenens tamen huic ceruixque comeque trahuntur, Per terram et uersa puluis inscribitur hasta.[1]

IV. Mic. VI, 29, p. 158: ut apud Virgilium refert Aeneas, qui illum insignia uulnerum seruantem apud inferos describit ibi, Atque hinc Priamidem laniatum corpore toto. et infra per plures uersus.

Orig. (fol. 69[d]) hat nach apud inferos describit: dicens | Atque hic priamidem laniatum corpore toto. Deyphobum uidit lacerum crudeliter ora Ora manusque ambas populataque tempora raptis Auribus et truncas inhonesto uulnere nares etc.[2] Post hoc autem ipse met deyphobus apud eundem uirgilium qualiter perierit ostendit dicens. Sed me fata mea et scelus exitiale lacene His mersere malis illa hec monimenta reliquit. Namque ut supremam falsa inter gaudia noctem Egerimus nosti, et nimium meminisse necesse est. Cum fatalis equus saltu super ardua uenit Pergama et armatum peditem grauis attulit aluo Illa corum simulans ouantes (statt euhantis) orgia circum Ducebat frigias flammam media ipsa tenebat Ingentem et summa danaos ex arce uocabat. Tum me confectum curis (statt choreis) somnoque grauatum Infelix habuit thalamus pressitque iacentem Dulcis et alta quies placideque simillima morti. Egregia interea coniunx arma omnia tectis Emouet (statt amovet) et fidum capiti submouerat (statt subduxerat) ensem. Intra tecta uocat menelaum et limina pandit. Scilicet id magnum sperans fore munus amanti Et famam extingui ueterum sic posse malorum. Quid moror? irrumpit (statt irrum-

[1] Aeneis I, 474—478. [2] Aeneis VI, 494—497.

punt) thalamo comes additus una Hortator scelerum eolides dij talia graijs Instaurate pio sic penas ore reposco etc.[1]

V. Mic. VI, 57, p. 167: Syluius Posthumus secundum Virgilium Aeneae ex Lauinia fuit filius. Hic post mortem Aeneae natus est u. s. w.

Orig. (fol. 73^{c}) nach exlauinia fuit filius: Dequo sic scribit idem uirgilius. Ille uides pura iuuenis qui nititur hasta Proxima sorte tenet lucis loca primus ad auras Ethereas ytalo conmixtus sanguine surget Siluius albanum nomen tua postuma proles Quem tibi longeuo serum lauinia coniunx Educet siluis regem regum que parentem. Unde genus longa nostrum dominabitur alba etc.[2] Hic ut satis uirgilii carmen ostendit post mortem enee natus est u. s. w.

VI. Mic. VI, 58, p. 168: de quo quidem Virgilius meminit. Et qui te nomine reddet Syluius Aeneas pariter pietate uel armis Egregius etc. Hic Latinum Syluium genuit u. s. w.

Orig. (fol. 73^{d}) nach uel armis Egregius: si unquam regnandam accepit (statt acceperit) albam.[3] Hic latinum siluium genuit u. s. w.

VII. Mic. VII, 56, p. 193: Hipseus filius fuit Asopi fluminis, ut carmine probatur Statii dum dicit. Hipsea quadriiugos clypei septemplice tauro etc. et infra, Asopos genuisse datur etc.

Orig. (fol. 83^{a}) nach statii dum dicit: Sed potius celsos uibrantem (statt umbrantem) hunc aspice late Hipsea quadriiugos clypei septemplice tauro Leua ter insuto seruant ingentia ferro Pectora nam tergo numquam metus hasta uetustum Siluarum decus emisse cui peruia semper. Armaque pectoraque (statt corporaque) et numquam manus irrita uoti Asopos genuisse datur dignusque uidetur (statt uideri) Tunc pater arreptis cum torrentissimus exit Pontibus aut nate tumidus cum uirginis ultor Flumina concussit generum indignata tonantem etc.[4]

[1] Aeneis VI, 511—530. [2] Aeneis VI, 760—766. [3] Aeneis VI, 768—770.
[4] Thebais VII, 309 ff.

VIII. Mic. VII, 60, p. 194: Hunc dicit Liuius ... in sinum maris deferri, qui inter Pyrenem et Miletum est.

Orig. (fol. 83^d^) hat nach miletum est noch folgendes: dequo sic ouidius. Non secus ac liquidis frigiis meandrus in ... Ludit et ambiguo lapsu refluitque fluitque Occurrensque sibi uenturas aspicit undas Et nunc ad fontes nunc ad mare uersus apertum. Incertas exercet aquas etc.[1]

IX. Mic. IX, 1, p. 214: Fuit preterea et Jovis coniunx, ut dicit Ouidius. Si genus aspicitur Saturnum prima parentem Feci Saturni sors ego prima fui, etc.

Orig. (fol. 91^a^) nach dem Citat aus Ovid: Inde dicit uirgilius Iunonem interea compellat iuppiter ultro O germana michi atque eadem gratissima coniunx etc.[2] Et alibi. Ast ego que diuum incedo regina iouisque Et soror et coniunx etc.[3]

X. Mic. IX, 3, p. 218 schliefst ein langes Citat aus der Thebais: Cernere erat talem diuina Mulciber arte Ediderat etc.

Orig. (fol. 93^a^) heifst es nach Ediderat weiter: nondum radijs monstratus adulter Feda cathenato luerat connubia lecto etc.[4]

XI. Mic. IX, 3, p. 220 (Mitte): Fama autem equos Martis idest aduenientis belli precedit, fere semper facta et infecta referens, que omnia a timidis expectantibus creduntur facile et augentur. Martem autem Venerem amasse, alii historiam uolunt texere, asserentes Venerem ob deformitatem paruipendisse Vulcanum, et adhaesisse eiusdem armigero, quod uir prudens et amicus Vulcano aduertens crimen coniugis Vulcano detexit, qui diu questus et in furorem lapsus fere in coniugem irruit . sed ab eodem modesto mitique uiro eius furor sedatus est. Alii uero per hoc dicunt intellexisse fingentes, et ostendere uoluisse multos olim bellicosissimos uiros et insignes duces hac illecebra fuisse notatos. Nonnulli acutius sentientes arbitrantur in-

Orig. (fol. 93^c^) hat nach dem ersten Satz, der mit facile et augentur schliefst, das Folgende: Hunc tam immanem trucemque uirum amore ueneris fuisse implicitum uolunt, seu uelint armigerorum morem, seu naturalem huius passionis uim, seu hystoriam sub fictione huius fabule tegere, dequibus omnibus tangentes expediemus paucis. Bellicosos homines hac urgeri peste multos legimus. Centauri uolentes perithoi coniugem rapere bellum cum lapithis habuere. Nessus obdilectam nimium deyaniram ab hercule occisus est. Et hercules ipse monstrorum domitor amori yoli succubuit. Sino iouis ineptias potius quam amores. Initium discordie agamenonis et achillis subtracta ab agamenone achilli briseida causa fuit. Pyrrus ob

[1] Metamorph. VIII, 162 ff. [2] Aeneis X, 606—607. [3] Aeneis I, 46—47. [4] Thebais VII, 62—63.

telligi posse pro Venere concupiscibilis appetitus u. s. w.

nimium dilectam hermionem horestis gladio periit. Sanson uictus amore dalile orbatus est et inseruitutem redactus. Dauit ob amorem bersabee dei oblitus adulterium commisit et homicidium. Salamon ob egyptiam cultu ueri dei omisso ydolis immolauit. Cleopatra antonium funditus deprauauit. Quid multa ex antiquis referam?[1] uidi ego duces bellorum plures, dummodo suaderet etas adeo mulierum quarundam amore deperditos ut fere uideretur monstrum, tam grandem muliebris amoris mollitiem inter tam continuas et asperas bellorum curas in eodem pectore simul posse consistere, quod uolentes ueteres sub fictione uelare hanc fabulam bellorum patris et lasciuiarum matris condidere. Si autem acutius uelimus sensum huius fictionis excutere, arbitror intelligi posse pro uenere concupiscibilis appetitus u. s. w.

XII. Mic. ebendaselbst, 9 Reihen später: sic ignominiosus amor extinguitur et dum uelit qui patitur catenata ratio relaxatur. Huic ideo attribuitur currus u. s. w.

Orig. (fol. 94[b]) hat nach ratio relaxatur: Leontius dicebat omerum non solum hos intellectos habuisse quin imo cum illis hystoriam etiam recitasse. Uulcanum scilicet iouis et iunonis filium et lemni dominum uenerem dyonis filiam speciosissimam mulierem habuisse coniugem . qui cum esset forma turpis homo et speciosissimum iuuenem haberet armigerum quem dicit opinione quorundam neptunni fuisse filium, contigit ut a uenere coniuge diligeretur, et in eius iret concubitum . quod cum clam ad aures peruenisset uulcani, uoluit ante uidere quam cre-

[1] Vgl. hierzu De Casibus etc., lib. III, cap. 4 (In luxuriosos principes); Ecloga Nr. XV; Vita di Dante § 12 (Schluſs).

dere, et dum se longe iturum finxisset, incautos inuicem cepit amantes. sed armiger claudi manus fugiens euasit facile . ipse autem cum perdite amaret coniugem, in eam seui aliquid agere ausus non est, a querelis tamen nequiuit desistere . Quas neptunnus patruus intuitu filij longa persuasione sopiuit. Huic his explicitis ideo attribuitur currus etc.

XIII. Ebendieses Kapitel schliefst bei Mic. (p. 221) mit den Worten: a Romanis .... inuentum est, eos herba graminea coronare qui armorum ui castra primi intrassent hostium.

Im Orig. dagegen geht es nach hostium noch folgendermafsen weiter: Martem preterea et alijs vocauere nominibus, ut mauortem et gradiuum ob id, ut ait rabanus in libro de origine rerum, quia per uiros bellatur ut sit mas martis . et paulo post dicit item martem quia effectorem mortium, nam a marte mors nuncupatur. Gradiuum ideo quod gradatim bello inferantur qui pugnant aut quod impigre gradiuntur etc. Mauortem autem sunt qui dicant eum dictum quasi magna uertentem, quia obbellum maxima conterantur. Sane ut appareat poetas suis infictionibus phylosophos imitari, libet apponere quid de marte senserint olim astrologi, et is potissime qui maximi apud eos nominis fuit albumasar.[1] Est autem mars iuxta huius sententiam natura igneus, calidus et siccus repentinus, laudis et glorie cupidus, iracundus, iniqui iudicij, depredator, callidus, scelestus, impius, inconstans, improuidus, preceps, incompositus in loquendo atque obscenus, inrespondendo festinus, ferox, incontinens, proteruus, ornamentorum dilector,

[1] Vgl. II, 7: «Albumasar maxime inter antiquos autoritatis homo.» II, 2 und VIII, 1 werden aus seinem Maius introductorium, dem jedenfalls auch obige Angaben entnommen sind, längere Stellen angeführt. Vgl. aufserdem III, 22.

religionum spretor, infidus, mendax, periurus, malorum sperator assiduus, dissipator bonorum, instabilis, et obstinate pertinacie, inuerecundus, laboriosus, impiger, derisor, fornicator, et fedi coitus appetitor. Significat iuuentutem, fortitudinem, ignem, combustiones, militiam et societates regum, instrumenta bellica, latrocinia, ruinas, abscisiones uiarum, torturas, captiuitates, timores, iurgia, iniurias, curatores uulnerum, magisteria ferri, effossores sepulcrorum, nudatores cadauerum, et similia. Exquibus facile comprehenditur, quantum poesis cum phylosophya conueniat. Que quidem, rex inclite, nolo propter te putes apposita; iam diu auditu cognoui, quoniam astris familiarissimus esses et eorum optime nosceres proprietates,[1] sed ut his obsequerer, qui te preter hec forsan lecturi sunt.

XIV. Mic. IX, 4, p. 222 schliefst das Citat aus dem Hippolytus des Seneca: Titulum furori numinis falsi addit etc.

Orig. (fol. 95[b]) fährt nach addit fort: Natum per omnes et colere terras uagum Ericina mittit ille uolans per celum. Proterua tenera tela molitur manu. Regnumque tantum minimus insuperis habet. Uana ista demens animus asciuit sibi Uenerisque numen finxit atque arcus dei Quisquis secundis rebus exultat nimis Fluitque luxu etc.[2]

XV. Mic. 7 Zeilen später: Has (sc. sagittas) aureas esse dicunt et plumbeas, ut per aureas dilectionem sumamus, que uti aurum luci-

Orig. (fol. 59[b]) hat dagegen: Has aureas esse dicunt et plumbeas, et aureis amorem, plumbeis autem odium inferri, ut amantium

[1] Vgl. XV, Kap. 6: «Induxi igitur sepe generosum atque uenerabilem senem andalo denigro ianuensem olim inmotibus astrorum doctorem meum, cuius quanta fuerit circumspectio, quanta morum grauitas, quanta syderum notitia, tu nosti, rex optime; tibi enim ut aiebat ipse, cum adhuc iuuenis esses, ratione conformitatis studiorum familiarissimus fuit.»

[2] Phaedra-Hippolytus, v. 203—209.

dum atque preciosum est, sic et ipsa. Per plumbeas autem odium uolunt, quod uti graue metallum iners et uile sit, sic et maleuolentes reddit quos corripit. Fax autem illi superaddita ostendit animorum incendia, exustione continua captiuos infestantia.

ostendatur opinio . uolunt enim non nulli obpassionem hanc iuuenes alias torpentes et exotici in uirtutem moresque claros conari, facetijs et urbanitatibus uacare, lautos comptosque incedere, cantu et coreis delectari, liberales effici, et huius modi que ad splendorem uite uidentur spectare[1] . et ideo auream hanc quia splendidum aurum sit, et uice uersa plumbum, eo quod graue et quodammodo iners metallum uideatur et obscurum, habet odium procreare, exquo tristitia et animorum afflictio nascitur et iuuenum torpor, eo quod intra limen teneantur, metu seu cogitationibus grauentur noxijs et huius modi. De gestis autem reliquis in phebum et danem, ubi dedane supra dictum est. Facem autem ideo illi superaddunt, ut ostendatur quia hec passio non numquam tanto feruore incendat patientium animos, ut illos non solum ad suspiria cogat, sed etiam in anxietatem exustioni similem impellat.

XVI. Mic. IX, 26, p. 230 heifst es zum Schlufs: filium concepit qui postmodum Aesculapius appellatus est.

Orig. (fol. 98[a]) fährt nach appellatus est fort: Hunc uidetur arbitrari tullius, ubi denaturis deorum,[2] ualentis fuisse filium et secundi mercurij fratrem.[3] Quem ego existimo quoniam inmedicina clarus euasit, ideo apollinis dictum filium eo quod medicine deus apollo dictus sit.

XVII. Mic. XIII, 36, p. 340 lautet das 36. Kap. des XIII. Buches: Melampus olim augur ingens filius fuit Amythaonis, ut in Thebaide testatur Statius ibi. Sacra mouere

Orig. (fol. 137[a]) hat dagegen: Melampus olim augur ingens filius fuit amythaonis, ut inthebaide testatur statius dicens. Sacra mouere deum solers tibi cura futuri. Am-

[1] Vgl. die Geschichte des Cimone (Decameron, V, 1).

[2] Es ist bemerkenswert, dafs Boccaccio dieses Werk Ciceros immer *De naturis deorum* nennt. [3] Lib. III, Kap. 22.

deum solers tibi cura futuri. Et infra per octo uersus. Scribit autem Lactantius hunc filias Proeti regis ab insania curasse, ut supra de Proeto, et sic unam ex eis in coniugem et regni portionem consecutus est . fuit quippe Melampus iste herbariae artis peritissimus, ut ueteres tradidere, et Thiodamantem filium superstitem reliquit.

phyarae datur iuxtaque amythaone cretus Iam senior, sed mente uirens pheboque melampus Associat passus dubium cui dexter apollo Oraque cyrrea satiarit largius unda etc.[1] De hoc autem melampo sic scribit lactantius. Qui pritus abantis filius et argiuorum rex inimicam felicitatis sue habuit fecunditatem coniugis . tres enim ex ea sustulit filias, et ad tempus nuptiarum usque preduxit . sed incontinens uirginum lingua infelicitatis edidit causas . he enim feruntur solemniter templum iunonis intrasse et se pretulisse dee, quibus offensa Iuno illas mutauit in uaccas et cupiditatem querendi siluas immisit . quod eo usque passe sunt donec amelampo curate sunt, ut supra ubi de eis legitur . et sic unam ex eis in coniugem et regni partem lucratus est. Fuit quidem melampus iste herbarie artis peritissimus, ut ueteres tradidere, et theodamantem filium superstitem liquit. Placet eusebio inlibro temporum eum abantis euo, qui pater priti fuit, claruisse . quod non multum differt ab eo quod alactantio recitatur.

Bei Nr. II—VII und X, XIV und zum Teil XVII sehen wir ein Citat, das einen Vers oder auch eine Anzahl von Versen mehr umfaſst als in der Vulgata. Wüſsten wir nun selbst nicht, daſs uns im Laur. 52/9 das Original vorliegt, so müſsten wir doch immer das längere Citat als das ursprüngliche betrachten, denn mangels genauerer Angabe der Quelle[2] desselben würde es sogar einem gelehrten Schreiber schwer geworden sein, das kürzere Citat aus eigener Wissenschaft zu ergänzen. Noch gröſsere Schwierigkeit hätte er natürlich gehabt, die betreffende Stelle ausfindig zu machen, wenn es wie bei Nr. 5 nur heiſst *secundum Virgilium*. Ebenfalls sind unter allen Umständen als ursprünglich zu betrachten

[1] Thebais, III, Vers 451—55.

[2] Nie wird die Nummer des Gesanges oder gar des Verses angegeben, mitunter fehlt selbst der Titel des Werkes.

die bei Nr. VIII, IX und XVI verzeichneten, nicht in der Vulgata enthaltenen Citate; müſsten wir doch sonst einen Schreiber voraussetzen, der ebenso wie unser Dichter im Ovid, Virgil und Cicero bewandert gewesen wäre. Nr. XI und XIII wegen ihres Inhalts und Nr. XII wegen der Berufung auf Leontius Pilatus tragen den Stempel der Echtheit an sich, während für die der anderen Nummern, hätten wir nicht das Original vor uns, nichts Besonderes sprechen würde. Läge dagegen das umgekehrte Verhältnis bei den namhaft gemachten Nummern vor, hätte die Vulgata unserem Codex gegenüber ein so eigenartiges Plus an Text aufzuweisen, so müſste man zum mindesten annehmen, das Original wäre uns in verschiedenen Redaktionen überliefert.

Kann man in unserem Falle ohne diese Annahme auskommen? Den Text zu kürzen ist ja natürlich viel leichter als ihn zu erweitern, nur versteht man an manchen der obigen Stellen den Zweck der Kürzung nicht recht. Daſs jemand etwas ihm zu weit ausgesponnen Erscheinendes zusammenzuziehen sich gedrungen fühlt, kann man begreifen. So würden sich die gekürzten Citate erklären,[1] so auch Nr. I, XIII, XV, XVII und zur Not noch XI und XII. Aber warum hätte der Schreiber ganz kurze, nicht unwichtige Belegstellen unterdrückt wie bei Nr. VIII, IX und besonders bei XVI, wo es sich noch dazu um ein an sich schon recht dürftiges Kapitel handelt?

b) Doppelte vom Dichter herstammende Redaktion des Werkes.

Hier steigt in einem unwillkürlich die Vermutung auf, die Vulgata gehe auf ein anderes Original zurück, auf eine frühere oder spätere Bearbeitung des Textes von seiten Boccaccios. Da er sich an dreiſsig Jahre mit der Genealogia beschäftigt hat,[2] könnte es wahrlich nicht überraschen, wenn er sein Werk mehrmals umredigiert und eigenhändig umgeschrieben hätte. Diese Vermutung scheint mir in den folgenden Stellen[3] eine Stütze zu finden:

Mic. p. 140 = V, 31 hat folgenden in unserem Original fehlenden

---

[1] Doch ist hierbei nicht zu übersehen, daſs durch diese Kürzung die Citate zum Teil ihren Wert vollständig eingebüſst haben. Sie sollen doch als Stütze und als Zeugen für das von den einzelnen Göttern Berichtete dienen. Wie können sie das aber, wenn nur ein nichtssagender Anfang (vgl. Nr. II und XVII) von ihnen gegeben wird mit der den Leser in keiner Hinsicht fördernden Bemerkung *et infra per plures versus*? Nachschlagen konnte er ja doch das Citat nicht mangels jeder näheren Angabe der Stelle, selbst wenn er das betreffende Buch besessen hätte!

[2] Vgl. Hortis, p. 159, Anm. 6.

[3] In Anbetracht der Länge des Werkes habe ich mir an zahlreichen, jede Spalte mehrfach prüfenden Stichproben genügen lassen müssen. Einige (aber gewiſs nicht viele!) hierher gehörige Stellen würde eine Wort für Wort durchgeführte Vergleichung der Vulgata mit unserem Original möglicherweise noch zu Tage fördern.

Schlufssatz:[1] *Seu aliter potuit contigisse, hos imminente peste populari ritu sepultos, et nouem annis neglectos demum regio more lapideis urnis immissos.* — Mic. p. 152 = VI, 11 heifst es: *Haec ille. Possumus ergo ex dictis assumere fortuitu contigisse aues illas eo tunc uenisse, ubi regium Memnonis funus agebatur, et circuisse uolatu locum, et inde a simplicibus creditum eos qui se morti dederant, in honorem regii funeris in fauillas, et ex fauillis in aues esse mutatos. Memnonem autem in auem uersum nil aliud designare reor, quam uiri celebrem famam, quae post eius mortem euolauit, longe lateque agentibus orationibus et praeconiis populorum suorum. Hunc Memnonem aiunt quidam Susim insigne oppidum Persiae, quod Surae fluuio imminet, construxisse.* Das Original hat hier nur: *Hec ille. Sunt preterea qui dicant amennone susim insigne oppidum persie quod sure fluuio imminet fuisse constructum.* — Mic. p. 248 = X, 14 schliefst: *Ego insuper quidem de magnitudine corporea huius* (sc. Polyphemi) *Poetas hyperbolice locutos iam dudum arbitratus sum. Postquam de cinerea statua hominis apud Drepanum his temporibus comperta audiui, pendulus factus, nec utrum uerum simpliciter scripserint, aut fictum, negare audeo nec affirmare.* Hiervon steht im Original kein Wort. — Mic. p. 291, Z. 30 = Procemium Lib. XII hat nach den Worten: *multa quorum longa magis quam utilis huic operi esset historia* den folgenden im Original nicht stehenden Satz: *O quam letabar animo Italiam meam uidere claris operibus non tantum equasse, sed loquacem superasse Graeciam!*[2] — Mic. p. 359, Z. 7 von unten = Lib. XIV, Kap. 5 hat zum Schlufs nachstehende im Original fehlende Worte: *cordi ingerere iam audaciam sentio.*

An den folgenden Stellen weichen die Lesarten nicht unerheblich voneinander ab:

I. Mic. p. 213 = IX, Procemium. Quid .... refert pallatia erigere, ... conuiuia festosque dies ducere ..... uiridaria lacusque componere. Si noster honor, nostrum decus, nostra gloria ab indignioribus occupatur? Seruit inclyta Hierusalem ciuitas Agarenis, loca sacra et memoratu dignissima barbarica foedantur spurcitia, et in dedecus Christiani nominis deturpant. Hostes blasphemant, floccifaciunt atque rident, quo	Orig. (fol. 90[d]). Quid ... refert palatia erigere ... conuiuia festosque dies ducere .... uiridaria lacusque componere, inlasciuiam ire, et inepte ueneri maximos sumptus impendere, si noster honor, nostrum decus, nostra gloria ab indignioribus occupatur? Potuere gentiles insuam famam iunoni tam ineffabile templum construere, christiani deo uero et redemptori suo debitum persoluere negligunt. Si clas-

[1] Er hat in unserem Manuskripte nie gestanden, denn sonst müfste doch ein durch Rasur frei gewordener Platz vorhanden sein. Das Gleiche gilt von den anderen hier folgenden Stellen.

[2] Das war auch Petrarcas Meinung, vgl. Senil. XII, 2 gegen Ende.

uerbum caro factum est, quo natus Christus et alitus, quibus se deum et hominem demonstrauit et praedicans dogma tradidit salutare, quo ut nos solueret a laqueo seruitutis, innocens passus, mortuus et sepultus est. Quo cum surrexisset a mortuis, uirtute propria euolauit in coelos. O scelestum facinus, o dedecus inexpiabile, potuere insulae unius et paruae incolae e montibus columnas excidere, ingentia euellere saxa, et in amplissimum opus deducere. Et in sumptus auri ingentia pondera erogare, ut templum admirabile nephariae construerent mulieri. Europa uero omnis negligit, classem in mare trahere, arma sumere, naues conscendere, et bellum hostibus inferre, et uiribus regionem sanctissimam a tam ignauis hostibus emundare, et a nostris frontibus ruborem detestabilem amouere, ut his lapidibus non in terris periturum templum, sed in caelis ciuitatem aedificemus aeternam. Sed quid uerbis forte superfluis aures uerbero?

sem inmare trahere, arma summere, naues conscendere, bellum hostibus catholice fidei mouere, imo inferre, uitam uulneribus mortique supponere, et saluatoris nostri christi ihesu paruulum terre spatium inqua passus mortuusque breui iacuit tempore effeminati recuperare, colere, uenerari ingrati inertesque nolumus, saltem templum quod excederet cetera ad quandam singularem honorificentiam impendendam, si christo pusillanimes nolumus, extolleremus uirgini genitrici. Heu christiani nominis inexpiabile dedecus, potuerunt insule unius et parue incole emontibus columnas excidere, ingentia euellere saxa, et in amplissimum opus deducere, architectos undique euocare precipuos, thesauros erogare suos, sudores impendere, ut insuam pernitiem sempiternam iunoni scelestissimi hominis coniugi, plurimis inmixte lasciuijs mulieri, iracunde impatientique femine, inhonestorum hominum matri, templum insigne construerent. Christiani autem miseri et tristi auaritia perditi, sacre uirgini ihesu matri, cui nulla fuit libido, nulla peccati labes uitiumque nullum, cui semper integra et illibata uirginitas, humilitas uera, incomparabilis sanctitas et honestas laudanda pre ceteris, cui soli contiget diuina dispositione auribus celeste uerbum angelo nuntiante concipere, inmaculato utero illud idem carnem factum inpartum usque seruare, mammis intactis et suis in ulnis quem absque dolore peperat uirgo educare, ignauia et auaritia obsistente nequeunt utiles fructuososque labores impendere,

quibus gentilium superemus opera. Non inficiar, grande satis atque splendidum templum esse cor contritum et humiliatum . quod si sufficeret, frustra tot paruas fecissemus ecclesias. Nec equidem hoc suades tamquam gloriose uirgini oportunum, ipsa enim adextris filij agminibus angelicis circumdata celi regina perenne solium habet incelis, sed ut nostra solum mostraretur affectio erga tam bene meritam matrem, erga mortalium spem certam et unicam, erga humani generis patronam, erga gratiarum pietatisque inexhaustum fontem, cuius profecto precibus adiuuamur, apericulis eripimur et inbona dispositione seruamur, et postremo confidentes in eam, in eternam usque gloriam euocamur et ducimur si meremur. Sed quid uerbis forte superfluis auras uerbero?

II. Mic. p. 357, Z. 33 = Lib. XIV, Kap. 4. Quando reliqui Poeticam cum paupertate sectantes? Non igitur illam spreuerunt amicti purpura, eo quod palliastro tenui tecta procedat. Nam rite studentium prima gloria est nescio quippe, imo scio quid referat corpus ornasse uestibus aureis, si mens uitiorum labe sordescit, nec ut arbitrantur anxia comitati turba sola procedit. Hanc uates semper laureis insigniti prosequuntur, et saepe nominatus Homerus, Hesiodus, Euripides, Ennius, Terentius, Virgilius, Flaccus, aliique plures diuinis ornauere carminibus. Sic pompa tamen fulgidiori palmatis induti tunicis Camilli, Quintii, Curtii, Fabritii, Scipiones, Catones inuidia olim et gloria facinorum quam auro ditiores splendidis co-

Orig. (fol. 143^{a}) quando reliqui poeticam cum paupertate sectantes? Non ergo illam spreuerint amicti purpura eo quod palliastro tenui tecta procedat, nam rite studentium prima gloria est, nec solam dicant incedere aut sordidam squalentemque uocitent. Nescio ego, imo scio quid referat corpus ornasse uestibus aureis, simens uitiorum labe sordescit. Est si non aduertitis paupertas hec celestibus ornata delitijs, quas uidere non possunt oculi nebulis auaritie offuscati. Nec ut arbitrantur anxia comitati turba sola procedit . hanc uates semper laureis insigniti prosequuntur . hanc imperatores palmatis induti tunicis. Eam quippe sepe nominatus homerus Esyodus, euripides, Ennius, terrentius, uirgilius, flaccus alijque

mitantur triumphis, eamque excelsis praeposuere regibus, orbis praefecere imperio. Sic ergo sociatam, sic ornatam solam squalentem peritique iuiris dicant incedere. Secunda insuper paupertas eorum profecto est, qui u. s. w.

plures diuinis ornauere carminibus. Sic camilli Quintij Curtij Fabritij Scipiones Catonesque inuidia olim et gloria facinorum quam auro ditiores hanc miris ornauere triunphis, eam excelsis preposuere regibus orbisque prefecere imperio. Sic ergo sociatam sic ornatam solam squalentemque dicent periti iuris incedere? Super erant multa que dicerem huius inlaudem, ni in eam qua laborant plurimi qui se diuites arbitrantur me desiderium traheret. Secunda igitur paupertas eorum profecto est, qui u. s. w.

III. Mic. p. 358 = XIV, 4. Desistant ergo in benemeritos insultum facere miseri, uideantque ut litigii causam auferant omnem, nil secum uates uoluisse commune illi turbe lis immixta, et frequentia fori apud rostra insistunt clamore uenali Poetae, in syluis et solitudinibus ocia meditationibus terunt. Illi sontium crimina cupido exquirunt animo. Isti illustrium carmine extollunt clara facinora. Illi totis affectibus cupiunt aurum. Isti totis uiribus gloriam quaerunt et inclytam famam, et ne pluribus instem, satis haec inter se distantia sunt. Quae si uos omnium rerum iudices mouere non possunt, ut loquamini moderatius in Poetas, moueat uos uestri Solonis autoritas, qui ex amplissimo legumlatore in Poesim iam senex uoluntarius euolauit.

Orig. (fol. 143[a]). Desistant ergo inbene meritos insultum facere miseri, et inmemoriam reuocent quoniam nec diuites nec sapientes faciant que humeris baiulantur, sed quod sacro seruatur inpectore credantque stolidissimum arbitrari, si oportune essent diuitie tam seuam rerum naturam fuisse aut inmitem deum, ut nudos nos in euolantem uitam transmictere uoluissent. Paucis natura hominum contenta est, et hec affatim apposita sunt nobisque nullo nostro labore concessa, et sic si uelimus non esse pauperes possumus. Preterea homines uirtutibus ornari non palliis. Queso igitur hos morum humanorum frenatores egregios poetas inpace sinant, nihil enim eis cum poetis comune est, quo eorum possit occupari ius . poeta insecessu carmina sua canunt, iuriste turbelis inmixti et frequentia fori apud rostra litigia clamant . illi gloriam et inclitam famam, aurum isti desiderant . illos taciturnitas atque ruris solitudo delectat, hos pretorium, tribunalia et litigantium strepitus. Illorum pax

amica est, horum questiones et litigium. Et si precibus meis acquiescere nolint, acquiescant saltem auctoritati solonis amplissimi legum latoris, qui decem perfectis tabulis secessit, omissis legibus, inpoesim, alter profecto futurus si longior uita fuisset omerus.

IV. Mic. p. 364, Z. 4 = Lib. XIV, Kap. 9. Et ipsi loquebantur adinuicem de his omnibus quae acciderant, et factum est cum confabularentur et secum quaererent, et ipse Christus appropinquans ibat cum illis etc. Et si confabulari sanctis hominibus non imputatur in uitium, non erit fabulam composuisse peccatum. Sed cedamus paululum his. Superuacaneum est composuisse fabellas, non inficiar, si simplices tantum poetas fabulas composuisse concesserim, uerum nusquam legetur, quin ab intelligenti homine cognoscatur aliquid magni sub fabuloso cortice palliatum, et ob id consueuere nonnulli sic fabulam diffinire. Fabula est exemplaris seu demonstratiua sub figmento locutio, cuius amoto cortice patet intentio fabulantis. Harum quadruplicem fore speciem credo. Quarum prima omnino ueritate caret in cortice u. s. w.

Orig. (fol. 145[d]). Et ipsi loquebantur ad in uicem dehis omnibus que acciderant, et factum est cum fabularentur, et secum quererent, et ipse christus appropinquans ibat cum illis etc. exquo si componere fabulas malum est, et colloqui malum erit. Quod concessisse stultissimum est. Non enim anatura rerum hominibus tantum loqui concessum est, nisi ut in uicem colloquamur et per uerba mentium comunicemus conceptus. Possent tamen obicere, hoc ad oportuna non ad superuacanea fore concessum. fabulas autem superuacaneas esse. Quod negari non possem, sipoeta simplicem composuisse fabellam intellexissit. Sed iam diu premonstratum est, longe aliud quam sonet cortex afabulis palliatum. Et hinc sic non nulli consueuere fabulam diffinire. Fabula est exemplaris seu demonstratiua sub figmento locutio, cuius amoto cortice patet intentio fabulantis. Et sic si sub uelamento fabuloso sapidum comperiatur aliquid, non erit superuacaneum fabulas edidisse. Quarum quatruplicem fore speciem credo. et harum prima omnino ueritate caret incortice u. s. w.

V. Mic., p. 394, Z. 38 = XV, 9. Nec minus certum habeo, eum (sc. Christum) a cruce depositum atque sepultum, ac inde uirtute suae dei-

Orig. (fol. 159[c]). Nec minus certum habeo eum acruce depositum atque sepultum anima domos inferas uisitasse, et confractis uec-

tatis, uti prisci cecinerant uates, post diem tertiam, ceu Jonas ex utero caeti, sic ex uentre terrae surrexisse superata morte, et rediuiuum domos inferas uisitasse, et confractis uectibus ferreis, reuulsisque postibus antiqui carceris subacto Plutone in libertatem praedam omnem ueterem eduxisse, post haec suis apparuisse saepius u. s. w.

tibus ferreis reuulsisque postibus antiqui carceris, subacto plutone, in libertatem predam omnem ueterem eduxisse, ac inde uirtute sue deitatis, ut prisci cecinerant uates, post diem tertiam, ceu ionas ex utero ceti, sic ex uentre terre surrexisse superata morte, et rediuiuum suis apparuisse sepius u. s. w.

Betrachtet man obige Stellen in ihrer Gesamtheit, so drängt sich einem die Gewifsheit auf, dafs die Genealogia in zwei im ganzen gleichen, an einigen wenigen Stellen aber ziemlich stark voneinander abweichenden Redaktionen vom Dichter uns überliefert ist. Hierfür scheint mir auch der Umstand zu sprechen, dafs aufser unserem Codex noch ein zweites Exemplar aus Boccaccios Nachlafs in die Parva libreria übergegangen war. Finden wir es doch im Inventar von S. Spirito im Banco V als erstes Buch verzeichnet und dazu bemerkt, dafs sein vorletztes Blatt mit den Worten *mendacio inseram* schlofs.[1]

[1] Auch von dem De mulieribus claris standen zwei Exemplare in der Parva libreria; das Explicit penultimae cartae lautete bei dem einen (V, 5) *quibus inualidus*, bei dem anderen (V, 10) *obsistere uolumus desperantes*. Das erste Explicit stammt aus dem Kap. 103 (De Camiola uidua), wo es gegen Ende heifst: «*Haec omnia squalor rubigine cathenarum, pallorque lucis inuisae, et tetri carceris pedor, quibus inualidus marcebas, foetidus et neglectus ab omnibus.*» Während dieses dem vorletzten Kapitel des ganzen Werkes entnommene Explicit zu Bemerkungen keinen Anlafs giebt, ist das andere dagegen wichtig und lehrreich. Die Worte *obsistere uolumus desperantes* stehen nämlich nicht — wie man doch annehmen sollte — im letzten oder vorletzten Kapitel, sondern zu Anfang des Buches, und zwar im XII. Kapitel (De Thysbe). Es heifst dort gegen Schlufs: «*Sensim quidem frenandi sunt iuuenum impetus, ne, dum repentino obice illis obsistere uolumus, desperantes in praecipitium impellamus.*» Nur an dieser Stelle kommen die drei Worte so aneinander gefügt vor. Es geht also die von Hortis (p. 912, 915) für zwei Handschriften (Nr. 7 u. 28) festgestellte Verschiedenheit in der Anordnung der Kapitel augenscheinlich auf eine Umarbeitung des Werkes durch den Dichter selbst zurück, so dafs die uns in den Drucken überlieferte Reihenfolge derselben für ihre Entstehungszeit nicht mafsgebend sein kann. Wie das gleichfalls in der Parva libreria ehemals aufbewahrte Original dieser anderen Textredaktion ausgesehen hat, vermögen wir uns dank einem freundlichen Zufall ganz genau vorzustellen. Es ist uns nämlich eine Kopie desselben erhalten geblieben in dem Cod. Laur. Pl. 52, Nr. 29, von dem schon Hortis (p. 110) vermutet hat, er könne auf das Autograph einer früheren Redaktion zurückgehen. Dafs dem thatsächlich so ist, wird durch den Platz, den das Kap. De Thysbe in demselben inne hat, erwiesen. Es steht nämlich dort nicht wie gewöhnlich an 12. Stelle, sondern (wie in dem 2. Original der Parva libreria) als letztes unmittelbar vor der Conclusio. Die Reihenfolge ist — das hat schon Hortis bemerkt — eine völlig andere als in der Vulgata, aufserdem aber fehlen bei dieser Redaktion (was Hortis übersehen hat) folgende

c) Die zeitliche Stellung der beiden Redaktionen zueinander.

Nun entsteht die Frage: Wenn der Text der Vulgata ebenfalls auf Boccaccio zurückgeht (woran kaum zu zweifeln sein dürfte),[1] welche von beiden Redaktionen ist die spätere und endgültige? Nehmen wir einmal an, unser Original weise die frühere Redaktion auf. Wie wir oben sahen (vgl. S. 125), hat dasselbe mehrmals ein Citat in seiner ganzen Ausdeh-

8 Kapitel: 1) De Megulia dotata, Nr. 52; 2) De Hyrene, Nr. 57; 3) De Leuncio, Nr. 58; 4) De Olympiade, Nr. 59; 5) De Virginea, Nr. 61; 6) De Cornifitia, Nr. 84; 7) De Camiola, Nr. 103; 8) De Johanna, Nr. 104. Diese Kapitel waren alle noch nicht geschrieben, als unser Dichter der Andrea Acciaiuoli sein Werk zueignete, denn schon vor dieser Redaktion steht der Widmungsbrief, wie der Cod. Laur. bezeugt und wie aus der Inventar-Beschreibung des 2. Originals der Parva libreria ersichtlich ist. Bezüglich des Fehlens einzelner Kapitel ist besonders wichtig, daſs das letzte der Vulgata (De Johanna) nicht in dem Werk enthalten war zur Zeit, da Boccaccio dieses der Andrea Acciaiuoli überreichte. Hat doch Landau (p. 211) aus einer Stelle des letzten Kapitels in scharfsinniger und einleuchtender Weise den Schluſs gezogen, das De mulieribus claris müsse im Jahre 1362 veröffentlicht worden sein. Dieser Schluſs ist nun dahin zu modifizieren, daſs zwar augenscheinlich in jenem Jahre das letzte Kapitel geschrieben wurde, die weniger vollständige Redaktion des Werkes aber schon früher (jedoch nach 1357, vgl. Hortis, p. 89, Anm. 2) in die Hände der Andrea Acciaiuoli und damit gewiſs auch des Publikums gelangt ist. Daſs der Dichter bereits damals sein Werk nicht als abgeschlossen betrachtete, scheint mir aus folgender (bisher nicht beachteter) Stelle des Widmungsbriefes hervorzugehen: «*Ad te igitur mitto et tuo nomini dedico quod hactenus a me de mulieribus claris scriptum est*» (vgl. Corazzini, p. 232).

Wie von dieser Schrift Boccaccios, so haben auch vom Bucolicum-Carmen zwei Exemplare in der Bibliothek von S. Spirito gestanden. Von dem einen ist im Kap. III dieser Arbeit ausführlich die Rede gewesen, bei dem anderen (V, 6) ist bemerkenswert, daſs die als Explicit p. c. des zweiten Exemplars der Eklogen verzeichneten Worte *lilibeis uallibus edos* (d. i. *haedos*) in der uns überlieferten Redaktion am Schluſs eines Verses nie auftreten! Dieser Codex enthielt also augenscheinlich einen anders gefaſsten Text; seine Identifizierung wäre daher besonders wünschenswert. Zur Erklärung des doppelten Vorkommens mehrerer Werke unseres Dichters in der Parva libreria bemerkt Novati, Giornale, Vol. X, p. 418 seltsamerweise: «*alle copie di opere proprie da lui lasciate insieme agli altri libri a fra Martino, i monaci di S. Spirito si erano piaciuti aggiungerne altre, onde i visitatori potessero apprezzare in tutta la sua pienezza l'alacrità veramente mirabile del grande scrittore*» und weist zur Stütze dieser Behauptung auf eine Stelle der Vita Boccaccii des Giannozzo Manetti hin, wo es heiſst (ed. Galletti, p. 92): [in Basilica S. Augustini] «... *ubi postea omnes Poetae libros, una cum operibus ab eo Latine editis, egregie condiderunt, ut perpetuum quoddam maximae ac pene incredibilis in transcribendis codicibus diligentiae testimonium posteris extaret.*» Ich verstehe nicht, wie Novati zu seiner Auslegung dieser klaren Worte hat kommen können. Etwas anderes als die in Boccaccios Besitz gewesenen Manuskripte von Werken anderer Autoren kann doch unmöglich mit *libros* gemeint sein!

[1] Abgesehen von inneren Gründen, die hierfür sprechen, ist nicht zu übersehen, daſs der Vulgata-Text auch in ganz alten Handschriften überliefert ist, wie z. B. im Cod. Nr. 7877 der Bibliothèque Nationale zu Paris, der vor 1388 geschrieben wurde (vgl. Hortis, p. 921)!

nung, während sich die Vulgata mit dem Anfang des Citats begnügt. Boccaccio müfste also später bei einer Revision des Textes für überflüssig erachtet haben, den vollen Wortlaut der von ihm angeführten Autoren anzugeben. Warum aber gerade nur an diesen Stellen? Umfangreiche Citate sind doch in der Genealogia durchaus nichts Seltenes! Ferner hätte der Dichter verschiedene Citate als Belegstellen ganz unterdrückt (vgl. S. 126). Bei seinem stetigen Bestreben, seine Ausführungen durch das Zeugnis der Schriftsteller zu beglaubigen, wäre das kaum zu begreifen. Aus welchem Grunde sollte er z. B. das lange Citat aus Albumasar zu Mars bei der Textrevision getilgt haben, während er doch ein ähnliches bei Jupiter (B. II, K. 2), bei Venus (B. III, K. 22) und bei Saturn (B. VIII, K. 1) unbeanstandet hat stehen lassen? Weiter wäre völlig unklar, weshalb Boccaccio (man bedenke, frühestens um 1364, als sein Sinn immer religiöser wurde!) im Procemium zu Buch IX den Hymnus auf die Jungfrau Maria,[1] die von ihm in wirksamen Gegensatz zur Juno gebracht wird, bei der Überarbeitung ausgemerzt hätte. Und schliefslich bliebe durchaus unverständlich, wie an der letzten der oben (S. 131) angeführten Stellen (B. XV, K. 9), wo in unserem Original das Richtige steht, Boccaccio bei der Textrevision — ein Versehen beim Abschreiben wird durch den Wortlaut ausgeschlossen — einen so groben Verstofs gegen die Lehre des Apostolikums absichtlich begangen haben sollte, wie es die Verlegung der Höllenfahrt Christi in die Zeit nach der Auferstehung ist! Wir werden also meines Erachtens gezwungen, den Text unseres Originals als die spätere Redaktion anzusehen.[2] In diesem Falle

[1] Vgl. die begeisterte Lobpreisung derselben (um 1355) in dem unflätigen Corbaccio (Moutier, V, p. 196—98), wo man sie wahrlich nicht erwarten sollte; vgl. auch Sonett 94 und 95 (Baldelli, Rime, p. 47—48) und Ekloge XIV, Vers 250 ff.

[2] Die in weitem Umfang erfolgte Verbreitung gerade der früheren Redaktion könnte nicht überraschen. Wurde doch die Genealogia (vgl. den Brief an Pietro di Monteforte) im Frühjahr 1371 bald nach Boccaccios Heimkehr von Neapel infolge des Übereifers seines Freundes, des Grafen Ugo di S. Severino, dort gegen den ausdrücklichen Willen des Dichters veröffentlicht, bevor er die Textredaktion endgültig abgeschlossen hatte; seine Absicht war gewesen, «*si daretur otium, amovere ab eo* (sc. libro de genealogiis deorum) *quasdam notas, ut rebar, illecebres, et, si possem, decentiori ornatu aliquo venustare eum ..... cum in eo resecanda quaedam cognoscam et nonnulla etiam apponenda et immutanda plurima*» (vgl. Corazzini, p. 352 und 353). Auch daran, dafs er noch nach erfolgter Veröffentlichung seines Werkes in der Textumgestaltung fortgefahren hätte, darf man sich nicht stofsen. Wir haben ja schon früher gesehen, wie er das gleiche Verfahren auch bei anderen Schriften beobachtet hat (vgl. S. 62, Anm. 3). — Der eben erwähnte, auf Boccaccios Aufenthalt in Neapel Bezug nehmende Brief wird von Hortis (p. 284, Anm. 3) in das Jahr 1372 verlegt, weil er die Unterschrift Certaldi nonis aprilis trägt, während das kurz vor seiner Abreise von Neapel an Matteus de Ambrasio gesandte Schreiben (vgl. Corazzini, p. 327) das Datum des 12. Mai aufweist. Und doch mufs unser Brief aus dem Jahre 1371 stammen. Wäre zur Zeit seiner Abfassung bereits fast ein Jahr seit Boccaccios Heimkehr verstrichen gewesen, wie hätte dieser dann sagen können: «*his* (!) *diebus, quibus primo tibi factus sum notus*

würden die ausgeführteren Citate begreiflich, die neu hinzugefügten Belegstellen hätten nichts Befremdendes mehr, und man verstände die

et tu mihi, dum multa una cum illustri viro Hugone de Sancto Seuerino verba fecissemus, tibi dixisse memini etc.» (vgl. Corazzini, p. 352). Auch ist nicht zu übersehen, daſs Boccaccio (p. 355) auf den Petrarca durch ein paar junge Venetianer zugefügten bekannten Schimpf mit *pridie* hindeutet; es muſs also der Brief so viel als möglich an 1366 angenähert werden, wenn man auch den Sinn des Adverbs *pridie* für unsere Zeit keineswegs so eng zu umgrenzen braucht, wie Novati einmal (Giornale, XIV, p. 261) bei Gelegenheit einer Stelle des Benvenuto Rambaldi mit den folgenden Worten für nötig erklärt hat: «*l'uso di un avverbio come pridie non si spiega nè s'intende infatti, se non ammettendo che lo scrittore alluda ad avvenimenti che datino da alquanti mesi, un anno prima, a conceder molto.*»

Gegen das von mir vorgeschlagene Jahr 1371 scheint zu sprechen der Hinweis auf die Apologia contra galli cuiusdam calumnias, den man in den folgenden Worten des Briefes finden kann: «*opportuit eum* (sc. Petrarcam) *saepissime fatigare calamum in sui suorumque carminum defensionem adversos plerosque cisalpinos gallos et alios*» (Corazzini, p. 356). Die Apologia wird nämlich von Fracassetti (Famil. I, Tabulae synchronae), von Ferrazzi (Man. dantesco, III, 201) und von Körting (Petr., p. 388) in das Jahr 1372 verlegt. Doch mit Unrecht! Petrarca hatte mit einem Schreiben vom 29. Juni 1366 (Senil. VII, 1) Urban V. zur Aufgabe Avignons für Rom zu bestimmen gesucht. Hiergegen eiferte der Anonymus Gallus mit seiner Invectiva (Baseler Ges.-Ausg., p. 1060 ff.), die Petrarca seinerseits mit der Apologia beantwortete. Zu Beginn der letzteren sagt dieser nun (p. 1068): «*Epistola enim mea, quam hic Galliae propugnator et oppugnator Italiae lacerandam sibi difficilem certe provinciam elegit, ad F. S. Q. memoriae Urbanum V. R. P. ante hoc, nisi fallor, quadriennium missa erat.*» Aus diesen Worten geht hervor 1) daſs die Apologia geschrieben wurde nach dem Tode Urbans (19. Dezember 1370) und 2) daſs seit Petrarcas Schreiben an den Papst ungefähr *(nisi fallor!)* vier Jahre vergangen waren. Die Apologia ist datiert Calendis Martiis; es kann also für ihre Abfassungszeit allein der 1. März 1371 in Frage kommen. Demnach hindert die Erwähnung der Apologia nicht, für unseren Brief Boccaccios an Monteforte den Sommer oder Herbst desselben Jahres anzusetzen. Wie sind nun aber die Daten der beiden Briefe (an Pietro de Monteforte und an Matteus de Ambrasio) in Einklang zu bringen? Eines von ihnen muſs notgedrungen falsch sein. Da Boccaccio in dem Briefe an Jacopo Pizzinghe (Generose Miles, vgl. Corazzini, p. 189) zu Anfang erzählt, er sei im Frühjahr in Neapel gewesen, so dürfte die Unterschrift des neapolitanischen Briefes richtig und bei dem an Monteforte das *nonis aprilis* irrtümlich überliefert und in das *nonis* eines Herbstmonats zu ändern sein.

In letzterem Briefe erwähnt der Dichter zum Schluſs eine von ihm geplante Reise zu Petrarca; er sagt (Corazzini, p. 358): «*Disposui enim, ni superveniat quod nondum viderim, circa finem mensis huius vel sequentis principium ad eum* (sc. Petrarcam) *usque Patavium ire.*» Ist diese Reise zur Ausführung gekommen? Hortis (p. 293) bestreitet es ohne Angabe von Gründen wohl deshalb, weil kein Biograph Boccaccios noch Petrarcas von einer Zusammenkunft der Freunde nach 1368 spricht. Und doch weist eine Spur in einem Briefe Petrarcas darauf hin. In der Ep. 8 (Potes mirari utinam) des XV. Buches der Seniles heiſst es: «*Tecum igitur a me salus abiit, numquam postea sanus fui*» etc. und zum Schluſs: «*Reliquum est, ut tibi clanculum digresso ... salvo gratuler ac reverso.*» Fracassetti (Senil. B. II, p. 432) macht zu diesem Briefe folgende Bemerkung: «*crediamo che questa lettera a quell' anno* (1368) *non si riferisca. Ma ad assegnarle un altro anno non abbiamo ragione che valga, tranne quella del suo collocamento fra le altre scritte*

Texterweiterungen sowie die Verbesserung einer Flüchtigkeit, die dem Dichter bei Ablegung seines Glaubensbekenntnisses untergelaufen war.

Aber während so auf der einen Seite alle Schwierigkeiten weggeräumt werden, erheben sich auf der anderen wieder Bedenken. Wir haben an mehreren Stellen (vgl. S. 127) in der Vulgata ein Plus an Text unserem Original gegenüber vorgefunden. Wie wäre dies zu erklären? Ein stichhaltiger Grund, der den Verfasser bei der Textrevision zur Tilgung dieses Plus veranlafst hätte, ist nicht recht ersichtlich. Eher könnte man an eine frühzeitig erfolgte Interpolation denken, wozu ja gerade ein Sammelwerk, wie das vorliegende, einen Kenner auf mythologischem Gebiete leicht anregen konnte. Besondere Schwierigkeiten macht der in unserem Original nicht vorhandene Schluss des 14. Kapitels im Buche X, welcher den Verfasser sagen läfst, er habe früher in der ungeheuren Gröfse Polyphems eine Übertreibung der Dichter erblickt, sei aber nach der Kunde von der Entdeckung des Riesenskeletts bei Trapani (Buch IV, letztes Kapitel) schwankend geworden. Wäre diese Stelle echt, wie sollte man sich dann ihre Nichtaufnahme in die Redaktion unseres Ori-

---

nell' ultimo anno della sua vita: e solo per questa probabile congettura la crediamo scritta sulla fine del 1373 o sul principio del 1374.» Dieser von Fracassetti vorgeschlagene Zeitpunkt ist nicht annehmbar, denn wir wissen aus Boccaccios eigenem Munde (vgl. das Schreiben an Francescuolo da Brossano, Corazzini, p. 384), dafs der letzte Brief Petrarcas ihm die Antwort brachte auf sein Zureden, sich etwas geistige Ruhe zu gönnen. Diese Antwort ist enthalten in dem zweiten Briefe (Epistola status tui) des XVII. Buches der Seniles, welcher am 28. April 1373 geschrieben wurde (vgl. Fracassetti, Senil., B. II, p. 541). Ist der letzte Brief Petrarcas aus dieser Zeit, so mufs unser Schreiben (Potes mirari utinam) natürlich vorhergegangen sein, und zwar kann es frühestens aus dem Beginn des Jahres 1373 stammen, weil zwischen Abfassung der Petrarcaschen ausführlichen Antwort (Epistola status tui) und dem Empfang des betreffenden Boccaccioschen Briefes nicht unbeträchtliche Zeit verstrichen ist (Petrarca erzählt in der Ep. 1 des XVII. Buches der Seniles mit Bezug auf jene Antwort, er habe zuerst den Gedanken daran von sich gewiesen, habe dann statt dessen einen anderen langen Brief für Boccaccio verfafst und sich nach alledem doch noch zu dem Erwiderungsschreiben [Epistola status tui] entschlossen). Nehmen wir einmal an, unser Brief (Potes mirari utinam) stamme aus dem Februar oder März 1373. Petrarca sagt nun dort: «*Nunc tandem* (vorher erwähnt er, dafs ihn erst vielfache Arbeit und dann seine erschütterte Gesundheit am Antworten gehindert habe) *anno altero nil eorum, quae decreveram, sed hoc unum scribo etc.*» Er hatte also Boccaccios Brief, in dem dieser ihm seine glückliche Heimkehr anzeigte, über ein Jahr vorher erhalten, demnach spätestens im Januar 1372. Einige Wochen früher mufste das Schreiben verfafst sein; rechnen wir dazu den gleichen Zeitraum für die Rückreise Boccaccios, so finden wir als äufsersten Termin für seinen Besuch bei Petrarca das Ende des Jahres 1371. Da aber der Ritt im Winter über den Apennin bei Boccaccios Alter und Körperfülle doppelt beschwerlich war, werden wir spätestens an den Herbst 1371 zu denken haben. Wie wir oben sahen, spricht unser Dichter in einem Briefe aus der zweiten Hälfte ebendieses Jahres von einer Reise, die ihn in nächster Zeit zu Petrarca führen sollte. Infolgedessen dürfen wir eine Zusammenkunft der Freunde im Herbst 1371 als sehr wahrscheinlich annehmen.

ginals erklären, in welches der Bericht über den bei Trapani gemachten Fund erst am Rande eingetragen ist? Ein geringer Widerspruch zwischen dem Bericht selbst und obiger Bemerkung besteht insofern, als letztere den Dichter in seiner Ansicht durch den Fund bei Trapani nur schwankend geworden sein läſst,[1] während er in dem Bericht gerade infolge des Fundes als durchaus überzeugt von dem Vorkommen riesenhafter Menschen erscheint.[2] Berechtigt nun dieser Widerspruch zu der Folgerung, jene Bemerkung zum Schluſs des 14. Kap. im Buche X gehe nicht auf Boccaccio zurück?[3] Undenkbar wäre das ja nicht, aber die Erzählung von der Entdeckung des Riesenskeletts liegt so weit (fast volle 6 Bücher!) von dieser Stelle entfernt, daſs sich hier selbst dem aufmerksamen Leser die Erinnerung daran wohl kaum aufgedrängt haben würde. So muſs man sich dieser Schwierigkeit gegenüber meines Erachtens wohl oder übel mit einem non liquet begnügen.

§ 6.

Das Griechische in dem Original.

a) Die Homer-Citate.

Hortis sagt einmal:[4] «*Che il Boccaccio abbia scritto le citazioni dal greco, innestate nelle opere sue, con caratteri greci, non può dubitarsi, benchè non lo si possa provare con documento ... autentico*» und weist auf einige, kurze Zeit nach Boccaccios Tode geschriebene Manuskripte hin, in denen der betreffende Amanuensis mit mehr oder minder groſser Unbeholfenheit versucht hat, wenigstens Bruchstücke des griechischen Textes der Citate zu bieten. Dieses Beweises hätte es nicht bedurft. Selbst wenn kein einziger Codex uns einen griechischen Buch-

[1] Mic. p. 248: «*Postquam de cinerea statua hominis apud Drepanum his temporibus comperta audiui, pendulus factus, nec utrum uerum simpliciter scripserint aut fictum, negare audeo nec affirmare.*»

[2] Mic. p. 114: «*Sed ante omnia non omnino fictum est fuisse gigantes, idest homines forma seu statura ultra modum caeteros excedentes, imo constat esse uerissimum, et liquido his diebus apud Drepanum Siciliae oppidum fortuitus demonstrauit euentus.*»

[3] Bemerkenswert ist, daſs in der Genealogia volgarizzata des Betussi unsere Stelle nach Sinn und Wortlaut von dem lateinischen Text der Vulgata nicht unerheblich abweicht. Es heiſst dort (Ausg. Venedig, 1585, p. 165): «*Jo poi della grandezza di costui non dubito* (d. h. ich mutmaſse nicht) *i Poeti per hiperbole auerne ragionato, poscia che a questi giorni appresso Trapani si è trouato una statua d'uomo altissima et smisurata, si come altroue habbiamo dimostrato.*» Andererseits aber lautet die obige Stelle wie bei Micyllus in dem vor 1388 geschriebenen Cod. 7877 der Bibliothèque Nationale zu Paris. Man müſste also zum mindesten eine sehr alte Interpolation annehmen, wozu ich mich jedoch nur schwer entschlieſsen würde.

[4] Studj, p. 388, Anm.

staben der Citate überliefert hätte, wüſsten wir trotzdem mit voller Bestimmtheit, daſs der Dichter sie in sein Original mit griechischen Lettern niedergeschrieben hat, obwohl es zu seiner Zeit gäng und gäbe war, die griechischen Citate in lateinischen Lettern anzuführen. Klagt er doch gegen Ende des 7. Kapitels des XV. Buches (Mic. p. 392) mit Hinblick auf sein Werk ausdrücklich: «*paucos inseruisse uersiculos grecis literis scriptos lacessitur.*»

In unserem Codex finden wir nun alle Citate aus Homer in ihrer ganzen Ausdehnung mit griechischen Buchstaben verzeichnet.[1] Aus welchem Gesange sie entnommen, ist nie angegeben; der Dichter begnügt sich zu sagen: «*Homerus ostendit (dicit, describit, testatur) in yliade* beziehungsweise *in odissea.*» Die Verse sind nicht als solche, sondern — wie auch sonst in den lateinischen poetischen Citaten — gleich der Prosa hintereinander fortgeschrieben. Am Rande, nicht wie in den meisten Handschriften nach dem griechischen Wortlaut im Texte selbst, steht die lateinische Übersetzung des Leontius Pilatus, in der Form mitunter etwas vervollkommnet. Da Boccaccio der erste Schriftsteller seines Jahrhunderts ist, bei dem Homer in der Ursprache angeführt wird, lohnt es sich, die Citate einer Prüfung zu unterziehen.

Was die Schrift anlangt, so verrät sie auf den ersten Blick den zwar Ungeübten, aber der Zeichen durchaus Kundigen und steht hoch über dem plumpen Gestümper der Kopisten.[2] Sie ist nicht flott hingeworfen, sondern hält sich augenscheinlich ängstlich an die eingelernte Form. Bemerkenswert ist, daſs bei γ, η, μ, τ und φ immer die Majuskel verwandt ist. Im übrigen giebt das Faksimile Nr. XXII ein hinreichendes

---

[1] Hortis (p. 920) führt unseren Codex unter Nr. 62 an und verweist bezüglich der griechischen Schrift desselben auf pag. 388 (338 ist ein Druckfehler, der auch bei der Beschreibung der anderen Handschriften wiederkehrt). Dort bespricht er zwar die griechische Schrift mehrerer Manuskripte der Genealogia, sagt aber trotz des Verweises von unserem Codex nicht ein einziges Wort, erwähnt ihn auch sonst nirgends in seinem Werke. Nun fügt ein merkwürdiger Zufall, daſs gerade dieser von ihm augenscheinlich übersehene der wichtigste von allen ist!

[2] Betreffs der griechischen Schrift der anderen 12 von mir eingesehenen Manuskripte (vgl. Seite 97) sei bemerkt, daſs einige nur ein paar Buchstaben, die meisten nur eine Zeile oder anderthalb bei den längeren Citaten bringen, und daſs der griechische Text bei ihnen fast immer durch sinnlose Fehler bis zur Unkenntlichkeit entstellt ist. Eine Ausnahme bildet nur der vor 1388 geschriebene Codex 7877 der Bibliothèque Nationale zu Paris, dem Hortis (p. 388 u. 921) mit Recht eine hervorragende Stellung einräumt. Dieser Codex giebt wie unser Original die Homer-Citate in ihrer vollen Ausdéhnung, aber ihre Korrektheit läſst doch recht viel zu wünschen übrig. Er kann sich mit unserem Original in keiner Weise messen. Der Schreiber hat die griechischen Buchstaben seiner augenscheinlich vortrefflichen Vorlage völlig mechanisch, so gut er sie zu lesen vermochte, nachgemalt. Für σ und ϱ hat er nur einen Buchstaben, der wie ein kleines lateinisches gedrucktes c aussieht. Häufig liest er ein γ für τ, ein δ für λ, ein ε für ϑ, ein ν für υ und umgekehrt. Da dieser Pariser Codex — wie früher erwähnt — nicht den Text

Bild von dem Aussehen und der Eigenart der griechischen Schrift Boccaccios;[1] die Flecke auf und in fast allen Buchstaben sind gelbbraune Farbentupfe der Art, wie sonst die Majuskeln sie aufweisen.

Das erste Citat tritt uns auf fol. 37[a] (Lib. III, Kap. 22) entgegen; es bringt Vers 214—217 des XIV. Gesanges der Ilias:

ἤ καὶ ἀπὸ στήθεσφϊν ἐλύ
σατο κεστὸν ἱμάντα ποικίλον ἔντα δὲοἶθε
λητήρια πάντα τέτυκτο ἐνθ'ἔνι μεὶ φιλό
της ἐνδ' ἵμερος ἐνδ'ο αρΐστυς παρφασΐς ἤ
τ'ἔκλε ψενοον πυκαπερ φρονεόντων.

Fehler[2]: Z. 2—3 *οἰθελητηρια* statt *οἱ θελκτήρια;* es ist klar, daſs in Boccaccios Iliastext *θελητήρια* gestanden hat, denn sonst wäre sein griechischer Lehrer Leontius Pilatus nicht auf die Übersetzung *voluntaria* gekommen; er muſs das Wort als eine Ableitung von *θέλημα* aufgefaſst haben. Z. 4 die Schreibung *ο αρΐστυς* statt *ὀαριστὺς* beweist gerade so wie Z. 5 die von *ἔκλε ψε*, daſs Boccaccio die Worte als solche nicht kannte, sondern nur mit Hilfe seines Lehrers einigermaſsen in den Sinn des Ganzen eingedrungen war. — *P: οἰθελητηρια.*

unseres Originals, sondern die Redaktion der Vulgata aufweist, also auch das Griechische nicht aus unserem Original geschöpft hat, so ist es von Wert, festzustellen, wie sich P (= Pariser Codex 7877) zu den Fehlern unseres Originals verhält. Ich werde daher an jenen Stellen stets die Lesart von P mit anführen. Wo sie nicht gegeben wird, ist der Text von P unlesbar oder so verderbt, daſs sich nicht erkennen läſst, ob die Lesart seiner Vorlage mit der unseres Originals übereinstimmte. Die auch in P erscheinenden Fehler unseres Originals müssen in dem Original der Vulgata-Redaktion gestanden haben und in dieses gerade so wie in unser Original bereits aus der ersten Abschrift geflossen sein, die Boccaccio für seine besonderen Zwecke von einzelnen ihn interessierenden Stellen der Ilias und Odyssee nach seinem Homer-Codex angefertigt hat; oder aber jene Fehler stammen aus letzterem selbst, was jedoch nur dann anzunehmen ist, wenn der betreffende Fehler des griechischen Textes auch in der lateinischen Übersetzung des Leontius Pilatus in entsprechender Weise wiedergegeben ist.

[1] Die — wie wir gleich sehen werden — für seine Zeit immerhin anerkennenswerte Korrektheit der vollzählig und vollständig vorhandenen Homer-Citate in unserem Codex spricht durchaus gegen die schon aus mehrfachen Gründen als hinfällig erwiesene Annahme, derselbe könne von einem Sekretär Boccaccios geschrieben sein. War doch zu seinen Lebzeiten die Kenntnis der griechischen Schrift in Italien ganz verloren gegangen, wie er das selbst ausdrücklich im 7. Kap. des XV. Buches der Genealogia mit den Worten hervorhebt: «[latinitas] *que sic omnino greca abiecit studia, ut etiam non noscamus caracteres literarum*»! Die griechischen Citate sind in unserem Codex nicht etwa nachträglich eingefügt. Wäre das der Fall, so müſste doch (von der Verschiedenheit der Tinte ganz abgesehen) hier oder da der erst freigelassene Platz entweder nicht ganz ausgefüllt sein oder aber nicht ausgereicht haben, was beides an keiner einzigen Stelle vorgekommen ist.

[2] Auf Kleinigkeiten, wie z. B. *δέ* statt *τέ*, und auf die eigenartige Fehlerhaftigkeit der hier peinlich genau wiedergegebenen Accentuierung (vielfach auf den Konsonanten!) wird nicht jedesmal besonders hingewiesen.

Bemerkenswert ist in der folgenden Übersetzung das richtige *varium* für *ποικίλον* statt eines unverständlichen *vanum* der Vulgata.

Et apectoribus soluit ceston cingulum . Uarium ubi sibi uo luntaria omnia ordinata erant Ubi certe amicitia atque cu pido atque facundia Blanditie que furate intellectum licet studi ose scientium.[1]

2) fol. 43[d] (Lib. IV, cap. 18) = Ilias I, Vers 402—404:

ὦ χ'ἑκα
τόγ χειρον καλειον σοεσμακόν ὄλυμπον
όν βριάρεων καλεούσϊ θεοὶ ἄνδρες δὲτε
πάντες αἰγαίων ὅγάρ ἀυτεὖπατρός ἀμεινων.

Fehler: Z. 2 *καλειον* mit dem unverständlichen, an *μακόν* (ohne *ρ*!) angelehnten *σο* statt *καλέσασ'*; Z. 4 nach *αὖτε* fehlt *βίῃ*, und statt *οὗ* steht *ο* mit etwas darüber da; übrigens ist *πατρός* abgekürzt so geschrieben: *πρ̃σ*.

P: Z. 2 *καλειονσον*; Z. 4 fehlt *βίῃ*; *ἀυτοῦ πε̃σ*.

Übersetzung:

Cito centimanum uocasti inmagnum olympum
Quem briareum uocant dij hominesque
Terrigenam post eius patrem meliorem.

Zu beachten ist, dafs auch hier im Lateinischen etwas Entsprechendes für *βίῃ* fehlt. Letzteres war also augenscheinlich in Boccaccios Ilias nicht vorhanden.

3) fol. 47[a] (Lib. IV, cap. 41) = Odyssee VII, Vers 245:

ἔνθαμεν ἄτλαντος θηγάτηρ δο
λόεσσα καλύψώ.

Fehler: *θηγάτηρ* statt *θυγάτηρ*.

Übersetzung:

Ubi certe athlantis filia dolosa calipso.

---

[1] Auf die Verkehrtheiten dieser ersten aller Übersetzungen hier einzugehen, würde zu weit führen. De Nolhac nennt sie (Comptes rendus, p. 457) mit Recht *«Une réunion de contresens, un modèle de platitude»*. Zu obiger Stelle sei nur bemerkt, dafs sie als einzige von Boccaccio auch in seinem Comento citiert wird. Es heifst dort in der Lezione 22 nach Milanesi (I, p. 511): *«scrive così Omero nella sua Iliada: et a pectoribus solvit ceston cingulum varium, ubi sibi voluptaria omnia ordinata erant, ubi inerat amicitia, atque cupido, atque facundia, blanditiae quae furant intellectum studiose licet scientium»*. Wenn thatsächlich so in den Handschriften des Comento stände, müfste man annehmen, der Dichter habe später — die Homerübersetzung stammt aus den Jahren 1360—62, der Comento aus dem Jahre 1373 — die Mangelhaftigkeit der obigen Übertragung erkannt und ihr abzuhelfen gesucht. Jedoch trifft das nicht zu, denn in den Manuskripten (Riccard. 1053, Magliab. P. IV. 58, Magliab. Strozz. 1430) lautet, von geringfügigen Fehlern abgesehen, die vorstehende Stelle genau wie oben die Übersetzung: also auch *voluntaria, certe* (ohne Verb), *furate* (ohne *sepe* und *sunt*). Die Verbesserung ist demnach eine Willkürlichkeit von Milanesi gewesen.

4) fol. 63[d] (Lib. V, cap. 43) = Odyssee IV, Vers 797—798:

ἰφθίμη κοὺρη μεγαλήτορος δ'ῄ ἴκτογυ
ναικὶ τὴν ἐυμηλὸς ὄπυιε φερῆς.

Übersetzung:

yphtime puelle magnanimi
ycari que eumilo nupsit feris.*

Diese Stelle ist lehrreich. Die beiden griechischen Verse müſsten lauten:

Ἰφθίμῃ κούρῃ μεγαλήτορος Ἰκαρίοιο,
τὴν Εὔμηλος ὄπυιε Φερῆς [ἐνὶ οἰκία ναίων].

Trotzdem in dem griechischem Text unseres Codex *Ἰκαρίοιο* gar nicht vorkommt, steht in der Übersetzung richtig *ycari*. Wir sehen also hieraus, daſs Boccaccio seinen lateinischen Wortlaut ganz unabhängig von seinem griechischen in das Manuskript eingetragen, nicht etwa beide miteinander verglichen hat. Ferner zeigt sich hier klar, wie wenig der Dichter von dem griechischen Text wirklich verstand. Er kann sich über die Bedeutung der einzelnen Wörter kaum Rechenschaft abgelegt haben. Die griechischen Worte schrieb er nur, so gut er vermochte, rein mechanisch aus seinem Homer-Codex ab. Dabei ist ihm hier das kleine Miſsgeschick zugestoſsen, daſs er nach *μεγαλήτορος* in den vorhergehenden Vers hineingekommen ist (*εἴδωλον ποίησε, δέμας δ' ἤικτο γυναικί*) und so statt *Ἰκαρίοιο* sein *δ'ῄ ἴκτογυναικὶ* ohne Sinn und Verstand eingefügt hat.

P: ebenfalls nicht *Ἰκαρίοιο;* es fehlt das *δ'ῄ* des Originals, dann folgt *ἴητοιυλυω*. Auch wo in anderen Manuskripten etwas lesbar ist, erkennt man, daſs in der Vorlage nicht *Ἰκαρίοιο* gestanden. Laur. 90 sup. 97[1] und Laur. 52/30 z. B. haben: *δηιητοιυναν* (d. i. *δ'ἠἴκτογυναικὶ!*).

5) fol. 63[d] (Lib. V, cap. 44) = Odyssee I, Vers 329:

κούρη ἰκαρίοιο
περίφρων πηνελόπεια etc.

Übersetzung:

filia ycari penelope puella.

Hier ist beachtenswert, daſs der Dichter beim Abschreiben aus seiner lateinischen Übersetzung das *sapiens* für *περίφρων* vergessen hat. In allen von mir eingesehenen Handschriften fehlt dieses *sapiens,* das dagegen in der Übersetzung des Leontius Pilatus vorhanden war, wie aus den erhaltenen Abschriften derselben ersichtlich ist.

6) fol. 67[a] (Lib. VI, cap. 9) = Ilias XX, Vers 237—238:

λαομέδων δ'ἄρα τϊθῶνοντὲ
κετο πρίαμον τὲ λαμπόντὲ κλυτιον θ'ἴκε
τάονατ'ὄζον ἄρηος.

---

* Über feris ein Zeichen, am Rande: *ciuitas est.*

Übersetzung:

Laomedon uero tytonon genuit priamumque
lampumque clitionem icetaonemque ramum martis.

7) fol. 67[c] (Lib. V, cap. 12) = Ilias VI, Vers 23:

βοῦκολίων δῆν υἱός ἀγανοῦλαο
μέδοντος etc.

Übersetzung:

Bucolion autem filius fuit gloriosi laumedontis.

8) fol. 67[c] (Lib. VI, cap. 13) = Ilias VI, Vers 21—22:

βῆ
δὲ μετ' αἴσηπον καὶ πήδασον ὄυσποτε
νυμφη νηῒς ἀβαρβαρέητε κ'ἀμύμονϊ
Βουιωλίωνι etc.

Fehler: statt ἀβαρβαρέη τεκ' im zweiten Verse ἀβαρβαρέητε κ', wobei sich Boccaccio nichts gedacht haben kann; mitten in dem Namen Βουκολίων ein ι statt des κ.

P: trennt die einzelnen Worte so gut wie nie voneinander oder teilt sie falsch; Βοικυλίωνι. Hier sieht man, dafs bei dieser Stelle in Boccaccios erster Abschrift nach seinem Homertext, aus welcher auch das Original von *P* stammt, der Name das richtige κ aufwies. Boccaccio hat sich also erst bei der Übertragung desselben in unser Original verschrieben.

Die Übersetzung lautet mit richtiger Deutung des τεκ' (vgl. die Bemerkung zu Nr. 4):

Que autem ad esipum et pidasum quos
quondam nympha Nijs auarua
rea genuit laudabili bucolioni.

9) fol. 68[b] (Lib. VI, cap. 18) = Ilias III, Vers 123—124:

τὴν ἀντινο
ριδης εἶχενκειων ἑλϊκαων λαοδίκην
πρῖαμοιο θυγατρῶν εἶδος ἀρίστην etc.

Übersetzung:

Quam anthinorides habeba (so!) rex
helicaon . Laodicem priami fi
liarum specie optima.

10) fol. 68[c] (Lib. VI, cap. 20) = Ilias XIII, Vers 172—173:

ναῖε δὲπήδαιον πρὶν ἐλθ
εῖν ὗιας ἀχαιῶν κούρην δὲπριάμοιο νόθην
ἔχεμηδεσϊκαστην etc.

Hier ist bemerkenswert, dafs Boccaccio und — wie wir gleich sehen werden — auch sein Lehrer δ'ἐπήδαιον gelesen haben statt δὲ

πήδαιον. Auch auf die Zusammenziehung von *ἔχε* und *μηδεσικάστην* mag hingewiesen werden.

Übersetzung:

Habitabatque ipideon antequam uenirent
filij achiuorum . filiam autem priami
notham habebat midesicastim.

Zu beachten der Name *ipideon* (statt *Pedaeon*), welcher dem fehlerhaften *δ'ἐπήδαιον* entspricht.

11) fol. 70ᶜ (Lib. VI, cap. 33) = Ilias XI, Vers 101—104:

αὐταρ ὁβὴ ῥ'ἴσὸν
τε καὶ ἄντιφον ἄμφω εἰνἑνί δίφρῳ ἔοντας
ὁμεν̀ νοθως ἡνἰοχευεν ἄντιφος αἶπα
ρεβασκε etc.

Übersetzung:

Filios duos priami nothum et legiptimum ambobus
in uno curru existentibus, sed nothus frena regebat
anthyphus autem transibat etc.

Hier ist beachtenswert, dafs der erste griechische Vers nicht in der Übersetzung angeführt ist, dafs dagegen dem «*Filios duos priami nothum et legiptimum*» im griechischen Text des Manuskriptes nichts entspricht. Wir sehen also auch hier wieder die völlige Unabhängigkeit beider voneinander. Ein derartiger Widerspruch wäre undenkbar, wenn Boccaccio in den Sinn der griechischen Worte, die er aus seinem Homer-Text aufnahm, auch nur einigermafsen eingedrungen wäre. Es ist ihm hier wieder gegangen wie bei Nr. 4, er ist bei der Abschrift von einem Vers in den anderen geraten. An *ἄντιφον* hat er unter Überspringung von *ἐξεναρίξων, υἷε δύω πριάμοιο, νόθον καὶ γνήσιον* gleich das Schlufswort *ἄμφω* von Vers 102 angefügt. Wäre er des Griechischen leidlich mächtig gewesen, hätte er doch bei der unablässig von ihm vorgenommenen Durchsicht des Textes der Genealogia jener handgreiflichen Versehen gewahr werden müssen (vgl. auch Nr. 23). — *P:* ebenso!

12) fol. 70ᵈ (Lib. VI, cap. 35) = Ilias IV, Vers 499:

ἀλλ'οὐιον̓ πρ̃ι
αμοιο νόθον βάλε δημõκοωντα etc.

Das *ο* nach *ἀλλ'* mufs fort. Die Übersetzung lautet:

Sed filium priami nothum percussit dimocoontem.

13) fol. 70ᵈ (Lib. VI, cap. 36) = Ilias V, Vers 159—160:

ἔνθ'ὑιας πρ̃ια
μοιο δύωλοβε δαρδανὶ δαο εἰνὶνί διφρῳ
ἔοντας ἐχεμονατε χρόμε̃νοντε etc.

Fehler: *δύωλοβε* statt *δύω λάβε* und *χρόμε̃νοντε* statt *χρομίοντε.* — *P:* ebenso!

Übersetzung:

> Postea filios priami duos cepit dardanidis
> In uno curru existentes echemona et cromenonem.

Die Form des letzten Namens in der Übersetzung beweist, daſs in Boccaccios Homer-Text wirklich *χρομένον* gestanden hat.

14) fol. 70[d] (Lib. VI, cap. 37) = Ilias VIII, Vers 302—303:

> *καὶ τοῦ μὲν ῥ᾽ἀφαρμαρτ᾽ὁ δ᾽ἀμυμονα γοργυ*
> *θιώαν ὑιον᾽ θυν᾽ πριαμοιο κατὰ στῆθος βα*
> *λεν ἴω* etc.

Fehler: *ἄφαρμαρτ᾽* statt *ἀφάμαρθ᾽*; *γοργυθιώαν* statt *γοργυθίωνα*; *θυν᾽* statt *ἐὺν*.

P: ἀφαεμαρτ (also auch ein Buchstabe zwischen *α* und *μ*!).

Übersetzung:

> Et hunc certe fefellit hic irreprehensibilem gogothiona (sic)
> filium amplum priami per pectus percussit telo.

15) fol. 70[d] (Lib. VI, cap. 38) = Ilias XVI, Vers 738:

> *κεβριόνην νοθόν ἀγακλῆος πρι*
> *αμοιο* etc.

Übersetzung:

> Cebrionem nothum filium gloriosi priami.

Auch hier finden wir wieder wie schon bei Nr. 4 und Nr. 11 Mangel an Übereinstimmung des lateinischen mit dem griechischen Texte. In letzterem fehlt nach *νόθον* das Wort *υἱὸν*, während die Übersetzung ein *filium* aufweist. — *P:* fehlt ebenfalls *υἱὸν*.

16) fol. 71[a] (Lib. VI, cap. 41) = Ilias XI, Vers 489—490:

> *ἀιας τρώεσσϊν ἐπάλμενος εἶδεδό*
> *ρϋκλõν πριαμίδην νόθον ὑιός* etc.

Fehler: *δὲ* nach *αἴας* ausgefallen; *εἶδε* statt *εἷλε*; *ὑιός* statt *υἱόν*. — *P:* ebenso!

Übersetzung:

> Aias troianis insultans accepit id est occidit
> doriclonem priami nothum filium.

17) fol. 71[a] (Lib. VI, cap. 42) = Ilias XXIV, Vers 248—251:

> *σπερχομένοιο γέροντος Ἰοτ᾽* (?) *ὑιάσιν*
> *οἶσιν ὁμόκλα νεικείων ἔλενõντε πάρινṫ᾽ἀ*
> *γατῶνά τε δῖον πάμμοναṫ᾽ ἀντίφõνόντεκαὶ*
> *βοην ἀγαθον πολιτον δηϊφõβόντὲ καὶ ἵπ*
> *πόθοον καὶ δῖον ἀγαṽον* etc.

Fehler: Z. 1: *Ἰοτ᾽* (?) statt *ὁ δ᾽*; Z. 3: *τε καὶ βοην* statt *τε βοὴν*; Z. 4: es fehlt *τε* nach *ἀγαθόν*; *πολιτον* statt *πολίτην*; Z. 5: *ἀγαṽον* statt *ἀγαυόν*.

P: νοι'ναυν statt *ὁ δ'υἱάσιν; τελυβοην* statt *τε βοήν; αταναν* statt *ἀγαυόν.*

Übersetzung:

Irato sene . hic autem filios proprios clamabat
Iniurians hellenum parimque agathonemque gloriosum
Pammonem antiphonemque et uoce bonum politon
Deyphobumque et hyppotoum et diuum aganonem.

Aus dieser Übersetzung ersehen wir, daſs die falschen Namenformen *πολιτον* statt *πολίτην* und *ἀγαῦον* statt *ἀγαυόν* bereits in dem Homer-Codex Boccaccios gestanden haben müssen.

18) fol. 75^b (Lib. VII, cap. 1) = Ilias XIV, Vers 201:

ὠκέανον τὲ θεῶν γενεσὶν
καὶ μητέρα τηθυν. etc.

Übersetzung:

Occeanum deorum nationem et matrem thetim.

19) fol. 75^d (Lib. VII, cap. 2) = Ilias XVIII, Vers 399:

ἐυρυνόμη θηγατηρ ἀψορρὸ ὠκεανοῖο. etc.

Fehler: *θηγατηρ* statt *θυγάτηρ; ἀψορρὸ* statt *ἀψορρόου.* — *P:* ebenso, nur *θηγατηρ!*

Übersetzung:

Eurinomi filia retro fluentis occeani.

20) fol. 75^d (Lib. VII, cap. 3) = Odyssee X, Vers 137—139:

ἀυτο
κασϊγνήτὴ ὀλοοφρονος αἰήταο ἀμφω
δἕκτεγάτην φαεσιμβρὸτοι ἠελίοιο μη
τρὸς τ'ἐρπέροης τηὺ ὠκεανὸς τὲκε πᾶιδα. etc.

Fehler: *ἕκτεγάτην* statt *ἐκγεγάτην; τ'ἐρπέροης* statt *τ'ἐκ πέρσης.*
P: auch das falsche *τ, ρ, ο!*

Übersetzung:

Soror sagacis oete. Ambo autem orti fuerunt
alucente mortalibus sole, matreque apersa
quam occeanus genuit filiam.

Bemerkenswert ist die Wiedergabe von *αἰήταο* durch *oete.* Das ist nicht etwa ein Schreibfehler, denn im Text kommt der Name auch stets in dieser Form *(oeta)* vor; vgl. Amorosa Visione, Cap. IX, v. 19—21.

21) fol. 77^a (Lib. VII, cap. 11) = Odyssee IV, Vers 365:

πρω
τέος ἰφθίμη θυγατηρ ἁλίοιο γἰνοντος εἰ
δοθέη. etc.

Fehler: *ἰφθίμη* statt *ἰφθίμου; γἰνοντος* statt *γέροντος.*
P: ἰφθιημ und *γενοστος!*

Übersetzung:

Prothei fortis filia marini senis ydothea.

22) ebendaselbst = Odyssee IV, Vers 385—387:

ἀθάνατος πρωτεὺς ἀιγυπτϊος ὅς τε
θαλσσης πάσης βένθεα διδε ποσειδάωνος
ὑποδμός τονδέτ'ἐμον φασιν πατέρ ἔμμε
ναι ἠδετεκέσθαι. etc.

Fehler: Z. 2: *θαλσσης* statt *θαλάσσης*; Z. 3: *ὑποδμός* statt *ὑποδμώς*.
P: *ϵαλσυης* (statt *θαλάσσης*; also auch ohne *α* nach dem *λ*)!
Übersetzung:

Immortalis protheus egyptius qui maris
Totius profunditates scit, neptunni famulus
hunc autem meum fantur patrem esse, atque genuisse me.

23) fol. 78c (Lib. VII, cap. 18) = Odyssee XIII, Vers 408:

παρ κὀρακος πέτρῃ επὶ τεκρηνη
ἀρεθούσῃ. etc.

Übersetzung:

Penes corache petram ac fontem arethusam.

24) ebendaselbst (Lib. VII, cap. 19) = Ilias XXI, Vers 195—196:

ὀυδὲ βα
δύρρειταο μέγα σθενος ὠκεανοῖο ἐ
ξοὺπερπάντες ποταμόι καὶ πασα νὰ
ουσϊν. etc.

Fehler: *βαδυρρειταο* statt *βαθυρρείταο*; aufserdem ist hier Boccaccio wieder beim Abschreiben seines Homer-Textes von einer Zeile in die andere gekommen und hat dabei nach *πᾶσα* die Worte *θάλασσα καὶ πᾶσαι κρῆναι καὶ φρείατα μακρὰ* ausgelassen, während die Übersetzung den vollen Text hat, wie wir das schon mehrmals gesehen haben. Das häufige Überspringen einer Zeile oder Hineingeraten in eine andere zeigt deutlich, wie verwirrend die griechischen Schriftzüge auf das — also noch ungeübte — Auge des Schreibers wirkten.

P hat ebenfalls *δ* für *θ* in *βαθυρρείταο* und dieselbe Lücke!
Übersetzung:

Neque profundissimi magna potentia
occeani aquo omnes fluuij et totum
mare et omnes fontes et putei longi
fluunt.

25) fol. 82b (Lib. VII, cap. 45) = Ilias V, Vers 544—549:

γένος δῆν ἐκποταμοῖο ἀλφειοῦ ὃς τὲυ
ρρὺ ῥέει πυλίων διὰ γαίης ὃς τ'εκεγ' ὁ
ρσίλοχον πολέσσ' ἄνδρεσσιν ἄνακτα ὁ
ρσίλοχος δ'ἀρ ἔτικτε διοκλῆα μεγᾶθυ
μον ἐκ δὲ δϊοκλῆος δυδυμάονε παῖ
δε γενέθην κρῆθῶν ὀρσιλοχος τεμα
χης εἰ ειδότε πάσης. etc.

Fehler: Z. 1: *ἔυρρὺ* statt *εὐρὺ*; Z. 2: *τ'εχεγ* statt *τέκετ'*; Z. 3: *πολέσσ'* statt *πολέεσσ'*; Z. 5: *δυδυμάονε* statt *διδυμάονε*; Z. 6: *γενέϑην* statt *γενέσϑην*; Z. 7: *εἶ* statt *ἐὺ*. — *P:* auch *εἶ* statt *ἐὺ!*
Übersetzung:

Generatio autem erat afluuio alpheo qui am
ple fluit per terram pylon. Qui genuit orsilocum
multorum uirorum regem. Orsilocus autem genuit dyoclea
magnanimum. A dyocleo gemelli filij nati sunt
Crito orsilocusque omnis pugne bene scientes.

26) fol. 82[d] (Lib. VII, cap. 52) = Ilias II, Vers 849—850:

τηλόϑεν
ἐξἀμϋδῶνος ἀπ' ἀξίου εὐρυρέοντος ἄξι
ὀυ ὃυκάλλιστον ὕδωρ ἐπϊκιδναται ἀι
αν παφλαγονῶν. etc.

Bemerkenswert ist hier nur, dafs das letzte Wort zu *αἶαν* gezogen ist statt zum folgenden Verse.
Übersetzung:

Procul ab amidona ab axio amplifluctus
Axio cuius pulcherrima aqua spargitur
per terram paphlagonum.

27) fol. 89[b] (Lib. VIII, cap. 16) = Odyssee VII, Vers 56—58:

ναυσί
ϑοον μεν πρῶτα ποειδάμων ἐνοσίχϑων
γείνατο καὶ περίβοια γυναικῶν εἶδος ἀρίστη
ὁπλοτάτη ϑυγατηρ μεγαλητορος ἐυρυμέ
δοντος. etc.

Fehler: *ποειδάμων* statt *ποσειδάων*. — *P:* ebenso!
Übersetzung:

Nausithoum quidem prius neptunnus terram
mouens genuit. Et periuia feminarum
spetie optima, iunior filia magnanimi
eurimedontis.

28) fol. 96[a] (Lib. IX, cap. 10) = Ilias II, Vers 512—515:

τῶν ἦρ χ'ἀσκαλαφος καὶ ἰαλμενος
ὗιες ἄρηος ὀυστὲκεν ἀστυοση δομο
ἀκτορος ἀξείδαο παρϑε ἀιδόιη ὑπερώ
ων εἶσαναβάσα ἄρηϊ κρατερῶ ὅδεπαρε
λὲ ξατο λάϑρη. etc.

Fehler: Z. 1: *ἦρ χ'* statt *ἦρχ'*; Z. 2: *ὀυστὲκεν* statt *οὓς τέκεν*; *ἀστυοση* statt *ἀστυόχη*; *δομο* statt *δόμῳ*; Z. 3: *ἀξείδαο* statt *ἀζεΐδαο*; *παρϑε* statt *παρϑένος*; *ὑπερώων* statt *ὑπερώιον*; Z. 4: *ὅδε* statt *ὁ δέ οἱ*.
P: fehlt auch letzte Silbe von *παρϑένος* und *οἱ* nach *δέ!*

Übersetzung:

> Illis dominabatur ascalaphus et Jalmenus filij martis
> Quos genuit astiochi indomo actoris azidao uirgo
> uenerabilis. Palatium cum ascendit mars fortis, hic
> autem cum ipsa iacuit clam.

29) fol. 99[b] (Lib. IX, cap. 34) = Ilias II, Vers 740—742:

> *τῶν αὖθ' ἡγεμὸν ωι εὺε μενεπτό*
> *λεμος πολῦποιτης ὗιος πειρϊθοόιο τον̀*
> *ἀθανατος τὲκετο ζεὺς τον̀ ρ'ὗπὸ πειρϊθοω*
> *τέκετο κλητὴ ἱπποδάμεια.* etc.

Fehler: Z. 1: *ἡγεμόν ωι εὺε* statt *ἡγεμόνευε*; Z. 4: *κλητὴ* statt *κλυτὸς*.
P: auch *κλητη!*
Übersetzung:

> Illos autem ducebat fortis bello polypithes
> Filius perithoi, quem immortalis genuit iuppiter
> Hunc polypithem perithoo genuit gloriosa yppodamia.

30) fol. 102[a] (Lib. X, cap. 1) = Ilias XV, Vers 187—190:

> *τρεῖς γάρ τ'ἐκ χρόνου ειμεὺ ειδελ*
> *φεοὶ ὀυς̀ τεκετο ῥεα ζεύς καὶ ἐγώ τρί*
> *τατος δ'ἄϊ δης ἐνεροις ἀνασσων τριχθὰ*
> *δεπαντα δέδασται ἕκαστος δ'ἔμμορετι*
> *μῆς ἤτοι ἐγών ἔλαχον πολιήν ἅλαναι*
> *ἐμεν ἀιει.* etc.

Fehler: Z. 1: *ειδελφεοὶ* statt *ἀδελφεοί*; Z. 3: *δ'ἄϊ δης* statt *δ'Ἀίδης*; ebenda *ἐνεροις* statt *ἐνέροισιν*; Z. 5: *ἤτοι* statt *ἦ τοι.*
Übersetzung:

> Tres enim asaturno sumus fratres quos genuit rhea
> Juppiter et ego, tertius autem dites mortuis dominans.
> Tripliciter autem omnia diuisa sunt cuilibet autem contigit
> honor Certe michi contigit antiquum fretum habitare semper etc.

31) fol. 103[a] (Lib. X, cap. 8) = Odyssee I, Vers 70—72:

> *ἀντίθεον πολὺφ*
> *ημον ὅου̉ κράτος ἐστί μέγιστον πᾶσιν ἐν*
> *κυλώπεων θὸωσα δεμιν τεκε νύωφη*
> *φὸρκυνος θυγάτηρ ἁλός ἀτρυγέτοιο*
> *μὲδοντες.* etc.

Fehler: Z. 2: *πᾶσιν ἐν* statt nur *πᾶσιν*; Z. 3: *κυλώπεων* statt *κυκλώπεσσι*; ebenda *νύωφη* statt *νύμφη*. — *P:* auch *πασιν εν; κυλοωπεον; νυωφη*
Übersetzung:

> Antitheum polyphemum cuius potentia est magna
> Omnibus inciclopibus . thoosa autem ipsum genuit nympha
> Phorcinos filia mari sine fece predominantis.

32) fol. 104ᵇ = Lib. X, cap. 14 wird dieselbe Stelle noch einmal citiert. Auch hier wieder *νύωφη*, aber *κυκλώπεως* und in der Übersetzung *Phorcinidos filia*. — *P:* hat dieses Citat nicht.

33) 105ᶜ (Lib. X, cap. 17) = Odyssee VII, Vers 56—58:

ναυσίθοον μὲν
πρ̃οτα ποσειδάαων ἐνοσίχθων γείνατο
καὶ περιβοια γυναικ̃ων εἶδος ἄριστη ὁ
πλοτατη θυγατηρ μεγαλήτορος ἐνυμέ
δόντος. etc.

Fehler: Z. 2: *πρ̃οτα* statt *πρῶτα; ποσειδάαων* statt *ποσειδάων;* Z. 4: *ἐνυμέδόντος* statt *εὐρυμέδοντος*.
Übersetzung:

Nausithoum quidem primo neptunnus terram mouens
genuit et periuia feminarum species optima
Junior filia magnanimi eurimedontis.

Bemerkenswert ist, daſs diese Stelle bereits einmal in Lib. VIII, cap. 16 citiert worden ist (vgl. Nr. 26), wo der Verfasser sie sorgsamer — auch in den Accenten — abgeschrieben hat; nur bei dem Namen *ποσειδάων* hat er beide Male einen Fehler gemacht. Es mag also schon in seiner Vorlage zwischen *α* und *ω* noch ein anderer Buchstabe gestanden haben. Daſs er diesen einmal als *μ*, das andere Mal als *α* auslegt, ist für seine Kenntnis des Griechischen bezeichnend. Er hat eben die griechischen Buchstaben rein mechanisch hingemalt.

34) fol. 105ᶜ (Lib. X, cap. 18) = Odyssee VII, Vers 63:

ναυσίθοος
δ'ἔτεκε ῥηξηνορα. etc.

Übersetzung:

Nausithous autem genuit rixinorem.

35) fol. 114ᵈ (Lib. XI, cap. 8) = Ilias XXIV, Vers 765—766:

ἤδη γὰρ
ν̃υνμοιτόδἐειχοστόν ἔτος ἐστὶν ἐξοῦ
κεῖθεν ἔβην καὶ ἐμ̃ης ἀπελήλυθα πὰ
τρης. etc.

Übersetzung:

Jam certe nunc michi hic XXᵘˢ annus
Exquo ab illinc ueni et amea recessi patria.

36) fol. 115ᵈ (Lib. XI, cap. 14) = Ilias XXI, Vers 2:

ξάνθου δινή
εντος ὃν ἀθανατος τέκετο ζεύς. etc.

Übersetzung:

Xanti reuoluentis, quem immortalis genuit Juppiter.

37) fol. 117[a] (Lib. XI, cap. 22) = Ilias VI, Vers 130:

ὀυδὲγαρ ὀυδὲδρύαντος ὑιὸς
κρατερός λυγουργος. etc.

Fehler: *λυγουργος* statt *λυκόοργος.* — *P: λυσουρτος!*
Übersetzung:

Naque enim nec dryantis filius fortis ligurgus.

38) fol. 119[a] (Lib. XI, cap. 39) = Odyssee XV, Vers 363—364:

ἅμα κ
τιμένι τανυπέπλω θυγατέρ' ἰφθίμη
τὴν ὁπλοτάτην τεκεπαιδων. etc.

Fehler: *κτιμένι* statt *κτιμένη.* —
P: κτιμενυ!
Übersetzung:

Simul cum ctimeni longi pepli filia uenerabili
Quam iuniorem genuit filiorum scilicet laertes.

39) fol. 122[d] (Lib. XII, cap. 14) = Odyssee IV, Vers 10—14:

ὑιἐΐ δεσπάρ
τῆθεν ἀλεκτορος ἥγετο κούρην ὅς οἱτηλύ
γετος γενετο κρατερος μεγαπένθηι ἐκ
δούλης ἑλένη δὲ θεοὶ γονον ὀυκέτ' ἔφαι
νον ἐπειλήπρῶτον ἐγεινατο παῖδ' ἐραστεί
νην ἑρμϊόνην ἥεἰδος ἔχεχρυσης ἀφρο
δίτης. etc.

Fehler: Z. 3: *μεγαπένθηι* statt *μεγαπένθης;* Z. 5: *ἐπειλήπρώτον* statt *ἐπεὶ δὴ τὸ πρῶτον; ἐραστείνην* statt *ἐρατεινήν!*
Übersetzung:

filio autem asparte alectoris accepit filiam. Qui ipsi
unigenitus fuit fortis megapentis aserua helene
autem dij filium non dederant postquam primo genuit her
mionam filiam desideratiuam.

Hier ist zu beachten, daſs der an Hermione anknüpfende Relativsatz des griechischen Textes nicht übertragen worden ist. Auch die anderen Handschriften schlieſsen mit *desideratiuam,* während man in Drucken noch dem Satze begegnet: *que formam habebat auree Veneris.* In Leontius' Übersetzung steht: *que speciem habebat auree Ueneris.*

P: schlieſst mit *desideratiuam.*

40) fol. 123[c] (Lib. XII, cap. 17) = Ilias IX, Vers 142—145:

γαμβρός κένμοι ἔοι τίσωδέμιν ἶσον
ὄρεστη ὅς μοιτηλύγετος τρέφεται θαλίη ἐ
νί πολλῆ τρεις δέμοὶ εἰσι θυγατέρες ἐνμε
γάρω εἰπηκτώ χρυσόθεμϊς καὶ λαοδίκη καὶ
ιφιαναασα. etc.

Fehler: Z. 3: *ἐν* statt *ἐνὶ*; Z. 4: *εἰπηκτῷ* statt *ἐυπήκτῳ*.
Übersetzung:

Gener michi erit honorabo eum similem horesti
Qui michi unigenitus nutritur habundantia inmulta
Tres michi sunt filie in atrio bene facto
Crisothemis et laodices et yphianassa.

41) fol. 125[c] (Lib. XII, cap. 43) = Ilias XVI, Vers 717—718:

ἄσιω ὃς μητρως ἦν ἕκτορος ἱπποδαμ
οιο ἀυτοκασί γνητος ἑκαβης ὕιος δε
δυμαντος. etc.

NB. Das *ω* von *μητρως* steht über einem durch Punkt getilgten *ο*.
Übersetzung:

Asio qui auunculus erat hectoris bellicosi
frater hecube, filius dymantis.

42) fol. 125[d] (Lib. XII, cap. 45) = Ilias XXI, Vers 189:

πηλεύς ἀικιδης ὅδ' ἀρ αἴκος
ἐκδιός ἦεν. etc.

Fehler: *ἀικιδης* und *αἴκος* statt *αἰακίδης* und *αἰακὸς*.
Übersetzung:

Peleus eacides, illi autem eacus erat
a ioue pater.

43) fol. 128[a] (Lib. XII, cap. 63) = Ilias XVI, Vers 179—181:

τῆς δ' ἑτέ
ρης εὐδωρος ἀρήϊος ἡγεμόνευε παρθέ
νιος τὸν ἔτικτε χορῷ καλὴ πολῦμήλη
φύλαντος θυγάτηρ δεγρατὺς αργειφοντης. etc.

NB. Das *ρ* von *αργειφοντης* ist oberhalb der Linie eingeschoben.
Fehler: Z. 4: *δεγρατὺς* statt *τῆς δὲ κρατὺς*.
Übersetzung:

Atque secunde eudorus martialis principabatur parthenius
Quem genuit incorea bona polymili phylantis filia
Hanc fortis argifontes id est mercurius etc.

44) fol. 134[d] (Lib. XIII, cap. 13) = Ilias II, Vers 678—679:

τῶν αὖ φείδιππός τε
καὶ ἄντιφος ἡγησένσθην ὗιγε δύω ἡ
ρακειδάο ἄνακτος. etc.

Fehler: *ἡγησένσθην ὗιγε* statt *ἡγησάσθην θεσσαλοῦ υἷε*; *ἡρακειδάο* statt *ἡρακλεΐδαο*. — *P:* fehlt auch *θεσσαλοῦ*.
Übersetzung:

Hos autem phidippusque et antiphus duxe
runt thessali filij duo herculei regis.

45) fol. 134[d] (Lib. XIII, cap. 16) = Odyssee XI, Vers 519—521:

ἀλλ ὁιδ̃ν τοὺ
Τηλεφίδην κατενηρατο χαλκῶ ἣρω
ευρύπυλον πολλοὶ δίαμφ' άυτου ἐγαῖροι κή
τειοι κτείνοντο γυναιὼν εἴνεκαδώρον. etc.

Fehler: Z. 1: *τοὺ* statt *τὸν*; Z. 3: *διαμφ'* statt *δ'ἀμφ'*; *ἐγαῖροι* statt *ἑταῖροι*.
Übersetzung:

> Sed solum tylephidem interfecit ferro heroem euripilum
> multique circum ipsum sotij chitij interfecti fuerunt mu
> liebrum causa donorum.

Die Citate, so wie sie hier überliefert sind, scheinen mir klar zu beweisen, daſs Boccaccio wohl einige Kenntnis des Griechischen besessen hat (manche Irrtümer sind gewiſs auch auf die Vorlage zurückzuführen), aber keinesfalls so weit gekommen ist, selbst nur den Homer, den er doch mit seinem Lehrer ins Lateinische übertragen, Wort für Wort zu verstehen.[1] Der Sinn des Ganzen ist ihm, wie die Übersetzung zeigt, bei der — höchst dürftigen, meist nicht mehr als halb richtigen —

[1] Aus den Fehlern etwa schlieſsen zu wollen, Boccaccio könne unmöglich den Codex selbst geschrieben haben, wäre recht übereilt, denn wir wissen ja doch nicht aus irgend einer anderen Quelle, daſs seine Kenntnis des Griechischen thatsächlich erheblich gewesen ist. Nur aus seinem eigenen Munde erfahren wir von dem fast dreijährigen Unterricht, den er bei dem Kalabresen Leontius Pilatus genossen hat. Wieviel Zeit ihm aber dieser unstete, aufgeblasene und launische Lehrer (vgl. Geneal. Lib. XV, cap. 6, 7 und Petrarca Senil. III, 6; V, 3; VI, 1) wirklich gewidmet, wie groſs seine Lehrbegabung war und welche Fähigkeiten andererseits Boccaccio zur Erlernung der bei dem gänzlichen Mangel an Grammatiken und Wörterbüchern äuſserst schwierigen Sprache mitbrachte, ist uns völlig unbekannt. Hätte er mehr Griechisch gewuſst, als aus den vorstehenden Proben sich ergiebt, so würde er schwerlich die Eintragung der Homer-Citate in sein Handexemplar der Genealogia einem Sekretär überlassen haben, der natürlich des Griechischen weniger mächtig sein muſste! Zum mindesten hätte er doch die Niederschrift desselben bei seiner fortwährenden Durchsicht des ganzen Werkes nachgeprüft und dann die Schnitzer sorgsam ausgemerzt. Wir finden aber — von zwei geringfügigen, in Ersatz eines Buchstaben und Einschaltung eines solchen bestehenden, von derselben Hand augenblicklich berichtigten Schreibfehlern (vgl. Nr. 40 u. 42) abgesehen — bei den fünfundvierzig Homer-Citaten nicht ein einziges Mal eine Verbesserung im Text oder am Rande! Wie wenig fest und wie überaus lückenhaft und dürftig Boccaccios griechisches Wissen war, zeigen zur Genüge die seltsamen Dinge, die er bei Gelegenheit etymologischer Ausführungen in der Genealogia und in dem Comento zur Div. Comm. vorbringt. Die von ihm angenommenen phantastischen Etymologien mag man — als aus dem Stand der Kenntnisse jener Zeit erklärlich — anstandslos hingehen lassen, aber bezeichnend ist, daſs er dabei allerlei Worte mit vollem Ernst als griechische ausgiebt, die gar nicht griechisch oder doch völlig verderbt sind (siehe einige Beispiele hierfür bei Körting, Bocc., p. 377—78). Immerhin ist unser Dichter in das Griechische viel tiefer eingedrungen als Petrarca, der sich selbst *elementarius Graius* nannte (vgl. Variar. 25), von dem De Nolhac (Comptes rendus, p. 464) nach gründlicher Prüfung aber geradezu behauptet: «[il] *ne savait le grec ni bien ni mal, il ne le savait pas du tout.*»

Interpretation des Leontius wohl einigermaſsen aufgegangen, aber die Bedeutung des einzelnen vermochte er keinesfalls sich klar zu machen. Vieles mag er auch im Augenblick gewuſst haben, nur hat ihn sein schlechtes Gedächtnis[1] dann eben später, als der Lehrer ihm nicht mehr zur Seite stand, trotz seiner tausend Zettel (vgl. Lib. XV, cap. 6) vermutlich oft im Stich gelassen. So ist es wohl zu verstehen, wenn er selbst sagt (Lib. XV, cap. 7): «*Sed, quantulumcunque exmultis didicerim, non nullos tamen preceptoris demonstratione crebra integre intellexi, eosque, prout oportunum uisum est, huic operi miscui.*» Und nur beipflichten können wir ihm, wenn er ferner meint: «*esto non satis plene perceperim, percepi tamen, quantum potui, nec dubium, sipermansisset homo ille uagus diutius penes nos, quin plenius percepissem.*»

b) Sonstige Spuren griechischer Sprache.

Abgesehen von den Homer-Citaten findet sich nur noch ein längerer griechischer Ausspruch im Wortlaut und mit griechischen Lettern in der Genealogia angeführt. Er steht im Lib. XIV, cap. 19, wo es heiſst (fol. 152[d]):

ἑπτά διεῤιζουσιν πόλεις διὰ ῥι
ζης ὁμήρου . σάμος, σμύρνη, χῖος, κολο
φών, πῖλος, ἀργος, ἀθῆναι.[2] (Vgl. Tafel Nr. XII.)

Dazu am unteren Rande die Übersetzung:

Septem litigant ciuitates de radice omeri
Samos, smirne . chios . colophon, pilos . argos athine.

Vor allem ist zu bemerken, daſs hier das Epigramm nicht in dem uns sonst überlieferten Wortlaut erscheint, welcher ist (Anthol. Palat. Vol. II, c. XVI, Nr. 297):

Ἑπτὰ ἐριδμαίνουσι πόλεις διὰ ῥίζαν Ὁμήρου,
Κύμη, Σμύρνα, Χίος, Κολοφών, Πύλος, Ἄργος, Ἀθῆναι.

So wie in unserem Codex steht dagegen das Epigramm Silbe für Silbe auf der Rückseite des letzten Blattes des Laurenzianer Terenz-Codex

[1] Boccaccio klagt öfters über sein Gedächtnis, so im Procemium zur Genealogia und zum Schluſs des Büchleins De Montibus etc., wo er beide Male von seiner «*fluxa memoria*» spricht; so in seinem Briefe an Fra' Martino: «*Therapon huius significatum non pono, quia non memini … Scis hominum memoriam labilem esse et potissime senum*»; so in der Genealogia (Lib. XV, cap. 4): «*confiteor multos omissos fore, non nullos forsan oblabilis memorie culpam*»; so erwähnt er schlieſslich in der Lezione prima des Comento seine «*memoria labile*» (Milanesi I, p. 80) und in derselben Lezione später noch einmal (p. 91) ausdrücklich: «*la debolezza della mia memoria*».

[2] In dem Pariser Codex lautet es: *επτα διριζουσϊν πολεις δ|ιαριξης ὁμηρου σαμος σμυενη χ̃ιος κοδοθω|ν πιδος ἀρτος ἀιθηναι.*

(vgl. Tafel Nr. XI), der von Boccaccio eigenhändig geschrieben ist. Hauvette (Notes, p. 11—16) bespricht diese Redaktion des Epigramms ausführlich und kommt zu dem einleuchtenden Schlufs, dafs Leontius Pilatus wohl der Urheber derselben sei.[1] In den Codex eingetragen habe jedoch das Epigramm (zusammen mit einem anderen griechischen Citat) seines Erachtens Boccaccio; dafür spräche ein augenscheinlicher

[1] Geht — wie es durchaus den Anschein hat — thatsächlich die griechische Fassung des Epigramms im Terenz-Codex auf Leontius Pilatus zurück, so kann sie spätestens aus dem Jahre 1362 (damals trennten sich Boccaccio und Leontius) stammen. Vorher aber kannte unser Dichter jenes Epigramm unter etwas anderer Form, wie es auf demselben Blatte des Terenz-Codex mit lateinischen Lettern steht (vgl. Tafel Nr. XI):

Epta erimenusi polis dyarison homiru.
Chimi, smirni, chios, colophon, pylos, argos, athyne.

Während wir nun in Boccaccios älteren Werken, d. h. in der Genealogia und im Comento, als Namen der ersten Stadt das falsche Samos des Leontius finden, wird nicht dieses, sondern an seiner Stelle Chimi (wie oben) unter den anderen Städten für den Geburtsort Homers in der Vita di Dante (Macrì-L. p. 37) noch angeführt. Man könnte — immer die Richtigkeit unserer ersten Annahme vorausgesetzt — aus diesem Sachverhalt schliefsen, dafs die Vita spätestens bis 1362 verfafst worden sei. Grions (p. 27) von Gaspary (Litt. Bl., Jahrgang 1881, S. 24) übernommene Behauptung, die Vita müsse nach dem 21. April 1364 (Pietro di Dantes Tod) geschrieben sein, ist von Scheffer-Boichorst (p. 204—205) treffend widerlegt worden (übrigens steht das als Beweis von Grion verwertete Praeteritum in dem sogenannten Compendio der Vita nicht!); die von Macrì-L. (p. LXXXIX) für die Entstehung der Vita angesetzte Zeit 1363—64 gründet sich — als spätester Termin — nur auf Vermutungen. Den terminus a quo giebt uns (vgl. Macrì-L., p. LXXXVII u. LXXXVIII) eine Stelle des De Casibus vir. ill. an die Hand. Im Lib. IX, c. 23 (Queruli plures) weist nämlich Boccaccio den Gedanken, Dantes Leben zu schildern, als seine schwachen Kräfte übersteigend vorläufig noch zurück. Nach dieser am Ende der Schrift befindlichen Stelle kann also die Vita erst entstanden sein. Die Fertigstellung des De Casibus verlegt Macrì-L., der Hypothese Landaus (p. 210) folgend, in die Zeit von 1356 (genauer wäre: Oktober dieses Jahres, da der Dichter bei Abschlufs seines Werkes bereits von dem Ausgang der Schlacht bei Poitiers wufste) bis 1364, weil er auf Johann den Guten als herrschenden König Frankreichs anspielt. Nichts steht jedoch der Annahme im Wege, dafs jenes Werk bald nach dem ersten Zeitpunkt vollendet worden (vgl. auch Hauvette, Recherches). Mir scheint, wir müssen die Entstehungszeit des De Casibus so weit als irgend angängig zurückrücken, denn in der Vorrede (Kap. 25) zum letzten Kapitel des letzten Buches sagt Boccaccio mit Bezug auf die Historia der Philippa Catanensis († 1345), sie sei *propter novitatem paucis adhuc cognita*. Demnach dürfte der Winter 1356—57 noch am besten passen. Infolgedessen ergiebt sich auch hier keinerlei Bedenken gegen den oben von mir gezogenen Schlufs, die Vita di Dante sei vor 1362 entstanden. Nach 1359 hat Scheffer-B. (p. 205—207) dieselbe angesetzt, weil sie fraglos aus späterer Zeit als das Dante-Carmen Boccaccios stamme. Wie wir aber im § 1 des Anhangs zum Kap. I der vorliegenden Arbeit sahen, mufs das Carmen vor Mai 1353 bereits vollendet gewesen sein. Somit läfst sich bei dem jetzigen Stand der Forschung ein genauerer Zeitpunkt als die Jahre 1357 bis 1362 für die Entstehung der Vita di Dante nicht feststellen.

Schreibfehler (*ὅσνοὔκ'* statt *ὅσσ'οὐκ* in dem anderen Citat, vgl. Tafel Nr. XI), sowie die Unsicherheit in der Federführung und in den Accenten. Dafs *ὅσνοὔκ* dastehe, scheint mir keinesfalls ausgemacht. Der zweite Bestandteil eines Doppelsigmas gleicht sehr häufig mit seinem offenen Kopfe einem *ν* (wie das Hauvette auch selbst bemerkt); und was die „Unsicherheit in der Federführung" betrifft, so fehlt uns jedes bestimmte Zeugnis für Leontius' Gewandtheit in der griechischen Schrift. Seine Kenntnis dieser Sprache ist doch — wie das aus seiner kläglichen Homer-Übersetzung hervorgeht — wahrlich keine übermäfsig feste und umfassende gewesen! Man vergesse auch nicht, dafs er kein Grieche von Geburt war, sondern in Kalabrien zur Welt gekommen (vgl. Senil. III, 6) und dort erst selbst das Griechische unter Barlaam gelernt hatte (vgl. Geneal. Lib. XIV, cap. 8). Wenn ihn Boccaccio *literarum grecarum doctissimus* nennt (Geneal. Lib. XV, cap. 6), so will das wenig besagen, da unser Dichter bei seiner völligen Unkenntnis des Griechischen ein sachverständiges Urteil nicht abzugeben vermochte.[1] Ich glaube daher, man kann Leontius getrost nicht nur die Redaktion, sondern desgleichen die Niederschrift des Epigramms[2] in den Terenz-Codex zuweisen, worauf

[1] Antona-Traversi spricht (p. 912) von Pilatus als von dem «*sommo grecista*». Dieses emphatische Urteil entbehrt jeder thatsächlichen Unterlage.

[2] In einer Besprechung des Aufsatzes von Hauvette, Notes etc., sagt Novati (Giornale, Vol. XXV, p. 423, nota 1) mit Bezug auf diese Epigrammfrage: «*Vi è però un problema, del quale a me non è mai riuscito trovare un' esplicazione soddisfacente: il leggersi cioè nell' epigramma sulle 7 città, quale è scritto in caratteri latini* (siehe S. 154, Anm.), *Chimi* (*Κύμη*) *in luogo di Σάμος che si rinviene così nella trascrizione greca aggiunta nel codice stesso, come nella citazione che dell'epigramma fanno le Geneal. Deor. Che nel tentativo di ricondurre l'epigramma scritto in caratteri latini alla fisionomia primitiva Leonzio Pilato abbia deciso che Chimi significasse Samo, come scrive l'Hauvette* (p. 15) *a me pare, lo confesso, inammissible.*» Der in den letzten Worten ausgesprochenen Ansicht bin auch ich durchaus! Doch scheint mir die Lösung des Rätsels nicht gar so schwer. Ich denke mir den Vorgang folgendermafsen. Bevor Boccaccio den Leontius bei sich als mehrjährigen Gast aufnahm (1359 oder 60), wird er bei seiner Lektüre einmal auf das in lateinische Buchstaben gekleidete Epigramm gestofsen sein und es als litterarischen Leckerbissen in seinen Terenz-Codex eingetragen haben. Wie nun Leontius zu ihm gezogen war, mag Boccaccio ihm das Epigramm gelegentlich gezeigt und ihn nach dem entsprechenden griechischen Text gefragt haben. Dieser war aber augenscheinlich dem Leontius unbekannt; dagegen mufs ihm dunkel die bei A. Gellius (Lib. III, cap. XI; heute übrigens als Interpolation verworfen) erhaltene andere Redaktion desselben Epigramms vorgeschwebt haben, welche lautet:

Ἑπτὰ πόλεις διερίζουσι περὶ ῥίζαν Ὁμήρου,
Σμύρνα, Ῥόδος, Κολοφών, Σαλαμίς, Χίος, Ἄργος, Ἀθῆναι.

Bei der Niederschrift aus dem Gedächtnis in den Terenz-Codex wird ihm dann der Schnitzer *διὰ ῥίζης* und die Verwechselung von *Σαλαμίς* mit dem (nirgends überlieferten) klangähnlichen *Σάμος* untergelaufen sein. Boccaccio aber, der grofse Stücke auf das Wissen seines Lehrers hielt und selbst als Anfänger die Fehlerhaftigkeit der Leontius'schen Fassung des Epigramms natürlich nicht erkannte,

mir übrigens auch die zweimal wiederkehrende — nicht gerade schülerhafte — Abkürzung bei ἔχομεν in der zweiten Reihe des anderen Citates hinzudeuten scheint.

Dieses Epigramm ist nun, wie gesagt, wörtlich von Boccaccio in die Genealogia übernommen worden. Selbst Besonderheiten der Schrift finden sich, was recht bezeichnend ist, in unserem Codex wieder (es fehlt hier nur der Accent auf ῥίζης und ἄργος). So hat bemerkenswerterweise unser Codex in den Wörtern διερίζουσιν und ῥίζης für das ζ nicht die ihm sonst geläufige Form (etwa wie ein unten offenes ʒ), sondern — ausgesucht nur in diesem Citat — wie der Terenz-Codex die Form eines c mit der Cedille, das in der lateinischen Schrift für z verwendet wird; bei διερίζουσιν ist in Leontius' Niederschrift der Doppelpunkt über dem zweiten ι mit dem Accent etwas zu weit nach links gefallen, in unserem Codex der Genealogia steht er geradezu über dem ρ; χίος hat bei Leontius über dem χ etwas wie einen Circumflex, der genau so in unserem Codex der Genealogia (vgl. Tafel Nr. XII) wiederkehrt.

Ganz selten kommen in unserem Text noch einzelne in griechischen Lettern geschriebene Wörter vor. Lib. VIII, cap. 17 z. B. heifst es: *«dicunt alij per maricam uenerem intelligi debere, cuius fuit sacellum iuxta maricam, inquo erat scriptum* ποντιηα φραιτη. *Hec Seruius.»* Die beiden griechischen Wörter geben keinen Sinn. Micyllus hat daraus ganz willkürlich gemacht νηὸς τῆς ἀφροδίτης; bei Servius (Comm. z. Äneis) B. VII, Kap. 47 steht aber: *«... in quo erat scriptum: ΠΟΝΤΙΗ ΑΦΡΟΔΙΤΗ»*, was möglicherweise schon in dem Servius-Text Boccaccios die obige sinnlose und fehlerhafte Form angenommen hatte (die beiden Worte werden nahe aneinander geschrieben gewesen sein, so dafs das Α zu dem ersten Wort kam; das Ο des zweiten Wortes war ausgefallen, und das Δ wurde als Α gelesen). Lib. IX, cap. 1: *«Leontius autem dicit, quod iuno grece dicitur* ηρη, *quod quidem uenit ab era* (d. h. ἔρα), *quod est terra, et fit mutatio* ε *in* η, *et fit* ηρα, *cui mutata alpha in* η *fit* ηρη*»*.

Fast immer schrieb Boccaccio dagegen die griechischen Wörter in lateinischen Lettern, was darauf hindeutet, dafs ihm die griechische Schrift doch nicht so recht geläufig war;[1] so z. B. Lib. I, cap. 34: *«dyos grece latine dicitur deus»*; Lib. II, cap. 8: *«aris grece mars latine sonat et archos princeps»*; Lib. III, cap. 4: *cheron gaudium* (gemeint ist wohl χαίρων *laetus*); Lib. III, cap. 6: *«eumenides dicuntur ab heu, quod est interiectio dolentis, et men quod est defectus»*; Lib. IV, cap. 5: *«eon grece latine seculum»*; Lib. IV, cap. 21: *miseratione deorum in-*

schrieb denselben griechischen Text in der Genealogia mit ängstlicher Sorgfalt nach und versäumte auch in dem Comento nicht, das falsche Samos an der Spitze der als Geburtsort Homers gelten wollenden Städte anzuführen.

[1] Vgl. die Feststellung derselben Thatsache aus dem Original der Eklogen (S. 71, Anm.).

coturnicem uersa est que grece uocatur ortygia; Lib. IV, cap. 33: *hyas enim grece pluuia sonat latine;* Lib. IV, cap. 34: «*apluralitate denominatas, cum dicat plyon* (gemeint ist πλεῖον plus) *grece pluralitatem sonare latine*»; Lib. 5, cap. 3: «*uocatur ... nomius quod latine pastor sonat*»; Lib. VII, cap. 10: «*cum sciam melan grece nigrum sonare latine*»; Lib. VII, cap. 20: «*dicitur ligia ab iligi* (wohl ἑλίκη) *quod est circulus seu girum*»; Lib. VIII, cap. 8: «*chyros grece manus est*»; Lib. IX, cap. 35: «*eo quod piscatorum retia ... dicthia nominentur*»; Lib. X, cap. 16: «*eo quod pyr ignis agmon* (d. i. ἄκμων) *autem incus interpretetur*»; Lib. XII, cap. 76: «*nam cacos grece latine malum sonat*»; Lib. XIII, cap. 58: «*anthyon* (d. i. ἐναντίον) *enim grece contrarium latine dicitur*». Ja es findet sich sogar (Lib. I, cap. 7) ein ganzes Citat aus Lactanz in lateinischer Schrift: *Prothogonos phyton perimetheos neros iyos* (genau so auch in dem Pariser Codex!), das wahrlich nicht an Korrektheit leidet; gemeint ist πρωτόγονος φαέθων περιμήκεος ἀέρος υἱός. Als lateinische Übersetzung wird gegeben: *principio genitus phyton longo aere natus.* Gewifs hat Boccaccio das fehlerhafte Citat schon in seinem Lactanz vorgefunden, aber bezeichnend ist doch, dafs er selbst mit Hilfe der beigegebenen lateinischen Übersetzung nicht im stande gewesen ist, den griechischen Wortlaut richtig herzustellen.

Anhang.

Die Procemia, Lib. XIV. und Lib. XV., sowie die Conclusio der Genealogia deorum im Wortlaut des Originals der Laurenziana.

---

§ 1.
Vorbemerkung.

Zu allen Fragen, welche den Inhalt der Göttergenealogie, ihre Eigenart, ihren Wert und die in derselben berührten Verhältnisse und erwähnten nicht mythologischen Persönlichkeiten betreffen, vgl. Hortis' Studj. p. 155—227 und p. 363—576.[1] Auf einiges weniges werde ich in den Anmerkungen an passendem Orte meist eben nur ergänzend zurückkommen.

Bei der Ausgabe des Textes der von mir gewählten Abschnitte unseres Werkes — sie hängen mit dem mythologischen Thema nur lose und äufserlich zusammen — halte ich mich auf das strengste an die Orthographie des Originals; dagegen ersetze ich die keineswegs einheitliche, ja zuweilen verwirrend wirkende Interpunktion desselben (als Probe diene die Tafel Nr. XX) durch eine dem Sinne und unseren heutigen Anschauungen mehr entsprechende.

Die Varianten (von den orthographischen sehe ich ab) ziehe ich erstens aus der als die beste geltenden und heute noch einigermafsen zugänglichen Ausgabe von Jacobus Micyllus (Basel 1532), zu welcher Hortis (p. 783—785) zu vergleichen ist. Aus schlecht angebrachter Besserungssucht ist Micyllus, wo ihm anscheinend Unverständliches oder Inkorrektes entgegentrat, mit dem überlieferten Text ziemlich willkürlich umgesprungen (*«uoces hic atque illic quasdam expleuimus aut immutauimus»*, schreibt er in seiner Epistola nuncupatoria); hieraus erklärt sich manche eigenartige, meist wenig glückliche von ihm bevorzugte Lesart. Die seiner Ausgabe entnommenen Varianten bezeichne ich mit M.

[1] Ganz kürzlich hat sich mit unserem Werke befafst D. Schöningh in einer „Die Göttergenealogien Boccaccios" betitelten Posener Programmabhandlung des Jahres 1900, die von Kenntnis der einschlägigen Litteratur und von selbständiger Forschung Zeugnis ablegt. Leider fällt mir seine Arbeit erst bei der Revision der Druckbogen dieses Anhanges in die Hände, so dafs ich mich mit ihm über einige chronologische Streitfragen nicht mehr nach Wunsch auseinandersetzen kann. Übrigens geben mir seine Ausführungen zu einer Meinungsänderung keinen Anlafs.

Zweitens gebe ich die Varianten des Pariser Codex der Bibl. Nationale, der die Signatur Ms. lat. 7877 führt. Wie schon an anderer Stelle (vgl. S. 138, Anm. 2) bemerkt wurde, ist dieses spätestens 1387 vollendete Manuskript nicht nur völlig unabhängig von unserem Original, sondern bietet sogar die Lesart einer anderen, ebenfalls auf den Dichter selbst zurückgehenden Textredaktion. Es ist ein in gotischer Minuskel geschriebener Pergamentcodex grofsen Formats (Höhe 35, Breite 25 Centimeter), in welchem der Text auf jeder Seite in zwei durchschnittlich 48 Reihen zählende Spalten verteilt ist. Für die weiteren Einzelheiten vgl. Hortis, p. 921. Die dieser Handschrift entnommenen Varianten bezeichne ich mit P.

§ 2.

Die Vorrede zur Göttergenealogie.

Genelogie[1] deorum gentilium ad Ugonem inclitum ierusalem et Cypri regem secundum Johannem Boccacium decertaldo liber primus incipit feliciter. Prohemium.[2]

(S)I satis exrelatis domnini parmensis, egregij militis tui, uera percepi, Rex inclite, summopere cupis genologiam deorum gentilium et heroum exeis iuxta fictiones ueterum descendentium, atque cum hac, quid sub fabularum tegmine illustres quondam senserint uiri, et me acelsitudine tua quasi expertissimum atque eruditissimum hominem intalibus selec-

Überschrift: *Genealogiae deorum gentilium Joannis Bocatii de Certaldo ad Hugonem inclytum Hierusalem et Cypri regem . Praefatio* M; *Genealogie ... boccatium* P — 1 *Donini* M; *domini* P. — 2 *genealogiam* M, P.

[1] Das ursprüngliche *genologia* ist von anderer späterer, aber alter Hand hier und stets auch sonst (wir werden dem Worte öfters begegnen) durch Änderung des ersten *o* zu *e* und durch Überschreibung eines *a* zu *genealogia* umgestaltet worden. Dafs die — in unserem Original einzig vorkommende — Form *genologia* zu Boccaccios Zeiten durchaus üblich war (auch im älteren Italienisch ist sie häufig zu finden), bezeugt z. B. mancher aus dem XIV. Jahrhundert stammende Codex der Biblia vulgata, wo man fortwährend (vgl. I Esdra 2, 62; I Tim. 1, 4; Hebr. 7, 3) auf ein *genologia* stöfst. Desgleichen heifst es in dem Boccaccio zugeschriebenen Zibaldone Magliabechiano (II II 327) auf fol. 121r: «*Secundum franceschinum de albizio et forese donati genologia deorum incipit*» und auf fol. 206v: «*Genologia descendentium roberti guiscardi etc.*» Daneben bestand die Form *geonologia*.

[2] Dieses Prooemium ist in der Lesart des Venetianer Druckes aus dem Jahre 1472 von Corazzini in seine Sammlung der Briefe Boccaccios (p. 211—225) aufgenommen worden. Unter dem Strich will er nach seiner Angabe die Varianten unserer Handschrift verzeichnet haben. Wie leider das ganze Buch, so ist auch dieses Stück ein trauriges Zeugnis von Liederlichkeit und Unkenntnis. Die Liste der Sinnvarianten ist ganz unvollständig; es fehlt eine grofse Anzahl gerade von den wichtigsten! Aufserdem aber ist ein Teil der wirklich aufgeführten Varianten bald durch nachlässiges Abschreiben oder sorglose Druckkorrektur, bald durch völlig mangelnde Erfahrung in der Deutung der Schriftzüge geradezu sinnlos entstellt.

tum tanto operi auctorem.[1] Sane ut omiserim desiderij tui admirationem (non enim paruum hominem decet,[2] quid regem moueat, perscruptari[3]) et, aduersus electionem mei quid sentiam, dicere pretermictam, ne, dum insufficientiam meam monstrauero, persubterfugia arbitreris impositi laboris onus euitem,[4] antequam ad sententiam meam circa impositum opus deueniam, libet, serenissime regum, apponere,[5] et si non omnia, quedam saltem, que inter domninum, insignem militem tuum, dum iussa tue celsitudinis explicaret, et me interuenere uerba, ut, eis perlectis, satis deme iudicium tuum uideas et temeritatem meam, dum in obedientiam tue maiestatis deuenio. Cum igitur ille facundo ore sacra tue *sublimi*tatis[6] studia et opera regalis offitij admiranda, nec non et insignes atque gloriosos quosdam tui nominis titulos longa dicacitate explicuisset, eo deuenit, ut conatu plurimo me intuam sententiam deducere niteretur, nec unica tantum[7] ratione, sed multis, exquibus, fateor, ualide uidebantur quedam. Uerum postquam tacuit et michi respondendi copia facta est, sic dixi: Arbitraris forsan, facunde miles, seu rex tuus deproximo noster futurus[8] prestante deo, hanc insaniam ueterum, scilicet cupientium se haberi diuino procreatos sanguine, angulum terre modicum occupasse et tanquam ridiculum quoddam, ut erat, paruo perseuerasse temporis tractu, et *uelu*ti[9] etiam recentissimum opus facile colligi posse.

2 *perscrutari aduersus* M. — 4 *arbitreris me impositi laboris onus euitare uelle. Sed antequam* M. — 7 *Doninum* M. — 8 *satis iudicium tuum de me* M. — 10 *sacra maiestatis tuae studia* M. — 13 *deducere conaretur, non unica* M; *conaretur, nec* P. — 16 *Arbitratus es forsan* M; *Arbitratus forsan* P. — 19 *ridiculum quiddam* ... *paruo temporis perseuerasse tractu* M.

Nach dieser von Corazzini aus unserem Manuskripte gegebenen Probe würde wahrlich niemand je hinter demselben das Original gesucht haben ... Wer so mit Blindheit geschlagen war, konnte natürlich den Schatz nicht heben.

[1] Unter dem *e* steht ein Tilgungspunkt (andere Tinte!).

[2] Durch fetten Druck Hervorgehobenes ist im Manuskript am Rande nachgetragen. Ist der Zusatz von anderer Hand, so wird das ausdrücklich bemerkt.

[3] Das *p* vor dem *t* ist heute ausradiert.

[4] Zu der Konstruktion vgl. das auf S. 21 (im ersten Absatz) Gesagte.

[5] Zwischen *apponere* und *et* eine Rasur, unter der noch ein *que* erkennbar.

[6] In *Cursiv Gedrucktes* steht im Manuskript *auf Rasur;* ist nichts Besonderes angegeben, so ist die Änderung von erster Hand.

[7] Zwischen *tantum (tm̄)* und *ratione* eine Rasur.

[8] Aus diesen Worten Boccaccios scheint man entnehmen zu müssen, daſs er zur Zeit seiner Zusammenkunft mit Donnino di Parma (zwischen 1340 und 1350, vgl. Hortis, p. 149, n. 6) sich mit dem Gedanken getragen, irgendwie in die Dienste des Königs Hugo IV. zu treten. Bekannt ist von dieser kaum zur Ausführung gekommenen Absicht des Dichters sonst nichts. Vgl. S. 164, Z. 6 «*Nec Cyprus, nostri regis insigne decus.*» Schöninghs Vermutung (S. 7), mit jenen dunklen Worten «*rex tuus de proximo noster futurus*» werde auf eine geplante Reise des Königs nach Italien hingedeutet, dünkt mir auch wegen der zweiten Stelle unannehmbar.

[9] Das *ti* ist oberhalb der Zeile von derselben Hand hinzugefügt; es scheint ursprünglich *uti* dagestanden zu haben.

Attamen bona semper tua pace dicam: longe aliter est! Nam ut omittam[1] cicladas et reliquas egei maris insulas, achayam et ylliricum atque tratiam, quas penes fomenta huius stultitie emicuere plurimum, et potissime dum grecorum res publica floruit, Eleuxini[2] maris, Hellespontiaci, Meonij, Ycarei, Pamphylij, Cilicij, Phenicis et Syri atque egyptiaci litora sua contagione infecit; nec Cyprus, nostri regis insigne decus, ab hac labe fuit inmunis. f. 9b Sic et omnem lybie atque syrthium[3] et [numidie oram labefactauit et athlantiacos occiduique occeani sinus et remotissimos hesperidum ortos. Nec mediterranei tantum maris fuit contenta litoribus, quin imo et ad incognitas mari nationes etiam penetrauit. Decidere *enim* inpernitiem hanc cum litoralibus accole omnes nyli fonte carentis, et harene lybice una cum suis pestibus, et antiquissimarum thebarum solitudines, nec non et superiores egyptij, atque garamantes feruidi, et calentes nimium irsutique ethyopes, et odori arabes perseque dites, atque gangarides populi, et nigredine insignes yndi, Babilones, et celsa caucasi cacumina eiusque tam inferuidum solem quam ingelidas[4] arthos scabrosa decliuia, caspium mare hyrcanique truces, et omnis tanais, ac niuosus semper rhodopes,[5] et scitharum etiam inculta barbaries. Et cum orientalis occeani fluctus et rubri maris infecisset insulas, postremo adnos usque ytalos declinauit adeo, ut roma, rerum domina, huius caliginis obfuscata[6] sit nube.[7] Et ne passim per regiones omnes, inquibus plurimum hec inscitia potuit, euager, ut satis potes aduertere, portiuncula sola fuit orbis inter triones et cadentem solem, que deitatis huius modi non fuit nobilitata progenie, esto[8] nephande credulitatis sicuti et relique fuerit infecta. Nec ista euo fuere nostro. Erat forsan adhuc adolescens abraam,[9] dum apud sycionios cepit ista proserpere et insipientium hominum sub intrare animos; heroum tamcn tempestate ferbuit et inmaximum deuenit decus et nomen, et indies usque superbi ylionis ruine perseuerauit,

1 *aliter longe* M. — 2 *Illyriam* M; *ylliricam* P. — 3 *penes quas* M. — 4 *Euxini maris* M. — 5 *Cilicis* M. — 8 *occiduique maris sinus* M, P. — 10 *Decidere etiam* M, P. — 11 *littoribus accole* M. — 18 *Rhodope* M. — 19 *orientalis etiam oceani* M. — 22 *potuit euagari,* M. — 24 *nefandae crudelitatis, sicuti et reliqua fuit* M. — 25 *euo nostro fuere ... adhuc forsan* M. — 27 *in maximum demum deuenit* M. — 28 *Ilii, ruinae* M.

[1] Vor *cicladas* eine kleine Rasur.

[2] Das wohl einem Versehen entsprungene *Eleuxini* (statt *Euxini*) steht in allen von mir eingesehenen Handschriften, ist also in beide Redaktionen übergegangen. Die Korrektur ergab sich von selbst. [3] Das *h* ist abradiert.

[4] Zuerst *gelidos*, dann das *o* durch Punkt getilgt und von erster Hand ein *a* darübergeschrieben. [5] Vgl. *Niobes* (S. 173, Z. 5) und *tyles* (S. 183, Z. 11).

[6] Vermittels Rasur und Ersatz des *b* durch *f* zu *offuscata* geändert (Hand?).

[7] Ursprünglich *nube sit*, dann durch Strichelchen der Stellungswechsel angedeutet (wohl erste Hand).

[8] Zu *esto* im Sinne von „obwohl“ vgl. S. 165, Z. 6; 186, Z. 14 u. s. f.; (Register!).

[9] Vor *abraam* ein *h* ausradiert; über den beiden *a* ein *h* (Hand?).

nam introiano bello quosdam deorum filios cecidisse et hecubam in canem et polidorum in uirgulta conuersos[1] legisse meminimus. Quod quidem et uetustissimum est et plurium seculorum tempus. Nec dubitandum insuper, quin, quocunque hec uiguerit stultitia, ibidem ingentia sint descripta uolumina, ut maiorum diuina nobilitas monimento literarum ueniret ad posteros. Et esto nunquam existimauerim talium paruum fuisse numerum, quod per maximus fuerit, Paulus perusinus,[2] uir grauis et talium solertissimus atque curiosissimus exquisitor, non nunquam asseruit, me preseute, se a Barlaam, quodam calabro homine grecarum literarum apprime erudito, habuisse; neminem insignem uirum principatu aut preeminentia[3] alia tota ingrecia, insulis et litoribus premonstratis eo fuisse seculo, quo hec fatuitas uiguit, qui ab aliquo deorum huius modi duxisse originem non monstraret. Quid igitur dicam, quid tu, spectantes tam longe lateque diffusum malum, tam uetus, tot perseueratum seculis, tot ex[plicatum uoluminibus, et intam grandi uirorum numero f. 9c
ampliatum? Credis ne me regis optata posse perficere? Equidem si prestent montes faciles transitus, et solitudines inuie apertum notumque iter, si flumina uada et maria tranquillas undas, ac transfretanti emictat ab antro eolus uentos tam ualidos quam secundos, et, quod maius est, sint argiphontis[4] talaria aurea uolucri cuicunque homini alligata pedibus, et prouotis, quocunque libuerit, euolet, uix tam longos terrarum maris que tractus, et si illi prestetur permaxima seculorum annositas, nedum aliud agat, solum poterit peragrasse. Concedam amplius; dentur, cui uelis, hec omnia posse contingere inmomento loca et, diuina insuper fauente gratia, caractherum ac ydiomatum uariarum nationum notitia, et coram accedenti integra preparentur uolumina, quis, ut me pretermiserim, mortalium erit, cui sint uires tam solide, tam perspicax ingenium tamque tenax memoria, ut omnia uidere queat apposita, et intelligere uisa, et intellecta seruare, et demum calamo etiam exarare, et in opus collecta deducere? Addebas preterea, ut explicarem, quid sub ridiculo cortice fabularum abscondissent prudentes uiri, quasi rex inclitus arbitretur stolidum credere, homines fere omni dogmate eruditos simpliciter circa describendas fabulas nulli ueritati consonas nec preter literalem sensum habentes triuisse tempus et impendisse sudores! Non inficiar, delectauit

1 *quosdam cecidisse deorum filios* M. — 3 *quidem uetustissimum* M. — 4 *quin ubicumque ..... ingentia scripta esse uolumina* M. — 7 *numerum, qui, quam maximus fuerit* M. — 9 *praesente, a Barlaam* M, P. — 10 *habuisse, neminem* M. — 13 *quid tu si spectares tam* M. — 16 *Et equidem* P. — 19 *quam ualidos, tam* M. — 20 *Argiphontae* M. — 22 *tractus, etiam si* M, P. — 28 *queat uidere* M. — 30 *quas sub ridiculo fabularum cortice* M. — 31 *arbitraretur* M.

[1] Zu *Hecuba* vgl. Ovids Metamorph., XIII, v. 565 ff; zu *Polydorus* Lib. VI, cap. 30.

[2] Zu diesem vgl. neuerdings Arch. stor. ital. S. V, T. III, p. 313 ff.

[3] Das ursprüngliche *p̄eminentia* geändert zu *preminentia* (Hand?).

[4] *Ἑρμῆς Ἀργειφόντης;* vgl. auch Lib. II, cap. 7.

me regalis ista discretio et argumentum certissimum prebuit, quoniam, ut tu ante dicebas, sit illi diuinum ingenium, meque in uotum impulit suum, dum modo uires sufficerent. Sane circa huius modi explicationes longe plus quam putes difficultatis et theologi hominis labor est, nam, dato iuxta uarronis sententiam, ubi dediuinis et humanis rebus multa descripsit,[1] genus hoc theologie sit,[2] quod mithicon seu, ut alijs placet et forte melius, physicon dicitur, et si plurimum ridende falsitatis habeat, multum tamen adillam eliciendam artis exquirit. Et ob id, miles elegantissime, pensande sunt hominum uires et examinanda ingenia, et sic illis conuenientia onera imponenda. Potuit athlas sustinere capite celum, eique fesso sub onere alcides potuit prestare ***.[3] Diuini homines ambo, et inuictum fere robur fuit ambobus! Ast ego quid? Breuis sum homuntio, nulle michi uires, ingenium tardum, et fluxa memoria; et tu meis humeris, non dicam celum, quod illi tulere, quin imo et terram super addere cupis et maria, ac etiam celicolas ipsos, et cum eis sustenta-
f. 9d tores egregios! Nil aliud [hoc est, nisi uelle, ut pondere premar et peream. Uerum si tantum regi hoc erat animo, erat onus aptum, si inter mortales ullus est tanto labori sufficiens, uiribus preclarissimi uiri francisci petrarce, cuius ego iam diu auditor sum. Homo quippe est celesti ingenio preditus et peremni memoria, ac etiam facundia admirabili, cui familiarissime quarumcunque gentium hystorie sunt, sensus fabularum notissimi, et breuiter, quicquid phylosophye sacro iacet ingremio, manifestum est. Tacueram iam, cum sic ille uultu placido et comto[4] sermone secutus est: Credo, longe melius quam nouerim, ea uera esse, que narras, et difficultates uideo, sed queso, mi Johannes, an putes regem nostrum circumspectione carere? Oculatus quippe dominus est, et mitis ingenij, et regia facilitate laudabilis! Et absit, ut quenquam, nedum te, premere uelit, quin imo uetus est illi mos leuiare quoscunque; et id circo sane intelligenda atque assummenda iussa ipsius. Edepol facile credi potest inaccessibiles esse eas, quas predixeras, nationes et eorum codices, siqui sunt, omnino latinis incognitos; uerum, siqua exgrecis, que ad latinos usque deuenerint, seu apud latinos ipsos, quorum literis[5] non parum honoris et glorie maiorum attulere studia, comperiantur, et si non omnia, que saltem tua cura haberi possint, ista desiderat. Eia ergo, liberali

1 *ista regalis* M. — 6 *quod mysticum* M. — 7 *physicum* M. — 10 *capite sustinere* M. — 11 *praestare uicem* M, P. — 13 *tardum, fluxa* M. — 16 fehlt *et peream* M. — 19 *cuius iam diu ego* M. — 25 *Joannes, putas* M. — 27 *regia foelicitate* M. — 28 *leuare* M. — 29 *ipsius iussa* M.

[1] Bocc. citiert natürlich aus zweiter Hand; vgl. Augustinus, De civitate Dei, Lib. VI, cap. 5, § 1. [2] Zu *dato* mit dem Konjunktiv vgl. S. 211, Z. 24; (Register!).

[3] Im Text eine Rasur, unter der aber nicht das *uicem* der Vulgata gestanden hat; das betreffende Wort fing mit *pro* an. Zu dem Factum vgl. Lib. XIII, cap. 1.

[4] Zuerst *conto*; die Änderung scheint von derselben Hand zu stammen.

[5] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Reihe ein *o* nachgetragen (Hand?).

animo, bene dedeo sperans, laborem subi, et, quod potes, facito, cum ad impossibile requiratur nemo! Non enim michi uirum illum sublimem et, nedum apud cyprios, sed fama super ethera notum franciscum petrarcam dedit fortuna obuium, credo sic uolente deo, ut et illi maximis occupato parcerem, et iuuentuti tue honestum laborem inferrem, exquo nomen tuum nuper in auras exire incipiens inclita gloria elucescat clarius apud nostros. Tunc ego inquam: Jam satis uideo, strenue miles, quam, pretermissis barbarorum remotissimis libris, existimes ex grecis latinisque opus hoc integrum perfici posse. O bone deus! non ne ipse, domnine, uides, quia hac ipsa concessione maximam partem operi demas? Sed faciamus uti iam dudum nostri fecere principes, romanum imperium diuidentes in orientale et occiduum; sint monstro huic corpora duo, barbaricum unum et grecum atque latinum reliquum,[1] ad grecum latinumque, quos ipse met nominas, libri. Nec istud etiam poterit, ut, quod postulas, consequatur; antiquam enim hanc pestem monstrauimus. Tu[2] nunc tecum uolue, quot labentibus seculis hostes habuere uolumina. Confiteberis equidem, quoniam incendia et aquarum diluuia, ut de particularibus taceam, [bibliotecas[3] adsumpserint[4] plurimas; et si non alia f. 10[a] deperisset quam alexandrina,[5] quam iam dudum phyladelphus summa cum diligentia fecerat, esset librorum diminutio maxima, cum in ea testimonio antiquorum poteras reperire, quod uelles! Preterea inualescente gloriosissimo christi nomine, eiusque doctrina sincere ueritatis perlucida letiferi erroris et potissime gentilitij tenebras amouente, ac etiam iam diu grecorum declinante fulgore, clamantibus in infaustam religionem christi nuntijs ac eam in exterminium pellentibus, nulli dubitandum est, quin secum multos deleuerint libros huius materiei refertissimos, dum non multos esse deos, nec deorum filios, sed unicum *deum* patrem et filium dei unicum tam uera quam pia predicatione monstrarent. Insuper auaritiam, cui non parue sunt uires, concedes habuisse hostem; facultas *enim* poetica scientibus nil afferre lucri certissimum est, et apud eam nil pretiosum[6] est preter quod afferat aurum. Exquo consecutum,

4 *ut illi* M. — 6 *unclyte* M; *gloria* fehlt M, P. — 7 *iam, inquam, satis* ... *miles, quod* M. — 10 *operis debeas* M. — 13 *reliquum et ad* M, P. — 14 *nec etiam istud* M. — 17 *quoniam et* M, P. — 20 *maxima diminutio* M. — 21 *quae uelles* M. — 22 *doctrina* fehlt M. — 23 *etiam diu declinante grecorum* M, P. — 26 *diluerint libros* ... *materiae* M. — 30 *Facultatem enim poeticam* M. — 31 *eum nil* M.

[1] Zwischen *reliquum* und *ad* ist *et* ausradiert; jedoch wird auch mit diesem die Konstruktion nicht glatt. Das in beiden Textredaktionen überlieferte *libri ad grecum latinumque* ist so ohne ein Gerundivum kaum annehmbar.

[2] Dahinter kleine Rasur. [3] Hinter *t* ein *h* eingeschoben (Hand?).

[4] Das *d* abradiert und zu *s* geändert (Hand?).

[5] Zum Teil verbrannt bei der Belagerung durch Julius Caesar (a. 48), zum Teil durch christlichen Fanatismus vernichtet im Jahre 389.

[6] Das *t* abradiert und zu *c* geändert (Hand?).

ut aurum non afferentia non solum neglecta, sed despecta atque deiecta sint; et cum omnes fere indiuitias totis tendant pedibus, uolumina talia indesuetudinem abiere, et sic etiam periere facile.[1] Eque in eorum detrimentum quorundam principum detestabile accessit odium, nec aliter quam inhostes ab eis aduersus ea conspiratum est. Et quot hoc deleuerit odium non solum fabularum, sed quarumcunque facultatum uolumina, non leuiter exprimeretur numerus. Ceterum sicetera pepercisset, non eis, restauratore carentibus, pepercisset labile tempus, cui et taciti et adamantini sunt dentes, nedum libros, sed saxa conterentes durissima et ferrum ipsum, domans cetera. Hoc hercle tam greca quam latina multa redegit inpuluerem! Et si hec et alia plura passa sint, et ea potissime, que nostro labori oportuna essent, negari tamen non potest, quin multa supersint, sed nullum tamen, quod ego nouerim, in hoc, quod optas, conscriptum. Uagantur igitur tam deorum quam progenitorum nationes et nomina huc illuc dispersa per orbem. Habet enim liber hic exhis aliquid, et aliquid liber alter. Que quis, queso, prominime seu saltem parum fructuoso labore uelit exquirere et tot uolumina uoluere, legere, et hinc inde excerpere perpauca?[2] Credo satius desistendum. Ast ille inme defixis luminibus inquit: Non me latebat, quin aduersum moderatam petitionem meam haberes, quid diceres; sed non adeo me repelles, quin loculus remaneat aliquis, in quem fugiam. Non equidem negabo, quod asseris uerum. Iam secundo dixisse uelim: quod potes, facito! Hanc portiunculam, quam hinc inde excerpsisse poteris, rex noster exoptat. Poteris ne istud etiam denegasse? Sed heu! timeo non[3]
f. 10b has [tibi torpor ignauus rationes preparet, ut laborem effugias. Nil nempe turpius otioso[4] iuuene! Et si laborandum est, cum ad laborem nascamur omnes, cui melius quam regi optimo[5] potes laborem impendere? Surge igitur, et inertiam hanc pelle, et ad opus ingenti accingere animo, ut regi pariter pareas et tuo nomini ad inclitam famam uiam facias! Uenies profecto, siprudens es, ultro eo, quo ego te conor impellere. Nosti enim, quoniam labor improbus uincat omnia; audentesque iuuat fortuna, et multo magis deus ipse nunquam deserens sperantes inse. Uade igitur, et bonis auibus uolue et reuolue et exentera libros, cala-

---

2 fehlt *pedibus* P. — 3 *etiam sic perire facile fuit, quod in eorum* M. — 8 *percepissent labile* P. — 9 *dentes sunt* M.; *saxa corrodentes* M, P. — 14 *Uagantur itaque* M. — 16 *pro munere seu* M. — 18 *Credo latius desistendum. Ast ille defixis* M. — 24 *istud denegasse … timeo ne has* M. — 26 *omnes ad laborem nascamur* M. — 31 *enim quam labor … audentesque fortuna iuuet* M. — 33 *et euolue* M, P.

[1] Micyllus' Änderung ist willkürlich; vgl. z. B. S. 166, Z. 29; (Register!).

[2] Zwischen *excerpere* und *perpauca* eine Rasur, die getilgt, aber wieder herausgegeben hat: *deorum cognationes*. Zum Schluſs von *perpauca* ein *s* abradiert.

[3] *timeo non* ist in beiden Textredaktionen erhalten, also wohl hinzunehmen.

[4] Das *t* ist abradiert und dafür *c* eingesetzt (Hand?).

[5] Ursprünglich am Zeilenende geteilt *op-timo;* hieraus *opti-mo* (2. Hand).

mum arripe, et, dum regi obsequeris, tuum nomen inlongissimum deduc euum! Tum ego: Uincor, inquam, magis fere lepididate uerborum quam uiribus rationum; urges enim me, impellis, trahis, et ut paream, si uelim nolim, necesse est. Et sic, clementissime rex, ut ad te aliquando calamum flectam, aliquandiu altercati sumus, domninus tuus et ego, et, seu ualeam seu non ualeam, adultimum uictus intuam sententiam· impulsus uenio; quibus tamen uiribus, tu uides. Jussu igitur tuo, montanis[1] certaldi cocleis[2] et sterili solo derelictis, tenui licet cimba in uertiginosum mare crebrisque implicitum scopulis nouus descendam nauta, incertus, num quid operepretium facturus sim, si omnia legero litora et montuosa etiam nemora, scrobes et antra, si opus sit, peragrauero pedibus, ad inferos usque descendero, et, dedalus alter factus, adethera transuolauero; undique intuum desiderium, non aliter quam si per *uastum* litus ingentis naufragij fragmenta colligerem, sparsas per infinita fere uolumina deorum gentilium reliquias colligam, quas comperiam, et collectas euo diminutas atque semesas et fere attritas in unum genologie corpus, quo potero ordine, ut tuo fruaris uoto, redigam. Horresco tamen tan (so!) grande opus assummere, et uix credam, si resurgat et ueniat prometheus alter seu is idem, qui poetarum assertione prisco tempore consueuerat homines exluto componere,[3] nedum ego, huius operis sit[4] artista sufficiens. Sane ne, rex inclite, mireris in posterum, dixisse uelim: Non expectes post multum temporis dispendium et longis uigilijs elucubratum opus corpus huiusmodi habere perfectum; mutilum quippe, et utinam non membrorum plurium, et fortasse distortum seu contractum gibbosumque habendum est iam rationibus premonstratis. Porro, princeps eximie, uti componendo membra deueniam, sic sensus ascon[ditos[5] f. 10° sub duro cortice enucleando procedam, non tamen ad unguem iuxta intentionem fingentium fecisse promictam. Quis enim tempestate nostra antiquorum queat terebrare pectora et mentes excutere, in uitam aliam iam diu amortali segregatas, et, quos habuere, sensus elicere? Esset edepol diuinum potius quam humanum! Ueteres quippe, relictis literis suis nominibus insignitis, in uiam uniuerse carnis abiere, sensusque exeis iuxta iudicium post se liquere nascentium, quorum quot sunt capita, fere tot inueniuntur iudicia. Nec mirabile; uidemus enim diuini

3 *paream nolim uelim us* M; *si nolim uelim* P. — 4 *te calamum aliquando* M. — 11 *monstruosa etiam nemora* M. — 14 *infinita pene uolumina* M. — 16 *genealogie* M, P. — 17 fehlt *potero* P. — 26 *uti ad componenda membra* M. — 27 *dura cortice* M. — 33 *se reliquere* M. — 34 *fere inueniuntur tot* M.

[1] Zwischen *tuo* und *montanis* Rasur, die getilgt hat: *serenissime regum*.

[2] Vgl. Filocolo V, p. 240: «*si mostra il piccolo poggio pieno di marine chiocciole, nè ancora si possono sì poco nè molto le interiora di quello ricercare, che di quelle biancheggianti tutte non si trovino.*» Vgl. auch den Artikel *Elsa* im De Montibus etc.

[3] Vgl. Lib. IV, cap. 44. [4] Zu der Konstruktion vgl. S. 163, Anm. 4.

[5] Zwischen *a* und *s* oberhalb der Linie ein *b* eingeschoben (Hand?).

uoluminis uerba ab ipsa lucida, certa, ac immobili ueritate prolata, etiam si aliquando tecta sint tenui figurationis uelo, intot interpetrationes[1] distrahi,[2] quot ad illa deuenere lectores. Et ob id inhoc minus pauescens accedam, nam, et si minus bene dixero, saltem ad melius dicendum prudentiorem alterum excitabo. Et hoc faciens, primo, que ab antiquis hausisse potero, scribam, inde, ubi defecerint seu minus iudicio meo plene dixerint, meam apponam sententiam; et hoc libentissimo faciam animo, ut quibusdam ignaris atque fastidiose detestantibus poetas, ase minime intellectos, appareat, eos, et si non catholicos, tanta fuisse prudentia preditos, ut nil artificiosius humani ingenij fictione uelatum sit, nec uerborum cultu pulcrius[3] exornatum. Exquibus patet liquido eos plurima mundana sapientia imbutos fuisse, qua sepissime carent stomacosi[4] reprehensores eorum. Exquibus enucleationibus preter artificium fingentium poetarum et futilium deorum consanguinitates et affinitates explicitas naturalia quedam uidebis tanto occultata misterio,[5] ut mireris, sic et procerum gesta mores que non per omne triuium euagantia. Post hec, quoniam inlonge maius uolumen quam existimes progredietur opus, oportunum arbitror, ut facilius inuenias, quod exquires, et melius possis retinere, que uelis, illud in partes distinguere plures easque nuncupare libros. Quorum unius cuiusque principio arborem apponendam censeo, cuius inradice pater assit propaginis, inramis uero iuxta degradationis seriem apponere omnem dilatatam propaginem, ut per hanc uideas, dequibus et quo ordine insequenti libro perquiras. Quos libros etiam debitis comperies distinctos rubricis ampliori sermone pandentibus, quod unico tantum nomine per frondes arboris primo perlegeris. **Demum duos superaddam libellos, et inprimo quibusdam obiectionibus inpoesim et poetas factis respondebo; insecundo, qui totius operis erit ultimus, quedam, que inme forsan obicientur, amouere conabor.** Sane ne omiserim, nolo mireris aut errore meo contigisse putes (ueterum crimen est!), quod *sepis*sime leges multa scilicet adeo ueritati dissona et inse ipsa non nunquam discrepantia, ut nedum aphylosophis oppinata, sed nec
f. 10[d] arusticis cogitata putes, [sic et pessime temporibus congruentia. Que quidem, et alia, siqua sunt adebito uariantia, non est mee intentionis redarguere[6] uel aliquo modo corrigere, nisi adaliquem ordinem sponte sua

1 *uerba ipsa* M. — 5 *antiquis audisse* M. — 9 *tanta tamen fuisse* M. — 10 *fictione uallatum* M. — 18 *inuenies* M. — 19 *eosque nuncupare* M. — 24 *rubricis distinctos* M. — 28 *obicient* P. — 29 *ut errore* M.

[1] Von erster Hand verbessert zu *interpretationes;* die Metathese ist häufig.

[2] Ursprünglich scheint dagestanden zu haben *distrai;* die Änderung könnte von erster Hand sein.

[3] Zwischen *c* und *r* oberhalb der Linie ein *h* eingeschoben (Hand?).

[4] Zwischen *c* und *o* oberhalb der Linie ein *h* eingeschoben (Hand?).

[5] Ursprünglich *ministerio;* das *n* und das folgende *i* sind durch Punkte getilgt.

[6] Ursprünglich geteilt *re-darguere;* hieraus *red-arguere* (2. Hand).

se sinant redigere; satis enim michi erit comperta rescribere et disputationes phylosophantibus linquere. Postremo, si sane mentis homines tam exdebito quam explatonis[1] consulto in quibuscunque etiam minimarum rerum principijs diuinam opem imprecari consueuere ac eius innomine agendis initium dare, eo quod, illo pretermisso, torquati[2] sententia nullum rite fundetur exordium, satis aduertere possum, quid michi faciendum sit, qui inter confragosa uetustatis aspreta et aculeos odiorum membratim discerptum, attritum, et incineres fere redactum ingens olim corpus deorum procerumque gentilium nunc huc nunc illuc collecturus et, quasi esculapius alter, adinstar ypoliti[3] consolidaturus sum. Et ideo, cum solum cogitans iam sub pondere titubem nimio, eum pijssimum patrem, uerum deum rerumque omnium opificem et cuncta potentem, cui mortales uiuimus omnes, supplex precor, ut grandi superboque ceptui meo fauens assit. Sit michi splendens et inmobile sydus, et nauicule dissuetum mare sulcantis gubernaculum regat, et, ut oportunitas exiget, uentis uela concedat, ut eo deuehar, quo suo nomini sit decus, laus et honor, et gloria sempiterna, detrectantibus autem delusio, ignominia, dedecus, et eterna damnatio!

§ 3.

Die Einleitungen zu Buch II bis XIII.

Genologie deorum gentilium secundum Johannem boccaccium decertaldo liber secundus incipit feliciter. Prohemium. f. 22°

(E)Cauernis herebi fere omnem[4] prolem eduximus, gratia dei nostri omnipotentis et ueri opitulante, et, quo concessum est ingenio, amotis figmentis[5] nudam inprecedenti uolumine coram apposuimus lectoribus, equidem non absque ingenti labore inter stigis fumos et nebulas uacillantis hinc inde nauicule. Sane postquam inpatentiorem orbem uentum est, forsan minus ambigue flexus uarios reciprocosque superabimus euripos, quorum superbientes incelum undas, ni fallor, aspicio; nam inter alios arduus ether, euisceribus herebi *in*sublime delatus, primus impetu occurrit suo, non magna tamen prole fecundus, sed spectabili[6] quidem. Exqua, si satis recte conspicio, primus iuppiter unus est, tam conspicui nominis gloria quamlonga successione refulgens. Quam, sidescribere

---

1 *sinant redigi* M. — 4 *ac etiam eius* M. — 7 *inter fragosa* M. — 15 *exigit* M. — 16 *laus, honor* M, P. — 24 *nudam et praecedenti* M.

[1] Vgl. Prolog (§ 8) zum Timaeus Platonicus des Chalcidius; citiert von Bocc. im Comento, Lez. 1. [2] Vgl. Boethius, De Consolatione philosophiae, Lib. III, 9.
[3] Vgl. Lib. X, cap. 50. [4] Zwischen *omnem* und *prolem* eine kleine Rasur.
[5] Ursprünglich geteilt *fig-mentis;* hieraus *fi-gmentis* (2. Hand).
[6] Ursprünglich geteilt *spec-tabili;* hieraus *spe-ctabili* (2. Hand).

uelim omnem, in egyptum usque litus et syrium regnumque tuum cyprum ut euehar impellente fluctu, necesse est. Que cum tanto sit celsitudini tue, rex[1] inclite, notior quanto michi longinquior nauigatio, queso per tui nominis insigne decus errores meos equo animo feras, et pij more principis emendari potius iubeas, quam dentibus inuidorum lacerari permictas. Ipse enim, tenso uelo, ex orci faucibus iter arripio, orans, ut ille illud dirigat, qui naufragantibus inmare geneçareth discipulis uentis imperauit et undis!

f. 31c

Genologie deorum gentilium secundum Johannem boccaccium decertaldo liber tertius incipit feliciter. Prohemium.

(S)Ulcanti michi exiguo cortice errorum uetustatis salum et ecce inter aspreta scopulorum et frequentia freta grandeuus senex, Numenius[2] phylosophus, uir quidem suo seculo auctoritatis inclite, se obtulit obuium, et placida satis uoce sermoneque composito inquit: Quid labore tuo numina ledis, ubi quiete illis poteras placuisse? Fuit olim michi, que tibi nunc cura est, theologiçantium scilicet poetarum claustra uulgo etiam reserare, et dum eleusiorum sacrorum arcanum totis uiribus inpropatulum trahere conarer, ecce sopito michi inquiete profunda uise sunt[3] eleusine dee, meretricali ornatu uesteque deturpate, ipsis fornicum in faucibus se quibuscunque adeuntibus prostrantes[4] ultro. Quod cum uideretur diuinitati indecens nimium, mirarerque tam pudicas deas in tam prophanum meretricium corruisse, repente quesiui tam inepte ignominie causam. Ast ille, toruis oculis et rugosa fronte in me uerse, irato uultu uerbisque cepere: Quid, leno sceleste, poscis? Tu tam obsceni facinoris causa es! Ex secessu equidem nostre integritatis atque pudicitie renitentes ui crinibus captas abstrahis, et inpublicum lupanar tu ipse castissimas olim passim subicis. Ego autem, et si somno plurimo marcerem, non aliter quam uigilans intellexi indignantes illico, et cognoui
f. 31d dormiens, quod uigilando non uideram, [sacra scilicet misteria paucorum esse debere; et extemplo aceptis destiti, ne indignationem acriorem incurrerem. Tu autem longe plus cupiens quam tibi cauens uertiginosum

1 *cyprium* M. — 3 *notior, rex inclyte* M. — 11 *salum ecce* M, P. — 21 *uideretur dignitati* M, P. — 25 *es. Excessu quidem* M; *es. Excessu equidem* P. — 26 fehlt *ui* vor *crinibus* M.

[1] Davor über der Linie ein kleines *ó* (Hand?).

[2] Vorläufer des Neuplatonismus, gebürtig aus Apameia, lebte im II. Jahrhundert n. Chr. Bruchstücke seiner Lehre in den Fragmenta philosoph. Graecor., rec. Mullach, Bd. III, p. 153—74.

[3] Zwischen *sunt* und *eleusine* eine Rasur.

[4] Das *r* vor dem *a* ist heute abradiert. Daſs hier nicht etwa ein Verschreiben des Dichters vorliegt, beweist das Vorkommen der Form *strarem* in dem Original der Eklogen (vgl. S. 66). Er hat also augenscheinlich die Existenz eines *strare* angenommen; auſserdem begegnet der Infinitiv *prostrare* auf S. 180, Z. 14.

intrasti gurgitem, et, quod omisi, presummis ipse. Sino, nunquid credam tantum tibi luminis prestetur ingenij, quantum operi tam sublimi oportunum sit; et hoc tacuisse nolim. Caue, quid feceris, iam premonitus! Erysithones[1] ob lesam cererem fame periclitatus est; Pentheus[2] bachi sacra despiciens, capite mulctatus, amatre penas dedit; Niobes[3] ob uilipensam latonam, perditis filijs et uiro, insilicem riguit. Et ne plures enumerem, tu forsan credis deorum aulas impune reserare uulgo? Deciperis, et, ni desistas, eorum iram, non ante quam experiaris, agnosces. Tum ego, et si estuantis maris obsisteret impetus, paululum tamen sübstiti dixique: Quibus te ab oris, queso, numeni, hos inter scopulos euehis? Ab inferis arbitror, odore enim sulphureo cuncta reples, et es inferna caligine fuscus! Et hec ueteris et infausti plutonis mandata sint credo, quasi christiano homini, uti iam dudum gentilibus consueuerat, talibus timorem putet incutere. Ille quidem ueteres cecidere cathene, et arma hostis antiqui contrita sunt; uicimus pretioso redempti sanguine, et, in eo renati lotique, suas decipulas non curamus! Attamen ego dearum tuarum non resero thalamos, nec deorum tuorum secessus aperio, quasi uelim illecebras eorum magis expropinquo conspicere, sed ut appareat poetas, si bene dedeo sensissent, homines fuisse preclaros et obmirabile artificium uenerandos. Et ut uideas, quanti pendam hos tuos fabulosos deos, similem stratonico sibi iram alabandi imprecanti et herculis inmolestum exoranti[4] precem faciam: Ipsi ergo omnes, quorum tu me ortaris[5] iram fugere, michi irati sint, queso! Tibi autem, illisque, et tam inepta credentibus christus ihesus! His dictis, euestigio euanuit ille; astego attentus nauigio in egeum euehar mare, celi prolem perquisiturus amplissimam. Ille autem iter prestet placidum, qui exsabeis magos ad se orandum atque muneribus honorandum, stella duce, deduxit insyriam!

Genologie deorum gentilium secundum Johannem boccaccium decertaldo liber quartus incipit feliciter. Prohemium. f. 39a

(F)Luctuabar adhuc, splendide princeps, circa paphum, oppidum tuum, ueneris infauste describens illecebras, cum ecce, quasi eoli carcere fracto, omnes inpelagus prodeuntes seuire uenti ceperunt, et incelum surgere fluctus impetu impulsi maximo, eoque repellente, inprofundum usque demergi herebum. Qui dum ascenderent et mergerentur iterum, flatusque

---

4 *Erisiton* M; fehlt *fame* M, P. — 5 *Niobe* M. — 10 *quaeso nimium hos* M. — 11 *et os* ... *fuscum* M. — 12 *ueteris infausti* M, P. — 16 *letique suas* P. — 21 *stratonice* ... *immolestam* P; *Alabanti* ... *immolestum* M. — 24 *Jesus dominus. His euestigio* M.

[1] Vgl. Ovids Metamorph. VIII, 738 ff. [2] Vgl. Lib. II, cap. 65.
[3] Vgl. Lib. XII, cap. 2. [4] Vgl. Cicero, De natura deor., Lib. III, cap. 50.
[5] Vor dem *o* oberhalb der Linie ein *h* (Hand?).

illos ualido spiritu extransuerso confringerent, stupidus ego et semiuictus nouitatis hoŕrore, quidnam tam repentine tempestati causam prestitisset excogitans, fere absorptus[1] sum. Tandem eius crebro inuocans suffragium, qui ex nauicula piscatoria adse uenientem periclitantemque petrum manu substulit,[2] nunc dextrorsum nunc sinistrorsum deiectum lembum, quibus poteram uiribus, regens, eo usque fere naufragus deductus sum, ut ex alto cernerem, non aliter quam sidirutis ferreis ditis muris, disiectis uinculis, tytanis antiqui inmanem aduentare prolem, stilo cepti operis exigente, scribendam; nouique, antiqui moris eiusdem memor, eam in tumultum tam grandem hostes suos suscitasse deos. O[3] quas insuperbiam suam inmedio periculi excitauit iras! O quotiens iouis fulmina non solum laudaui, sed etiam imploraui! O quotiens cathenas atque supplicia augeri deprecatus sum! Sed quid tandem? postquam aliquandiu, non aliter quam si in olympum rediuiui insultassent, unde mugitu maximo sonuere, omnesque uehementes uenti suscitauere procellas, ut arbitror iubente deo, cui soli omnia parent, aquarum resedere montes, et si equa tranquillitas facta non sit, tamen nauigabile deuenit mare. Quamobrem acypro separatus, in egeum ueniens, alonge ingentia cepi mirabundus prospectare corpora, adhuc fulminibus exusta et inferno pallore atque caligine turpia et longo cathenarum circumitu pressa, adeo ut non absque difficultate nomina exsemesis elicerem descripturus. Ea tamen, que nouisse potui, huic apponentur cum successoribus suis uolumini; attamen, nedeficiam, is faciat, qui populo israel iordanem aperuit transeunti!

f. 54a **Genologie deorum gentilium secundum Johannem boccaccium decertalde liber quintus incipit feliciter. Prohemium.**

(N)Ondum plene finieram superbam tytanis prolem inmedium trahere, et ecce, qui adeo circa principium impetuose abimo usque conmouerant equora, quasi in antrum eoli reuocati imperio abijssent, uenti quieuere omnes, et turgidum hactenus uelum languidum exaustumque[4] adhesit malo.[5] Quod ego prospectans, aduerti illico, quia esset paululum quiescendum. Nec mirum! Quid, si fulminando iuppiter fatigatus est, de me scribendo scelesti generis elatos mores poterit arbitrari discretus?[6]

4 *periclitantem* M. — 9 *antiqui maris* M. — 14 *si Olympum* M. — 15 *omnes quae* M. — 18 *cepi ingentia* M. — 19 *informi pallore* M. — 20 *circuitu* M. — 31 *ego perspectans* M. — 32 *Quod si ... est de me, scribendo* M.

[1] Das *p* von erster Hand über der Linie eingefügt. [2] Das *b* ist abradiert.

[3] Darüber, wie fast regelmäßig über jedem Vokativ-o, ein Akut (andere Tinte).

[4] Zwischen *x* und *a* oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).

[5] Betussi (p. 82v): «*uno oscuro uelo, languido, e uuoto mi si accostò alla faccia*» ...

[6] Von Betussi und wohl auch von Micyllus (siehe Varianten) völlig mißverstanden! Boccaccio meint scherzhaft: „Wenn schon Jupiter bei dem Zerschmettern

Progredior ergo inlitus, conscendo tumulum, uisurus, quonam me uehemens liquisset spiritus; dumque incircum oculos uoluo, acticum sub pedibus habere solum cognoui, auidusque incircumitu cuncta passim uidere, non ordine certo intuebar, quin imo, ut memoria representabat preterita, sic nunc huc nunc illuc oculos impellebam. Et summos primo aliquandiu arcadum montium consideraui uertices et nemorosa decliuia, mecum dicens: Hos incoluit mercurius puer, perilla ducebat dyana[1] coros,[2] discurrebat athlas, et paruus adhuc parthenopeus[3] consueuit agitare ceruos, in illis calysto[4] latuit uirgo. Inde repente reuolutus inlitus, aspexi non dicam athinas,[5] sed, earum dum fere consumptum paruumque uestigium intuerer, risi nostre mortalitatis insana iudicia, quibus decepta uetustas, dum illas futuras peremnes[6] arbitraretur, primo deos inlitem nominis imponendi traxit, inde eas uocauit eorum sententia immortales; nunc, paucis elapsis seculis, ruinis suum finem uenisse testantur. Inmortem profecto nos et nostra corruunt omnia celeri passu. Attamen, quantumcunque exinanita ciuitas, imo potius ciuitatis bustum esset, memorari cepi, quanta[7] phylosophorum atque poetarum luce, quanto studiorum omnium decore, quanta regum ducumque gloria, quanta insignis potentia, quanto uictoriarum fulgore splendida iam dudum fuerit, et exhorrui uidens omnia [sub turpi ruinarum tam templorum quam edium tumulo deiecta iacere! f. 54b
Ab hac tandem me consideratione retorsit biceps fere inconspectu positus parnasus, plurimo celebris carmine et uatum redolens laureis, atque uetustissimum et suaue musarum hospitium. Quem dum quadam mentis ueneratione conspicerem, et deserto fonti castalio compaterer, uidi antiqui hostis decipulam ueterem, antrum scilicet apollinis delphyci, exquo prodeuntes ambages et perplexa responsa inse, tanquam incaribdim cuncta sorbentem et inbaratrum perditionis perpetue dimictentem, tam diu gentilium infelices animas contraxere; tamen mutum et elingue,[8] non aureis ornatum statuis, non pretiosis[9] corruscum lapidibus, sed uaria fere totum serpentium radicum circumplexione contectum, sic sacro uolente lumine,[10] quod non implicitis uocibus, sed sanctorum, qui aseculo sunt, prophetarum eius, futuris sacra misteria expectate salutis eleganti patefecit eloquio. Ab hinc inthebas boetias haud longinquas aloco se flexit intentio, quas

1 *igitur in litus* ... *quonam me libens* M. — 3 *circuitu* M. — 7 *dyana choors* P. — 33 *Ab hac* M, P; fehlt *a* vor *loco* M.

der Giganten müde geworden, wieviel natürlicher — das müsse ihm jeder Verständige zugeben — sei das erst bei ihm, dem Dichter, in Anbetracht seiner langwierigen Schilderungsthätigkeit. Daher wäre sein Ruhebedürfnis begreiflich."

[1] Das *y* ist heute abradiert und durch *i* ersetzt (Hand?).

[2] Zwischen *c* und *o* oberhalb der Zeile ein *h* nachgetragen (Hand?).

[3] Vgl. Lib. IX, cap. 20. [4] Vgl. Lib. V, cap. 49.

[5] Boccaccio immer so, beeinflußt durch die moderne Aussprache des η.

[6] Das *m* zu *n* durch Rasur geändert (Hand?). [7] Hinter *quanta* Rasur.

[8] Über dem *e* ein abradierter *m*-Strich. [9] Das *t* zu *c* geändert (Hand?).

[10] Es scheint zuerst *numine* dagestanden zu haben.

apud, dum inter ruinarum tumulos et ingentia ueterum hedifitia,[1] turpi lapsu squalentia, bachi et herculis oculo mentis exquiro cunabula, tetrus odor tabis illisi in saxum learci,[2] truncati pentei,[3] discerpti actheonis,[4] et germanorum uulnerum[5] me inpartem impulit alteram, et inlacedemonam usque protendens aciem, nedum agamenonias arces et execrabilem decorem helene sacrasque lygurgi leges cernerem et imperij pregrandis insignia, sed uix locum, ubi consederit oculus alter grecie,[6] cognoscere potui.[7] Et ob id inexcedentem fere sydera corinthiam arcem oculos dedi, lacedemo*nis*[8] memor et sysiphi.[9] Sed quid multa? Dum sic distrahor, clementissime princeps, sensi restaurari[10] uires, quas pridianus labor obtuderat, et me adceptum reuocari iter ab aura tenui. Quam ob rem, omisso tumulo, quasi futuri itineris premonitus, paruam reintraui nauiculam, et eius inuocato nomine, qui iam dudum insuaue uinum insipidas uertit aquas incana,[11] secundi iouis insignem scripturus prolem, flatibus uelum dedi.

f. 66a

Genologie deorum gentilium secundum Johannem boccaccium decertaldo liber sextus incipit feliciter. Prohemium.

(D)Efecerat infaucibus tyberis leuis cimbule impetus, ubi, dum otiosus[12] et nouas uires et nouos expectarem[13] pariter *fla*tus, quadam loci ueneratione tractus, cepi adiacentia cuncta conspicere. Erat ibi uidere laurenti[14] ueteris lauinijque ruinas et priscorum latinorum cunabula; inde Longam albam, afeta sue denominatam,[15] siluis obsitam atque uepretis, nullum fere dese preter nomen prestantem uestigium. Ast ulterius paululum aurea olim roma fulgebat, ueteri potius splendore quam lumine nouo. Quam dum toto intuerer animo, inmentem prisci uenere reges, uenere et proceres sublimesque duces, insignes uirtute plurima et militari disciplina, atque sanctissima paupertate spectabiles, uenere triumphi[16]

---

4 *Lacedaemoniam* M. — 7 *uix locus* M, P. — 21 *Laurentis* M. — 23 *praestante* M, P.

[1] Das *h* ist abradiert, das *t* zu *c* geändert (Hand?). [2] Vgl. Lib. XIII, cap. 67.
[3] Vgl. Lib. XII, cap. 2. [4] Vgl. Lib. V, cap. 14.
[5] Eteocles und Polynices; vgl. Lib. II, cap. 73: «*mutuis cecidere uulneribus.*»
[6] Vgl. zu diesem Ausdruck Justinus, Epitoma Trogi Pompei, Lib. V, cap. 8.
[7] Betussi (p. 88r) übersetzt (man sollte es kaum für möglich halten): «*ma a pena ui puoti conoscere, oue in Grecia io potessi fermare un occhio*».
[8] Vgl. Lib. V, cap. 36. [9] Vgl. Lib. XIII, cap. 56.
[10] Ursprünglich geteilt *resta-uari;* hieraus *restau-rari* (2. Hand).
[11] Zwischen *c* und *a* oberhalb der Linie ein *h* nachgetragen (Hand?).
[12] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).
[13] Ursprünglich geteilt *expec-tarem;* hieraus *expe-ctarem* (2. Hand).
[14] Ursprünglich geteilt *la-urenti;* hieraus *lau-renti* (2. Hand).
[15] Vgl. Aeneis, VIII, Vers 42—48.
[16] Das *m* nachträglich zu *n* geändert (Hand?).

conspicui subacteque undique nationes et gloria singularis imperij, qua sola mortales ceteros superauit, et obquam orbis totius et frena regere et uocari meruit caput. Dumque mecum mirabundus perquirerem, quisnam tante molis genitor, quis dici primus potuerit parens, terra an tytanus uel neptumnus[1] potius, educere ingentia corpora consueti, tuscus dardanus[2] subintrauit memoriam, eumque uictoriosi populi uetustissimum auum memini. Nec exlonginquo uidebatur litus, exquo nauem soluerat, iturus in asyam usque, tam inclite posteritatis semina proiecturus.[3] Quam ob rem, ne omissa uideatur proles tanta claritate conspicua, tusci fluminis relictis hostijs, ueterem secutus aque sulcum, ut oculata fide[4] maiorum monimenta cognoscerem, çephyro fauente, inlitus usque meonium contendi, ut ab inde, eo prestante, qui aquas seiunxit ab arida,[5] tam grandis tamque admirabilis imperij per suas successiones auos uetustissimos recenserem, et in ultimum usque inclite posteritatis deducerem successores.

Genologie deorum gentilium secundum Johannem boccaccium decertaldo liber septimus incipit feliciter. Prohemium. f. 75a

(Q) Ui ab elsa, certaldensi fluuio,[6] et arno[7] tusco, eminentissime rex, paulo ante in altum uela concesseram, et perceca impulsus syrthium uada, aquilone stridente seuo, et inde per late patentia scabraque asye promontoria et crebros euripos egei maris, impellente lybico, nec non et uertiginosum sycilidum fretum, atque inter sonantia tam ylirici[8] quam tyreni maris litora, spirante notho, non minori persepe timore quam admiratione circum actus sum, tegentibus poetarum atris nubibus hinc phebi splendidum iubar, inde arthoi sydus inmobile, dum minus crederem, a uulturno raptus, postergatis ligurum gallorumque et hyspanorum litoribus et calpe abylaque[9] promontorijs omissis, adlimen usque occeani delatus sum. Et, dum circa eius ingressum constitisset cortex, quasi deliberandi prestaretur spatium, inconterminum polis pelagum oculos dedi, dumque intuerer pregrande corpus, et incomprehensibile monstrum, preruptos aquarum incelum montes earumque atra opacitate speluncas hor-

8 *in semina* M, P. — 9 *emissa* P. — 10 *occulta fide* M. — 18 *uela concesseram in altum* M. — 21 *siculum fretum* M, P. — 26 *abyla* P.

[1] *nep-tumnus* geändert zu *ne-ptumnus* (2. Hand). [2] Vgl. Lib. VI, cap. 1.

[3] Ursprünglich geteilt *proiec-turus;* hieraus *proiecturus* (2. Hand).

[4] Betussi (p. 101r): «*per conoscere le memorie nascoste dalla fede de i maggiori*» ...

[5] Natürlich Gott; Betussi fabelt: «*acciocchè col mezzo suo, si com' egli per le sue successioni si congiunse con l'acque di cosi grande et marauiglioso Imperio* ...».

[6] Vgl. zu diesem den interessanten Artikel in Boccaccios De Montibus etc.

[7] Vgl. den Artikel im De Montibus etc. und das zwar nicht in den Drucken, wohl aber in einzelnen alten Handschriften überlieferte kleine Gedicht Boccaccios auf diesen Fluß; zum erstenmal veröffentlicht von Hortis (p. 257).

[8] Von alter Hand hinzugefügt. [9] Gibraltar u. Ceuta; vgl. S. 182, Z. 9.

rendas metirer animo et indomitas uires, quibus[1] terras concutit, ac incognitos scopulos et immanes eiusdem belluas,[2] cogitaremque eum fluuiorum omnium hospitem, horrui, fateor, et stetere crines, et timore quodam insolito occupatus, uix labantia membra continui. Nec multum, quin memet ultro inlitus, potius quam adulteriora progrederer, naufragum dederim, ludum iocumque existimans perrespectum iras fore mediterranei maris. Sed is, qui profecto certa spes et infallibile suffragium rite in se credentium atque sperantium est, uocatus affuit illico, et, igni sue caritatis noxio frigore pulso, prostratum suscitauit animum et in uires ampliores solitis reuocauit adeo, ut paruo cortice, ingenti tamen pectore auderem immensum intrare gurgitem et insueta sulcare maria. Et expedita inprecedentibus fere omni celij prole, calamum ad longam occeani posteritatem scribendam arripui, gubernaculo tenuissime cymbe
f. 75ᵇ illi commisso, qui ar[cam noe ab aquis uniuersalis diluuij seruauit incolumem.

f. 84ᵃ **Genologie deorum gentilium secundum Johannem boccaccium decertalde liber octauus incipit feliciter. Prohemium.**

(O) Bfuscari[3] nebulis celum, et solis preclarum deficere iubar, turbari uentis aera, crebras corruscationes aperiri, audiri sibila, mugire solum et *quodam* modo incauernis tumultuari, insummum cete maris et monstra reliqua efferri, terrisque misceri undas, querulis uolucribus taciturnitatem imponi et in umbras impelli nemorum,[4] et inlatebras siluestres abire feras, ac omnia repente tristari ceptum est. Ego autem mirari primo, demum, tam grandi rerum permutatione exterritus, inmedijs sperchij[5] faucibus Solis adhuc inuenta[6] prospiciens, quod in occeano minime timueram, timere cepi, ne in antiquum *cha*os[7] omnia uerterentur, nec quid agerem, stabat consilium. Tandem, dum sic inpendulo essem, et ecce exorientali occeano, quasi sese ab inferis in altum efferens, tardum atque nubilum sydus uisum est, stygia uelatum caligine, quod dum nebulis inmistum[8] intuerer, memor preceptorum uenerabilis andalo,[9] odiosum atque nocuum saturni astrum fore cognoui. Cuius dum pernitiosos[10] mores[11] in mentem reducerem, cessit illico repentine mutationis pauor et

---

2 *incognitos populos* M, P. — 19 *audiri siluas* M; *audiri silam* P. — 22 *et umbras* M. — 31 *atque nociuum* M.

[1] Ursprünglich stand da *qua;* dies dann von erster Hand zu *quibus* verbessert.
[2] Ein *l* ist abradiert. [3] Das *B* ist durch *F* ersetzt worden (Hand?).
[4] Betussi (p. 130ʳ): «*essere cacciate l'ombre de' boschi*» ... [5] D. i. der *Σπερχειός*.
[6] Vgl. Lib. VII, letztes Kapitel. [7] Die erste Silbe von anderer Hand.
[8] Das *s* ist abradiert und dafür ein *x* eingesetzt worden (Hand?).
[9] Zu Andalo de Nigro vgl. besonders Lib. XV, Kap. 6; auch Filocolo, V, p. 243.
[10] Das *t* ist vermittels Rasur getilgt und durch *c* ersetzt worden (Hand?).
[11] Zu den astrologischen Eigenschaften des Saturn vgl. Lib. VIII, Kap. 1; für Boccaccios Stellung zur Astrologie wichtig Comento, Lez. 27 (Vol. II, p. 68—71).

admiratio, et quasi eo apparente suarum miseriarum anoua rerum inmutatione premonitus, cum exceli filijs secundum cepti operis ordinem esset extremus, ad explicandam eius splendidam prolem non uno quidem uolumine (pregrandis quidem est), sed sex istis sequentibus proximo euocatum me noui. Sane cum laberintos quatuor fuisse hystorie testentur ueterum, Etruscum[1] scilicet et Egyptiacum, cretensem atque lemniacum,[2] exhis, qui errorum et circumuolutionum plenior fuit, non dubitem, quin facilius intranti atque progredienti prestiterit exitum, quam prestature sint infelices grandeui senis, cuius sermonem intraturi sumus, ambages. Nam, cum in eum fere omnis uetusti erroris inclinetur et gentilitatis insania, non erit leue ad exitum deduxisse diuersitates oppinantium,[3] ac dissonantias errantium, et antiquorum relationes ambiguas, et inpropositum pulsum, ac[4] deuium exulem, atque agricolam reuocasse regem. Non ergo absque horrore quodam ocoeani litora prolemque relinquo, inter asperos scopulos et profundos ad inferos usque hyatus aquarumque uertigines plurimas directurus fragilis nauigij proram, et potissime cum non dum satis, etiam si perfuscum aerem oculos impingam, quorsum euasurus sim, aduertere possim.[5] Spero tamen is, qui luridas ditis domos et terribiles eterna fuligine peruias factas uictor euacuauit, inoptatum exitum aperiet equor inmensum.

Genologie deorum gentilium secundum Johannem boccaccium decertaldo liber nonus incipit feliciter. Prohemium. f. 90°

(M) Itiori iam celo partem posteritatis saturni, quam cepissem, in laurentum litus peregeram, et ecce, seu maris estu factum sit, seu occiduo impellente flatu, repente in egeum usque mare delatus sum, et incospectu samos, iam dudum splendide insule, quasi iniectis ancoris, serenissime rex, firmatum me comperi. Ibi dum partim incelum usque delata uetustissimi templi semesa fastigia cernerem, et partim disiectas in frustra columnas mirabiles, euulsas esedibus bases, dirutas testudines, equatas fere solo parietum longissimas alas, humo infixos tholos, et omnem ingentis, imo monstruosi edifitij[6] solutam compaginem atque ruinarum demersam cumulis, uepribus atque siluestribus arboribus, sua sponte nascentibus, muscoque occupatis turpi, mirabundus intuerer, mecumque perquirerem, cuius ob obsequium tam grandis potuerit euo suo moles[7] extolli, sumptus que ueterum magnificos laudarem, uenit inmentem sa-

---

4 *sed ex istis* M. — 15 *aquarum uertigines* M. — 17 *mundum satis* ... *quorsum suasurus sim* M. — 30 *infixas* M, P.

[1] In Clusium (vgl. Plinius, 36, 13). [2] Vgl. Plinius, 36, 19, 3 statt *Samium*.
[3] Das zweite *p* ist abradiert. [4] Nach *ac* eine kleine Rasur.
[5] Zeile 14—18 (wie auch Z. 5) von Betussi (p. 132v) völlig mißverstanden.
[6] Das *t* ist durch *c* ersetzt worden (Hand?). [7] Vor *l* eine kleine Rasur.

miam fuisse iunonem, et asamijs preceteris deitatibus honoratam, et euestigio comprehendi templum illud, olim inter cetera orbis mirabile et uetustissima fama celebre, eidem iunoni ab incolis fuisse constructum. O quam grandes diuturnique labores exausti,[1] quot architectorum emuncta ingenia, quot pontificum instituta sacra, quot ingentium uirorum matronarumque ornatus appositi, ut dyabolo prestaretur obsequium, periere? Et hinc incogitationem longiusculam perseuerans, emisso eprofundissimo pectoris arcano suspirio, mecum inqui: Erubescant miseri christiani, quibus hac tempestate facillimum est, ut rem domesticam augeant, montium terebrare uiscera, maris et fluminum alueos uncis piscatorijs radere, arthoas[2] transire niues, ethyopum experiri soles, yperboreas fallere gryphes, hyrcanas cursu superare tygres, lybicos sopire serpentes, marmaricos leones excludere, occeanum sulcare ratibus, elephantos yndos f. 90[d] prostrare,[3] et, si da[retur iter, incelum usque transcendere! Heu, miser, quid defleo? Aliqua forte cum honestate possunt hij labores assummi; sed quid dicam, cernens pyrratica infestare maria, itinera obsidere, ianuas infringere, falsas signare tabellas, uenena porrigere, bella iniusta mouere, iustum sanguinem fundere, fidem frangere, insidias tendere, et in cunctos, dum modo suppetant uires, tyrapnidem[4] et uiolentiam exercere, ut ampliusculam possimus facere substantiam perituram. Ingemiscendum equidem est et compatiendum cecitati nostre! Quid, queso, sidetur cumulasse, quod cupimus, refert palatia erigere, thalamos ornare, equos ministrosque parare, conuiuia festosque dies ducere, auro, gemmis et purpura illustres apparere, alea ludere, possessiones amplissimas facere, uiridaria lacusque componere, inlasciuiam ire et inepte ueneri maximos sumptus impendere, si noster honor, nostrum decus, nostra gloria abindignioribus occupatur? Potuere[5] gentiles insuam famam iunoni tam ineffabile templum construere, christiani deo uero et redemptori suo debitum persoluere negligunt. Siclassem inmare trahere, arma summere, naues conscendere, bellum hostibus catholice fidei mouere, imo inferre, uitam uulneribus mortique *sup*ponere, et saluatoris nostri christi ihesu paruulum terre spatium, inqua passus mortuusque breui iacuit tempore, effeminati recuperare, colere, uenerari ingrati inertesque

2 *cetera urbis* M. — 6 *perire* M. — 8 *mecum inquiens* M. — 12 fehlt *hyrcanas cursu superare tygres* M, P. — 13 fehlt *elephantos yndos prostrare* M, P. — 14 fehlt *iter* M, P. — 15 *hi sudores assumi* M, P. — 18 *sanguinem iustum* P; fehlt *insidias tendere* M, P. — 21 fehlt *et compatiendum* M, P. — 25 fehlt *in lasciuiam ire et inepte ueneri maximos sumptus impendere* M, P. — 27 Zu *Potuere gentiles* etc. bis S. 181, Z. 28 *auras uerbero* siehe die Lesart von M. (mit welcher die von P genau übereinstimmt) auf S. 127—129.

[1] Zwischen *x* und *a* oberhalb der Reihe ein *h* eingeschoben (Hand?).
[2] Das *r* ist von derselben Hand oberhalb der Zeile nachgetragen.
[3] Zu dieser Form vgl. S. 172, Anm. 4. [4] Das *p* ist abradiert.
[5] Betussis Übersetz. (p. 143[r]) giebt im folgenden die Lesart von M u. P wieder.

nolumus, saltem templum, quod excederet cetera, adquandam singularem honorificentiam impendendam, si christo pusillanimes nolumus, extolleremus uirgini genitrici. Heu[1] christiani nominis inexpiabile dedecus! Potuerunt insule unius et parue incole emontibus columnas excidere, ingentia euellere saxa, et in amplissimum opus deducere, architectos undique euocare precipuos, thesauros erogare suos, sudores impendere, ut insuam pernitiem[2] sempiternam iunoni, scelestissimi hominis coniugi, plurimis inmiste[3] lasciuijs mulieri, iracunde impatientique femine, inhonestorum hominum matri, templum insigne construerent, christiani autem miseri et tristi, auaritia perditi, sacre uirgini, ihesu matri, cui nulla fuit libido, nulla peccati labes, uitium[4] nullum, cui semper integra et illibata uirginitas, humilitas uera, incomparabilis sanctitas, et honestas laudanda preceteris, cui soli contigit diuina dispositione auribus celeste uerbum, [angelo nuntiante, concipere, inmaculato utero illud idem, carnem f. 91[a] factum, inpartum usque seruare, mammis intactis et suis in[5] ulnis, quem absque dolore peperat, uirgo educare, ignauia et auaritia obsistente, nequeunt utiles fructuososque labores impendere, quibus gentilium superemus opera. Non inficiar grande satis atque splendidum templum esse cor contritum et humiliatum; quod si sufficeret, frustra tot paruas fecissemus ecclesias. Nec equidem hoc suadeo tanquam gloriose uirgini oportunum (ipsa enim adextris filij, agminibus angelicis circumdata, celi regina peremne[6] solium habet incelis), sed ut nostra solum mostraretur affectio[7] erga tam bene meritam matrem, erga mortalium spem certam et unicam, erga humani generis patronam, erga gratiarum pietatisque inexaustum[8] fontem, cuius profecto precibus adiuuamur, apericulis eripimur, et inbona dispositione seruamur; et post*remo* confidentes in eam in eternam usque gloriam euocamur et ducimur, si meremur. Sed quid uerbis forte superfluis auras[9] uerbero? Segnes puniet deus, et auaros diuites dimictet inanes! Nos autem inpropositum reuertamur. Dum igitur ruinas inspicio, nequeuntes auferre adhuc loci ueterem maiestatem,[10] quin imo sua inextimabile magnitudine seruantes,[11] satis aduerti[12] adelatrice fortuna moneri, quoniam Iouis atque neptunni, quos exprole saturni expproposito infinem

28 *aures* M. — 30 fehlt *quin imo sua inextimabile magnitudine seruantes* M, P. — 32 fehlt *quos ex prole saturni ex proposito in finem seruaueram* M, P.

[1] Dahinter eine Rasur.
[2] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).
[3] Das *s* ist abradiert und durch *x* ersetzt worden (Hand?).
[4] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).
[5] Dahinter eine kleine Rasur. [6] Das *m* durch Rasur zu *n* geändert.
[7] Ursprünglich getrennt *affec-tio;* hieraus dann von 2. Hand *affe-ctio.*
[8] Zwischen *x* und *a* oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).
[9] Micyllus hat das übliche *aures,* aber *auras* steht in beiden Redaktionen.
[10] Betussi (p. 143[r]): «*nè potendo leuar gli occhi dall'antica maestà del luogo*» ...
[11] Davor abradiert *pre.* [12] Dahinter ausradiert *me.*

seruaueram, sermonem paululum differendum,[1] ut[2] Iunonis fabulosam progeniem inmedium[3] traherem, inqua et belligeri martis omnis profusa continetur prosapia. Cuius inter strepitus atque furores queso, me mitis deus, qui dauit docuit manus ad bellum, sua pietate deducat inpacem.[4]

f. 101°

Genologie deorum gentilium secundum Johannem boccaccium decertaldo liber decimus incipit feliciter. Prohemium.

(M) Editerraneum mare, affrico et asyatico atque europo[5] litore terminatum, mille conspicuum insulis, opere herculis, regum inclite, inter abilam et calpem, occidentalia promontoria, que pomponius columnas herculis uocat,[6] ad terras demissum nostras ex occeano uetustissimi credidere homines. Exquo, sic deo sua liberalitate nostris oportunitatibus prouidente, ingens mortalibus commodum consecutum est. Quid enim spectare, diuino prestante[7] lumine rates, humano excogitatas ingenio et artificio fabrefactas, nunc remigio sulcantes undas, nunc uelo tenso uentorum inpulsas spiritu, quibus omne grande defertur onus?! Quid eorum excogitare audaciam, qui se primo undis incognitis et inexpertis flatibus credidere? Horror equidem est! Horum tamen, et si non semper, ut plurimum tanta fuit fides aut audentium fortuna, ut transfretantes peregrinatione longinqua, non dicam cursu solum, sed uolatu celeri delati, aurum metallaque cetera eois, uestes purpureas et aromata, lapides pre-

1 *esset sermo paululum differendus* M, P. — 3 fehlt *me* vor *mitis* M, P. — 7 *Euripo littore* M. — 11 *homines credidere* M, P.

[1] Beachtenswert das nur in dieser Textredaktion vorhandene Anakoluth.

[2] Das *ut* steht von erster Hand über der Zeile; darunter eine kleine Rasur.

[3] Davor eine Rasur, unter der noch zu erkennen ein *dedu;* augenscheinlich wollte der Dichter ursprünglich sagen *deducerem in medium,* dem er dann aber *traherem* vorzog, weil das Verbum *deducere* zwei Zeilen später wiederkehrt.

[4] Aus diesem Satz liest Schöningh (Seite 8—9) heraus, Boccaccio fühle sich „durch Kriegsgetümmel anscheinend in seinem Schaffen gehindert", und kommt unter Berücksichtigung anderer chronologischer Indicien zu dem Schluſs, es werde hier auf die Kämpfe hingedeutet, die im Jahre 1363—64 Florenz und Pisa miteinander ausgefochten haben; zu dieser Zeit müsse also auch dieses Procemium entstanden sein. Mir dünkt diese Auslegung der obigen Worte des Dichters gezwungen und recht gewagt. Meines Erachtens hat er nur bildlich gemeint, Gottes Gnade möge ihn bei der mit Waffenlärm erfüllten Schilderung der Thaten des Mars und seines Geschlechts ungefährdet ans friedliche Ende gelangen lassen. Hätte er auf einen gerade damals tobenden Krieg anspielen wollen, würde er sich doch schwerlich so persönlich ausgedrückt haben *(me mitis deus deducat in pacem),* sondern allgemein gesagt haben, der Herr möge doch bald dem heimgesuchten Land (dies auch nicht bei M und P!) die Segnungen des Friedens wiederschenken. Auch ist nicht zu übersehen, daſs zum Schluſs eines jeden Procemium der Dichter Gottes Beistand stets zur glücklichen Durchführung seiner jeweiligen Aufgabe erfleht.

[5] Diese in beiden Redaktionen überlieferte Form muſs man wohl hinnehmen.

[6] Vgl. Pomponius Mela 2, 6. [7] Dahinter eine Rasur.

tiosos[1] et ebora occiduis, peregrinas aues et balsama, ligna nostris siluis incognita, gummas et sudores arborum reliquos, radicesque non omni solo familiares, exquibus tam sanis, quam egris corporibus medicamina atque oblectationes sequuntur innumere; et, quod non minimum humani generis rei publice bonum est, his agentibus nauigationibus maris huius, factum est, ut cymber et celta altero orbis exangulo non nunquam sentiant, qui sint arabes, quid mare rubrum, quid et sabea nemora sudent, Hyrcanus[2] et tanays incola athlanticos noscant hesperidas et eorum etiam gustent aurea mala, feruentes ethyopas et nylum ac lybicas pestes gelidus yperboreus lustret et sarmata, sic et hispanus maurusque uisitatus uisitet persas et yndos et caucasum, et tyles ultima calcet taprobanis[3] litora, et, dum sua inuicem permutant [bona, mores non solum legesque[4] f. 101d et habitus mirentur,[5] quin imo qui se, dum alterum intuetur, exaltero quam sit mundo[6] nec uno eodemque se cum illo ambiri occeano arbitratur, ritus miscet, fidem mercimonijs *comunicet,* amicitias iungat, et, dum sua docent ydiomata, discunt etiam aliena, et sic fit, ut quos fecerat distantia locorum extraneos, nauigatio iungat faciatque concordes. Sunt preterea et alia multa, que, si tanta non sint admiratione conspicua, sunt forsan utilitate continua cariora. Prebet hoc mare lembis infinita piscationum commoda, quibus fit, ut opipares diuitum mense magnis atque sapidis piscibus onerentur et pauperes minoribus nutricantur. Hoc insuper prestante tranquillo, ex insulis fertilibus pecora, iumenta atque frumenta et oportuna quecunque uictui incontinentem[7] et alterutrum deferantur; dat ualidis infirmisque lauacra, et sale suo ualere facit insipida, humectat ad iacentes undique terras, eiusque meatu subterraneo fistulas implet, exquibus fontes habemus et flumina, quorum nisi susceptor adesset, in conuallibus maxima hominum peste marcerent. Quid multa referam? Hoc tam singulare bonum cunctis, ut prisci finxere poete, in diuisione regni trium filiorum saturni neptuno[8] contigit, et eius dictus

6 *orbis angulo* M, P. — 9 *Aethiopes et Nilum et Lybicas pestes* M. — 11 *persos* M, P. — 12 *et eum sua inuicem* M; *non solum mores* M. — 14 *uno eodem se* M. — 16 *discant* M, P. — 23 *opiparae* M. — 26 *uictui et continentem etiam* M.

[1] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[2] Das *r* ist über der Zeile von derselben Hand nachgetragen.

[3] D. i. Mainland als nördlichste und Ceylon als südlichste Insel.

[4] Das *que* ist von derselben Hand oberhalb der Zeile nachgetragen.

[5] Am Rande mit Einschaltungszeichen ein *fit*, das mir nicht von erster Hand zu sein scheint. Notwendig ist es nicht (der Konjunktiv *mirentur* hängt noch ab von dem *factum est ut* der Zeile 6), es wird vielmehr durch Einschiebung desselben die Konstruktion noch verwickelter, auch folgt bald darauf noch zweimal *fit* (Z. 16 und 20). Jedoch ist in der Redaktion der Vulgata das *fit* nach *mirentur* erhalten.

[6] Zu *se* ergänze das später folgende *arbitratur;* der Sinn ist: der beim Anblick des anderen aus einer völlig verschiedenen Welt zu sein vermeint.

[7] Die letzte Silbe ist oberhalb der Zeile von derselben Hand angefügt.

[8] Ursprünglich getrennt *nep-tuno;* hieraus später von 2. Hand *ne-ptuno.*

est deus. Cuius quoniam prolem explicaturus sum, libuit me ipsum per eius benefitia[1] circumagere paululum,[2] ut, si, dum aliorum nauigans posteritates[3] exquirens,[4] se absque periculo cimbule mee sulcare permisit, nunc exquirenti suam tranquillum seprebeat. Quod oro, ut ille faciat, qui illud incataclismo[5] infra litora reuocauit.

f. 111a **Genologie deorum gentilium secundum Johannem boccaccium decertaldo liber undecimus incipit feliciter. Prohemium.**

(E)X achaya inter pachinum, trinacrie promontorium, et ueteres syragusas leni satis spiritu me subsolanus detulerat. Ibi dum, iam in finem fere deducta omni neptunni[6] prole, uetustissimorum regum potius aduentum in insulam quam gesta narrassem, et[7] mecum omnia circumspectans excogitarem, ad quam celi plagam uertenda esset nauicule prora, uenit in mentem tantum nunc uelo, nunc remis, nunc pedibus itum fore, ut ex filijs saturni, senis infausti, nullus superesset, cuius non esset descripta soboles, preter iouem, quem patrem dominumque regemque deorum et hominum uoluere. Obstupui,[8] fateor, serenissime rex, et animi cecidere uires, et, quasi itineri meo obstaculum insuperabile esset obiectum, desperans aiebam: Heu miser, potui amplissimum occeani gurgitem intrare et fluctus insydera usque surgentes modico conscendere lembo;[9] potui uastum litus omne mediterranei maris inter mille scopulos et sonantia saxa ambire, montes scabrosos abscendere, lubricas calcare ualles, tenebrosa antra subire, perscruptari[10] lustra ferarum et siluarum atque nemorum sepositas umbras, lustrare urbes et oppida, et, quod longe terribilius, admanes usque descendere, et ditis opacas intrare domos, et terre uiscera oculis terebrare, et sic aliorum deorum prolem etiam renitentem calamo[11] tanquam cognitam inmedium trahere. Nunc autem, si iouem non uidero, quo pacto eius, que amplissima est, posteritatem scripsisse potero? Si autem iouem uidisse uelim, incelum

3 *si absque* M. — 9 *detulerat subsolanus* M, P. — 18 *O miser* M, P. — 23 *umbras lustrare, urbes* M.

[1] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[2] Die letzte Silbe ist oberhalb der Zeile von derselben Hand nachgetragen.

[3] Davor eine Rasur. [4] Dieselbe eigenartige Konstruktion ist auch in der anderen Redaktion erhalten; das folgende *se*, wofür Micyllus ein unverständliches *si* gesetzt hat, bezieht sich natürlich auf *neptunus*, im Sinne von *mare*.

[5] Nach dem *s* ist ein nicht mehr erkennbarer Buchstabe durch Rasur getilgt.

[6] Das eine *n* ist abradiert; der Name ist bald mit *m*, bald mit *mn* geschrieben.

[7] Oberhalb der Zeile von derselben Hand nachgetragen.

[8] Das *b* ist oberhalb der Zeile wohl von derselben Hand eingeschoben.

[9] Dahinter anderthalb Zeilen durch Rasur getilgt; der hier ausgefallene Text ist uns bemerkenswerterweise auch in der anderen Redaktion nicht überliefert.

[10] Das *p* ist abradiert. [11] Betussi (p. 175r): «*che anco alla penna resta appesa*».

ire necesse est. Quo, infelix, ex sublimi saltu, quo ex monte celso in illud meme deiciam? Quis me eo uentorum extollet impetus? que deferet condensa nubes aut ipsius iouis armiger ales?[1] O utinam ab inferis remearet dedalus,[2] qui solus homini pennas induere nouit, et mortalibus insuetas celi uias ostendere; ipse forsan oportunitati huic posset prestare suffragium, [quod nisi, undecunque uenerit, detur, post tot (f. 111b) exanclatos labores, tot *uictos*[3] timores, tot etiam obices superatos, infecto itinere incoato,[4] non absque ignominia temeritatis mee subsistendum est. Optabam preterea celestium uidere patriam, et quo ordine sanctissimi illi gentilium theologi templa, palatia, atria, domosque disposuissent celitum. Preterea et cum ipso ioue ipsius sublime uidere solium, quo iure sacrum illud deorum consistorium conueniret in unum, quod in illos ipsius imperium, quis ordo sedendi, que presidentis maiestas, que leges darentur, que et quo ritu largirentur imperia, ut infinem debitum mundi gubernaretur mortalitas, et alia etiam tam pregrandis dei magnalia. Ceterum, dum hinc uidendi desiderio celum ac perficiendi itineris angerer, inde desperatione premerer, et ecce[5] exlitore syculo, me etiam gubernaculum[6] non regente, repentino impetu incretam usque delatus sum, quam cum circumspicerem, non ante ydeum montem aspexi, quam, resoluta mentis caligine, et ueri dei illustratus lumine, proletarij iouis cognoui cunabula atque fornices incircumitu, et, qua inparte eius cineres et ossa iacerent, memini, et sic eum non deum, celi tronum[7] tenentem, fore perpendi, sed hominem, cuius acta, mores et reliqua non maiori labore quam aliorum deorum gentilium poterant exterrenis speculis[8] intueri. Reuocatis igitur uiribus, ut eum eiusque numerosissimam prolem describam, iter, quod prepeditum rebar, intrabo,[9] orans inoptatum me terminum dirigat, qui futurum sibi dilectissimum populum per rubrum mare eduxit sicco uestigio ex egypto.

---

2 *memet deiiciam* M, P. — 3 fehlt *iouis* M. — 7 *exantlatos* M, P. — 14 *qui et quo ritu* M. — 17 fehlt *et* vor *ecce* M. — 19 *Ideon montem* M. — 23 *esse perpendi ... et mores* M. — 25 *ut eius numerosissimam* M. — 27 *sibi disertissimum* M.

[1] Gemeint ist natürlich der Adler (vgl. Aeneis, IX, 564 und Servius, Comm. z. Aeneis, I, 398). Betussi leistet sich (p. 175 v) ein: «*O chi mi presterà ale si veloci?*» ...

[2] Vgl. Ovid Metamorph. VIII, v. 189 ff. und Geneal. Lib. XI, cap. 26.

[3] Unter der Rasur *superatos;* die Verbesserung, an die durch ein am Rande verzeichnetes *uictos* erinnert wird, scheint wie dieses von derselben Hand.

[4] Zwischen *o* und *a* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).

[5] Das *et* ist von Micyllus unnötigerweise getilgt; vgl. Register!

[6] Vor dem *b* steht ein durch einen Punkt darunter getilgtes und überdies noch durchstrichenes *r;* der Punkt scheint von der Tinte des Schreibers.

[7] Zwischen *t* und *r* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingefügt (Hand?); übrigens sei hier ein für allemal bemerkt, daſs diese *h* ohne Ausnahme von demselben Schreiber herrühren und wohl kaum viel älter sein dürften als der Text.

[8] Betussi fabelt von «*terreni specchi*»; hier doch aber *specula!*

[9] Betussi: «*entrerò in quello, che poco inanzi è stato detto*» ...

f. 121[a] **Genologie deorum gentilium secundum Johannem boccaccium decertaldo liber duodecimus incipit feliciter. Prohemium.**

(S)I post longum predestinati agri discursum, rex illustris, et si iter infinem non uenerit, conceditur aurige discreto hanelos[1] equos curru dimouere, et illos aliquantisper uagos exonerare uessicam[2] permictere, et recenti fluuio atque florido recreari prato, dum ipse apud mercennarium hospitem potu sibi met parcit et somno; et aratori instructo, quamquam omnis ager uomere scissus non sit, parte adhuc diei superstite, iugo boues soluere et in quietem et pascua ire permictere, dum ipse, leni blandiente aura, fusca sub nemorum umbra iam satur cantu rudi duros conatur obliuisci labores; nec non et egregio bellorum duci, posito[3] in finem certaminis itum non sit, fessos et sanguine graues, dato signo, reuocare milites, ut et apericulo cladis retrahat, et, restauratis otio[4] uiribus, eos alias in hostes acriores inmictat; quis michi non esse fas dicet, esto infinem numerose prolis cretensis iouis non uenerim, parte tamen maxima recitata, subsistere paululum et, quasi adcertam uenerim metham, resipiscere? Nemo arbitror iuste! Morem igitur aliorum secutus, non aliter quam si incertum et insignem terminum deuenissem, labore attritus in auxonicum litus, quamuis importuosum, substiti, arbitratus insuper, quod breuioribus distinguitur signis, facilius intellectu capitur et tenacius memorie commendatur. Ibidem dum non fessos oculos incircumitu ducerem, cepi ueterum prospectare uestigia rerum. Hinc[5] enim ueteres cume, calchidiensium opus, dedali templum,[6] et meseni[7] tumulus,[8] atque Julie aque admiratione tenebant animum, et exopposito Inarime,[9] uetus symiarum hospitium, et exinarime excussa[10] prochita[11] distrahebant; sic sonantes reuolutionibus estuantium fluminum uulturni fauces, atque lyris fucini[12]

17 *quam incertum* M. — 18 *Ausonium littus* M. — 20 *intellectu facilius* M. — 21 *circuitu* M. — 22 *Hic enim* M, P; *Chalcidensium* M. — 23 *templum, Miseni* M. — 26 *Fusini nebulae* M.

[1] Das *h* ist abradiert. [2] Das erste *s* ist abradiert.

[3] Zu *posito* im Sinne von „wenngleich" vgl. S. 216, Z. 24 u. s. f.; (Register!).

[4] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[5] Hier zwar nur in dieser Redaktion überliefert, aber *hinc* = *hic* sehr häufig.

[6] Vgl. Aeneis, VI, 14 ff. [7] Vgl. Aeneis, VI, 232 ff.

[8] Zuerst stand da *tumulum atque Julias aquas*; die Verbesserung scheint von derselben Hand. Beachte auch die gleich folgenden geänderten Accusative.

[9] Die von den Dichtern (vgl. Aeneis, IX, 715—16) so genannte Insel Aenaria, das heutige Ischia. Zu dem zahlreichen Vorkommen von Affen auf derselben (πίθηκος, daher auch Pithecusa genannt; vgl. Ovid, Metamorph. XIV, v. 90) siehe Servius, Comm. zu obiger Stelle. [10] Zuerst hat dagestanden *excussam prochitam.*

[11] Die Insel Prochyta, heute Procida, war nach Meinung der Alten durch ein Erdbeben von der Schwesterinsel Inarime losgerissen worden; vgl. Plinius, 2, 88 ff.

[12] In der Nähe des heute trocken gelegten Fucinersees (zu Boccaccios Zeit führte er den Namen Lago di Marso; vgl. sein De Montibus etc.) entspringt der Liris.

nebule,[1] et linterni paludes, exilio[2] et morte uenerandissimi primi scipionis africani nobilitate;[3] et inconspectu fere .M. scauri[4] uil[lula[5] suo f. 121[b] adhuc insignis nomine, atque formarum[6] fere deleta uestigia, et longiuscule inradicibus montium calenus, stelenates,[7] atque campanus[8] agri mira fertilitate conspicui, et super eminentia agris oppida suessa, theanum sidicinum, casilinum, thelesie, et alia plura tam romanorum operum quam cartaginensium monimenta; *nec non et*[9] *multa,* quarum[10] longa magis quam utilis huic operi esset hystoria.[11] Sed cum iam, breui quiete recreatus, animus uires inlaborem promicteret, reintraui uolens mare ueliuolum, et infrigiam usque deuectus, sumpsi animum tantali aliorumque quorundam exfilijs iouis prolem exquirere atque describere. Quod ut peragam, ille faciat, precor, qui ad ictum uirge seruitoris sui moysis[12] sitienti populo aquas affluenter emisit ex rupe.

Genologie deorum gentilium secundum Johannem boccaccium decertaldo liber tertiusdecimus incipit feliciter. Prohemium. f. 131[c]

(G)Urgitis uasti atque nimium estuosi portio longe maior cursuque difficilior, uero prestante deo, post puppim relicta,[13] cum iam cani montium uertices oppositi litoris se tenui quadam ostentatione in remotis ostenderent, ceperat uideri michi mare placidum et nullis fere impeditum obicibus et undas solito laxiores prestare, et spe atque auiditate contingendi litoris, inquo quies promittebatur futura et obsuperatos labores uectrici mee laurea, ultro remis ferebar et uelo. Sed ecce, dum atyberis hostio lenis aura me detulisset in euboicum salum, stetissentque coram cadmeie thebe, et, quas preterieram non aduertens, eolie insule in men-

---

1 *morte amplissima* (*amplissimi* P) *uiri primi Africani* M, P. — 3 *Formiarum fere* M. — 7 fehlt *operum* M, P. — 7 *quorum longa* M. — 8 *historia. O quam letabar animo Italiam meam uidere claris operibus non tantum equasse, sed loquacem superasse Graeciam. Uerum cum* M, P. — 10 *sumpsi mentem* M, P. — 16 *ac nimium* M. — 21 *promittebat* M. — 22 *ferebam … sed et ecce* M. — 23 *hostio dum lenis* M.

[1] Ursprünglich *nebulas*. [2] Davor eine kleine Rasur.

[3] Ursprünglich *nobilitatas; e* scheint mir von derselben Hand zu sein.

[4] M. Aemilius Scaurus, geb. 162 v. Chr. [5] Ursprünglich *uillulam*.

[6] Ohne das *i* in beiden Redaktionen überliefert, also wohl vom Dichter gewollt.

[7] So in beiden Redaktionen statt *Stellatis*.

[8] Ursprünglich stand da *calenum, stelenatem, atque campanum agros*.

[9] Zu der asyndetischen Zusammenstellung synonymer Partikeln vgl. Sittl, S. 98, wo eine größere Anzahl ähnlicher Beispiele gegeben wird.

[10] *Quarum* ist statt *quorum* in beiden Redaktionen überliefert. Es mag unter der vorangehenden Rasur ein Femininum gestanden haben, auf das sich das Relativ bezog. Nach der Tilgung hat dann der Dichter letzteres zu ändern vergessen.

[11] Auch Betussi (p. 192[r]) hat hierauf den von M und P überlieferten Satz.

[12] Das Schluß-*s* ist abradiert; der Genitiv lautet auch sonst so wie oben.

[13] Am Zeilenende ursprünglich geteilt *relic-ta;* hieraus von 2. Hand *reli-cta*.

tem uenissent, sensi mecum, quid superesset agendum, eum scilicet describendum monstruosarum rerum domitorem egregium,[1] ceteros mortales uiribus excedentem; nec non et furentis populi regem, cuius persepe opere fere naufragus factus sum, et eorum inde numerosas satis posteritates annectere. Exquo paululum tepuit feruor ille, qui me auidum deferebat inlitus, et substiti, et dum mecum uoluerem, facile non esse eos labores describere, quibus preter herculem nemo suffecisset mortalium, eumque regem, cuius famuli orbem uidebantur posse concutere, existimaui quiescendum fore et aliquali otio[2] languidas iam uires in neruum reuocare, ne inter egregios alcidis sudores deficerem, aut, ubi minime uellem, debilis deferrer ab eolo. Et sic, non dum Jouis tertij[3] enumerata integre prole, iterum, rex inclite, steti, tanquam incertum deuenissem terminum. A quo iam factus robustior, surgens inresiduum itineris, nauicule uela concedo, orans more solito, ut is faueat meque laboris deducat infinem, cui facillimum fuit exnichilo cuncta componere.

§ 4.

Das XIV. und XV. Buch der Göttergenealogie.*

f. 140b **Incipit liber . XIIII .** ***eiusdem feliciter. Inquo auctor, obiurgationibus*** **respondens, inhostes poetici nominis inuehit.[4] Prohemium.**

(O)Rci domos opacas et celo remotissimas, animarum sontium sedes, esto titubanti gradu, diuina tamen luce preuia perambulauimus, et maris amplissimi non solum scabrosa litora, quin imo et insulas, uario sub sole iacentes, indefessa nauigatione per circumitum quesiuimus omnes, ac insuper eius profundissimos gurgites adeo perspicaci quadam indagatione sulcauimus, ut neptunni ceruleas edes atque prothei senis, et nynpharum coros[5] et thalamos, ac etiam eiusdem pelagi beluas et agmina piscium, et fluminum uiderimus capita. Post hec et urbes preclaras, et umbrosa nemora, siluas inuias, celsos montes et lubricas ualles, atque abscondita rupibus antra, nec non et equora tractu longissima, ac solitudines ipso horrendas nomine[6] peragrauimus. Et quasi sumptis dedali pennis, audaci

---

5 *tepuit paululum* M. — 10 *At ubi* M, P. — Titel: *Genealogie deorum gentilium, liber decimusquartus, in quo ... inuehitur* M. — 21 *circuitum* M. — 27 *ac similitudines ipso* M.

[1] D. i. Herkules. [2] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).
[3] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?). [4] Vgl. Register!
[5] Zwischen *c* und *o* oberhalb der Linie ein *h* eingeschoben (Hand?).
[6] Dahinter ein durch Unterstreichen (dieselbe Tinte?) getilgtes *pauidi*, das von anderer, späterer Hand zu unverständlichem *pauidas* geändert worden ist.

* Vgl. Hortis, Studj, p. 174—97; Körting, Bocc., S. 417—35; E. Woodbridge, Boccaccio's Defence of Poetry, in Publications of the Modern Language Association of America, New Series, Vol. VI, 3, p. 333—49; Schöningh, a. a. O., S. 26 ff.

quodam uolatu incelum usque meditatione delati, Jouis aureum thronum, solis auream domum, deorum atria, templa ingentia gemmis et auro conspicua, et consistorium superum mira luce splendidum atque uenerabile, et siderum claritates perpetuas et eorum flexus atque reflexus et admirabili compositos ordine motus prospeximus; et undique, clementissime[1] rex, iuxta promissum ueteris naufragii, prout concessum est, desuper fragmenta collegimus, et in unum corpus, qualecunque sit, pro uiribus ingenij nostri redegimus; adeo ut, ademogorgone, [quem primum deorum f. 140° omnium errantes prisci dixere, initio sumpto, per eiusdem successiones ordinate ad extremum usque iouis tertij filium eolum, eiusque eoli athamantem, et athamantis learcum et melicertem filios deduximus, omni diligentia adhibita, ut tuum desiderium impleretur. At inde, ne in aliquo tuis uotis uideretur omissum, aut quos comperimus ex antiquis, aut quos mea sententia approbaui fictionibus cunctis sensus apposuimus,[2] ut ipse, prestante deo, uisurus es. Quibus sic peractis, quasi inquesitam aprincipio stationem seu sinum uenerimus, suadebat quietis desiderium, ut inlitus ex nauigio prosilirem, et, sacro gratiarum deo exibitori[3] rite peracto, laborum uictrici cimbe lauros apponere, et inde in exoptatum otium[4] ire. Attamen consilium longe probabilius menti desuper infudit deus. Monemur enim auctoritate[5] prudentum, ut ex preteritis, quid futurum sit, coniectura prenoscamus. Agitari quippe procellis infestis non nunquam inpernitiem[6] usque, nisi premunita sint, permaxima etiam consueuere nauigia; quid ergo nauicule futurum arbitrandum est, si medio in salo soluta et absque gubernatore linquatur? Non ergo paruus adhuc super est labor, proresijs[7] quippe alliganda est continenti et ancoris fundanda ualidis, ac etiam, quibus possumus, tegenda tutamentis est,[8] ne ab ignitis strepentis etheris fulminibus exuratur, seu ab imbribus[9] mixtis grandine diluatur, aut a stridulo aquilone, turbido austro, furenti euro, lybico alijsque nullo perflantibus ordine scopulis aut litori illidatur, uel forsan abundis fluctuantibus absorbatur et pereat,[10] quam sudore plurimo per euripos et sonantia saxa, per maris estus et mille pericula in-

5 *compositos motus perspeximus ordine* M. — 10 *ordinare* M. — 12 *impleretur desiderium* M. — 16 *stationem sensuum* P. — 24 *ergo adhuc paruus ... labor . Prora quippe* M. — 29 *scopulo aut* M. — 30 *absorbeatur* M.

[1] Davor kleines *o* (Hand?). [2] Betussi (p. 226v) fabelt hier Unglaubliches.

[3] Zwischen *x* und *i* ein *h* oberhalb der Zeile eingeschoben (Hand?).

[4] Das *t* ist ausradiert und zu *o* geändert (Hand?). [5] Das *c* ist abradiert.

[6] Das *t* ist vermittels Rasur getilgt und durch *c* ersetzt (Hand?).

[7] Das erste *r* (wohl von derselben Hand) auf Rasur; es scheint *ploresijs* dagestanden zu haben. Vgl. S. 262, Zeile 4 und außerdem in dem Briefe an Niccolò dei Figli d'Orso (Corazzini, p. 320): «*et litore solutis prolesiis in patriam redii.*» Die Bedeutung ist natürlich: Tau zur Befestigung des Schiffsvorderteils am Lande.

[8] Dieses Wort ist oberhalb der Zeile von derselben Hand nachgetragen.

[9] Dahinter ein durch Rasur getilgtes *grandine.* [10] Davor eine kleine Rasur.

columem itineris infinem usque deduximus. *Que quidem tunc* peregisse reor, dum obiecta iam dudum aut obicienda inpoesim et poemata abhostibus poetici nominis rationibus ueris retudero.[1] Noui equidem et memini, quot et que ignari iam dixerint, non habentes incontrarium responsorem; et hinc, dum hoc perlegent opus, inuidia infestante quid inpoetas et quid inme dicturi sunt, satis percipio. Labori igitur huic *extremo, qui duobus uoluminibus terminabitur, auxilium desuper fundat ipse pater optimus,* qui rerum omnium alpha et .ώ., principium est et finis![2]

Kap. I.

Alloquitur auctor regem.

(U)Eniet, opitulante christo ihesu, quoniam sic michi propositum est, rex[3] illustris, opus hoc, antequam alibi gradum flectat, insacras celsitudinis tue manus, ut, cuius iussu factum est, se primo illius exponat iudicio et eidem prouiribus prestet obsequium. Quod postquam benigne f. 140d susceptum conspexeris omne, et sublimi ingenio tuo partes [eius quascunque discusseris, existimo miraberis, quod intam protensum uolumen postulatum tue claritatis euaserit, quantumcunque oblibrorum penuriam multis inlocis non satis integrum putem. Et forsan legens latentes nuper sub rudi cortice sensus nunc productos inlucem, non aliter, quam si ex igneo globo recentes scaturire latices[4] uideas, mirabundus aspicies, teque

7 *duobus aliis* M. — 8 fehlt *ipse pater optimus* M, P. — 9 *Alpha et O* M; *a et ώ* P. — 11 *Jesu Christo* M. — 15 *conspexeris, ratione et sublimi* M. — 16 *existimo* fehlt M, P.

[1] Schon in seinem De Casibus etc., Lib. III, cap. 14 hat er die Dichter nachdrücklich verteidigt; vgl. auch das Schreiben an Jacopo Pizzinghe (Corazzini, p. 189—98). Später ist er in seinem Comento (besonders Lez. 3) ausführlich auf dieses Thema zurückgekommen. Er ist hierin den Spuren Petrarcas gefolgt; vgl. desselben Ecloga IV; Invectivae contra medicum Lib. I u. III; Epist. fam. X, 4; Senil. XII, 2 u. XV, 11. Schließlich mag auch noch hingewiesen werden auf zwei denselben Gegenstand behandelnde Briefe Col. Salutatis an Fra' Giovanni da Sanminiato, Epistol. Lib. XII, Nr. 20, u. Lib. XIV, Nr. 24 (ersterer bei Novati, Vol. III, p. 539—43, letzterer in dieser Sammlung zur Zeit noch nicht erschienen).

[2] Vgl. Apokalypse I, 8. [3] Davor oberhalb der Zeile ein *o* (Hand?).

[4] Körting faßt den Sinn dieser Stelle folgendermaßen (S. 418): „dieser [d. i. der König] werde, wenn er bei der Lektüre des Buches aus der rauhen Schale der Mythen die lichtvollen Deutungen, gerade wie frische Ströme aus einer Feuerkugel, entspringen sehen werde, gewiß erkennen, wie richtig u. s. w.“ Hinter „Feuerkugel“ setzt er in Klammer ein Ausrufungszeichen, um die Aufmerksamkeit des Lesers auf das nach seiner Meinung augenscheinlich seltsam mißlungene Bild hinzulenken. Er hat doch aber den Dichter falsch verstanden, denn dieser sagt, wogegen sich nicht das Mindeste einwenden läßt: „und du wirst vielleicht die früher unter rauher Schale verborgenen, nun aber ans Licht gezogenen Bedeutungen der Mythen bei der Lektüre mit nicht geringerer Verwunderung anschauen, als wenn du aus einer Feuerkugel frisches Naß hervorsprudeln sähest.“

ipsum modesta quadam delectatione laudabis, quod iam dudum depoetis uera arbitratus sis, eos scilicet non fabulosos simpliciter fuisse homines, ut inuidi quidam uolunt, sed eruditissimos quidem atque diuino quodam animo et artificio preditos. Uerum, collectis omnibus, qualis deopere toto tua existimatio futura sit, non satis certum habeo; hoc tamen mecum cogito te decorpore et membris, sola agente iustitia, sanam et integram laturum sententiam, ac etiam opinor, quia minus apta regia caritate tua redargues, et commendabis, que laudanda comperies. Magnum quippe, imo maximum hoc michi erit, et iam spe ipsa letor et gaudeo! Ceterum, cum iam uisum illud in amicorum manus[1] uisendum tradideris, et tua licentia prodibit[2] inmedium, reor, non equa sic ab omnibus ponderabitur lance; nec nouum hoc erit sub sole, trahit sua quemque uoluptas. Preterea liuor edax, letalis uiuentium pestis, adeo occupauit aprimeuo hominum pectora, ut rarissima, eo exurente, equa inquem mauis prestentur iudicia. Quam ob causam in eum surgent rabido latratu plurimi, et quas comperient partes minus acri soliditate firmatas, morsu impio auferent et discerpent. Aduersus quos, quorum ex ueteri more iam uerba et obiectiones ariolor, ut iam dixi, ne longus labor resoluatur facile ėt, ignitis agentibus spiculis, euolet incinerem et fauillam, oportunis responsionibus occurram necesse est. Oro tamen, ut et ipse, rex[3] optime, cui laboraui diu, una mecum generosum pectus opponas, securus, si feceris, hostes laboris nostri tanquam fumus in auras euanescent.

Pauca aduersus ignaros. Kap. II.

(C)Oncurrent, ut fit, ad spectaculum noui operis non solum uulgus ineptum, sed et eruditi conuenient homines; et postquam undique prospectauerint, non dubitem, quin aliqui uiri sint probitate uenerabiles et integre mentis atque scientie, qui, tua sequentes uestigia, conmendanda lauda[bunt, et affectione quadam sacra minus probanda redarguent. f. 141a
Quibus ego benedicere, gratias agere, obsequium prestare, et eorum tenebor conlaudare iustitiam. Sed longe numerosior multitudo, corona incircumitu facta, inrimas minus bene compacti operis et quascunque mendas, sique erunt, impinget oculos, auidior[4] uidisse, quid mordeat quam

2 *fuisse simpliciter* M. — 5 *tua futura existimatio* M, P. — 7 *laturam* M. — 10 *cum uisum iam* M. — 11 *sicut ab* P. — 15 *in quemvis* M. — 18 *ariolorum* M, P. 26 *homines conuenient* M. — 32 *circuitu* M.

[1] Betussi übersetzt (p. 227r): «*dandola* [sc. l'opra] *nelle mani delle armi a riguardare* ...», wobei er sich doch wirklich kaum etwas gedacht haben kann.

[2] *prodibit* war am Zeilenende zuerst getrennt worden *pro-dibit*, dann von späterer Hand *prod-ibit*. [3] Vor *rex* oberhalb der Zeile ein *o* (Hand?).

[4] Dahinter eine kleine Rasur; ursprünglich stand wohl da *auidiores*.

inuenisse, quid probet.[1] Aduersus hos michi super est bellum, michi arma summenda[2] sunt, et melioribus rationibus ut conculcem, necesse est. Sane non intotum simul agmen, nam circumuentus forsan opprimerer facile, sed distinctis aciebus, ut assuescant certamini manus et paulatim conterantur hostes, indebilius[3] primo corripienda sunt iacula. Sunt hij, ut reliquum sinamus[4] uulgus, homines quidam insani, quibus tanta loquacitas est et detestabilis arrogantia, ut aduersus omnia quorumcunque probatissimorum hominum presummant clamoribus ferre sententiam, eos floccifacere, uilipendere et, si queant, turpi d*am*nare[5] sermone. Qui postquam boatu sonoro, quasi maximum suum predicent decus, se ydiotas confessi sunt, ueluti[6] nil amplius insuam ignauiam inici possit, summum bonum commensationibus,[7] libidinibus, et inerti otio[8] uacare existimantes, inganeis atque lupanaribus spumantia uino pre se tenentes pocula et externa[9] eructantes crapula, eruditorum hominum uigilias, meditationes et studia, honestos que labores et modestiam spurcido[10] ore d*am*nare[11] et suis obscenitatibus fedare conantur; ex quo fiet, ut, hoc uiso opere, ridentes dicant: „O insipidus homo, quantum dulcissime quietis, quantum temporis optimi perdidit, quantum friuoli laboris impendit, quot membranas amisit et incassum uersiculos exarauit! Nonne satius fuerat amasse, potasse, dormisse, et tam grande tempus uoluptatibus triuisse, quam has scripsisse nugas? Profecto, qui se prudentes haberi uolunt, stultissimum genus hominum est, nam, perdito lucubrationibus tempore, antequam diem unam letam sentiant, da*m*nando[12] probanda, inmortem concidunt equam cunctis.“ O sanum, o uenerabile iudicium ex lenonum bac*h*analibus,[13] ex senatu gnatonicorum, ex ganeis mandurcorum[14] atque bibionum, ex meretricantium emissum fornicibus! Sed quid multa? Horum ego uituperationes illu-
f. 141[b] strium uirorum splendidas laudes arbitror, cum turpitu[dinis participem aturpibus laudatum existimem. Uadant igitur tales et cauponibus, la-

---

5 *in debilibus* M. — 21 *uoluptatibus tribuisse* M, P. — 23 *unam diem* M. — 26 *manduconum atque bibonum* M. — 27 *Horum ergo* M, P. — 29 *ergo tales* M.

[1] Nach *mordeat* und *probet* kleine Rasur; wahrscheinlich hieſs es vorher *mordeatur* und *probetur*. [2] Das eine *m* ist später durch Rasur getilgt.

[3] Natürlich zu ergänzen *agmen;* Micyllus' Lesart ist kaum zu verteidigen.

[4] Dahinter eine Rasur. [5] Ursprünglich wohl *dāpnare*.

[6] Zuerst im Text ein jetzt ausradiertes *quasi* (*q̄i*).

[7] Ein *m* vor dem *e* und das *n* nach demselben sind abradiert.

[8] Das *t* abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[9] Gemeint ist augenscheinlich *hesterna*, das mit dem obigen Worte leicht verwechselt werden konnte, weil es in der Aussprache mit ihm zusammenfiel.

[10] Hinter dem Worte eine kleine Rasur; ursprünglich wohl *spurcidico*.

[11] Ursprünglich wohl *dāpnare*. [12] Ursprünglich wohl *dāpnando*.

[13] Ursprünglich wohl *baccanalibus*. [14] Da das *r* auch von *P* überliefert ist, scheint es sich hier nicht um einen Schreibfehler des Dichters zu handeln.

nistis, cetarijs, atque meretriculis gannientes applaudant, et, somno[1] uinoque marcentes, suas illis laudes ingerant, et sapientes uiros eorumque labores insua luce permittant, cum nil ignaro indecentius homine, nil indocto fastidiosius. Ante quidem diem miserum atque caducum mortalitatis sue corpus infelicis anime fecere sepulcrum![2] Hij[3] quippe tam fetida olent infamia, ut rudientes asinos, grunnientes sues mugientesque boues sapientes possint cum patientia audire,[4] *eos* audire non possunt. Eant iterum tales, et uentri deseruiant, et, nedum alios reprehendere, sed apparere, siquando sobrij sunt, inconuentu hominum erubescant![5]

Aduersus eos, qui, cum non sint, sapientes cupiunt apparere. Kap. III.

(P)Rospectabit et hoc opus species hominum altera, moribus forte minus redarguenda priore, sed prudentia profecto non maior. Et hij sunt, qui, ante uisum scolarum limen, se, quia quandoque phylosophorum quorundam audiuere nomina, putant esse phylosophos, seu sinon putent, ut ab alijs credatur, exoptant, et quadam ficta grauitate uerborum et morum ponderositate, uisis *aliquando* non nullis libellis uulgarium, non nisi de apicibus rerum uerba faciunt; et, ut existimentur, quod cupiunt, apud eruditissimos uiros uersantur, mouentes persepe de sublimibus dubia, ut puta, qualiter tribus personis una *tantum* sit deitas, uel nunquid possit deus sibi similem facere, aut cur non ante per mille milia seculorum creauerit deus orbem, quam fecerit, et huiusmodi. Et dum responsa prudentum percipiunt, factis ratiunculis quibusdam friuolis incontrarium et auditis doctorum replicationibus atque conclusionibus, quasi non satis illis satisfactum sit, quatientes, si uideantur, paululum caput, et torquentes cum cachinno faciem, et circumstantes etiam intuentes,[6] non aliter quam si indulgeant reuerentie respondentis, pretereunt. Et tandem, quod ex ore probatissimorum hominum intellectus eorum tenuis[7] et remissus excepit, seruauitque memoria, apud mulier-

6 *rudentes asinos* M. — 10 *apparere, et praecipue Theologos* M. — 12 *profecto* fehlt M, P. — 13 *limen quia* M. — 14 *putant se philosophos esse* M. — 15 *credantur* M, P. — 17 *faciant* M, P; *ut aestimentur* M. — 18 *sublimioribus* M, P. — 20 *deus possit* M; *ante* vor *per* fehlt M, P. — 22 *quibusdam ratiunculis* M. — 27 *tandem, quia ex* M. — 28 *eorum tenuit* M, P.

[1] Ursprünglich am Zeilenende abgeteilt *som-no,* dann später von anderer Hand geändert zu *so-mno.* [2] Vgl. zu dieser Verurteilung der Unwissenheit S. 43, Anm.

[3] Das *j* hier und Z. 12 (wie immer) abradiert. [4] Dahinter eine Rasur.

[5] Betussi übersetzt (p. 227v): «*attendino al uentre, senza non pur riprendere gli altri, ma comparire, se quando son sobrij punto di loro si vergognano*»; Körting (Bocc., S. 419): „ihrem Bauche dienen und sich schämen, wenn sie zufällig einmal nüchtern in die Gesellschaft anständiger Menschen kommen sollten.“ Es ist doch aber meines Erachtens zu konstruieren: *uentri deseruiant, et — si quando sobrij sunt — erubescant nedum alios reprehendere, sed in conuentu hominum apparere.*

[6] Dahinter kleine Rasur. [7] Das *tenuit* von M und P ist unannehmbar.

cularum textrinas, seu potius, si prestetur, intriuijs, ignaro ascultante *popello, uti ipsum*[1] deum consuluerint, post longum suspirium blacterantes[2] emittunt, uolentes exhoc percipi, quod non absque labore f. 141c pl*urim*o, quod dixerint, ingenio et speculatione sua ex pene[tralibus diuine mentis euulsum sit. Et ut omnino insipidis sapientes appareant, ampliatis sermonibus, non tamen eodem uerborum contextu, quin imo nunc huc nunc illuc per uarias materias saltitantes, nec dealiqua concludentes, sed se auditores que[3] implicantes suos, ceu plenissime liberales artes nouerint, quarum persepe nomina non nouerunt, priscianum, aristotilem, ciceronem, aristarcum, euclidem, atque ptholomeum, aliosque circa has insignes uiros stomacosa quadam dicacitate neglexisse demonstrant, se tractos aientes adsublimiora theologie dulcedine. Sic et demoribus hominum et gestis heroum, ac desacris legibus et institutis legumque latoribus. Et, si quando contingat poesis aut poetarum intrare colloquium, tanto cum fastidio illos et poemata, uti integre uiderint omnia et despicienda cognouerint, d*am*nant, uituperant, flocci-faciunt, et ase eicere ostendunt, ut uix tollerare[4] possint etiam imprudentes; et balbutientes aiunt musas,[5] helyconam,[6] castalium fontem, et phebi nemus, et huiusmodi delirantium hominum nugas esse et puerorum ad grammaticam esse preludia. Exquibus fatuitatibus satis iam scio, quid, monstrum istud spectantes, inme, quid in opus meum, quid inpoetas dicturi sint. Uerum reor horum uecordie compatiendum potius quam rationibus obsistendum, nam, cum se ipsos non intelligant, longe minus alios intellecturi sunt; ignari sunt, et, luce ueritatis carentes, sensualitate duce se trahi permittunt. Quibus caritate mea, non eorum merito dixisse uelim, ut, alienis omissis officijs, exerceant sua, et si hac glorie cupiditate agitantur, ut sapientes existimentur, scolas intrent, audiant preceptores, libros euoluant, uigilent atque discant, et palestras disputantium solertes uisitent, memores, ne festini in doctoratum euolent, pictagorici instituti, quo cauebatur, ne quis scolas eius intrans locuturus dephylosophycis os aperiret, antequam per quinquennium audisset. Quod cum laudabiliter fecerint et inbene meritum titulum

---

1 *auscultante* M. — 5 *apparent* M, P. — 8 *seu plenissime* M. — 11 *circa hos* M. — 13 *et de gestis* M. — 14 *contingant* M. — 18 *Heliconem* M, P. — 20 *iam satis* M. — 26 *sua . Et sic hac* M. — 31 *de Philosophis* M.

[1] Dahinter noch etwas unbeschriebene Rasur. [2] Das *c* ist abradiert.
[3] Das *que* = *et* schreibt der Dichter oft für sich. [4] Ein *l* abradiert.
[5] Betussi übersetzt (p. 228r): «*dimostrano da se cacciare di maniera, che come quasi non gli possano patire, borbottando et imprudentemente dicono le Muse … esser ciancie.*» Auch Micyllus macht nach *tolerare possint* einen Punkt und zieht *imprudentes* zu dem Folgenden. Das Original hat dagegen das Interpunktionszeichen hinter *imprudentes,* und nur so ergiebt sich ein guter Sinn. Der Dichter hat doch augenscheinlich sagen wollen: „so daſs es selbst die Unklugen (Ungebildeten) kaum zu ertragen vermögen.“ [6] So auch öfters *eneidam;* vgl. z. B. Seite 200, Z. 4.

uenerint, silibet, inmedium prodeant, predicent, disputent, redarguant et castigent, atque acri spiritu suis redargutoribus[1] instent; aliter autem fecisse, non ostentatio sapientie, sed dementie est!

Quedam in iuris peritos,[2] paucis depaupertate[3] laudibus in mistis.[4] Kap. IV.

[(S)Unt et insuper homines quidam toga, aureis bullis et ornatu fere regio insignes, nec minus incessu et morum grauitate atque oris facundia spectabiles, magnis postergati client*um*[5] caternis, et ingenti auctoritate conspicui. Hij quidem sunt clarissimi legum preceptores et tribunalium presides, aquibus sirite exerceantur iura, frenantur hominum illecebres mores, extollitur innocentia, et, quod suum est, unicuique poscenti conceditur, quibus rei publice neruus non solum suis in uiribus seruatur, sed perenni iustitia augetur inmelius; uenerabiles ergo et precipuo honore dignissimi sunt! Sane quantumcunque aliorum purgent sua prudentia notas, una tamen labe fere polluti sunt omnes; auri cupiditate laborant, nec aliquid seu aliquem laude[6] dignum putant, ni fulgeat auro. Hos ego uenturos existimo cum reliquis, ut prospectent, nunquid aliquid criminis operi nostro possint suis inferre legibus; nec me fallit, si morem sequentur ueterem, quid obiecturi sint. Consueuere quidem, relictis rostris et pretoria exeuntes, et potissime, dum curis paululum soluti inconuentum amicorum ueniunt, si[7] contingat inter loquendum fieri mentio poetarum, illos extollere laudibus, quoniam eruditissimi atque eloquentissimi fuere uiri; tandem post multa absconditum sub melle uenenum, non letale tamen, emittunt dicuntque eos parum fuisse prudentes, inquantum, tempus omne terentes, facultatem secuti sunt, ex qua post longos labores nulle consequuntur *opes, super addentes* **ob hoc pauperrimos homines fuisse poetas, nullo splendore spectabiles, nullis opibus, nullo famulatu insignes, uolentes exhis intelligi, quia non diuites fuere, nullius pretij eorum extimanda facultas sit.[8] Que quidem uerba una cum abscondita conclusione** facile audientium animos intrant, cum omnes in auaritiam proni simus, et stulta credulitate arbi-

f. 141^d

7 *clientorum* M, P; *cateruatis* M. — 9 *frenentur* M, P. — 11 *in suis uiribus* M. — 16 *nunquid operi nostro aliquid criminis* M. — 20 *si contingat* M, P. — 26 *spectabiles nullis diuitiis nullo* M, P. — 28 *sit facultas* M.

[1] Zuerst abgeteilt *re-dargutoribus;* dann geändert *red-argutoribus* (2. Hand).

[2] Vgl. des Dichters De Casibus etc., Lib. III, cap. 10 *(In legistas ignaros)*.

[3] Vgl. das Lob der Armut in De Casibus etc., Lib. I, cap. 15 (ich citiere immer nach der Zieglerschen Ausgabe); vgl. ferner Amorosa Visione, Capitolo XXXII, sowie auch das Schreiben an Pino dei Rossi (Corazzini, p. 78—80).

[4] Die Präposition ist häufig vom Verbum abgetrennt geschrieben.

[5] Ursprünglich wohl *clientorum*, die Änderung ist von erster Hand.

[6] Zuerst am Zeilenende getrennt *la-ude*, dann von zweiter Hand geändert *lau-de*.

[7] Im Ms. versehentlich *se;* vgl. S. 219, Z. 7. [8] Vgl. S. 163, Anm. 4.

tremur summum bonum possidere diuitias. Hac ergo impulsi peste, autumo, si *laborem* inspexerint nostrum, eos post multa dicturos[1] opus scilicet pulcrum,[2] sed superuacaneum, et[3] inutilem sudorem meum, eo quod minime tendat, quo ceterorum mortalium labores intendunt; et sic non solum aduersum me apparebit eos dixisse sententiam, sed exconsequentia quadam tanquam summum et detestabile malum una cum *opere poetas cum paupertate* damnasse uidebuntur. Pia quippe, et humanitati conformis atque opinioni uulgari, hec uidetur obiectio, et gratiarum actione dignissima, dummodo exfonte caritatis exundaret inmedium; f. 142a uerum, quoniam· ex obfuscato[4] [appetitus inepti iudicio sumit originem, ridenda est atque abicienda, et eorum prurigini compatiendum. Et quoniam dignitati talium insuper deferendum est, ne se postergatos existiment, obiectionem eorum uerbis amplioribus insuos ortus uertendam puto. Confitebor igitur *sponte,* quod[5] dictum est, poesim nullas afferre *substantias*[6] *et poetas pauperes fuisse, si pauperes dici debent, qui ultro spreuere diuitias; stolidos autem fuisse non confitebor, eo quod poesis studium secuti sint, cum prudentissimos arbitrarer, si uerum deum catholice cognouissent. — Nunc reassumendo, ne confessione mea tam ultronea uidear absolute obiectoribus tanquam uictoribus aream liquisse certaminis, et*[7] *obiectionem primam deducamus inmedium. Dicunt igitur splendidi legum interpretes poesim nullas afferre diuitias, uolentes ob id, ut satis percipi potest, eam ab imitandis excludere, quasi nullius inter scientias reliquas sit momenti. Equidem, ut iterato dixerim, certum est poesim nullas afferre diuitias; non tamen assentio, ut isti uolunt, hoc sua ignobilitate contingere, uerum quia speculatiuarum disciplinarum non sit offitium tale aut intentum, sed mechanicorum artificum seu feneratorum, quorum inhunc finem omnis tendit intentio, qui, ut cito ueniat, nil gratis penitus operantur. Sic et causidici, qui hinc exdelictis hominum, inde exlegum peritia sibi officinas construunt, inquibus uenalis lingue malleo numismata cudunt, et aurum ex miserorum lacrimis uerbositate conficiunt, quod poesis, generose memor originis, omnino abhorret et renuit. Exquo*

---

5 fehlt *eos* vor *dixisse* M, P. — 14 *ergo sponte* M. — 17 *secuti sunt* M, P. — 18 *et nunc* M. — 21 *dicunt ergo splendidi legum interpretes insignes* M. — 25 *sua* fehlt M. — 27 *artificium* P. — 28 *intendit intentio* P.

[1] Zwischen *dicturos* und *opus* eine längere Rasur.

[2] Über dem *c* ein *h* nachgetragen (Hand?). [3] Davor eine kleinere Rasur.

[4] Das *b* abradiert und zu *f* geändert (Hand?). [5] Davor eine Rasur.

[6] Ich erinnere daran (vgl. S. 163, Anm. 6), daſs in *Cursiv Gedrucktes* neu auf *Rasur* von erster Hand gesetzten Text bedeutet; beachte den Umfang der Rasur!

[7] *et* leitet hier den Nachsatz ein; in dieser Funktion begegnen wir ihm auch sonst, z. B. Seite 212, Z. 25. Aus dem Italienischen war unserem Dichter diese Konstruktion ganz geläufig. Siehe eine Anzahl Beispiele aus dem Decameron in meiner Dissertation (Die Berliner Decameron-Handschrift etc., Berlin 1892), S. 25 unten.

si damnanda aut parui pendenda est, nullius una secum pretii erit phylosophia,[1] *rerum magistra, et cuius opere entium causas discimus; nullius eque theologia, cuius demonstrationibus rite deum cognoscimus, quibus nullum unquam querendi thesauros fuisse studium audiui. Sinesciunt isti, poesis maioribus uacat, nam, cum celos inhabitet diuinis inmixta consilijs, paucorum hominum mentes exalto indesiderium eterni nominis mouet, et sua pulcritudine insublimes cogitationes impellit, tractisque inuentiones peregrinas ostendit, atque exingenijs egregijs sermones exquisitos emictit. Et, si quando, placidis uocata precibus, esublimi sede descendit [interras, sacris comitata musis, non celsa* f. 142^b *regum palatia, non molles delitiosorum domos exquirit habitatura, uerum antra atque prerupta montium, umbras nemorum, fontes argenteos, secessusque studentium, quantumcunque pauperrimos et luce peritura uacuos,*[2] *intrat et incolit; quod alibi forsan plenius ostendetur, exigente materia. Et sic, cum etherea sit atque perennis, nullum sibi cum perituris commertium est, splendoresque manu factos, tanquam futiles et inanes, parui facit et renuit, ac suis contenta bonis non curat aggregare diuitias. Post hec exiam dicta positione subnectunt, minus prudentes fuisse poetas, qui tale secuti sunt dogma, exquo nulle sequacibus consequantur opes. Quibus ut responsum sit, reor plurimum prudentis opus circa eligenda consistere, et ideo hos conuenire uelim, quis in eligendo prudentior merito habendus sit, iuridicus an poeta. Edepol prudentius actum puto elegisse trahentem ad sublimia mentem, quam ad terrestria deprimentem, stabilem quam casuram, que*[3] *longeuum bonum prestat, quam que breuissimum exibet. Elegere poete scientiam, inter sydera, inter deorum sedes ornatusque celestes suos continua meditatione trahentem; nunquid hoc uerum sit, testimonium reddant ipsa uatum poemata, impulsu trahentis eleganti stilo poetarum descripta calamo.*[4] *Causidici uero, legum facultatem secuti, sola scriptorum ualent memoria, non exingenio, sed exliteris legum latorum*

2 *Physica rerum* M, P. — 7 *eterni numinis mouet* M. — 11 *moles delitiosorum* M. — 15 *aethera sit* M. — 17 *renuit de suis* M. — 22 *sit habendus merito* M. — 25 *praestet* M.

[1] Auch Betussi (der von Micyllus unabhängig ist) hat in seiner Übersetzung das von letzterem und P überlieferte, aber doch zweifellos falsche *Physica*.

[2] Betussi (p. 229^v) übersetzt: «*nelle habitationi de gli studiosi, benchè pouerissime, et per la luce a mancare vicina, vuote.*» Was er sich dabei gedacht hat, ist mir völlig unklar. Boccaccio hat doch sagen wollen: „leer an vergänglichem Glanz", d. h. nicht ausgestattet mit der schimmernden Pracht der Reichen.

[3] Im Manuskript *quam*, das aber augenscheinlich nichts weiter als ein durch die vielen in nächster Nähe stehenden *quam* verursachter Schreibfehler ist. M und P haben das richtige *que*, bei P ist jedoch das *e* auf Rasur geschrieben.

[4] Zu *trahentis* natürlich zu ergänzen *scientie;* Betussi (p. 229^v) fabelt: «*essi poemi de' Poeti con stilo elegante cantati, che guidano al cielo chi li legge.*»

iura reddentes; nec putandum est, ut satis uideri potest, eos insistere circa excelsa aut semota nature, ut puta, nunquid recta aut transuersa uia sol ab yndis petat hispanos, quin imo, nunquid hereditario iure seu enphiteotico potius uel precario titus uel sempronius occupet agellum, num quid certum debitum aut usurarium dicendum sit,[1] *nunquid ardens femina solui possit afrigido uiro. Magna sunt et egregia hec et exgremio nature sublata! ... Preterea poesis, quam pauperes preelegere*[2] *poete, stabilis est et fixa scientia, eternis fundata atque solidata principijs, ubique et omni tempore eadem, nec ullis unquam concussa motibus. Leges autem non sic; non equo iure uiuit cum ethyope sauromata, non eadem legum autoritas bello laborantibus atque leta pace quietis. Nec non*[3] *augent, sepe minuuntque plurimum potestatis instituta municipalia legibus constitutionesque regnorum; facit illas indictum iustitium mutas.*[4] *Senescunt etiam et moriuntur aliquando, nam non nulle iam dudum inpretio fuere permaximo, que euo nostro aut neglecte sunt, aut omnino abolite;* et sic non idem semper sunt, ut comperta poesis. *Exquibus, ne plura dicam, satis patet facultatem legum non scientiam esse dicendam; et quantum presit scientia facultati, prudentes nouerunt tam ueteres, quam moderni. Insuper longeuum bonum prestat*[5] *imitatoribus poesis, si bonum dicendum est, quod omnes optare uidemur, uitam scilicet fama saltem, si non detur aliter, inlongum euum deducere; nam, ut liquido constat, fere inmortalia sunt cum nomine componentis carmina poetarum. Juriste uero, et si paululum splendeant uestibus, sepissime moritur cum corpore nomen. Breue est ualuisse per seculum, si secula numerentur homeri! Et, ut inoptatum ueniam, nulli uidebitur dubium erudito prudenter* elegisse poetas, ubi minus iurisperiti in electione fuere prudentes, insipientes effecti, dum, quod suum est uitium, conantur in inmeritos retorquere. Pauperrimos fuisse poetas, ex eodem, quo supra, fonte aurientes, pleno effundunt ore, et potissime, cum ipsi ditissimi sint legiste, quasi infamis sit et detestabilis pau-

2 *an transucrsa* M, P. — 4 *an emphyteotico uel precario Titius* M. — 5 *aut usuarium* M. — 7 *quam ueteres praelegere* M. — 12 *minuunt, quae plurimum* M. — 18 *quam praesit* M, P. — 22 *in longaeuum aeuum* M. — 26 *uidebatur* P. — 31 *ipsi sint doctissimi legiste quasi infamis et detestabilis sit* M.

[1] Dies ist eine der wenigen Stellen, wo unser Dichter gewisse juristische Kenntnisse zeigt, die auf sein mit so ausgesprochenem Widerwillen (vgl. Lib. XV, cap. 10) betriebenes Rechtsstudium zurückgehen; vgl. S. 251, Z. 17, vgl. auch Comento, Vol. I, p. 417. [2] Im Manuskript augenscheinlich verschrieben *preeligere*.

[3] Für *nec non* = *nec* sind Beispiele zu finden bei Sittl, p. 98.

[4] Diese Stelle ist, wie so viele andere, von Betussi völlig mifsverstanden worden, und doch rühmt Hortis (p. 695) «*la non comune notizia ch'egli aveva della lingua latina.*»! Das mangelhafte Verständnis des Übersetzers ist um so ärgerlicher, als sich die meisten ausschliefslich bei ihm ihre Kenntnis der Genealogia holen.

[5] Im Manuskript doppelt geschrieben, jedoch einmal durch Strich getilgt.

pertas. Manifestissimum equidem est iuris peritos ex alienis lacrimis, ex alienis erumnis, ex alienis periculis et persepe miserijs, ut iam dictum est, auri multum conflasse, et inde palliatos, fimbriatos, uaria tectos pelle, aureis coruscos clauis, longa post tergum clientum comitante caterua, cum sic mortalium uelit dementia, incedentes. Sic poetas non ignauia sua, sed innocentia et quia uolunt, *[pauperes fuisse negari non potest, sed, quod isti* f. 142c *minime uolunt, spectabiles insigni atque perenni claritate fuere; quod exemplis ostendisse non erit difficile. Certum habemus homerum adeo inopem extitisse, ut non esset illi, luminibus capto, unde sumptus puero duci posset impendere. Sed expecta paxillum et uidebis, nunquid hec fuerit ornata paupertas. Superato dario, potentissimo atque ditissimo persarum rege, ab alexandro macedone, eius inmedium uenere iocalia, inter que capsula aurea comperta est, artificio et ornatu pretiosissima. Hec tam regis quam procerum consensu unanimi non alexandri iocalibus, sed homeri uoluminibus seruata est. Quis unquam tam splendidus faleratis iuristis honor impensus est? Sarsinate plauto bonorum fortune pauperior nemo fuit. Egestate quippe, ut honeste uentrem pascere,*[1] *ad molas manuarias pretio fatigabatur die; noctes incomponendis comedijs ducebat insomnes, quarum numerositas et artificium egit, ut laurea, uictorum atque triunphantium imperatorum insigne precipuum, non parui penderet eius, quantumcunque pauperis, ambire comas. Cuius odor et uiriditas in eius nominis decus perseuerat usque inhodiernum, ubi legum interpetrum*[2] *birreta, auro non prohibente, mures et tinee consumpsere. Emnio insuper, brundusino homini, clarissimo tamen uati, adeo tenues fuere substantie, ut in auentino unius tantum ancillule contentaretur obsequio; cuius seruitorum penuria honorum habundantia restaurata est. Exquibus, cum dese famosissimus homo sit, unum tantum apposuisse michi sufficiet. Huius enim, cum diem clausisset, corpus scipiones, quorum fuerat amicitia usus, suo sepeliri sepulcro uoluere, non abspernantes brundusini hominis cineres corneliorum misceri cineribus. Preterea quis maronem uirgilium pauperem et lutifiguli*[3] *filium non audiuit? Fuit illi non amplius inbonis quam patrius agellus unus apud uicum*

1 *Manifestum est equidem Jurisperitos, ex lachrymis alienis, ex aerumnis, et alienis* M. — 3 *ut dictum est, auri iam multum* M. — 11 *pauxillum* M. — 17 *Sarsinatae bonorum fortunae Plauto pauperior* M. — 19 *pasceret* M. — 29 *sufficit* M.

[1] Micyllus hat *pasceret,* da aber auch die von P überlieferte Textredaktion wie unser Original den Infinitiv hat, vermute ich, daſs der Dichter *posset* vergessen.

[2] Die Formen mit der Metathese des *r* (auch im heutigen Toskanisch durchaus üblich!) kommen sehr häufig in unserem Manuskript vor, jedoch sind sie meistens nachträglich — wie es scheint — von erster Hand zu der ursprünglichen Form verbessert worden; vgl. S. 207, Anm. 7; S. 208, Anm. 4 und öfters.

[3] Vgl. Register; vgl. Vita di Dante (Macrì, p. 38_{10}) und Comento (I, p. 118).

anden, cui dicunt piectola hodierni, haud longe mantuam, non absque litigio possessus. Cuius agentibus studiorum meritis, octauiani cesaris, orbi toto presidentis, amicitia usus est; aquo, cum iussisset moriens eneidam[1] *igne cremari, ut seruaretur poema egregium, omnis*[2] *legum autoritas pedibus calcata est, et eleganti carmine iussum seruari colique.*[3] *Quis, precor, legistarum, quantumcunque splendentium yndicis lapillis et auro, honor tam magnificus a tam glorioso principe impensus est? Ueniebant insuper plurimi leta paupertate et*[4] *honoribus equis conspicui, sed exemplis finis imponendus est, cum tam his quam* f. 142[d] *premonstratis ra/tionibus satis ostendere arbitrer poetas prudentes et, quantumcunque pauperes, splendidos etiam fuisse, eosque perenni uiuere fama, ubi causidicorum opes et nomina tanquam fumus in auras abiere, nec non eisdem rationibus demonstrasse opus hoc, si ualent poemata, minime superuacaneum esse, nec sudores meos friuolos componendo. Nunc autem post hec libet paululum exire limen, si forte queam ob loquentium*[5] *inpaupertatem frenare impetum. Est igitur paupertas, quam multi fugiunt tanquam importabile malum, ut uulgo placet, caducorum bonorum paucitas, esto ego existimem eam animi egritudinem fore, qua etiam habundantes persepe laborant. Prima quippe, sidesiderio careat augendi, placida atque optabilis est, et eius infinita sunt comoda; secunda uero pacis et quietis hostis est, misere crucians mentes, quibus inhabitat. Prima poetarum fuit, quos isti pauperes uolunt, eis quippe, dum modo esset, quod uiis sufficeret, satis erat. Hac enim duce libertatem uolentes consequimur, animi tranquillitatem et cum his laudabile ocium, quibus medijs uiuentes in terris gustamus celestia. Hec insolido sita est, nec fortune, mundana uersantis, minas aut iacula timet: fulminet ether desuper, concutiat uentorum impetuosa rabies orbem, inundent campos himbres assidui, diluant flumina, sonet classicum, tumultuosa oriantur bella, discurrant predones undique; hec, ruinas ridens et incendia, dulci securitate letatur! Hec oraculo apollinis inpersona aglai sofidij,*[6]

4 *Aeneida* M. — 10 *ostendisse* M, P. — 18 *et abundantes* M, P. — 20 *est hostis* M, P. — 24 *medijs in terris uiuentes* P.

[1] Dahinter Rasur, die ein *iure conl* getilgt (redigierende Thätigkeit!).

[2] Zuerst hatte Bocc. geschrieben *omnem;* hieraus wohl von ihm selbst verbessert *omnis;* vielleicht hatte er ursprünglich die aktive Fassung beabsichtigt.

[3] Auf dieses erhaltene Gedicht des Augustus (vgl. Teuffel, Gesch. d. röm. Litter., Bd. I, § 220, 5) weist er noch einmal Kap. 19 mit den Worten hin: «*Octauianus cesar augustus, postpositis maximi imperii curis, proibitorios uersus composuit.*» Betussi (p. 280[v]) übersetzt auch die Anfangsworte des Gedichtes *(Ergone supremis potuit uox improba verbis)*, was jedenfalls eine Interpolation ist.

[4] Es folgt ein durch Punkt und Strich getilgtes *e*; augenscheinlich war ihm *equis* vor *honoribus* in die Feder gekommen. [5] Vgl. S. 195, Anm. 4.

[6] Aus Psophis in Arkadien; vgl. Valerius Maximus, Lib. VII, cap. I, § 2.

parui possessoris agelli, thesauris gigis regis prelata est. Hac delectati, poete ornare uirtutibus animum, meditationibus uacare celestium, altisonis carminibus poemata texere, et nomen sibi perpetuum querere potuere. Hac delectatus, dyogenes,[1] *sui eui splendidissimus cynicorum princeps, diuitias, quarum habundantissimus erat, omnes potuit largiri uolentibus atque largitus est, doliumque, quasi uersatilem domum, quam palatia habitare maluit et lactucas siluestres, suis lotas manibus, manducare, quam dyonisio adulari, ut tuccetis uteretur regijs; hec uoluntaria rerum abiectio et claritas studiorum ad se uisendum euocasse potuere superbum iuuenem atque iam animo orbis tenentem imperium, alexandrum macedonem, eius amicitiam exquirentem et frustra munera ingentia offerentem. Hac delectatus, xenocrates*[2] *ortulo contentus modico, eiusdem iuuenis animum mouisse potuit indesiderium beneuolentie sue, quam insigni legatione atque donis regijs postulauit. Hac delectatus, demo/critus*[3] *patrios agros* f. 143ª *et innumerabiles opes rei publice atheniensium ultro concessit, satius ducens cum paupertate studiorum libertate letari, quam opum seruili cura uexari. Hac delectatus, anaxagoras,*[4] *dulcedine tractus phylosophie, potuit ingentia predia neglexisse, asserens, quoniam se ipsum perdidisset, si illa colere uoluisset. Huius opere amiclas,*[5] *pauper nauta, nocte inlitore solus clamantem cesarem, cuius uocem superbi timebant reges, ad hostium gurgustioli atque pulsantem audiuit intrepidus. Sic et pauper arruns,*[6] *flagrante ytalia omni ciuilis belli incendio, inter marmoreos lune*[7] *montes, celi, solis luneque prospectans motus, stetit impauidus. Hec non intuentur, qui paupertatem lacerant fugiuntque. Dicant oro, si oportuisset homerum de re agraria cum uillico litigare, aut de domestica acuratore domus rationem exigere, quando yliacum excogitasse carmen et nomen suum claritate syderea floridum inhodiernum usque protendere potuisset? quando uirgilius, quando reliqui poeticam cum paupertate sectantes? Non ergo illam spreuerint amicti purpura, eo quod palliastro tenui tecta procedat, nam rite studentium prima gloria est, nec solam dicant incedere, aut sordidam squalentemque uocitent. Nescio ego, imo scio, quid referat corpus ornasse uestibus aureis, si mens uitiorum labe sordescit. Est, si non*

23 *Aruns* M. — 30 *Non igitur* M. — 31 *spreuerunt* M. — 32 *nec solam dicant incedere, aut sordidam squalentemque uocitent* fehlt M, P. — 33 *nescio quippe, imo scio* M, P. — 34 *Est, si non aduertitis* bis *nebulis auaritie offuscati* fehlt M, P.

[1] Vgl. Valerius Maximus, Lib. IV, cap. III, § 4.
[2] Vgl. Val. Max., Lib. IV, cap. III, Ext. § 3.
[3] Vgl. Val. Max., Lib. VIII, cap. VII, Ext. § 4.
[4] Vgl. Val. Max., Lib. VIII, cap. VII, Ext. § 6.
[5] Vgl. Lucanus, De Bello civ., Lib. V, v. 519—31.
[6] Vgl. Lucanus, Lib. I, v. 585 ff. [7] D. i. Spezia; bei Micyllus, der alle Eigennamen groſs schreibt, klein geschrieben, also als Gattungsname angesehen!

aduertitis, paupertas hec celestibus ornata delitijs, quas uidere non possunt oculi nebulis auaritie offuscati. Nec,[1] ut arbitrantur anxia comitati turba, sola procedit; hanc uates semper, laureis insigniti, prosequuntur, hanc imperatores, palmatis induti tunicis; eam quippe sepe nominatus homerus, Esyodus, euripides, Emnius, terrentius, uirgilius, flaccus alij que plures diuinis ornauere carminibus. Sic camilli, Quintij, Curtij, Fabritij, Scipiones, Catones que, inuidia olim et gloria facinorum quam auro ditiores, hanc miris ornauere triumphis, eam excelsis preposuere regibus, orbis que prefecere imperio. Sic ergo sociatam, sic ornatam solam squalentemque dicent periti iuris incedere? Super erant multa, que dicerem huius inlaudem, ni in eam, qua laborant[2] plurimi, qui se diuites arbitrantur, me desiderium traheret. Secunda igitur paupertas eorum profecto est, qui eam tanquam hostem conantur effugere, non aduertentes, dum maiori conatu sequuntur diuitias, proruant[3] huius paupertatis ingremium. Precor, quid aliud paupertas est quam summa inhabundantia angi desiderio congregandi? Tantalum[4] ne diuitem dicam, si cibis circumdatus et poculis fame sitique pereat? Absit, pauperrimus habendus est! Sed concedamus legistis nostris opulentiam darij, et, quid exinde uoluptatis possint assumere, uideamus. Si experientie credimus, assidua ardentique semper premuntur sollecitudine, qui diuites nuncupantur. Si appareat in aere nubecula, confestim pluuiam suspicatur, et timet anxius, ne nimia corrumpantur sata; siuentus excitetur, ne euellat arbusta aut edificia impellantur, pauescit; si suscitetur interris incendium, ne insuas euolet edes, timore labascit; si bellum suscitetur,[5] armentis gregibus que superiminere rapinam miser ariolatur; si concordia ex litigijs oriatur, tanquam suum infortunium ingemiscit. Amicorum inuidiam, latronum astutiam, raptorum uiolentiam, affinium insidias, tumultus ciuicos, secordia uexatus assidua, expauescit. Possem super addere multa, que non solum diuites hos uere pauperes faciunt, sed egenos. Inlubrico posita fortune sunt bona, nullo certo firmata subsidio!

4 *hanc imperatores palmatis induti tunicis* fehlt M, P; *prosequuntur, et saepe nominatus* M, P. — 7 *Sic pompa tamen fulgidiori palmatis induti tunicis Camilli* M, P. — 8 *ditiores splendidis comitantur triumphis, eamque excelsis* M, P. — 9 *orbis praefecere* M, P. — 11 *squalentem peritique iuris dicent incedere* M; *periti iuris dicent incedere* P. — 11—13 *Super erant multa* bis *desiderium traheret* fehlt M, P. — 13 *Secunda insuper* M, P. — 16 *uere proruant paupertatis* M; *proruant uere paupertatis* P. — 20 *opulentiam dari* M. — 25 *euellantur* M, P. — 27 *bellum nascatur* M, P. — 30 *affinum* P. — 32 *uere* fehlt M, P. — 33 *sunt fortunae* M.

[1] Vgl. Seite 163, Anm. 2! [2] Zwischen *laborant* und *plurimi* ein *q* getilgt.
[3] Zu der Konstruktion vgl. Seite 21 (erster Absatz). [4] Vgl. Lib. XII, cap. 1.
[5] Ist durch jüngere Hand zu *nascat* verändert worden.

Desistant ergo inbene meritos insultum facere miseri, et inmemoriam reuocent, quoniam nec diuites nec sapientes faciant, que humeris baiulantur, sed quod sacro seruatur inpectore; credantque stolidissimum arbitrari, si oportune essent diuitie, tam seuam rerum naturam fuisse aut inmitem deum, ut nudos nos in euolantem uitam transmictere uoluissent. Paucis natura hominum contenta est, et hec affatim apposita sunt nobisque nullo nostro labore concessa, et sic, si uelimus, non esse pauperes possumus. Preterea homines uirtutibus ornari non pallijs. Queso igitur hos morum humanorum frenatores egregios, poetas inpace[1] sinant; nil enim eis cum poetis comune est, quo eorum possit occupari ius. Poete insecessu carmina sua canunt, iuriste turbelis in misti[2] et frequentia fori apud rostra litigia clamant; illi gloriam et inclitam famam, aurum isti desiderant; illos taciturnitas atque ruris solitudo delectat, hos pretorium, tribunalia, et litigantium strepitus; illorum pax amica est, horum questiones et litigium. Et si precibus meis acquiescere nolint, acquiescant saltem auctoritati solonis, amplissimi legum latoris, qui, decem perfectis[3] tabulis, secessit, omissis[4] legibus, inpoesim, alter profecto futurus, silongior uita fuisset, omerus.

Qui sint, et quam multa quidam poetis apponant.[5] Kap. V.

(E)St preterea, serenissime[6] regum, ut tu longe melius nosti, diuino munere domus interris, composita ad instar celestis concilij, sacris *tantum* studijs dedicata.[7] Inhac sublimi insolio ex dei mis[sa gremio f. 143b
phylosophia, rerum magistra, presidet augusta facie et diuino splendore conspicua, regijs induta uestibus et aurea insignita corona, nec aliter quam mortalium imperatrix, cum premat sinistra libellos, dextra regale baiulat sceptrum,[8] et diserto[9] sermone audire uolentes, qui sint lauda-

1 Nach *miseri* haben M und P bis Schlufs des Kapitels eine völlig andere Lesart, die auf S. 130 unter Nr. III zu vergleichen ist (nur hat P folgende Fehler: *auferrent* ... *nos omnium rerum radices*). Die Übersetzung von Betussi schliefst sich ihrer Lesart an. — 20 *poetis quidam* M. — 23 *studiis dicata* M, P. — 26 *cum prima sinistra* M, P; *et dextra* M.

[1] *In pace* ist oberhalb der Linie von erster Hand nachgetragen.

[2] Das *s* ist abradiert und durch *x* ersetzt (Hand?). [3] Dahinter kleine Rasur.

[4] Dahinter eine Rasur. [5] Der ganze Titel steht auf Rasur geschrieben.

[6] Davor ein kleines *o* oberhalb der Zeile eingeklemmt (Hand?).

[7] Die erste Silbe ist abradiert. Hinter diesem Worte ein Verweisungszeichen, das sich auf eine heute ausradierte Note am Rande bezog. Es war augenscheinlich eine geringe Erweiterung des Textes beabsichtigt. Betupfung der Rasur mit Schwefelammonium hat wieder zum Vorschein gebracht: *et con* ... *animum effu* ... In der Vulgata ist von diesem einmal vom Dichter geplanten Zusatz nichts erhalten.

[8] Vgl. die Schilderung der Philosophie in Amorosa Visione, cap. IV, v. 25 ff.

[9] Zwischen dem *s* und dem *e* ist durch Rasur ein Buchstabe ausgefallen.

biles hominum mores, que nature parentis uires, quid uerum bonum et celestia docet arcana. Quam si intres, non est dubium, quin sacrarium omni reuerentia dignissimum uideas, et, si circumspexeris, quicquid humana possunt agere studia, quicquid ingenia speculari, quicquid comprehendere intellectus, uidebis liquido, et adeo miraberis, ut tecum dicas unum totum continens domum esse, imo ipsam fere diuine mentis effigiem. Et inter alia, summa ueneratione dignissima, sunt ibi post dominam celsiori insede[1] locati homines, non multi tamen, mites aspectu atque eloquio et mores etiam grauitate, tanta honestate atque uera humilitate spectabiles, ut credas deos potius quam mortales. Hij[2] iam presidentis[3] dogmatibus[4] pleni, abunde alijs ingerunt, que nouerunt. Est et alia multitudo perstrepens uariarum quidem hominum spetierum, exqua non nulli, omni abiecta superbia, uigiles mandatis insistunt, si forte studio queant in altiorem deuenire gradum. Alij uero sunt, qui, fere rerum principijs auditis, elato animo inuestes imperatricis uncas in iciunt manus, et, acri uiolentia quibusdam subreptis[5] particulis, *et* uarijs insigniti titulis, quos non nunquam[6] uenales comperiunt, non aliter quam simentem omnem diuinitatis perceperint, fastu quodam inflati, exsacra se proripiunt ede, quanto tamen cum detrimento insipientum, prudentes aduertunt. Hij autem, aduersus quascunque bonas artes coniuratione unanimi facta, ante alia conantur fingere bonum uirum, exterminant autem facies suas, ut appareant uigilantes, incedunt insuper deiectis interram oculis, ut nunquam ameditationibus separari uideantur; tardo tamen feruntur gradu, ut sub pondere sublimum speculationum nimio abinsipidis titubare credantur; honesto uestimentorum utuntur habitu, non quia mens honesta sit, sed ut ficta sanctitate decipiant; f. 143c per rarus est illis sermo grauisque, rogati, non absque premisso su[spirio et tempusculo inter posito ac eleuatis incelum oculis paululum responsa concedunt, uolentes ex his a circumstantibus arbitrari, quia exlonginquo *super celestium sanctorum arcano non absque difficultate* uerba deducant inlabia, que dicturi sunt. Pietatem, sanctitatem et iustitiam

3 *circumspectes* M, P. — 5 *tecum ducas* M. — 9 *eloquio etiam mores* M. — 11 *praesidentes* M. — 16 *subreptis periculis* M. — 17 *nonnumquam extra domum uenales* M, P. — 24 *sublimium* M, P. — 27 *sermo illis* M. — 30 *deducunt* P. — 31 *sunt dicturi pietatem* M.

[1] Die letzte Silbe ist oberhalb der Zeile von erster Hand angefügt.

[2] Das *j* ist wie fast immer abgekratzt; ich erwähne dies künftig nicht mehr.

[3] Betussi (p. 232r) übersetzt: «*essendo sopra alle attioni pieni di scienza*»; *presidentis* geht natürlich auf die *Philosophia;* vgl. S. 203, Z. 22—23.

[4] Erst geteilt *dog-matibus;* hieraus von späterer Hand *do-gmatibus.*

[5] Das *b* ist abradiert und durch *r* ersetzt worden (Hand?).

[6] Beachtenswert ist, daſs in unserem Original das *extra domum* der Vulgata fehlt. Betussi (p. 232r) übersetzt: «*titoli, iquali bene e spesso fuori di casa trouano*». Hortis (p. 180, n. 2) giebt es wieder mit «*fuori d'Italia = all'estero*». Mit *domus* (vgl. S. 203, Z. 22) könnte aber nur die Wohnstatt der Philosophie gemeint sein!

profitentur, prophetico persepe utentes uerbo, scilicet çelus domus dei comedit me.[1] Hinc ad ostentationem sue admirande scientie procedentes, que non nouerunt, omnia d*am*nant, nec frustra;[2] faciunt enim, seu ut non interrogentur, dequibus respondere nescirent, seu ut tanquam uilia et minora et ase cognita despexisse atque neglexisse uideantur, et uacasse maioribus. His autem, decipulis captiuatis insipientum iudicijs, ciuitates ambire, secularibus se miscere negotijs,[3] consilia prestare, connubia tractare, comesationibus[4] inter esse, testantium dictare tabulas, testamentorum executiones assummere,[5] et multa minus phylosophos decentia agere presumptuose[6] incipiunt atque prosequuntur. Exquibus fit, ut infumosam uulgi famam quandoque deueniant, ex qua tanta tumiditate turgescunt, ut incedentes[7] cupiant auulgo digito[8] demonstrari,[9] et longe magis audire,[10] quia pregrandes magistri sint, uidere, quod eis assurgant presidentes intriuijs, eos rabi[11] uocitent, salutent, inuitent, preponant, atque preficiant. Exhis, omni consideratione seposita, audent omnia, nec uerentur in alienas messes falces inmittere suas; ex quo fit, dum cetera preter sua ignominiose deturpare conantur, interueniat aliquando depoesi et poetis colloquium, quorum audito nomine, tanto repente accenduntur furore, ut igneos oculos illos habere diceres, nec possunt consistere, fremunt agunturque impetu; demum, quasi aduersus eos, non aliter quam inletales hostes coniuratum sit, nunc inscolis, nunc inplateis, nunc inpulpitis, auscultante non nunquam uulgo inerti, in eos insano clamore prorumpunt, ut non de innocuis tantum,[12] sed et dese timeant circumstantes, et aiunt, poesim omnino nullam aut futilem facultatem atque ridiculam, poetas homines esse fabulosos, imo illos, ut de[spectiori utantur uocabulo, non nunquam fabulones appellant, rura, siluas, et montana colentes, eo quod moribus[13] nec urbanitate ualeant. Preterea[14] eorum poemata esse dicunt *obscura nimis atque men-* f. 143[d]

---

3 *nouerunt omnia, damnant, nec frustra. Hoc faciunt* M. — 11 *in famosam* M, P. — 12 *digito monstrari* P. — 13 *pergrandes* M. — 17 *fit, ut dum* M. — 19 *accendantur* M, P. — 24 *et* vor *de se* fehlt P. — 27 *eo quod nec moribus* M.

[1] Vgl. Psalm LXIX, 10 und Evang. Johannis, Cap. 2, 17.

[2] Hiernach folgt bei Betussi noch (p. 232[r]): «*La prima loro voce è Oh.*» Jedenfalls interpoliert! [3] Das *t* ist ausradiert und durch *c* ersetzt worden.

[4] Über *o* und *e* ist radiert; es scheint *commensationibus* dagestanden zu haben. Zu dieser Form vgl. S. 192, Z. 12. [5] Der *m*-Strich scheint abradiert.

[6] Das *p* vor dem *t* ist nachträglich wohl von erster Hand eingeschoben.

[7] Davor und dahinter Rasur; es hieſs ursprünglich: *eleuato incedentes uultu.*

[8] Vgl. Horaz, Od. IV, III, 22. [9] Die erste Silbe ist abgekratzt.

[10] Betussi übersetzt (p. 232[r]): «*e di lontano udire che si dica*» ...

[11] Natürlich Rabbi, d. h. „Groſser" oder „Meister"; vgl. z. B. Evang. Matthäi 23, 8; Marci 9, 5; Johannis 1, 38. [12] Dahinter eine kleine Rasur.

[13] Bemerkenswert der in beiden Redaktionen überlieferte Ausfall des *nec* vor dem ersten korrespondierenden Gliede der kopulativen Verbindung; vgl. S. 229, Z. 30.

[14] Ursprünglich geteilt *prete-rea;* hieraus von späterer Hand *preter-ea.*

dacia[1] lasciuijs plena et deorum gentilium nugis atque ineptijs referta, asserentia iouem, quendam adulterum et spurcidum hominem, nunc deorum patrem, nunc celorum regem, nunc ignem, nunc aerem, nunc hominem, nunc taurum, nunc aquilam, et huius modi inconuenientia; sic et iunonem et alios infinitos, eos multorum nominum celebres facientia. Mentium insuper seductores clamitant esse poetas ac suasores criminum, et, ut turpiori, si possint, conmaculent nota, predicant eos[2] phylosophorum symias esse;[3] firmantes inde, poetarum libros legisse aut tenere, pregrande piaculum,[4] ac, nulla facta distinctione, auctoritate,[5] ut aiunt, fulti[6] platonis, eos nedum edomibus, sed ex urbibus esse pellendos,[7] et eorum scenicas meretriculas, boetio approbante in exitium usque dulces,[8] detestabiles fore atque eiciendas et renuendas omnino! Quid multa? Longum nimis esset omnia inmedium deducere, que illis, exitiale odium infestante, inuidia dicenda furentibus parat. Adhos tam celebres iudices, tam equos, tam mites, tam fauorabiles satis credendum est, princeps inclite, deueniet opus nostrum, quod, scio, circundabunt more leonis famelici, ut inueniant, quid deuorent,[9] et, quoniam omne poeticum est, non expecto mitiorem sententiam, quam irati fulminent in poetas, nec scio, quibus spiculis pectus opponam, nisi eis, que uetus odium demonstrauit; illa conabor repellere. O bone deus, sis tam indiscretis, tam inconsideratis clamoribus obuius, et horum dementium obsiste furori! Et tu etiam, rex optime, quoniam ad triarios uentum est,[10] generosi pectoris tui uiribus assis, fer opem militanti tibi, nunc animis opus est, nunc pectore *firmo*![11] Acuta et uenenata, nec modici roboris tela istorum sunt, nam, si inepti sint iudices, alias tamen ualent;[12] et ideo horreo et tremesco, nisi deus primo, qui non deserit sperantes inse, et tu inde faueris. Tenues michi uires sunt, et ingenium debile, sed
f. 144a spes ingens subsidij, qua fretus, in eos irruam, [comitante iustitia.[13]

---

12 *eiiciendas una cum eis et renuendas* M, P. — **22** *ad trianos* P. — **24** nach *nec* fehlt *modici* M. — **26** *tremisco* M. — **27** *faueris, et tenues* M. — **28** *iustitia, cordi ingerere iam audaciam sentio* M; ebenso nur *cordi iam ingerere* P.

[1] Dahinter folgt noch eine halbe Zeile Rasur, unter der wieder zum Vorschein gekommen ist (von derselben Hand): ... *isti continentia, quin imo* ....

[2] *eos* ist nachträglich von erster Hand eingeschoben worden; vgl. Anm. 3.

[3] Dahinter Rasur, die ein ursprünglich statt *eos* stehendes *poetas* getilgt hatte.

[4] Betussi (p. 232v): «*essere grandissimo sacrificio contra Dio leggere etc.*» ...

[5] Das *c* ist heute abradiert.

[6] Von anderer Hand über *ll* ein *oi*.

[7] Vgl. *ΠΟΛΙΤΕΙΑΣ γ'* IX, 398; doch siehe Hortis' Bemerkung (p. 376).

[8] Vgl. Philosophiae consolatio, Lib. I, 1.

[9] Vgl. I Ep. Petri, cap. V, 8.

[10] „Da Not am Mann ist"; Betussi (p. 232v): «*perchè si è venuto all'incontro*»!

[11] Wörtlich entnommen aus Aeneis, VI, v. 261, nur steht dort *Aenea* statt *est!*

[12] Betussi hat diese Stelle völlig mifsverstanden; da sein lateinischer Text das «*modici*» vor *roboris* nicht hatte, bezieht er nun das *ualent* auf die *tela!*

[13] Betussis Übersetzung schliefst mit dem kurzen Sätzchen der Vulgata, an dessen Echtheit, da es auch von P überliefert ist, kaum zu zweifeln sein dürfte.

Poesim esse utilem facultatem. Kap. VI.

(G)Imnasium pusillus intraturus homo has aduersus giganteas moles, firmantes auctoritate,[1] qua possunt, aut nullam aut futilem facultatem fore poesim, si perconter ante alia, quid nam sit poesis, seu circa quod eius uersetur offitium, nil aliud fecisse reor, quam inscirpo quesisse nodum.[2] Sed quoniam faciendum est, queso, ut id aperiant[3] hij facultatum omnium preceptores egregij, ut appareat, circa quod nostrum uelit uersari certamen.[4] Scio, obstinata fronte, nullo unquam perfusa rubore, ridentes inquient, quod paulo ante male dictum est. O bone deus assis, et has ridiculas obiectiones aduerte, et inmelius eorum dirige gressus! Dicunt igitur, damnantes poesim, eam omnino nullam esse. Quod si sic est, scire uelim, unde iam dudum tot illustres uiri sibi poete quesiuere nomen? unde poematum multa uolumina? unde nomen hoc poesis exortum est, si poesis nichil est? Certe, si responsuri aliquid sint, per ambages ituros reor, cum nil queant iure[5] respondere, quam quod aduersum inanem positionem suam sit. Certissimum enim est, ut post hec suo loco monstrabitur, hanc, ut cetere *discipline*, adeo, aquo sapientia omnis, initium habuisse; et, uti relique, ab effectu nomen sortita est, aquo demum celebre poetarum nomen deriuatum, et inde poematum a poetis. Quibus stantibus, non omnino nichil, ut aiebant, uidebitur esse poesis. Que si *scientia* est, quid inquient sophyste clamosi? Credo, paululum retrahent pedem, uel potius, insecundam obiectionis partem ob disgregatiuam copulam transuolantes, inquient: Si facultas est, futilis facultas est. O ridiculum rancidulum, satius tacuisse fuerat, quam uerbis friuolis in errorem sese precipitasse maiorem! Nonne uident ignari ipsum nominis huius, facultatis scilicet, significatum semper aliqualem plenitudinem demonstrare? Sed de hoc alias. Et queso exprimant elegantes hij uiri, quo iure poesis facultas dicenda sit futilis, cum eius instigatione, opitulante diuina gratia, tot extant clara uolumina, tot memoranda poemata, tot inuenta perlucida atque peregrina? Obmutescent, equidem, si patietur inanis [ostentationis uredo. Sed quid? Obmutescent,[6] f. 144q dico? Mori mallent quam̀ ueritatem nedum *extre*mis labijs, sed taciturnitate fateri! Indiuerticulum aliud irruent, et suo interp*reta*ntes[7] iudi-

1 *esse facultatem et utilem* M. — 2 *aduersus has* M. — 7 *uelint* M, P. — 11 *Dicunt ergo* M. — 13 *hoc nomen* M. — 14 *ortum est* M. — 15 *nihil aliud quaeant* M. — 16 *aduersus inanem* M, P. — 19 *poematum Poetis* M. — 20 *uidetur esse* M, P. — 29 *extent clara* M. — 30 *perlucide* M. — 31 *Siquid obmutescent* M.

[1] Das *c* ist (wie sehr häufig) abradiert. [2] Vgl. Plautus, Menaechmi, 247.

[3] Betussi (p. 233r): «*n'aprano un passo, d'intorno al quale uogliano che etc.*» …

[4] Bei Betussi dahinter noch das folgende, jedenfalls Interpolierte: «*nondimeno parmi di vederli.*» Keine der beiden Textredaktionen hat davon ein Wort.

[5] Dahinter eine Rasur. [6] Das *b* ist abradiert worden.

[7] Zuerst *interpetrantes;* die Verbesserung scheint von erster Hand.

cio[1] dicent hunc[2] adiectiuum futilem intelligendum fore damnos*am*[3] atque detestabilem, eo quod poemata, apoesi uenientia, deorum suorum cantent illecebra et infanda suadeant. Esto possit hec interpr*et*atio[4] reprobari, cum futile non sit, quod est illecebris plenum, poterat tamen equo animo tollerari,[5] si, quod ob eam uolunt, posset ratione fateri, cum confitear ultro non nulla fore poemata id, quod asserunt, exprimentia;[6] quam ob rem uicissent, si mala speties posset bono derogare generi. Sed deprecor, si praxiteles aut phydias, sculptura doctissimi, impudicum sculpserint pryapum in yolem[7] nocte te*n*dentem potius quam spectabilem honestate dyanam,[8] aut si pingat apelles, seu noster Joctus,[9] quo suo euo non fuit apelles superior, martem se ueneri inmiscentem[10] potius quam iouem dijs extrono[11] iura prebentem, has artes damnandas[12] fore dicemus? Stolidissimum esset fateri! Lasciuientium quippe ingeniorum culpa hec est. Equo modo iam dudum non nulli fuere poete, si tales poete dicendi sunt, qui seu ratione questus,[13] seu ad gratiam populi promerendam, sic eo exquirente seculo et illecebri suadente lasciuia, qui,[14] honestate omissa, inhas ineptias corruere. Que quidem damnande, detestande et abiciende sunt, ut latius post dicetur. Ob hoc tamen quorundam fingentium scelus non est uniuersalis damnanda poesis, aqua tot in uirtutes suasiones et poetarum monita atque documenta legimus, ab his, quibus cure fuit celestes meditationes sublimi ingenio, ac summa cum honestate, et stili atque uerborum ornatu descri*bere*. Sed quid multa? Est non solum aliquid, sed *scientia* ueneranda poesis, et, ut sepius inprecedentibus uisum est et insequentibus apparebit, non futilis, sed succiplena

1 *hunc dicent adiectione* M; *damnosum* P. — 4 *tam aequo* M. — 5 *tolerari sed quod* M, P. — 7 *rem si mala species posset bono generi derogari uicissent* M; *derogare bono* P. — 10 *si contingat Appelles* M. — 13 *esse fateri* M. — 18 *abiiciendae ut* M, P. — 19 *tot ibi uirtutes* P. — 22 *ortu describere* M.

[1] Die drei letzten Buchstaben oberhalb der Zeile von erster Hand nachgetragen.

[2] *hunc* bezieht sich auf *futilem*, zu dem *adiectiuum* Beiwort ist.

[3] Die Änderung ist von anderer Hand; es mag vorher die richtige Endung *um* dagestanden haben. Micyllus' Lesart des ganzen Satzes ist unverständlich.

[4] Ursprünglich *interpetratio;* zu dieser Metathese vgl. S. 199, Anm. 2.

[5] Das erste *l* ist abradiert, was bei diesem Wort öfters geschehen ist.

[6] Von Betussi völlig mifsverstanden; er übersetzt (p. 233^{r}): «*che non ui è alcun Poema, che esprima quello, che afferma*». Das Subjekt von *asserunt* sind natürlich die Feinde der Poesie, das Objekt der Gedanke *poemata illecebris esse plena.*

[7] Vom Dichter wohl verwechselt mit Lotis; vgl. Ovid, Fast. I, v. 415 ff.

[8] Das *y* ist abradiert und durch *i* ersetzt worden (Hand?).

[9] Wie hoch unser Dichter Giottos Kunst schätzt, läfst er auch sonst erkennen; vgl. z. B. Amorosa Visione, Cap. IV, v. 16 ff; Decameron, Giorn. VI, 5. Zu Boccaccios Stellung zu den bildenden Künsten vgl. Schöningh, § 19 (S. 40—42).

[10] Vgl. Lib. IX, cap. 3. [11] Das *h* ist oberhalb der Linie hinzugefügt (Hand?).

[12] *m* ist ausradiert. [13] Betussi (p. 233^{v}): «*o per ragione di suo uolere*» ...

[14] Zu der Wiederholung des Relativs nach dem Zwischensatz vgl. die ähnliche Konstruktion auf S. 278, Z. 7, wo die Konjunktion wiederholt ist.

facultas est sensus uolentibus exfictionibus ingenio premere. Et sic patet, ne longius protrahamus sermones, primo certaminis ingressu duces hos terga dedisse, eosque modico labore nostro aream liquisse [duelli. Sed, f. 144v quid poesis sit, explicandum est, ut ipsi uideant, quam stolide opinentur illam futilem facultatem.

Quid sit poesis, unde dicta, et quod eius offitium.[1] Kap. VII.

(P)Oesis en*im*, quam negligentes abiciunt et ignari, est feruor quidam exquisite inueniendi atque dicendi, seu scribendi, quod inueneris. Qui, exsinu dei procedens, paucis mentibus, ut arbitror, increatione[2] conceditur, exquo, quoniam mirabilis sit, rarissimi semper fuere poete. Huius enim feruoris sunt sublimes effectus, ut puta mentem indesiderium dicendi compellere, peregrinas et inauditas inuentiones excogitare, meditatas ordi*ne* certo componere, ornare compositum inusitato quodam uerborum atque sententiarum contextu, uelamento fabuloso atque decenti ueritatem contegere. Preterea, si exquirat inuentio, reges armare, inbella deducere, enaualibus classes emittere, celum, terras et equora describere, uirgines sertis et floribus insignire, actus hominum proqualitatibus designare, irritare torpentes, desides animare, temerarios retrahere, sontes uincire, et egregios meritis extollere laudibus, *et huiusmodi plura;* si quis autem exhis, quibus hic infunditur feruor, hec minus plene fecerit, iudicio meo laudabilis poeta non erit. Insuper, quantumcunque urgeat animos, quibus infusus est, perraro impulsus *conmen*dabile perficit aliquid, si instrumenta, quibus meditata perfici consueuere, defecerint, ut puta grammatice precepta atque recthorice,[3] quorum plena notitia oportuna est, esto non nulli mirabiliter materno sermone iam scripserint[4] et persingula poesis officia peregerint. Hinc et liberalium aliarum artium et moralium atque naturalium saltem nouisse principia necesse est; nec non et[5] uocabulorum ualere copia, uidisse monimenta maiorum, ac etiam meminisse et hystorias

---

6 *et unde ... quod officium est eius* M. — 7 *Poesis est, quam ... ignari. Est* M. — 16 *armare in bella, deducere naualibus classes, copias emittere* M; *deducere, naualibus* P. — 28 *est necesse* M. — 29 *et* vor *hystorias* fehlt M.

[1] Vgl. Comento, Lez. 3 (Milanesi, Vol. I, p. 123—26) und Lez. 57 (Vol. II, p. 425—28), sowie auch Vita di Dante, § 9 (Macrì-L., p. 48—52).

[2] Bei diesem Worte ist wie auch z. B. bei *indesiderium* (Z. 11) und auch sonst (S. 230, Z. 21 bei *incarcere;* S. 239, Z. 10 bei *inhoc* und öfters) die Präposition ausgeschrieben; da sie in solchem Falle immer mit dem konsonantisch anlautenden Substantiv verbunden erscheint, habe ich diese Schreibart auch dort durchgeführt, wo ein durch *i* mit Strich darüber dargestelltes *in* sich nicht ganz deutlich an das folgende Wort anlehnt. [3] Das *c* vor dem *t* ist abradiert.

[4] Ursprünglich abgeteilt *scrip-serint;* hieraus geändert *scri-pserint* (2. Hand).

[5] Diese Zusammenstellung kommt hier häufig vor; vgl. auch Sittl, S. 98.

nationum, et regionum orbis, marium, fluuiorum et montium dispositiones. Preterea delectabiles nature artificio solitudines oportune sunt, sic et tranquillitas animi et secularis glorie appetitus, et persepe plurimum profuit etatis ardor, nam, si deficiant heo, non nunquam circa excogitata torpescit ingenium. Et, quoniam ex feruore hoc, ingeniorum uires acuente atque illustrante, nil nisi artificiatum procedit, ars ut plurimum uocitata poesis est. Cuius quidem poesis nomen non inde exortum est, unde plurimi minus aduertenter existimant, scilicet a poio pois,[1] quod idem sonat, quod fingo fingis, quin imo a poetes;[2] f. 144[d] [uetustissimum grecorum uocabulum latine sonans exquisita locutio. Nam primi, qui,[3] hoc inflati spiritu, exquisite rudi adhuc seculo cepere loqui, ut puta carmine, tunc omnino loquendi genus incognitum, ut[4] sonorum auribus audientium etiam uideretur, illud pensatis moderauere temporibus, et, ne delectationem nimia breuitate subtraheret, aut longitudine plurima luxurians tedium uideretur inferre, certis mensuratum regulis atque infra diffinitum pedum et sillabarum numerum cohercuere.[5] Sane, quod exhoc tam accurato dicendi ordine prosilibat, non dicebatur poesis amplius, sed poema. Et sic, ut iam diximus, tam arti quam artificiato abeffectu nomen consecutum est. Inquient forsan isti obiurgatores perlucidi, et si dixerim *scientiam*[6] hanc exdei sinu recentibus adhuc animabus infundi, se nolle uerbis meis satis prestare fidei, quibus satis roboris equis animis, que uidemus assidue,[7] poterant prestitisse, sed adhuc egemus testibus. Si ergo legerint, quid tullius cicero, homo phylosophus non poeta, dixerit ea in oratione, quam apud senatum habuit pro aulo licinio archya, infidem forsan faciliores deuenient. Dicit enim sic: Atque sic asummis hominibus eruditissimisque accepimus. Ceterarum rerum studia et doctrina et preceptis et arte constare, poetam natura ipsa ualere, et mentis uiribus excitari, et quasi diuino quodam

---

9 ποιῶ, ποιεῖς M. — 10 *uetustissimo Graecorum uocabulo latine sonante* M. — 11 *hoc* vor *spiritu* fehlt M. — 15 *uideretur, inferre certis* M. — 17 *quid ex hoc* M. — 24 *dixerit in ea* M, P. — 26 *accipimus* M, P.

[1] Auch P hat *pois*, und genau so lautet die Form im Comento (Lez. 3).

[2] Da beide Redaktionen in der Form dieses Wortes übereinstimmen, ist ein Schreibfehler des Dichters ausgeschlossen; auch bringt er dieselbe Erklärung wörtlich später noch einmal (vgl. Seite 213, Z. 22). Aufserdem heifst es in der Vita di Dante (vgl. Macrì-L., p. 49): «*la quale forma* [sc. artifiziosa, esquisita, e nuova] *appellarono i Greci poetes*», während in Boccaccios Quelle (Petrarca, Familiar. X, 4) *poetices* steht, und im Comento liest man (Vol. I, p. 125): «*Il qual modo di parlare appo gli antichi Greci fu appellato poetos* (!), *il qual vocabolo suona in latino esquisito parlare*», wo *poetos* statt *poetes* jedenfalls nur ein Versehen der Abschreiber ist. Boccaccio mufs also ποιητής mit ποιητική verwechselt haben.

[3] Das Relativum ist über der Zeile von derselben Hand nachgetragen.

[4] Davor eine kleine Rasur. [5] Das *h* ist abradiert. [6] Ursprünglich hiefs es *facultatem*, das der Dichter Seite 211, Z. 2 auch hat bestehen lassen.

[7] Betussi (p. 234[r]) übersetzt: «*quelle cose che fin' hora habbiamo ueduto*».

spiritu inflari etc.[1] Ergo, ne orationem longius protraham, satis apparere potest pijs hominibus poesim facultatem esse, et ex dei gremio originem ducere, et ab effectu nomen assumere, et ad eam insignia atque fausta multa spectare, quibus ipsi met negantes utuntur assidue. Siquerant, ubi uel quando, inpromptu est; fateantur ipsi, quo duce, cuius opere fictiones suas ipsi componant, dum scalas gradibus distinctas incelum erigunt, dum proceras arbores ramorum fecundas eque ad astra producunt, dum montes in excelsum usque circumitionibus ambiunt? Dicent forsan, ut huic ase incognite detrahant,[2] quo utuntur, recthorice[3] opus esse, quod ego pro parte non inficiar. Habet enim suas inuentiones recthorica, uerum apud integumenta fictionum nulle sunt recthorice partes; mera poesis est, quicquid sub uelamento componitur et exponitur exquisite.

Qua inparte orbis prius effulserit poesis. Kap. VIII.

(S)I, mi rex, qua sub celi plaga, quibus seculis, cuius opere hec primo comparuerit interris, exquiras, uix credo satis certum [posse dari f. 145
responsum. Quidam autem extimantes sunt, hanc cum sacris et ceremonijs ueterum originem habuisse, et sic apud hebreos exortam, eo quod ab eis primo deo sacrifitium[4] oblatum sacre testentur litere; inquibus legitur caym et abel, fratres et primos orbe natos homines, deo sacrificasse;[5] sic et a[6] noe, undis cataclismi cessantibus, eo arcam exeunte, deo sacrum fuisse confectum;[7] preterea et ab abraam,[8] superatis hostibus, dum melcisedech[9] sacerdoti uinum obtulit atque panem.[10] Sane cum exhis, quod queritur, non summatur, dato[11] uaticinantes potius quam probantes asserant minime arbitrandum sacra hec absque ulla uerborum prolatione confecta, subiungunt a moyse, cum sicco pede una cum populo israel rubrum superasset mare, integre peractum, cum legamus eum sacra et sacerdotes et tabernaculum, ad instar futuri templi erectum, et orationes, quibus placaretur diuinitas, inuenisse.[12] Quibus in-

---

1 *Et ne orationem* M. — 4 *ipsemet* M. — 7 *proceres* M, P. — 8 *circuitionibus* M. — 11 *apud tegmenta* M; *apud tegumenta* P. — 12—13 *componimus et exquiritur exquisite* M, P. — 14 *poesis et quo tempore* M. — 17 *autem arbitrati sunt ... sacris ceremoniis* M. — 19 *testantur* M. — 20 *orbis natos* M. — 26 *mose*, stets ohne *y* M. — 28 *ad* vor *instar* fehlt M. — 29 *diuinitus* M, P.

[1] Vgl. Pro Archia, § XVIII. [2] Betussi (p. 234v) übersetzt mit der üblichen Gedankenlosigkeit: «*Diranno forse che da lei incognitamente ui sono condotti*».

[3] Das *c* vor dem *t* ist hier und nachher bei demselben Wort stets abradiert.

[4] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[5] Vgl. Genesis, IV, 3—4. [6] Über der Zeile von erster Hand nachgetragen.

[7] Vgl. Genesis, VIII, 20. [8] Zwischen *b* und *r* scheint ein *h* abradiert; über *aa* ist ein *h* hinzugefügt (Hand?). [9] Zu dem *c* statt *ch* vgl. *Psyce* S. 218, Z. 19.

[10] Vgl. Genesis, XIV, 18. [11] Vgl. p. 166, Anm. 2. [12] Vgl. Exodus, XL.

spectis, uidebitur non ante moysis, ducis israelitarum, tempus poesim apud hebreos habuisse principium. Qui quidem circa finem uite marathij,[1] regis sycioniorum, qui diem obijt anno mundi III. dc. lxxx., populum eduxit et sacra confecit. (S)Unt et alij gloriam hanc babilonijs largiri uolentes. Quos inter uenetus,[2] puteolanus episcopus,[3] hystoriarum inuestigator permaximus, erat[4] asserere consuetus dicacitate prolixa, poesim[5] moyse longe antiquiorem, ut puta nembroth[6] temporibus ortam;[7] dicebat enim eum primum ydolatrie inuentorem, eo quod cum ignem mortalibus accommodum uidisset, ac exmotibus eius atque murmurationibus uarijs futura quedam cognosceret, eum deum fore firmabat, et obid[8] loco dei non solum coluit caldeisque suasit, uerum illi templa construxit, sacerdotes ordinauit, et precationes etiam adinuenit. *Quibus inprecationibus ostendebat eum exquisito usum eloquio,*[9] *quod possibile est, esto, unde sumpserit, non explicaret liquido.*[10] Ego autem, et si sepissime legerim apud assyrios religionis cultum, phylosophie studium, et armorum gloriam primo fuisse, non tamen absque alio fide digniori testimonio facile credam apud barbaras et adeo inmanes nationes originem habuisse artificium tam sublime. (G)Reci insuper apud se exortam poeticam autumant, ut totis uiribus affirmat leon-
f. 145b tius.[11] Inquam credulitatem [et ego paululum trahor, memor aliquando ab inclito preceptore meo[12] audisse penes priscos grecos tale huic fuisse principium. Nam cum primo inter rudes ad huc homines non nulli celsioris ingenij cepissent nature parentis opera admirari, et inde permeditationes sensim intrare credulitatem, aliquem unum esse, cuius opere et imperio gubernarentur et ordinarentur cuncta, que cernerent, et eum unum uocauere deum; deinde extimantes eum non nunquam terras incolere, arbitrati sanctum fore, ut diuerticula suo nomini dicata ueniens inueniret,[13] ei sacras edes er*ex*ere[14] et sumptu permax*imo* construxere, quas nos templa dicimus hodie. Inde, ut eum erga se propitium facerent, quosdam honores precipuos excogitauerunt, illi statutis temporibus

---

1 *aspectis, uidebitur* M. — 10 *uariis* vor *futura* fehlt M. — 24 *sensum intrare* M. — 26 *existimantes* M, P. — 28 *inuenerit ... erexere, sumptu* M.

[1] Vgl. Eusebius Chronicor., Lib. II, p. 264 in der Ausg. von A. Mai (Rom 1833).
[2] D. i. Paolino Veneto (vgl. Ciampi, p. 8—10). [3] Dahinter Rasur.
[4] Ursprünglich geteilt *e-rat;* hieraus *er-at* (2. Hand). [5] Dahinter Rasur.
[6] Vgl. De Casibus etc., Lib. I, cap. 3, wo jedoch von dieser Vermutung nichts erwähnt wird. [7] Dahinter kleine Rasur. [8] Dahinter kleine Rasur.
[9] Betussi (p. 234v): «*nelle quali dimostraua lui haver dato origine al parlare*» ...
[10] Dahinter ein paar Centimeter frei gebliebener Rasur; nichts zu lesen!
[11] D. i. Leontius Pilatus, sein griechischer Lehrer; vgl. Lib. XV, cap. 6 und 7.
[12] D. i. Petrarca, dem er fortwährend diesen Titel giebt; vgl. z. B. Seite 273, Z. 15 und Seite 298, Z. 17. Zu Petrarcas obiger Ansicht vgl. Familiar. X, 4.
[13] Das *t* ist von erster Hand oberhalb der Zeile hinzugefügt worden.
[14] Ursprünglich stand da *erigere,* welchen Fehler Bocc. selbst getilgt hat.

fiendos,[1] quos dixere sacra. Demum, quoniam quantum ceteris preualere diuinitate rati sunt, tantum preceteris honorandam constituendum[2] eius insacris argenteas mensas et aureas fialas, candelabra[3] et aurea quecunque uasa; et exprudentioribus atque nobilioribus populi homines, quos dixere postea[4] sacerdotes, eosque insacris conficiendis non uulgaribus, quin imo pretiosissimis[5] uestibus et thyaris atque lituis insignes esse uoluere. Tandem, quoniam uideretur absurdum mutos tacitos que pontifices deitati exibere[6] sacra, uoluerunt uerba componi, per que ipsius deitatis laudes et magnalia monstrarentur, et populi uota exprimerentur, et preces secundum oportunitates hominum porrigerentur eidem. Et quoniam appareret incongruum, non aliter quam si cum uillico, aut seruulo, seu contubernali amico loquereris, diuinitatem alloqui, uoluere prudentiores, ut exquisitus loquendi modus inueniretur, quem excogitandum sacerdotibus conmisere. Exquibus aliqui, pauci tamen, quos inter fuisse creduntur Museus,[7] Lynus,[8] et Orpheus,[9] quadam diuine mentis instigatione conmoti, carmina peregrina mensuris et temporibus regulata finxere, et indei laudem inuenere. Inquibus, ut amplioris essent auctoritatis,[10] sub uerborum cortice excelsa diuinorum misteri*a* posuere, uolentes ob hoc, ne talium ueneranda maiestas ob nimiam uulgi notitiam incontemptus precipitium efferretur. Quod artificium, quoniam mirabile uisum est et eo usque inauditum, ut prediximus, ab effectu uocauere poesim seu poetes, quod latine sonat [exquisita locutio, et, qui composuerant, poete uocati sunt; et, quoniam nomen etiam fauet effectui, creditur, ut omittamus additum carminibus cantum, et reliquam apud grecos originem habuisse poesim. (D)Etempore uero ambigitur plurimum. Dicebat enim leontius abarlaam, calabro preceptore suo, et ab alijs eruditis uiris intalibus audisse sepius, temporibus phoronei, argiuorum regis, qui anno mundi . III̅ . ccc lxxxv . regnare cepit, museum, quem ex inuentoribus carminum unum diximus, insignem apud grecos fuisse uirum, et eodem fere tempore floruisse lynum, dequibus adhuc fama satis celebris est, que eos apud nos etiam testatur sacris prefuisse ueterum; et his etiam orpheus additur trax, et ob id primi creduntur theologi. Paulus autem perusinus longe iuniorem

f. 145c

2 *honorandum* M; *constituendas* M, P. — 22 *quod latine* bis *locutio* fehlt M, P. 32 *additur Orpheus Thrax* M.

[1] Betussi (p. 235r) bekommt es fertig, zu übersetzen: «*s'imaginarono alcuni honori singolarissimi da essere a lui fatti nei Tempi da quei chiamati sacri*» ...

[2] Ist von späterer Hand zu *constituendas* geändert worden.

[3] Die Silbe *la* ist oberhalb der Zeile von erster Hand nachgetragen.

[4] Ursprünglich abgeteilt *po-stea;* hieraus geändert *post-ea* (2. Hand).

[5] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).

[6] Zwischen *x* und *i* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).

[7] Vgl. Aeneis, VI, v. 667 ff. [8] Vgl. Vergil, Ecl. IV, v. 56.

[9] Vgl. Lib. V, cap. 12. [10] Das *c* ist abradiert.

poesim esse dicebat, non mutatis auctoribus,[1] asserens, orpheum, qui ex antiquis inuentoribus scribitur unus, temporibus laumedontis, troyanorum regis, claruisse, qui euo euristei, regis mecenarum,[2] apud troyanos imperium gessit, circa annos mundi . ĪĪĪ . dccccx., eumque orpheum ex argonautis fuisse, et non solum successorem museo, sed eiusdem musei eiumolphi[3] filij fuisse magistrum; quod etiam inlibro temporum testatur eusebius.[4] Exquo patet, ut dictum est, longe iuniorem quam diceretur apud grecos esse poesim. Attamen ad hoc respondebat leontius arbitrari adoctis grecis plures fuisse orpheos atque museos, uerum illum ueterem museo ueteri atque lyno contemporaneum grecum fuisse, ubi trax iunior predicatur. Sane quoniam iunior hic bachi orgia ad inuenit et menadum nocturnos cetus,[5] et multa circa ueterum sacra innouauit, et plurimum oratione ualuit, exquibus apud coeuos ingentis extimationis fuit, aposteris primus creditus est orpheus. Cui opinioni forsan ad herendum est, cum quorundam ueterum testimonio constet, etiam ante natum Jouem cretensem non nullos fuisse poetas, cum post raptam aioue europam per eusebium constet claruisse orpheum tracem.[6] Cum igitur inter se sic discordantes sint, nec ullum satis ualidum testimonium ex antiquis auctoribus ad roborandas opiniones suas inducant, non satis certum habeo, cui fides prestanda sit. Apparet tamen ex temporibus descriptis, si leontio credendum sit, apud grecos prius quam apud
f. 145d he[breos, et siueneto, apud caldeos prius quam apud grecos comparuisse poesim. Siuero paulo fidem prestare uelimus, sequetur moysem primo quam babilonios aut grecos eiusdem fuisse magistrum. Ego autem quantumcunque aristotiles dicat, ratione forsan superiori tractus, poetas primos fuisse theologos,[7] existimans eos grecos intellexisse, quod aliquale adminiculum[8] opinioni leontij uidetur afferre,[9] non credam huius poesis sublimes effectus, sinamus inbelua illa nembroth, sed nec inmuseo, seu lyno, uel orpheo quantumcunque uetustissimis poetis (nisi, ut arbitrantur aliqui, museus et moyses unus et idem sint) primo infusos, quin imo insacratissimis et deodicatis prophetis, cum legamus moysem, hoc percitum, ut reor, desiderio, pentatheuci partem maximam non soluto

3 Der Relativsatz *qui euo euristei* bis *gessit* fehlt M, P. — 4 *et Argonautis* M. — 6 *eumolpi* M. — 7 *qui diceretur* M. — 8 *ad haec* M, P. — 9 *plurimos fuisse* M, P. — 11 *quoniam hic iunior* M. — 12 *monadum nocturnos* P. — 19 *ad corroborandas* M. — 21 *Graecos potius quam* M. — 22 *Chaldeos primo quam* M, P. — 30 *unum et idem* M. — 32 *maximam non solum* M, P.

[1] Das *e* ist (wie auch Z. 19) abradiert. [2] So statt *Mycenarum!*
[3] So statt *Eumolpi!* Bei P die gleiche Form; auch Betussi hat *Eiumolfo*.
[4] Vgl. Chronicorum Liber prior (Ed. Jos. Scaligerus, p. 18).
[5] Betussi (p. 235v): «*la Orgia di Baccho e Menadro notturne compagne*» …
[6] Vgl. Chronicor. l. c. [7] Vgl. Augustin, De Civitate Dei, XVIII, 14.
[8] Das *d* ist oberhalb der Linie wohl von erster Hand eingeschoben.
[9] Betussi: «*il che pare, che levarebbe un poco della openione di Leontio*» …

stilo, sed heroyco[1] scripsisse carmine,[2] spiritu sancto dictante. Et sic alios non nullos equo modo magnalia dei sub metrico uelamine literali, quod poeticum nuncupamus, finxisse. Quorum ego, nec forsan insipide, reor poetas gentiles incomponendis poematibus secutos uestigia; uerum ubi diuini homines sancto pleni spiritu, eo impellente, scripsere, sic et alij ui mentis, unde uates[3] dicti, hoc urgente feruore, sua poemata condidere. Tu autem, rex inclite, cum nil aliud circa huius originem, quid dicam, habeam, tue serenitatis iudicio sume, quod libet.

Composuisse fabulas apparet utile potius quam damnosum. Kap. IX.

(A)Sserunt in super hij boatores magnifici, poetas fabulosos homines esse, et, ut deiectiori seu detestando magis utantur uocabulo, stomacantes illos aliquando uocitant fabulones. Nec dubitem, quin ignaris execranda plurimum talis uideatur obiectio, ast ego flocci facio. Non habet[4] aliquorum lingue spurcities illustrium uirorum gloriosum nomen inficere! Doleo, quod uidens hos liuore percitos in innocuos sese in frenes efferre. Sed quid tandem? Concedo fabulosos, id est fabularum compositores, esse poetas. Nec hoc ignominiosum existimo, nisi uti formasse phylosopho silogismum; nam si ostendatur, quid sit fabula, et que fabularum sint species, et quibus hij fabulones usi sint, reor non adeo pregrande piaculum uidebitur, ut hij uolunt fabulas condidisse. Fabula igitur ante alia a for faris honestam summit originem, et ab ea confabulatio, que nil aliud quam collocutio sonat; quod satis perlucam in euangelio demonstratur, dum scribit de duobus discipulis post christi passionem euntibus incastellum, cui nomen emaus, sic aiens: Et ipsi loquebantur ad in uicem dehis omnibus, que acciderant, et factum est, cum fabularentur et secum quererent, et ipse christus appropinquans ibat cum illis etc.[5] Ex quo, si[6] [componere fabulas f. 146a

2 *dei* nach *magnalia* fehlt M, P. — 5 *et sic alii* M. — 11 *stomathantes* M. — 23 *dum dicit de* M, P. — 26 *cum confabularentur* M, P. — 27 Nach *etc.* ist die Lesart in M und P eine in der Form von der unserigen völlig verschiedene. Die von M ist angegeben auf S. 131 unter No. IV bis zu den Worten *caret in cortice;* die von P lautet wörtlich ebenso.

[1] Das *y* ist abradiert und durch *i* ersetzt worden (Hand?).

[2] Boccaccio übertreibt, er sollte nur vom Deuteronomium reden. Seine Quelle ist folgende von ihm (Lib. XI, cap. 2) citierte Stelle des Eusebius: «*Quid deuteronomii et Isaiae cantico pulchrius? Quid Salomone gravius? Quid perfectius Job? Quae omnia hexametris et pentametris versibus, ut Josephus et Origenes scribunt, apud suos composita decurrunt?*» Hieronymi Praef. in lib. II Chronicor. Eusebii, § 2.

[3] Diese seltsame Etymologie stammt aus Rabanus Maurus' De Universo (Lib. IV, cap. 5), dem Boccaccio andere nicht minder haarsträubende entlehnt hat (z. B. Orcus aus *receptor mortium* und Vulcanus aus *volans candor!* ...).

[4] Zu *habere* mit dem Inf. vgl. Rönsch, S. 447 ff. [5] Vgl. XXIV, 14—15.

[6] Dahinter eine Rasur, die getilgt hat: *conloqui malum est et.*

malum est, et[1] colloqui malum erit; *quod* concessisse stultissimum est! Non enim anatura rerum hominibus *tantum* loqui concessum est, nisi ut in uicem conloquamur, et peruerba mentium comunicemus conceptus. Possent tamen obicere hoc ad oportuna, non ad superuacanea fore concessum, fabulas autem superuacaneas esse. Quod negari non posset, si poeta simplicem composuisse fabellam intellexisset. Sed iam diu premonstratum est longe aliud, quam sonet cortex, a fabulis palliatum.[2] Et hinc sic non nulli consueuere fabulam diffinire: Fabula est exemplaris seu demonstratiua sub figmento locutio, cuius amoto cortice, patet intentio fabulantis. Et sic, si subuelamento fabuloso sapidum comperiatur aliquid, non erit superuacaneum fabulas edidisse. Quarum quatruplicem fore speciem credo; et harum prima omnino ueritate caret incortice, ut puta, quando animalia bruta aut etiam insensata inter se loquentia inducimus. Et auctor[3] harum permaximus fuit esopus, uir grecus antiquitate ac etiam grauitate uenerabilis. Et dato his[4] non solum ciuile uulgus, sed etiam agrestes utantur, ut plurimum, non fastidiuit[5] aliquando suis libris inserere aristotiles,[6] celestis ingenij uir et perypatheticorum princeps phylosophorum. Secunda autem species insuperficie non nunquam ueritati fabulosa conmiscet, ut si dicamus minei[7] filias nentes spernentesque orgia bachi in uespertiliones uersas, et acestis[8] naute socios, rapinam machinantes inbacum, pisces effectos. Has autem aprimeuo uetustissimi inuenere poete, quibus cure fuit diuina et humana pariter palliare figmentis; et qui poetarum sublimiores secuti sunt, inmelius euexere, posito non nulli comici deprauauerint eas, magis de assensu lasciuientis uulgi quam dehonestate curantes. Species uero tertia[9] potius hystorie quam fabule similis est. Hac aliter et aliter usi poete celebres sunt. Nam heroyci, quantumcunque uideantur hystoriam scribere, ut uirgilius, dum eneam tempestate maris agitatum[10] scribit, et omerus alligatum malo

---

13 *ut etiam* M; *insensata interloquentia* M, P. — 17 *Aristotelem* ... *uirum* ... *principem* M, P. — 19 *mine filias* P. — 20 Die Worte *et acestis naute* bis *effectos* fehlen M, P. — 24 *deprauauerint, eas* M, P. — 25 *de honestate curauere* M, P.

[1] Die Worte *et colloqui malum erit* sind oberhalb der Zeile von erster Hand nachgetragen worden. Der Satz hat also ursprünglich mit unlogischer Fassung gelautet: *ex quo si colloqui malum est, et componere fabulas malum est.*

[2] Vgl. die früheren Bücher und in der Folge Kap. X. [3] Das *c* ist abradiert.

[4] Dahinter Rasur, die versehentlich vorausgenommenes *ut plurimum* getilgt.

[5] Die Silbe *di* ist oberhalb der Zeile von erster Hand nachgetragen.

[6] Der ursprünglich vom Dichter gesetzte Nominativ ist hier wie auch gleich darauf bei *uir* und *princeps* durch spätere Hand in den Accusativ geändert worden. Ganz unnötigerweise; vgl. dieselbe Konstruktion S. 217, Z. 7 und S. 288, Z. 19.

[7] *Mineus* steht auch bei Micyllus, und bei Betussi *Mineo;* ein augenscheinliches Versehen des Dichters statt *Minyas* (vgl. Ovid, Metamorph. IV, v. 389—415).

[8] *Ἀκέστης*, der in Sicilien den Aeneas gastfreundlich aufnahm, hat mit dieser Fabel nichts zu thun; gemeint hat Bocc. Acoetes (vgl. Metamorph. III, v. 670—86).

[9] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden. [10] Vgl. Aeneis I, v. 81 ff.

nauis ulixem, ne a syrenarum cantu traheretur,[1] longe tamen aliud sub uelamine sentiunt quam monstretur. Comici insuper honestiores, ut plautus atque terrentius, hac confabulandi specie etiam usi sunt, nil aliud preter quod litera[2] sonat intelligentes, uolentes tamen arte sua diuersorum hominum mores et uerba describere, et interim lectores docere et cautos [facere. Et hec si defacto non fuerint, cum comunia sint, esse potuere uel f. 146b possent. **Nec fastidiant obiectores, hac specie sepissime christus deus inparabolis usus est.** Quarta quidem species nil penitus insuperficie nec in abscondito ueritatis habet, cum sit delirantium uetularum inuentio. Ex quibus si hij redargntores eximij primam speciem damnent,[3] quod insacris literis[4] legimus, ligna scilicet siluarum deconstituendo sibi rege habuisse colloquium,[5] damnandum etiam ueniet. Siuero reprobetur secunda, omne fere sacrum ueteris testamenti uolumen ueniet reprobandum (quod absit!), cum eodem passu in eodem scripta cum editionibus poetarum uideantur incedere; et hoc quantum ad componendi modum. Nam, ubi absit hystoria, neuter depossibilitate superficiali curat, et quod poeta fabulam aut fictionem nuncupat, figuram nostri theologi uocauere. Quod nunquid ita sit, uideant iudices equiores, equo ponderantes libramine superficiem literarum[6] uisionum ysaie, ecechielis, danielis, et aliorum sacrorum hominum et poetarum postea fictionum, et, si inritu contegendi aut detegendi uideant discrepantes, damnationi consentiam. Si tertiam,[7] quod nequeunt, dixerunt esse damnandam, nil aliud *erit* quam eam sermonis speciem damnasse, qua sepissime usus est christus ihesus, dei filius, saluator noster, dum esset incarne, quamquam non eo, quo poete, uocabulo sacre uocitent litere,[8] quin imo uocauere parabolam; non nulli exemplum dicunt, eo quod ratione dicatur exempli. Quod autem quarta damnetur, cum anullo satis congruo uideatur principio moueri, neque alicuius artis uallari suffragio, aut infinem ordine deduci debitum, non magnifacio, non enim in aliquo cum fabulis poetarum conueniunt, esto credam redargutores hos arbitrari[9] poeticas

---

4 *uolentes* vor *tamen* fehlt M, P. — 7 Der Satz *Nec fastidiant* bis *usus est* fehlt M, P. — 11 *quod etiam sacris* M, P. — 12 *rege sibi* M. — 21 *ritu contingendi* M; *aut detegendi* fehlt M, P. — 22 *tertia quod nequeant* P. — 24 *Jesus Christus* M; *dum essent* M, P. — 25 *eo pro poetae* M. — 26 *in nonnulli ... exempli dicatur ratione* M. — 27 *quatuor damnentur* M. — 30 *et esto* M.

[1] Vgl. Odyssee, XII, 158 ff. [2] Über dem *i* ein *e* eingeschoben (Hand?).
[3] Ursprünglich geteilt *dam-nent;* hieraus geändert *da-mnent* (2. Hand).
[4] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *c* eingeschoben (Hand?).
[5] Die Fabel Jothams; vgl. Richter, IX, 7—15.
[6] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *c* eingeschoben (Hand?).
[7] Das *t* nach dem *r* ist abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).
[8] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *c* eingeschoben (Hand?).
[9] Dahinter eine Rasur, die ein *has* getilgt hat, an dessen Stelle der gröſseren Klarheit wegen der Dichter dann das *poeticas* hat treten lassen.

ab illis innullo differre. Nunc queso, nunquid sanctum spiritum fabulonem, nunquid christum deum dicturi sunt, qui ambo sub eadem diuinitate fabulas edidere. Non credam, si sapiunt. Ego autem, si liberet insermonem longum excedere, optime nominum diuersitatem non ob esse, si stili qualitates conueniant, demonstrarem; sed ipsi uideant. Fabulis quippe, quas isti ob uocabulum ita despiciunt, non nunquam legimus incitatos insano feruore animos fuisse sedatos et inmansuetudinem redactos pristinam; ut puta, dum a memnio[1] agrippa, grauissimo uiro, romana plebs apatribus dissidens esacromonte inpatriam per fabulam reuocata est.[2] Fabulis fessis illustrium uirorum circa maxima animis uires
f. 146 c persepe resti[tute sunt, quod non *tantum*[3] exemplo ueteri, sed assiduis demonstratur. Cernimus enim principes, et maximis occupatos rebus, quasi rerum natura docente, post regnorum suorum sublimes dispositiones inmelius, ut fessas inneruum reuocent uires, conuocare, qui iocosis confabulationibus recreent animos fatigatos. Fabulis laborantibus sub pondere aduersantis fortune[4] non nunquam solamen impensum est, quod apud lucium Apuleium[5] cernitur. Quem penes carithes,[6] generosa uirgo infortunio suo apud predones captiua, captiuitatem suam deplorans, ab anicula fabule psycis[7] lepidate paululum refocillata est. Fabulis labantium indesidiam mentium inmeliorem frugem *impetus*[8] reuocatos iam uidimus. Et, ut deminoribus et me ipso sinam, audiui iam dudum illustrem uirum Jacobum desancto seuerino, tricarici et clarimontis comitem, dicentem se apatre habuisse suo, Robertum, karoli regis filium, postea inclitum ierusalem et sycilie regem, tam torpentis ingenij puerum fuisse, ut non absque maxima demonstrantis difficultate prima literarum[9] elementa perciperet, et, cum fere de eo hac inparte amici desperarent omnes, pedagogi ingenium eius, solerti astutia rimantis fabellis esopi intam grande studendi sciendique desiderium tractus est,[10] ut breui non tantum domesticas has nobis liberales artes didicerit, uerum ad ipsa

3 *deitate fabulas* M, P; *credant, si* M. — 6 *Fabulas quippe* M. — 7 *insano furore* M, P. — 8 *ut putandum a* M, P; *Menenio* M. — 12 *et* vor *maximis* fehlt M. — 17 *charis generosa* M. — 19 *fabule psiches* M. — 20 *frugem lapsos reuocatos iam nouimus* M, P. — 23 *suo habuisse* M. — 24 *ingenii filium fuisse* M. — 26 *eo ac in parte* P. — 27 *eius ingenium* M. —

[1] Natürlich *Menenio*, aber die handschriftliche Überlieferung ist in beiden Redaktionen die gleiche; auch Betussi hat *Mennio.* Wir müssen also dabei bleiben.

[2] Vgl. Livius, Lib. II, cap. 32, § 8 ff. [3] Dahinter eine kleine Rasur.

[4] Betussi (p. 237 r): «*onde sotto le fauole contenute sopra il peso di qualche attione di trauagliata fortuna spesse uolte hanno sentito ricreatione*» ...

[5] Metamorphoseon, Lib. IV, 28 — Lib. VI, 24. [6] Vgl. Seite 164, Anm. 5.

[7] Boccaccio erzählt diese Fabel ausführlich dem Apuleius nach in Lib. V, cap. 22; zu der Form des Namens vgl. z. B. das Register der R. Helmschen Ausgabe der Schriften des Fulgentius. [8] Dahinter eine kleine Rasur.

[9] Zwischen *i* und *t* oberhalb der Reihe ein *c* eingeschoben (Hand?).

[10] Von Betussi wieder einmal gänzlich mißverstanden!

usque sacre phylosophie[1] penetralia mira perspicacitate transiret; talemque dese fecisse[2] regem, ut asalomone citra regum nemo[3] doctiorem mortales agnouerint.[4] Quid multa? tanti quidem sunt fabule, ut earum primo contextu oblectentur indocti, et circa abscondita doctorum exerceantur ingenia, *et sic* una et eadem lectione proficiunt[5] et delectant. Non ergo tam erecta[6] ceruice, tam fastidiosa sententia nauseantes hij liuorem et ignorantiam suam euomant inpoetas; suas, si[7] satis sani sunt, primo curent illecebras, quam alienos splendores maledictorum nebulis obfuscare[8] conentur. Uideant, uideant censores hij, quibus et quam pernitiosis[9] ad excitandum muliercularum risum non nunquam utantur scomatibus, et, dum se ipsos purgauerint, aliorum purgare conentur fabellas, memores christum mandasse, ex accusatoribus is primus, qui innocens esset, primum summeret lapidem in adulteram mulierem.[10]

Stultum credere poetas nil sensisse sub cortice fabularum. Kap. X.

(S)Unt exhis non nulli tante temeritatis, ut, nulla auctoritate[11] [sub- f. 146d fulti,[12] non uereantur dicere, stolidissimum arbitrari clarissimos poetas sensum aliquem suis subposuisse[13] fabellis, quin imo illas fecisse ostensuri, quam magna possent eloquentie sue uires, et potissime, dum, eis agentibus, crederentur ab insipidis falsa pro ueris. O iniquitas hominum! O ridenda stoliditas! O[14] ineptum facinus! Dum alios deprimunt, seputant ignorantes extollere. Quis preter ignaros dicat, fecerunt fabulas poete uacuas et inanes, solo ualentes cortice, ut eloquentiam demonstrarent, quasi circa uera uis eloquentie non possit ostendi? Male profecto nouerunt quintiliani sententiam, cuius maximi oratoris opinio est, circa falsa nullum eloquentie neruum posse consistere.[15] Sed dehoc alias. Quis enim, ut adhos ueniam, tam demens tamque uecors erit, qui, legens inbuccolicis uirgilij: Namque canebat uti magnum perinane coacta.[16]

2 *nullum doctiorem* M, P. — 5 *una eademque lectione* M. — 11 *conentur purgare* M. — 12 *his primus* M. — 26 *ad hoc ueniam* M.

[1] Das *y* abradiert und durch *i* ersetzt (Hand?). [2] Hängt noch ab von *habuisse* (S. 218, Z. 23). [3] So — augenscheinlich verschrieben — statt *neminem*.
[4] Vgl. das begeisterte Lob, das Petrarca dem Wissen König Roberts spendet, in Rer. Memorand. Lib. I, letztes Kapitel; vgl. auch Ep. Famil. I, 1.
[5] Zuerst *proficiant* und *delectent;* die Änderung scheint von erster Hand.
[6] Ursprünglich abgeteilt *erec-ta;* hieraus geändert *ere-cta* (2. Hand).
[7] Im Ms. *se* verschrieben; vgl. dasselbe Versehen Seite 195, Z. 20.
[8] Das *b* ist abradiert und durch *f* ersetzt worden (Hand?).
[9] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).
[10] Vgl. Ev. Johannis, Cap. VIII, 7. [11] Das *c* ist abradiert.
[12] Das *b* ist abradiert und durch *f* ersetzt worden (Hand?).
[13] Das *b* ist abradiert und durch *p* ersetzt worden (Hand?).
[14] Über den 3 Vokativ-*o* (wie häufig) ein Akut von anderer, hellerer Tinte.
[15] Nach Bonnells Lexic. Quintil. nicht bei diesem! [16] Vgl. Ecl. VI, 31.

una cum non nullis inhanc sententiam sequentibus carminibus; et ingeorgicis: Esse apibus partem diuine mentis et haustus,[1] cum applicitis adhoc; et in eneida: Principio celum et terras camposque liquentes[2] cum annexis, ex quibus merus phylosophie[3] sucus[4] exprimitur, non uideat liquido uirgilium fuisse phylosophum, et arbitretur eruditissimum hominem ob ostentandam eloquentiam suam, qua profecto plurimum ualuit, aristeum pastorem inpenetralia terre ad clymenem matrem deduxisse,[5] aut eneam, ut patrem uideret, adinferos,[6] absque abscondito sub fabuloso uelamine intellectu scripsi*sse*?[7] Quis tam sui inscius, qui, aduertens nostrum dantem sacre theologie implicitos persepe nexus mira demonstrati*one* soluentem, non sentiat eum non solum phylosophum, sed theologum insignem fuisse? Et si hoc existimet, qua fultus ratione arbitrabitur eum bimembrem gryphem, currum inculmine seueri montis trahentem, septem candelabris et totidem sotiatum[8] nymphis, cum reliqua triumphali[9] pompa,[10] ut ostenderet, quia ricthimos[11] fabulasque sciret componere? Quis insuper adeo insanus erit, ut putet preclarissimum uirum atque christianissimum, franciscum petrarcam, cuius uitam et mores omni sanctitate[12] laudabiles uidimus ipsi, atque, prestante deo, diu uidebimus, et quo neminem magis redimentem non dicam tempus, sed quoscunque temporis labentis athomos noscimus, expendisse tot uigilias, tot sacras meditationes, tot horas, dies et annos, quot iure possimus existimare impensos, si buccolici sui carminis grauitatem, si ornatum, si uerborum exquisitum decus pensemus, ut gallum fingeret tyrheno calamos
f. 147a exposcentem,[13] aut iurgantes [inuicem pamphylum et mitionem et alios delirantes eque pastores?[14] Nemo edepol sui satis compos assentiet; et longe minus, qui uiderunt, que scripserit soluto stilo inlibro solitarie uite et in eo, quem titulauit de remedijs ad utramque fortunam,[15] ut

2 *partim* M. — 3 *Aeneide* M. — 5 *uideas liquido* M. — 6 *ob ostendendam* M. — 18 *mores eius sanctitate* M. — 19 *tempus tantum, sed* M, P. — 20 *noscimus expedisse* M, P. — 21 *quod iure* M; *possumus* M, P. — 25 *compos sui satis* M. — 27 *quem intitulauit* M.

[1] Vgl. Georgicon, IV, 220. [2] Vgl. Aeneis, VI, 724.

[3] Das *y* ist abradiert und durch *i* ersetzt (Hand?).

[4] Zwischen *u* und *c* oberhalb der Linie ein *c* eingeschoben (Hand?).

[5] Vgl. Georgicon, IV, v. 415 ff.; *Clymene* ist vom Dichter verwechselt mit *Cyrene*. Derselbe Irrtum findet sich übrigens bei ihm auch Lib. V, cap. 13.

[6] Vgl. Aeneis, VI, 236 ff. [7] Dahinter Verweisungszeichen; am Rand Rasur.

[8] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[9] Das *m* ist durch Abradierung eines Schenkels in *n* geändert (Hand?).

[10] Vgl. Purgatorio, XXIX, 106 ff.; man vermißt einen Infinitiv Perfecti, etwa *finxisse*, aber in keiner der beiden Textredaktionen ist er überliefert!

[11] Das *c* ist abradiert; zu der Form des Wortes vgl. Rajna, p. CLXXXVII.

[12] Ursprünglich abgeteilt *sanc-titate;* hieraus geändert *san-ctitate* (Hand?).

[13] Vgl. Ecloga IV, v. 38 ff. [14] Vgl. Ecloga VI.

[15] Zu der Fassung des Titels vgl. die Anm. 2 auf S. 110.

alios plures omittam! Inquibus, quicquid inmoralis phylosophie[1] sinu potest sanctitatis aut perspicacitatis assumi, tanta uerborum maiestate percipitur, ut nil plenius, nil ornatius, nil maturius, nil denique sanctius ad instructionem[2] mortalium dici queat. Possem preterea et meum buccolicum carmen inducere,[3] cuius sensus ego sum conscius, sed omittendum censui, quia nec ad huc tanti sum, ut inter prestantes uiros misceri debeam,[4] et quia[5] propria sunt alienis[6] linquenda sermonibus. Taceant ergo blacteratores[7] inscij, et obmutescant[8] superbi, si possunt, cum, nedum insignes uiros, lacte musarum educatos et inlaribus phylosophie[9] uersatos, atque sacris duratos studijs, profundissimos insuis poematibus sensus appossuisse semper credendum sit, sed etiam nullam esse usquam tam delirantem aniculam, circa foculum domestici laris una cum uigilantibus ybernis noctibus fabellas orci, seu fatarum, uel lammiarum, et huius modi, exquibus sepissime inuenta[10] conficiunt, fingentem atque recitantem, que sub pretextu relatorum non sentiat aliquem iuxta uires sui modici intellectus sensum minime quandoque ridendum, per quem uelit aut terrorem incutere paruulis, aut oblectare puellulas, aut senes ludere, aut saltem fortune uires ostendere.

Ob meditationis comodum solitudines incoluere poete. Kap. XI.

(D)Ixi hos obstrepentes insuper dicere poetas rura, montes, et siluas incolere, eo quod urbanitate et moribus non ualerent. O ignauum hominum genus, non aduertunt furore perciti, quia, dum uolunt ueritatem falso approbare suffragio, se mendaces faciant! Ego autem poetas rura, siluas, et montes colere non solum confiteor, quin imo, nisi ipsi dixissent, ego dicturus eram (et forte iam dixi![11]), sane non obeam causam, quam inflati asserunt, quod scilicet urbanitate non ualeant, cum eos ualere satis testentur poemata. Quibus si fidem prestare negligant, uoluant

---

10 *sacris educatos studiis* M, P. — 12 *tam* vor *delirantem* fehlt M. — 13 *fatarum uel aminiarum* M; *uel laminiarum* P. — 26 *quod si illi urbanitate* M.

[1] Das *y* ist abradiert und durch *i* ersetzt (Hand?).

[2] Ursprünglich abgeteilt *instruc-tionem;* hieraus *instru-ctionem* (2. Hand).

[3] Da diese Stelle im Ms. nicht am Rande angefügt ist, kann zum mindesten dieses Kapitel nicht vor 1366 vollendet und erst nach diesem Zeitpunkt wie auch die folgenden Kapitel in unser Ms. eingetragen worden sein; vgl. S. 69, Anm. 1.

[4] Diese ungekünstelte Bescheidenheit des schon ergrauten und weitberühmten Dichters hat geradezu etwas Rührendes! Vgl. hierzu in dem circa 10 Jahre früher geschriebenen De Casibus etc. (Lib. III, cap. 14): «*His* [d. i. den Feinden der Poesie] *ultro fateor me non esse poetam ... Esse quidem opto, et pro viribus, ut sim studeo; utrum autem ad metam perventurus sim, Deus novit!*» Vgl. auch den Schluſs des Schreibens an Jacopo Pizzinghe (Corazzini, p. 198) auf Seite 289, Anm. 4.

[5] Beachte das Anakoluth! [6] Dahinter Rasur. [7] Das *c* ist abradiert.

[8] Das *b* ist abradiert. [9] Das *y* ist abradiert und durch *i* ersetzt (Hand?).

[10] Dahinter Rasur, die *confingunt* getilgt. [11] Vgl. Kap. IV gegen Ende.

ueterum scripta, phylosophorum annales perlegant, nec dubitem, quin crebro comperiant poetas regum et nobilium amicitijs atque conuictu usos, dum libuit, que sordidis aut ineptis hominibus non prestantur. Nec intestimonium ueritatis huius desunt occurrentia quedam. Possem nempe, si uellem, ostendere Euripedem poetam archelai, macedonum regis, con- f. 147b tuberna[lem, Emnium brundusinum scipionum domesticum, Uirgilium octauiani cesaris amicissimum. Et, si sordent uetera, non desunt presentia. Dantes noster frederico[1] aragonensi, sycilidum regi, et Cani della scala, magnifico ueronensium domino, grandi fuit amicitia iunctus. Scimus insuper, et fere orbi toto notissimum est, franciscum petrarcam Karoli imperatoris, Johannis, francorum regis, et Roberto eque, ierusalem et sycilie regis, ac summorum pontificum plurium dilectissimum atque familiarissimum fuisse et uiuorum esse, dum uelit. Ast si nesciunt susurrones hij, ob id solitudines incolunt et coluere poete, quia non inforo cupidinario, non inpretorijs, non inteatris,[2] non incapitolijs aut plateis, publicis ue locis uersantibus, seu turbelis ciuicis inmistis,[3] uel mulierculis circumdatis[4] sublimium rerum meditatio prestatur, absque qua fere assidua nec percipi possunt, nec perfici percepta poemata. Quid insuper? uix credam ista dixissent, si sanamente legissent, que scribit oratius floro.[5] Qui, postquam eleganter more suo enumerauit quedam urbium impedimenta, dicit interrogans: Rome ne poemata censes Scribere posse inter curas atque labores?[6] Uolens ob hoc, ut intelligatur, minime posse. Nec his contentus, superadditis alijs inconuenientijs, quibus ciuitates agitantur continue, quasi conmotus ait: I nunc, et uersus tecum meditare canoros! quasi dicat, non poteris; et demum subnectit exquirens: Tu me inter strepitus nocturnos atque diurnos Uis canere, et contacta sequi uestigia uatum? Nec multum post[7] superaddit indignans: Hic ego rerum Fluctibus inmedijs et tempestatibus urbis Uerba lyre motura sonum conmictere digner? Ex quibus, ne plura super imponam, satis apparet, cur petant et incolant siluestria loca poete. Quod

---

3 *atque ineptis* M. — 9 *magnifici* ... *domini* M, P. — 16 *publicis uel locis* M. — 19 *quod scribit* M. — 26 *Tu ne inter* M. — 27 *et non tacta* M; *indignaris* P.

[1] Das *o* scheint von derselben Hand nachträglich auf ein Schluſs-*i* gesetzt; die sämtlichen folgenden Dative waren zuerst Genitive, die durch Rasur bezw. durch Änderung des *i* zu *o* (bei *magnifici* und *domini*) beseitigt wurden.

[2] Zwischen *t* und *e* ist oberhalb der Linie ein *h* nachgetragen (Hand?).

[3] Das *s* vor dem *t* ist abradiert und durch *x* ersetzt (Hand?).

[4] Betussi (p. 238r) fabelt: «*non ne i Theatri, non ne i Campidogli, non sotto le loggie communi (doue tutt'hora concorreno genti, conuersa la plebe, et si stanno le feminucciole) è conceduta la consideratione delle cose sublimi etc.*» ...

[5] D. i. Julius Florus, einer der jüngeren Freunde des Dichters.

[6] Vgl. Epist. II, II, v. 65 ff. Das Citat ist nicht genau; der Vers schlieſst: *inter tot curas totque labores.* [7] Vgl. l. c., Vers 84—86.

etiam paulum heremitam, antonium, maccarium, arsenium[1] aliosque plures uenerabiles atque sanctissimos homines non ob urbanitatis defectum, sed ut liberiori animo deo seruirent, fecisse legimus. Esto non adeo detestabile sit, ut hij arbitrari uidentur, habitare siluas, cum in eis nil fictum, nil fucatum, nil menti noxium uideatur; simplicia quidem omnia sunt nature opera. Ibi incelum erecte fagi[2] et arbores cetere, opacitate sua recentes porrigentes umbras; ibi solum uiridantibus herbis contectum atque mille colorum distinctum floribus, limpidi fontes et argentei riuuli, lepido cum murmure exubertate montium declinantes; ibi picte aues cantu [frondesque lenis aure motu resonantes, bestiole ludentes; ibi greges et armenta, ibi pastoria domus aut gurgustiolum, nulla domestica re sollicitum, et omnia tranquillitate et silentio plena. Que non solum, satiatis oculis auribusque delicijs suis, animum mulcent, uerum mentem inse colligere et ingenium, si forte fessum sit, in uires reuocare, atque illud uidentur impingere indesiderium meditationis sublimium et auiditatem etiam componendi; que mira exortatione[3] suadent placida libellorum societas et canori circum coreas[4] agentes musarum cori. Que omnia si rite consideremus, quis studiosus homo ciuitatibus solitudines non preponat?[5] Sane non poetarum crimen solitudinis, etiam sicrimen merito dici possit, hos monet insolentes uiros inredargutionem, quin imo eorum infecta mens ambitione damnabili, a qua discrepantes poetas execrabiles aiunt esse uiros. Mos enim hominum damnatorum morum est summe cupere sibi ceteros esse conformes, ut sua alieno crimine aut pallient, aut defendant. Erubescant igitur et obmutescant,[6] si prout ipsi poete non factitant! Horrent quippe et detestabile ducunt uiri spectabiles ficto pallore deformare faciem, et incessu tardo uerrere assiduis circumitionibus ciuitates. Horrent atque recusant turpi atque deformi ypocrisi inertis uulgi mercari gratiam laudesque, et ab ignaris monstrari digito. Horrent fasces nedum exposcere, sed optare, aulas ambire regum, aut procerum quorumcunque assentatores fieri, auro pontificum infulas aucupari, ut uentri et inerti otio[7] latius indulgere queant, blandiri mulierculis, ut deposita subtrahant, pecunia quesituri, quod meritis quesisse non poterant. Horrent preterea et totis detestantur

f. 147v

1 *Arsenicum aliosque* M, P. — 3 *deo seruitent* M. — 5 *sunt omnia nature* M. — 16 fehlt *placida* vor *libellorum* M, P. — 19 *solitudines* M. — 30 *fieri aut pontificum* M. — 32 *subtrahant pecunia, quaesituri* M. — 33 *poterunt* M.

[1] Paulus aus Theben († um 340), der eigentliche Stifter des Einsiedlerlebens. Antonius († 356) lebte 35 Jahre in der Wüste Thebais; Macarius Eremita starb um die Mitte des V. Jahrhunderts; Arsenius Anachoreta († um 450) verbrachte 40 Jahre in der Wüste Skethin (Lybien). [2] Dahinter eine kleine Rasur.

[3] Zwischen *x* und *o* oberhalb der Zeile ein *h* nachgetragen (Hand?).

[4] Hier und gleich darauf bei *cori* ist zwischen *c* und *o* oberhalb der Zeile ein *h* hinzugefügt (Hand?). [5] Vgl. Petrarca, De vita solitaria, Lib. I.

[6] Das *b* ist abradiert. [7] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).

affectibus caturcenses[1] ob pecuniam incelos euehere, et iuxta muneris quantitatem eis exibere[2] sedes.[3] Quin imo, quos isti blasfemant, tenui contenti uictu breuique somno, speculatione continua et exercitio laudabili componendo scribendoque sibi famosam gloriam et per secula duraturam exquirunt. O speties[4] hec hominum conuitijs deturpanda, o detestanda solitudo talium! ... Sed quid uerbis insto? Haberem equidem multa, que dicerem, ni spectabilis candor, ni uirtus egregia, ni
f. 147[d] laudabilis uita poetarum illu[strium aduersus tales se ipsam longe ualidiori robore tueretur.

Kap. XII. **Damnanda non est obscuritas poetarum.**

(O)Bscura aiunt cauillatores hij esse persepe poemata, et hoc poetarum uitio,[5] id agentium, ut, quod inextricabile est, artificiosius uideatur esse compositum, idque egisse uolunt inmemores ueteris oratorum iussus, quo cauetur, planam atque lucidam orationem esse debere.[6] O peruerse mentis iuditium![7] Quis enim preter dolosam animam incogitationem tam nephariam declinasset, ut, quod ei inaccessibile est, non solum odio habeat, sed falsa, sipossit, criminatione deturpet? Fateor non nunquam obscuros esse poetas; sed prebeant, si uolunt, ipsi responsum, nunquid phylosophorum, quorum numero ipsi impudico ore se miscent, contexta comperiant adeo plana, adeo perlucida, ut debere dicunt orationem incedere. Si asserant, mentientur, cum inter scripta platonis et aristotilis, ut deceteris sileam, perplexiones adeo innodate sint, ut non dum, amultis perspicacibus uiris[8] ab eorum seculo indiem usque hunc examinate, potuerint satis lucide concordi sententia explicari! Sed quid dephylosophycis dico? Non ne diuinum eloquium, cuius ipsi professores haberi

1 *catarcenses* P. — 2 *exbibere sedes* M. — 5 *confitiis deturpanda* M. — 6 *Haberem quippe multa* M. — 11 *Obscura autem cauillatores* M, P. — 14 *lucidam rationem* M, P. — 19 *quorum saepe numero* M; *ipsi impudice se* M, P. — 21 *asserat* M. — 24 *de philosophis* M.

[1] In den Wörterbüchern (auch bei Du Cange) nicht verzeichnet; es ist so viel wie *caturcini*, d. h. eigentlich Leute aus der Stadt Cahors. Da dort aber zu damaligen Zeiten das Wuchergeschäft in höchster Blüte stand — Benvenuto da Imola sagt in seinem Comentum (Vol. I, p. 369) zu Inferno XI, 50: «*Caturgium enim est civitas in Gallia, in qua quasi omnes sunt foeneratores*» —, hat *caturcensis* wie *caturcinus* geradezu die Bedeutung „Wucherer" angenommen.

[2] Zwischen *x* und *i* oberhalb der Zeile ein *h* eingefügt (Hand?).

[3] Betussi (p. 239[r]) fabelt wieder: «*Oltre ciò con tutti loro effetti questi tali iniqui cercano, che gli altri diano uia la sua roba, perchè parte ne uenga in suo potere, come se secondo la quantità de i premij si comprassero le sedie del Cielo.*»

[4] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[5] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[6] Wo wird diese Vorschrift gegeben? Bei Cicero und bei Quintilian nicht!

[7] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?). [8] Dahinter Rasur.

cupiunt, a spiritu sancto prolatum, obscuritatum atque ambiguitatum plenissimum est? Est equidem, et, si negent, ipsa manifesta ueritas approbabit, testesque plurimi sunt! Quos inter, si libet, interrogent augustinum, sanctissimum atque eruditissimum hominem, et cuius ingenij tam grandes fuere uires, ut artes multas, et quicquid de decem cathegorijs tradidere phylosophi,[1] absque, ut ipse fatetur, preceptore perceperit; nec tamen erubuit confiteri, se ysaye principium intelligere nequiuisse.[2] Non ergo obscuritates solis poematibus insunt. Quid ergo non incusant phylosophos ut poetas? Quid non dicunt spiritum sanctum operibus suis, ut artificiosiora apparerent, obscuras implicuisse sententias? Quasi non rerum omnium sublimis ipse sit artifex! Non dubitem, quin illis tanta temeritas insit, ut facerent, ni scirent esse phylosophis[3] defensores et inspiritum sanctum loquentibus apparata supplicia; et id circo inpoetas prosiliunt, quia eos cernunt defensore carentes, existimantes preterea nullam ibi culpam fore, ubi confestim pena non sequitur. Debuerant hij uidisse, non nulla obscura uideri, cum clarissima sint, intuentis uitio (lusco quidem illucescente sole, qui limpidus est, nebu[losus uidetur aer!); que- f. 148a
dam alia denatura sui adeo profunda esse, ut non absque difficultate acies etiam egregij intellectus possit in earum abditum penetrare, uti insolis globo, antequam eum possint contingere, non nunquam perspicacissimi retunduntur oculi. Quedam uero, et si natura sui forsan sint lucida, tanto sunt fingentium artificio palliata, ut egre etiam quis possit ingenio uerum exillis excerpere sensum, ut persèpe inter nubila conditum solis pregrande corpus etiam doctissimi queant[4] astrologi, qua celi uagetur inparte, comprehendere punctaliter[5] oculorum intuitu. Et exhis esse non nunquam uatum poemata non inficior. Uerum non ob id, ut isti uolunt, iure damnanda, cum inter alia poete offitia[6] sit non euiscerare fictionibus palliata, quin imo, si inpropatulo posita sint memoratu et ueneratione digna, ne uilescant familiaritate nimia, quanta possunt industria, tegere et ab oculis torpentium auferre. Et si,[7] quod ad eos spectat, fecere solertes, non execrandi, sed conmendandi potius poete uenient. Et ideo, ut iam dictum est, fateor illos non nunquam obscuros esse, sed extricabiles semper, si sanus ad eos accesserit intellectus;[8] ue-

2—3 *ueritas apparebit. Testes sunt plurimi* M. — 5 *multas ut quicquid* M. — 9 *suis operibus* M. — 10 *artificiosiores* M. — 18 *adeo de natura sui* P.

[1] Das *y* ist abradiert und durch *i* ersetzt (Hand?).

[2] Vgl. Petrarca, Contra medicum Invect. Lib. III (S. 1105), und S. Augustini Confession. Lib. IX, 5. [3] Das *y* ist abradiert und durch *i* ersetzt (Hand?).

[4] Augenscheinlich ist *aegre* zu ergänzen; auch erwartet man eigentlich den Indikativ, jedoch ist die Überlieferung in beiden Redaktionen die gleiche.

[5] Ursprünglich abgeteilt *punc-taliter;* hieraus geändert *pun-ctaliter* (2. Hand).

[6] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?). [7] Dahinter Rasur.

[8] Betussi (p. 239v): *«confesso quelli talhora non essere oscuri, ma anco indissolubili sempre, se un'intelletto acuto non gli conosce et intende»* ...

rum reor his querulis noctue oculos esse potius quam humanos. Nec sit quis existimet apoetis ueritates fictionibus inuidia conditas, aut ut uelint omnino absconditorum sensum negare lectoribus,[1] aut ut artificiosiores appareant, sed ut, que apposita uiluissent, labore ingeniorum quesita et diuersimode intellecta comperta tandem faciant cariora. Quod longe magis sanctum fecisse spiritum unusquisque, cui sana mens est, debet procertissimo arbitrari. Quod per augustinum inlibro celestis ierusalem .x̊j. firmari uidetur, dum dicit: Diuini sermonis obscuritas[2] etiam ad hoc est utilis, quod plures sententias ueritatis parit et inlucem notitie producit, dum alius eum sic, alius sic intelligit.[3] Et alibi augustinus idem super psalmo .cx̊xvj.[4] dicit: Ideo forte obscurius positum est, ut multos intellectus generet, et ditiores discedant homines, qui clausum inuenerunt, quod multis modis aperiretur, quam si uno modo apertum inuenirent. Et ut eiusdem augustini testimonio ad huc aduersus recalcitratores amplius utar, ut sentiant, quoniam, quod ipse pro obscuritatibus sacrarum literarum tuendis, ego pro obscuritatibus poematum
f. 148b intelligi uelim, dico eum [scribere super psalmo cxlv̊j[5] sic: Peruersum nichil hic est, obscurum autem aliquid est, non ut tibi negetur, sed ut exerceat accepturum .etc. Et, ne ampliori utar sacrorum hominum circa hoc attestatione, nolo fastidium ducant hij audire, quoniam idem uelim de obscuritatibus poetarum sentiri, quod dediuinis ab augustino sentitur; quin imo ut, exfricata[6] paululum fronte, uolo considerent obsistentes, quanto magis dehis sentiendum sit, que respectiue paucis apponuntur, si desacris literis,[7] que[8] omnibus sunt apposite nationibus, sentiuntur. Si forsan uelint duritiem[9] textus, figuras dictionum, aut orationum colores, et peregrinorum uocabulorum incognitam ase pul*ch*ritudinem damnasse, et hinc poetas obscuros dixisse, quid aliud dicam, non habeo, nisi ut gramaticales iterum scolas repetant, pedagogi ferulam subeant, studeant discantque, quid ueterum auctoritate[10] circa talia poetis licentie datum, scrupulosiusque scruptentur,[11] preter uulgaria atque domestica que sint etiam peregrina! Sed quid talibus insto? Paucioribus dixisse poteram: agant, ut, exuto ueteri, nouum atque genero-

2 *qui existimet* M, P. — 4 *apposita uoluissent* M. — 11 *obscurius politum est* M. — 13 *modis appariretur* M. — 17 *Dico ego eum* M. — 19 *ampliori utatur* P. — 25 *Si forte uelint* M.

[1] Ursprünglich abgeteilt *lec-toribus;* hieraus geändert *le-ctoribus* (2. Hand).

[2] Ursprünglich abgeteilt *ob-scuritas;* hieraus geändert *obs-curitas* (2. Hand). Ebenso Zeile 16.

[3] Cap. XIX (Migne, Patr. lat., T. 41, col. 332).

[4] § 11 (Migne, T. 37, col. 1675).

[5] § 12 (Migne, T. 37, col. 1907).

[6] Betussi (p. 240r) übersetzt: «*con la loro inuetriata fronte*» ...

[7] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *c* eingeschoben (Hand?).

[8] Dahinter befindet sich eine Rasur, die ein versehentlich wiederholtes *desacris literis* getilgt hat.

[9] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).

[10] Das *o* ist abradiert.

[11] Das *p* ist abradiert.

sum ingenium induant, et quod eis nunc uidetur obscurum, tunc familiare uidebitur et apertum. Nec indigestam intellectus sui grossitiem[1] palliare se credant priscorum oratorum precepto, cuius non dubitem semper memores fuisse poetas, sed aduertant, quoniam perorando aliter quam fingendo uerborum ordo procedat, et fictiones infingentis arbitrio relictas fore tanquam opus alterius speciei. Inquibus summopere apoetis seruatur stili maiestas, et eiusdem dignitas retinetur, ut ait contra medicum libro inuectiuarum III franciscus petrarca. Nec, ut ipsi arbitrari uidentur, carpere nequeuntibus inuidetur, sed, dulci labore preposito, delectationi simul memorieque consulitur; cariora sunt enim, que cum difficultate quesiuimus, accuratiusque seruantur, ut idem, ubi supra, franciscus testatur.[2] Quid multa? si his obtusum ingenium est, inertiam suam, non poetas redarguant, nec aduersus eos friuolis insistant latratibus, aquibus secum optime actum est. Primo enim inlimine, ne frustra fatigent ignari, ab ipsa rerum facie terror in iectus est; retrahant ergo gradum intempore, potius quam, torpore ingenij fatiga[to incedentes, f. 148v patiantur cum rubore repulsam. Et, ut iterum dixerim, uolentibus intelligere et nexus ambiguos enodare legendum est, insistendum uigilandumque, atque interrogandum, et omni modo premende cerebri uires! Et si non una uia potest quis peruenire, quo cupit, intret alteram, et,

---

1 *nunc uidebitur obscurum* M, P. — 7 *dignitatis retinetur* P. — 8 *in libro* M, P. — 10 *enim sunt* M. — 13 *friuolis instent* M.

[1] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[2] Vgl. zu beiden Citaten die Baseler Ges.-Ausg. Seite 1105; statt *carpere nequeuntibus* (Z. 9) steht dort — sicher schlecht überliefert — *capere uolentibus*. Abgesehen von diesen Citaten ist hier noch manches andere stillschweigend von Boccaccio aus diesem Kapitel der Schrift seines Freundes übernommen worden, worauf Hortis (p. 200, Anm. 1) hinweist. Auch sonst in seinen Werken hat sich Boccaccio manche ungenierte Anleihe bei dem geistigen Eigentum anderer erlaubt. Vgl. z. B. sein Sonett CX und Petrarcas Nr. LXXXI *(Cesare, poi che'l traditor d'Egitto)*, dem es nach Inhalt und Form in befremdendem Maße gleicht; im Filostrato ist Oktave 62—65 der Parte V aus einer Kanzone des Cino da Pistoia entlehnt (vgl. Volpi im Bullettino storico pistoiese, I, 3); in der Vita di Dante beruht der letzte Teil des § 3 (Macrì-L., p. 21—23) auf Theophrasts *Περὶ τοῦ γάμου*, das der Dichter in einem Bruchstück aus der Übersetzung des heil. Hieronymus kannte (vgl. Comento, Lez. 58); erinnert mag auch werden (obgleich hier eine andere Erklärung möglich ist) an die zum größten Teil wörtliche Übereinstimmung, die zwischen einer längeren Stelle des Schreibens unseres Dichters *Mavortis miles* (Corazzini, p. 452) und dem Briefe Dantes an Moroello Malaspina (Ediz. Fraticelli, Vol. III, p. 430) besteht, sowie auf die nicht minder merkwürdige Ähnlichkeit eines Stückes der Einleitung des Comento mit dem Widmungsbrief Dantes an Can Grande della Scala (vgl. Landau, S. 238). Doppelt seltsam ist diese Thatsache, da sich gegen die Echtheit der beiden Dante-Briefe gewichtige Bedenken erheben (zu dem Brief an Moroello vgl. Zingarelli in Rassegna crit. della Letter. ital., Vol. IV, p. 49—58, und zu dem an Can Grande vgl. D'Ovidio in Rivista d'Italia, Vol. II, fasc. 9, doch auch ebendaselbst fasc. 12 die Entgegnung von Torraca)!

si obstent obices, arripiat aliam, donec, si ualiture sint uires, lucidum illi appareat, quod primo uidebatur obscurum. Sanctum enim canibus dare diuino prohibemur monitu, et hoc eodem ante porcos proicere margaritas.[1]

Kap. XIII. **Poetas non esse mendaces.**

(M)Endaces preterea insultantes hij dicunt esse poetas, et hunc locum conantur ualidis, si possint, firmare rationibus, aientes, quod sepe dictum est, eos insuis fabulis mendacia scribere, ut puta hominem inlapidem uersum, quod omnino apparet ueritati contrarium. Preterea asserunt poetas mendaciter dicere multos esse deos, cum constet ueritate certissima unum *tantum*[2] esse et illum uerum atque omnipotentem, addentes uirgilium, latinorum poetarum principem, recitasse dydonis hystoriam minus ueram, et huius modi alia quedam etiam inserentes. Credo uicisse putent, uicissentque, ni esset, qui eorum uociferationes insipidas ueritate retunderet. Quid ergo? Rebar inprecedentibus loco huic respondisse satis, dum, quid sit fabula, quot fabularum speties, et quibus usi poete sint, et propter quid, satis late descripsi.[3] Sed si inhanc materiam iterum redeundum est, dico poetas, uti isti uolunt, non esse mendaces. Est enim mendacium iudicio meo fallacia quedam simillima ueritati, perquam anon *nullis* uerum opprimitur, et exprimitur, quod est falsum. Huius . VIII . fore speties asserit augustinus,[4] exquibus, et si grauiores reliquis non nulle sint, nulla tamen scientes uti possumus absque peccato atque infamie nota, qua dicimur esse mendaces. Cuius diffinitionis intentum si equo animo prospectent[5] poetici nominis hostes, redargutionem hanc, qua mendaces asserunt esse poetas, uiribus carere cognoscent, cum poetarum fictiones nulli ad hereant spetierum mendacij, eo quod non sit mentis eorum quenquam fingendo fallere; nec, uti mendacium est, fictiones poetice, ut plurimum, non[6] sunt nedum simillime, sed nec similes ueritati, imo ualde dissone et aduerse. Et dato species fabularum una, quam uideri potius hystoriam quam fabulam diximus, sit f. 148d ueritati simillima, antiquissimo omnium nationum consen[su alabe mendacij inmunis est, cum sit consuetudine ueteri concessum ea quis uti posse ratione exempli, inquo simplex non exquiritur ueritas, nec prohibetur mendacium. Et si spectetur poetarum offitium, non nunquam insuperio-

---

6 *hunc conantur locum* M. — 13 *quaedam alia* M, P. — 15 *Quid igitur?* M. — 17 *sint et per quod satis* M; *si* nach *sed* fehlt M, P. — 21 *VIII esse species* M. — 24 *animo perspectent* M.

[1] Vgl. Ev. Matthäi, Kap. VII, 6.

[2] Dahinter eine kleinere Rasur. [3] Vgl. Kap. IX. [4] Vgl. De mendacio liber Unus ad Consentium, Cap. XIV (Migne, Patr. lat., T. 40, col. 505).

[5] Ursprünglich abgeteilt *prospec-tent;* hieraus geändert *prospe-ctent* (2. Hand).

[6] Beachte die Häufung der negativen Partikeln; vgl. Sittl, S. 99.

ribus demonstratum, uinculo huic adstricti[1] non sunt, ut ueritate utantur insuperficie fictionum, et, si auferatur eis uagandi per omne fictionis genus licentia, eorum offitium[2] omnino resoluetur innichilum. Quid plura? si omnia, que dicta sunt, inreprobationem meritam deiciantur,[3] quod fieri posse non arbitror, hoc inreprobabile superest: Nemo suum iure exercens offitium innotam potest ob hoc infamie deuenire! Pretor, esto inlegem male meritos capitali mulctet[4] supplicio, non iure tamen dicitur homicida; sic nec miles, agrorum hostium populator, dicitur predo; nec iuris consultus, etiam si minus eqüum clientulo prestet consilium, dum modo aiuris limite non separetur,[5] falsidici notam merebitur; sic et poeta, quantumcunque fingendo mentiatur, mendacis ignominiam non in currit,[6] cum suum offitium, non ut fallat, sed ut fingat, iustissime exequatur. Si tamen uelint inhoc instantiam facere: quod uerum non est, mendacium, qualitercunque dictum sit, est, si factum non sit, non tamen ulterius uires ad internitionem huius obiectionis apponam, sed queram, ut uideam, quid responsuri sint, quo nomine uocanda sint ea, que per Johannem euangelistam in apocalipsi mira cum maiestate sensuum, sed omnino persepe prima facie dissona ueritati? quo ipse Johannes?[7] quo alia alij que, qui eodem stilo dei magnalia uelauere? Ego quidem mendacia aut mendaces, etiam si liceret, dicere non auderem. Scio tamen, dicent, quod ego met inparte dicturus sum, si roger, Johannem scilicet aliosque prophetas ueracissimos fuisse uiros, quod iam concessum est. Preterea superaddent ab eis scripta fictiones non esse, sed potius esse figuras, et sic nuncupari debere, et per consequens figuratores eorundem[8] scriptores.[9] O ridendum diffugium, quasi credituri simus, quod simillimum est incortice, mutatione seu diuersitate nominis effectus habeat diuersos efficere! Sed inhoc minus questionis sit, figure sunt; nunquid habeant inliterali[10] cortice ueritatem, exprimant, queso. Si me hoc uelint credere, nil aliud erit quam mendacio uelare michi oculos intellectus, uti illa[11] uelant subpositam[12] ueritatem. Sane cum mendaces hij dicendi nec[13] habendi sint, quia

---

7 *mulcet supplicio* M. — 10 *falsidici nomen merebitur* M, P. — 24 *earum scriptores* M. — 29 *illam uelant* M.

[1] Unter dem *d* befindet sich ein Tilgungspunkt (dieselbe Tinte?).

[2] Das *t* ist (wie auch Zeile 6) abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).

[3] Betussi (p. 240v): «*Se tutte quelle cose, che sono dette in confutatione meriteuole, fossero annullate*» ...

[4] Das *c* ist abradiert.

[5] Dahinter eine Rasur.

[6] Beim Verbalkompositum sind die Bestandteile oft getrennt geschrieben.

[7] Ursprünglich stand da *ipsum Johannem*, das von erster Hand in den Nomiverwandelt worden ist.

[8] Ist umgeändert worden in *earundem* (Hand?).

[9] Ursprünglich abgeteilt *scrip-tores;* hieraus geändert *scri-ptores* (Hand?).

[10] Zwischen dem *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *c* angefügt (Hand?).

[11] Betussi (p. 241r): «*si come cuoprono quella uerità iui inclusa*», was keinen Sinn giebt. *Illa* ist doch nichts anderes als das *ab eis scripta* der Zeile 23.

[12] Das *b* ist abradiert und durch *p* ersetzt (Hand?).

[13] Vgl. S. 205, Z. 27.

non sunt, sic nec poete, qui pro uiribus eorum innituntur uestigijs[1] infingendo! Multos autem deos scripsisse poetas, cum unus *tantum*[2] sit deus, f. 149a [negari non potest, sed minime illis inmendacium imputandum, quia non credentes neque firmantes, sed more suo fingentes scripsere. Quis enim sui tam inscius sit, ut existimet quemque inlaribus phylosophie[3] uersatum tam dementis esse sententie, ut credat deos esse quam plurimos? Si satis sani sumus, facile debemus credere eruditos uiros studiosissimos fuisse ueritatis inuestigatores, eosque eo usque, quo humanum potest penetrare ingenium, attigisse, et absque ambiguitate nouisse unum *tantum*[4] deum esse; adquam notitiam deuenisse poetas eorum in operibus percipitur liquido. Lege uirgilium, et orantem inuenies: Juppiter omnipotens, precibus si flecteris ullis .etc.,[5] quod epythetum nemini deorum alteri datum comperies. Reliquam autem deorum multitudinem non deos, sed dei membra aut diuinitatis offitia[6] putauere, quod plato, quem theologum nuncupamus, etiam oppinatur.[7] Talibus autem ob diuinitatis uenerationem offitio conforme deitatis dedere nomen.[8] Sed infestos hos his non acquieturos existimo; clamabunt nempe dicentes, poetas de uero deo et unico, quem nouisse dicimus, multa scripsisse mendacia, et ob id merito nuncupari mendaces. Ego autem non dubito poetas gentiles deuero deo minus recte sensisse, et sic de eo non nunquam, quod minus uerum fuerat, scripsisse, et sic, ut isti uolunt, mendacium; sed ob id mendaces esse dicendos non puto. Sunt enim mendacium hominum saltem species duo,[9] exquibus primi scientes et aduertentes mentiuntur, ut ledant, aut ut non ledant, seu ut prosint. *Et hi non mendaces tantum* dicendi sunt, sed propriori uocabulo mentientes; secundi sunt, qui, ignorantes se mendacium dicere, mendacium dixere tamen. Et inter hos oportuna cadit distinctio. Sunt enim exhis aliqui, quorum ignorantia intollerabilis[10] est, nec excusationem recipit aliquam, ut puta: Cauetur lege publica, nequis ciuis ciuem priuato seruet incarcere; gaius sempronium debitorem suum detinuit, et amulcta[11] tutari uult ignorantia legis;

6 *deos quam plurimos esse* M. — 7 *credere debemus* M. — 15 *diuinitatis* fehlt M, P. — 22 *dicendos esse ... species saltem* M. — 23 *duae* M.

[1] Betussi (p. 241r) fabelt: «*iquali iusta le loro forze metteno il loro studio sotto diuerso significato usare delle fittioni*». [2] Dahinter noch etwas Rasur.

[3] Das *y* ist abradiert. [4] Dahinter (wie fast immer) eine kleine Rasur.

[5] Vgl. Aeneis, II, 689; Betussi hat noch die Worte: «*hor drizza gli occhi*». Da beide Textredaktionen den Anfang des nächsten Verses *(Aspice nos)* nicht bringen, dürfte Betussi oder seine Vorlage den Satz eigenmächtig ergänzt haben.

[6] Das *t* ist (wie auch Z. 16) abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).

[7] Das erste *p* ist abradiert. Wo steht der obige Ausspruch bei Plato?

[8] Betussi (p. 241v): «*A questi tali ... diedero il nome di deità conforme*» ...

[9] Micyllus' Änderung in *duae* ist willkürlich; zu *duo* = *duae* vgl. Neues Formenlehre der lateinischen Sprache, Bd. II, S. 145 und Rönsch, S. 277.

[10] Das erste *l* ist abradiert. [11] Das *c* ist abradiert.

que, quoniam supina uidetur et crassa,[1] ciuem scilicet leges publicas ignorare, nocuum defensare non potest. Sic et christianus homo etate integer abarticulorum fidei ignorantia tutari non debet. Sunt et alij, quorum uidetur ignorantia excusanda, ut pueri, si phylosophiam[2] non nouerint, montanus homo si non nouerit nauticam, et cecus natus, si literarum[3] non noscat caracteres, et huius modi. Quos inter numerari possunt poete gentiles, qui, et si liberales artes, si poeticam, si phylosophiam nouerint, christiane religionis [ueritatem nouisse non poterant. f. 149b Nondum enim lux illa ueritatis eterne interris effulserat, que illuminat omnem hominem uenientem inhunc mundum, nondum ad agni cenam inuitantes peragrauerant orbem, quoscunque uocantes! Israelitis solis hoc donum erat desuper datum, ut deum uerum et iuste cognoscerent et rite colerent. Hij, nedum quenquam ad communicandum secum conuiuium tam celebre inuitabant,[4] sed nec accedentes, si qui fuissent exteri, admittebant. Et sic, si minus uera sentientes scripserunt de uero deo, se uera scribere arbitrantes, hac acceptabili ignorantia excusati, non sunt dicendi mendaces.[5] **Dicent, scio, quacunque ignorantia mendacium dictum sit, mendax est dicens, quod negari non potest, esto non eadem nota labefactandi sint, qui ignorantia excusabili peccauere, quam[6] qui crassa et supina, ut dictum est, cum illos non solum equitas, sed etiam legum austeritas habeat excusatos; et, si sic est, notam mendacij non in currunt. Et si uelint eos omnine quomodocunque mendaces, ego illis socios addam phylosophos Aristotelem, Platonem, Socratem, aliosque, quos ipsi summe colunt, eodem sontes crimine. Extollent, reor, hi censores optimi iterum uoces incelum, inpsalterio psallentes et cithara, quoniam non satis plene particula unica huius obiectionis reiecta uideatur. O insipidi, similiti uno parma confracta sit, non dum loco mota est acies integra; non ergo exultent, sed meminerint, quoniam sepissime contusi nolentes cesserint!** Quod autem uirgilio obiciunt, falsum est. Noluit quippe uir prudens recitare dydonis hystoriam; sciebat enim, ut talium doctissimus, dydonem honestate precipuam fuisse mulierem, eamque manu propria mori maluisse, quam infixum pio pectori castimonie propositum secundis inficere nuptijs. Sed, ut artificio et uelamento poe-

---

5 *nautica* M. — 6 *noscit* M. — 9 *effluxerat quae* M. — 15 *si* vor *minus* fehlt M. — 22 *quocunque modo* P.

[1] Betussi (p. 241ʳ): «*la quale iscusa, perchè par uana*» ...

[2] Das *y* ist (wie auch Z. 7) abradiert und durch *i* ersetzt (Hand?).

[3] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *c* eingeschoben (Hand?).

[4] Dieses Wort ist von anderer Hand am Rande nachgetragen, und zwar von der, die so häufig die Silbentrennung zum Schluß der Zeile abgeändert hat.

[5] Dahinter ein Verweisungszeichen, das sich auf eine heute abradierte, vier Reihen lange Randnote von erster Hand bezog. Nur ein *uixdum* ist noch lesbar.

[6] So von erster Hand geändert aus *qua*.

tico consequeretur, quod erat suo operi oportunum, composuit fabulam inmultis similem dydonis hystorie; quod, ut paulo ante dictum est, ueteri instituto poetis conceditur. Posset tamen quis dignus responsione et forsan tu ipse, princeps, perquirere: ad quid hoc necessarium erat uirgilio? Cui ut digne responsum sit, dico eum inhoc aquadruplici[1] causa tractum. Primo, ut in eo stilo, quem in eneida sumpserat, poeticum sequeretur morem, et potissime omeri,[2] cuius fuit in eo poemate imitator. Nam poete non, ut hystoriographi, faciunt, qui aquodam certo principio opus exordiuntur suum, et continua atque ordinata rerum gestarum descriptione[3] infinem usque deducunt (quod cernimus fecisse lucanum, quam ob caussam multi eum potius metricum hystoriographum quam poetam existimant), uerum artificio quodam longe maiori aut circa medium hystorie, aut aliquando fere circa finem in*c*hoant, quod intendunt, et sibi ad inueniunt causam recitandi, quod exprecedentibus omisisse uidebantur; ut in odissea omerus,[4] qui quasi circa finem errorum ulixis eum naufragum inlitus pheycum[5] delatum scribit, et ibidem alcinoo[6] regi recitantem, quicquid illi ante diem illam post discessum atroya[7] contigerat, inducit.[8] Quod uolens uirgilius facere, cum eneam alitore troyano[9] fugientem scripsisset post erutam ciuitatem, non adinuenit aptiorem locum, ad quem eum deduceret, ante quam ytaliam intraret,
f. 149ᵛ africano litore; eo *enim* [usque semper inter grecos hostes nauigauerat. Et cum litus affrum intempus usque illud arusticis et agrestibus atque barbaris hominibus incoleretur, ut eum ad personam ueneratione dignam deduceret, et aqua reciperetur, et cuius ortatu[10] troyanorum casus suosque recitaret, nec aliam preter dydonem, que, et si non tunc, multa tamen post secula loca illa incoluisse creditum est, comperiens, dydonem, tanquam si iam uenisset,[11] eius hospitam fecit, et, ut legimus, eius iussu

3 *Potest tamen* M. — 4 *ut forsan* P; *erat necessarium* M. — 6 *in eodem stilo ... Aeneide* M. — 7 *eo opere* M. — 8 *certo* nach *aquodam* fehlt M. — 16 *littus pheacum* M; *Alcinoo* M. — 27 *tanquam ad suam uenisset* M.

[1] Die Präposition ist durch zwei feine Striche (andere Tinte) abgetrennt; es ist dies ziemlich häufig geschehen. Ich erwähne das ein für allemal.

[2] Zu Beginn des Wortes ist oberhalb der Zeile ein *h* angefügt (Hand?).

[3] Ursprünglich abgeteilt *descrip-tione;* hieraus geändert *descri-ptione* (2. Hand).

[4] Davor ist oberhalb der Zeile ein *h* angefügt worden (Hand?).

[5] Da der Name bei P genau ebenso lautet, ist diese Form vom Dichter jedenfalls beabsichtigt gewesen und mufs daher wohl oder übel beibehalten werden.

[6] Der Endvokal ist abradiert und durch *i* ersetzt worden (wohl andere Hand).

[7] Das *y* ist abradiert und durch *i* ersetzt worden (Hand?).

[8] Vgl. Aeneis, Lib. VI—XIII.

[9] Das *y* ist (wie Z. 24) abradiert und durch *i* ersetzt worden (Hand?).

[10] Davor ist oberhalb der Zeile ein *h* angefügt worden (Hand?).

[11] Micyllus' Lesart dieser Stelle ist völlig unverständlich; Betussi hat sie, weil er nichts damit anzufangen wufste, einfach unterschlagen. Der Sinn ist augenscheinlich: „gleich als wenn sie [d. i. Dido] schon damals gelebt hätte“.

sua suorumque infortunia recitauit.[1] Secundo, quod sub uelamento latet poetico, intendit uirgilius per totum opus ostendere, quibus passionibus humana fragilitas infestetur, et quibus uiribus aconstanti uiro superentur. Et cum iam non nullas ostendisset, uolens demonstrare, quibus excausis ab appetitu concupiscibili inlasciuiam rapiamur, introducit dydonem generositate sanguinis claram, etate iuuenem, forma spectabilem, moribus insignem, diuitijs habundantem, castitate famosam, prudentia atque eloquentia circumspectam,[2] ciuitati sue et populo imperantem, et uiduam, quasi ab experientia ueneris concupiscentie aptiorem. Que omnia generosi cuiuscunque hominis habent[3] animum irritare, nedum exulis atque naufragi, et in incognitam regionem deiecti atque subsidio indigentis. Et sic intendit pro dydone concupiscibilem et attractiuam potentiam, oportunitatibus omnibus armatam, Eneam autem pro quocunque ad lubricum apto et demum capto. Tandem ostenso, quo trahamur inscelus ludibrio, qua uia in uirtutem reuehamur, ostendit, inducens mercurium,[4] deorum interp*retem*,[5] eneam ab illecebra increpantem atque adgloriosa exortantem.[6] Per quem uirgilius sentit seu conscientie proprie morsum, seu amici et eloquentis hominis redargutionem, aquibus, dormientes inluto turpitudinum, excitamur, et inrectum pulcrumque[7] reuocamur iter, id est adgloriam. Et tunc nexum oblectationis infauste[8] soluimus, quando, armati fortitudine, blanditias, lacrimas, preces, et huius modi incontrarium trahentes, constanti animo spernimus, ac uilipendentes omittimus. Tertio[9] curat uirgilius inlaudibus enee ad honorem octauiani cesaris iuliorum genus extollere; quod peragit, dum illum lasciuias et inmunditias carnis et muliebres [delitias[10] robore mentis spernentem f. 149d atque calcantem ostendit. Quarto intendit sublimare romani nominis gloriam, quod satis facit, dum execrationes moriture dydonis describit. Nam pereas bella cartaginensium cum romanis et triu*nphi*, quos ex eis romani consecuti sunt, intelliguntur, inquibus romanum nomen satis extollitur. Et sic non mendax fuit uirgilius, ut minime intelligentes existimant, nec alij etiam, si qui sint, eo modo fingentes.

7—8 *famosam, ciuitati sue et populo imperantem, prudentia et* (*atque* P) *eloquentia conspicuam, et uiduam* M, P. — 14 *quo detrahamur* M. — 19 *pulchrumque iter reuocamur* M.

[1] Vgl. Aeneis, Lib. II und III.
[2] In Betussis Übersetzung (p. 242v) findet man dieselbe ungeschickte Satzstellung, wie sie von M und sonderbarerweise auch von P überliefert ist.
[3] Zu der Konstruktion vgl. S. 215, Z. 4. [4] Vgl. Aeneis, IV, 265 ff.
[5] Ursprünglich, wie meist, *interpetrem;* die Änderung wohl von erster Hand.
[6] Zwischen *x* und *o* oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).
[7] Zwischen *c* und *r* oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).
[8] Ursprünglich abgeteilt *infa-uste;* hieraus geändert *infau-ste* (2. Hand).
[9] Das *t* ist abradiert und dann durch *c* ersetzt worden (Hand?).
[10] Das *t* ist abradiert und dann durch *c* ersetzt worden (Hand?).

Kap. XIV. **Stulte damnatur, quod minus sane intelligitur.**

(U)Olunt insuper atque clamitant, execrantes poeticum nomen, omnino abolenda esse poetarum carmina, eo quod lasciuijs et nugis deorum gentilium referta sint; nec modo aliquo tollerabile,[1] quod uni eidemque deo plures attribuantur forme atque nomina, ut poete faciunt suo ioui uel alijs. Stulti militis more certamen intrant aduersarij nostri, qui tanto nocendi hostibus fertur impetu, ut sibi ipsi non uideat; exquo sepe fit, ut, quos in alterum parat ictus, inermis ipse suscipiat. Ego autem his[2] obiectionibus, in unum coaceruatis inuolucrum, satis esse responsum inprecedentibus[3] arbitrabar, inquibus scriptum sepissime memini sub formis uarijs, lasciuijs, et nugis, atque nominibus honestos ac sapidos claudi sensus. Quos etiam pro uiribus ingenij mei, amoto fabuloso cortice, aperuisse recordor. Actus uero deorum gentilium illecebres, quocunque modo apoetis, acomicis potissime,[4] descriptos, nec laudo nec commendo, quin imo detestatus sum, et tam scriptores inhoc quam ipsos actus uituperandos existimo. Amplissima quidem fingendi est area, et pleno semper fictionum cornu poesis incedit; non ergo deficiebant quibuscunque sensibus honestissima tegumenta. *Sane querela hec iam diu sublata est atque sopita. Nam que inscenis atque theatris a mimis et histrionibus, atque parasitis, et huius modi hominibus*[5] enormia canebantur olim, omnino abstulere atque reprobauere romani ueteres, cicerone teste,[6] et ipsam scenam et artem ludricam[7] damnauere, agentesque nota multauere censoria, et eos amouere tribubus. Sic etiam pretorum edicto cautum est, qui artis ludrice pronuntiandiue causa inscenam prodirent, ipso facto haberentur infames. Porro post constantinum cesarem et Siluestrum pontificem pullulante undique et indies excrescente fide catholica, talium comicorum seu scenicorum carmina ob soluerunt a seculo, et remanserunt illustrium et laudabilium libri et opuscula poetarum, qui res gestas et naturales augustiore stilo, artificioso scemate, facundiore locutu sub congruo fictionum et ymaginum tegmine protulerunt. Et sic, quos semideus

5 *plures deo* … *atque omnia, ut* M. — 13 *gentilium* fehlt M, P. — 14 *a poetis comicis potissime* M, P. — 22 *ludicram* M, P. — 25 *ludicrae* M, P. — 27 *pullulantem* P. — 31 *artificioso scomate* M.

[1] Das erste *l* ist abradiert. [2] Dahinter Rasur. [3] Vgl. Kap. X.

[4] Das Verweisungszeichen für diesen am Rande gemachten Nachtrag hat der Dichter versehentlich hinter *modo* gesetzt. [5] Dahinter eine abradierte Zeile.

[6] In keinem uns erhaltenen Texte (vgl. Merguet, Lexikon!); doch möglicherweise in dem nur fragmentarisch überlieferten Lib. IV des De Republica, da fast dasselbe mit der ausdrücklichen Angabe, daſs es dorther genommen, bei Augustin, De Civitate Dei, Lib. II, 9 und 13 steht. Dies war gewiſs Boccaccios Quelle.

[7] Diese Metathese auch Z. 25; Betussi hat ebenfalls beide Male *ludrico*.

plato urbe pellendos iusserat, et aduersus quos hi nostri ueritatis ignari clamitant, iam exterminati sunt et abiecti. Uerum ut aliquid his responsoribus nostris particule obiectionis altere responsum sit, dico, si ante initam pugnam prudentes, quibus in locis feriri possent, acutius inspexissent, uidissent profecto, quod ipsi poetis gentilibus obiciunt, inse retorqueri telum, nec Jouem nunc celi deum, nunc etheris ignem, nunc aquilam, nunc hominem, seu quibus mauis formis apoetis descriptum mirarentur, si meminissent ipsum uerum et unicum deum nunc solem, nunc ignem, nunc leonem, nunc serpentem, nunc agnum, nunc uermem, nunc etiam lapidem asacris describi literis.[1] Et eodem modo uenerandissimam matrem nostram ecclesiam, quam aliquando [mulierem amictam sole, aliquando mulierem f. 150a indutam uarietate, aliquando currum, aliquando nauim, aliquando arcam, domum, templum et huius modi uocari sacra demonstrant uolumina; quod et deuirgine genitrice et dehumani generis hoste memini legisse sepissime. De nominum multiplicitate, quod dicam, habeo istud idem! Innumerabilia fere apud nostros deo attribuuntur, et totidem marie uirgini atque ecclesie, et hec non absque misterio[2] facta sunt, sicuti nec poete fecerunt. Quid ergo inaduertentes hij rugiunt? Liuore quidem impellente, stare nollent, quod ipsi non noscunt.

Detestabile nimis de incognitis iudicare. Kap. XV.

(P)Orro çelantes hij suasores criminum poetas affirmant. Qua in accusatione si distinguerent, forsan pro parte concederem eos esse uictores. Constat enim satis non nullos iam dudum in honestos fuisse comicos, seu eorum scelesto sic suadente ingenio, seu sic euo tunc exquirente corrupto; nec non et nasonem, pelignum clari, sed lasciuientis ingenij poetam,[3] artis amatorie composuisse librum, inquo, et si multa suadeantur nepharia, nil tamen minus oportunum, cum nemo sit tempestate hac adeo demens iuuenculus aut simplex puellula, que, mouente illecebri appetitu ingenium, longe, ut in id ueniat, quod exoptat, acutiora non nouerit quam is, qui se talium preceptorem fore precipuum arbitratus est, doceat. Si igitur minus hij, quos non nunquam abiciendos diximus, honestatem facultatis poetice seruauere, quid alij, splendida

6 *telum nunc Jouem* M. — 7 *seu a quibus* M. — 11 *ecclesiam nostram* M. — 23 *concederent* M, P. — 24 *nonnullos satis* M. — 25 *exquirente tunc* M. — 28 *suadentur* M. — 29 *puella* M, P. — 30 *ut etiam id* M. — 33 *seruauere* fehlt M, P; *alii splendido rubore conspicui* M, P.

[1] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *c* eingeschoben (Hand?).

[2] Ursprünglich stand da *ministerio* (ebenso vom Dichter selbst berichtigt S. 170, Z. 15). Vgl. hierzu Rabanus Maurus, De Universo, Lib. III, cap. 2: «*videntes appellabantur, quia ... praespiciebant ea, quae in ministerio abscondita erant*»; vgl. ferner Hauvette, Recherches, p. 8, Z. 56 mit Variante!

[3] Dahinter Rasur.

honestate conspicui, hanc incurrere meruere notam, et una cum turpibus accusari?[1] Equidem patiendum non est! Et obid, ut pateat, cur[2] ab his accusentur illustres, queso dicant, nunquid omeri[3] carmen unquam legerint, nunquid exiodi, uirgilij, oratij, iuuenalis, et aliorum huius modi plurium; et, si se legisse fateantur, exprimant, quorsum[4] has criminum suasiones inuenerint, ut ipsi uidentes, quod nondum uidimus, cum eis male meritos condemnemus. Attamen rogare superfluum est! Quis autem, accusatione audita, non percipiat, quia nunquam legerint, cum liquido debeamus credere, si uidissent, intam stolidam sententiam non uenissent? Arbitror tamen ex questione tali hos scelus sceleri addituros; nequeunt enim tacere, tanto pauore tenentur, ne ob taciturnitatem minus omnia
f. 150^{b} nouisse credantur, [dicentque elata facie, totis loquentes buccis, et omni frontis amoto rubore, quasi exhoc summe laudandi[5] ueniant: Quid has nugas uiderimus? Uaph! nec uidimus, nec uidisse uolumus, maioribus operam damus! O bone deus, ab eterno opere tuo si uelis pausam summere, potes, et, si diuinitatis tue appeterent oculi, posses insomnum ire, si uelles, rem tuam isti curant! Tibi noctes insomnes hij ducunt, tibi suos sudores impendunt! Primum quippe mobile moueant reor, dum maioribus operam prestant ... Magnum est, multum est, et talium, si pateris, dignus labor! O ignaue hominum mentes, non aduertunt, dum alios tam prudenter flocci faciunt, quam misere suam ignorantiam detegant! Possumus et enim nos, si stultiores eis non simus, uidere *satis*,[6] quam iusta sit eorum accusatio, quam sancta atque tolleranda[7] sententia. Sane ne sit, qui arbitretur, me responsum hoc futurum exmeditatione friuola uaticinari, confiteor, quoniam inhoc acertissima coniectura deducor. Audiui iam dudum interrogationi simili non nullos etiam fastidiosius respondentes, et, quod michi grauius fuit, uirum quendam, etate uenerabilem et sanctitate, alias ac doctrina[8] precipuum, non respondentem, sed motu proprio longe execrabilius obloquentem.[9] Non mentior, deus nouit, rex inclite! Erat, ut tunc uisum est, uir iste adeo poetici nominis hostis infestus, ut illud non nisi stomacans[10] proferre uideretur, quod, ubi minus honestati sue oportunum erat, ostendit.

---

1 *una cum temporibus* M. — 7 *Attamen negare* M, P. — 14 *Vah nec* M. — 21 *detegunt* M. — 22 *sumus uidere* M, P. — 26 *deducar* M. — 29 *eloquentem. Non* M.

[1] Der ganze Satz ist von Betussi (p. 243^{v}) völlig mifsverstanden worden; diesmal liegt aber die Schuld an seinem lateinischen Texte, der M.'s verderbte Lesart gehabt haben mufs. [2] Über der Zeile von derselben Hand nachgetragen.
[3] Zu Beginn des Wortes ist über der Linie ein *h* angefügt (Hand?).
[4] Zur Verwirrung der Begriffe der Ruhe und Bewegung vgl. Sittl (S. 128 ff.).
[5] Ursprünglich abgeteilt *la-udandi;* hieraus geändert *lau-dandi* (2. Hand).
[6] Dahinter geht die Rasur noch weiter. [7] Das erste *l* ist abradiert.
[8] Ursprünglich abgeteilt *doc-trina;* hieraus geändert *do-ctrina* (2. Hand).
[9] Dahinter befindet sich eine kleinere Rasur.
[10] Zwischen *c* und *a* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).

Nam mane quodam ingenerali studio nostro,[1] legens incathedra sacrum iohannis euangelium[2] auditoribus multis, cum fortuito inhoc in cidisset nomen, accensa facie, flammeis oculis, et altiori solito uoce, totus frendens, multa inpoetas enormia dixit; et postremo, ut eius appareret iustitia, inquit et fere iuramento firmauit, se neque uidisse, nec unquam aliquem expoetarum libris uidere uoluisse. O sancte deus! Quid ignari dicturi sunt, sisic alias eruditus homo,[3] annis grauis et auctoritate,[4]

---

4 *iustitia dixit, inquit* M.

[1] D. h. in der 1321 gegründeten Florentiner Universität.

[2] Hier irrt sich Boccaccio. Unmöglich ist das Evangelium Johannis bei jener Gelegenheit ausgelegt worden. Der Dichter sagt doch ausdrücklich: «*legens in cathedra ... cum fortuito in hoc* [sc. poeticum] *incidisset nomen*»; der theologus ist also beim öffentlichen Lesen eines Abschnittes der heil. Schrift auf das Wort *poeta* (od. *poesis* od. ähnl.) gestoſsen. Im Johannes-Evangelium ist aber von Dichtern etc. nirgends die Rede. Dies ist einzig und allein der Fall in der Apostelgeschichte, Kap. XVII, 28, wo Paulus auf dem Areopag zu den Athenern sagt: «*In ipso* [Deo] *enim vivimus et movemur et sumus; sicut et quidam vestrorum poetarum dixerunt: Ipsius enim et genus sumus!*» (*Τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμέν* bei Aratos aus Soloi in den Phainomena und ähnlich bei Kleanthes aus Assos in seinem Hymnus auf Zeus.) Nur diese Stelle des Neuen Testaments kann also dem Mönch zu der Schmährede auf die Dichter Anlaſs gegeben haben.

[3] Trotz der geringen Anhaltspunkte, die uns der Text gewährt, läſst sich die Persönlichkeit dieses Dichterhassers doch mit einiger Wahrscheinlichkeit feststellen. Wie aus dem obigen Wortlaut hervorgeht, war derselbe Lehrer der Theologie an der Florentiner Universität zu Boccaccios Zeiten. Der erste nun, der an das Studio «*ad legendam Sacram Theologiam*» berufen wurde, war Fra' Francesco di Biancozzo de' Nerli; die betreffende Urkunde ist datiert vom 15. Oktober 1364 (vgl. Prezziner, Vol. I, p. 23). Die zunächst folgenden Berufungen fielen in den Mai (18. bezw. 27., vgl. Prezziner, p. 26—28) des Jahres 1367. Wie wir oben (vgl. S. 111) sahen, dürfte die Eintragung des letzten Buches in unserem Codex vor Ende Februar 1367 abgeschlossen worden sein. Der ganze obige Passus steht nicht am Rande — dann könnte ihn der Dichter auch Jahre später angefügt haben —, sondern im regelrecht fortlaufenden Text, wird also jedenfalls vor Februar 1367 niedergeschrieben worden sein. Das Faktum, das zu ihm Anlaſs gegeben, muſs dann natürlich mindestens etwas früher sich zugetragen haben. Es scheiden demnach die im Mai 1367 berufenen Theologen für unsere Frage aus, und aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte sich die obige Stelle auf den vorhin erwähnten Fra' Francesco dei Nerli beziehen. Dieser mag übrigens in Florenz besonderes Ansehen genossen haben, weil er der erste daselbst promovierte Doktor gewesen ist. Seine Promotion war am 9. Dezember 1359 (vgl. Prezziner, p. 14) mit groſser Feierlichkeit vor sich gegangen und wurde als ein bedeutsames Ereignis angesehen, so daſs Matteo Villani in seinen Istorie (Lib. IX, cap. 58) ausführlich darüber berichtet hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach — sagte ich — handelt es sich hier um Francesco Nerli; mit unbedingter Sicherheit läſst es sich nicht erweisen, denn es könnten ja die Berufungsurkunden anderer Theologen aus den Jahren 1365—66 (wie z. B. auch die auf Leontius Pilatus bezügliche, vgl. S. 277, Anm. 5) verloren gegangen sein. Zweifellos bleibt aber jedenfalls, daſs obige Stelle unter keinen Umständen vor der 2. Hälfte des Oktobers 1364 (Francesco Nerli war ja der erste Theologe an der Florentiner Universität) entstanden sein kann. [4] Das *e* ist abradiert.

locutus est? Poterat ne loqui stultius ab insano?[1] Uellem ego scire, sinon uiderunt, si non cognouerunt, simaioribus uacant hij censores egregij, unde poetas criminum suasores agnoscunt? Quid circa eis incognita latrant? Quid non ydonei iudices, de incognitis laturi senten- f. 150c tiam, [rostra conscendunt?[2] Quid nedum in audita, sed nec requisita parte sententias fulminant?[3] Forte inquient sacro inspirante spiritu tam seuerum se inpoetas ferre decretum. Possibile dicerem, si crederem sanctum spiritum tam spurcidas nedum inhabitare, sed intrare animas. O scelus impium, o execrabile malum, o[4] detestanda temeritas, audere cecum natum inpropatulo decoloribus ferre sententiam! Sic olim, ut isti presides uenerandi faciunt, audiui phoroneum[5] apud argiuos, lygurgum apud lacedemones, mynoem apud cretenses, et apud mirmidones eacum[6] factitare solitos ... Sed, ut eo ueniam, quo fert animus, quicquid isti reuerendi iudices blacterent,[7] non sunt, ut ipsi uolunt, poete criminum suasores; quin imo, si sana mente et non liuore insano percita[8] eorum legantur uolumina, impulsores inuenientur nunc suauissimi nunc acerrimi, pro exigentia temporis, in uirtutes! Quod ne tam paucis uerbis uidear probasse contentus, libet ante obstrepentium oculos apponere saltem pauca, exquibus possint ueritatem hanc, si uelint, agnoscere. Et, omissis omeri[9] monitis, qui ob grecas literas[10] latinis minus familiaris est, si uelint, legant et perlegant, que sint in eneida ad patientiam laborum emergentium exortationes[11] enee ad sotios,[12] quis ardor illi pulcre[13] peruulnera mortis pro salute patrie fuerit, que erga patrem pietas, quem humeris perardentes undique domos et ruentia templa, perque medios hostes et mille uolantia tela deuexit intutum,[14] que in achemenidem hostem clementia,[15] quod robur animi ad illudendas frangendasque amoris petulci cathenas,[16] que iustitia atque munificentia circa amicos et

1 *Uellem ergo scire* M, P. — 3 *circa eos* M. — 5 *qui ne dum* M, P. — 15 *perciti* M, P. — 21 *Aeneide* M. — 24 *per quae medios* M.

[1] Zu *loqui* mit passiver Bedeutung vgl. Beispiele bei Rönsch, S. 388.

[2] Betussi (p. 244r) zieht die Negation zum Verb statt zum Adjektiv!

[3] Betussi übersetzt: «*quali non pure fanno sententia sopra le parti udite, ma anco sopra le non ricercate*» ...

[4] Auf diesen Vokativ-*o* ein Akut (andere Tinte).

[5] Er soll der Überlieferung zufolge die verstreuten Menschen in gemeinschaftlichen Wohnorten vereinigt haben; ihm würden sie demnach wohl auch die ersten Gesetze verdanken, und deshalb mag er vom Dichter hier angeführt werden.

[6] Aiakos und Minos waren wegen ihrer Gerechtigkeit zu Totenrichtern im Hades bestellt worden. Von Rhadamanthys scheint Bocc. nichts gewufst zu haben.

[7] Das *c* ist abradiert.

[8] Das *a* ist in *i* umgeändert worden (Hand?).

[9] Zu Anfang des Wortes ist oberhalb der Zeile ein *h* vorgesetzt (Hand?).

[10] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *e* eingeklemmt (Hand?).

[11] Zwischen *x* und *o* ist oberhalb der Zeile ein *h* nachgetragen (Hand?).

[12] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[13] Zwischen *c* und *r* ist oberhalb der Linie ein *h* eingeschoben (Hand?).

[14] Vgl. Aeneis, II, 707 ff.

[15] Vgl. III, 610 ff.

[16] Vgl. IV, 280 ff.

exteros in exibendis[1] muneribus bene meritis, ludis in anniuersario anchisis patris apud acestem peractis,[2] que prudentia, quanta circumspectio indescensu ad inferos,[3] que genitoris ad eum suasiones ad gloriam, que eius in iungendis amicitijs solertia, quam grandis comitas fidesque inconseruandis susceptis, quam pie inpallantis amici morte lacrime,[4] que eius ad filium persepe monita! Quid multa referam? Assint oro, assint hij inpoeticum rugientes nomen, librent huius poete uerba, sententias ponderent, et, si patitur amimus, fructum exhis, qui potest, exprimant; et, si deo gratum erit, uidebunt, nunquid poeta hic inmalam frugem suasor sit. Profecto si rite deum [nouisset et coluisset f. 150[d] uirgilius, nil fere preter sanctum eius in uolumine legeretur! Et si dicant leges non pati quicquam approbari testimonio unius, uenusinum insuper flaccum suscipiant, Persium uulterranum, Juuenalem aquinatem, quorum satyricum carmen tanto uirtutis impetu in uitia[5] uiciososque inuehitur, ut eos exterminare uideatur. Si hij ergo alij plures satis sunt, taceant isti, qui suasores criminum poetas accusant, et rabiem suam mansuetudine doment, nec dedignentur discere, prius quam uelint aliorum labores ridendo iudicare iudicio, ne, dum in alios sue stolide iniquitatis tela con*i*ciunt,[6] inse ultionis diuine fulmina prouocent.

Quod inbonum poetas[7] doducant se legentes. Kap. XVI.

(A)Iunt post hec insidiantes acerrimi poetas esse mentium seductores, eo quod dulcisono carmine, lepido sermone, accurata atque ornata oratione, ineptias suas legentibus ingerunt, et sic, quo minime oportunum, lectores seducunt insipidos. Quis ignarus et qui poetas non uiderit, ut ipsi obiectores ignari sunt, nec poetas uiderunt illustres, et, si uiderunt, ingeniorum suorum ignauia non intellexerunt, non credet facile hos optime, iuste, sancteque inpoeticum carmen inuehere? Hoc[8] uideat deus, et hij uideant, quibus ab eo lumen intellectus concessum est! Tu autem, cytharista celestis, dauit, solitus dulcedine carminis furores sedare saulis, si suaue aliquid, si mellifluum cecinisti, lyricum tuum carmen absconde!

---

5 *amici caede* M; *morte* fehlt P. — 8 *si patiatur* P. — 12 *pati quenquam approbari* M, P. — 13 *Volaterranum* M. — 15 *inuehit; Si ergo hi plures* M; *alij* fehlt P. — 20 *Poetas deducant* M.

[1] Zwischen *x* und *i* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).

[2] Vgl. Aeneis, V, 104 ff. [3] Vgl. VI, 236 ff. [4] Vgl. XI, 29.

[5] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[6] Über dem *o* eine kleine Rasur; der *n*-Strich ist getilgt worden.

[7] Micyllus' Änderung ist willkürlich. Sie wäre unerläßlich, wenn der Dichter hätte sagen wollen: «*Che i Poeti guidano al bene chi li legge*» (Betussi, p. 244[v]). Es ist doch aber zu konstruieren: *Quod legentes poetas in bonum se deducant.*

[8] Dahinter *ergo* abradiert.

Et tu, Job, qui labores tuos atque patientiam heroico metro[1] scripsisti,[2] si lepidum, si ornatum sit, idem facito, una cum alijs sacris uiris, qui ethereo uersu diuina cecinere misteria; et, quod his dico, dictum sit orpheo, omero,[3] maroni, flacco et alijs, postquam eo uentum est, ut inueniantur, qui dicant impune, quoniam seducere mentes hominum sit dulcisone, lepide, accurate metricas orationes effundere. O baui[4] et tu, meui,[5] letamini, postquam damnantur isti, tempus, quod minime rebar, uobis concessum est, et locus preparatus amplissimus! Scio, dicent se dixisse pernitiosum[6] ineptias sonoro scripsisse carmine et legisse. Erat, fateor, additio hec non parui momenti, ni inpre*ced*entibus[7] sepius esset ostensum, quales sint, quas isti accusant, ineptie illustrium poetarum, et ob id, quod maximum existimabant, innichilum resolutum est. Attamen, ut inhoc directius ueniam, quia seductores mentium dicunt esse poetas, primo scire uelim, cum multi sint, qui exhis poete sint, qui seductores sint men- f. 151a tium? Et (quis [dubitet?) nullos dicere possunt preter quos student. Quos autem studeant, accusatio ipsa demonstrat. Si deo placet, çelantes hij amant, procantur, et mulierculis ridentibus applaudent oculis, amatorias literulas[8] dictant, componunt ricthimos, et cantiunculas excudunt,[9] quibus affectiones suas et suspiria expromant, et, deficientibus ingenioli[10] uiribus, pro oportuno subsidio ad instructores amatorie artis euolant. Hinc catuli, propertij, et nasonis uolumnia euoluunt, et ab *ineptis*[11] talium suasionibus, lepidis descriptis carminibus, et uerborum facili *exornatis* contextu, tanquam inhoc toto inclinati pectore, uolentes trahuntur, seducuntur, atque tenentur; hinc poetarum illecebras cognouere; hinc ingrati preceptores[12] accusant suos, eosque seductores mentium dicunt, quos ipsi, non rogati, sponte sua secuti sunt. Magnis igitur, imo permaximis uacant redargutores nostri, non enim paruum est amori obsequi, cuius uiribus primo phebus,[13] inde alcides,[14] monstrorum domitores, cessere! O quam satius tacuisse fuisset ignaris, quam insuum dedecus emisisse uoces! Nam, si prospectent, dum poetas accusasse rentur, se

1 *heroico carmine* M, P. — 15 *dicere possint* M. — 19 *ingenio sibi uiribus* M. — 20 *artis amatoriae* M. — 29 *fuisset ignaris tacuisse* M.

[1] Vgl. S. 215, Anm. 2.
[2] Ursprünglich abgeteilt *scrip-sisti*; hieraus geändert *scri-psisti* (2. Hand).
[3] Zu Beginn des Wortes ist oberhalb der Zeile ein *h* angefügt (Hand?).
[4] Vgl. zu diesen beiden Dichterlingen Vergils III. Ekloge, v. 90.
[5] Davor ist oberhalb der Zeile ein kleines *o* eingefügt worden (Hand?).
[6] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).
[7] Ursprünglich verschrieben *predecentibus;* vom Schreiber selbst verbessert.
[8] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *e* eingeschoben (Hand?).
[9] Zwischen der Präposition und dem Verb eine kleinere Rasur.
[10] Dahinter eine kleine Rasur. [11] Dahinter noch etwas Rasur.
[12] Ursprünglich abgeteilt *precep-tores;* hieraus geändert *prece-ptores* (2. Hand).
[13] Vgl. Lib. VII, cap. 29. [14] Vgl. Lib. XIII, cap. 1.

ipsos aduertent monstrasse culpabiles; exhac enim accusatione, quesint eorum studia, que desideria, que iustitia manifeste cognoscimus. Quid enim dehis arbitrari possumus, si puella lasciuis gestibus, petulcis oculis, blandis uerbis spem polliceatur infaustam, postquam amutis, seu tacitis carminibus seducuntur? Erubescant igitur miseri, et inmelius insanum suum reforment consilium, prospectentque ulixem, gentilem hominem, non mutorum carminum, sed mellifluos syrenarum cantus spreuisse tanquam nocuos atque transisse.[1] Et, ut aliquid circa uim uocabuli dictum sit, quod tanquam detestabile poetis obiciunt, uidisse debuerant, quoniam, et si christo, saluatori nostro, a iudeis obiectum sit, qui illum ignominiose seductorem dixere,[2] non tamen semper inmalam partem summendum[3] fore. Nequiuere *enim* illi abutentes infandi homines uim ueterem subripuisse;[4] potest enim quandoque inbonam partem summi seducere, nam rem curantes pastoriam ab infectis armentis non dum infectos egritudine boues seduxisse, solertis pastoris est; et sic non nunquam eruditi homines generosos animos abhis, qui morbo uitiorum[5] laborant, suis seducunt monitis. Quorsum poetas illustres sepissime seducere credulos reor, et eos facere meliores, ubi[6] hij, seducti tractique suo, non poetarum minus etiam honestorum crimine, inmalam frugem, [si possint, conantur ostendere. O bone ihesu, auerte pestem hanc ab ignaris credulis, et hos loquaces corripe, ac adeo instrue, ut exemplo tuo uelint prius facere quam docere! f. 151b

Phylosophorum symias minime poetas esse. Kap. XVII.

(S)Ymias preterea phylosophorum exhis non nulli, qui se ceteris preferunt, dicunt esse poetas! Uerum non satis certum habeo, an ut hominibus risum incutiant, uti non nunquam suis scomatibus mulierculis faciunt, an potius ex animi sententia, quia sic credant, seu mentis nequitia, ut irrideant, istud euomant. Primum quippe deberet indignanti animo a prudentibus tollerari,[7] dum cernerent ab ignaris exuiris conspicuis ridicula confici uulgo, cum passim per triuia asini infulati, et fallerati[8] sues, ac, exquo mauis genere, belue, fimbriatis nec non et[9] uariatis pellibus incedentes amicte,[10] comperiantur facile, ex quibus decen-

---

13 *quandoque* nach *enim* fehlt M. — 17 *illustres Poetas seducere sepissime* M. — 20 *conantur offendere* M. — 26 *mulierculae* M. — 32 *incedentes amicti* M, P.

[1] Vgl. Odyssee, XII, 158 ff. [2] Vgl. Ev. Matthäi, cap. XXVII, 63.
[3] Ein *m* getilgt. [4] Das *b* abradiert und durch *r* ersetzt (andere Tinte).
[5] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).
[6] Hier adversativ im Sinne von „wogegen".
[7] Das erste *l* ist abradiert. [8] Das erste *l* ist abradiert.
[9] Vgl. S. 209, Anm. 5; auch in den Briefen, vgl. z. B. Corazzini, p. 282, Z. 6.
[10] Das *e* ist abradiert und von anderer Hand durch *i* ersetzt worden.

tius quis uolens posset confingere talia. Si uero credentes asserunt, aut irrident, utrumque tam stolide quam nequiter agunt! Est enim symijs, **ut alias[1] dixisse meminimus**, hoc demore anatura infixum, ut uelint, dum possint, uidentes quoscunque hominum actus imitari; et sic uidetur hoc uelle poetas imitatores, et inde symias esse phylosophorum. Quod minime ridiculum esset; honesti quidem, ut plurimum, homines fuere phylosophi[2] et bonarum artium repertores. Sed falluntur indocti, nam, si satis intelligerent poetarum carmina, aduerterent eos non symias, sed ex ipso phylosophorum numero computandos, cum ab eis nil preter phylosophie consonum iuxta ueterum opiniones fabuloso tegatur uelamine. Preterea imitator simplex innullo exorbitat auestigijs imitati. Quod quidem inpoetis minime cernitur, nam, esto aphylosophycis non deuient conclusionibus, non tamen in eas eodem tramite tendunt. Phylosophus, ut satis patet, silogiçando reprobat, quod minus uerum existimat, et eodem modo approbat, quod intendit, et hoc apertissime, prout potest; poeta, quod meditando concepit, sub uelamento fictionis, silogismis omnino amotis, quanto artificiosius potest, abscondit.[3] Phylosophus stilo prosaico ut sepius, et eius fere paruipendens ornatum, scribere consueuit; poeta metrico, summa cum cura exquisito decore conspicuo. Phylosophorum insuper est inginnasijs disputare; poetarum insolitudinibus canere. Et, cum ista inter se non conueniant, non erit, ut aiunt, symia phylosophorum poeta. Si symias dicerent eos esse nature, posset forte equiore[4] animo tollerari,[5] cum prouiribus, quicquid ipsa, quicquid eius
f. 151v opera [ratione operatur perpetua, poeta celebri conatur describere carmine. Quod si intueri uelint isti, uidebunt formas, mores, sermones et actus quorumcunque animantium, celi syderumque meatus, uentorum fragores et impetus, flammarum crepitus, sonoros undarum rumores, montium celsitudines, et nemorum umbras, atque discursus fluminum adeo apte descriptos, ut ea ipsa paruis inliterulis[6] carminum in esse arbitrentur. Inhoc ego poetas esse symias confitebor, quod ego honorabilissimum reor opus, in id scilicet arte conari, quod agit natura potentia. Sed quid plura? Esset satius talibus, agere si possent, ut nos una secum

---

3 *ut aliquando dixisse* M. — 8 *aduerterent omnes non* M. — 22 *posset fortasse* M. — 24 *eius operatione operatur* M, P. — 29 *aperte descriptos* M, P. — 32 *talibus satius* M.

[1] Vgl. Lib. IV, cap. 42.

[2] Das *y* ist (wie fortwährend) abradiert und durch *i* ersetzt (Hand?); desgleichen Z. 9 bei *phylosophie*. In derselben Weise ist Z. 12 bei *phylosophycis* das zweite *y* durch Rasur getilgt und dann mit *i* vertauscht worden.

[3] Vgl. zu dieser Auffassung poetischer Darstellungsweise Inferno IX, v. 62—63: «*Mirate la dottrina che s'asconde | Sotto il velame degli versi strani!*»

[4] Der Schlufsvokal ist geändert zu *i* (Hand?).

[5] Das erste *l* ist (wie wir bei diesem Verb schon oft gesehen) abradiert.

[6] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *c* eingeschoben (Hand?).

efficeremur symie ihesu christi, quam sibi incognitos poetarum inridere labores, cum contingat sepissime temptantes[1] alienum pruritum scalpere, in suum[2] aliorum cruentas ungues cum anxietate sentire.

Non esse exitiale crimen libros legere poetarum. Kap. XVIII.

(H)Ij equitatis, imo iniquitatis arbitri, feruida rabie cupientes poetici nominis exterminium, quasi pauca in illud dixerint, altisono insuper clamitant hinc inde boatu: o insignes uiri, o diuino redempti sanguine, o[3] gratus deo populus, siqua pietas, siqua deuotio, siquis christiane religionis amor, siquis dei timor uobis est, hos infaustos poetarum libros abicite, flammis exurite, et uentis seruandos exibete[4] cineres! Eos enim habere domi, eos legere, eos etiam ullo modo uelle uidere, exitiale crimen est! Animas letali ueneno inficiunt, uos intartara trahunt, et celestis regni exules[5] in eternum faciunt! Post hec, aucto clamore, Jeronimum intestem inuocant, eumque dicentem aiunt in epistula ad damasum de filio prodigo: Demonum cibus sunt carmina poetarum![6] Et his ac[7] similibus multis toto gucture ignaros auditores intonant. O pietas, o prisca fides, o dei patientia grandis, quid pateris? Quid, rerum conditor, in erectas turres, quid incelsos uertice montes fulmina torques? Hij, sanctissime pater, hij feriendi sunt, qui dolosa lingua atque mendaci aliorum et persepe innocuorum exitio sibi inanem aucupantur gloriam! Medici errores suos terra tegunt,[8] hij prohibitio-

---

3 *etiam suum* M, P. — 10 *eos enim* bis *legere* fehlt M. — 14 *aduocant eumque* M, P. — 19 *hij* vor *feriendi* fehlt M. — 20 *sibi aucupant inanem* M, P.

[1] Der *m*-Strich und das *p* abradiert; dieses durch *n* ersetzt (Hand?).

[2] Das in M und P überlieferte *etiam* statt *in* vor *suum* ist unannehmbar. *In* ist das allein richtige, nur erwartete man den Ablativ; vgl. aber Sittl, S. 128 ff.

[3] Auf die 3 Vokativ-*o* ist wie auch Z. 17 ein Akut gesetzt (andere Tinte).

[4] Zwischen *x* und *i* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).

[5] Dahinter Rasur, die ein *uos* getilgt hat, das auch hätte bleiben können.

[6] Bei Migne, Patrol. lat., ist dieser Brief sonderbarerweise nicht zu finden.

[7] Dieses Wort ist über der Zeile von erster Hand eingefügt worden.

[8] Vgl. Seite 266, Z. 16, wo dieser Ausspruch Sokrates zugeschrieben wird. Boccaccios Quelle ist jedenfalls die folgende Stelle aus Petrarcas Invectiv. contra medicum (Lib. I, p. 1089) gewesen: «*Jure igitur Socrates, cum factum de pictore Medicum audisset: Caute, inquit, artem enim deseruit, quae defectus suos habuit in aperto, eamque complexus est, cuius error certa terra tegitur!*» Aber woher hat Petrarca diese Anekdote? An einen wirklichen Sokratiker (Plato, Xenophon) ist natürlich nicht zu denken, und bei Cicero, Gellius, Macrobius und Seneca habe ich vergeblich gesucht. Die Geschichte muſs sehr bekannt gewesen sein; Spuren davon haben sich durch die ältere Neuzeit bis auf den heutigen Tag erhalten. Bei Lacurne de Sainte Palaye, Dict. hist. de l'ancien langage françois (Paris 1875—82), heiſst es unter médecin: «*On ne trouve erreur de médecin, Erreur de peintre se voit sans fin* (Du Verdier, Bavelles)» und weiter: «*Les fautes des médecins sont heureuses,*

nibus atque flammis suas conantur ignorantias occultare. Quis simplex homo hos audiat, quin arbitretur poetas pernitiosissimos[1] esse homines, diuini nominis hostes, contubernales demonum, inmites, maleficos, sce- f. 151[d] lestis[2] semper uacantes [operibus, quibus nulla bonarum artium cura, nulla pietas, nulla fides aut sanctitas sit? Et sic horum ignorantium opere et iniquitate consequuntur celebres uiri ignominiam, quam minime meruere. Sed spero, uidebit deus aliquando. Nos autem uideamus, si possumus, quale sit hoc tam inexpiabile malum, quod hij conmitti clamitant, si teneantur, si uideantur, aut legantur carmina poetarum. Que horum contineant libri, que suadeant, que damnent, que doceant, iam satis supra declamatum est. Sed eis omissis, uolo, aduersus ueritatem hos scelesta omnia scribere atque suadere lectoribus. Quid tandem? gentiles fuere homines, non christum nouere, suam extulere, quam sacram arbitrabantur, religionem, fictiones edidere, gratissimos et conmendabiles utero persepe gerentes fructus. Sed quid inde? Queso ego hos elegantissimos clamatores, dicant, nunquid illis prohibitum sit ab aliqua ueteri seu noua doctrina, deorum suorum scelera, quo uellent, instilo describere? Non equidem reor, nec etiam christiano fingenti, dum modo sane intellecta fictio aduersus catholicam ueritatem exenterata nil pariat. Si non prohibitum est, si hos legere non leges prohibent neque prophete, non sacre pontificum sanctiones, quid tenere, quid legere mali est? Inquient, quoniam seductores sint mentium dulcedine sua. Huic obiectioni paulo ante responsum est; uerum si hij *imbecilles* sunt atque tractabiles,[3] sibi caueant, memores prouerbij ueteris, quo prohibetur, hos certamen lapidum non[4] intrare, quibus sit galea uitrea.[5] Fateor tamen, ultro longe melius fore sacros studere libros quam istos, etiam si optimi sint, studentesque acceptiores esse reor deo, pontifici summo, et ecclesie; uerum non omnes, nec semper eadem trahimur affectione, et sic non numquam ad poeticos trahuntur quidam. Et, si trahimur, uel sponte nostra in eos imus, quod hoc crimen, quod malum est? Possumus impune mores barbaros audire, ipsos, si uelimus, suscipere[6] barbaros, eis hospitalitatem exibere,[7] eis, sipetant, ius dicere,

---

5 *horum ignorantiam* M, P. — 7 *deus uidebit* M. — 8 *tam expiabile* P. — 15 *ego* nach *Queso* fehlt M. — 22 *Inquient quia seductores* M, P. — 27 *reor esse* M, P.

d'autant qu'elles sont payées, et si sont couvertes de la terre (Garasse, Recherche des Recherches)». Im Italienischen noch jetzt: «*Gli errori dei medici sono ricoperti dalla terra, quelli dei ricchi dai danari.*» (vgl. Gius. Giusti, Raccolta di Proverbi toscani).

[1] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[2] Dahinter eine kleine Rasur.

[3] Hier augenscheinlich in der sonst nicht belegten Bedeutung von unfähig, Widerstand zu leisten. [4] Beachte die pleonastische Negation nach *prohibere!*

[5] Noch heute: «*Chi ha cervelliera di vetro, non vada a battaglia di sassi.*»

[6] Im Manuskript steht verschrieben *suscipire*.

[7] Zwischen *x* und *i* ist oberhalb der Zeile ein *h* nachgetragen (Hand?).

cum eis amicitias iungere, conuiuia celebrare; poetarum libros[1] legere, si deo placet, ab his uiris doctissimis prohibemur! Manicei,[2] arrij, pelasgij[3] que, et aliorum heresiarcarum execrabiles errores ut noscamus, nemo prohibet, quin scruptemur;[4] uersus autem legisse poeticos, horrendum, ut hij clamitant, imo letale crimen est! Joculatores in[quadruuijs ut plurimum inhonestos ludos agentes inspicere possumus, hystriones inconuiuijs turpia canentes audire, nebulones inpopinis, lenones inlupanaribus blasfemantes que[5] pati, nec ob id intartara trahimur; poetica legisse poemata nos eterni regni facit extorres! Pictori[6] etiam insacris edibus fas est pingere tricerberum canem, ditis obseruantem limina, caronem[7] nautam, acherontis uada sulcantem, erinas[8] ydris accinctas accensisque armatas facibus, ipsum plutonem,[9] infelicis regni principem, damnatis supplicia inferentem; poetis sonoro carmine hec eadem scripsisse nephas, et inremissibile lectori crimen est. Pictori eidem concessum, in aulis regum et nobilium uirorum amores ueterum, deorum scelera hominumque, et quecunque cuiuscunque commenta pingere, nullo patrum prohibente decreto, et hec aquibuscunque pro libito intueri permissum est; poetarum inuenta, ornatis linita[10] literis,[11] plus asapientibus lecta uolunt mentes inficiant, quam picta ab ignaris inspecta. Quid multa? Deficio, fateor, uolens, si possem, aduertere, quibus uiribus, qua potentia, liuor edax et ignorantia hos boatores intam grandem dementiam potuerit impellere. Scire saltem debuerant, quia uas electionis[12] testatus est, scire malum, malum non esse,[13] sed operari; et ipsi nouissimi preceptores, credo, ut asuis mulierculis prudentiores habeantur, et inde pinguiores consequantur offas, non uerentur dicere, nedum dicam scire,

f. 152a

---

1 *conuiuia celebrare* fehlt M, P. — 3 *Pelagiique* M. — 8 *id ad tartara* M. — 11 *Charontem nautam. Erinnyas hydris* M. — 14 *est crimen* M. — 16 *hominum et* M — 17 *hoc a quibus* M. — 18 *ornatius linita* P. — 25 *scire dicam* M.

[1] Dahinter eine Rasur.

[2] Zwischen *c* und *e* ist ein *h* eingeklemmt (Hand?).

[3] Mani, orientalischer Religionsstifter († 276); Arius, Presbyter aus Alexandria († 336); Pelagius, britischer Mönch († um 420). Die Form *pelasgius* kann kein Schreibfehler des Dichters sein, da sie ebenfalls von P überliefert ist; ausserdem hat auch Betussi (246ᵛ) Pelasgio! [4] Das *p* ist (wie meistens) abradiert.

[5] Ist oberhalb der Zeile von erster Hand nachgetragen.

[6] Ursprünglich abgeteilt *pic-tori;* hieraus geändert *pi-ctori* (Hand?).

[7] Vgl. Lib. I, cap. 33; der Obliquus dieses Namens in der Hs. immer ohne *t*.

[8] Diese Form des Namens kehrt auch sonst wieder, z. B. Lib. I, cap. 1.

[9] Vgl. Lib. VIII, cap. 6. [10] Hier wohl im Sinne von „aufgezeichnet".

[11] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *e* eingeschoben (Hand?).

[12] D. i. Paulus; vgl. S. 248, Z. 11. Boccaccio nennt ihn auch sonst so, z. B. Comento Lez. 3 (Vol. I, p. 132). Auch Dante bezeichnet ihn in dieser Weise (vgl. Inf. II, 28); diese Benennung geht zurück auf Apostelgesch. IX, 15.

[13] Das sagt Paulus nirgends; vgl. F. P. Dutripon, Concordantiae Bibliorum sacrorum (Parisiis 1838). Auch Ähnliches habe ich nicht gefunden.

sed poetas legere pernitiosissimum[1] esse! O fastidium audire, etiam si omnino despiciendi sint poete, nepharium fore, si uideris, margaritam ex luto colligere, quasi astergibile lutum illam minus fecerit pretiosam. Nec erubescunt interp*retes*[2] hij hac presumptuosa atque generali prohibitione sua uelle ex ueritate fieri mendacium, si dixerit aliquando poeta, imo eos dixisse toto denegant ore! Ridiculum est audire humani generis hostem dyabolum potuisse uerbum bonum aliquando dixisse, poetas autem, esto aduersus conscientiam paulo ante |malos esse concesserim, cum forte non nullis preter gentilitiam maculam nil in honestum iure posset obici, uerbum bonum dicere nequiuisse. Uocatur etiam non nunquam asacris hominibus intestimonium dyabolus, inuocasse poetam horum accusantium auctoritate[3] inremissibile crimen est! Sed nunc hos prohibitores et in
f. 152[b] **exilium [poetarum precones[4] oro, dicant, quid magis quam phylosophia[5] potuit peccasse poesis? Ueritatis quippe optima[6] indagatrix phylosophia est, comperte uero sub uelamine seruatrix fidissima est poesis; siminus recte sentiat illa, non potuit rectum ista seruasse. Pedissequa est, domine uestigia imitetur necesse est; si deuiet illa, et hec, ut exorbitet, anecessitate cogitur. Quid ergo, cum gentiles phylosophos allegemus ore pleno eorum que seruemus sententias, et nil fere nisi eorum uallatum auctoritate firmemus, dicta poetarum poetasque horrescimus, atque detestando damnamus? Extollitur socrates, honoratur plato, colitur aristoteles, ut dereliquis sinam, qui omnes fuere gentiles et persepe damnatis opinionibus erronei homines; omerus[7] ab obiurgatoribus nostris pellitur, damnatur exiodus, maro despicitur atque flaccus, quorum figmenta nil aliud sentiunt quam disputationes illorum. Quorum quoniam dogma student, et ex his, esto cum difficultate, non patiente ingenio, quedam principiola sumpserunt,[8] quasi intellectum conmendant! Poetarum uero quoniam scripta negligunt, et sic non intelligunt, despiciunt, et condemnant. Attamen quicquid clamitent, quicquid latrent, quicquid iubeant uel suadeant, si phylosophorum scripta, si barbarorum gesta, si hereticorum perfidia legi possunt, et poetarum uolumina absque piaculo legi, teneri, audirique possunt, mente tamen integra atque constanti, ne, si-**

3 *illam nimis fecerit* P. — 4 *erubescant* P. — 15 *poesis est* M. — 16 *recta sentiat* M, P. — 20 *horrere scimus atque* M, P. — 22 *de reliquis sileam* M. — 24 *Hesiodus, Maro* M. — 27 *principia sumpserunt* P. — 29 *clamitant quicquid latrant* M.

[1] Das *i* abradiert und durch *e* ersetzt (Hand?); desgl. bei *pretiosam* (Zeile 3).
[2] Ursprünglich wie meistens *interpetres;* die Änderung scheint von erster Hand.
[3] Das *c* ist (wie auch Z. 20) durch Rasur getilgt.
[4] Betussi (p. 247[r]): «*questi riprensori dell' essilio de i Poeti*» ...
[5] Das *y* ist (wie fast immer) abradiert und durch *i* ersetzt (Hand?).
[6] Ursprünglich abgeteilt *opt-ima;* hieraus geändert *opti-ma* (2. Hand).
[7] Zu Beginn des Wortes ist über der Zeile ein *h* angefügt (Hand?).
[8] Das *p* ist oberhalb der Zeile hinzugefügt; es scheint von derselben Hand.

quando aliquid in orthodoxam[1] dicerent fidem, tanquam ab illa exteri selectores[2] labefactari permittant. Nunc autem super est in extremum horum clamorem paxillum acrius instandúm atque prolixius, quoniam ea celeberrimi atque sanctissimi hominis autoritate precedentia omnia firmasse se credunt. Dicunt igitur clamitantes Jeronimi uerbum ad damasum papam: Demonum cibus sunt carmina poetarum! Quod, si satis iam dicta percepissent, anobis etiam firmatum aduertissent, et potissime ubi damnatam comicorum spurcitiem atque abiectam semel et iterum ante iam diximus. Sed quoniam, nulla poetarum facta distinctione, inuidentie offuscati caligine, inquoscunque ceci irruunt, propulsanda eorum ignauia est, et ipsi inperpetuum cogendi silentium. Si igitur epistulas, siuolumina ieronimi, si hanc eandem, quam producunt intestem, seu cuius autoritate damnatos poetas uolunt, studiose legissent, inuenissent profecto uerbum hoc aieronimo declaratum, et eius sensum appositum, atque obiectionem, quam faciunt, esse solutam, et potissime ex figura mulieris captiue, raso capite, deposita ueste, resectis unguibus et pilis ablatis, israelite matrimonio copulande. Et si religiosiores atque delicatiores sanctis doctoribus esse non uelint, comperient, hunc demonum cibum, non solum non reiectum flammis, ut iubent, inmissum, sed cum diligentia seruatum, tractatum, atque gustatum afulgentio doctore atque pontifice catholico, ut apparet eo inlibro, quem mithologiarum nuncupat ipse, inquo elegantissimo stilo descripsit poetarum fabulas, exponendo. Equo modo augustinum, doctorem egregium, comperient non horruisse poesim, nec poetica carmina, quin imo solerti uigilantia studuisse, et intellexisse; quod, uolentes negare, non possent, cum sepissime insuis uoluminibus sanctus homo uirgilium aliosque poetas inducat;[3] nec fere unquam uirgilium absque alicuius laudis titulo nominat.[4] Sic, ut iterum dixerim, Jeronimum, doctorem eximium atque sanctissimum et trium linguarum mirabiliter eruditum, quem ignorantie eorum hi intestem trahere satagunt, tanta poe-

3 *pauxillum* M. — 4 *ea ex celeberrimi* M, P. — 7 *iam dicta* fehlt M, P. — 9 *obiectam semel* M. — 11 *caligine et in* M, P. — 12 *illorum ignauia* M. — 19 *pilis oblatis* M. — 25 *exponendo aequo modo. Augustinum* M. — 30 *Virgilium unquam* M, P.

[1] Das *h* ist abradiert. [2] Natürlich so viel wie *se lectores*.

[3] In dem De Civitate Dei wird die Aeneis fortwährend citiert, aber auch Horaz (Lib. I, cap. 3), Persius (Lib. II, cap. 6), Terenz (Lib. II, cap. 7), Lucan (Lib. III, cap. 12), Seneca (Lib. V, cap. 8), Claudian (Lib. VI, cap. 26) u. a. m.

[4] Z. B. in der Epistolae ad Romanos inchoata expositio (Lib. I, cap. 3): «*poetarum quidam in Romana lingua nobilissimus*» und im De Civitate Dei (Lib. I, cap. 3): «*poeta magnus omniumque praeclarissimus.*»

tarum carmina diligentia studuisse percipient, atque seruasse memorie, ut nil fere absque eorum testimonio firmasse uideatur. Uideant, si non credunt, inter alia libri eius hebraicarum questionum prologum, et aduertant, nunquid eum totum terrentianum fuisse[1] sentiant, uideant, nunquid sepissime horatium atque uirgilium sibi quodammodo assertores inducat, et non solum hos, sed et persium aliosque.[2] Legant insuper eiusdem facundissimam ad augustinum epistulam[3] rimenturque, nunquid in ea inter illustres uiros uir doctus poetas, quos ipsi tanto clamore confundere, sipossint, conantur, enumeret. Porro, sinesciunt, perlegant actus apostolorum, et sentient, nunquid paulus, uas electionis, uersus poeticos studuerit et nouerit. Inuenient quippe eum non fastidisse, in ariopago aduersus atheniensium obstinationem disputantem, uti testimonio poetarum,[4] eumque alibi[5] menandri comici carmine usum, dum dixit: Corrumpunt mores bonos colloquia mala![6] Et epimenidis poete,[7] si memini, allegat uersiculum,[8] qui aduersus hos aptissime dici posset, dicens: Cretenses semper mendaces, male bestie, uentres pigri![9] Et sic non, qui ad celum usque tertium[10] raptus est, quod isti sanctiores uolunt, peccatum uel turpe arbitratus est legisse atque didicisse poetarum carmina. Insuper perscrutentur, quid scripserit dyonisius ariopagita, pauli discipulus[11] et christi martir egregius, in suo Jerarchie celestis libro. Ex intentione quippe dicit, prosequitur atque probat diuinam theologiam poeticis fictionibus uti, inter alia ita dicens: Et enim ualde artificialiter theologia poeticis sacris formationibus in non figuratis intellectibus usa est, nostrum, ut dictum est, animum reuelans,[12] et ipsi propria et coniecturali reduc-

---

1 *perciperent* M, P. — 11 *sentiant* M; *uas electionis* fehlt M, P. — 15 *dum dicit* M. — 17 *hos apertissime dici potest* M. — 23 *dicit, persequitur* M.

[1] Die Praefatio libri Hebraicar. Quaestion. in Genesim beginnt: «*Qui in principiis librorum debebam secuturi operis argumenta proponere, cogor prius respondere maledictis, Terentii quippiam sustinens, qui comoediarum prologos in defensionem sui scenis dabat etc.*» (vgl. Terenz, Prolog zu Andria).

[2] Vgl. z. B. Vita S. Pauli, cap. 9; Adversus Jovinianum Lib. I, cap. 1; Contra Rufinum Lib. I, cap. 17.

[3] Das Schreiben beginnt: *Crebras ad me epistolas dirigis* (Migne, T. I, Ep. CV).

[4] Vgl. Apostelgesch. XVII, 28. [5] Vgl. I. Korinther, XV, 33.

[6] Bei Menandros hat in der *ΘΑΙΣ ΘΕΟΦΟΡΟΥΜΕΝΗ* gestanden: «*φθείρουσιν ἤθη χρήσθ' ὁμιλίαι κακαί*» (vgl. Kock, Comicor. atticor. Fragmenta, Vol. III, p. 62, No. 218). [7] Zu diesem vgl. Fabricius, Bibliotheca Graeca, Vol. I, p. 30 ff.

[8] Aus der Schrift *Περὶ χρησμῶν* (vgl. Fabricius, p. 33, Anm. 4).

[9] Vgl. Brief an Titus, Kap. I, 12.

[10] Auch im Comento (Vol. I, p. 133) heißt es von Paulus: «*colui, il quale fu rapito insino al terzo cielo*». [11] Vgl. Apostelgesch., cap. XVII, 34.

[12] Nicht *animam releuans,* wie Milanesi im Comento (Vol. I, p. 133) hat.

tione prouidens, et ad ipsum reformans anagogicas sanctas scripturas;[1] et alia multa, que ad hanc sententiam subsequuntur. Et, ut reliquos postremo sinam, quos aduersus bestialitatem horum possem inducere, non ne ipse etiam dominus et saluator noster multa inparabolis locutus est, comico conuenientibus stilo? Non ne et ipse aduersus paulum prostratum terrentij uerbo[2] usus est, scilicet durum est tibi contra stimulum calcitrare?[3] Uerum absit, ut putem christum dominum a terrentio, quantumcunque diu[4] ante fuisset, quam hec dicta sint, uerba assumpsisse![5] Sufficit michi satis esse adfirmandum prepositum, et saluatorem nostrum uoluisse quandocunque uerbum suum atque sententiam ore terrentij fuisse prolatum,[6] ut appareat non omnino esse cibum demonum carmina poetarum. Quid nunc inquient boatores illustres? clamitabunt ne? insultabunt aduersus carmina poetarum a suo met teste reprobati et aliorum plurium sanctorum uirorum testimonio uicti atque repulsi? Clamitabunt equidem, insuperabilis eorum rabies est! Sed quam iuste, tu uideas, rex optime, uideant que, quibus ratio magis amica est, quam obstinata horum proteruia.[7] His autem tam absolute damnantibus iustissimus iudex, deus, aliquando retribuet inuidentie meritum, et eadem eis metietur mensura, qua ipsi alijs metiuntur.

Minime poete omnes iussu platonis pellendi sunt urbibus. Kap. XIX.

(P)Erminimum uisum est latratoribus nostris conatus exposuisse omnes, ut edomibus ac emanibus hominum, si potuissent, poetas excluderent! Et ideo ecce, iterum agmine facto, irruunt, et, armati platonis auctoritate,[8] infando gutture sonoras uoces eructant,[9] aientes, platonis iam dicti iussu poetas urbibus esse pellendos; inde, ut platoni deficienti

4 *etiam ipse* M. — 11 *uoluisse quantumcunque* M. — 17 *Clamabunt equidem* M, P. — 25 *ac manibus* M, P.

[1] Die Stelle steht zu Beginn des Kap. II (vgl. Migne, Patr. Graeca, T. III, col. 138); sie lautet dort etwas anders und zwar: «*Enimvero palam theologia poeticis sancte fictionibus in carentibus figura mentibus usa est, ad nostrum, uti dictum est, intellectum attendendo, nec non propriam ipsi et connaturalem ad superna transitum providendo, et ad eumdem accomodate sacras Scripturas anagogicas effigiendo.*»

[2] Vgl. Phormio, Akt I, Scene 2. [3] Vgl. Apostelgesch., Kap. IX, 5.

[4] Am äufsersten Rande von derselben Hand nachgetragen.

[5] *Πρὸς κέντρα λακτίζειν* war sprichwörtl. Redensart; vgl. Hauvette, Notes, p. 11.

[6] Im Comento, Lez. 3 (Vol. I, p. 134) kehrt derselbe Gedanke wieder, hat aber eine andere Schattierung erhalten: «*il nostro Signore aver voluto alcuna volta usare la parola e la sentenza prolata già per la bocca di Terenzio*»!

[7] Vgl. Seite 163, Anm. 2! [8] Das *c* ist (auch S. 250, Z. 4) abradiert.

[9] Ursprünglich abgeteilt *eruc-tant;* hieraus geändert *eru-ctant* (2. Hand).

subueniant, superaddunt: ne suis lasciuijs ciuium mores in ficiant! Oui obiectioni, et si satis insuperiori responsum uideatur, non pigebit iterum latius respondisse. Maximam igitur fateor phylosophi[1] huius auctoritatem esse, nec spernendam, si sane intellecta sit; de f. 152a sensu cuius profecto hij, aut [nichil, aut peruerse sentiunt, ut apparebit. Ostensum tamen illis est, poetas sponte sua solitudines habitare, quam ob rem illos montanos et ineptos homines nuncupabant. Si autem uiolenter urbes incolerent, quid dicerent morsores hij? Dicerent eos esse tyrannos! Si uero nunc uelint sententiam uertere et eos cultores urbium dicere, falsum est. Constat omerum[2] inter aspreta scopulorum et montana nemorum, post peragratum orbem, extrema cum paupertate litus arcadum habitasse, et ibidem mente uidens, luminibus tamen egritudine captus, ingentia illa atque admiranda uolumina non ybleo, sed castalio melle perlita yliadis et odissee dictasse. Uirgilius autem, ingenio non minor omero, urbe roma, tunc rerum domina, neglecta, atque octauiano[3] cesare, totius orbis principe, cuius singulari letabatur amicitia, omisso, quesiuit sibi haud[4] longe aneapoli, campanie inclita ciuitate tunc etiam delitijs[5] habundante[6] et otio,[7] semotum locum quieto atque solitario litori[8] proximum, ut magni spiritus homo, Johannes barrylis,[9] aiebat, inter promontorium posilipi et puteolos, uetustissimam grecorum coloniam, ad quem nemo fere, nisi eum quereret, accedebat; inquo post georgicum carmen celestem decantauit eneydam. Cuius selecte solitudinis Octauianus[10] prestare testimonium uolens, cum fecisset eiusdem uirgilij abrundusio ossa referri, haud procul abelecta solitudine tumulari iussit, secus eam uiam, que ad huc puteolana dicitur, ut eo iacerent mortua, cuius elegissent in uicinio uiuere.[11] Et, ne semper per antiqua uagemur, que obpugnatores,[12] quantumcunque fausto testimonio roborata sint, negant facile, Franciscus petrarca, celestis homo profecto et nostro euo poeta clarissimus, nonne, spreta babilone occidentali atque pontificis

2 *in superioribus* M, P. — 4 *spernendum* M, P. — 19 *Joannes Barillus* M; *barillis* P. — 20 *Posilibi* M. — 22 *Aeneida* M.

[1] Das *y* ist wie gewöhnlich abradiert und durch *i* ersetzt worden (Hand?).
[2] Davor oberhalb der Zeile ein *h* nachgetragen (Hand?); ebenso Z. 15.
[3] Ursprünglich abgeteilt *Oc-tauianus;* hieraus geändert *O-ctauianus* (2. Hand).
[4] Ursprünglich abgeteilt *ha-ud;* hieraus geändert *haud* (2. Hand).
[5] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).
[6] Das *h* ist abradiert. [7] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).
[8] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *c* eingeschoben (Hand?).
[9] Das *y* ist abradiert und durch *i* ersetzt worden (Hand?); zu dem Träger des Namens vgl. ausser Hortis jetzt Arch. della società stor. per le prov. napoletane, anno IX, p. 35, und Arch. stor. ital., Serie V, anno III, p. 318.
[10] Ursprünglich abgeteilt *Oc-tauianus;* hieraus geändert *O-ctauianus* (2. Hand).
[11] Zu dem Grabmale Vergils vgl. Comparetti, Virgilio nel medio evo, II, p. 47. Bocc. erwähnt das Grab öfters in Jugendbriefen, vgl. Corazzini, p. 440, 452, 467.
[12] Das *b* ist abradiert und durch *p* ersetzt worden (Hand?).

maximi beniuolentia, quam omnes fere christiani summopere cupiunt et procurant, et pilleatorum orbis cardinum[1] aliorumque principum, in uallem clausam abijt, insignem gallie solitudine locum, ubi sorgia,[2] fontium[3] rex, oritur, et ibidem omnem fere floridam iuuentutem suam, uillici unius contentus obsequio, meditando atque componendo consumpsit? Fecit equidem, stant uestigia stabuntque diu, parua domus et ortulus, et, dum deo placet, testes uiuunt plurimi! Si ergo, ne plures recitem, sic est, minime edepol oportunum est, ut inhoc quis labores impendat, ut abeuntes ultro poetas urbibus pellat. Uellem ego tamen ab istis audire, [nunquid existiment platonem, dum librum sue rei publice f. 152[d] scripsit, inquo hoc mandatur, quod isti aiunt, intellexisse de omero,[4] scilicet, si urbs illi placuisset, eum urbe fuisse pellendum? Nescio, quid responsuri sint, ego autem non credo, cum de eo multa laudanda iam legerim. Hunc enim sacratissime cesarum leges omnium uirtutum patrem uocitant,[5] et sepissime eorum latores, ut illas maiori ueneratione dignas facerent, et quodam sacro sancto testimonio roborarent, inter eas nonnunquam omeri carmina miscuere, ut infine prohemij codicis iustiniani yliadis legitur carmen,[6] et in eodem sub titulo de iustitia et iure,[7] sic et de[8] contrahenda emptione,[9] et delegatis et fidei conmissis,[10] et alijs locis,[11] ut minus credentes possunt inpandecta pisana[12] cognoscere. Hunc

---

2 *in ualle* P. — 3 *solitudinem* M. — 10 *dum rei publicae librum scripsit* M. — 12 *si urbs illa* M; *Nescio quod* P. — 15 *ut eas maiori* M. — 19 *et contrahenda* M. — 20 *possunt pandecta* P.

[1] Betussi (p. 248[v]) übersetzt: «*et di molti Cardinali*»; *pilleatus* sagte man zwar von den Priestern, aber auch von den Königen (vgl. Du Cange, Glossarium: *pileati apud Gothos dicti potissimum, qui inter eos generosi extabant, ex quibus eis et Reges et Sacerdotes ordinabantur),* und nur auf Könige oder Kaiser paſst der Ausdruck «*orbis cardines*». Die Kardinäle hieſsen «*sanctae ecclesiae cardines*»; vgl. S. 260, Z. 19.

[2] Vgl. den Artikel Boccaccios in dem Abschnitt De fontibus seines geographischen Nachschlagebuches; er spricht dort noch ausführlicher von Petrarca.

[3] Vor dem *t* ein durch Punkt darunter (dieselbe Tinte) getilgtes *r*.

[4] Zu Beginn des Wortes ist oberhalb der Zeile ein *h* vorgesetzt (Hand?).

[5] Vgl. den Schluſs des Procemii der Digesta. Boccaccio citiert, wie häufig, nicht peinlich genau. Es steht dort *patrem omnis virtutis,* nicht *omnium virtutum.*

[6] Es wird dort Ilias VI, 236 citiert.

[7] Hier muſs ein Gedächtnisfehler des Dichters vorliegen; von Homer steht in diesem Artikel kein Wort. [8] Dahinter befindet sich eine Rasur.

[9] Vgl. Justinian, Digesta, Lib. XVIII, tit. 1, lex 1, § 1, wo Ilias VII, 472—75, Ilias VI, 234—35 und Odyssee I, 430 im Wortlaut angeführt werden.

[10] Vgl. Digesta, Lib. XXXII, § 65, wo Odyssee XIII, 407—408 citiert wird.

[11] Z. B. Digesta, Lib. XXXXVIII, tit. 5 *(Ad legem Juliam de adulteriis coercendis),* § 14, wo Ilias IX, 340 und ebendaselbst tit. 19 *(De poenis),* § 16, wo Ilias XXIII, 85—88 im Wortlaut angeführt werden; ferner Lib. L, tit. 16 *(De verborum significatione),* § 236, wo Odyssee IV, 230 citiert ist.

[12] So zu Boccaccios Zeiten genannt, weil die wichtigste Handschrift der Digesta, welche der Überlieferung zufolge bei der Eroberung von Amalfi (1135) den

insuper insuum ciuem plures grecorum egregie ciuitates, eo etiam mortuo et paupere, uoluere, et dehoc inter se mouere litigium, ut comprehendi[1] potest liquido per uerba ciceronis in oratione pro archia, dum dicit: Omerum colophonij ciuem dicunt esse suum, Chij suum uindicant, Salaminij repetunt, Smirnij uero suum esse confirmant, itaque etiam delubrum eius in oppido dedicauerunt; permulti alij preterea pugnant inter se atque contendunt. Hec tullius.[2] Quod ego etiam testari uetustissimo greco carmine, satis inter eruditos uulgato,[3] legisse memini, sic aiente: *ἑπτά διεῤῥίζουσιν πόλεις διὰ ῥίζης ὁμήρου . σάμος, σμύρνη, χῖος, κολοφών, πῖλος, ἄργος, ἀθῆναι.*[4] Hunc preterea ipse plato in eodem libro rei publice alijsque persepe conclusionem suarum inducit intestem.[5] Si igitur uirtutum pater alegibus habitus est, si legum decus, si tot ciuitatum ciuis etiam repetitus, si apreceptore ipso platone testis assumptus, stultissimum est arbitrari platonem idem prudentissimum uirum, talem poetam urbe pellendum iussisse! Insuper hoc platonis iussu existimabimus emnium urbe pellendum, qui honesta paupertate contentus adeo ob uirtutem suam carus scipionibus fuit, hominibus quidem non solum armis et bello atque sanguinis generositate conspicuis, sed phylosophie domesticis et sanctitate morum illustribus, ut post mortem etiam eius uellent suis maiorumque suorum suos[6] misceri cineres, et suo tumulari sepulcro! Si credant hij, ego non credam, quin potius arbitror platonem suam ciuitatem optasse talium fuisse repletam.[7] Quid preterea de solone dicemus, qui, datis atheniensibus legibus, esto iam senex esset, sese concessit
f. 153a poeticis? Urbe ne pellendum dicemus, [qui urbem dissolutam inciuilem uitam moresque reuocauit? Quid insuper deuirgilio nostro, cuius, ut reliqua sinam, tanto frontis rubore et mentis uerecundia inter coeuos et quoscunque minus decentia queque audiebat,[8] ut ob hoc iuuenis

---

4 *dicunt ciuem* ... *suum uendicant* M. — 6 *dedicauere* M, P. — 19 *more illustribus* M; *eius* vor *uellent* fehlt M. — 21 *potius* nach *quin* fehlt M. — 27 *audiebat pingebatur ut* M, P.

Pisanern in die Hände gefallen sein soll, damals noch in Pisa aufbewahrt wurde. Anfang des XV. Jahrhunderts wurde sie dann von den Florentinern erbeutet und nach Florenz gebracht. Seit jener Zeit führt sie den Namen Florentina (vgl. Pernice in der Zeitschr. d. Savignystift., rom. Abteil., Bd. VI, S. 300).

[1] Das erste *e* und das folgende *h* sind abradiert. [2] Vgl. § 19 der Rede.

[3] Vgl. S. 153. [4] Am unteren Rande steht die Übersetzung: *Septem litigant ciuitates de radice omeri / Samos, smirne, chios, colophon, pilos, argos, athine.*

[5] Vgl. z. B. Buch II, wo Odyssee, XIX, 109, ff., Ilias IX, 493 ff., Ilias XXIV, 525 ff. u. s. w. citiert werden. Soll man etwa hieraus schließen, daß Boccaccio aus eigener Anschauung die *ΠΟΛΙΤΕΙΑ* in der Urschrift gekannt habe?

[6] Beachte *suus* in der Funktion von *eius!* Vgl. S. 257, Z. 28.

[7] Ursprünglich *completam;* die Änderung ist von erster Hand.

[8] Hier ist der Dichter aus der Konstruktion gefallen; statt des *cuius* (Z. 25) erwartet man *qui.* Der Bau des Satzes wird durchaus nicht glatter und klarer durch das in der Vulgata nach *audiebat* noch folgende *pingebatur.*

adhuc uocaretur parthenias,[1] quod latine uirgo seu uirginitas sonat. Cuius tot sunt ad uirtutem suadentia monita, ut sepe iam dictum est, quot sunt eius carminum uerba. Cuius ne combureretur diuinum opus, ut ipse uirgilius moriendo preceperat, octauianus cesar augustus, postpositis maximi imperij curis, prohibitorios uersus composuit, qui intempus usque nostrum leguntur.[2] Cuius adhuc nomen apud mantuanos tanto honore celebratur, ut, cum cineres ab augusto sublatos prouotis colere nequeant, eius agellum ueterem, ad instar uiuentis hominis ab eo denominatum, colunt, filijs iuuenibus tanquam quoddam uenerabile sacrum senes parentes ostendunt, exteris aduenientibus, quasi suam gloriam augentes, sollicite indicant.[3] Non absque uirtutis precipue testimonio ista proueniunt,[4] et nos uirtuosos urbe pellendos platonem iussisse credemus? O stolidum capitulum! Possem de oratio flacco, de persio uulterrano, de Juuenale aquinate multa dicere, per que pateret liquido mentis platonis non fuisse tales urbe pellendos; sed trahit animus, ut uisa ingeram, et, que nulla tergiuersatione ab istis negari possint, apponam. Credam ne igitur ego tante dementie fuisse platonem, ut franciscum petrarcam urbe pellendum censuerit? Qui, aiuuentute sua celibem uitam ducens, adeo inepte ueneris spurcitias horret, ut noscentibus illum sanctissimum sit exemplar honesti, cuius mendacium letalis est hostis, qui uitiorum[5] omnium execrator est, et uenerabile ueritatis sacrarium, uirtutum decus et letitia, et catholice sanctitatis norma; pius, mitis, atque deuotus, et adeo[6] uerecundus, ut iudicetur parthenias alter. Est et insuper poetice gloria facultatis, orator suauis atque facundus, cui cum omnis pateat phylosophie[7] sinus, est illi ingenium preter humanum perspicax, memoria tenax, et rerum omnium, prout homini potest esse, notitia plena. Exquo opera eius tam prosaica quam metrica, que plura extant, tanto splendore refulgent, tanta suauitate redolent, tanto florido ornatu spectabilia sunt, et lepore sonantium [uerborum melliflua, et sententiarum suco[8] mirabili f. 153b
sapida, ut celestis ingenij artificio potius quam humano fabrefacta credantur! Quid multa dixerim? Profecto hominem superat, et inlongum mortalium uires excedit. Neque ego has laudes predico, quasi antiquum

---

2 *iam sepe* M. — 10 *ostendunt caeteris aduenientibus* M. — 12 *uoluisse credemus* M, P. — 17 *ego* vor *tante* fehlt M. — 18 *pellendum iusserit* M. — 28 *ut inde dicatur* M; *est insuper* P. — 30 *quam humani* M, P.

[1] Vgl. Donatus, Vita Vergilii, 11 (22): «*more et animo tam probum constat, ut Neapoli parthenias vulgo appellatus sit*». [2] Vgl. Seite 200, Anm. 3.

[3] Beachte die drei — in beiden Redaktionen überlieferten — Indikative nach *ut!*

[4] Betussi (p. 249r) zieht dies noch zu dem Vorhergehenden und übersetzt: «*non senza grandissimo testimonio di virtù, il fanno uedere, et di lui parlano*» ...

[5] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[6] Ursprünglich abgeteilt *a-deo;* hieraus geändert *ad-eo* (2. Hand).

[7] Das *y* ist abradiert und durch *i* ersetzt worden (Hand?).

[8] Vor dem *c* ist oberhalb der Zeile ein zweites *c* hinzugefügt (Hand?)

hominem et longis ante seculis def*unc*tum[1] conmendem, quin imo, dum deo placet, uiuentis atque ualentis merita refero; quem, morsores[2] egregij, si non literulis[3] meis creditis, oculata fide uidere potestis. Nec dubito, ut ex eo contingat, quod ut plurimum famosis uiris contingere consueuit, ut ait claudianus, minuit presentia famam;[4] imo audacter assero, quia huius superet presentia famam! Tanta enim morum maiestate, tanta suauis eloquentie facundia, tanta etiam urbanitate et composita senectute conspicuus est, ut de eo, quod apud senecam[5] desocrate legitur,[6] dici possit, auditores scilicet eius plus ex moribus quam exuerbis traxisse doctrine. Et, ut aliquando de celeberrimo uiro isto taceam,[7] queso hos dicant, nunquid tales poete aplatone pellantur ex urbe. Et, si pelluntur huius modi, reserent, quos introducturus ipse sit ciues; lenones an uispillones,[8] atque gnatonicos, epulones, cetariosque, seu forte furciferos aut similes illis assumet? O felix, o[9] mansura diu platonis res publica, si poetas pellat, et hos ciues habeat et morum uiteque hominum presides! Sed absit, ut arbitre*r* doctissimum uirum id intellexisse, quod sentiunt interp*retes* hij, quin imo reor, et poetas insignes, et quoscunque alios similes eisdem non *tantum* ciuitatum seu sue rei publice ciues esse, sed principes atque magistros.[10] Sed inquient stomacantes hij: Si hos non, quos pelli iubet plato poetas? Esset respondendum talibus: Uos ipsi perquiratis, censores inepti! Sed quoniam ignorantie quorumcunque compatiendum est, et si male sint meriti, compatiendum tamen. Est uti liquoribus omnibus sic et facultatibus sua fex, que esto abominabilis[11] et abicienda, non tamen defecatus liquor efficitur uilior; et equo modo facultas. Quid enim phylosophia, rerum omnium magistra, ueracius? Hec amurce loco, ut deceteris taceam, cynicos habuit et epycuros,[12] qui, infandis erroribus inuoluti, fere eam dehonestare innon nullis conati sunt, adeo ut hostes uiderentur potius
f. 153c quam ministri. Sed queso, propter hos socratem, xenocratem, [anaxago-

---

8 *senecam moralem philosophum* M, P. — 12 *referent, quos introducturos* M. — 13 *vespiliones ... epulones caeterosque* M. — 14 *assumet* P. — 16 *arbitror* M. — 23 *tamen est, uti* M. — 27 *et Epicureos* M.

[1] Ursprünglich abgeteilt *defunc-tum;* hieraus geändert *defun-ctum* (2. Hand).
[2] Davor ist oberhalb der Zeile ein kleines *o* eingeschoben (Hand?).
[3] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *c* eingeschoben (Hand?).
[4] Vgl. De bello Gildonico, v. 385.
[5] Am Rand mit Einschiebungszeichen *moralem philosophum* (2. Hand).
[6] Vgl. Senecae ad Lucilium Ep., Lib. I, cap. 6.
[7] Zu dieser begeisterten Lobpreisung vgl. besonders noch Boccaccios Schreiben an Francescuolo da Brossano über Petrarcas Hinscheiden (Corazzini, p. 377—84).
[8] Ursprünglich abgeteilt *uis-pillones;* hieraus geändert *ui-spillones* (2. Hand).
[9] Über den beiden *o*, wie häufig, ein Akut (andere Tinte).
[10] Wie sehr sich Boccaccio in Plato irrte, zeigt Hortis, p. 376.
[11] Ursprünglich abgeteilt *a-bominabilis;* hieraus geändert *ab-ominabilis* (2. Hand).
[12] So auch bei P; zu vergleichen ist eine ähnliche Bildung auf S. 182, Z. 7.

ram, panetium,[1] aliosque hoc eodem insignitos titulo abiciendos fore dicemus? Stolidum et ignaui defecatoris esset offitium! Quid christiana usquam religione sanctius? Et hec donatistas,[2] macedones,[3] fotinos,[4] et alios habuit heresiarcas longe fetidiori fece execrabiles. Nec propter hos iuste basilium cesariensem,[5] Johannem crisostomum,[6] ambrosium mediolanensem,[7] leonem papam,[8] et alios sacros ac uenerabiles uiros dicemus esse prophanos. Sic et poesis, ut dereliquis taceam, habuit suam fecem, ut fuere quidam, qui comici poete dicti sunt; quos inter et si non nulli honesti fuerint homines ut plautus et terrentius, ut plurimum turpissimis fictionibus suis splendidam poesis gloriam inficere uisi sunt. Et his iungi potest aliquando pelignensis ouidius. Hij quidem seu mentis innata lasciuia, seu lucri cupidine, et desiderio uulgaris applausus, scelestis compositis fabulis, eas, mimis introductis, recitabant inscenis, ex-quibus lasciuientium pectora[9] prouocabantur inscelera, et constantium agitabatur uirtus, et omnis fere morum disciplina reddebatur eneruis. Et quod pernitiosissimum[10] erat, quantumcunque et inceteris religio gentilium detestanda sit, populos intam turpia sacra deduxerant, ut erubescenda asuis etiam uideretur. Huiusmodi quidem poetas, ut inprecedentibus sepe dictum est, non sola abhorret *christiana religio,* sed ipsa etiam abiecit gentilitas. Hi quippe sunt, quos urbe pellendos reor plato iusserit;[11] ego autem non urbe, sed orbe tales exterminandos fore existimo. Sed hos propter est ne exiodus, euripedes, statius, claudianus[12] aut similes ciuitate pellendus? Ego non arbitror. Distinguant igitur hij, et, si non odio laborant indigno, male meritos carpant, sua linquentes inpace conspicuos.

Musas infici non posse ob defectum lasciuientis cuiusquam ingenij. Kap. XX.

Postremo,[13] *rex inclite, hi nomen poeticum blasfemantes, infanda temeritate perciti, silentia sacra, semotos antri gorgonei*[14] *aditus, ho-*

2 *defectoris esset* M. — 6 *uiros dicimus* M. — 7 *et fuere* M, P. — 18 *eas minus introductis* M, P. — 18 *Huiusmodi etiam poetas* M. — 26 *cuiusque ingenii* M.

[1] Panaitios aus Rhodos, geb. um 180 v. Chr., Stoiker, lebte in Athen u. Rom.
[2] Anhänger des Bischofs von Carthago, Donatus (4. Jahrhundert).
[3] D. h. Macedoniani, Anhänger des arianischen Bischofs und Patriarchen von Konstantinopel, Macedonius (4. Jahrhundert). [4] Anhänger des Fotinus aus Angora, Bischofs von Sirmium (Mitrovitza) im 4. Jahrhundert.
[5] Basilius der Große, † 379. [6] Aus Antiochia, † 407.
[7] Der h. Ambrosius aus Trier, † 397. [8] Leo I., der Große, † 461.
[9] Ursprünglich abgeteilt *pec-tora;* hieraus geändert *pe-ctora* (2. Hand).
[10] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).
[11] Zu dieser schon öfters berührten Konstruktion vgl. S. 21, ersten Absatz.
[12] Ursprünglich abgeteilt *cla-udiano;* hieraus geändert *clau-dianus* (2. Hand).
[13] Vgl. S. 163, Anm. 6! [14] D. i. des Helikons am Quell Hippokrene.

nesta penetralia uenerande poesis, et puellarum choros cantusque diuinos intrare ausi sunt, atque dissonis turbare clamoribus, et boetij, sanctissimi[1] atque eruditissimi uiri, uerbis armati (eis scilicet, que circa principium libri eius deconsolatione[2] leguntur, phylosophia lo- f. 153[d] *quente atque dicente: [„Quis has scenicas meretriculas ad hunc egrum permisit accedere, que dolores eius non modo ullis remedijs fouerent, uerum dulcibus insuper alerent uenenis etc.“) omnia non aliter quam uictores complere clamoribus et innocuas ludentium mentes ignominiosis opprobrijs commouere, si possint, et cum non sentiant, quid per illa uerba uelit boetius, solum inspicientes corticem, pudicissimas musas, non aliter quam si essent carnee mulieres, eo quod femini generis sint earum nomina, inhonestas, obscenas, ueneficas atque meretrices esse proclamant, et, eo quod diminutiuo utatur boetius, illas extreme sortis et extremo etiam inlupanari afece uulgi prostratas existimant. Nec hoc satis est, quin imo hinc uolunt poetas etiam esse homines inhonestos, sic argumentum deducentes suum: Si muse boetij assertione meretricule sunt, inhoneste mulieres sunt, et sic hi, quibus familiares sunt, ut inhonesti sint homines, necesse est, cum amicitia seu familiaritas, nisi ex conuenientia morum, iungi aut stare non possit; eas autem esse familiarissimas poetis constat liquido, etiam carminibus eorum testantibus, et sic, ut iam dictum est, inhonesti sunt homines. Aduertis ne, prudentissime rex, inquem exitum tendat illecebris horum astutia? Sed, qualiscunque sit, ueritate lucida confundenda est. Quot igitur et que muse sint, et quibus insignite nominibus, et quid per eas senserint illustres uiri, si bene memini, supra libro .xj. operis huius monstraui,[3] sed adhuc, horum impietate non quiescente, paululum laborandum est. Satis ergo arbitror expremonstratis assummi possit,[4] duplicem esse poetarum speciem, quarum altera uenerabilis et laudabilis est, et pijs hominibus semper grata, altera uero obscena atque detestabilis, et ea est poetarum, quos dixi non urbe tantum, sed orbe pellendos. Equo modo de musis dici potest, quarum, et si genus unum sit, species due dici possunt; nam dato eisdem uiribus eisdemque legibus actualiter una queque utatur, cum uarius exactitatis uideatur exprimi succus, hic scilicet dulcis, amarus ille, non incongrue honestam unam arbitrari possumus et*

---

8 *atque clarissimi uiri* M. — 9 *quid illa uerba uelint Boetii* M. — 12 *eorum nomina* M. — 16 *sic in argumentum* M. — 20 *possint* M. — 21 *in carminibus* P. — 24 *sint Musae* M. — 28 *assumi posse* M, P. — 31 *dici potest de Musis* M. — 32 *si* vor *genus* fehlt M. — 34 *cum uariis* M, P.

[1] Ursprünglich abgeteilt *sanc-tissimi;* hieraus geändert *san-ctissimi* (2. Hand).

[2] Lib. I, I, 27—30. [3] Vgl. Lib. XI, cap. 2.

[4] Der Infinitiv der Vulgata ist nicht erforderlich; eine derartige Konstruktion haben wir fortwährend gesehen; vgl. mehrere Beispiele S. 21, ersten Absatz.

reliquam inhonestam. Harum igitur altera, totis conmendanda preconijs, laurea incolit nemora, castalium fontem, et quecunque religione uenerabilia loca cognoscimus, phebi socia, floribus et sertis ornata, et dulcedine cantus atque uocum sonoritate spectabilis; altera autem ea est, que, ab inhonestis [comicis tracta, scenas atque theatra et qua- f. 154a *druuia tenet, et scelestibus fictionibus ob mercedem se inerti uulgo placidam exibet nullo conmendabili ornatu conspicua. Hec non consolatione uirtutum, non salubribus anthidotis, non sacris etiam remedijs egritudines languentium mitigat aut sanat, sed querelis gemitibusque inmortem usque amplificat ea delectatione, qua passionibus impliciti delectantur. Exquibus satis possunt, quod ignorabant, uidere poetis infesti, boetium scilicet, dum musas meretriculas scenicas uocitabat, detheatrali musarum specie intellexisse. Quod apertissime obiectores hi uidisse potuissent, si, quod post pauca aphylosophia dictum legitur, intellexissent; dicit enim: „Sed meis eum musis curandum sanandumque relinquite." Et, ut euidentius appareret, quoniam de secunda musarum specie loqueretur, persepe insequentibus phylosophia ad curam et consolationem boetij in eodem libro oblectamenta carminum et fictiones poeticas introducit. Ergo, postquam illas phylosophia suo inmiscet artificio, eas honestas esse existimandum est; et si honeste sint, et hi, quibus familiares sunt, ut horum uidetur uelle deductio, honesti sint homines necesse est. Et sic honeste sunt muse, et poete honesti sunt homines, quas et quos inuicem turpi nota in uacuum labefactare conati sunt!*[1]

Alloquitur auctor regem. Kap. XXI

(Q)Uibus potui rationibus, clementissime rex, horum çelantium maledicta retudi, et, ni honestati pepercissem mee, intemerariam eorum presuntionem[2] et uitam moresque suos[3] longe acrioribus uerbis et aculeis acutioribus inuexissem. Reor tamen eos preter dicta multa dicturos, quibus omnibus respondere uoluisse, inlongum nimis protenderetur oratio,[4] et multitudo uerborum nimia persepe consueuit nedum animos

5 *quadriuia* M. — 11 *implicitae* M. — 16 *relinquite* M, P. — 20 *sua inmiscet* M. — 23 *quos et quas* M. — 24 *labefactari* M.

[1] Betussi (p. 250v) hat dahinter noch folgendes, augenscheinlich Interpolierte: «*Percioche le Muse non ponno esser' oltraggiate, perchè l'ingegno del Poeta sia cattiuo, et lasciuo, che allhora questa sorte di Muse, che a loro fauorisce, non è la buona, nè la uera.*» Im Manuskripte sind bei der Umarbeitung des Kapitels zum Schluſs noch 9 abradierte Zeilen leer geblieben; nichts mehr zu erkennen.

[2] Zwischen *ū* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *p* eingeklemmt (Hand?).

[3] Zu *suos* in der Funktion von *eorum* vgl. S. 252, Z. 20.

[4] Beachte die Konstruktion mit dem Infinitiv, während man doch eigentlich einen Konditionalsatz erwartet.

magnis occupatos, ut regij sunt, sed etiam uacuos et otiosos[1] offendere. f. 154[b] Et id circo, ne celsitudini tue tediosus sim, et ne uidear hos [extra terre terminos fugare uelle, cum ignorantie eorum potius compatiendum sit, quam inmeritum exterminium procedendum, his finem prestare mens est; et, quod ipsi non facerent, ego ante huius libelli finem tua cum gratia fecisse uolo, posuisse scilicet meritam iram omnem, et eorum ignouisse nequitie, et eos amicis alloqui uerbis, siforsan inconsilium melius possim impellere.

Kap. XXII. **Poetici nominis hostes orat auctor, ut se inmelius uertant consilium.**

(U)Os igitur, o prudentes uiri, iam si sapitis, iras ponite et turgida sedate pectora, satis enim, imo nimium inter nos odijs decertatum est. Uos primi in insontes intulistis arma, ut eos exterminaretis orbe, ego exaduerso pectus opposui, egique pro uiribus, prestante deo et meritis cause iuuantibus,[2] ne bene meriti ab infestis pellerentur hostibus, esto, si aduersum uos ipsi in equum descenderent campum, quantum preualeant nostris meisque uiribus, sera penitentia nosceretis. Belligeratum tamen est, et eo uentum, ut cum aliquali offensorum gloria, quamquam sudore plurimo, paululum sit omnino uincendi repressa libido, et, ut equis legibus iri possit inpacem. Uadamus ergo, eamque capessamus ultro, et quietem laboribus demus; librata enim sunt belli premia, nam uos doctrinam, ego refero aliquantulum consolationis inpredam,[3] et sic satis loci paci relictum[4] est. Credo sic uelitis, quoniam cepisse uos penitet, et ideo eius fruamur bonis. Quod ut me exanimo dicere noscatis, qui primus lacessitus sum, primus seruare amicitie leges incipiam, et, ut uos etiam faciatis, que amicus caritatiue pauca dicturus sum, equo animo atque tranquillo percipite. Ecce, honorabiles uiri, quibus potui demonstrationibus, elucidaui, quid sit poesis, quam uos ipsi nullam faciebatis, qui poete sint, quod poetarum offitium,[5] qui mores, quos uos etiam fabulones, scelestos homines, suasores criminum, et mille malis infectos clamabatis. Quid inde muse sint, designaui, quas meretriculas dicebatis, et forte arbitrabamini lupanares. Quos si tanti sunt, si adeo uenerabiles, non solum non damnare debetis, sed eos colere, laudibus extollere, amare, et eorum, ut meliores efficiamini, studere uolumina. Aquo neuos retrahat aut etas annosior, aut famosiores audisse facultates, conemini

5 *huius libri* M, P. — 13 *opposui ei pro* M; *opposui egi pro* P. — 19 *capessemus* M, P. — 28 *quos uos* fehlt M.

[1] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[2] Betussi (p. 251[r]): «*con l'aiuto d'Iddio et de i loro meriti*» … [3] Betussi: «*Io ne riporto alquanto di dottrina in preda per premio di consolazione*» …

[4] Ursprünglich abgeteilt *relic-tum;* hieraus geändert *reli-ctum* (2. Hand).

[5] Das *t* ist (wie auch Z. 19 bei *pretii*) abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).

exuobis ipsis [id posse, quod de se non erubuit annosus princeps et uirtutum omnium singulare decus, robertus, ierusalem et sycilie rex inclitus. f. 154a Qui clarus olim phylosophus et medicine preceptor egregius, atque inter ceteros eius temporis insignis theologus, cum insexagesimum[1] sextum usque etatis sue annum paruipendisset uirgilium, illumque cum reliquis more uestro fabulosum diceret hominem et nullius fore pretij, ornatu subtracto[2] carminum, quam cito franciscum petrarcam arcanos poematum referentem sensus audiuit, obstupefactus se ipsum redarguit, et,[3] ut ego, eo dicente, meis auribus audiui,[4] asseruit, se nunquam ante arbitratum adeo egregios atque sublimes sensus sub tam ridiculo cortice, uti poetarum sunt fictiones, latere potuisse, ut aduertebat post demonstrationem solertis uiri absconditos esse, suumque mira compunctione damnabat ingenium et infortunium, quod tam sero poeticum artificium cognouisset, nec erubuit, aut senio et spe breuis infuturum uite detineri potuit, quin, sepositis studijs splendentium facultatum, ut plenum euirgilio sensum summeret, ceperit operam dare. Sane festina mors nouum interrupit studium, quod si perseuerare potuisset, quis dubitet, quin inmaximum poetarum decus et ytalorum conmodum studio tali uacantium euasisset? Quid ergo? quod regi sapientissimo sanctum uisum est, uos ne arripere indignum ducetis? Uix credam, non enim uos tygres aut inmanes beluas reor, quorum ingenium, uti illarum seuitia, inmelius flecti non possit. Attamen si preter hanc piam credulitatem meam inpectoribus uestris impetuosus adhuc in *imm*eritos perseuerat hostilis ardor, in uestrum saltem decus, quotiens uos lingue pruritus in uerba irritat,[5] queso per sacrum phylosophie[6] pectus, cuius forsan aliquando mammillas su*x*istis, ne intotum poeticum nomen adeo uos dedatis precipites, quin imo, si satis sani estis, distinctione semper, ubi oportuna sit, utamini. Ipsa quidem inconcordiam discordantia reducit, et, abstersis ignorantie nebulis, intellectum clarificat, et recta, quo uult, ducit ingenium. Et hoc facitote, ne inhonestis uenerabiles implicetis poetas,

9 *ego dicentem* M. — 10 *sensus et sub* M. — 17 *interrumpit* M. — 30 *Et haec* M, P.

[1] Zwischen dem *x* und *a* eine kleine Rasur. Es stand ursprünglich da *septuagesimum;* das *sextum* ist oberhalb der Zeile von erster Hand nachgetragen.

[2] Ursprünglich abgeteilt *subtrac-to;* hieraus geändert *subtra-cto* (2. Hand).

[3] Ist oberhalb der Zeile von erster Hand eingeschoben worden.

[4] Vgl. hierzu die Streitfrage, ob Boccaccio bei der vom König Robert abgehaltenen Dichterprüfung Petrarcas zu Neapel im März 1341 zugegen war oder nicht, bei Crescini (p. 87—91), der mit Recht auf die vorhandenen, unlösbar scheinenden Widersprüche hinweist. Ist es denn aber geradezu ausgeschlossen, daſs Boccaccio bei «*eo dicente*» nicht den König Robert, sondern Petrarca als Subjekt im Sinne gehabt habe? Bei der Beziehung auf König Robert wäre das «*eo dicente*» doch eigentlich überflüssig. Jedoch hat diese Lösung der Frage, welche alle Schwierigkeiten mit einem Schlage hebt, ein viel zu verführerisches Gesicht, als daſs man ihr wenigstens bis auf Weiteres nicht mit Miſstrauen begegnen müſste.

[5] Das Schluſs-*t* über der Zeile. [6] Das *y* durch *i* ersetzt (Hand?).

exquibus multos fuisse gentilium ostensum est. Sit uobis satis in illecebres comicos irruere, inhos iras euomere, inhos exclamare; inhos, f. 154[d] bona ceterorum pace, omne uestrum uersetur incendium! Pre[terea et hebraicis parcite, non enim absque diuine maiestatis indignatione lacessiri possunt, et premonstratum est, Jeronimo attestante, quosdam ex eis sub poetico stilo, sancto dictante spiritu, sua cecinisse uaticinia. Equo insuper modo et christiani ab iniurijs inmunes seruandi sunt; plures enim ex nostris poete fuere et ad huc sunt, qui sub tegminibus fictionum suarum christiane religionis deuotos sacrosque sensus conmendauere. Et, ut exmultis aliquid ostensum sit, noster dantes, dato materno sermone, sed artificioso scriberet, inlibro, quem ipse comediam nuncupauit, defunctorum triplicem statum iuxta sacre theologie doctrinam[1] designauit egregie. Et illustris atque nouissimus poeta franciscus petrarca insuis buccolicis sub uelamine pastoralis eloquij ueri dei et inclite trinitatis laudes irasque eius incalcantes ignauia petri nauiculam mira descriptione notauit.[2] Stant uolumina, et intelligere uolentibus sensus apparent. Hos ultra uigent prudentij[3] atque sedulij[4] carmina, sacram sub tegumento expromentia ueritatem. Et arator,[5] non solum christianus homo, sed romane ecclesie sacerdos et cardo, heroyco carmine *apostolorum gesta*[6] more cantando poetico designauit. Iuuencus[7] insuper, hyspanus homo, sed eque christianus, sub uelamento hominis, bouis, aquile et leonis christi, filij dei uiui, redemptoris nostri, actus omnes etiam fingendo composuit. Et, ne plures inmedium deducam, si, ut nostris saltem parcatis, nulla uos humanitas trahit, nolite seueriores esse matre nostra, ecclesia, que, laudabili consideratione prospectans, non dedignatur cum multis, et potissime cum origene,[8] se habere benigne. Fuere enim huic[9] homini tam grandes incomponendo uires, ut nunquam circa id exaustum[10] uideatur fuisse ingenium, nec inscribendo fatigata manus, exquo inmilia uoluminum uariarum materierum excessisse credatur. Exquibus omnibus

---

1 *satis uobis* M. — 2 *in hos exclamare* fehlt M, P. — 4 *maiestatis iniuria indigne* M; *maiestatis indigne* P. — 10 *aliquid ex multis ... sermone materno* M. — 11 *ipse* fehlt M. — 18 *At Arator* M. — 21 *leonis et aquilae* M. — 28 *uolumina uariarum matieriarum* M.

[1] Ursprünglich abgeteilt *doc-trinam;* hieraus geändert *do-ctrinam* (2. Hand).

[2] Vgl. Ekloge VI und VII.

[3] Aurelius Prudentius Clemens, gebürtig aus Spanien, starb im Jahre 410; vgl. Teuffel, Gesch. d. röm. Litt., § 436.

[4] Lebte in der ersten Hälfte des V. Jahrhunderts; vgl. Teuffel, § 472.

[5] Aus der Mitte des VI. Jahrhunderts, vgl. Teuffel, § 491, 1—2.

[6] Dahinter befindet sich noch frei gebliebene Rasur.

[7] Vgl. Teuffel, § 403, 4—6; lebte in der ersten Hälfte des IV. Jahrhunderts.

[8] Aus Alexandria; † 254 in Tyros. Zu der verschiedenartigen Beurteilung, die im Laufe der Zeit seine Lehre von seiten der Kirche fand, vgl. den Artikel über den Origenistenstreit bei Wetzer und Welte, Kirchenlexikon, Bd. IX, 1073 ff.

[9] Ursprünglich abgeteilt *hu-ic;* hieraus geändert *huic* (2. Hand).

[10] Zwischen *x* und *a* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).

more solertis uirginis, que inter spineta flores illesis colligit digitis, et spinarum aculeos sinit separatim uilescere, omissis minus bene creditis, laudanda sumpsit, et inter suos thesauros seruari uoluit. Uidete igitur et examinate, et equa lance poetarum dicta librate, et, que minus sancte scripta sunt, sinite! Que autem bene dicta sunt, non damnate, quasi existimetis, euestigio cla[more inpoetas sublato, augustinos aut ieronimos f. 155a ab ignaro populo arbitrari. Hij enim, quibus equa fuit cum sanctitate prudentia, nunquam inpoeticam seu poetice artificium fecere rumores, uerum in errores gentilitatis recitatos abeis, quos semper, etiam circumstantibus catholice ueritatis hostibus atque recalcitrantibus, uoce intrepida damnauere,[1] alias eos coluere semper, aduertentes eorum scripta tanta uerborum arte composita, tanto lepore suauia, tanto sententiarum sale condita, tanto ornatu etiam delinita, ut ab eis expeti fere necesse uideatur, quicquid quis uelit latino eloquio apposuisse decoris. Et, ne longiori sermone uos traham, ut ait cicero pro archia: Hec studia adolescentiam agunt, senectutem[2] oblectant, secundas res ornant, aduersis perfugium ac solatium prebent, delectant domi, non impediunt foris, pernoctant nobiscum, peregrinantur, rusticantur, que[3] si ipsi neque attingere, neque sensu nostro gustare possemus, tum ea mirari deberemus etiam, cum in alijs uideremus .etc.[4] Cum igitur spernenda,[5] nec abicienda, sed colenda poesis sit, et inde poete, si sapitis, satis dictum[6] est; si autem obstinati perseueretis inrabiem,[7] esto uobis compatiar, cum aspernandi sitis, nichil ad sufficientiam scribi posset.

Genologie[8] deorum gentilium liber quartus decimus explicit. Incipit quintus decimus et ultimus feliciter; inquo auctor[9] purgat se ipsum ab obiectis inse.* Prohemium.

(F)Undaui, serenissime rex, quibus potui armamentis hinc inde nauiculam, ne estu procellosi maris aut uentorum aduerso impetu pelleretur

8 *artificium facere. Verum* M. — 11 *alias eos coluere* fehlt M. — 13 *expeti fore* M, P. — 17 *profugium* M. — 18 *qui si* P. — 20 *non spernenda neque* M, P. — 21 *sit poesis* M. — 24 *Genealogiae* M, P; *gentilium liber decimus quintus et ultimus, in quo auctor* M. — 26 *ab* vor *obiectis* fehlt M, P.

[1] Ursprünglich abgeteilt *dam-nauere;* hieraus geändert *da-mnauere* (2. Hand).

[2] Ursprünglich abgeteilt *senec-tutem*; hieraus geändert *sene-ctutem* (2. Hand).

[3] Im Manuskript (wie auch bei P) *qui*, das jedenfalls nur ein durch die drei folgenden *i* hervorgerufener Schreibfehler ist. [4] Kap. 7 der Rede.

[5] Davor ein Einschaltungszeichen und am Rande von späterer Hand *non*, das übrigens auch von M und P überliefert ist. Es ist aber entbehrlich, vgl. S. 205, Z. 27 und S. 229, Z. 30. [6] Ursprünglich *dic-tum;* hieraus *di-ctum* (2. Hand).

[7] Zu dem Casus vgl. Sittl, S. 130 und Rönsch, S. 410—12.

[8] Von späterer Hand geändert zu *genealogie;* vgl. S. 162, Anm. 1.

[9] Unter dem *c* ein Tilgungspunkt (schwarze Tinte!).

* Vgl. Hortis, Studj, p. 198—206; ders., Per l'inaugurazione del monumento a Giov. Bocc. (Firenze 1879); Mussafia, Difese d'un Illustre, Vienna 1861.

inlitus, et illisa ruptis compagibus solueretur. Et, ne, crepitantibus desuper nubibus in imbrem solutis infestum aut corruscum[1] fulminantibus ignem, dilueretur aut uerteretur incinerem, tegumenta superaddidi, que oportuna ratus sum. Nec non et proresijs[2] atque rudentibus illam illigaui scopulis, ne abundis se retrahentibus una cum illis traheretur inpelagus. Aduersus uero dei iram nil mortalium obstacula iuuant, et ob id suis inmanibus linquendam censui. Ipse, absque cuius suffragio nil profecto stare potest, illam seruet misericordia sua! Nunc autem f. 155[b] [super est, ut iniecta infatigatum nautam tela excutiam, ac, si possim, qualitercunque amoueam. Quis enim dubitet, quin petatur a multis? Sane uti forte minus equo animo uisus sum quandoque tulisse, que inpoesim et poetas inmissa fuere, sic summa cum patientia, que innautam euolauerint, quocunque nisu missa, perferam. Nec huius patientie ratio longe ab est. Indigne quippe meo iudicio pulcra[3] poesis et elegantes hac infacultate uiri lacessiti fuere, nescio, utrum superborum an ignorantium potius maledictis dixerim. Nauta autem non sic. Nam, siprouiribus conatus sit arte nautica per[4] maris uertiginosos an*f*ractus[5] et confragosa scopulis freta cimbam intutum deducere, ne iuste redargui possit, scio tamen, quia multarum rerum ignarus sit, et ideo exmultis eo minus aduertente conmissis forsan merito redargui potest. Agam igitur, quod potero, iuuante deo, ne omnino temerarie uideatur egisse, quod fecerit. Ipse me eripiat defaucibus malignantum, qui ex camino ignis ardentis eripuit illesos israelitas pueros sperantes inse,[6] et infinem laboris *ex*tremi me deducat insui sanctissimi nominis gloriam et honorem!

Kap. I. Minus oportuna pretiosa[7] fore non nunquam.

(C)Ircumspicient, scio, coloseum hunc[8] undique iam dicti seu alij intentis oculis carptores egregij, eoque conspecto, ariolor dicturi sint pia forsan intentione (durum enim homini est hominum mentes cognoscere) tam grande opus minime oportunum esse, et ideo inpretio[9] non futurum. Hij quidem paucis his uerbis fere opus omne concutiunt, cum aquadam non satis expressa ueritate uideatur obiectio non solum colorari, sed etiam approbari. Quis enim non dicat intuitu primo, non

1 *compaginibus* M, P. — 4 *et ploresis* ... *alligaui* M. — 11 *Sane ut* M. — 13 *euolauerunt quocunque iussu missa* M. — 16 *non sit, nam* M. — 26 *colloseum* M. — 30 *his paucis uerbis* M; *concutient* M, P.

[1] Das erste *r* ist abradiert.
[2] Wahrscheinlich stand da *ploresijs;* vgl. S. 189, Anm. 7.
[3] Zwischen *c* und *r* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).
[4] Ist oberhalb der Zeile von erster Hand eingeschoben worden.
[5] Zwischen *an* und *fractus* eine Rasur.
[6] Vgl. Daniel, Kap. III, 19 ff.
[7] Das *t* ist durch Rasur zu *c* umgestaltet.
[8] Wohl zu ergänzen *laborem*.
[9] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

dicam non oportunas, sed etiam superfluas fore poetarum fabulas, ex-quibus hoc opus omne consistit? Uerum ego aliter sentiendum reor. Fateor enim fabulis opus hoc omne consistere; sic si concessero illud minime oportunum, multa etiam non oportuna (et hec inter opus hoc) pretiosissima[1] fore monstrabo, et inde hoc opus, quoniam utile tam rei publice quam priuate sit, ostendam inter oportuna etiam numerandum. Inpretio igitur et maximo esse multa minime oportuna et artificio hominum adinuenta, et nature opere facta monstrantur. Exquirimus enim lapicidas, cementarios, dolatores, et architectos insignes, [uolentes f. 155v domos construere, quas rudis uillicus ex luto et palustribus calamis oportunas erigeret. Templa, capitolia, palatia regum, populorum atque principum, maximis sumptibus constructa, pictura superflua decoramus. Aureis celatisque uasis utimur, cum oportunitati possint deseruire samnia.[2] Sic coronis, pur*pure*is uestibus, et armillis aureis de*lect*amur, cum lanitium simplex cuiuscunque pecoris oportunitati sufficiat; et sic artes et ornamenta, que minime oportuna sunt, inpretium deuenere. Sed, quia hec hominum ambitione quis posset pretiosa dicere, uideamus, nunquid et naturam rerum discretissimam etiam circa superflua ambitiosam uelimus dicere. Et queso, adquid capitis capillitium?[3] Oportunum sit nemo dicet! Illud tamen multi firmabunt adeo pretiosum fore, ut, si absque eo[4] uenus incedat, suis etiam comitata gratijs, marti placere non possit, eumque tanti extimatum acesare dictatore, ut ad contegendum caluitium perpetuam lauream a senatoribus impetrarit. Ad quid hominum barba, qua siquis etate prouectus careat, non absque rubore hominibus inmiscetur alijs?[5] Adquid cornua ceruo? Adquid picte uolucribus penne concesse sunt? Ob ornamentum, non ob aliud responderi potest. Et sic, ne per plura discurram, quod alias non erat inpretio,[6] ornamenti causa efficitur pretiosum. Et si ornamenti causa quid efficitur pretio-

2 *aliter ego* M. — 3 *omne* fehlt M. — 4 *minus opportunum* M, P. — 9 *comentarios, delatores* P. — 10 *domos constituere* M. — 13 *deseruire samia* M. — 15 *sufficiat opportunitati* M. — 17 *ambitione hominum* M. — 18 *et* vor *naturam* fehlt M. — 20 *multi firmant* M, P. — 22 *tanti aestimatum* M. — 28 *Et sic* M, P.

[1] Das *t* (wie auch Z. 7, 16, 17, 20) abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).

[2] Da diese Form auch von P überliefert ist, müssen wir sie hinnehmen.

[3] Das *t* ist (wie Z. 22 in *caluitium*) abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).

[4] Scheint von anderer Hand hinzugefügt zu sein.

[5] Hieraus dürfte wohl zu schliefsen sein, dafs auch unser Dichter in vorgerückterem Alter einen Bart getragen haben mag, trotzdem meines Wissens nur ganz wenige Bildnisse (z. B. der Holzschnitt vor dem Venetianer Druck der Amorosa Visione aus dem Jahre 1531) ihn mit einem solchen dargestellt zeigen. Es sei noch daran erinnert, dafs Boccaccio an zwei Stellen seines Corbaccio (vgl. Moutier, Vol. V, p. 183 und p. 248) sich einen weifsen Bart beilegt.

[6] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?); desgleichen in den nächsten zwei Reihen dreimal in demselben Wort und bei dem entsprechenden Adjektiv.

sum, hoc profecto opus erit inpretio. Quid enim pulcrius[1] incollocutionibus hominum quam non nunquam inmiscuisse fabellas sententijs? quid decentius quam fructuosos fabularum sensus eisdem applic*a*sse[2] *colloquijs?* Et hoc opus unumquodque prestabit habunde.[3] Hec insuper ponderosis et accuratis orationibus plurimum afferre decoris satis apparet, cum passim mi*x*ta[4] scriptis ciceronis, Jeronimi, et aliorum prudentum uirorum *illa le*gamus. Poterat igitur sufficere ostendisse hoc opus pretiosum[5] ornamenti causa, sed huic super additur utilitas, que exhoc consequitur, tam publica[6] quam priuata, exqua pretium maius efficitur. Existimabant enim non nulli poetas, peritos homines, simplices tantum[7] composuisse fabulas, et per consequens non *solum* non utiles, sed illos arbitrabantur damnosos, et, discurrentes legendo, nullum exfabulis emo- f. 155^d lumentum summebant. Hoc autem opus, dum fictionibus ue[lamentum amouet, et eruditos fuisse uiros poetas ostendit, et legentibus facit fabulas cum delectatione fructuosas. Et sic, qui falsa opinione perisse uidebantur poete, rei publice insignes et quasi rediuiui redduntur, et priuatim que incognita abiciebatur utilitas, per hoc patefacta colligitur, et ad altiores sensus etiam ingenia legentium excitantur. Preterea spero, sic uolente deo, uti hactenus fuere, consurgent, qui adpoeticam mentes erigent, quibus non modicum, dum ueterum monimenta perlegent, commodi perhoc opus prestabitur, exquo fiet saltem talibus pretiosum.[8] Sed quid multa dicam? Si cessent, que dicta sunt, omnia, dum modo, princeps optime, cuius iussu laborem sumpsi, tuo perhoc opus desiderio satisfactum sit, illud pretiosissimum duco, esto laudabile sit placuisse pluribus; sic, si tue celsitudini minime gratum sit, etiam si placiturum atque acceptabile[9] ceteris ueniat, parui apud me momenti fiet. Tuum igitur est istud pretiosum facere, aut, si libet, abicere.

Kap. II. **Perseuerauere sepe diutius, que minus duratura uidentur.**

(E)Adem forte pietate loquentur et alij, dicentque, postquam rimosum opus uiderint, nec bene compactum, nec diu mansurum, ruinam premonstrantibus fatiscentibus rimis. Ego his premonitoribus libens gratias

2 *nunquam miscuisse* P. — 3 *fabellarum* ... *applicuisse* M. — 7 *Poterat ergo* M. — 11 *fabellas* M, P. — 15 *Et si qui* M, P. — 17 *ad* nach *et* fehlt M. — 18 *sensus et ingenia* M. — 20 *perlegerint* M. — 21 *tabulis preciosum* M. — 28 *Perseuerare* M. — 31 *ago gratias* M.

[1] Zwischen *c* und *r* ist oberhalb der Reihe ein *h* eingeschoben (Hand?).
[2] Ursprünglich stand da *applicuisse;* das *i* ist getilgt, das *u* durch *a* ersetzt.
[3] Das *h* ist abradiert. [4] Zuerst stand da *mista* (Hand?).
[5] Das *t* ist (wie auch in der Zeile darauf) abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).
[6] Das *c* oberhalb der Zeile eingeklemmt (Hand?). [7] Dahinter kleine Rasur.
[8] Das *t* ist (wie auch Z. 24 und 27) abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).
[9] Ursprünglich abgetrennt *accep-tabile;* hieraus geändert *acce-ptabile* (2. Hand).

ago! Excutiunt enim aboculis meis somnum, meque solertem faciunt, ut prestem oportunitati subsidium. Uerum, quoniam ante ceptum opus sic euasurum illud ratus sum, si satis memor es, rex inclite, istud idem circa principium testatus,[1] his, quibus potui, rationibus ostendens, cur strambum, mutilum, cicatricibus plenum existimarem illud futurum,[2] et ut satis apparet et isti aiunt, mea me non fefellit premeditatio, et ideo circa defectum hunc iure excusandus uenio! Sane quibus aminiculis[3] potui, illud inrobur deduxi, nec, postquam[4] deductum est, inexcogitatas aut nouas contraxit rimas, ueteres autem et preuise, quod ariolantur isti, arbitror, adeo repente non facient,[5] nam, si more mortalium per coniecturas defuturis preuidere uelimus, inlongum perseuerabit hoc opus. Uidimus enim persepe insaxo firmatas arces, inruinam ire citius quam inpalustri luto piscatoria situata domus. Hij autem, qui sibi non satis firma hedifitia[6] norunt, uigilantes inspiciunt sepe, et sic, si exigat oportunitas, restau[rant fundamenta, resarciunt parietes, tecta tignis et solaria uarijs adiumentis subfarciunt,[7] et sic, que illico casura uidebantur, non nunquam recta deducuntur inseculum. Secus, qui fortia se possidere existimant; nam, dum secura quiete tenentur, et ecce lapis unus, grandi pondere pressus, attritus crepitat, et omne secum trahit hedifitium inruinam. Sunt et alij casus; palatia ambit inuidia, et odia excidium parant. Parua domus, paucis et possessori cognita, quam diu deo gratum est, perseuerat. Quis enim arbitrari potuisset ylionem, recentem ad huc priami ciuitatem, tot refertam uiribus, tot diuitijs splendidam, regni totius asye arcem, toti minantem grecie, lapsuram citius pauperis aglai[8] sophydij gurgustiolo? Sic et robustos uidimus iuuenes, uiuaci atque preclara ualitudine decoros, parua interueniente febricula seu accidente alio, inrepentinam fere precipitari mortem, ubi non nunquam inualidi senes inlongiorem etiam, quam uelint, euasere uitam. Sed quid refert per exempla discurrere, quorum habundantissima[9] uita mortalis est? Dicant[10] isti, quod uolunt, et ego, quod cupio, arbitror. Hoc tamen scio certissimum, nisi dominus custodiuerit ciuitatem, frustra uigilant, qui custodiunt

f. 156a

2 *opportunitati praestem* M. — 3 *opus sit euasurum* M, P. — 5 *cicatricibus plurimum existimarem* M. — 9 *et praeuidisse quod* M, P. — 12 *enim saepe* M. — 14 *norant* M, P. — 19 *secum attrahit aedificium* M, P. — 22 *Ilion* M. — 23 *uiribus diuinis, splendidam* M. — 24 *citius quam pauperis* M. — 31 *uigilat qui custodit* M.

[1] Dahinter ist ein *sum* abradiert. [2] Vgl. Lib. I, Procemium (S. 169, Z. 23).
[3] Zwischen *a* und *m* ist ein *d* mit hellerer Tinte eingeschoben (Hand?).
[4] Ursprünglich abgeteilt *po-stquam;* hieraus geändert *post-quam* (2. Hand).
[5] Nämlich *fatiscere;* vgl. Seite 264, Zeile 31.
[6] Das *h* ist (wie auch Z. 19) abradiert und das *t* durch *c* ersetzt (Hand?).
[7] Das *b* ist abradiert und durch *f* ersetzt worden (Hand?).
[8] Vgl. S. 200, Anm. 6. [9] Das *h* ist abradiert.
[10] Ursprünglich stand da *dicunt*, die Verbesserung scheint von erster Hand.

illam; ipsius est seruare atque conterere; ipsius solius est, quantum mundana omnia inlongum duratura sint, seu quam cito casura, scire. Prudentum in eo spes omnis est; ipse uideat! Ego quidem, quia rimosum opus meum cognoui, eidem humilitatem imperaui, sciens, quia deus humilibus det gratiam. Sed quid ego delongitudine eui huius uerba facio, cum michi permaximum sit, si adeo rimosum, adeo mutilum, adeo cauernosum, uti illud composuisse potui, adtuas usque manus, mi[1] rex, peruenire queat, ut non dicam uigilantiam, sed obedientiam meam cognoscas. Satis hoc michi temporis erit; si tandem ulterius perseueret, diuine bonitati et fortune regie imputandum existimo.

Kap. III. **Nequisse membra huius aptius collocari.**

(S)Uperuenient quidam, ariolor, et, inspectis, que alij inspexere, dicent optabilius fore prudenti hanc concidere molem, quam consistere diu, cum casus defectus eius sublaturus sit, quos perseueratio demonstrabit, et hunc potissime, quod latum pectus excraneo, expectore tibie

f. 156b formate sint,[2] et [pedes in uerticem reuoluti. O sententia socratis *felices*[3] medici, quorum terra teguntur errores,[4] cum scriptorum sepissime etiam bene dicta, quoniam inpropatulo sint, caninis lacerentur dentibus, aut saltem infestentur latratibus! Quod summo exquisitum atque compositum labore est, et illustrium uirorum auctoritate, ubi possibile fuit, firmatum, pretereuntium uerbis fere deiectum est. Sed quid? patienda sunt omnia, ut conculcetur humilitate proteruia. His tamen sic aientibus, quid[5] responsurus sim, nil habeo, preter quod nouerim deprincipio genologie[6] huius multos multimode opinatos, quod nec circa primi huius uoluminis libri initium omissum est,[7] atque ostensum, quoniam uetustissimum sumpserim, ut deceteris aliqualis haberetur mentio; et huic uetustissimo capiti, prout comperisse potui, successiue pectus et reliqua membra applicui. Si alie ueriores sint, aut potiorem ostendentes ordinem, quod non nego fore possibile, et si multum uigilauerim, plurima et uaria reuoluendo uolumina, non uidisse fateor, nec noui, quo ordine membra tam ingentis corporis possent aptius collocari. Producant ipsi inmedium,

1 *eam, ipsius* M, P. — 5 *humilibus dat* M. — 9 *mihi hoc opus erit* M. — 18 *lacerantur dentibus at* M. — 20 *fuit, formatum* M. — 23 *genealogiae* M, P. — 24 *hujus primi uoluminis* P. — 29 *plura et alia reuoluendo* M, P. — 31 *et producant* M; *producantque* P.

[1] Davor ist oberhalb der Zeile ein kleines *o* eingeschoben (Hand?).

[2] Betussi (p. 254r) fabelt: «*che tal machina è formata alla riverscia col petto largo, e chino a terra*» ... [3] Dahinter Rasur. [4] Vgl. S. 243, Z. 21.

[5] Vgl. Sittl, S. 62. [6] Wie immer (vgl. S. 162, Anm. 1) ist auch hier aus dem ersten *o* von späterer, aber alter Hand ein *ea* gemacht worden.

[7] Vgl. das einleitende Kapitel: *Qui primus apud gentiles deus habitus sit.*

quod nouerunt, ut, eis uisis, si iure, que scripsi, damnanda sunt, suis fides adhibeatur integra; nam dixisse *tantum*[1] me excraneo confecisse pectus, et nil aliud ostendisse, est potius inique detrahere, quam laudabiliter redarguere aut utiliter emendare.

Non appositum est, quod minime compertum est. Kap. IV.

(P)Re*ter*[2] compositionis indecentiam, paulo ante redargutam, multa esse omissa, que apponi debuissent, hij forsan super addent uel alij. Hoc ego siuelim negare, non possum, cum meminerim saltem despectantibus ad superficiem fabulosam oblibrorum defectum circa huius operis principium scripsisse, multos exprole deorum defuturos homines. Et si tamen libri reperiri dicantur, quis mortalium tam audax erit, ut prorumpens dicat uidisse se omnes atque legisse? Ego autem, cum non uiderim etiam, quos alij uidisse potuere, absque frontis rubore confiteor multos omissos fore, et non nullos forsan oblabilis memorie culpam, non enim sufficit uisis. Et id circo indulgeant, queso, memores, et, quod i[gnorantia seu obliuione factum est, nolint equiperare malitie. Adest f. 156c et res alia, inquam forsan possunt obloqui uiri sublimes, scilicet circa explicationes sensuum fabularum exibitas.[3] Absit, ut his ego uelim obsistere; possibile quidem reor, cum nunquam de me ausus sim tam magna proprio motu presummere,[4] quoniam me minus adhec ualere ratus sim. Et quis ex imperfecto homine perfectum exquiret opus? Solius dei est, opus perfectum componere, quoniam et ipse perfectus est! Siquid tamen temerarius egi circa hoc, tuo iussu, rex[5] opti*me*, impulsus egi, et ob id sicirca hanc partem minus bene egerim, imponatur onus[6] celsitudini tue. Ast ego hos prudentiores deprecor per uenerabile ac sanctum phylosophie[7] nomen, quod colant existimo, uti quadam sapientiorum auctoritate[8] dentes inminus bene conmissum infigunt, ita pia humanitate etiam medeantur! Non enim insuetum est, ut[9] nedum eruditos homines uidere, quod indoctus non uiderat, sed aliquando in doctos uidisse, quod minime uiderant eruditi. Homo enim sum ego, et hominem peccasse nec nouum est, nec mirabile; ait enim flaccus:[10] quandoque

---

1 *sint, suis* M, P. — 2 *me tantum* M; *extraneo* P. — 3 *retrahere* P. — 12 *cum* vor *non* fehlt M. — 16 *siue obliuione* M. — 20 *proprio motu* fehlt M, P. — 22 *est dei perfectum opus* M. — 27 *infigant* P. — 28 *etiam uideantur* P. — 29 *uiderat, si aliquando* M.

[1] Dahinter noch kleine Rasur. [2] Dahinter noch kleine Rasur.
[3] Zwischen *x* und *i* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).
[4] Der Strich des einen *m* ist abradiert. [5] Davor ein kleines *o* (Hand?).
[6] Ein *h* oberhalb der Zeile davorgesetzt und dann wieder ausradiert.
[7] Das *y* ist abradiert und durch *i* ersetzt worden (Hand?).
[8] Das *c* ist abradiert. [9] Zu der Konstruktion vgl. Rönsch, S. 445.
[10] Vgl. De Arte poetica, v. 359.

bonus dormitat omerus. Centum preterea argo[1] fuere oculi, bini et bini uicissim dormientes, uigilantibus reliquis, et tamen, quin insomnum aliquando ire permitteret omnes, cauisse non potuit; si ergo, cum michi duo tantum sint, et hij quandoque asopore tacito uinciantur, mirabile non est. Exprimant igitur queso, quod ame pretermissum est, et fabularum enucleationes suppleant, aut, siminus debite quid expositum sit, inmutent, et inmelius, quod minus decenti opinione firmatum est, reformantes emendent. Ego[2] quidem, et sinon plene, uere tamen atque sancte scribere ratus sum; quod siminime factum est, non adeo obstinate pertinax sum, quin meum humiliter fatear crimen, et grato animo emendationem suscipiam, tanquam homo, qui, et si iam totis pedibus insenium tendam,[3] doceri non uereor, imo cupio et perscruptor.[4] Hoc enim si fecerint, perfectius incedet opus, et ego, doctior factus, magis eorum liberalitate laudandus efficiar.

Kap. V. **Nullas fabulas aut hystorias, nisi ex commentarijs ueterum sumptas, inesse.**

(I)Nsurgent hos preter et alij, et quasi queruli clamabunt, quoniam inauditas fabulas et hystorias, ut te*x*tus grauiores et implicatiores fa-

f. 156[d] cerem, miscu*erim*. Fateor non nouas fabulas aut hystorias in[miscuisse ueteribus, sed forsan amultis exlatinis his inauditas seculis; exquibus nullas nisi excommentarijs ueterum sumptas apposui, nec, ut grauiores aut implicatiores te*x*tus excuderem, sed, sic oportunitate exigente, factum est. Discolorum quippe et male secum conuenientium conquestio talis est; nil enim equo animo pati possunt! Si faciles textus scripseris et laxa quadam claritate patentes, pedestrem dicunt stilum, et puerile[5] pedagogium redolentem, et fastidientes abiciunt. Si paululum acriorem dictaueris, primo ingressu fatigati, cum non obuius sensus euestigio tendit ingenio, scribentem accusant, scabrosumque dicunt, etiam si facili sit artificio delinitus, et indignantes negligunt. Ego quippe

2 *quin somnum* M. — 3 *mihi cum tantum duo* M. — 8 *uerum tamen sancte scribere* M. — 21 *in grauiores* P. — 23 *textus faciles* M. — 25 *paedagogon* M, P; *abiiciant* M.

[1] Vgl. Lib. VII, cap. 22.

[2] War im Text ursprünglich klein geschrieben, hat dann aber (von erster Hand?) mit hellerer Tinte einen großen Anfangsbuchstaben bekommen.

[3] Das senium beginnt nach Dante erst mit dem 71. Lebensjahre (vgl. Convivio, IV, 24); Bocc. hat aber nur ein Alter von 62 Jahren erreicht. Gar zu wörtlich darf man also diese Stelle nicht auffassen. Nur sollte man eigentlich annehmen dürfen, daß er diese Worte erst geschrieben, als er den Höhepunkt der senectus (58 Jahre) schon überschritten hatte. Aber unser Dichter hat in seinen späteren Jahren die Neigung gehabt, sich als älter hinzustellen, als er in Wirklichkeit war. Man kann daher auch aus den obigen Worten keinen sicheren Schluß ziehen.

[4] Das *p* ist abradiert. [5] Über dem Schluß-*e* scheint ein *m*-Strich abradiert.

nulla perplexione circumuolutum scripsisse me reor, nec uideo, etiam si excomposito fecissem, quid inter texte fabule, quantumcunque ab eis inaudite, possint difficultatis aut obscuritatis afferre. Reor tamen hos astu quodam tacito uelle fabulas et hystorias sibi incognitas damnare, tanquam non ueras, sub pretextu *textus* impliciti. Iam dictum est, ex commentarijs ueterum sumpte sunt omnes, ut referentium auctorum[1] nomina testantur apposita, quas, si forsan alias non uiderint, quasi nil uerum esse possit, nisi quod legerint, reprobandas existimare non debent. Certissimum ego habeo eos multa uidisse, que michi penitus in cognita sunt, sic et ego legisse potüi, que non dum ad eorum deuenere notitiam. Nemo solus preter deum cognitionem rerum omnium habere potuit usquam. Eo igitur animo ame comperta legant, quo uolent alios legisse sua; et, si forsan aliquantum acer uideatur contextus, cogant in uires ingenium, et sentientes aduertent perlucidum esse, quod arbitrabantur obscurum.

Insignes uiros esse, quos exnouis inducit intestes. Kap. VI.

(H)Orum puto quia[2] hec etiam erit querela, quod intestes scriptarum[3] inauditos ueteres et nouos incognitos auctores ***,[4] quibus utrum prestanda fides sit, eis incertum est. Habet equidem querimonia hec aliquid grauitatis, nam quantumcunque noui fuerint, qui nunc exauctoribus[5] ueteres sunt, uidetur, quod permulta secula perseueratum est, alongitudine temporis approbatum sit, et inde plurimum auctoritatis sumpsisse.[6] Quod utrum de omnibus nouis, quantumcunque bene sint meriti, arbitrari debeat, apud multos uidetur inpendulo. Ego autem huius sententie sum, nunquam in euum duraturos hos, quorum nouitas approbata non sit, cum ab eorum nouitate necesse sit exordium approbationis sumendum, et sic eos, quos [ego nouos in uoco, cum uiuos nouerim aut noscam, meritis eorum agentibus, egregios esse uiros atque probandos, ausus sum intestimonium euocare. Hoc enim michi constat exomnibus, eos fere peromne uite tempus studijs uacasse sacris, eos inter insignes scientia f. 157ª

1 *nulla propter lesione circumuolutum scripsisse mereor* M. — 4 *fabulas uelle* M. — 7 *alias* fehlt M. — 8 *reprobandos* P. — 11 *omnium rerum* M. — 13 *forsan si* M, P. — 17 *puto quippe* … *scriptorum* M. — 18 *auctores induxerim quibus* M. — 19 *eis* fehlt M, P. — 25 *hos quos* P. — 27 *sic ego eos quos nouos* M.

[1] Das *c* ist abradiert.

[2] Zu dieser bei den Kirchenschriftstellern aufserordentlich üblichen, hier öfters wiederkehrenden Konstruktion vgl. zahlreiche Beispiele bei Rönsch, S. 402.

[3] Ergänze *rerum;* die andere Textredaktion hat ebenfalls das Femininum.

[4] Sicher hat Micyllus mit der Einschaltung von *induxerim* das Rechte getroffen, aber bemerkenswert ist, dafs in beiden Textredaktionen in gleicher Weise das Wort ausgefallen ist.

[5] Das *c* (wie auch Z. 22) ist abradiert.

[6] Zu der Konstruktion vgl. S. 270, Z. 4!

et moribus semper uersatos[1] homines, eos uita laudabiles, nec ulla turpi nota signatos, eorum scripta aut dicta aprudientoribus etiam approbata. Credo, his agentibus, equiperanda sit eorum nouitas uetustati. Uerum nequis arbitretur me minus graues produxisse uiros, eos que uelim mea auctoritate[2] probabiles facere, libet denouissimis aliqua singillatim scribere, ut et aliorum iudicio, si satis bene dixerim, appositum sit. (I)Nduxi igitur sepe generosum atque uenerabilem senem, andalo denigro[3] ianuensem, olim inmotibus astrorum doctorem meum, cuius quanta fuerit circumspectio, quanta morum grauitas, quanta syderum notitia, tu nosti, rex optime; tibi enim, ut aiebat ipse, cum adhuc iuuenis esses,[4] ratione[5] conformitatis studiorum familiarissimus fuit, et, ut ipse uidisse potuisti, non solum regulis ueterum, ut plurimum facimus, astrorum motus agnouit, sed, cum uniuersum fere peragrasset orbem, sub quocunque climate, sub quocunque etiam oriçonte, experientia discursuum certior factus, uisu didicit, quod nos discimus auditu. Et ob id, et si in omnibus illi fidem prestandam crediderim, circa ea tamen, que ad astra spectare uidentur, non aliter quam ciceroni circa oratoriam aut maroni circa poeticam exibendam[6] censeo. Huius insuper plura stant opuscula, astrorum celique motus ostendentia, que quantum sibi circa talia preminentie[7] fuerit, ostendunt. UTi senem hunc sic et dantem aligerij, florentinum poetam, conspicuum, tanquam precipuum aliquando inuoco uirum. Meretur quidem, fuit enim inter ciues suos egregia nobilitate uerendus, et quantumcunque tenues essent illi substantie, et acura familiari et postremo alongo exilio angeretur semper, tamen, phylosophycis[8] atque theologicis doctrinis imbutus, uacauit studijs. Et, ut adhuc Julia fatetur parisius,[9] in eadem

2 *etiam esse approbata* M. — 7 *igitur* vor *sepe* fehlt M. — 9 *nosti tu* M. — 10 *tibi etiam ut … esses aromae conformitatis* M. — 14 *etiam* vor *oriçonte* fehlt M, P. — 15 *ob id, in omnibus* M. — 24 *tamen Physicis atque* M, P. — 25 *et adhuc* M.

[1] Dahinter Rasur. [2] Das *c* ist abradiert. [3] Vgl. S. 178, Anm. 9.

[4] Diese Stelle hätte als Beweis genügt, daſs die Genealogia nicht, wie Witte (S. LXIV) gemeint hat, dem Thronprätendenten Hugo von Lusignan, dem Neffen des Königs Hugo IV., sondern letzterem selbst gewidmet ist, was Landau (S. 189 bis 190) und Hortis (p. 158, nota) weitläufig durch andere Gründe erhärtet haben. Der um 1340 gestorbene Andalo hätte den Anfang der dreiſsiger Jahre geborenen Prätendenten (dieser war mehrere Jahre jünger als sein 1329 geborener Onkel Peter von Lusignan; vgl. Herquet, Cyprische Königsgestalten, S. 9 ff.), als dieser «*adhuc iuuenis*» war, doch wahrlich nicht in der Astronomie unterrichten können!

[5] Aus der fehlerhaften Lesart von M (*rome* entstanden aus falsch gedeutetem *rōe*, d. i. *ratione!*) hat sich die — auch von Hortis (S. 160) vertretene — durch keinerlei andere Nachricht gestützte Ansicht entwickelt, der König sei in Rom mit Andalo zusammengetroffen. [6] Zwischen *x* und *i* ein *h* eingeschoben (Hand?).

[7] Ursprünglich hat dagestanden *preeminentie;* diese Änderung ist häufig.

[8] Das zweite *y* ist abradiert und durch *i* ersetzt; hinter diesem Wort eine Rasur, die getilgt hat *poeticis*. [9] Vgl. auf S. 22 den ersten Abschnitt!

sepissime aduersus quoscunque circa quamcunque facultatem uolentes responsionibus aut positionibus suis obicere, disputans intrauit gymnasium. Fuit et hic circa poetic*am* eruditissimus, nec quicquam illi lauream abstulit preter exilium; sic enim firmauerat animo, nunquam [nisi inpatria f. 157b illam summere, quod minime illi permissum est. Sed quid plura? Qualis fuerit, inclitum eius testatur opus, quod sub titulo comedie ricthimis,[1] florentino ydiomate, mirabili artificio scripsit. Inquo profecto se non mythicum, quin imo catholicum atque diuinum potius ostendit esse theologum; et, cum fere iam toto notus sit orbe,[2] nescio, utrum ad celsitudinem tuam sui nominis fama peruenerit.[3] (M)Emini insuper, esto raro, franciscum debarbarino[4] traxisse testem, hominem quidem honestate morum et spectabili uita laudabilem. Qui, et si sacros canones longe magis quam poeticam nouerit, non nulla tamen opuscula ricthimis uulgari ydiomate splendidis, ingenij sui nobilitatem testantia, edidit, que stant, et apud ytalos inpretio[5] sunt. Hic integerrime fidei homo fuit et reuerentia dignus, quem cum inter uenerabiles non dedignetur florentia ciues, optimum semper et in omnibus fidedignum habui testem et inter quoscunque uiros egregios numerandum. (T)Raho preterea aliquando barlaam,[6] basilij cesariensis monacum,[7] calabrum hominem, olim corpore pusillum, pregrandem tamen scientia, et grecis literis[8] adeo eruditum, ut imperatorum et principum grecorum atque doctorum hominum priuilegia haberet, testantia nedum his temporibus apud grecos esse, sed nec amultis seculis citra fuisse uirum tam insigni tamque grandi scientia preditum. Nonne ergo huic et potissime inrebus ad grecos spectantibus ego credam? Non enim opus suum aliquod uidi, esto composuerit non nulla audiuerim; habui tamen exsuis scripta quedam innullum reducta librum, nec aliquo insignita titulo, que, et si illum non satis inlatinis literis instructum ostenderent, eum tamen multa uidisse atque perspicacissime sensisse monstrabant. (E)Quo modo et paulum perusinum, grauissimum uirum, ceteris inmisceo. Qui et etate prouectus, et multarum rerum notitia doctus, fuit diu magister et custos bibliotece[9] roberti, ierusalem et sycilie regis incliti. Et, si usquam curiosissimus fuit homo inperquirendis, iussu etiam sui principis, peregrinis

---

4 *formauerat animo* M. — 8 *mythicum sed catholicum* M. — 9 *toto ... orbi* M, P. — 11 *in testem* M. — 15 *homo* fehlt M. — 18 *egregios uiros* M. — 20 *literis* fehlt M.

[1] Das *c* ist (wie auch Z. 13) abradiert. [2] Das *e* ist durch Punkt darunter sowie durch Querstrich getilgt und ein *i* darüber geschrieben (Hand?).

[3] Vgl. den Brief an Jacopo Pizzinghe (Corazzini, p. 194—95).

[4] Vgl. Hortis, p. 514—15. [5] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt.

[6] Vgl. Hortis, p. 498—502 und Fabricius, Bibliotheca Graeca, XI, p. 463 ff.

[7] Zwischen *c* und *u* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).

[8] Zwischen *i* und *t* oberhalb der Zeile (auch Z. 28) ein *c* eingeschoben (Hand?).

[9] Zwischen *t* und *e* ist oberhalb der Zeile ein *h* hinzugefügt worden (Hand?).

undecunque libris, hystorijs et poeticis operibus, iste fuit; et ob id singulari amicitia barlae iunctus, que alatinis habere non poterat, eo medio, innumera exausit[1] agrecis. Hic ingentem scripsit[2] librum, quem collec-
f. 157c tionum titulauerat, inquo [inter cetera, que multa erant et aduaria spectantia, quicquid dedijs gentilium non solum apud latinos, sed etiam apud grecos inueniri potest, adiutorio barlae arbitror collegisse. Nec dixisse uerebor, ego iuuenculus adhuc, longe ante quam tu inhoc opus animum meum traheres, exillo multa auidus potius quam intelligens sumpsi, et potissime ea omnia, que sub nomine theodontij[3] apposita sunt. Quem librum maximo huius operis incomodo, **Bielle,**[4] impudice coniugis, crimine, eo defuncto, cum pluribus alijs exlibris eiusdem deperditum comperi. Puto igitur eo tempore, quo michi primo cognitus est, neminem illi intalibus equiperandum fuisse. (P)Ost hos et leontium pylatum,[5] thessalonicensem uirum et, ut ipse asserit, predicti barlae auditorem, persepe deduco. Qui quidem aspectu horridus homo est, turpi facie, barba prolixa, et capillitio[6] nigro, et meditatione occupatus assidua, moribus incultus, nec satis urbanus homo, uerum, uti experientia notum fecit, literarum[7] grecarum doctissimus, et *quodam* modo grecarum hystoriarum atque fabularum arciuum[8] inexaustum, esto latinarum non satis adhuc instructus sit. Huius ego nullum uidi opus, sane quicquid exeo recito, ab eo uiua uoce referente percepi; nam eum legentem omerum[9] et mecum singulari amicitia conuersantem fere tribus annis audiui,[10] nec

---

9 *ea quae* M, P.

[1] Zwischen *x* und *a* ist (wie auch Z. 19) ein *h* eingeschoben (Hand?).

[2] Ursprünglich abgeteilt *scrip-sit;* hieraus geändert *scri-psit* (2. Hand).

[3] Zu diesem Schriftsteller, dessen Existenz sogar in Zweifel gezogen worden ist, vgl. Hortis, p. 464—68; vgl. neuerdings Thilo und Hagen, die in Band I ihrer Ausgabe des Vergilkommentars des Servius (Leipzig 1881) unter den Addenda (p. 656) zu p. 24, 6 mit Hinblick auf unseren Theodontius aufmerksam machen auf einen dort von Servius genannten Theodotius. Die betreffende Stelle lautet: «*sane hic Ganymedes Latine Catamitus dicitur, licet Theodotius, qui Iliacas res perscripsit, hunc fuisse Belin Chaldaeum dicat et Laomedonti praedixisse, tunc perituram et civitatem et regnum Troianum, cum de monte Metios sponte fuisset saxum elapsum: quod cum evenisset, postea Ilium esse dirutam*» (Comm. zu Lib. I, v. 28).

[4] Dieser Name scheint von anderer, alter Hand hinzugefügt zu sein.

[5] Vgl. zu diesem S. 152, Anm.; vgl. H. Hauvette, Le professeur de grec de Pétrarque et de Boccace, Chartres, 1891; vgl. besonders De Nolhac, Pétrarque, p. 339 ff.

[6] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[7] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *c* eingeschoben (Hand?).

[8] Zwischen *c* und *i* ist über der Zeile ein *h* eingeschoben worden (Hand?); zu der Form des Wortes vgl. Psyce, S. 218, Z. 19 u. Melcisedech, S. 211, Z. 23.

[9] Zu Beginn des Wortes ist oberhalb der Zeile ein *h* vorgesetzt (Hand?).

[10] Wann dies gewesen, darüber gehen die Meinungen auseinander. Doch läſst sich die Zeit ziemlich genau bestimmen. Wir haben gesehen (vgl. S. 81, Anm. 2), daſs Boccaccio Florenz Ende Oktober 1362 auf viele Monate verlieſs. Damals haben also spätestens seine griechischen Studien unter Pilatus ihr Ende erreicht. Nun

infinitis ab eo recitatis, urgente etiam alia cura *animum acrior*,[1] suffecisset memoria, ni cedulis conmendassem. (S)Imiliter et paulum geometram,[2] conciuem meum, quem tibi, rex inclite, fama notissimum scio, ad hec assummendum aliquando ratus sum, eo quod nouerim, nulli usquam alteri tempestate hac adeo sinum arismetricam,[3] geometriam et astrologiam aperuisse omnem, uti huic apperuere, intantum, ut nil arbitrer apud illas illi fuisse incognitum; et, quod mirabile dictu est et uisu longe magis, quicquid desideribus aut celo loquitur, confestim, proprijs manibus instrumentis inhoc confectis, oculata fide demonstrat spectare uolentibus. Nec est hic *tantum* patrie aut ytalis notus, longe quidem studiorum suorum parisius fama clarior est, quam apud suos sit, sic et apud bri[tannos hyspanos que et affros, quos penes hec inpretio[4] f. 157ᵈ
studia sunt. Equidem felix erat homo iste, si animo fuisset ardentior, aut liberaliori seculo natus. (Q)Uid tandem? et franciscum petrarcam, florentinum, uenerandissimum preceptorem, patrem, et dominum meum, nuper[5] rome ex senatus consulto, approbante roberto, ierusalem et Sy-

---

1 *animum, acrior* M. — 5 *Arithmeticam* M. — 7 *dictu, etiam et uisu* M. — 13 *Siquidem felix homo erat ... erat ardentior* M.

sagt der Dichter hier, er habe den Unterricht genossen «*fere tribus annis*». Dieser Ausdruck läßt eigentlich an fast vollendete drei Jahre denken, aber so genau darf man es damit nicht nehmen (vgl. De Casibus etc., Lib. IX, cap. 6: «*ex apice pontificatus, cum duobus annis et septem mensibus et diebus aliquibus* [Johannes papa femina] *sedisset, deiecta etc.*» und gleich danach mit Bezug auf dieselbe: «*fere per triennium* [papatum] *possedit*»). Sicher ist demnach wohl nur, daß Pilatus mehr als 2½ Jahre bei unserem Dichter geweilt hat, somit spätestens im April 1360 nach Florenz gekommen ist. Daß er aber schon im Jahre 1359 dort sich niedergelassen habe, ist wenig wahrscheinlich. Hätte sonst wohl Boccaccio den Petrarca erst im August 1360 um einen Homerkodex gebeten (vgl. S. 245, Anm.)? Zum Zweck dieser ersehnten Übersetzung hat ja der Dichter hauptsächlich das Opfer gebracht, den widerwärtigen Halbgriechen so lange um sich zu haben. Und da sollte er den ganzen Winter (vor dessen Beginn dann wohl Pilatus in Florenz eingetroffen sein würde wegen der sonst zu beschwerlichen und gefährlichen Reise über den Apennin), das Frühjahr und fast auch den Sommer haben verstreichen lassen, ehe er an die Erfüllung seines Wunsches ging? Aus den Worten «*leontium pylatum auenetijs occiduam babilonem querentem alonga peregrinatione meis flexi consilijs*» (vgl. S. 277, Z. 20) hatte man geschlossen, Boccaccio sei gelegentlich seiner Reise zu dem in Mailand weilenden Petrarca (vgl. S. 13, Anm. 1) im März 1359 auch nach Venedig gekommen und habe dann bei seiner Rückkehr in die Heimat den Leontius mitgenommen. Mit Recht hat aber schon Voigt (Bd. II, S. 110, Anm.) betont, daß jenes «*meis flexi consiliis*» sich doch sehr wohl auch auf eine schriftliche Einwirkung des Dichters beziehen könne.

[1] Betussi (p. 256ᵛ): «*se bene non hauessi hauuto altra cura famigliare*» ...

[2] Vgl. S. 111, Anm. 3 und Genaueres bei Novati, Epist., I, p. 15.

[3] Genau in derselben Form kehrt dies Wort in einem eigenhändigen Schreiben Boccaccios zweimal wieder (vgl. Corazzini, p. 458, Z. 26 und p. 459, Z. 22).

[4] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?). [5] Man beachte dies *nuper*, das sich auf ein ca. 25 Jahre zurückliegendes Ereignis bezieht!

cilie[1] rege inclito, ab ipsis senatoribus laurea insignitum, inter ueteres illustres uiros numerandum potius quam inter modernos, induco. Quem non dicam ytali omnes, quorum singulare et peremne[2] decus est, sed et gallia omnis atque germania, et remotissimus orbis angulus, anglia, grecique plures poetam nouere precipuum; nec dubito, quin usque cyprum et ad aures usque tue sublimitatis nomen eius inclita fama detulerit. Huius enim iam multa patent opera et metrica et prosaica, memoratu dignissima, certum decelesti eius ingenio testimonium hinc inde ferentia. Stat enim, exitum cupiens, adhuc sub conclaui clausa, diuina affrica, heroyco carmine scripta, primi affricani narrans magnalia; stat buccolicum carmen, iam ubique sua celebritate cognitum; stat et liber epistularum ad amicos metrico scriptarum stilo; stant preterea ingentia duo epistularum prosaicarum uolumina, tanta sententiarum, tanta rerum gestarum copia, tanto ornato artificio splendentium, ut innullo ciceronianis postponendas eas censeat lector equus; stant inmedicum inuectiue; stat solitarie uite liber, et, qui paucis post diebus inlucem nouissimus uenturus est, deremedijs ad utramque fortunam.[3] Sunt preterea et in officina plures, quos cito, eo uiuente, fabrefactos emictet inpublicum. Quis ergo hunc intestem renuat? quis dictis eius fidem prestare deneget? O nisi paulo ante tenui calamo scripsissem,[4] quot et quas eius possem superaddere laudes, quibus dictorum ab eo fides am-

---

2 *uiros illustres* M. — 3 *ac perenne* M. — 5 *nouere poetam* M. — 14 *ornatu* M. — 18 *et* vor *in* fehlt M.; *fabrefactos legemus in publico* M, P.

[1] Das *y* ist abradiert und durch *i* ersetzt (Hand?).

[2] Das *m* ist durch Abradierung des letzten Schenkels zu *n* geändert.

[3] Vgl. die Anm. 2 auf S. 111.

[4] Hier scheint Boccaccio auf ein Elogium hinzudeuten, das er zu Ehren seines Freundes geschrieben hätte. An seine um 1348 verfaßte Vita Francisci Petracchi (veröffentlicht von D. Rossetti in Petrarca, Giulio Celso, e Boccaccio, Trieste 1828, p. 316 ff.) ist keinesfalls zu denken wegen des *paulo ante*. Wahrscheinlich spielt der Dichter hier auf seine uns nicht überlieferte Apologie Petrarcas an, auf die letzterer in seinem Schreiben Potes mirari (Senil. XV, 8) mit den folgenden Worten hinweist: «*Apologeticum tuum, quod ira nobili dictante, in censores meos effudisti, ualde mihi placuit, et affectu tuo et stylo, et sententijs delectatus sum.*» Wie oben nachgewiesen worden (vgl. S. 135, Anm., dritten Absatz) stammt dieser Brief wahrscheinlich aus dem Anfang des Jahres 1373; über ein Jahr vorher hatte Petrarca das Apologeticum erhalten, also wird es wohl um 1371 verfaßt worden sein. Hieraus würde folgen, daß dieses Kapitel wie die folgenden nicht vor diesem Zeitpunkt in unseren Codex eingetragen wurden, denn dieser Hinweis auf das Apologeticum steht ja nicht am Rande! Das würde also die Vollendung der letzten beiden Bücher in unserem Original noch um etwa vier Jahre weiter hinausschieben, als ich auf S. 111 — die Bedeutung dieser Stelle war mir damals noch nicht klar geworden — auf Grund einer anderen Stelle gefolgert hatte. Doch stehen wir hier auf nicht ganz sicherem Boden, da man etwas Genaues über die Entstehungszeit des Apologeticums nicht weiß, sondern aus dem erwähnten Briefe Petrarcas nur schließen kann, daß es frühestens 1368, spätestens 1371 verfaßt wurde.

plior deueniret, sed adpresens dicta sufficiant. (H)Ec igitur, que de nouis dicerem, habui, uerum, ne de incognitis antiquis ab his uideatur omissum, pauca dicenda supersunt. (D)Icunt igitur hij me inauditos ase inducere auctores,[1] quasi, quia eorum nomina non audiuerint, non illis integra prestanda sit fides. [Insipientis equidem est credere nil preter quod uiderit fidedignum, quasi lectis fidem legendo iniunxerit ipse! Fateor me auctorum plurium, quorum forsan nomina non nullis modernorum peregrina sunt, dicta et fabulas recitasse, eo quod, ut iam dictum est, antiquitate uideantur probata; et hos omnes aut uidi et legi, aut arecentioribus alligatos[2] comperi, quos si hij queruli non uiderunt aut eorum non audiuere nomina, non auctorum, sed desidie horum crimen est, et ideo sibi imputare, non deme conqueri debent. Non enim possunt uolumina ebibliotecis[3] inmanus euolare torpentium, nec, qui uiderunt, debent uisorum nomina hostiatim deferre! Legant, perscruptentur,[4] et inuenient, quod non norunt, et peregrinis efficientur domestici, et comperient eos sic auctoritate ualere, uti arbitrantur ualeant, quos legerunt. (H)Ec igitur habeo, que deauctoribus tam nouis quam ueteribus ame productis dicenda reor, quorum si me adinducendum non prouocarent merita, ad id oportunitas cogeret. Habent enim ciuiles et canonice leges preter *textus* multiplices, hominum nequitia semper auctos, apparatus suos amultis hactenus doctoribus editos. Habent phylosophorum uolumina diligentissime commenta composita. Habent et medicinales libri plurimorum scripta, omne dubium enodantia. Sic et sacre litere[5] multos habent interp*retes;* nec non et facultates et artes relique glosatores proprios habuere, adquos, si oportunum sit, uolens habet, ubi recurrat, et, quos uelit, ex multis eligat. Sola poesis, quoniam perpaucorum semper domestica fuit, nec aliquid afferre lucri auaris uisa sit, non solum persecula multa neglecta atque deiecta, sed etiam uarijs lacerata persecutionibus a se narrata non habet![6] Quam ob causam saltim huc illuc, adquemcunque potes, absque tam celebri selectione recurras necesse est, et, si non multum, aquocunque saltem, quod modicum potes,

f. 158a

3 *Dicent igitur* M. — 7 *plurimum quorum* M. — 9 *uideantur approbata* ... *uidi aut legi* M. — 11 *desidiae eorum crimen* M, P. — 14 *nomina uisorum* M. — 15 *peregrini* M. — 16 *arbitrantur quod ualeant* M. — 22 *et* vor *medicinales* fehlt P. — 25 *habuere* fehlt M. — 29 *persecutionibus his caret subsidiis. Quam* M, P. — 30 *ad quemcunque possumus, absque* ... *recurramus* M, P. — 31 *modicum possumus* M, P.

[1] Das *c* ist (wie auch Z. 7, 11, 16 und 17) abradiert.

[2] Das *i* ist wohl von derselben Hand zu *e* verbessert worden.

[3] Zwischen *t* und *e* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).

[4] Das *p* vor dem *t* ist durch Rasur getilgt.

[5] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *c* eingeschoben (Hand?).

[6] Hier scheint eine Lücke vorzuliegen; es fehlt wohl *commentata.* Die Lesart der Vulgata hat an dieser Stelle jedenfalls den Vorzug der Klarheit.

excerpas. Quod me persepe fecisse intelligenti satis apparet, cum non nunquam non *tantum*[1] ad nouos auctores[2] diuerterim, sed ad glosulas etiam auctore carentes recursum habuerim. Et id circo queruli, sic
f. 158b oportunitate uolente, non solum in auditis ueteribus, sed et [nouis etiam auctoribus acquiescant.

Kap. VII.

Carmina greca, non nullis agentibus causis, huic inmixta sunt operi.

(S)Eu hos, seu alios dicturos non dubito, quoniam ostentationis gratia[3] greca carmina operi meo inseruerim. Quod satis aduerto non ex caritatis fomite emissum, quin imo, uredine liuoris impij impellente, exadusti cordis intrinseco hec emittatur obiectio. Impie[4] factum est, ast ego profecto non commouebor, opitulante deo, sed more solito humili gradu inresponsum ibo. Dico igitur, sinesciunt carpentes inmeritum: Insipidum est exriuulis querere, quod possis ex fonte percipere! Erant omeri libri michi et adhuc sunt, aquibus multa operi nostro accommoda sumpta sunt. Et exhis satis percipi[5] potest plurima apriscis assumpta, aquibus tanquam ariuulis, non est dubium, summere[6] potuissem, et sumpsi sepissime; uerum uisum est aliquando, satius exfonte summere quam ex riuo. Nec semel *tantum*[7] contigit, non inriuo reperiri, quod habundantissimum[8] erat infonte, et sic aliquando inhoc hinc delectatio, inde necessitas impulere. Delectat insuper scriptores non nunquam aliqua scriptis inserere, que habeant aliquo modo lectorem sistere, ac in oblectationem seu quietem deducere, ne perseueratione nimia uniformitate lectionis tractus intedium alectura[9] desistat; quod inmixta carmina forsan poterunt aliquando fecisse. Insuper, quod inpropria forma positum est, habet uires testimonij pleniores, si forsan obiurgator insistat. Si sit ergo, qui scripto ame carmini fidem non prebeat, ad inuenta yliade uel odissea, facile poterit uidisse, nunquid uera aut falsa descripserim, et si uera, erit plenior testimonij certitudo. Nec insuper ego solus sum, qui miscuerim greca latinis; uetus consuetudo[10] est. Uoluant, si libet, uolumina

---

1 *excerpamus, quod a me factum persaepe intelligenti* M, P. — 3 *autoris carentes nomine recursum* M, P. — 6 *greca* fehlt M, P. — 8 *meo immiscuerim* M. — 14 *sunt ex quibus* M, P. — 16 *dubium quin sumere* M. — 18 *riuo repperi* M. — 20 *delectant insuper* M. — 23 *carmina aliquando forsan fecisse poterunt* M; *poterant* P. — 25 *sic ergo* M. — 27 *facile* fehlt M. — 28 *plenior erit* M.

[1] Dahinter kleine Rasur. [2] Das *e* ist (wie auch Z. 3 und 5) abradiert.

[3] Betussi (p. 257r): «*altri diranno per qual ragione d'auttorità habbia posto etc.*» ...

[4] War im Manuskript ursprünglich mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben; die Änderung scheint von erster Hand zu sein.

[5] Das erste *i* war ursprünglich ein *e*; die Änderung scheint von erster Hand.

[6] Der *m*-Strich ist abradiert. [7] Dahinter Rasur. [8] Das *h* ist abradiert.

[9] Zwischen *a* und *l* Trennungsstriche von hellerer Tinte (auch sonst öfters).

[10] Ursprünglich abgeteilt *consu-etudo;* hieraus geändert *consue-tudo* (2. Hand).

ciceronis, uideant scripta macrobij, intueantur apulegij[1] libros, et, ne plures afferam, maximi auxonij opuscula legant; hos sepissime uersus grecos latinis literis[2] inserentes inuenient. Horum ego uestigia inhoc secutus sum. Reor, dicent illico, si dudum laudabile fuit, hodie friuolum esse laborem, nam, cum nemo sit, qui grecas literas norit, est consuetudo uetus abolita. Ast ego inhoc latinitati com[patior, que sic omnino greca abiecit studia, ut etiam non noscamus caracteres literarum. f. 158c Nam, et si sibi suis sufficiat literis, et in eas omnis occiduus uersus sit orbis, sotiate[3] grecis lucidiores procul dubio apparerent. Nec preterea omnia secum agrecia ueteres traxere latini, multa supersunt, et profecto nobis incognita, quibus possemus scientes effici meliores. Sed dehoc alias. Hij demum non prospectant, ad quem hoc opus ego dirigam, cui laborem impendam, uidissent quippe, quoniam eruditissimo regi, et cui tam grecarum quam latinarum literarum, si uera fert fama, notitia est, et quem penes continue docti homines greci sint, quibus greca carmina, ut his ignaris, non uidebuntur superflua.[4] Sed quid multa? Geramus paululum obiurgatoribus morem. Ostentationis causa greca carmina scripsi? quid inde, queso, mordendus sum? Cui enim iniuriam facio, si iure utar meo? Si nesciunt, meum est hoc decus, mea est gloria, scilicet inter etruscos grecis uti carminibus. Nonne ego fui, qui leontium pylatum auenetijs occiduam babilonem querentem alonga peregrinatione meis flexi consilijs, et inpatria tenui, qui illum inpropriam domum suscepi et diu hospitem habui, et maximo labore meo curaui, ut inter doctores florentini studij susciperetur,[5] ei ex publico mercede apposita? Fui equidem! Ipse

6 *quae si omnino* M. — 11 *sentientes effici* P. — 22 *et* vor *in patria* fehlt M. — 24 *equidem ipse* M.

[1] Das *g* ist abradiert. [2] Zwischen *i* und *t* ist (wie auch Z. 5, 7, 8, 14) oberhalb der Zeile ein *e* eingeschoben worden (Hand?).

[3] Das erste *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt; vor diesem Wort eine Rasur.

[4] Hier scheint es fast, als sage, von seinem Eifer gegen die Widersacher fortgerissen, Boccaccio bewußt die Unwahrheit. Er kann die Homer-Citate seinem Werk doch frühestens im Jahre 1361 einverleibt haben, denn nicht vor dem September 1360 haben er und Pilatus die Übersetzung begonnen (Ende August dieses Jahres war noch kein Homer-Codex in ihren Händen; vgl. Petrarca, Variar. 25!). König Hugo IV. war aber bereits am 10. Oktober 1359 gestorben (vgl. Mas Latrie, Vol. II, p. 225). Sollte die Nachricht von seinem Tode zwei Jahre gebraucht haben, um nach Florenz zu dringen? Das scheint doch einfach ausgeschlossen!

[5] Ich habe mich vergeblich bemüht zu ergründen, in welchem Jahre diese Anstellung des Pilatus an der Florentiner Universität *ad legendum Homerum* auf Betreiben Boccaccios erfolgt ist. Auf dem Florentiner Staatsarchiv befindet sich kein diesbezügliches Dokument, und nicht der leiseste Hinweis auf diese Berufung ist enthalten in den sonst für Nachforschungen dieser Art so ergiebigen 1) Uscita di stipendi e condotte; 2) Consigli maggiori — Provvisioni, Registri; 3) Liber fabarum; 4) Deliberazioni dei Signori e collegi, welche ich alle für die Jahre 1359—63, die ja allein in Betracht kommen, auf das sorgsamste habe durchsehen lassen.

insuper fui, qui primus meis sumptibus omeri[1] libros et alios quosdam grecos in etruriam reuocaui, exqua multis ante seculis abierant non redituri? Nec in etruriam *tantum,*[2] sed inpatriam[3] deduxi. Ipse ego fui, qui primus exlatinis aleontio inpriuato yliadem audiui. Ipse insuper fui, qui, ut legerentur publice omeri libri, operatus sum. Et, esto non satis plene perceperim, percepi tamen quantum potui, nec dubium, quin, si permansisset homo ille uagus diutius penes nos, quin[4] plenius percepissem. Sed quantulumcunque ex multis didicerim, non nullos tamen preceptoris demonstratione crebra integre intellexi, eosque, prout oportunum uisum est, huic operi miscui. Quid hoc mali est? Fabulas grecorum scripsisse,[5] quarum hic liber plenissimus est, anemine ostentationis causa factum dicitur, paucos inseruisse uersiculos grecis literis[6] scriptos, f. 158ᵈ lacessitur. [Potuit marius arpinas,[7] superatis affris, cymbris et theotonicis, more liberi patris cantaro inpoculum uti;[8] sic et C. duellius, qui penos primus nauali certamine superauit, a cena domum repetens, semper lumine funalis cerei usus.[9] Et hec, quantumcunque preter morem romane urbis essent, equo animo tulere romani. Michi autem irascuntur non nulli, si preter nostro euo solitum latinis greca carmina misceo, et exlabore meo pauculum glorie summo.[10] Rebar equidem aliquid latinitati decoris afferre, ubi inme liuoris nebulam excitasse uideo. Doleo quippe. Sed quid? arbitror doctos non ista dicturos, dereliquis et si curandum sit, tollerari[11] tamen patientia potest. Postremo tamen precor omnes, ut placido ferant animo, memores ualerio teste,[12] quia nulla est tam humilis uita, que dulcedine glorie non tangatur.

Kap. VIII.

Gentiles poetas *mythicos* esse theologos.

(Q)Uidam forte religiosi homines, sancto mouente çelo, legentes precedentia dicent iniuriam sacrosancte christiane religioni illatam, dum poetas gentiles dicimus esse theologos, quos solos diuinis instructos literis

---

1 *fui* fehlt M. — 4 *a Leontio Pilato* M. — 5 *libri Homeri* M. — 6 *quin* nach *dubium* fehlt M, P. — 11 *est, a nomine* M. — 14 *patris cantolo ... Duillius* M. — 16 *fanalis cerei* P. — 16 *praeter Romanae urbis morem* M. — 19 *latinitati aliquid* M, P. — 21 *doctos. Nam ista* M. — 28 *gentiles diximus* M, P.

[1] Davor ist oberhalb der Zeile (wie auch Z. 5) ein *h* gesetzt (Hand?).

[2] Dahinter eine kleine Rasur. [3] D. i. natürlich Florenz.

[4] Zu der nach dem Zwischensatz wiederholten Konjunktion vgl. S. 208, Z. 16.

[5] Ursprünglich abgeteilt *scrip-sisse;* hieraus geändert *scri-psisse* (2. Hand).

[6] Zwischen *i* und *t* ist (wie auch Zeile 28) ein *e* eingeschoben (Hand?).

[7] Vgl. De Casibus etc., VI, 2 und Valerius Maximus, Lib. III, cap. 6, § 6.

[8] Betussi (p. 258ʳ): «*a guisa del padre Bacco usare del suo licore un beueraggio*» ... [9] Vgl. Valerius Maximus, Lib. III, cap. 4.

[10] Das eine durch Strich über dem *u* dargestellte *m* ist abradiert.

[11] Das erste *l* abradiert. [12] Vgl. Valerius Maximus, Lib. VIII, cap. 14, § 5.

hoc insigne faciamus christiani decoros.[1] Equidem hos ego uenerandos homines puto, eis que, siquando hec aliqui dicentes erunt, exnunc[2] gratias ago, salutis enim mee sollicitos sentio. Uerum, dum minus circumspiciunt, que loquantur, ostendunt liquido se perpaucos uidisse libros; nam, si multos studuissent, liber celestis ierusalem, inter ceteros famosissimus, pertransisse non debuisset inuisus. In eo enim legisse potuissent augustinum libro .vj[3]. referentem uarronis, doctissimi hominis, opinionem, qua ipse uarro arbitrabatur triplicem esse theologiam, mithicam scilicet, et physicam, atque ciuilem. *Mithica autem dicitur fabulosa a mithicon grece, quod latine fabula sonat, et hec comedis, dequibus supra,*[4] *et theatris accommoda est, que ob turpia inscenis actitata ab illustribus poetis etiam improbatur. Physica autem, que, ut interpretatione uocabuli*[5] *percipitur, naturalis est, nec non et moralis, quoniam mundo utilis uideatur, laudabilis est. Ciuilis uero seu politica, que et sacrificola dici potest, adurbem spectare dicitur, que obsacrorum ueterum abominabilem turpitudinem a ueri dei cultu atque rectitudine fidei reprobanda est. Ex his enim physica poetis egregijs actribuitur, eo quod sub fictionibus suis naturalia contegunt atque [moralia et* f. 159ª *uirorum illustrium gesta et non nunquam, que ad suos deos spectare uidentur, et potissime, dum sacra carmina primo indeorum laudes composuere, atque eorum magnalia sub cortice texere poetico, ut insuperi*oribus dictum est, exquo aprisca gentilitate theologi nuncupati sunt; eosque primos fuisse theologiçantes testatur aristotiles; et, quamquam a non uero deo, seu a dictis denon uero deo nomen tale sortiti sint, uenientibus ueris theologis, perdidisse nequiuere, uim suam seruante uocabulo, quod aquocunque deo exortum est. Quod reor aduertentes hodierni, theologi scilicet nomen excausa inditum auferre non posse, ne de mithica uel alia possit intelligi theologia, se non theologos *tantum*,[6] sed sacre theologie asserunt professores. Nec hoc est aliqua instantia improbandum, quasi christiano nomini iniuriosum. Nonne nos omnes homines dicimus, quoscunque mortales scimus constare ex anima rationali et corpore, dato alij gentiles sint, et israelite alij, et alij agareni,[7] ac alij christiani, et non nulli

4 *se paucos* M, P. — 6 *pertransiri* M. — 8 *arbitratur* M, P. — 10 *comoediis* M. — 14 *laudabile* M, P. — 18 *contegant* M, P. — 24 *seu a dictis de non uero deo* fehlt M. — 27 *Theologi hodierni* M. — 28 *auferri* P. — 33 *agareni et alii* M, P.

[1] Konstruktion und Sinn scheinen mir hier nicht klar; Betussi (p. 258) macht es sich leicht, indem er sagt: «*i quali facciamo, che non possano essere altri, che ueri Christiani*». [2] Zur Präposition vor dem Adverbium vgl. Rönsch, S. 233.

[3] Kap. V. [4] Vgl. Lib. XIV, cap. 19 gegen Ende.

[5] Dahinter durch Strich darunter mit derselben Tinte getilgt *natura;* jedenfalls nichts als ein versehentlich vor dem *percipitur* vorweggenommenes *naturalis*.

[6] Dahinter eine kleine Rasur.

[7] Die Nachkommen Ismaels, des Sohnes der Hagar, d. h. die Araber.

adeo peruersorum morum, ut potius inmanes belue quam homines habendi sint? Et tamen nullam, sic omnes uocantes, christo, redemptori[1] nostro, iniuriam facimus, quem ultra deum uerum hominem fuisse cognoscimus. Equo modo, siquis poetas dicat theologos, nulli facit iniuriam. Sisacros quis illos diceret, quis adeo amens est, quin uideat, quoniam mentiretur,[2] esto non nunquam, ut inprecedentibus patet, circa honesta eorum theologia uersetur, que sepissime potius physiologia aut ethologia quam theologia dicenda est, dum eorum fabule naturalia contegunt aut mores. Et hec etiam circa catholicam ueritatem uersari potest, dum modo uelit fabularum conditor. Quod fecisse nouimus non nullos poetas orthodo*x*os,[3] afictionibus quorum sacra documenta teguntur. Nec sit his audisse difficile, uti et poete quandoque sacri possunt appellari theologi,[4] sic et qui sacri sunt, oportunitate exigente, deueniunt *phisici*.[5] Quod si alias non contingat, saltem dum sensum exprimunt exfabula lignorum sibi regem constituentium,[6] efficiuntur physici exdiuinis.

Kap. IX. **Non indecens esse quosdam christianos tractare gentilia.**

(D)Icent alij equo superioribus forsan animo, indecens esse christiano homini gentilium superstitiones, et nepharia sacra, seu genologias[7] describere aut perquirere, cum habeant non nunquam talia mentes legentium in erroneas opiniones deducere,[8] et persepe opinantis periculo detinere. Non inficiar, hoc quidem sanctissime dictum est, et arbitror non nullos a studio talium amouendos, et sic etiam aliquibus absque aliqua suspitione[9] sinistra permitti posse. Nam, si omnes atalibus abstinere necessarium uisum fuisset, non dubito, quin sacro sancta
f. 159b [mater ecclesia decreto perpetuo uetuisset. Fuit enim util*issimum* olim, uix dum apud gentiles nouis germinibus pullulante ecclesia, eo quod adhuc sa-

5 *adeo demens est* M, P. — 6 *ut* vor *in* fehlt M, P. — 10 *fabularum conditio quod* M. — 13 *Theologi. Nonne Dantes noster quicquid consistit in sacrae Theologiae sinu sub poetico uelamento contexit? Quapropter et sacer Theologus appellandus est. Sic et qui* M. — 15 *constituentium se physicos esse demonstrant.* M, P. — 26 *ecclesia aduersus eosdem eoque adhuc* M, P.

[1] Ursprünglich abgeteilt *redem-ptori;* hieraus geändert *rede-mptori* (2. Hand).

[2] Ursprünglich hiefs es *mentirentur;* das *n* vor dem *t* ist abradiert.

[3] Es scheint ursprünglich *orthodosos* dagestanden zu haben (Hand?).

[4] Von dem auf Dante bezüglichen, in M und durch Betussi überlieferten Satz ist auch in P keine Spur zu finden; er dürfte also wohl interpoliert sein.

[5] Es hiefs vorher wohl *mithici.* [6] Vgl. S. 217, Anm. 5.

[7] Vgl. S. 162, Anm. 1; da neben γενεά mit derselben Bedeutung γένος bestand, ist von letzterem augenscheinlich nach Analogie von ἦθος *ethologia,* μῦθος *mythologia* u. a. die hier stets wiederkehrende Nebenform gebildet worden.

[8] Zu der Konstruktion vgl. S. 215, Anm. 4.

[9] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

perent tam ab origine quam etiam ab ipsius gentilitatis[1] perseuerantia sacra hominum mentes, gentilitios[2] ritus et mores insistere[3] acriter,[4] nelegentes talia, tanquam unco uetustatis tracti, more canis uerterentur in uomitum.[5] Hodie gratia ihesu christi inrobur firmissimum uentum est, et execrabile cunctis gentilitium nomen una cum erroribus suis in exterminium tenebrasque perpetuas compulsum est, et uictrix ecclesia castra possidet hostium. Quam ob causam fere absque periculo talia exquiruntur atque tractantur. Non tamen nego, quin bene factum sit, si puer abstineat, cui memoria tenax et tenellum ad huc ingenium, nec dum satis plene christiana religio cognita. Sic neofidus[6] homo, quem non dum bene firmata credulitas laxatis habenis facile inlubricum exorbitare permicteret. Et si forsan aliqui duriores intam obscenum[7] crimen se labi permiserint, etiam sinil aliud studuero, uix possum credere hoc inme contingere posse. Nam ab utero matris mee ad fontem nostre regenerationis delatus lotusque, quod prome cathecummino[8] promisere, qui me sustulerunt abillo, ut potest humana fragilitas, inhodiernum usque seruaui, certissimum semper habens, quod inter iustorum hominum congregationem psallitur, unum scilicet intriplici personarum distinctione deum esse, et hunc uerum et eternum atque omnium eque opificem rerum, earum que perpetua ratione gubernatorem, seruatorem atque rectorem, omnia intra se continentem et anulla[9] contentum. Et, quod mirabili et alias in audito eiusdem diuinitatis artificio factum est, uerbum scilicet eius eternum obumbratione sacri spiritus ad abolendam humani generis labem, obinobedientiam primorum parentum contractam, ingenue uirginis utero, prenuntiante celesti nuntio, carnem

---

1 *etiam* vor *ab* fehlt M, P. — 2 *sacris* (*sacra* P.) *insistere acriter atque curare, ne* M, P. — 5 *gentilium nomen* M, P. — 6 *pulsum est* M, P. — 10 *neophytus* M. — 13 *labi permitterent* M, P. — 21 *a nullo* M.

[1] Dahinter ist vermittels Rasur ein mehrsilbiges Wort getilgt worden.

[2] Das *t* nach dem *i* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden.

[3] Ursprünglich hieſs es *insistendum;* die Änderung ist von erster Hand.

[4] Betussi (p. 259r) hat diese nicht ganz leichte Stelle völlig miſsverstanden; er übersetzt: «*Già fu utilissimo, mentre a pena appresso Gentili pullulaua la Chiesa, contra questi tali, percioche sino allhora erano instrutti, con tutte le forze perseuerare, et fortemente hauere cura delle cose sacre, si per l'origine della vera fede, come per la perseueranza della Gentilità, accioche i lettori da simili cose tratti, come da uno uncino dell' antichità, a guisa del cane, non ritornassero al vomito.*» Es ist doch aber ohne Frage zu konstruieren: *Olim, uixdum apud gentiles nouis germinibus pullulante ecclesia, fuit utilissimum, ne legentes talia etc., insistere acriter gentilitios ritus et mores, eo quod adhuc mentes hominum saperent sacra tam ab origine quam ab ipsius gentilitatis perseuerantia.* [5] Vgl. Sprüche Salomonis, cap. XXVI, 11.

[6] Dieselbe Form kommt öfters vor; vgl. S. 285, Z. 4.

[7] Ursprünglich abgeteilt *ob-scenum;* hieraus geändert *obs-cenum* (2. Hand).

[8] Das *e*, augenscheinlich von erster Hand, steht über getilgtem *a*.

[9] Diese Lesart wird durch P gestützt; man muſs dann eben *re* ergänzen.

factum, et uirginis illibata uirginitate intempore natum, et sic hominem mortal*em* factum. Qui ad huc infans ingremio matris asabeis regibus, oblatis muneribus, adoratus est, et, etate crescente, inter sacre legis doctores, dum solueret nexus ambiguos, non deus, sed admirande indolis puer abeis creditus est. Non dum enim ueritatis splendor eternus caliginem [f. 159c] absterserat amentibus eorundem, ut eum scilicet [deum illis repromissum cognoscerent, quem mortali septum carne *uiderent*. Insuper certum habeo eum, qui, etherea arce relicta et ex deo serui assumpta forma, et qui inter homines uti homo uersatus est, iam trigesimum agentem etatis annum, ab hyspido atque siluicola uate, et ab utero matris sacro pleno spiritu ad aperiendam eterne salutis iannam, lotum iordanis in alueo, dum celum intonuit desuper, et acre murmur super incumbentis nubis in uocem solutum deitatis aientis: hic est filius meus dilectus, inquo michi bene complacui, audite eum! Preterea credo et ratum habeo, eum, aquis apud *chana galilee*[1] in uinum uersis, ut sacro pectori absconditam diuinitatem ostenderet, sumpto[2] iam sacro consortio, iudeam, urbesque phenic*um*, samariam, et galileam ambisse, et celesti dogmate[3] intemplo et synagogis docuisse populos, lepras mundasse, elingues uocales fecisse, lumen cecis seu natura, seu casu perditum restaurasse, animas ab orco incadauera reuocasse, febribus, uentis, et undis imperasse, et inmultis alijs signa sue diuinitatis monstrasse. Post hec, hora eius adueniente, eum, sacerdotum hebreorum inuidia procurante, lotis ase amicorum pedibus, et ingenti illo celebrato conuiuio, inquo suis manibus uerbisque confectum[4] est communionis nostre sacrum illud ineffabile, quo corpus eius incibum et sanguinem eius inpotum tam presentibus quam futuris exibuit,[5] uno sotiorum[6] nequam uendente, oratione insolitudine peracta,[7] anepharia turba exquirente cum fustibus et lanternis captum, et inpresentiam deductum principum, et ibidem nepharie accusatum, et, sua patiente humilitate, false testantibus quibusdam[8] *insimulatum*,[9] et hinc inpretorio presidis lusum, uirgis cesum, corona spinea insignitum, sputis et colaphis deturpatum, et postremo latronum more damnatum, crucique affixum sublimi, et in eadem aceto et *felle*

---

1 *tempore passibilem atque mortalem hominem natum. Qui* M, P. — 7 *uiderunt* P. — 11 *aperiendum* M. — 12 *in Iordanis alueo* M. — 14 *ipsum audite. Praeterea* M. — 29 *testantibus quibusdam* M.

[1] Das letzte *e* ist oberhalb der Zeile von erster Hand hinzugefügt.
[2] Ursprünglich abgeteilt *sump-to;* hieraus geändert *sum-pto* (2. Hand).
[3] Ursprünglich abgeteilt *dog-mate;* hieraus geändert *do-gmate* (2. Hand).
[4] Ursprünglich abgeteilt *confec-tum;* hieraus geändert *confe-ctum* (2. Hand).
[5] Zwischen *x* und *i* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).
[6] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).
[7] Ursprünglich abgeteilt *perac-ta;* hieraus geändert *pera-cta* (2. Hand).
[8] Im Manuskript steht (wie auch bei P!) ein unmögliches *quidam.*
[9] Die letzte Silbe ist oberhalb der Zeile von erster Hand hinzugefügt.

potatum. Cuius cum iam humanitate uicta supplicijs infinem suum iuisset **(seu, et melius reor, ut thome deaquino placet, cum uoluntarie, collectis uiribus, spiritum emisisset)**, tremuit orbis omnis, et meridianum fere solis iubar per tres horas iuit intenebras, luna exopposito obfuscata[1] **(esto aliter adpolicarpum scribat dyonisius ariopagita,[2] quod ego miror!)**. Inde eius aceco milite perforatum lancea pectus sanguinem aqua mixtum emisit, exquo sacra omnia nostre salutis credo sumpsisse exordium. Nec minus certum habeo, eum acruce [depositum atque sepultum anima domos inferas uisitasse, et, f. 159[d] confractis uectibus ferreis reuulsisque postibus antiqui carceris, subacto plutone, inlibertatem predam omnem ueterem eduxisse, ac inde uirtute sue deitatis, uti prisci cecinerant uates, post diem tertiam,[3] ceu ionas exutero ceti,[4] sic exuentre *terre* surrexisse, superata morte, et rediuiuum suis apparuisse sepius,[5] et emedio eorum, eis cernentibus, nulla corporea impeditum mole, cum uero corpore, olim mortali,[6] proprijs uiribus incelos ad eum, qui miserat, euolasse; et inde celestem illum ignem, ex se patreque optimo pariter prodeuntem, uiuificantem omnia et uera cuncta docentem, incommilitones egregios inmisisse. Quo illustrati, bellum aduersus orbis principem iniuere illico, perque suum[7] sanguinem et uulnera multa sato ubique ueritatis semine et optenta[8] uictoria, ducem suum triumphantes[9] inpatriam secuti sunt. Sic et institutam ab eodem dei unigenito piam iustorum congregationem, et sacrum illud regenerationis lauacrum, quo mala facinora abolentur mortalibus, cum ceteris eiusdem

5 *Esto, aliter ad Polycarpum scripsit* M. — 9—14 *sepultum ac inde uirtute suae deitatis, uti prisci cecinerant uates, post diem tertiam, ceu Jonas ex utero caeti, sic ex uentre terrae surrexisse, superata morte, et rediuiuum domos inferas uisitasse, et confractis uectibus ferreis, reuulsisque postibus antiqui carceris, subacto Plutone, in libertatem praedam omnem ueterem eduxisse, post haec suis apparuisse sepius* M, P. — 21 *et* vor *institutam* fehlt M.

[1] Das *b* ist abradiert und durch *f* ersetzt worden (Hand?).

[2] Die Stelle, die Boccaccios Verwunderung erregt hat, steht in der Epistola VII (Equidem haud scio) des Dionysius an den Antistes Polycarp und lautet: «*Quid sentis de illa solis defectione, quae accidit in cruce salutari? Tunc enim ambo juxta Heliopolim praesentes simul et astantes mirabili ratione soli lunam coincidere cernebamus (neque tamen tempus conjunctionis erat), ipsamque rursus sub horam nonam vespertinam, diametro soli opposito, supernaturaliter restitui. Quin etiam in memoriam illi* [sc. Apollophani sofistae] *revoca quiddam aliud; scit enim, quomodo viderimus illum lunae occursum ab oriente coepisse, et usque ad solis extremitatem pervenisse, ac tum demum resiliisse, et rursum non ex eadem parte occursum illum et recessum extitisse, sed ex adverso diametri. Ista sunt, quae tunc supra naturam omnino contigerunt etc.*» (Vgl. Migne, Patrol. graeca, Vol. III, Col. 1082.)

[3] Das zweite *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).

[4] Dahinter Rasur.

[5] Zu der Lesart von M und P vgl. S. 134 unten!

[6] Dahinter Verweisungsstriche; am Rande von alter Hand *iamque immortali.*

[7] Dahinter Rasur.

[8] Das *p* ist abradiert und durch *b* ersetzt (Hand?).

[9] Der letzte Schenkel des *m* ist abradiert, um es in *n* zu verwandeln.

conuentionis faustis probandisque sacris, quibus deo obsequentes efficimur, atque, lapsi nostra imbecillitate, resurgimus, eique uolentes conciliamur, nec ob id humanum sanguinem effundentes, ut efferati plures iam fecere gentilium, aut yrcos[1] uel tauros more ueteri inmolantes. Nec ame fuit unquam ueritas hec amota, quin crederem testimonio patrum diem uenturam extremam, inqua resoluentur omnia peritura, magnoque dei opere excineribus proprijs omnes, qui ante fueramus mortales, cum nostris corporibus resurgemus eterni, et inprefinitum uenientes locum, inquo christus ipse, iudex pretorij, inmaiestate propria residebit, et apparentibus cunctis sue passionis insignibus, audiemus finalem meritorum nostrorum sententiam; sic et[2] futuram similiter uitam, inqua non meo merito, sed miseratione diuina spero uidere deum, redemptorem meum, incarne mea, et cum beatis letari interra uiuentium. Hec igitur, ne plura dixerim, sincera fides, hec eterna ueritas adeo pectori meo infixa est, ut nedum euelli ab aliquo gentilitatis impulsu, sed nec concuti modo aliquo aut labefactari queat. Nam, et si peccator homo sim, non tamen f. 160[a] gratia ihesu christi cherea, terrentianus adole[scens, sum, qui, dum ategulis ingremium danis[3] cadentem iouem, intabula pictum, intueretur, inoptatum a se facinus animatus est.[4] Abijt cum annis iunioribus leuitas illa, si fuisset aliquando circa iam dicta, quod minime memor sum! Preterea aduertens, quia continuis decipulis et explicatis ubique retibus antiquus hostis, tanquam leo rugiens, ut inueniat, quem deuoret,[5] ambiat inmortalium semitas,[6] eosque inprecipitium conetur impellere, uti mytridates, senex ille rex ponti, qui magnanimo ausu sumptuque magnifico .xl. annis continuis aduersus romanum populum bellum ingens et memorabile traxit, aiuuentute sua aduersus letale uenenum pharmacis pectus armauit,[7] sic et ego meum euangelica ueritate, sacro pauli dogmate,[8] et augustini aliorumque plurium uenerandissimorum patrum iussionibus, consilijs, atque suasionibus armaui; exquo arma gentilitia parui pendo![9] Si enim christianus homo gentilium tractaui stultitias,

5 *testimonio patrum crederem* M. — 6 *diem extremam uenturam* M. — 11 *in futuram* M. — 18 *intueretur etiam in* M, P. — 27 *ego meum euangelica* M, P.

[1] Davor oberhalb der Zeile ein *h* angefügt (Hand?).

[2] Die Präposition *in* (M, P) ist entbehrlich; vgl. S. 283, Z. 21.

[3] Der Dichter nennt (vgl. im Manuskript Lib. II, cap. 32 u. 33) die *Danae* immer *Danes;* zu der Form des Namens vgl. S. 164, Anm. 5.

[4] Vgl. Eunuchus, III. Akt, Scene 6, v. 35 ff.

[5] Vgl. I Petri, V, 8.

[6] Zu dem Kasus vgl. die Beispiele bei Rönsch, S. 410—11.

[7] Vgl. Plinius, Nat. Hist., Lib. XXV, cap. 3.

[8] Bei diesem Beispiele sei bemerkt, daſs ich mich bemüht habe, die Silben am Zeilenende so abzuteilen, wie der Dichter es in seinem Ms. gethan hat. Nur bei unreinem *s* scheint er meist die Konsonantengruppe zur folgenden Silbe zu ziehen, auch wenn es sich um Composita handelt (vgl. z. B. Seite 286, Anm. 11).

[9] Die hierher gehörende Anmerkung hat ihrer Länge wegen an das Ende des Buches verwiesen werden müssen (vgl. S. 300—302).

iussu tuo, rex inclite, et indetestationem erronee credulitatis eorum hoc feci, et, si parua quandoque equare maioribus fas est,[1] feci, quod etiam summa cum laude non nulli sanctissimi fecere uiri, ut augustinus, Jeronimus, et cum non nullis alijs etiam lactantius, neofidus homo. Michi quidem ateneris annis notissimum est, psalmista monstrante,[2] quia omnes dij gentium demones, et hinc eorum semper inepta displicuere facinora. Fateor tamen, religione eorum seposita, quorundam poetarum mores et scripta placuisse, et ob id non solum eos laudasse, sed pro uiribus abobiectionibus accusantium defendisse, ut apparet inprecedentibus liquido; et hoc ideo feci, ut[3] ab ignaris non ueniant lacerandi, qui, si christum nouissent coluissentque, inter sublimiores christiani nominis haberentur. Sed, adsuperiora prospectans, inquiet aliquis: Bene operatus es, premunisse enim se aduersus hostes semper laudabile fuit, sane picem tractantes coinquinantur apice;[4] iam plurimi, dum se fortissimos extimarent, impulsi ab hoste etiam debili, cecidere. Et, si desint ceteri, quorum grandis est numerus, salomon tamen ad est, testis certissimus imbecillitatis humane. Huic adeo scientia omnis concessa est, diuitie omnes et imperium grande, summa cum iustitia populos subditos tenuit, deo templ*um* [edificauit mirabile, multa bona composuit, et f. 160[b] tandem, iam etate maturus, tot honorum largitore postposito, conscenso offensionis[5] monte, maloch,[6] egyptiorum ydolum,[7] flexis genibus adorauit.[8] Quid ergo? tu ne eris fortior salomone aut circumspectione plenior? Fallimur denobis nimium confidentes! Hec quidem negari non possunt, uera sunt! Attamen aliud belli genus michi cum erroribus gentilitijs est, quam salomoni fuerit cum egytiaca[9] coniuge, que, astu femineo

---

2 *maioribus aequare* M; *maioribus equiperare* P. — 4 *nonnullis etiam aliis neophytus homo Lactantius* M. — 15 *existimarent* M.; *si caeteri desunt* M. — 16 *numerus est* M. — 17 *a deo* fehlt M, P. — 20 *tot bonorum* M. — 21 *Moloch* M. 24 *uera enim sunt* M.

[1] Vgl. Ovids Metamorph., V, 416—17. [2] Vgl. Psalm 95, Vers 5.

[3] Oberhalb der Zeile von anderer Hand nachgetragen; auf der Zeile Rasur.

[4] Bei A. Otto (Sprichwörter etc. der Römer, Leipzig, 1890) nicht aufgeführt. Im Italienischen durchaus üblich und allbekannt: *Chi tocca la pece, s'imbratta.* Betussi (p. 260[v]) übersetzt — unglaublich, aber wahr —: «*Ma quelli, che uanno sopra le cime, dalle cime sono gittati a terra*». Schuld an diesem köstlichen Lapsus trägt die Verbindung von Präposition und Substantiv zu einem Wort in *apice*.

[5] Vgl. zu diesem Namen die willkommene Erklärung des Beda Venerabilis (In libros Regum quaestiones, Nr. 29): «*Montem offensionis montem idoli dicit, quia nimirum consuetudinis est Scripturarum offensionem idola nuncupare, quia vel in illis offenditur Deus, vel offensionem et ruinam suis afferunt cultoribus.*» (vgl. Migne, Patr. lat., Vol. 91, Col. 734).

[6] Da auch P und Betussi *Maloch* haben, liegt ein Verschreiben nicht vor.

[7] Betussi übersetzt: «*ascendendo il monte Maloch dell' offensione ... adorò l'Idolo de gli Egitij*» ... [8] Vgl. im III. Buch der Könige Kap. XI, 7.

[9] So ohne *p* schon einmal!

aduertens, quoniam infelicis uiri animam formositate sua laqueasset, et suos deos extollere auida, nunc amplexu uenereo, nunc mellitis sauijs, nunc blanditijs muliebribus, nunc petulca lasciuijs, nunc precibus, nunc lacrimis, quas obsequiosissimas habent femine,[1] nunc indignatione composita absque intermissione non diebus omnibus *tantum,*[2] sed noctibus amantis uiri animum impugnabat! O quam grauia et intollerabilia[3] sunt dilectarum mulierum, et potissime nocturna, certamina! Hic tandem, dum timeret mulieris gratiam, quam summe diligebat, amictere, terga dedit, et uiribus armate femine inermis succubuit. Michi autem non tale aduersus deorum gentilium nugas bellum est, mille iam ueris rationibus ame cognitis improbatas, et ideo cum eis, exaustis[4] uiribus acieque pulsis, leuis est pugna. Scio tamen nimium dese confidisse quandoque sit[5] uitium,[6] uerum ego deme non confido, sed de gratia christi ihesu, cuius pretioso[7] sanguine redemptus sum. Spero quidem eum non passurum, ut, qui tam diu recto tramite eius uestigia iuuenis secutus sum, senex exorbitem, et, si[8] inlapsum ueniam, manum pietate sua debili porriget, et fessum placida quiete fouebit. Sed, ut infinem ueniam, satis expremissis colligi potest, uti non omnes decet tractare[9] gentilia, sic nec omnibus indecens esse.

Kap. X. **Ut plurimum studia sequimur, inque prona uidentur ingenia.**

(S)I fateantur non nulli uera esse, que dicta sunt, non tamen quieturos reor, quin imo arbitror dicent longe melius fuisse studijs sanctioribus triuisse tempus, quam talia didicisse. Quod siquis neget, non erit equidem satis sanus! Nosco, quoniam inpromptu erant leges cesarum, et pontificum canones, et medicina, quorum plurimi sanctissima
f. 160c arbitrantur studia, eo quod exeis persepe [auro auidi mortales ditentur. Erat et phylosophia,[10] cuius optima demonstratione rerum cause et afalsis disgregari[11] uera noscuntur, generosis quibuscunque ingenijs appe-

2 *deos suos* M, P; *complexio uenereo ... suauiis* M. — 4 *obsequiosissimas mulieres habent foeminae* M. — 8 *mulieris, quam summe diligebat, gratiam* M, P. — 13 *Jesu Christi* M. — 16 *sua pietate* M. — 21 *quieturus* M. — 25 *quarum plurimi* M. — 26 *arbitrabantur* P; *ex* vor *eis* fehlt M.

[1] Vgl. De Casibus etc., Lib. I, cap. XVIII.
[2] Dahinter eine kleine Rasur. [3] Das erste *l* ist abradiert.
[4] Zwischen *x* und *a* oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).
[5] Auf diese Konstruktion ist schon öfters hingewiesen worden.
[6] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).
[7] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).
[8] Ist oberhalb der Zeile von erster Hand nachgetragen worden.
[9] Ursprünglich abgeteilt *trac-tare;* hieraus geändert *tra-ctare* (2. Hand).
[10] Das *y* ist abradiert und durch *i* ersetzt worden (Hand?).
[11] Ursprünglich abgeteilt *di-sgregari;* hieraus geändert *dis-gregari* (2. Hand).

tenda. Erant et sacra uolumina, aquibus et paruipendere peritura docemur, et dei magnalia declarantur, atque, quo tramite celeste regnum petamus, ostenditur. Quod studium profecto ceteris preponendum est. Exhis quodcunque sumpsissem, forte sanctius egisse me dicerent obiectores. Sane si, quod debemus, ageremus omnes, legum minister rostra frustra conscenderet! Attamen non adeo facile est, ut existimant aliqui, uelle omnia, que debemus, et longe acrius consequi, si uelimus. Nam, ut cytharista uarijs exfidibus, alijs lentius, alijs uero protensius tractis, his grauem, acutum illis tinnitum reddentibus, docta manu plectroque extam discordantibus tonis reddit suauissimam armoniam, sic et natura parens, cui in exauste[1] uires et perfectum ingenium est, producit hec peritura diuersis offitijs[2] apta, ut ex hac offitiorum inconuenientia resultet humani generis, circa quod plurimum intenta est, conseruatio; atque ubi inlongam conseruationem iri non possit noua productio, aduertens, quoniam, si uniformes producerentur omnes, ut dereliquis sinam, homines nulla possent producti, nec etiam per tempusculum, ratione consistere. Ergo hinc fit, ut discreto nature ordine hic exmortalibus nascatur faber lignarius,[3] ille nauta, mercator alius, et quidam sacerdotio apti aut regimini, et non nulli legum latores, presides, poete, phylosophi,[4] seu sublimes theologi. Exquorum studijs uarijs tam ingentis multitudinis hominum conseruatio resultet necesse est! Nam si omnes, quoniam ad unumquemque spectat, si possit, ad studia sublimiora conscendere, intheologiam uigilantes iremus, et agricultor absit, exquibus, queso, fructibus, tam nobile sequentes studium, nutriremur? Si cementarius, silignarius desit, quibus intabernaculis ab ymbribus, auentis, afrigoribus ac solis estu, et alijs incommodis assidue superimminentibus, tutabimur? Si non sit lanifex, non cerdo, unde uestes et calciamenta sumemus? Quid enumerem multa? Uti incommodum humani corporis inter se differentia qualitate et officio membra anatura rerum apposita sunt, ut exhac diuersitate consistat, uti melodia exdiuer[sitate tonorum, sic et, ut humanum f. 160[d] genus perseueret, necesse fuit adstudia inter se differentia gigneremur. Et si abipsa natura, que sic celos, sic astrorum orbes et cursus uaria etiam agitatione disposuit, agente deo, ut nullo labore suo ad officia productos uaria nos uidemus, quis, queso, feliciter audebit abeo, ad-

14 *non posset* M. — 16 *possent produci* M. — 17 *faber, ille lignarius* M, P. — 20 *uariis studiis* M. — 22 *si posset ad sublimiora studia* M. — 25 *a uentibus* P; *ac a solis* M. — 26 *assidue superuenientibus* M. — 27 *sit* vor *lanifex* fehlt M. — 28 *ut incommodum* M, P. — 29 *officia membra* M. — 30 *melodiam* M, P.

[1] Zwischen *x* und *a* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).

[2] Das *t* ist (auch bei *offitiorum*) abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).

[3] M und P haben davor ein *ille*, das mir aber wegen des gleich folgenden *ille* verdächtig erscheint; auch steht im Ms. kein Komma hinter *faber*. Sollte nicht eher ein Verschreiben des Dichters vorliegen und er haben sagen wollen *faber tignarius*?

[4] Das *y* ist abradiert und durch *i* ersetzt worden (Hand?).

quod natus est, in aliud transitum attentare? Non quidem adeo ignarus sum, quin nouerim liberi arbitrij, quo omnes ualemus, potentia possimus nature superare uires; quod egisse non nullos legimus.[1] Opus profecto inter raro contingentia numerandum, tam grandi et fere inuincibili necessitate trahimur, inquod nascimur! Et si ad diuersa gignimur, nascimur alimurque, si ea plene peragamus,[2] inque trahimur, equidem satis est, nedum in aliud transitum fecisse uelimus; quod dum iam dudum frustra temptarent[3] aliqui, id perdidere, quod erant, nec id potuere[4] effici, quod querebant. Uerum ad quoscunque actus natura produxerit alios, me quidem experientia teste ad poeticas meditationes dispositum exutero matris eduxit, et meo iudicio inhoc natus sum. Satis enim memini apposuisse patrem meum a pueritia mea conatus omnes, ut negotiator[5] efficerer, meque, adolescentiam non dum intrantem, arismetrica instructum maximo mercatori dedit discipulum, quem penes sex annis nil aliud egi, quam non recuperabile tempus in uacuum terere. Hinc, quoniam uisum est, aliquibus ostendentibus inditijs, me aptiorem fore literarum[6] studijs, iussit genitor idem, ut pontificum sanctiones, diues exinde futurus, auditurus intrarem,[7] et sub preceptore clarissimo fere tantundem temporis in cassum etiam laboraui. Fastidiebat hec animus[8] adeo,[9] ut inneutrum horum offitiorum, aut preceptoris doctrina,[10] aut genitoris auctoritate,[11] qua nouis mandatis angebar continue, aut amicorum precibus seu obiurgationibus inclinari posset, intantum illum ad poeticam singularis trahebat affectio! Nec ex nouo sumpto consilio inpoesim animus totis tendebat pedibus, quin imo auetustissima dispositione ibat impulsus. Nam satis memor sum, non dum ad septimum

2 *possumus* M. — 6 *ea plane* M. — 8 *nec potuerunt* M; *potuerunt* P. — 13 *Arithmetica* M. — 23 *poeticum* M; *singularis* fehlt M, P.

[1] Dahinter Rasur. [2] Das *s* ist von erster Hand auf ein *r* gesetzt.

[3] Das *m* ist durch Abradierung eines Schenkels zu *n* geändert worden.

[4] Das letzte *e* ist in *t* umgeändert, und über die letzte Silbe ist ein Abkürzungsstrich gesetzt worden, so daſs jetzt dastände *potuerunt* (Hand?).

[5] Das erste *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[6] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *e* eingeschoben (Hand?).

[7] Wie Körting (S. 106) glaubhaft macht, in Neapel, wo er 1330 bei einem Kaufmann eine Anstellung gefunden hatte. Dort waren ihm zweifellos in jeder Beziehung die Wege geebnet worden, als sein Vater das Jahr vorher eine Mission diplomatischer und kommerzieller Natur am Hofe König Roberts zu erfüllen hatte (vgl. R. Davidsohn in Arch. stor. ital., Anno 1899, p. 145). Sein Lehrer wäre nach einer Vermutung Reniers (p. 243) Padre Dionisio Roberti, der Freund Petrarcas, früher Professor in Paris, gewesen; doch läſst sich Sicheres nicht feststellen. Vgl. auch die Liste der Rechtsgelehrten, die um 1330 in Neapel wirkten, bei De Blasiis im Arch. stor. ital. Anno XI, p. 149.

[8] Zu der Konstruktion vgl. Seite 216, Anm. 6.

[9] Ursprünglich abgeteilt *a-deo;* hieraus geändert *ad-eo* (2. Hand).

[10] Ursprünglich abgeteilt *doc-trina;* hieraus geändert *do-ctrina* (2. Hand).

[11] Das *c* ist abradiert.

etatis annum deueneram, necdum fictiones uideram, non dum doctores[1] aliquos audiueram, uix prima literarum[2] elementa cognoueram, et ecce, ipsa impellente natura, fingendi desiderium affuit; et si nullius essent momenti, tamen aliquas fictiunculas edidi, non enim suppetebant tenelle etati offitio[3] tanto uires ingenij. Attamen iam fere maturus etate et mei iuris factus, [nemine impellente, nemine docente, imo obsistente f. 161a patre et studium tale damnante, quod modicum noui poetice, sua sponte sumpsit ingenium, eamque summa auiditate secutus sum, et precipua cum delectatione auctorum[4] eiusdem libros uidi legique, et, uti potui, intelligere conatus sum. Et mirabile dictu, cum non dum nouissem, quibus seu quot pedibus carmen incederet, me etiam prouiribus renitente, quod non dum sum,[5] poeta fere anotis omnibus uocatus fui. Nec dubito, dum etas inhoc aptior erat, si equo genitor tulisset animo, quin inter celebres poetas unus euasissem, uerum dum inlucrosas artes primo, inde inlucrosam facultatem ingenium flectere conatur meum, factum est, ut nec negotiator[6] sim, nec euaderem canonista, et perderem poetam esse conspicuum. Cetera preterea facultatum studia, et si placerent, quoniam non sic impellerent, minime secutus sum. Uidi tamen sacra uolumina, a quibus, quoniam annosa etas et tenuitas ingenij dissuasere, destiti, turpissimum ratus senem, ut ita loquar, elementarium noua incoare[7] studia, et cunctis indecentissimum esse, id attemptasse,[8] quod minime arbitreris posse perficere. Et ideo, cum existimem dei beneplacito me inhac[9] uocatione uocatum, in eadem consistere mens est, et, quod egerim hactenus, his monstrantibus studijs, laudare. Querant alij,

---

17 *preterea* fehlt M. — 18 *sim secutus* M. — 22 *perficere posse* M. — 24 *studiis, laudare quaerant* M.

[1] Ursprünglich abgeteilt *doc-tores;* hieraus geändert *do-ctores* (2. Hand).

[2] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *e* nachgetragen (Hand?).

[3] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[4] Das *c* ist abradiert. [5] Auch hier wieder die bereits auf S. 221, Anm. 4 berührte große Bescheidenheit des Dichters. Nicht einmal um 1367 will er als *poeta* (d. h. natürlich als lateinischer Dichter) gelten. Vgl. hierzu den Schluß seines Briefes an Jacopo Pizzinghe (1372): «*Ingenti, fateor, animo instratum iam iter* [sc. poeticae] *intravi, trahente me perpetuandi nominis desiderio ... Sane dum ... elevatos inspicio vertices coelum fere superantes* [d. h. die ihm unerreichbaren Vorbilder, Homer, Vergil, Dante, Petrarca], *coepi tepescere, et sensim cecidere animi atque defecere vires, et spe posita contingendi, vilis factus atque desperans, et abeuntibus, quos itineris sumpseram ostensuros, iam canus substiti, ... et sic, ni nova desuper infundatur gratia, inglorius nomen una cum cadavere comendabo sepulcro.*» (Corazzini, p. 198; ich habe seine zum Teil unverständliche Lesart verbessert).

[6] Das erste *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[7] Zwischen *c* und *o* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).

[8] Das ursprünglich durch Strich über dem *e* dargestellte *m* ist durch Rasur getilgt, das *p* ist abgekratzt und durch *n* ersetzt worden (Hand?).

[9] Zu dem Kasus vgl. Rönsch, p. 406—7.

quod uidetur! Qui ergo patiuntur cerdonem subule[1] setisque uacare, lanistam pecori, sculptorem statuis, me etiam, queso, uacasse poetis equo animo patiantur.

Kap. XI. Damnose compatimur regibus et dijs gentilium.

(E)Runt, qui adurato iam calcibus tramite exorbitent, et extransuerso prosiliant clamitentque,[2] quoniam temerarius homo sim, eo quod presummam[3] ueterum regum terebrare busta, et quietos iam longa pace cineres, innouum odium suscitare, aut eorum recentioribus nebulis ueteres obfuscare[4] splendores, nec non et deorum semisopita scelera, audientibus cunctis, inminus oportunam uigiliam excitare, et sub titulo honorabili, scilicet genologie[5] deorum, eorundem recitare latrocinia et incestus. Longa est querela hec et plurium membrorum implicita, et, ea monstrante, aduerto, quoniam senserint isti, quid scripserim, et potissime dum queruntur, quod deorum gentilium facinora recitarim. Uerum gentilium animum redolet ista conquestio, et, si sic sapiunt mente, ut
f. 161^{b} uerba so[nant querula, uiget adhuc innon nullis error ille infamis, quem queso auferat deus et resoluat innichilum. Obiectis autem respondisse facillimum est. Agit enim temerarie, qui innimium terminos excedit audacie; sic memini inlibro ethycorum[6] aristotilem arbitrari. Hos ego excessisse non reor; audere quidem, quod ab omni necessitate concessum est, non est temerarie agere. Nemini prohibitum legi, seu honesta sint, seu etiam minus honesta, regum gesta describere; erat tamen regibus satius sic egisse, ut nil de eis referri posset preter honestum. Ego autem

5 *addurato* M. — 6 *homo sum* M. — 11 *genealogiae* M, P. — 12 *plurimum membrorum* M. — 19 *hoc ego* M. — 20 *quod a boni necessitate* M.

[1] Im Manuskript steht *subula*, und auch M und P lesen so; aber der Dativ scheint mir hier ganz unerläßlich, zumal wegen des gleich folgenden *pecori*.

[2] Betussi fabelt (p. 262^{r}): «*Saranno di quelli, che trascuratamente si faranno innanzi ad alta uoce gridando*». Den einen Teil des Satzes hat er einfach unterschlagen; wahrscheinlich war ihm das *adurato*, das bei Mic. zu einem rätselhaften *addurato* geworden, nicht recht geheuer. Gemeint hat der Dichter natürlich: *a durato calcibus tramite exorbitare*, d. h. den ausgetretenen Pfad verlassen.

[3] Das eine vermittels Strich über dem *u* dargestellte *m* ist durch Rasur getilgt.

[4] Das *b* ist abradiert und durch *f* ersetzt worden (Hand?).

[5] Wie immer ist auch hier das erste *o* durch *ea* ersetzt worden. Bei dieser Gelegenheit sei einmal darauf hingewiesen, daſs der von Hortis (p. 161, Anm. 1) anempfohlene und vielfach angenommene Titel *De genealogiis Deorum gentilium* keineswegs berechtigt ist. Nur einmal finden wir in unserem Original diese Fassung und zwar zum Schluſs der Tabula rubricarum, wo es heiſst: «*Expliciunt rubrice librorum XV degenologijs deorum gentilium;*» sonst immer der Singular ohne Präposition. Ganz abgesehen von den Überschriften der einzelnen Bücher, erinnere ich nur an den Beginn des Procemium: «*Si satis ex relatis domnini ... uera percepi ..., summopere cupis genologiam deorum gentilium et heroum exeis iuxta fictiones ueterum descendentium*».

[6] Vgl. *ΗΘΙΚΑ ΝΙΚΟΜΑΧΕΙΑ, Γ*, VII, § 7.

dehis non ordinato, nec inhoc disposito stilo scripsi, sed summotenus et perfunctorie, uti non nunquam ordo assumpti operis exigebat, recitaui, siqua inserui. Sed, esto fecerim, non nouum aut inusitatum facinus feci; stant tam antiqua quam magna illustrium scriptorum uolumina, inquibus et stilo celebri, et ordine integro regum recitantur acta, aquibus, si quid huic operi appositum est, nouissimus sumpsi. Si ergo hec querela facienda est, de illis amplioribus et antiquis querantur hystoriographis, quorum scripta celeberrima cum fama iam diu uniuerso patuere orbi; ex his, siquod odium generari potest in[1] cineres iam quietos, exordium sumptum est. Sed queso, que pietas hec? exquo caritatis fomite oritur? que huius pietatis causa? Credo generosi animi uideri cupiant tales inhoc, quod honores regios curent, ostendantque, quia turbentur audientes dedecora. O quam paruo tales existimant nobilitatem mercari, que egregijs moribus, iustitia, sanctitate, atque scientia adipiscitur! Scirent isti, si nobiles essent, quia non solum superuacaneum sit, sed damnosum non solum gentilibus, sed malemeritis quibuscunque compati; et ideo,[2] si sapiunt, seruent hunc pietatem inmelius. Turpia autem deorum gentilium dedecora nec dormiunt, nec sopita sunt, quin imo asacra christi doctrina inperpetuum non surrectura sepulta, et ingenti damnationis mole contecta et oppressa sunt. Huius ego molis honus, et si non satis, pro uiribus tamen tanquam christianus homo augere conatus sum, laudes inde et dignas consequi, non redargutiones expectans. Uerum hos ego paruifacio morsus, cum nullo possint dentis acumine quenquam ledere. [Hij ergo, si christiani sunt, taceant, et peniteat eos, f. 161° si deorum gentilium abiectioni eis ulla[3] fuit compassio, cum inter alia crimen hoc minime deceat christianum.

Breuiloquus seu longiloquus ob causam lacerandus non est. Kap. XII.

BReuiloquum[4] forte me dicent alij, eo quod aliquando magis perfunctorie quam longa serie recitando fabulas atque hystorias, aut illas enucleando, pertranseam. Et sic non dubito, quin sint, qui dicant me, quam oportunum sit, sepissime longiorem. Primis ut sic esse fatear necesse est. Fuere enim huius facinoris rationes plurime. Quedam autem ideo paucis sub uerbis relata sunt, quia non erat, unde possem ampliora describere, ni ex meo noluissem fabulas aut hystorias protelare uel fingere, quod omnino fugiendum est sano homini. Quedam uero

6 *hec* vor *querela* fehlt M. — 11 *generosi cum uideri* M. — 22 *inde dignas* M. — 25 *gentilium obiectioni* M, P. — 29 *quae longa* M. — 31 *essem fateor* M.

[1] Dahinter Rasur. [2] Dahinter Rasur. [3] Durch Strichelchen (andere Tinte?) ist angedeutet, daß dieses Wort mit *eis* den Platz wechseln soll.

[4] Das *B* ist hier groß zum Ausmalen vorgeschrieben, nicht wie sonst winzig klein; ausgemalt ist es aber auch nicht.

etiam ad plenum scripsisse paucis indigebat licterulis, exquibus si satis intentio summitur,[1] uitiosum[2] fuisset inlongius protendisse. Sunt tamen et multa, que procul dubio longiorem uerborum copiam tollerassent![3] Sed queso, si cuncta sinamus, que dici potuissent, aut forsan exquisisset materia, sed ea *tantum,*[4] que michi scribenti occurrebant, circa longissimas hystorias aut fabulas, circa omnes singulares tam deorum quam hominum actus, circa multiplices fictionum sensus, circa testimonium fabularum aut hystoriarum ueterum auctoritates,[5] circa oppiniones[6] plurium, relationes, et huius modi scripsisse uoluissem, quando me finem operi huic fecisse existimant tales? Equidem uix unum suffecisset seculum! Et intam grande etiam euasisset uolumen, ut solo intuitu primo terruisset quoscunque lectores, et ob id satis ratus sum ea, que dicta sunt, sic summotenus tetigisse; non enim puero aut inerti uulgo scribimus, quin imo, ut alias dictum est,[7] doctissimo regi et prouectis hominibus, si[8] aliquando exmanibus tuis, serenissime princeps, ad alios uenturum opus hoc est. Preterea, ut exerceantur ingenia, non adeo plene scribenda sunt omnia, nam, que labore aliquo quesita sunt, placere magis consueuer*unt,*[9] et cum maiori diligentia conseruari,[10] quam que sponte sua in intellectum legentis accedunt. Est et posteris lin- f. 181r quendus dicendi seu scribendi locus, ne inuidisse [futurorum uideamur ingenijs, et arrogantia quadam ad quam[11] omnes *a*spiramus uideamur preoccupasse sequentium gloriam. Miti igitur animo ferendum est, quod, honestis agentibus causis, aut breuiter dictum est, aut causa breuitatis omissum. His autem, qui me, siqui erunt, dicent longiorem debito quandoque fore, non aliud dicam, nisi quia[12] sic oportunum esse ratus sum, aut quia me, ut fit, aliquando intellectus delectatio impellebat, que prudentioribus non nunquam liberalissimum prestitit calamum. Sed quid? uti breuia habent intelligentium exercere ingenia, sic et ampliora minus intelligentium prouocare; et id circo, qui plura nouerunt, sint memores, quoniam et ipsi aliquando fuere rudes, et ob id absque indignatione patiantur, si ampliuscule iunioribus laboratum sit.

---

1 *indigebat literalis* M. — 9 *uoluissem* fehlt M. — 10 *huic operi fecisse* M. — 11 *in* vor *tam* fehlt M, P. — 12 *lectores terruisset quoscunque* M. — 14 *profectis hominibus* M. — 18 *diligentia obseruari* M. — 20 *uideamur futurorum* M. — 22 *animo igitur* M. — 25 *quandoque esse* M.

[1] Das eine *m* ist durch Rasur getilgt.
[2] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).
[3] Das zweite *l* ist abradiert. [4] Dahinter wie gewöhnlich kleine Rasur.
[5] Das *c* abradiert. [6] Das erste *p* abradiert. [7] Vgl. Seite 277, Z. 12 ff.
[8] Dahinter Rasur. [9] Ursprünglich *consueuere.* [10] Vgl. S. 227, Z. 10.
[11] Betussi (p. 263r): «*mostrando con una certa arroganza, alla cui tutti aspiriamo, hauer occupato la gloria de i posteri.*» Trotz seiner Stellung und trotz eines logischen Mangels in der Konstruktion kann sich das Relativ doch nur auf *gloria* beziehen; vgl. hierzu Seite 25, dritten Absatz. [12] Dahinter eine Rasur.

Uero, non ficto regis mandato hoc opus compositum. Kap. XIII.

ADerunt forte, qui dicant, quod non nunquam de alijs quibusdam etiam claris uiris dictum est, me scilicet ingloriam mei nominis fingere, quod tuo iussu, rex inclite, hoc opus elaborauerim, cum minime uerum sit. Tarda his fides est, seu uerius animus nequam! Quod dese nouerunt, urentes inuidia, in alios coniecturam faciunt.[1] Certissimum est, ut tullij uerbis utar: Trahimur omnes studio laudis, et optimus quisque maxime gloria ducitur.[2] Et ob id, cum gloriosum sit paruo homini maximo atque optimo regi obsequium prestare posse, non fidem cum difficultate comperiet dixisse non nullos ad extollendam humilitatem suam mendacium finxisse huius modi, sed scriptores nunquam credam; sed de hoc alias. Ego autem, ut adme ueniam, non inficiar me glorie auidum, sed quantumcunque cupiam, profecto non adeo effrenis sum, non adeo hoc accensus desiderio, non adeo hostis honesti, ut intam turpe mendacium, rubore non dicam frontis, sed mentis abiecto, me ipsum proripuissem.[3] Inhoc me superbum confiteor, si superbia dicenda hec est; intalibus nisi deo celi honorem seu titulum irrequisitus inferrem,[4] et hoc etiam non omnibus requirentibus exiberem.[5] Tu nosti, rex optime, quoniam, me renitente atque tergiuersante, domnini, militis tui, suasionibus precibusque in uotum tuum deductus sum,[6] ut scilicet laborem hunc subirem. Nec non labentibus annis factum est, ut becchinus bellincionus, familiaris tuus et conciuis meus, e cypro ueniens, apud [rauennam urbem (f. 162a) me conueniret, et, postquam placidis uerbis clementiam atque gratiam celsitudinis tue erga me inmeritum monstrauit, miris exortationibus,[7] ut aiebat, te sic imperante, semisopitum circa hoc opus ingenium meum irritauit. Equo modo dilectissimus tibi paulus geometra non nunquam, ostensis literis[8] sigillo maiestatis tue signatis, inquibus ad me iussa inserebantur tua, sollicitum reddidit. Nouit deus, et tu scis, quia nec unquam preminentiam[9] tuam uidi, nec tu me uidisse potuisti. His mandatis credidi, et onus[10] meis humeris pregrande subiui. Si te ignaro hec

---

1 *Aereo non ficto* M. — 14 *turpi* M. — 19 *Donini* M. — 20 *hunc laborem* M. 30 *humeris meis* M.

[1] Betussi (p. 263r): «*la loro fede sarà tarda, ma si conoscerà bene il scelerato animo di quelli, che ardendo d'inuidia fanno falsa coniettura contra gli altri*» ...

[2] Vgl. Pro Archia, § 26. [3] Betussi: «*che m'auessi lasciato incorrere, non dirò senza rossore, in cosi uergognosa bugia, ma nè anco in tal uiltà di mente.*» ...

[4] Man vermißt eine Negation; doch vgl. S. 296, Z. 12 ff.!

[5] Zwischen *x* und *i* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).

[6] Vgl. Procemium, Seite 169, Zeile 2 ff.

[7] Zwischen *x* und *o* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).

[8] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *c* eingeschoben (Hand?)

[9] Ursprünglich hieß es *preeminentiam;* die Änderung scheint von 2. Hand.

[10] Zu Anfang des Wortes ist oberhalb der Zeile ein *h* angefügt worden (Hand?).

acta sunt, per iam dictos deceptus sum, et sic hos fateor esse ueridicos, qui asserunt non tuo iussu compositum; uerum non crimine meo, nisi me inhoc peccasse quis diceret, quia non dixerim me facturum, si tuis literis ad me directis susciperem. Sed hoc michi superbum uisum est, quasi domninum, insignem militem, minus ueridicum arbitrarer. Domninus autem, ut audiui, eo fere anno, inquo me primo conuenerat, diem clausit, et ob id non eius fidem inuocare possum. Uiuit becchinus, et paulus geometra uiuit,[1] hos ego et regiam fidem tuam ueritatis huius testes interris habeo. Te igitur cum illis inuoco, tuum hunc, si necessitas exigat, laborem esse oportunum est, oppugnationi scilicet huic obsistere, et nomen meum a tam illecebri nota ueritatis[2] affirmatione purgare. Sed ut, te, rex inclite, paululum omisso, ad obiectores deueniam, eorum que obiectioni aliquid pro iure meo respondeam, assero, si prorostris, sedente preside, agendum litigium esset, me uiuos habere testes, nec ex fece plebeia,[3] sed illustres homines, quia minime oportunum michi erat, ut usque cyprum pro tam inepto mendacio euolarem, si opus meum insignire regio nomine cupiebam; prope erat imo coram nec uerebor dicere rex, qui, si credidisset obtinuisse, postquam ceperam, quod minime in animo erat, dum me conuenit domninus, uiua uoce rogasset, ut sue hoc opus *as*criberem maiestati, esto minus intelligens princeps esset,[4] existimans non michi suo nomine gloriam inferre, quin imo meis literis[5] eternum suis titulis decus addere.[6] Nec mirum; suffragijs enim scriptorum stant insignia et nomina regum.[7] Hinc alexander ille
f. 162b macedo, [qui parua militum manu ingenti animo orbem totum aggredi

1 *deceptos* M. — 5 *quod Doninum insignem* M; *non minus* M. — 15 *mihi opportunum erat* M. — 17 *coram* nach *imo* fehlt M. — 19 *minime animo* P. — 24 *qui prona militum* M.

[1] Vgl. S. 111, Anm. 3. [2] Ursprünglich stand da *ueritate;* dann hat der Dichter bei Einschaltung des *affirmatione* den Ablativ in den Genitiv geändert.

[3] Das *i* ist von erster Hand oberhalb der Zeile nachträglich eingeklemmt.

[4] Für Z. 17—21 hat Betussi (p. 263v) nur: «*se desideraua ornare l'opera mia del nome Reale, quasi come io non hauessi prima saputo quello che mi faceua. Poscia sono stato confortato da altri indirizzarlo a degni Principi, istimando etc.*» ...

[5] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *c* eingeschoben (Hand?).

[6] Da Boccaccio nur zum Hofe von Neapel Beziehungen gehabt hat, dürfte er hier auf Jacob von Aragonien, Infanten von Maiorca, anspielen, den sich die Königin Johanna im Jahre 1363 zu ihrem dritten Gemahl erkor. Ihre Hochachtung sich zu erringen, ist ihm nie gelungen; er war ein unruhiger Geist und ging auf in Streit und Kampf (daher ihn wohl Boccaccio oben *minus intelligens* nennt, verglichen zum Beispiel mit König Robert!). Doch mufs er unserem Dichter besondere Gunst geschenkt haben, denn im Jahre 1371 lud er ihn gar zu ehrenvoller und sorgenloser Stellung an seinen Hof, wie uns Boccaccio selbst in seinem Schreiben an Niccolò dei Figli d'Orso erzählt (vgl. Corazzini, p. 319—20).

[7] Betussi übersetzt ins Blaue hinein: «*Ne ciò è merauiglia, percioche ui sono i segni degli aiuti de gli scrittori, et i nomi de' Re.*» ...

ausus est, inpersas uadens, multos[1] huiusmodi scriptores, qui sua gesta describerent, secum traxit, et insigeum ueniens, quo bustum uidit achillis, tacuisse non potuit, quin ostenderet uerbis, quam grandis uideretur sibi gloria, quam consequebantur ascriptoribus reges, eum fortunatum dicens, quod illi omerum[2] contigisset habere preconem.[3] Hinc pompeius magnus, qui equam fecit cum uirtute fortunam, theophanem mitilenum,[4] quasi nomen suum perhemne[5] facturum, incontione militum ciuitati[6] donauit. Hinc scipiones, titus (?) fuluius, cato censorinus,[7] Q. metellus pius, G. marius, cicero, et alij plures illustres uiri se scriptoribus faciles atque liberales exibuere,[8] ut eos inhoc traherent, ut de se scriberent. Quid ergo meis literulis[9] regem inclitum mendacio inseram, quasi inuito gloriam largiturus sim, et meam obfuscaturus[10] ignominiosa labe. Si adeo auidus essem mendacijs meam extollere gloriam, stant et alia opuscula, exquibus nullum est ullo huius modi titulo insignitum preter buccolicum carmen,[11] quod, ut sibi intitularem, petijt donatus appenninigena,[12] pauper, sed honestus homo et precipuus amicus meus. Quid non omnibus nomina prepono regum? Preterea, est ne hoc sub sole nouum, reges desiderare scripta quedam, et amicis iniungere? Non equidem.

---

1 *multos huiusmodi* P. — 3 *sibi uideretur* M.

[1] Dahinter steht im Original und auch bei M ein *ex*, das aber nur einem Versehen entsprungen sein kann; augenscheinlich liegt hier eine Vermischung von *multos huiusmodi scriptores* mit *multos ex huiusmodi scriptoribus* vor.

[2] Davor über der Zeile ein *h* gesetzt (Hand?). [3] Vgl. Pro Archia, § 24.

[4] Vgl. Valerius Maximus, Lib. VIII, cap. 14, § 3 und Pro Archia, § 24.

[5] Das *h* ist abgekratzt und das *m* durch Rasur zu *n* geändert worden.

[6] Wohl Ablativ auf *i* nach falscher Analogie von *civi* neben *cive*.

[7] *Censorinus* ebenfalls in dem De Casibus etc. Lib. III, cap. 4 und cap. 10; nach Hortis (p. 179 nota) auch fast regelmäßig bei Petrarca zu finden.

[8] Zwischen *x* und *i* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).

[9] Zwischen *i* und *t* ist oberhalb der Zeile ein *h* eingeschoben (Hand?).

[10] Das *b* ist abradiert und durch *f* ersetzt worden (Hand?).

[11] Natürlich redet er nur von seinen lateinischen Werken, denn die italienischen Schriften sind in seinem Alter für ihn so gut wie nicht mehr vorhanden; schreibt er doch 1363 bezeichnenderweise an Nelli: «*le cose volgari* [d. h. in der Vulgärsprache Gedichtetes] *non possono fare uno uomo letterato*» (vgl. Corazzini, p. 160). Niemals spricht er von ihnen; allein das Decameron erwähnt er einmal in einem Schreiben an Maghinardo de' Cavalcanti (vgl. Corazzini, p. 298), aber nur, um vor dem Unheil, das es in keuschen Frauenherzen anrichten könnte, eindringlichst zu warnen. Indes auch mit Bezug auf seine lateinischen Schriften überrascht obige Behauptung. Es ist doch unbestreitbar, daß Boccaccio zwischen 1357 und 1362 sein De mulieribus claris der Andrea Acciaiuoli gewidmet hat (vgl. S. 132, Anm.). Wie soll man sich das zusammenreimen? Man wende nicht ein, er habe diese Behauptung vor jener Zeit aufgestellt und dann später versäumt, sie (wie so manche andere; vgl. S. 111, Anm. 2) den veränderten Verhältnissen anzupassen. Das kann nicht sein, weil er frühestens im Jahre 1364 die beiden letzten Bücher der Genealogia verfaßt hat (vgl. S. 108)!

[12] Vgl. Seite 68, Anm. 1.

Diebus nostris memini robertum, ierusalem et sycilie splendidum regem et multis ornatum titulis, postulasse ab insigni uiro, francisco petrarca, ni alteri tribuisset,[1] ut sibi *as*criberet affrice, a se nouiter edite,[2] titulum! Quam, queso, aucturus gloriam, francisci an suam? Suam profecto! Quid multa? non equidem magnorum ducum nomina claros scriptores faciunt, imo potius ipsi reges scriptorum opere cognoscuntur aposteris. Insuper si approbandum sit opus, quid illi adiectum regis nomen potest auctoritatis[3] afferre, aut bene merito auctori glorie superaddere? Et, si improbandum sit, quo iure poterit prescriptio illa fecisse probabile, aut notam auctori iniectam abstergere? Decus igitur et gloriam agenti ap- f. 162c probatio uirorum illustrium [affert, non regij nominis *as*criptio![4] Ego autem, ut iterum dixerim, adeo superbe obstinatus sum, ut nisi deo glorie, cuius *as*cribenda sunt omnia, unius carminis *tantum*[5] decus, etiam cesari dictatori resurgenti aut scipioni affricano, nisi rogatus, aut si amicus esset, adscriberem.[6] Dicta sint hec, mi rex, bona cum tua uenia, queso, et postremo precor, si contingat te unquam aliquos talia obicientes audire, tanquam ueritatis conscius, impera regia cum indignatione silentium, et quod tuo nomini, te petente, dicatum est, imo compositum te mandante, regia uirtute defende! Supererant multa, sed quoniam michi satis dictum esse uidetur, omittenda reliqua censui, et deo, munerum largitori, tibique operis fortunam conmittere, quod, postquam intuas deuenerit manus, dum libuerit, tuo fultum presidio et te iubente, tendat inpublicum.[7]

---

2 *a multis* M. — 3 *ni aliis tribuisset* M. — 10 *gloria* M, P. — 20 *mihi sat dixisse uidetur* M.

[1] Betussi fabelt (p. 264r): «*che di ciò non gli potrebbe fare più alto dono.*»

[2] Nicht etwa herausgegeben (das geschah ja erst nach des Dichters Tode!), sondern verfaſst; beachte z. B. die Stellung der Worte in der Unterschrift des Münchener Codex von Petrarcas De Remediis etc. (S. 111, Anm. 1). Vgl. auch S. 289, Z. 4. [3] Das *c* ist (wie auch gleich darauf zweimal bei *auctor*) abradiert.

[4] Betussi übersetzt: «*Adunque la approuatione de gli scrittori apporta honore et gloria a i nomi Reali, e non i titoli a gli scrittori.*» ...

[5] Dahinter eine kleine Rasur. [6] Das *d* ist abradiert.

[7] Der Zeitpunkt der Veröffentlichung ergiebt sich aus dem Brief des Dichters an Pietro di Monteforte (vgl. Corazzini, p. 349—58). Wie wir oben (vgl. S. 184, Anm. 2) sahen, stammt dieses Schreiben aus der zweiten Hälfte des Jahres 1371, in dessen Frühling demnach die Verbreitung des Werkes begonnen hat. Seit dem Tode Hugos IV. (10. Oktober 1359) waren damals bereits über elf Jahre verflossen. Es berührt nun eigentümlich, daſs in unseren beiden Büchern wie auch in den Procemien die häufige Anrede an den König vom Dichter nicht beseitigt worden ist. Hierauf könnte man erwidern, er habe möglicherweise diese Absicht gehabt, sei aber an ihrer Ausführung durch die gegen seinen ausdrücklichen Willen erfolgte vorzeitige Veröffentlichung gehindert worden. Für die Procemia lieſse sich diese Rechtfertigung wohl hören. Anders liegt doch aber die Sache bei den letzten beiden Büchern, die ja frühestens 1364 (vgl. S. 108 und 110) verfaſst worden sind. Warum hat der Dichter hier den Heimgang des Königs, welcher längst zu

Conclusio.

(E)Cce tandem, clementissime[1] rex, diuina pietate prebente, infinem longi operis uentum est. Inquo ea, qua potui, solertia[2] iuxta ueterum traditiones deorum gentilium genus et eorum posteritates, multis undique exquisitas uigilijs, quo datum est ordine, descripsi,[3] *et*[4] iuxta mandatum tue serenitatis prouiribus ingenij mei post fabulas fictionum sensus, seu ab antiquis sumptos, seu atenui intellectu meo emunctos, apposui. Ostendi insuper, quod offitiosissimum[5] ratus sum non nullis, poetas aduersus opiniones talium non dicam iustos omnes, sed nec ridiculos aut simpliciter fabulosos esse, quin imo seculari scientia, ingenio, et moribus, ac etiam insigni claritate conspicuos. Lignum preterea inlitore ancoris et proresijs[6] ingeniose firmaui, magis semper debonitate diuina confidens quam derobore uinculorum. Sic et anauta, quas magis nocuas credidi, sagittas amoui, esto arbitrer superesse quam plu-

---

4 *eorumque* P; *posteritatis* M. — 10 *singulari scientia* M. — 14 *magis nauta credidi* M.

seiner Kenntnis gekommen sein mufste, mit keiner Silbe erwähnt und richtet weiter das Wort an ihn, beruft sich auf sein Zeugnis, fleht um seinen Schutz, als ob er noch unter den Lebenden weile? Eine völlig befriedigende Erklärung für dieses sonderbare, über die thatsächlichen Verhältnisse sich hinwegsetzende Verhalten habe ich nicht gefunden. Die meiste Wahrscheinlichkeit hat wohl noch für sich, dafs der Dichter durch ästhetische Rücksichten hierzu bewogen worden sei. Er hat vielleicht die Einheitlichkeit des Werkes zu stören befürchtet, wenn er gerade bei diesem letzten, fast rein persönlichen Teil den mit der Entstehung des Werkes so eng verknüpften Fürsten nun vollständig aus dem Spiel gelassen hätte. Auch würde die Darstellung an Lebendigkeit und unmittelbarer Wirkung entschieden eingebüfst haben. Hortis, der dieses Problem nur streift, fragt (p. 159, n. 6): «*È forse il Boccaccio l'unico scrittore che abbia mantenuto l'intitolazione di un'opera* (unser Dichter hat aber mehr als das gethan!), *tuttochè l'uomo a cui era intitolata, aveva cessato di vivere?*» Beispiele zu geben, hat Hortis nicht für nötig erachtet, doch standen ihm bei seiner erstaunlichen Belesenheit gewifs manche zu Gebote. Ein Gegenstück zu unserem Falle bietet Petrarca mit seinem De Remediis etc., das bekanntlich dem Azzo di Correggio gewidmet ist. Dieser starb im Jahre 1362, während der Dichter sein Werk erst 1366 vollendete und herausgab. In der Praefatio geht er nun nicht nur mit Stillschweigen über den Tod Azzos hinweg, sondern spricht sogar zu ihm völlig wie zu einem Lebenden, der seine Worte, seine Artigkeiten und Schmeicheleien noch anhören und huldvoll entgegennehmen könnte, und wendet sich fortwährend an ihn mit direkter Frage, als ob demselben die Möglichkeit der Antwort nicht längst für immer abgeschnitten gewesen wäre.

[1] Davor ist oberhalb der Zeile ein kleines *o* eingeschoben (Hand?).

[2] Auf dem Schlufsvokal, wie auf dem von *ea* und *qua* ein Akut von hellerer Tinte.

[3] Ursprünglich abgeteilt *descrip-si*, woraus unter Tilgung der beiden auf die folgende Zeile gesetzten Buchstaben *descripsi* gemacht worden ist (2. Hand).

[4] Davor ist ein *sic* durch Rasur getilgt worden.

[5] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt worden (Hand?).

[6] Ursprünglich hiefs es *ploresijs*; vgl. zu diesem Worte S. 189, Anm. 7.

rimas, aduersus quas uix credam satis armasse potuerim; non equidem se, quantumcunque bellicosissimus miles sit, adeo caute armare potuit quisquam, quin locus hostili gladio linqueretur. Ipse[1] igitur deus prote- f. 162[d] gat, qui solus nouit diuerticula malignantium, [et uolens contriuisse potuit! Uerum quoniam homo sum, nouique nullum adeo oculatum, quin,[2] nisi diuina protegatur manu, sepissime cadat inlubricum, arbitror satis possibile, me non nunquam aut omisisse dicenda, aut non dicenda scripsisse, aut dicta non satis rationibus roborasse, aut minus plene in uotum tuum iuisse, seu alijs modis peccasse plurimis, dequibus doleo. Et quoniam nosco, quod ignauie mee mea imputanda sunt crimina, supplex ueniam posco, teque humilis per tui capitis insigne decus[3] exoro, ut tui ingenij celsitudine defectus suppleas, superfluitates excidas, dicta minus accurate exornes, et omnia pro iudicio tue sincere mentis pariter corrigas et emendes. Siforsan, maioribus occupatus, ut sepissime reges estis, huic labori tempus non posses[4] impendere, tunc omnes *honestos*,[5] sacros, pios, atque catholicos uiros, et potissime celebrem uirum, franciscum petrarcam, insignem preceptorem meum,[6] ad manus quorum opus hoc aliquando deueniet, per christi pretiosissimum[7] sanguinem deprecor, ut errores quoscunque, si quos forsan minus uidens dictis inmiscui, sua pietate ac benignitate surripiant, aut illos insacram ueritatem conuertant; eorum enim existimationi et emendationi opus hoc esse suppositum uolo. Preterea, rex[8] inclite, siquid boni in est, siquid bene dictum, siquid uotis tuis consonum, gaudeo et exulto, et ex inde labori meo congratulor, uerum scientie mee imputes nolo, nec lauros aut honores alios ob id postulo; deo quippe, aquo omne datum optimum et omne donum perfectum est, attribuas queso, eique honores impendito et gratias agito, cum ipse more meo semper post exactos

---

5 *qui nisi* P. — 11 *teque humiliter per insigne tui capitis decus* M. — 15 *non posses tempus* M. — 20 *atque benignitate* M, P.

[1] Ursprünglich klein geschrieben; dann von erster Hand ein grofses *J* auf das kleine gesetzt. [2] Das *n* ist oberhalb der Zeile von erster Hand angehängt.

[3] Betussi (p. 264v) übersetzt: «*humilmente per lo tuo scettro regale pregoti*» ...

[4] Ursprünglich stand da *possis;* dann ist — wohl von erster Hand — das *i* durchstrichen und ein *e* darüber gesetzt worden. [5] Dahinter eine Rasur.

[6] Genau wie der Dichter hier bei einer Durchsicht des Textes die Bitte um Abstellung etwaiger Mängel an Petrarca im besonderen zum Zeichen seiner Verehrung und Freundschaft noch angefügt hat, so bei einer späteren Redaktion des De Casibus im letzten Kapitel: «*et is potissime, qui tempestate hac splendidissimum tam morum spectaculum quam commendabilium doctrinarum iubar viridum est, Franciscus Petrarca, laureatus, insignis praeceptor meus, aequa cum ceteris qualitate agat, ut suppleatur, quod omissum sit et superfluum resecetur; et si quid minus forsan christianae religioni seu philosophicae veritati sit consonum, quod me advertente nil est, emendetur in melius.*» (vgl. Hauvette, Recherches, p. 9, Var.).

[7] Das *t* ist abradiert und durch *c* ersetzt (Hand?).

[8] Davor über der Zeile ein kleines *o* (Hand?).

quoscunque labores honestos consueuerim, qua possum mentis deuotione dauiticum illud[1] dicere: Non nobis domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam![2]

Genologie deorum gentilium secundum Johannem boccacium[3] decertaldo ad illustrem principem ugonem, ierusalem et cypri regem, liber .xv. et ultimus explicit.

---

4 *Genealogiae* M, P; *Boccatium* M, *boccacium* P.

[1] Vgl. Psalm CXIII, 1.

[2] Ähnlich sagt der Dichter im Schlufskapitel des De Casibus etc., alles Verdienst für seine Person ablehnend: «*Si vero quemquam labore isto meo in sui cognitionem et humilitatem deduxero, Deo, gratiarum largitori, laudes exhiberi volo!*».

[3] Zur Schreibung des Vatersnamens unseres Dichters sei bemerkt, dafs er nur im Titel von Lib. I als *boccacius* (mit einem *c* vor *i*!) erscheint, dafs dagegen im Original der Eklogen zu Beginn und Schlufs derselben — sonst kommt der Name nicht vor — sich die eben erwähnte Schreibung allein vorfindet. Dafs der Dichter seinen Namen nicht gleichmäfsig entweder auf die eine oder auf die andere Weise geschrieben hat, kann bei der orthographischen Ungebundenheit und Sorglosigkeit seiner Zeit nicht überraschen (bei seinem Vornamen findet sich Ähnliches; wie er ihm hier durchgängig ein *h* giebt, so im Zibaldone Laurenz. [Pl. 29, Nr. 8], jedoch auf f. 60[v] *Joannes de Certaldo!*). Auch Petrarca hat sich bei dem Schreiben des Vatersnamens seines Freundes dieselbe Ungleichmäfsigkeit zu schulden kommen lassen. So steht auf der ersten Seite des ihm von Boccaccio geschenkten Kommentars des heil. Augustinus zu den Psalmen (Pariser Nationalbibl., Ms. lat. 1989) von seiner Hand: *Hoc immensum opus donauit mihi uir egregius dominus Johannes Boccacii de Certaldo etc.*, dagegen ebenfalls von seiner Hand im Vatican. 2193, f. 156[v] unter Anno 1359: «*insignis uir d. Jo. Boccaccii de Certaldo*» (vgl. De Nolhac, Pétrarque, p. 392). In den unseren Dichter persönlich angehenden Dokumenten erscheint sein Name bald in der einen, bald in der anderen der oben besprochenen Schreibungen und aufserdem noch als Bocchacius und als Bocchaccius (vgl. z. B. bei Crescini, p. 257—60, wo immer ein Doppel-*c*, hier und da mit *h;* bei Corazzini, p. CII, 395, 397, 399, 400, 430, 476, 489 und 490, wo alle Schreibungen vertreten sind, doch ist infolge der Lotterigkeit des Herausgebers auch beim Abdrucken kein Verlafs darauf; in dem von mir auf dem Archivio centrale di Stato in Florenz eingesehenen Registro di lettere esterne ed interne della Signoria [Missive] 1364—65 steht auf fol. 47[r]: «*Brevis informatio ... per vos, dominum Johēm Bocchacij etc.*»). Das *h* ist unserem Dichter bei seinem Namen keinesfalls gewohnt gewesen, sonst hätte er es doch wohl in das Akrostichon seiner Amorosa Visione aufgenommen; dort aber beginnt die vorletzte Terzine des Capitolo XV: «*Con amor mostra*» und die letzte: «*A rimirar contento*»!

Anmerkung 9 zu Seite 284.

Boccaccio ist sein lebenlang religiös gewesen. Fromme Gebete schickt er zum Höchsten auch in seinen Jugendwerken. Später vertieft sich sein religiöses Gefühl immer mehr. Auf die Lobpreisung der heiligen Jungfrau im Corbaccio ist schon hingewiesen worden (vgl. S. 134, Anm. 1); ebendaselbst läfst er sich bezeichnenderweise von dem Geiste sagen, dieser wäre von der Mutter Gottes selbst ausgesandt worden, ihn zu retten, weil der Dichter ihr immer besondere Verehrung erwiesen habe (vgl. Corbaccio bei Moutier, Vol. V, p. 171). In seinen lateinischen Werken ist die Anrufung Gottes etwas häufig Wiederkehrendes. In seinem Trostbrief an Pino dei Rossi (1363?) verweist er den im Exil Seufzenden mehrmals auf die Güte des Allmächtigen, *che non venne mai meno ad alcuno che in lui sperasse* (Corazzini, p. 82); und bald darauf heifst es: «*In Dio è da sperare, la sua misericordia è infinita, e alle sue grazie non è numero, e la sua potenza è incomparabile, nè si può la sua liberalità comprender per intelletto!*» (vgl. Corazzini, p. 93).

Dafs er die Pfaffen besonders im Decameron mit Spott und Hohn überschüttet, spricht in keiner Weise gegen seine Religiosität. Er trennte die Religion und die Kirche durchaus von ihren bestellten Dienern, deren unwürdiges Leben er mit Recht geifselt, während er die Lehren der Kirche nie angetastet, sondern sich ihr ehrfürchtig und gehorsam unterworfen hat. In dem Widmungsbrief des Ameto (der Dichter schrieb ihn, als er kaum 28 Jahre alt war!) sagt er zum Schlufs: «*se* [vi] *si contenesse alcun difetto, non malizia, ma ignoranza n'ha colpa. Et però liberamente l'examinazione e la correzione d'essa commetto nella madre di tutti e maestra sanctissima chiesa di Roma*» (vgl. Corazzini, p. 20). Einige dreifsig Jahre später dann im Comento (Lez. I, Milanesi, p. 91): «*intendo che se alcuna cosa meno avredutamente o per ignoranza mi venisse detta, la qual fosse meno che conforme alla cattolica verità, che per non detta sia, e da ora la rivoco e alla emendazione della santa chiesa me ne sommetto.*» Wie sehr er in der Genealogia seine Rechtgläubigkeit betont und sein Werk gegen den Vorwurf der Ketzerei verteidigt, haben wir gesehen. Auch in seinem Briefe an Pietro di Monteforte thut er dies mit gröfstem Nachdruck (vgl. Corazzini, p. 353—54), und in einem bei Manni (p. 35) abgedruckten Schreiben hebt der Florentiner Bischof Angelo Ricasoli im Jahre 1373 Boccaccios „fidei puritas" rühmend hervor!

Liest man nun in seinem Testamente (vgl. Corazzini, p. 417), das von seiner Hand im Kloster von S. Spirito aufbewahrt wurde (vgl. Ubaldini, p. 43): «*Ancora lascio e uoglio che … una pianeta con istola et manipolo di zendado uermiglio, et un palio piccolo da altare di drappo uermiglio lucchese, et un guanciaietto da altare di quel medesimo drappo … tutto sie dato a gli operai di S. Jacopo di Certaldo*», so könnte vielleicht einem gar die Vermutung kommen, Boccaccio habe zum mindesten in seinen letzten Lebensjahren dem Priesterstande angehört; doch ist diese Vermutung — das betont schon Körting (S. 354, Anm. 2) fraglos mit Recht — nicht aufrecht zu erhalten. Das oben erwähnte Altartuch und das Altarkissen, wie auch das Mefsgewand, die einmal im Besitz des Dichters gewesen, finden ihre völlig ungezwungene Erklärung in der durchaus natürlichen Annahme, dafs derselbe, durch die Hinfälligkeit seiner Gesundheit gezwungen, sich im Alter eine (gewifs äufserst bescheidene) Hauskapelle in seiner Wohnung eingerichtet hatte, wie das ja noch heute mancher Laie besonders auf dem Lande in Italien zu thun pflegt.

Diejenigen, die bisher die Priesterschaft Boccaccios als feststehend angenommen, haben sich hauptsächlich auf eine Notiz Mannis gestützt, die auf p. 14 (die andere auf p. 35 hat wegen der Dehnbarkeit des Begriffes „clericus“ an sich keine Beweiskraft!) bei ihm zu lesen steht und folgendermaßen lautet: «*Tralle Ricordanze MSS. lasciate alla Libreria di questo Seminario Arcivescovale Fiorentino da Vincenzio Ciani ... si ha, che Giuseppe Maria Suares* (vgl. ausführliche Nachrichten über diesen bei Seb. Fantoni Castrucci, Istoria della città d'Avignone, Venezia 1678, Vol. II, p. 370 und Barjavel, Dictionnaire historique etc. du Département de Vaucluse, Carpentras 1841, Vol. II, p. 427) *che fu Camerier segreto d'Urbano VIII ... nello spogliare, che ei fece ... l'Archivio d'Avignone, trovò la Dispensa Papale fatta a Giovanni di Boccaccio di Chellino da Certaldo di potersi far Cherico, come a colui, che d'illegittimo matrimonio era nato.*» Wohlverstanden also Manni hat die Bulle nicht etwa gesehen (wie schon Crescini auf p. 39 sehr richtig bemerkt), und ebensowenig hat sie augenscheinlich Ciani zu Gesicht bekommen, sondern nur indirekt von ihr erfahren. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daſs diese angebliche Entdeckung des Suares, der schon Manni (p. 34) nicht unbedingt vertraut, nur von wenigen (in letzter Zeit z. B. noch von Scheffer-Boichorst und von Cochin) gläubig hingenommen worden ist, während Körting (S. 271) sie geradezu in das Reich der Fabel verweist, um so mehr, als Baldelli (vgl. Vita, p. 164, Nota) vergeblich in den Archiven von Avignon nach obiger Bulle hat forschen lassen.

Um möglicherweise etwas Näheres über den Fund des Suares in Erfahrung zu bringen, bin ich auf Mannis Quelle zurückgegangen. Die nach seiner Angabe von Ciani der Bibliothek des erzbischöflichen Seminars zu Florenz überlassenen Ricordanze befinden sich in der That noch heute daselbst. Das betreffende Manuskript (aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh.) trägt den Titel «Diverse notizie, aggiuntevi in fine le vite del Beato Chiarito ecc.» und führt die Signatur B. VI. 19. Es ist ein alphabetisch geordnetes Sammelwerk. Unter dem Namen Boccaccio heiſst es: «*Monsignor Giuseppe Maria Suares, vescovo già di Vaison, nello spogliare che fece l'Archivio di Avignon trovò la dispensa papale, fatta allo stesso Giovanni di Boccaccio di Chellino da Certaldo di potersi far cherico, essendo illegittimo. Si veda Cosimo della Rena, Serie degli Antichi Duchi e Marchesi di Toscana, Introduzione, cap. 13.*» In dem Werke des Della Rena steht aber wieder nicht mehr als eben dies. Bei Manni (p. 14) findet man nun noch in einer Gius. Maria Suares betreffenden Fuſsnote die Verweisung: Istor. d'Avignon. Lib. 3. a 366. Worauf bezieht sich hier Manni? Auf ein Werk des Suares sollte man meinen, da er einen Verfasser nicht namhaft macht. Ein solches Buch von ihm ist aber niemals erschienen (vgl. Brunet, Manuel du Libraire!). Auch eine anonyme Geschichte Avignons aus der zweiten Hälfte des XVII. oder der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts ist, so weit ich sehe, nicht vorhanden. In der Zeit von Suares' Aufenthalt in der Provence (um 1660) bis zur Drucklegung von Mannis Schrift (1742) ist nur das oben von mir schon angeführte Werk des Fantoni Castrucci veröffentlicht worden, aber auf dieses paſst die von Manni angegebene Buch- und Seitenzahl nicht, und ebensowenig wird dort unter den Nachrichten über Suares etwas von dem Funde der Bulle erwähnt.

Ich wandte mich nun nach Avignon und erhielt durch die Güte des Archiviste de Vaucluse, Herrn Duhamel, die Auskunft, daſs ein von ihm mehrmals eingesehenes Werk des Suares über Avignon handschriftlich auf der Bibliothèque Nationale in Paris aufbewahrt werde. Auf eine diesbezügliche Anfrage bei der

Direktion erhielt ich aber merkwürdigerweise den — mir schon von anderer Seite gewordenen — Bescheid, daſs von einem derartigen Codex daselbst nicht das Geringste bekannt sei.

Nach alledem dürfte wohl ein jeder mehr als je geneigt sein, die ganze Geschichte als haltloses Gefabel endgültig in die Rumpelkammer zu werfen; aber — nun kommt ganz unerwartet ein anderes Zeugnis dem Suares zur Hilfe. In dem Cod. XLV. 94 der Biblioteca Barberiniana zu Rom habe ich hinter dem lateinischen Testament des Dichters auf p. 222 von der Hand des Schreibers die folgende, bisher unbeachtete Notiz gefunden:

«*Cum Joanne, nato quondam Boccacii, clerico Florentino, dispensatur, ut, non obstante defectu Natalium quem patitur, beneficium ecclesiasticum, etiamsi dignitas vel personatus existit, possit recipere et libere retinere.*

9 . 5 . an. 8. n. 309 Innoc. VI.»

Leider stammt dieser Codex Barberinus aus dem XVII. Jahrhundert, also gerade aus der Zeit, zu welcher Suares lebte (1666 wurde er zum Vorsteher der Vatikanischen Bibliothek ernannt). Die Vermutung liegt daher sehr nahe, daſs seine Angaben — mögen sie auf Wahrheit oder Erdichtung beruhen — die Quelle zu jener Notiz gewesen sind. Hierdurch verliert letztere natürlich an Beweiskraft; doch ist sie immerhin interessant, da wir nun endlich etwas Genaueres über Inhalt und Wortlaut der bisher unter dem Schleier des Geheimnisses verborgenen Bulle erfahren. Vor allem macht sie — wenigstens auf mich — durchaus den Eindruck der Echtheit. Ein Fälscher, der dem Dichter etwas hätte anhängen wollen, würde wohl mit derberen Mitteln gearbeitet haben. Wenn Körting (S. 272), in seinem Wahn der legitimen Geburt Boccaccios befangen, sich hinreiſsen läſst zu der Versicherung: „Sollte [die Bulle] jemals vorhanden gewesen sein, so läſst sich kühn behaupten, daſs sie ein Falsifikat gröbster Sorte war!“, so dürfte ihm heute (nach den entscheidenden Untersuchungen Crescinis zu der Geburtsfrage) auf dem unsicheren Wege jener Behauptung kaum noch jemand folgen, obgleich andererseits der Beweis der Echtheit der fraglichen Bulle — sie wäre, nach obiger Unterschrift zu schlieſsen, am 9. Mai 1359 ausgefertigt worden — noch nicht als erbracht gelten kann.

Aus dem Wortlaut der obigen Notiz geht hervor, wie seltsam ungenau Ciani und durch ihn Manni über die Tragweite des Dokuments unterrichtet waren; denn daſs dieses mit dem Suaresschen identisch ist, kann wegen des charakteristischen «*non obstante defectu Natalium*» kaum einem Zweifel unterliegen. Von einer «*dispensa di potersi far cherico*» ist doch aber hier ganz gewiſs nicht die Rede ... Für die Priesterschaft Boccaccios würde diese Bulle — ihre Echtheit vorausgesetzt — nicht das Geringste beweisen, denn Beneficia ecclesiastica (nicht Pfründen!) sind von der Kirche jeder Zeit auch an Laien vergeben worden. Somit ist meines Erachtens, wenigstens nach dem heute vorliegenden Thatsachen-Material, der Behauptung, unser Dichter habe die Weihen (sacerdotium) empfangen, all und jeder Boden entzogen.

Inhaltsverzeichnis zum lateinischen Text.

Register zum Text der Genealogia.

I.

Verzeichnis der Eigennamen

und der von Eigennamen abgeleiteten Adjektive.

(Die grofse Ziffer bedeutet die Seite, die kleinere die betreffende Zeile.)

II.

Verzeichnis grammatikalischer Eigenheiten.

---

a) Orthographisches.

(Die grofse Ziffer bedeutet die Seite, die kleinere die betreffende Zeile.)

b *ausgefallen:* astergibile 246_{3}

b *eingeschoben:* abscendere 184_{21} abspernantes 199_{31}

c *statt* t: uiciosos 239_{14}

c *ausgefallen:* arthos 164_{16} arthoas 180_{11} bachi 173_{4} 176_{2} 214_{11} 216_{20}

c *eingeschoben vor* t (*also* = tt): blacterent 238_{14} blacterantes 194_{2} blacteratores 221_{8} recthorice 209_{24} $211_{9.11.13}$ piectola 200_{1} pictagorici 194_{30} ricthimus 220_{15} 240_{18} $271_{6.13}$

cc *statt* c: buccolicus 219_{27} 220_{22} 221_{4} 260_{14} 274_{11} 295_{14} maccarium 223_{1}

ch *ausgefallen:* bacum 216_{21}

ct *statt* tt: acticum 175_{2} actribuitur 279_{17} amictere 286_{8} conmictere 222_{29} dimictentem 175_{27} dimictet 181_{28} emictit 197_{9} emictat 165_{18} emictet 274_{18} gucture 243_{16} immictat 186_{14} permictere $186_{5.9}$ permicteret 281_{12} permictas 172_{6} promicteret 187_{9} transmictere 203_{6}

ç = z: çelantes 235_{22} 240_{16} 257_{26} çelus 205_{1} 278_{26} çephyro 177_{11} geneçareth 172_{7} oriçonte 270_{14} silogiçando 242_{14} theologiçantes 172_{16} 279_{23}

e *immer statt* ae *und* oe!

f *statt* ph: blasfemant 224_{2} blasfemantes 245_{8} 255_{27} falleratus 199_{17} 241_{31} frigiam 187_{10} neofidus 281_{10} 285_{4}

ff *statt* f: affri 273_{12} 278_{13} affrum 232_{22} affrica 274_{10} affricanus 274_{10} 296_{14} affrico 182_{7}

h *abgefallen im Anlaut:* aurientes 198_{30} Esyodus 202_{5} exiodus 246_{24} 255_{22} Jerarchie 248_{22} Jeronimus *siehe Index I.* irsuti 164_{14} omerus *siehe Index I* oriçonte 270_{14} ortatu 232_{24} ortaris 173_{22} ortulus 251_{6} ortos 164_{9} ybernis 221_{13} ybleo 250_{13} ydris 245_{11} yperboreus 180_{11} 183_{10} ypocrisi 223_{28} ypoliti 171_{10} yrcos 284_{4}

h *ausgefallen im Wortinnern:* abraam 164_{25} aristarcum 194_{10} baratrum 175_{27} biblioteca 167_{18} 271_{32} 275_{13} calchidiensium 186_{22} caldeus 212_{11} 214_{22} cana 176_{14} caracteres 231_{6} caractherum 165_{25} caribdim 175_{26} carithes 218_{17} cartaginensium 187_{7} 233_{28} cathecummino 281_{15} cocleis 169_{8} coreas 223_{17} corus 175_{7} 188_{24} 223_{17} crisostomum 255_{5} exaurire 174_{30} 180_{4} 260_{27} 272_{3} 286_{11} exibere 197_{25} 213_{8} 224_{2} 239_{1} 243_{10} 244_{32} 257_{7} 267_{18} 270_{17} 282_{26} 293_{18} 295_{10} exibitori 189_{17} exortatio 223_{16} 238_{22} 293_{24} exortantem 233_{17} gnatonicus 192_{25} 254_{13} heresiarca 245_{3} 255_{4} inexaustus 181_{24} 272_{19} 287_{11} incoare 185_{8} 289_{20} laberintus $179_{5.6}$ Manicei 245_{2} mytridates 284_{23} pentei 176_{3} pictagorici 194_{30} ricthimus 220_{15} $271_{6.13}$ scola $194_{27.30}$ 205_{21} 226_{28} stomacans 215_{11} 236_{31} 254_{19} stomacosus 170_{12} 194_{11} teatris 222_{15} tratia 164_{3} trax 213_{32} 214_{11} tronus 185_{22} 208_{12} tyles 183_{11} tyreni 177_{22}

h *zugesetzt im Anlaut:* habraam 164_{25} habundans 200_{18} 233_{7} 250_{18} habundantia 199_{28} 202_{17} habundantissimus 201_{5} 265_{29} 276_{18} habunde 264_{4} hanelos 186_{4} hedifitium 176_{1} 265_{14} herebus $171_{22.29}$ 173_{34} heremitam 223_{1} himbres 200_{27} honus 291_{20} hostiatim 275_{14} hostium 177_{10} 187_{23} 201_{22}

h *zugefügt im Wortinnern:* actheon 176_{3} anthidotis 257_{8} arthos 164_{16} arthous 177_{24} 180_{11} athlas 166_{10} 175_{8} athlantiacos 164_{8} athlanticos 183_{8} athomos 220_{20} calchidiensium 186_{22} caractherum 165_{25} carithes 218_{17} cathegorijs

b) Lexikalisches und Syntaktisches.*

* Dieses Verzeichnis erhebt keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit. Von allem Unklassischen nur das Gröbste, das auch dem Nicht-Latinisten auffallen mufs und zur Kennzeichnung der Latinität des Dichters genügt, bin ich bestrebt gewesen, hier übersichtlich vor Augen zu führen.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu Seite 8, Absatz 3.

Eine schwache Spur davon, daſs Boccaccios Bücher sich auch noch in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts in dem Kloster S. Spirito befanden, könnte man vielleicht in der folgenden Bemerkung Giovambattista Ubaldinis (p. 43) erblicken: «*ciò uediamo in parte per il suo* [d. i. Boccaccios] *testamento, il quale scritto di sua man propia in Firenze nella libreria del Conuento di S. Spirito si conserua, e da M. Gio. Batista Deti, gentil'huomo Fiorentino, e Accademico pur Fiorentino, auanti si stampassi per i Giunti in Firenze* [1573], *mi fu dato a leggere.*» Aus dem Vorhandensein des eigenhändigen Testaments des Dichters im Kloster S. Spirito auf das wenigstens teilweise Fortbestehen seiner Bibliothek daselbst zu schlieſsen, dürfte wohl manchem nicht allzu kühn erscheinen. Das Testament konnte ja für die Klosterbrüder kaum noch einen besonderen Wert haben, falls sie nicht mehr im Besitz der ihnen darin ausgesetzten Bücher waren.

Zu Seite 11, Anmerkung.

Der Macrobiusband der Parva Libreria enthielt auch das in Boccaccios Besitz gewesene und von mir im Inventar vermiſste Hauptwerk De Saturnalibus. Das von dem Katalogschreiber verzeichnete Finis penultime carte «*elementi uocabulo*» steht nämlich nicht — wie der Wortlaut des Inventars glauben macht — in dem Kommentar zu Ciceros Somnium Scipionis, sondern in dem XVI. Kapitel des letzten Buches der Saturnalium conviviorum, wo es heiſst (§ 8): «*et ne uidear plus nimio extulisse ouum* ***elementi uocabulo****, consule initiatos sacris Liberi patris etc.*»

Zu Seite 21, Absatz 1.

Vgl. weitere Belegstellen im Register II b unter *Konjunktiv statt Acc. c. Inf.*

Zu Seite 21, Absatz 3.

Pariseos als Nominativ begegnet auch noch in Petrarcas De sui ipsius et aliorum ignorantia auf S. 1051 der Baseler Ges.-Ausg., wo es heiſst: «*Italia omnis, et Gallia, et contentiosa Pariseos.*»

Zu Seite 40, letzten Absatz.

Die Worte «*machina accessura erat*» stammen, wie mir nach langem Suchen festzustellen gelungen ist, aus Vitruvs De Architectura; es heiſst dort Buch X, Kap. XVI, § 7: «*is ita constitutis, qua* ***machina accessura erat****, ea regione murum pertudit et iussit etc.*» Die auf obige in dem überlieferten Tacitus-Text

nicht enthaltenen Worte gestützte Vermutung De Nolhacs (vgl. Bocc. et Tacite, p. 26, n. 1), unser Dichter könne möglicherweise von Tacitus mehr als wir gekannt haben, fällt nun natürlich in sich zusammen. Boccaccio war mit Vitruv wohl vertraut. Manche Notiz hat er aus seinem Werke, das er fast stets mit dem Titel De architectonica citiert, in das De Montibus etc. übernommen (vgl. Hortis, Accenni alle Scienze naturali nelle opere di G. B., p. 71), und auch in der Genealogia führt er ihn öfters an; eine längere Stelle aus dem 1. Kapitel des 2. Buches ist z. B. zu finden in Lib. XII, cap. 70.

Zu Seite 111 vgl. Seite 274, Anm. 3!

Zu Seite 162, Anm. 1.
Für die Form *genologia* findet sich eine weitere Belegstelle in dem Seneser Ms. H. 6. 23, das aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts stammt und lateinische Briefe Boccaccios enthält (von Corazzini wird es mit der ihm eigenen Sorgsamkeit als Cod. I, VI, 25 angeführt!). Es heifst dort auf fol. 116r in dem Briefe an Pietro di Monteforte (vgl. Corazzini, p. 350): «*opus meum de genologijs deorum*».

Zu Seite 162—171.
Bei dem Prooemium des I. Buches bin ich auf den in der Übersetzung Betussis durch zahllose, zum Teil haarsträubende Schnitzer völlig entstellten Text nicht eingegangen, da von Corazzini (p. 199—209) eine immerhin bessere vorliegt. Doch sind auch ihm einige höchst sonderbare Mifsverständnisse untergelaufen.

Zu Seite 162—188.
Mit Bezug auf den ganzen § 3 habe ich folgendes zu bemerken: 1) Die Präposition *in* hätte durchgängig (nicht nur hier und da) mit dem konsonantisch anlautenden, ihr folgenden Substantiv verbunden werden sollen, wie dies im § 4 durchgeführt worden ist (vgl. S. 209, Anm. 2). 2) Durch vereinzelte Beispiele des Manuskripts verführt, habe ich öfters bei der Silbentrennung die Zeile mit einem s schliefsen lassen. Später habe ich mich überzeugt, dafs (natürlich von Doppel-s abgesehen) der Dichter das s, wo es der erste Bestandteil einer Konsonantengruppe ist, fast regelmäfsig zur folgenden Silbe zieht, und habe dementsprechend auch gedruckt.

Zu Seite 164, Anm. 9 und zu allen späteren Anmerkungen.
Statt (Hand?) stände besser da: (erste Hand?), denn fraglich ist, ob die betreffenden Änderungen von der Hand des Schreibers herrühren. Mit dem Urheber der von (2. Hand) stammenden Änderungen hat diese Schrift dagegen nicht das Mindeste zu thun. Betont mufs ferner werden, dafs bei den mit (Hand?) gekennzeichneten Änderungen stets an ein und dieselbe Person zu denken ist.

Zu Seite 167, Zeile 3.
Zu «*fama super ethera notum*» vgl. Aeneis I, 379!

Zu Seite 175, Zeile 12—13.
Zu «*primo deos inlitem nominis imponendi traxit*» vgl. Apollodori Bibliothecae Lib. III, cap. 14, § 1; zu «*inde eas uocauit eorum sententia immortales*» konnte auf die sonderbare Etymologie des Namens Athen aufmerksam gemacht werden, welche gegen Ausgang des Mittelalters gang und gäbe war. Man vergleiche z. B. Johannis de Janua Catholicon, wo es unter A heifst: «*Athene ab athanatos dicitur. Athanatos id est immortalis ab a sine et thanatos mortale*».

Zu Seite 182, Zeile 17 ff.
Zu dem Satz *Horum tamen, et si non semper* etc. war zu bemerken, dafs das Verbum finitum fehlt. Es müfste ein *afferrent* oder *deferrent* dastehen, dessen Ausfall vielleicht durch das kurz vorhergehende *delati* mitverschuldet ist.

Zu Seite 191, Zeile 12.
Die Worte «*trahit sua quemque uoluptas*» stammen aus Vergils Ecloga II, v. 65. Unser Dichter hat öfters in dieser Weise Versstücke ohne Quellenangabe in seine Prosa eingeflochten. Vgl. den Nachtrag zu S. 167, Z. 3; vgl. S. 206, Z. 24 und S. 285, Z. 2.

Zu Seite 194, Zeile 30.
Zu «*memores ... pictagorici instituti etc.*» vgl. Diogenis Laertii Vita Pyth. § 8 und Jamblichi De Pythagorica Vita, cap. XVII.

Zu Seite 199, Anm. 3.
Die Verweisung auf das Register ist unangebracht, da *lutifigulus* an einer zweiten Stelle des von mir veröffentlichten Textes nicht vorkommt.

Zu Seite 221, Zeile 6.
Statt in dem Satze «*quia nec adhuc etc.*» ein Anakoluth zu sehen, setzt man wohl besser das *nec* = *non*. Vgl. für diesen Gebrauch z. B. in Bocc. Ep. missa duci Duracchij: «*si plene anxietates meas uellem ostendere, nec sufficeret calamus, et multitudo fastidiret animum intuentis*» (Corazzini, p. 439, Z. 16—17).

Zu Seite 225, Zeile 19.
Zu dem auffälligen *earum* ist *rerum* zu ergänzen; vgl. S. 281, Anm. 9.

Zu Seite 242, Zeile 16.
Es konnte noch verwiesen werden auf S. 209, Z. 14 und S. 235, Z. 28—30.

Zu Seite 256, Zeile 11.
Zu *femini* fehlt unter dem Strich die Bemerkung, daſs im Original thatsächlich so statt *feminini* verschrieben steht.

Zu Seite 261, Zeile 16.
Bei Cicero heiſst es nicht wie hier «*adolescentiam agunt*», sondern *alunt!*

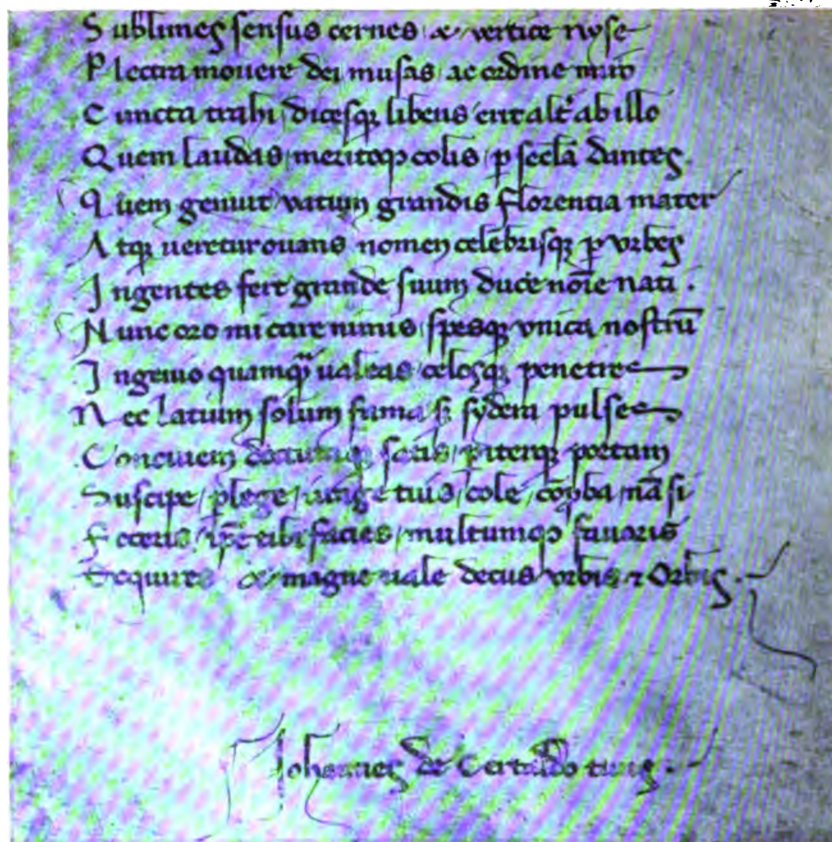
Zu Seite 273, Zeile 1.
Das Komma kann natürlich nur vor *acrior*, nicht dahinter stehen!

Zu Seite 285, Anm. 9.
Diese Anmerkung beruht auf einem Versehen. Im Ms. steht an dieser Stelle und auch sonst immer ganz richtig *egyptiacus* mit p!

Druckfehler.

Seite 168, Zeile 7 lies: *pepercissent.*
„ 173, „ 5 „ *capite mulctatus amatre, penas dedit.*
Seite 179, Zeile 29 lies: *frusta.*
„ 183, „ 21 „ *nutriantur.*
Seite 206, Zeile 13 lies: *que illis exitiale odium, infestante inuidia, dicenda* etc.
Seite 218, Zeile 19 lies: *lepiditate.*
„ 222, „ 11 „ *Roberti.*
„ 231, „ 22 „ *omnino.*

Tafel Nr. I bis III.

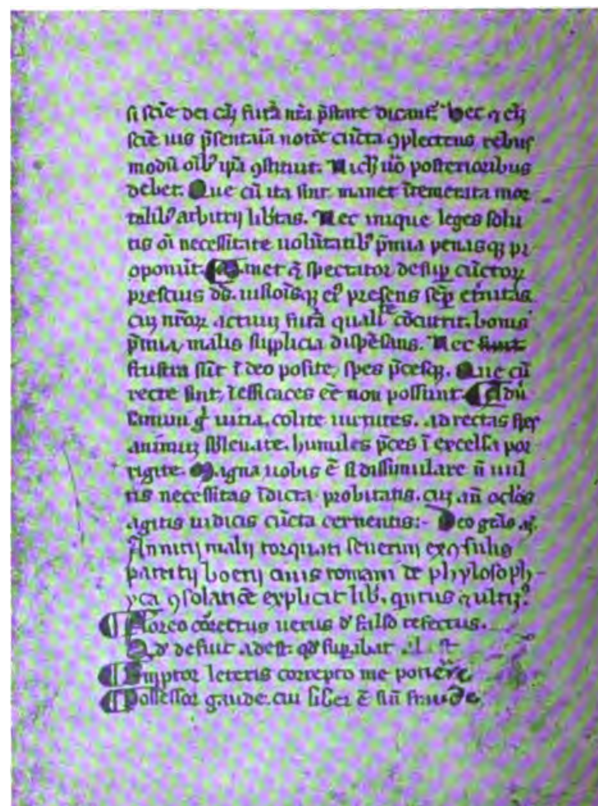


Sublimes sensus cernens et vertice Nyse
Plectra movere dei musas ac ordine mir[um]
Cuncta trahi dicesq[ue] libens etrale ab illo
Quem laudas meritoq[ue] colis p[er] secla Dantes.
Quem genuit vatum grandis Florentia mater
Atq[ue] vereturo vanas nomen celebrisq[ue] p[er] urbes
Ingentes fert grande suum duce nomine nati.
Hunc oro mi care nimis spesq[ue] unica nostri
Ingenio quamq[uam] valeas celosq[ue] penetres
Nec latium solum fama s[ed] sydera pulses
Concivem doctumq[ue] sacris pariterq[ue] poetam
Suscipe perlege iunge tuis cole comproba nam si
Feceris ipse tibi facies multumq[ue] favoris
Acquires o magne vale decus urbis et orbis.

Johannes de Certaldo tuus.

Dante-Carmen, Cod. Vatic. lat. Nr. 3199.

Tafel Nr. II.



thius, Cod. Vatic. lat. Nr. 3362.

·Phormio·

obgannat. Nau· amoneo me istuc tibi credo· quod ego nunc ea g[ra]tia me
morem tum ipsi do sigillatim qualis ego in hunc fuerim. Dem. Noui ego que
omnia tecum. Nau· meriton hoc meo uidetur factum? Dem. Minime
gentium· uerum quando iam accusando fieri infectum non potest· ignosce·
orat confitetur purgat· quid uis amplius? phor· Enim uero prius quam hec
dat ueniam· mihi prospiciam· et phedrie· heus nausistrata prius quam tu huic
respondeas temere· audi. Nau· quid est? phor· Ego minas· xxx· per
fallaciam ab illo abstuli· eas dedi tuo gnato· is pro sua amica le
noni dedit. Chrem. hem quid agis? Nau· adeo indignum hoc tibi uidetur filius homo a
dolescens si habet unam amicam· tu uxores duas nihil pudere. Quo ore
illum obiurgabis? responde mihi. Dem. faciet ut uoles. Nau· Immo
ut iam meam scias sententiam· neque ego ignosco· neque promitto quicquam·
neque respondeo· prius quam gnatum uideo. eius iudicio· Sic eque promitto omnia
quod is iubebit faciam· phor· Mulier sapiens es nausistrata. Nau·
tu tuum nomen dic quid est? phor· mihi nomen? phormio uestre familie her
cle amicus· et tuo summus phedrie. Nau· phormio at ego ecastor
posthac tibi quod potero et que uoles faciam et dicam. phor· Benigne di
cis. Nau· pol meritum tuum. phor· uin primum hodie facere quod ego
gaudeam nausistrata· et quod tuo uiro oculi doleant? Nau· cupio·
phor· me ad cenam uoca· Nau· uero uoco· phor· Eamus intro hinc.
Nau· fiat· sed ubi est phedria iudex noster? phor· Iam hic faxo
aderit. Vos ualete et plaudite· Calliopius recensui. Explicit
Phormio feliciter.

Terenz, Cod. Laur. Plut. 38, Nr. 17.

Tafel Nr. IV.

Tafel Nr. IV.

Videtur autem et bona fortune conferre ad magnanimitatem. Nobiles
enim dignificantur honore, et potentes, vel ditates; in superexcellen
tia enim. Bono autem superexcellens omne honorabilius. Propter quod et ta
lia magnanimiores faciunt; honorantur enim a quibusdam. Secundum veri
tatem autem bonus solus honorandus; Cui autem ambo autem existunt, magis di
gnus fit honore. Qui autem sine virtute talia bona habent, neque iuste ma
gnos se ipsos dignificant, neque recte magnanimi dicuntur. Sine virtute
enim perfecta non sunt hec. Despectores autem et iniuriatores et talia ha
bentes mali efficiuntur. Sine virtute enim non facile ferre moderate bonas
fortunas. Non potentes autem ferre, et existimantes alios super ex
cellere, illos quidem contempnunt, ipsi autem quecumque utique contingunt operantur.
Imitantur enim magnanimum non similes existentes. Hoc autem operantur in quibus possunt.
Que quidem igitur secundum virtutem non operantur, contempnunt autem alios. Magnani
[illegible]

Megalokindinos autem. Et cupidinem non propter vitam ut non di-
gnum existens omnino vivere. Et potens bene facere beneficiatus autem
verecundatur. Hoc quidem enim superexcellentis, hoc autem superexcessi. Et retribu-
tivus pluri; ita enim obligabitur erit qui incepit, et erit bene passus. Vi-
dentur utique autem et in memoria habere eos quibus fecerint bene, eos autem a quibus
passi fuerint bene non. Minor enim est qui patitur bene eo qui facit, vult autem
superexcellere. Et hec quidem delectabiliter audit, hec autem indelectabiliter.
Propter quod et Thetim non dicere beneficia Iovi, neque Lacones ad Athenienses,
sed que passi sunt bene. Magnanimi autem et nullo indigere vel vix, mi-
nistrare autem prompte. Et ad eos quidem qui in dignitate et bonis fortunis
magnum esse. Ad medios autem moderatum. Hos quidem enim superexcelle-

Aristoteles, Cod. Ambros. A. 204 Inf.

Tafel Nr. V bis VIII.

Tafel Nr. V.

Zibaldone, Cod. Laur. Plut. 29, Nr. 8.

Tafel Nr. VI.

·EXPLICIT LIBER TERRENTII·CVLLEI·
CHARTAGINENSIS·VIRI·CLARISSIMI:
IOHANNES DECERTALDO SCRIPSIT

Terenz, Cod. Laur. Plut. 38, Nr. 17.

Tafel Nr. VII.

Aristoteles, Cod. Ambros. A, 204 inf.

Natura serpentis ē ut ī hyeme ī antris lateat ī uere foras prodeat.

etate qz ex abiectione pell' dicuntur serpentes iuuenescere. quedā herba dicitur meratos / quā cū comedūt etatis seniū deponūt.

F ulmineus tydeus · iā letus et integer artus

V t primū strepuere tube · ceu lubricus alta

A nguis humo uerni blanda ad spiramina solis

E rigitur liber senio · et squalentibz annis

E xutus · letis minax interuiret herbis

A a misr agrestū siquis p gramen hiantē

O buius · et primo siccauerit ora ueneno ;

H uic qz prestantes etholis et urbibz affert

B elli fama uiros · sensit scopulosa pylene

F letaqz cognatis auibz meleagria pleuron ·

E t preceps calidon · et que ioue puocat idem

O lenos · ioniis et fluctibz hospita portu

C olchis · et herculea tpat gimnade uultus

A mnis · adhuc imis uix truncā attollere frōtē

A usus aqs · glaucoqz caput submersus ī antro

M eret anhelantes egrescit puluere ripe ;

O mibz erate ppugnāt pectora crates ;

P ilaqz seua manu · patrius stat cassibz mauors ·

V ndiqz magnanimū pubes delecta coronat

O enidē · hylarem bello · notisqz decorū ·

U ulneribz · nō ille minis polinicis et ira

I nferior · dubiūqz adeo cui bella geranfur ;

Maior at inde nouis it doricus ordo sb armis

Q ui ripas liac tuas · tua litora multo

V omere suspendūt · fluuiorū ductor achiuū

I nachus · psea neqz ē uiolentior exit

A mnis humo · cū taurū aut pliadas hausit aqsas

S pumeus et genere tumultione · qs celer ambit

Nectat albū aluiū illi fluuii ab herculee sic catū · duobz ē aliens fluxit aliter uel'unū obstruxit · vnō dicitur cornu truncatus.

Statius, Cod. Laur. Plut. 38, Nr. 6, f. 48v.

Tafel Nr. IX und X.

Apuleius. Cod. Laur. Plut. 54. Nr. 82.

Buccolicum carmen, Cod. Ricc. Nr. 1232, f. 72v.

Tafel Nr. XI bis XIII.

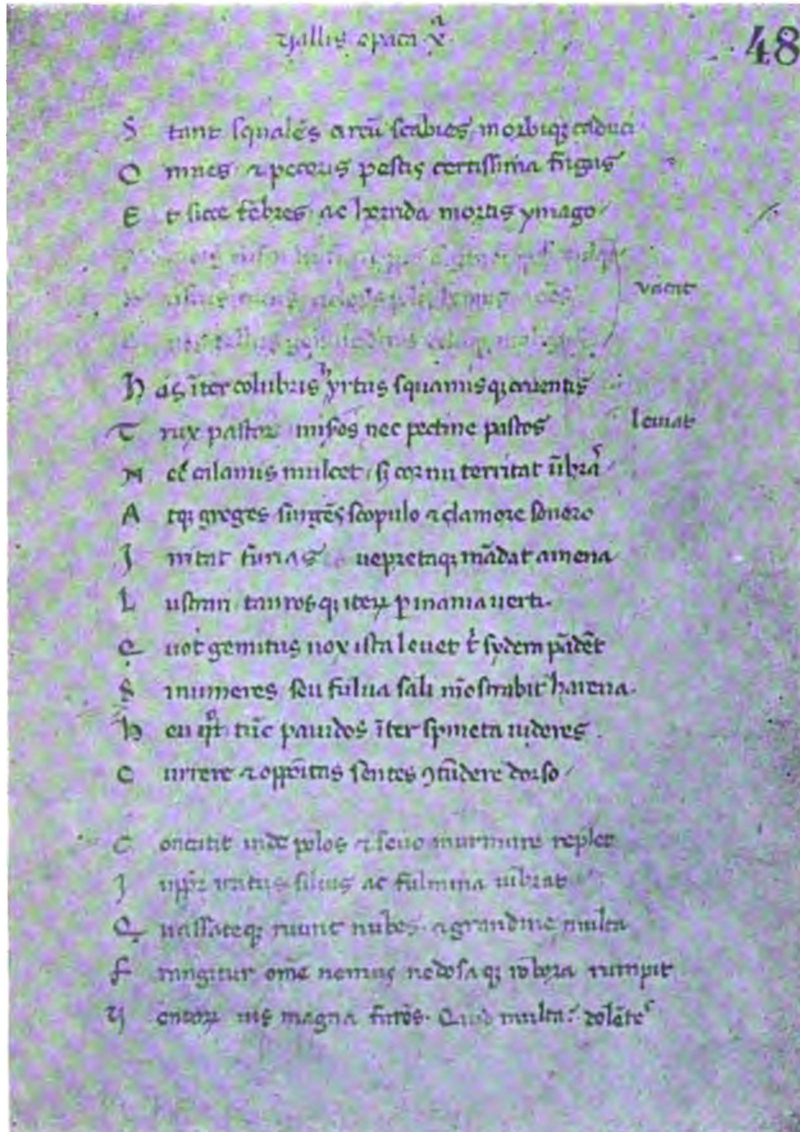
Tafel Nr. XI.

Terenz, Cod. Laur. Plut. 38, Nr. 17, f. 84v.

Tafel Nr. XII.

Genealogia, Cod. Laur. Plut. 52, Nr. 9, f. 152d.

Tafel Nr. XIII.

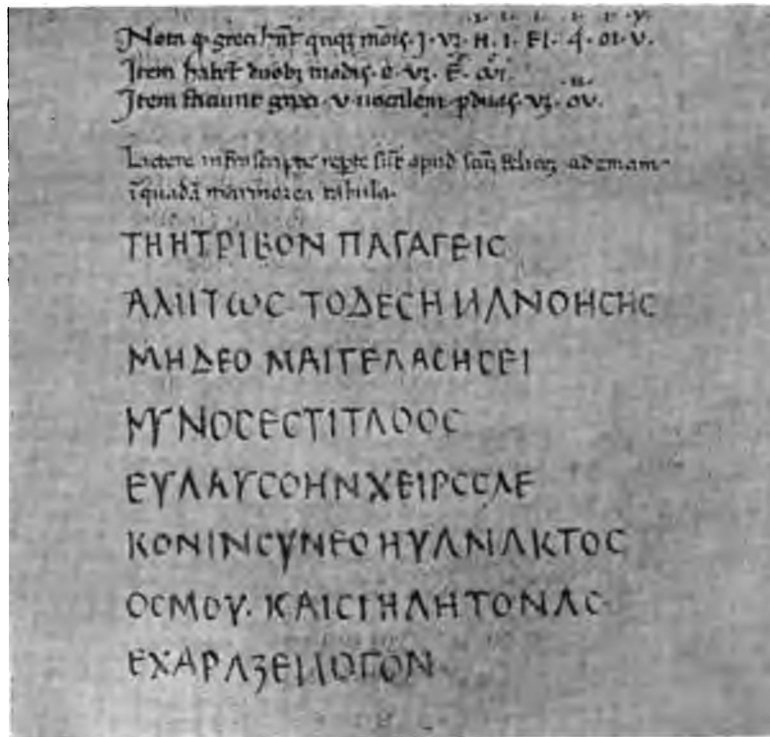


Buccolicum carmen, Cod. Ricc. Nr. 1232.

Tafel Nr. XIV bis XVI.

Apuleius, Cod. Laur. Plut. 54, Nr. 32, f. 56r.

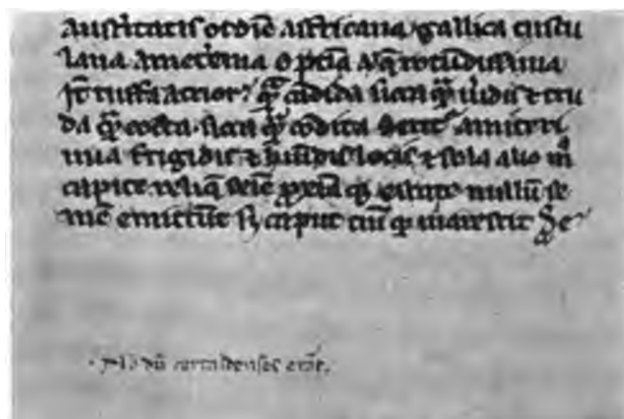
Tafel Nr. XV.



ΤΗΗΤΡΙΒΟΝ ΠΑΓΑΓΕΙC
ΑΛΙΙΤωC ΤΟΔΕCΗ ΙΙΛΝΟΗCΗC
ΜΗΔΕΟ ΜΑΙΤΕΛΑCΗCΕΙ
ΜΥΝΟCΕCΤΙΤΑΟΟC
ΕΥΛΑΥCΟΗΝΧΕΙΡCCΛΕ
ΚΟΝΙΝCΥΝΕΟ ΗΥΛΝΛΚΤΟC
ΟCΜΟΥ· ΚΑΙCΙΗΛΗΤΟΝΑC
ΕΧΑΡΑ3ΕΙΙΟΓΟΝ

Zibaldone, Cod. Laur. Plut. 29, Nr. 8, f. 44ᵛ.

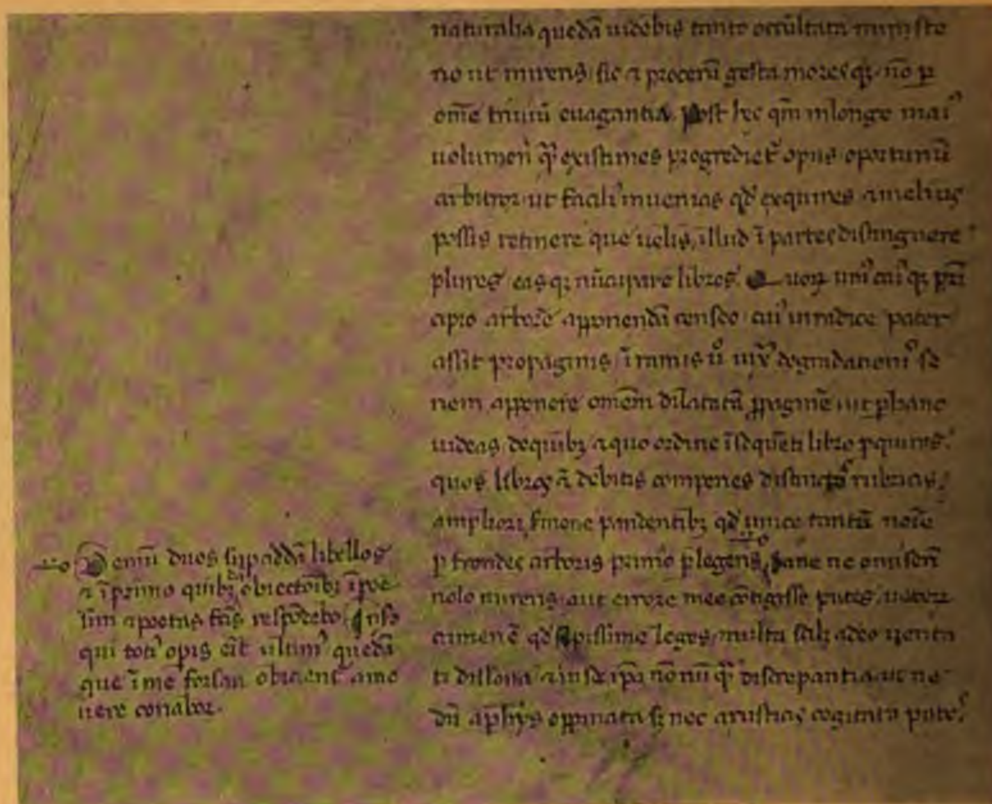
Tafel Nr. XVI.



Plinius, Cod. Paris. lat. Nr. 6802, f. 153ᵛ.

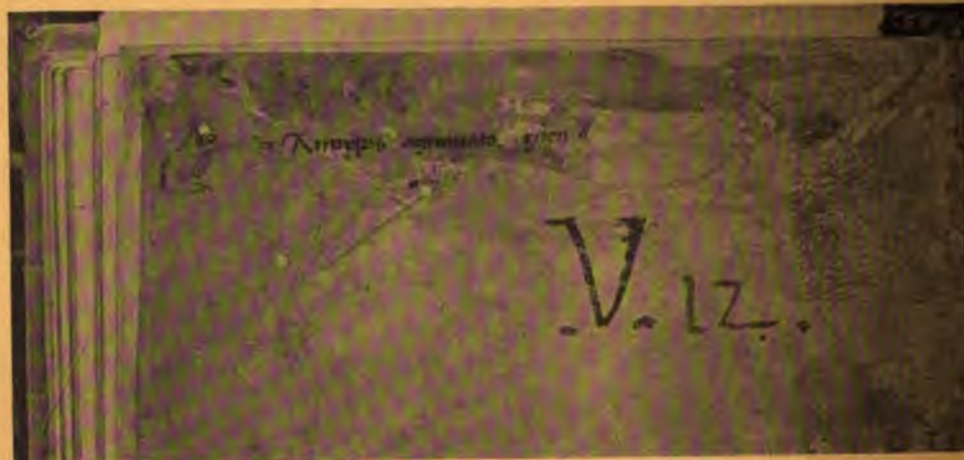
Tafel Nr. XVII bis XIX.

Tafel Nr. XVII.



Genealogia, Cod. Laur. Plut. 52, Nr. 9, f. 10c.

Tafel Nr. XVIII.



Hinteres Deckblatt des Cod. Ricc. Nr. 1232.

Genealogia, Cod. Laur. Plut. 52, Nr. 9, f. 31b.

Tafel Nr. XIV bis XVI.

herculis filii uniuersam insulam ex suo nomine diuisis
sardiniam ipse oppido constructo nomine de suo nomine
nuncupauit. De uulcano nyli filio qui
genuit ethyopem et solem.

Cicero — Vulcanus nomine is qui primus fuit lemnia [illegible]
[illegible] ut cicero de natura deorum scribit fi-
lius fuit nyli [illegible] opinum egyptii appellant
eum quem esse custodem egypti uoluere. Et cum nil
aliud de eo legerim credo eum aliquem insignem
fuisse uirum circa fabrefactiones et architecto-
nicam [illegible] nyli imperium habuisse et ob id ny-
lo in filium attributum. De ethyope uulcani

Plinius — Ethyops ut plinius placet illius filio
de hystoria naturali dicit fuit uulcani
aut ipse [illegible] omnis gens et regionis
que postea ethyopia terra est appellaretur
etheria [illegible] inde athlantia postremo ab
iste ethyope ethyopia [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] potentissimum
fuisse [illegible]. De sole uulcani filio qui genuit
phetontem phetusam lampethusam et Japetum.

Cicero — Sol ut scribit tullius uulcani egyptii fi-
lius fuit [illegible] cicero egyptii uolunt
ei urbem fuisse elyopolim [illegible] grece elyos [illegible].

Theodontius — Theodontius autem dicit eum in ea ciuitate regnasse
et splendidissimum fuisse regem et meropem
[illegible] nomine [illegible] [illegible] clymenem
habuisse [illegible] ex ea [illegible] que phetontem
[illegible] et alias filias suscepisse. Leontius

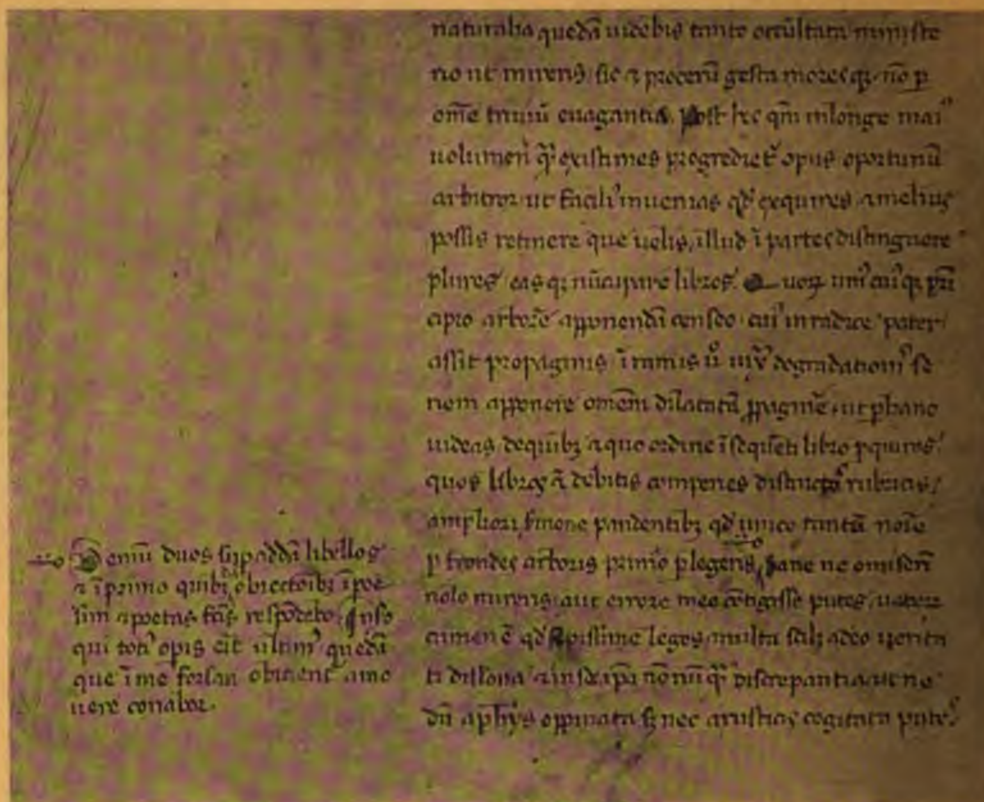
Leontius — [illegible] [illegible] ethyope fuisse [illegible]

[illegible] instituit [illegible] [illegible] non sufficientibus in-
[illegible] regendis equos terruit uisione scorpionis
dimisit habenas [illegible] omisso cursu / equi
[illegible] nunc in celum ascendere, nunc uersus
terram [illegible] [illegible] illam celi regionem ex-
ussit et fere terram omnem multis desiccatis
fontibus et fluminibus incenderunt. Quo incendio
terra commota exorauit iouem ut auxiliaretur ei. Q[ui]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] phetontem
qui in padum cecidit [illegible] sororibus defletur atque
sepultus est et sepulcro appositum epythaphium
tale. Hic situs est pheton currus auriga pa-
terni [illegible] [illegible] tenuit magnis tamen excidit
ausis. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
hystoriam [illegible] [illegible] [illegible]. Credunt [illegible] [illegible]
[illegible] in libro [illegible] asserit eusebius et post eum orosius [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] partibus gre-
cie [illegible] fuisse regnante [illegible] primo atheni-
ensium rege nec [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] omnes incendium uocauere phetontis
[illegible] longe lateque [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] fluminum multa [illegible] religione
[illegible] [illegible] [illegible] arbusta [illegible] reliquerit
[illegible] [illegible] regiones [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] pluribus [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] posuere
phetontem [illegible] thessalus latine sonat in
[illegible] [illegible] [illegible] calorus [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Genealogia, Cod. Laur. Plut. 52. Nr. 9. f. 81v.

Tafel Nr. XVII bis XIX.

Tafel Nr. XVII.

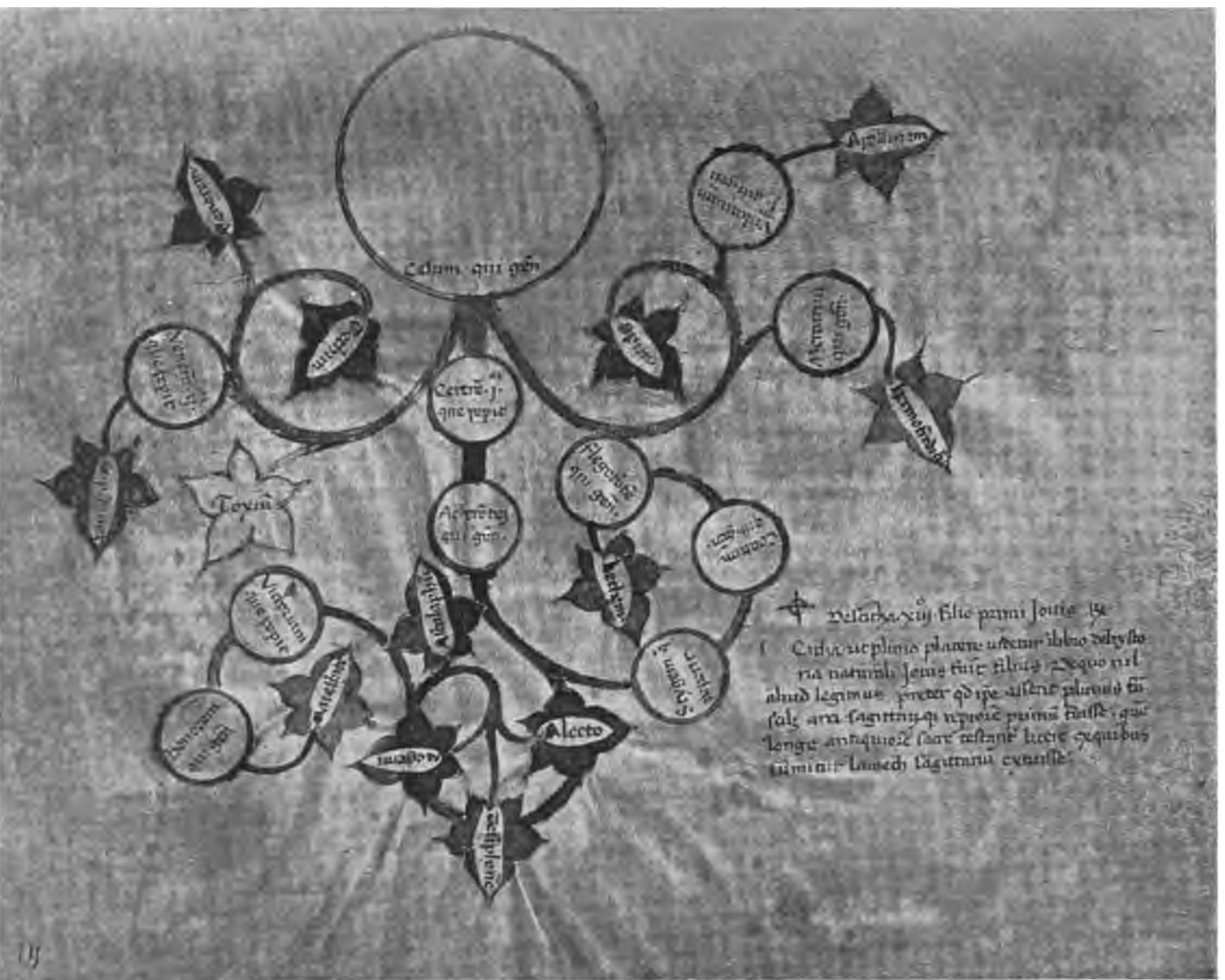


Genealogia, Cod. Laur. Plut. 52, Nr. 9, f. 10ᶜ.

Tafel Nr. XVIII.



Hinteres Deckblatt des Cod. Ricc. Nr. 1232.



Genealogia, Cod. Laur. Plut. 52, Nr. 9, f. 31b.

Tafel Nr. XX.

Sardus filius universam insulam ex suo nomine dixit
Sardiniam, ipse oppido constructo nomine de suo nomine
nuncupavit. De Vulcano Nyli filio qui
genuit Ethyopem et Solem.

Cicero — Vulcanus non is qui fuit Lemnius sed al-
ter, ut Cicero de naturis deorum scribit fi-
lius fuit Nyli (Nilum enim Egyptii appellant
eum quem dicunt Egyptum volunt) Et cum nil
aliud de eo legerim, credo eum aliquem insignem
fuisse virum [illegible]
[illegible] Nyli [illegible] et ob id Ny-
lo in filium attributum. De Ethyope Vulcani [illegible]

Plinius — Ethyops ut Plinio placet illius [illegible]
de hystoria naturali, filius fuit Vulcani
aut ipse idem dicit omnis gens et regionis
que postea Ethyopia terra est appellata
etheria ac inde athlantia postremo ab
isto Ethyope Ethyopia nuncupata est [illegible]
[illegible] potentissimum
fuisse regem. De Sole Vulcani filio qui genuit
Phetontem, Phetusam, Lampethusam et Japetum.

Cicero — Sol ut scribit Tullius Vulcani Egyptii fi-
lius fuit (aut idem dicit Cicero Egyptii volunt
eius urbem fuisse Elyopolim, nam greco elyos [illegible]

Theodontius — Theodontius autem dicit eum in ea civitate regnasse
et splendidissimum fuisse regem, et Meroppem
[illegible] Clymenem
[illegible] Phetontem
[illegible] filios suscepisse.

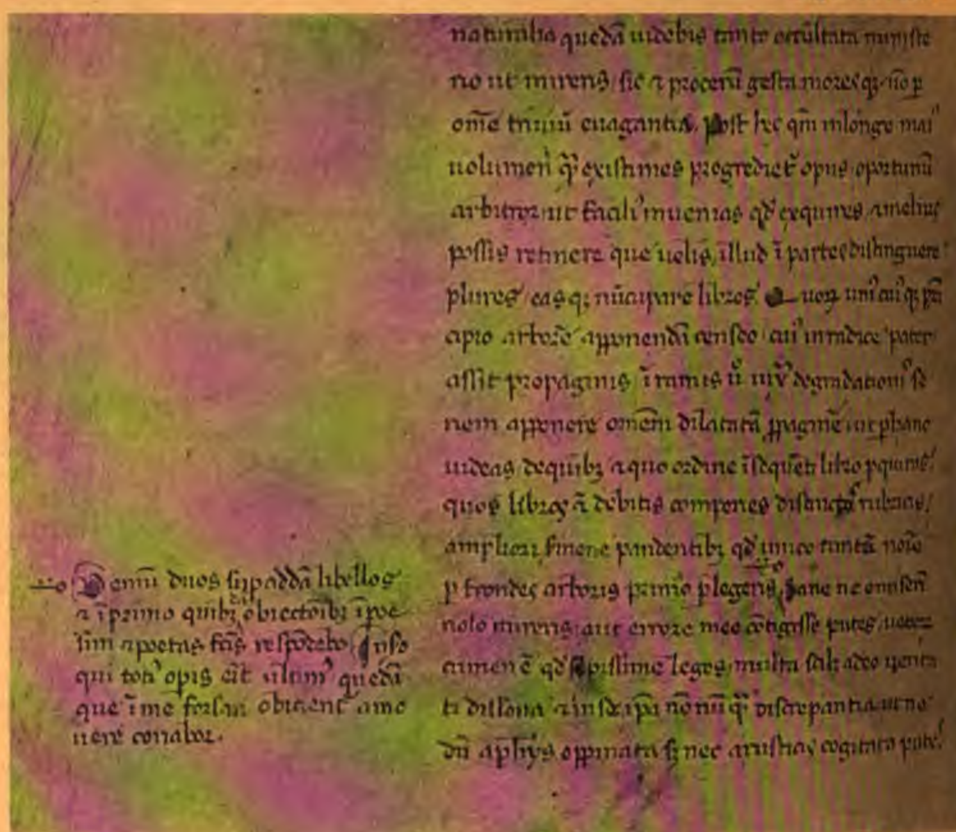
Leontius — [illegible]

sic instituti [illegible] ipse non sufficientibus vi-
ribus ad regendum equos territus visione Scorpionis
dimiserit habenas, quam ob causam omisso celi [illegible] equi
[illegible] nunc versus
terram [illegible] declinantes [illegible] illam celi regionem ex-
usserunt, et fere terram omnem multis desiccatis
fontibus et fluminibus incenderunt. Quo incendio
terra commota exclamavit Jovem ut auxiliaretur ei. Q[ui]
[illegible] Phetontem
qui in Padum cecidit ubi a sororibus [illegible] atque
sepultus est et sepulcro appositum epythaphium
tale: Hic situs est Pheton currus auriga pa-
terni, quem si non tenuit, magnis tamen excidit
ausis. [illegible]
hystoriam [illegible]
est ut in libro temporum asserit Eusebius et post eum Orosius [illegible]
[illegible] partibus [illegible]
[illegible] regnante Cecrope primo Atheniensium rege [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] in Phetontem [illegible] latine sonat in [illegible]
[illegible]
[illegible]

Genealogia, Cod. Laur. Plut. 52. Nr. 9. f. 81v.

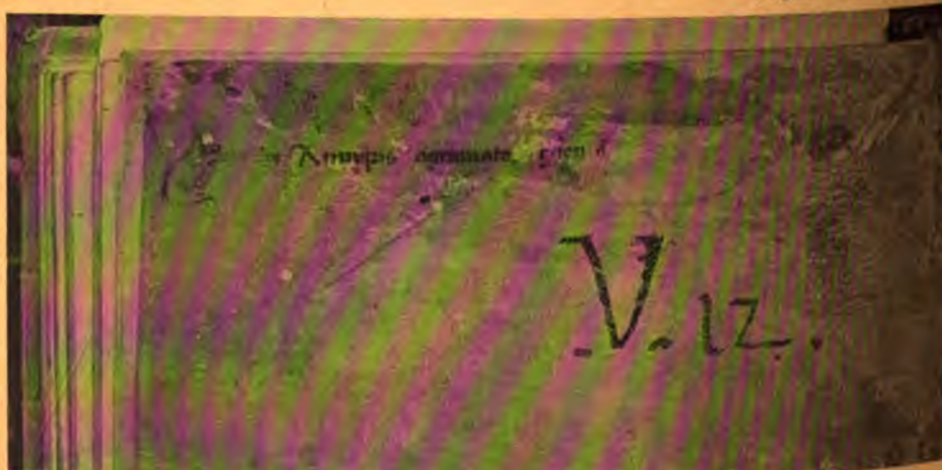
Tafel Nr. XVII bis XIX.

Tafel Nr. XVII.



Genealogia, Cod. Laur. Plut. 52, Nr. 9, f. 10c.

Tafel Nr. XVIII.



Hinteres Deckblatt des Cod. Ricc. Nr. 1232.